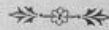


A r g a u e r

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.



Neue Folge.



Achter Jahrgang.

1889.



A A R A U .

Druck und Expedition von G. KELLER.
1889.

ARABIA

Schul-Blatt

Argon, Baselland & Solothurn.

Achter Jahrgang

1883



ARABIA

Printed and Published by ...

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
I. Leitartikel, Berichterstattungen.			
Rück- und Ausblicke	1	Alois Villiger in Fenkrieden	150
Die Frage in der Schule	9	Joh. Fehlmann in Villigen und Joh. Vogt Mandach	173
Vom deutschen Aufsatz	17	Tschudin in Mutterz	134
Schulpflege, Schule und Lehrer	25	<i>b) Von Schulanstalten :</i>	
Von den Rekrutenprüfungen	27, 49, 57	Bezirksschule Kulm	133
Wie kann der Klage, unsere Schulen seien mit Stoff überbürdet, abgeholfen wer- den?	33	Bezirksschule Leuggern	157
Das Lehrerpapent und seine Rechte	41	Gymnasium Basel	160
Die Fortbildungsschule	50	Taubstummenanstalt Zofingen	182
Zur Heimatkunde	59	IV. Schulnachrichten und Korrespondenzen.	
Die erste Schulzeit	65, 91	<i>Schweiz.</i>	
Wandernde Naturalienkabinete	66	Aus dem Jahrbuch des Unterrichtswesens der Schweiz	35
Denn er war unser. (Aug. Keller)	75	Bildungskurs für Lehrer von Handfertigkeits- schulen	96
Aus dem Schulbericht von Obwalden	76, 100	Rekrutenprüfungen vom Herbst 1888	132
Kellerfeier	77	Versammlung des schweiz. Turnlehrervereins in Aarau	157
Und wir selbst?	83	<i>Aargau.</i>	
Fortbildungsschüler und Aufsatz	99, 107	Verhandlungen des Erziehungsrates 4, 28, 67, 94 117, 165	
Unsere neuen obligat. Gesanglehrmittel	108	Vom Leseverein der Bezirkslehrer	12
Zur nationalen Erziehung	115	Lehrmittel der bürgerl. Fortbildungsschule	18
Das obligatorische Gesanglehrmittel 123, 131, 140		Verhandlungen der gemeinnützigen Gesell- schaft Baden	18
Friedrich Silcher	152, 160	Math.-naturwissenschaftl. Kränzchen 20, 79, 174	
Vom Vertrauen	163, 171	Kränzchen der Lehrer für Deutsch und Ge- schichte	42, 190
Grunholzerfeier in Bern	164	Disziplinarordnung für die bürgerliche Fort- bildungsschule	60
»Schulsachen«	179	Aargauischer Lehrerpensionsverein	67
Nochmals das neue Gesanglehrmittel 180, 189		Verhandlungen des Vorstandes der Kantonal- konferenz	101
Vereinigung des Seminars mit der Kantons- schule	187, 195, 203	Kommission für Revision der Lesebücher 125, 190	
II. Aus den Berichten einzelner Schulanstalten.		Aus dem Jahresbericht der Erziehungs- direktion	125, 132, 141
Jahresbericht über das Lehrerseminar Wet- tingen	43	Einladung zur Kantonal-konferenz	139, 141
Jahresbericht des Töchterinstituts und Lehrerinnenseminars Aarau	52	Aarg. Kantonallehrerkonferenz in Aarau 147, 155	
Programm der aarg. Kantonschule	60	Von der Vereinigung des Seminars mit der Kantonschule	164, 172
Schlussbericht der Bezirksschule Muri	61	Eröffnung der Anstalt Biberstein	165
Programm der städt. Schulen in Aarau	68	Schulhausweihe in Rohr	173
III. Jubiläen.		Frequenz der Kantonschule	182
<i>a) Von Lehrern :</i>		Ueber Konferenzen	197
Joh. Ulrich Schaub in Buus	86		
Joh. L. Meyer in Aristau	94		
Friedr. Gushurst (Pestalozzifritz), Nachfeier in Laufenburg	102		

	Seite		Seite
Schulhausweihe Meisterschwanden	206	Bremgarten	36, 118, 181
Ueber Schulbesuche	206	Brugg	42, 173
Verschiedenes 5, 12, 28, 37, 52, 61, 68, 78, 86	86	Kulm	4, 51, 117, 206
94, 102, 119, 127, 133, 142, 172, 182, 206	206	Laufenburg	11, 93
<i>Baselland.</i>		Lenzburg	11
Verfassungsrevision	20, 44, 87	Muri	36, 109
Ueber Prüfungen	44	Rheinfelden	52, 78, 117, 190
Ueber die Arbeitsschulen	95	Zofingen	35, 93, 197
Lehrplan für die Bezirksschulen	110	Zurzach	5, 197
Schulpflegen	119, 133, 142, 154	Arlesheim	20, 102
Unentgeltlichkeit der Lehrmittel	142	Liestal	12, 134
Kantonalkonferenz	150, 158, 166	Sissach	28, 127
Der Lehrerkurs	174, 198	Waldenburg	37
Aus dem Amtsbericht der Erziehungsdirektion	191, 198	Bucheggberg	5, 21, 112, 159, 192
Verschiedenes 13, 21, 29, 68, 119, 128, 154, 159	191.	Gäu und Fridau	21, 38, 53
<i>Solothurn.</i>		Dorneck-Berg	38
Verhandl. des Erziehungs-	14, 87, 119, 176, 191	Lebern	6, 29, 68
Ueber das Kreisschreiben des Erziehungsdepartements betr. Körperstrafen	14, 61	Olten	200
Unterstützungskasse f. soloth. Lehrer 39, 119, 135	135	Tal	13, 120
Kantonallehrerverein	46, 111, 208		
Unsere Schulbibliotheken	79	IV. Nekrologe.	
Rothstiftung	87	Joh. Brändli	14
Mädchenfortbildungsschule Schönenwerd	103	Jos. Lorenz Füglistahler	23
Verhandlungen der Bezirksschulkommission		Eugen Petzold	30
Olten	111	Urs. Jak. Scheidegger	45
Zur Unentgeltlichkeit der Lehrmittel	124	Emil Zschokke	46
Arbeitslehrerinnenkonferenz in Olten	128	August Schuler	47
»Zur Lehrerbildungsfrage«	129	W. Breidenstein	53
Kantonallehrerkonferenz	134	Franz Jos. Rietschi	54
Militärdienstpflicht des Lehrers	143	Josef Furrer	61
Jugendfest von Lüsslingen	144	Hans Schläfli	79
Schulhausweihe Schönenwerd	167, 175	Stampfli in Derendingen	80
Versammlung der kant. gemeinnützigen		Müller in Etziken	80
Gesellschaft in Solothurn	183	J. J. Baumann	88
Arbeitsschulverein Bucheggberg	184	Karl Mory	121
Prüfungsreglement für die Primarlehrer	191	Benj. Erue	126
Aus dem Amtsbericht des Erziehungsdep.	199	Friedr. Rauchenstein	135
Verschiedenes 7, 23, 30, 39, 69, 80, 88, 96, 120,	120,	Leodegar Heimgartner	136
129, 151, 176, 207, 208.	120,	Eusebius Käslin	137
Zürich, kant. Schulsynode	160	J. J. Frischknecht	150
Schaffhausen, Kantonalkonferenz	112	Joh. Leutwyler	176
Aus Deutschland	103	A. H. Bertschi	184
Aus Oesterreich	120	Franz Müller	200
		Jos. Leopold Egloff	208
V. Konferenzberichte.			
Aarau	11, 43, 85, 181	VII. Literarisches.	
Baden	36, 101	7, 15, 23, 30, 39, 71, 80, 104, 113, 121, 129,	
		152, 167, 176, 185, 201, 208.	
		VIII. Vermischtes.	
		7, 15, 54, 71.	

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Einladung zum Abonnement.

Das „Aargauer Schulblatt“ wird auch im nächsten Jahre in bisheriger Weise als Organ für die Lehrerschaft der Kantone Aargau, Baselland und Solothurn fort erscheinen. (Abonnementspreis per Jahr: Fr. 2. 50). Wir hoffen, zu den zahlreichen bisherigen Freunden und Mitarbeitern wiederum neue zu gewinnen und laden hiemit die Schulbehörden, die Lehrerschaft und Schulfreunde der drei Kantone ergebenst zum Abonnement ein.

*Die Redaktion und der Verleger.***Rück- und Ausblicke.**

Längst sind die Glockentöne verklungen, welche den neuen Markstein des bürgerlichen Jahres eingeweiht haben. Für den Lehrer, der etwas fern vom Getriebe der grossen Welt, still und emsig an der Kulturarbeit der Erziehung zukünftiger besserer Generationen arbeitet, ist dieser Glockenklang mit allem, was drum und dran hängt, nur eine kleine Störung, ein etwas vorlauter Pulsschlag der Zeit im Getriebe der grossen Weltenuhr. Was ist ein Jahrlein mit seinen rasch dahineilenden Monden und Tagen im Leben der Erziehung der Menschheit, deren Schulzeit mit Jahrtausenden von Semestern nicht vollendet ist, — denn «immer zirkulirt ein neues Blut», mit neuen Wünschen, neuen Klagen und neuen Hoffnungen; es ist wohlweislich dafür gesorgt, dass menschliche Unvollkommenheit aus aller Vervollkommnung herausblickt und uns auf dem Gebiete der Menschenbildung noch Jahrhunderte lang nicht erlaubt, mit Faust dem Augenblick das holde Wort entgegenzurufen: «Verweile doch, du bist so schön!»

Wenn wir uns so einen Augenblick in das grosse

Ganze versenken — und es tut uns das ordentlich gut, macht uns unendlich bescheiden und zeigt einem Jeden von uns das kleine Plätzchen, das er einnimmt und die Arbeit, die er gegenüber dem Ganzen leistet, — wenn wir, sage ich, so die Arbeit von Jahrtausenden, die die Menschheit geleistet hat, um auf die jetzige Stufe der Kultur zu gelangen, betrachten, und es wagen, auf die Arbeit der zukünftigen Geschlechter Schlüsse zu ziehen, — dann erscheinen uns die von der bürgerlichen Gesellschaft gezogenen Marksteine der Zeit fast lächerlich und bringen uns lebhaft das Wort der Schrift in Erinnerung: Tausend Jahre sind vor Dir wie ein Tag; — denn auch die Menschheit zählt in ihrer Erziehung und Emporbildung nicht nach Jahren, sondern nach Jahrhunderten und nach Jahrtausenden.

Solche Gedanken sind ganz köstlich und haben ihren wissenschaftlichen und ethischen Wert — halten aber nur Stand, so lang du in dein Museum gebaut bist, und siehst die Welt, kaum einen Feiertag, kaum durch ein Fensterglas; wenn du aber hinaustrittst aus deinem Sanktuarium, dann macht alsbald der Mikrokosmos seine Rechte geltend; der erste bes'ere Kollege, der dir entgegentritt und dir ein «Prosit Neujahr!» in die Ohren schreit, der kleinste Schüler, der dir am Neujahrsmorgen, wie das Mädchen aus der Fremde, in's Haus tritt und dir einen recht minniglich aussehenden «Zopf» auf den Tisch legt — sie sind eben so viele Versucher, die deiner Philosophie ein Bein stellen und dich daran erinnern, dass auf dieser Erde deine Freuden quillen und dass du aus Opportunitätsrücksichten dich an die landläufige Zeitrechnung halten sollst.

Das tun auch wir. Wenn auch das bürgerliche Jahr für die Schule selbst keinen direkten Abschluss bietet, so hält sich die übrige Welt so sehr daran und schliesst ihr Soll und Haben, ihre Freuden und Leiden mit dem letzten Glockenschlage des alten Jahres ab, dass die Schule, die auch so ein Partikelchen der Welt ist und zwar kein geringes, aus Sympathie sich dieser Bilanz-

und Budgetmethode der bürgerlichen Welt anschliessen darf.

Was war die Signatur des letzten Jahres im Allgemeinen? Wir müssen hier wohl unterscheiden zwischen den rein *pädagogischen* Bestrebungen unserer Zeit und der sogenannten *Schulpolitik*, welche die Schule und den Unterricht zu Pflege von Sonderinteressen benutzen will. Die Klage, dass die Schule trotz vermehrter Hilfsquellen aller Art, ihre Aufgabe heute noch nicht erfüllt, hier die intellektuelle, dort die Gemütsbildung und endlich — was nicht zuletzt gerügt wird — die Ausbildung zur praktischen Tätigkeit vernachlässigt werde, haben im Schosse der pädagogischen Gelehrten und der Laienwelt Anlass zu allen möglichen Vorschlägen und Versuchen gegeben. Es ist ein Suchen, ein Tasten nach etwas Besserem, das die edelsten Geister beschäftigt, es ist aber zugleich öfters ein *unmotivirtes, planloses Kritisiren* und zwar meist von Seite derjenigen, die alles verstehen, nur keine Pädagogik und deshalb mit ein paar Phrasen ihre Seele retten wollen. So treffen wir unter den mehr oder minder berechtigten Forderungen das noch nicht ganz zielbewusste Verlangen nach Vereinfachung, das sich auf die Elementarien der Volksschule konzentriren will, aber, wie eine neuere Erscheinung gezeigt hat, noch darüber streitet, was die eigentlichen Elemente des Unterrichtes seien.

Die praktische Tüchtigkeit fördern und Liebe zur Arbeit wecken, vielleicht auch ein wenig der Gassenpädagogik wehren, will man durch Pflege der Handfertigkeiten mit oder ohne Anschluss an den gewöhnlichen Unterricht. Nach oben verlangt man bessere Einrichtung der Fachschulen, Kreirung neuer Kunst- und Gewerbeschulen und bürgerlicher Fortbildungsschulen, Institute, welche in unsern Tagen, wo alle Verhältnisse wachsen und grössere Forderungen an den Menschen stellen, berufen sind, vorhandene Lücken auszufüllen. Dass der Ruf nach Besserstellung der Erzieher selbst nicht mehr lautlos verhallt, sondern die wahren Freunde der Schule öfters beschäftigt und seinen Ausdruck findet nicht nur in einer Gehaltserhöhung, welche den momentanen Sorgen entgegen kommt, sondern auch in der Sorge für die Zukunft der Lehrer, beweisen die Beschlüsse der kleiuern und grössern Ratsversammlungen der letzten Jahre. Fast allgemeine Zustimmung hat in allen Kantonen die humane Forderung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel gefunden; sie entspricht also der Strömung unserer Zeit und wird deshalb auch im Lauf der nächsten Jahre, wenigstens für die Elementarstufe, durchgeführt werden. Das sind alles Lichtblicke für den Freund der Schule; und wenn man auch, wie schon angedeutet, auf manchen Gebieten noch nicht über theoretische Erörterungen oder die ersten Versuche hinausgekommen ist, wenn sich mancherorts lebhaft Opposition geltend macht — ich erinnere an das energische Auftreten der Zillerianer und deren Gegner — es ist dennoch erfreuend und erhebend, dieses Streben nach dem Bessern, und wenn je, so haben heute die Worte

Huttens ihre Berechtigung: «Die Geister erwachen, es ist eine Lust zu leben!»

Dieses Fortschrittskonzert wird aber in neuer und neuester Zeit vielfach gestört durch altbekannte Wüstenstimmen, denen die Harmonie ein Gräuel ist, und die sich höchstens für Aufführung mit getreuten Chören begeistern könnten, wobei sie natürlich die erste Violine spielen möchten. Wir meinen die Bestrebungen der Reaktion in ganz Europa, die schönste Errungenschaft unserer Zeit, die *bürgerliche Schule*, welche alle Kinder des *einen* Vaters freundlich aufnimmt und erzieht, mit kalter Entschlossenheit zu zerstören und an die Stelle gemeinsamer Erziehung auf dem Boden des Christentums, konfessionelle Engherzigkeit zu pflanzen und alte unglückselige Schranken wieder aufzurichten. Die Schule ist eine Macht; das weiss die Kirche und sie kann der jüngern Schwester es nicht verzeihen, dass sie sich emanzipirt hat, nicht von der Religion, wie ihre Gegner sagen, aber von der konfessionellen Beschränkung, welche in der Schule keinen Boden haben soll. Der Kampf wird daher ein harter sein und so bald nicht endigen, weil auch der Staat seine Position nicht aufgeben kann und darf, wenn er auf seine kulturhistorische Mission nicht verzichten will. Es welt erleuchtet in Deutschland und in Oesterreich und es kann bald zum Sturme kommen; in der Schweiz haben wir die Vorboten und Herolde des Kampfes bereits gesehen und zwar in mehr als einem Kanton, sogar in nächster Nähe. Das «Non possumus», das der schweiz. Nationalrat diesen verfassungsfeindlichen Kämpfern in den letzten Tagen des alten Jahres entgegengerufen hat, war ein ruhiger und würdiger Protest des Staates gegen die zu weitgehenden Forderungen der klerikalen Partei und haben jedem Freunde der Schule Erquickung gebracht. Die Lehrerschaft wird in diesem Kampfe entschlossen und ruhig auf ihrem Posten stehen und keinen Verrat begehen gegen ihr eigen Fleisch und Blut; sie wünscht von Herzen den Frieden und eben darum lässt sie keinen konfessionellen Erisapfel in die Schule hineinwerfen.

Und das pädagogische Treiben in nächster Nähe, wie sieht's damit aus? Ein Blick in die drei Häuschen, in denen unser Schulblatt das Band zwischen den zerstreut wohnenden Pionieren der Erziehung bildet, zeigt uns, dass sie sich bewegt und lebt, unsere kleine Welt. Aargau und Solothurn ruhen unter den Fittichen einer neuen Verfassung, die sich der Schule nicht unfreundlich gezeigt hat, und in Baselland drüben ist das neue Kleid in Arbeit.

Schultheiss *Wengi* hat im vergangenen Jahr zwei wackere Arbeiten durchgeführt; die eine ist die *Verbindung des Lehrerseminars mit der Kantonsschule*, eine Tat, die den Solothurnern alle Ehre macht und ein Stück Kastengeist zu Grabe getragen hat. Hoffen wir, dass sie droben am Weissenstein damit für Schule und Staat der Weisen Stein gefunden haben. Ein Stück Selbsthilfe und ein ehrendes Denkmal der Opferfreudig-

keit von Seite der solothurnischen Lehrerschaft ist die *Errichtung der Lehrerunterstützungskasse*, der wir die Gunst des Himmels und das Wohlwollen reicher Gönner wünschen.

In *Baselland* hat sich das Interesse der Schulfreunde im letzten Jahre besonders auf den Ratsaal in Liestal konzentriert, weil dort über das zukünftige Schicksal der Schule lebhaft beraten wurde. Es wäre ein Unrecht, wenn wir die im Ganzen schulfründlichen Beschlüsse des Verfassungsrates nicht anerkennen würden; die Leser des Schulblattes haben sich davon überzeugen können. Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, Vervollkommnung des Mittelschulwesens, Erhöhung der Lehrerbesoldung und Fixirung der Ruhegehälter, dazu Ablehnung der Wiederwahl — das sind alles Beschlüsse, welche die Fortentwicklung des Schulwesens fördern werden.

Und die *Aargauer*? Für sie war das letzte Jahr eine Zeit des mühevollen Sammelns und Sichtens. Auf den Wunsch des Erziehungsdirektors, Bausteine zu bekommen zum Bau eines neuen Erziehungsstübli, machte sich die gesamte Konferenzwelt energisch an die Arbeit und lieferte reichlich Material, das dann gesichtet und geordnet und mit der Genehmigung der universitas litterarum, oder besser gesagt mit dem Plazet der pädagogischen Landgemeinde versehen, an die Oberbaumeister zur passenden Verwendung übergeben wurde. Dass die Lehrerschaft bei dieser Gelegenheit es nicht unterliess, dem Vater unserer Volksschule ein Andenken zu weihen, deutet an, auf welcher Basis wir alle Erziehung und allen Unterricht aufbauen wollen.

Wenn wir zu diesen Spezialarbeiten der drei Kantone die vielen Stunden hinzufügen, wo die Lehrerschaft ausserhalb der Schule in ihren Versammlungen für allgemein intellektuelle und spezifisch pädagogisch-methodische Ausbildung ihrer Mitglieder gewirkt hat, so dürfen wir nicht ohne Befriedigung auf das Jahr 1888 zurückblicken. Von der Hauptarbeit selber, welche jeder still in seinem Kreise, in seiner Schulstube, in anhaltender Tätigkeit verrichtet hat, wollen und können wir nicht sprechen. Möge jeder in sich selbst und in den freudestrahlenden Augen der Kinder die verdiente Anerkennung finden.

Wir gönnen ihm dieselbe von Herzen; denn er hat sie notwendig, wenn er unter der bisweilen schweren Last der Lebens- und Berufspflichten nicht erliegen, sondern aufrechten Ganges vorwärts schreiten will. Dass der Lehrerstand ein schwerer Stand sei, hört man sehr oft, mehr aus dem Munde der Laien als der Zunftgenossen selbst. Der gleiche Mund aber, der so salbungreich von der «Bürde» spricht, scheut sich oft nicht in derselben Stunde die «Würde» des Einzelnen oder des ganzen Standes zu degradieren, und für Misserfolge bei den eigenen Kindern oder bei andern den «bürdenreichen» Träger und seine Zunft verantwortlich zu machen. So tönt es bisweilen in den Familien, so in den Ratsälen der Kantone, und «Parteilichkeit» und «Ungerechtigkeit» auf

der einen — «Verlotterung» auf der andern Seite sind die Losungsworte, welche dem Lehrer den Dank der Republik aussprechen.

Lass dich nicht irre machen, treuer Lehrer; solche Gewitter reinigen die Luft, bewahren uns vor Selbsterhebung und lehren uns auf uns selbst fleissig Acht geben. Wenn unter all' den Dornen dir nur eine Rose blüht, wenn ein einzig Kinderauge gläubig und vertrauensvoll zu dir empor schaut, — und es sind deren so viele — bist du glücklich und reich — du besitzest ja das Beste, das die Eltern dir anvertrauen können, das Herz des Volkes, die lieben Kleinen, denen du deinen Geist, dein Gemüt mitteilen kannst.

Und wenn hie und da einer der Mächtigen dieser Erde über dir und deinen Stand vom grünen Tisch aus den Stab brechen will, lass ihn gewähren — du erhältst aus manch' berufenem edlen Munde reichen Ersatz und reiche Aufmunterung. Oder giebt es wohl ein besseres Geschenk auf den Neujahrstisch der Lehrerschaft als die Worte der Anerkennung und weisen Mahnung, welche der geistvolle Nestor der schweiz. Aerzte in einer geistreichen Betrachtung den Lehrern widmet, «welche das Land seiner Ideale bebauen und Männer sind, die er beneidet». «Wer ein Lehrer seines Volkes», sagt Dr. Sonderegger, «ein Erzieher zur Gesundheit und Vernunft, ein Helfer der Unwissenden und Bedrängten, ein Vorbild der Gereiften, wer jederzeit ein Ehrenmann und zugleich ein Schulmeister im besten Sinne des Wortes sein könnte, der wäre ein Arzt von Gottes Gnaden. Der Lehrer ist ein Säemann und der Arzt möchte es werden. Wer noch säen kann, der hofft auf eine Ernte und glaubt an eine Zukunft. Wer säen will oder muss, der weiss, dass er für sein Saatgut verantwortlich ist, und ebenso, dass vieles durch lustige Vögel und traurige Dornen auf dem dummen Wege der Gedankenlosigkeit verloren geht, und nur einiges Früchte trägt. Die Welt beschuldigt den Säemann, Lehrer oder Arzt, wenn die Saat missrät, und ist stolz auf den Jahrgang, wenn sie prachtvoll dasteht — wenn Zöglinge und Kranke wohl gedeihen. Darum bleibt dem Säemann nichts übrig als seine Arbeit und sein Saatgut streng zu überwachen, sein Gewissen am Wissen und sein Können an der Kunst zu schärfen, und dann — aber erst dann! — Lob und Tadel, Erntefest oder Hagelwetter gelassen hinzunehmen. Lehrer und Aerzte sind Schicksalsgenossen; beide finden gemütliche Befriedigung, Seelenruhe und bürgerliche Bedeutung erst, wenn sie Säemänner, das heisst, Erzieher werden.»

Das ist ein edles Manneswort und voll weiser Lehren — möge es unser Programm sein, die Richtschnur unserer Wirksamkeit in der Schule und ausserhalb derselben. Dann dürfen wir sagen: Kopf hoch! und frisch in die Zukunft geschaut!, was wir gepflanzt in jugendliche Herzen, wird aufgehen zur schönen Saat. Mögen im neuen Jahr die alten Sorgen kommen, — es hat nichts zu bedeuten — noch sind wir nicht im Jubeljahr — Sorge und Arbeit erfrischen das Leben und be-

Nachdem noch einige von der Bibliothekskommission vorgeschlagene Anschaffungen in die Bibliothek sanktioniert waren, mahnte die hereinbrechende Nacht zum Aufbruche. Auf Wiedersehen also im neuen Jahr.
G. G.

— **Zurzach.** (Korresp.) Das «Schulbl.» bringt wenig aus unserm Kantonszipfel herauf, und doch sind wir auch da unten nicht müßig. Sei's Bescheidenheit oder Nachlässigkeit der Korrespondenten: sie verdienen einen «Rüffel», dass sie unsre rege Konferenz in den Argwohn der Untätigkeit kommen lassen.

Am 6. November haben wir uns im Alpenrosenlaude Schneisingen versammelt. *Suter*, Ober-Endingen, hielt einen mit Beifall aufgenommenen längern Vortrag über «die Schulverhältnisse des Bezirks Zurzach anno 1799». In eingehender Weise verbreitete er sich über die damals bestehenden Schulgesetze, über Art und Anzahl der Schulen, Unterricht und Lehrziel, Klasseneinteilung, Lehrbücher, Schulbesuch, die Lehrer, ihre Bildung, Nebenbeschäftigung und Besoldung, Schulgeld, Schulhäuser, Methode u. s. w. Fräulein *Dreifuss*, Ober-Endingen, behandelte sodann in lebendiger Weise «Schillers Wilhelm Tell» als Lesestoff für die Oberschule. Ihre Ausführungen fanden lebhaften Anklang bei ihren Kollegen.

Eine ganz andere Tonart erklang in der Versammlung vom 13. Dezember in Zurzach. Nachdem *Suter*, Schneisingen, über die «soziale Stellung des Lehrers der Gegenwart» aus eigener, vieljähriger Erfahrung geredet, ergriff die Diskussion die bekannten Vorgänge im Grossen Rat bei Anlass der letzten Budgetberatung. Von mehreren Seiten wurde u. A. dem Bedauern Ausdruck gegeben, dass die aargauische Volksschule und ihre Lehrerschaft bei jenem Anlasse nicht energischer in Schutz genommen wurde. Um diesen Gegenstand abzuklären, wurden für die nächste Konferenz zwei Referenten bestimmt: *Hauenstein*, Schulininspektor: In wie fern und in welchem Masse sind die Rekrutenprüfungen ein Massstab für die Leistungen der Schule? *Suter*, Ober-Endingen: Welches sind die Ursachen der Mängel des aarg. Schulwesens und wie könnten dieselben gehoben werden? Sie haben viel «Werch» an der Kunkel, diese beiden Referenten.

— Der Lichtensteiger Schulrekurs hat auch im Aargau sein Echo gefunden. Auch bei uns bestehen noch einige konfessionell getrennte Schulen, so in Gebenstorf, Birnenstorf, Würenlos, Degerfelden. Gebenstorf sei schon vor Jahren von der Erziehungs-Direktion aufgefordert worden, seine Schulen zu vereinigen; bis jetzt ohne Erfolg. Die Schwierigkeiten liegen hier aber vorzugsweise in der Verschiedenheit der Schulgüter. In Gebenstorf z. B. hat die reformirte Schulgemeinde ein grösseres Schulgut als die katholische und ist aus diesem Grunde einer Vereinigung nicht geneigt. In Lichtensteig besteht das gleiche Verhältnis. Trotzdem hat dort die reformirte Schulgemeinde die Vereinigung ohne Widerrede genehmigt und die da-

durch ökonomisch begünstigte katholische hat den Rekurs ergriffen. Es darf mit Zuversicht erwartet werden, dass auch bei uns die noch vorhandenen konfessionellen Schulen in Simultanschulen verwandelt werden, ohne dass vorerst eine Revision des Schulgesetzes abgewartet wird. Wenigstens sollte nicht mehr geduldet werden, dass in einer Gemeinde zwei konfessionell getrennte Gesamtschulen bestehen, die durch zwei Successivschulen ersetzt werden könnten. Die Gründe hiefür liegen so nahe, dass sie nicht namhaft gemacht zu werden brauchen.

— Im «Aarg. Tagbl.» hat ein «Rechner» ausgerechnet, dass in Folge der neuen Staatsverfassung die Staatszuschüsse an die «Lehrerbesoldungen» um Fr. 188,075.20, d. h. um $52\frac{4}{5}\%$ gestiegen seien. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob seine Rechnung richtig sei, oder ob alles, was er zu den «Lehrerbesoldungen» rechnet, auch dazu gehöre. (Dies ist bereits von anderer Seite widerlegt worden.) Nur gegen eine Schlussfolgerung, welche aus seiner Darstellung gezogen werden könnte, müssten wir protestiren: es seien wirklich die Besoldungen der Lehrer seit 1885 um Fr. 188,675 gestiegen. Vorausgesetzt, seine Rechnung sei vollständig richtig, so hätte er doch mindestens sagen sollen, «die Leistungen des Staates an das gesamte Schulwesen, darunter auch die Beiträge an die Gemeinden» und nicht die Lehrerbesoldungen seien um die genannte Summe gewachsen. Zum Beweis der Unrichtigkeit jener Darstellung nur ein Beispiel: Die Gemeinde Aarau erhält nach den Bestimmungen der neuen Verfassung an das Gemeindeschulwesen einige tausend Franken mehr Staatsbeitrag als früher; gleichwohl erhalten die Lehrer und Lehrerinnen keinen Rappen mehr an Besoldung als vor der Verfassungsrevision.

— Von der philosophischen Fakultät der Universität Basel wurde Herr Professor *Mühlberg* in Aarau in Anerkennung seiner Leistungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften zum Ehrendoktor ernannt.

— † In Oberkulm starb am Neujahrstage im 77. Altersjahr Herr Lehrer *Joh. Brändli*, der im August 1885 sein 50jähriges Jubiläum gefeiert und dann vom Schuldienste zurückgetreten ist. Ein Nekrolog über den dahingeschiedenen Kollegen musste wegen Raummangel auf die nächste Nummer zurückgelegt werden.

Solothurn.

Bucheggberg. (Korresp.) Donnerstag den 13. Dezember abin tagte in Lütterswil der bucheggbergische Schulverein. Da er sich in mehrfacher Beziehung von den meisten vorhergehenden Versammlungen in vorteilhafter Weise auszeichnete, so wollen wir nicht ermangeln, an dieser Stelle kurz seiner zu erwähnen.

Zum ersten machte es einen recht günstigen Eindruck, dass die Behörden der umliegenden

Ortschaften die Versammlung mit einem ganz anständigen Kontingent beschiedt hatten, was den Präsidenten, Herr Oberamtmann *Stuber*, veranlasste, der Schulfreundlichkeit der bucheggbergischen und der solothurnischen Bevölkerung überhaupt ein Kränzchen zu winden. Ob aber ganz alles, wie die Fr. 100 Besoldungsaufbesserung und die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel einzig und allein eine Frucht der solothurnischen Schulfreundlichkeit sei, dürfte man füglich etwas bezweifeln. Doch sei dem, wie ihm wolle, wir freuen uns, dass wir's haben; «besser eine Laus im Kraut, als gar kein Fleisch».

An den beiden Referaten (Herr Prof. *Servet* über Primarschulen und Herr Bezirkslehrer *Emch* über Fortbildungsschulen) gefielen uns nebst der knappen, bündigen Form die bei den einzelnen Unterrichtsfächern geschickt eingeflochtenen Winke und Ratschläge, sämtlich von Liebe zur Schule und grosser Sachkenntnis zeugend.

Was über den Schulbesuch seitens der Schulkommissionen gesagt worden, möchten wir gerne sämtlichen Schulkommissionsmitgliedern des Kantons in's Stammbuch schreiben; möglich, dass bei einer regsamen allseitigen Teilnahme des Schulmeisters Leiden und Freuden in einem andern Lichte erscheinen und zu rechter Zeit am rechten Orte angebrachte Mausschellen dem Lehrer nicht als Totsünde angerechnet würden, wie es allem Anscheine nach in gewissen Teilen des Kantons zu geschehen pflegt. Wir wollen der Prügelstrafe durchaus nicht das Wort reden; aber zu behaupten wagen wir, dass die Schule, wenigstens die Primarschule, von körperlichen Strafen nicht ganz lassen kann. Es gibt Fälle, wo Blick und Wort des Lehrers eitel Tand sind und bleiben und wo eine vernünftige, mit Ruhe und Ueberlegung erteilte körperliche Züchtigung von den wohlthätigsten Folgen begleitet sein kann. Darum in allem Mass, im Verabfolgen der Strafe, wie im Urteil über dieselbe.

Bezüglich der Notengebung hat sich unsere Bezirksschulkommission endlich zu einem naturgemässen Fortschritte ermannt. Sie reicht nämlich dem tit. Erziehungsdepartement den Wunsch ein, es möchte in Zukunft bei der Taxation der Schulen von den Vierteln Umgang genommen und nur noch mit Halben haudirt werden. Eine Minderheit wollte sogar auch von den Halben nichts wissen und sich einfach mit der Dreiteilung I, II und III (gut, befriedigend und ungenügend, oder wie man sagen will) behelfen, und wir wären wirklich auch dabei gewesen. Mit Haarspaltereien ist der Schule durchaus nicht gedient, abgesehen davon, dass mit Halben so gut wie mit Ganzen Fehler gemacht werden können.

An diesen ersten Wunsch — der Appetit kommt mit dem Essen — schloss sich ein zweiter, nämlich: «Bei einer allfälligen Neuauflage des gegenwärtigen Oberklassenlesebuches soll der geographische Teil wieder nach dem Plane der ältern umgearbeitet werden» und an diesen zweiten gar der dritte: «Für die Fortbildungsschule ist der

realistische Stoff praktischer zu gestalten und in einem besondern Lehrmittel, das auch den ethischen Bildungstoff enthalten dürfte, herauszugeben».

So wertvoll und gut die geographischen Bilder im Lesebuch und Fortbildungsschüler an und für sich sein mögen, so wird doch kaum jemand im Ernste bestreiten wollen, dass sie im Grossen und Ganzen weit über dem geistigen Horizont der Mehrheit unserer Schüler stehen, so dass eine grosse Zahl keinen Gewinn aus diesem Unterrichte zieht und die Gefahr nahe liegt, dass in gar nicht ferner Zeit die Kenntnis unseres Vaterlandes auf ein ganz unbedeutendes Minimum heruntersinkt, wenn der Lehrer den Unterricht nicht in eine einfachere, etwas systematische Form kleidet. Man muss leider die Schüler noch immer nehmen, wie sie sind und nicht, wie sie sein sollten.

Die belebte Diskussion und besonders der durch Gesang gewürzte II. Teil offenbarten unzweideutig, dass ein gesunder Geist über der ganzen Versammlung gewaltet. Mögees ferner so bleiben.
S.

— **Lebern.** Samstag den 22. Dezember abhin besammelte sich der Lehrerverein unseres Bezirkes in Solothurn. Der Präsident eröffnete die Versammlung in einer längern, ernsten Ansprache, die so recht dazu angetan war, die Mitglieder in eine weihevollen, für das Wohl der Schule begeisterte Stimmung zu versetzen, indem er unter Hinweis auf die böartigen Ausfälle gegen Schule und Lehrerschaft zu getreuer Pflichterfüllung ermahnte und über Charakter, Bildung und Wirken des Lehrers sprach.

Wenn Hebung und Förderung der Volksschule das Ideal des Lehrers sind, wenn sein Bestreben dahin geht, den Grundsatz, «Volksschule ist Volksbefreiung», in's Gewand der Wirklichkeit einzukleiden, und wenn einerseits die Behauptung, die Schule sei der Spiegel des Lehrers, vollkommene Berechtigung hat, so liegt es andererseits ebenso sehr im Interesse dieses Institutes, als auch in demjenigen seines Trägers, wenn derselbe nicht nur den in's Bereich der Volksschule einschlagenden Disziplinen, sondern auch seiner eigenen Person die vollste Aufmerksamkeit schenkt und sich durch gegenseitige Belehrung und Aufklärung zu bessern und zu vervollkommen sucht. Dieses Bedürfnis macht sich um so mehr bemerkbar, da wir eben in einer Zeit leben, in der Schule und Lehrer gar oft durch böartige Kritik geschädigt werden, und man nur zu gern für die Handlung eines einzelnen den ganzen Stand verantwortlich macht. Doch wird die Lehrerschaft die Interessen der Schule und ihres Standes zu wahren wissen, jedes ungerechtfertigte Ansinnen energisch zurückweisen und sich durch treue Pflichterfüllung ihres Berufes würdig zeigen.

Unter den ordentlichen Vereinsgeschäften wurden zwei gediegene Referate mit gebührender Aufmerksamkeit angehört und diskutirt. Herr *Eberhard*, Lehrer in Grenèhen, referierte über den Einfluss des Umganges mit der Tierwelt auf die Er-

ziehung. Er bewies an der Hand der Geschichte in Beispielen, wie wohlthätig und veredelnd die Anhänglichkeit an die Tiere und eine menschenwürdige Behandlung derselben auf das Gemüthsleben wirken und welche nachtheilige Folgen das Gegenteil nach sich zieht. Herr *Rauber*, Lehrer in Grenchen, behandelte das Lesen. Das sehr einlässliche Referat zeigte, wie das so bedeutungsvolle Lehrfach fruchtbringend erteilt werden soll. Auf eine bezügl. Anfrage versprach der Referent, im kommenden Sommer eine Lehrübung in diesem Fache vorzuführen, und wir dürfen erwarten, dass seine praktische Durchführung ebenso befriedigen werde, wie sein heutiges Referat.

Betreffs Thema der nächsten Versammlung des Kantonal-Lehrervereins erklärt sich der Verein für einen freigewählten, wissenschaftlichen Vortrag.

Der seitens der verehrlichen Kolleginnen eingebrachte Antrag, man möchte beim Ausfällen der Strafen bei den Absenzen ihrerseits Milde walten lassen, führt zum Beschluss, es sei beim tit. Reg.-Rat eine Interpretation nachzusuchen, ob die Lehrerinnen gesetzlich zum Besuch der Vereins-Versammlungen verpflichtet seien.

Als Referent für die im Januar stattfindende Hauptversammlung wird Herr *Probst*, Präsident der Lehrerkonferenz von Grenchen, bestimmt. Derselbe wird über die von ihm mit vielem Geschick entworfene, im Selbstverlag des Verfassers erhältliche Kartenskizze der Schweiz referiren. Wir zweifeln keineswegs daran, dass das ebenso elegante als praktische Lehrmittel in den Ober- und Bezirksschulen freundliche Aufnahme findet und ganz wesentlich dazu beitragen wird, das seit einiger Zeit so sehr vernachlässigte und für den geographischen Unterricht doch so wesentliche Kartenzeichnen zu fördern. Auch werden wir nicht ermangeln, in einer der nächsten Nummern auf diesen Gegenstand zurückzukommen. *F.*

— Schon seit einem Jahre hat man sich in *Balsthal* mit dem Gedanken vertraut gemacht, daselbst für die Jünglinge von *Balsthal und Umgebung eine gewerbliche Fortbildungsschule zu errichten*. Gegenwärtig ist die bezügliche Frage zum nähern Studium dem Komite der Diensttagsgesellschaft von *Balsthal* übergeben worden. Es ist ausser allem Zweifel, dass die finanzielle Seite diesmal nicht der Stein des Anstosses ist. Die Beiträge der Gemeinden von *Balsthal, Oensingen, Laupersdorf, Matzendorf und Mümliswil* sind ziemlich sicher gestellt. Ebenso werden die Fabrik-etablissemante von *Balsthal und Klus*, in deren erstem Interesse ein solches Institut wäre, die zu gründende gewerbliche Fortbildungsschule subventioniren. Die grösste Schwierigkeit bietet die *Lokalfrage*. Das Eisenwerk *Klus* hat nach zehnjährigem Durchschnitt jährlich 30 Lehrlinge. Dieses Werk verfügt über Mittel, von sich aus ein deraartiges Institut in's Leben zu rufen, so nämlich, dass jedem Lehrling an jedem Arbeitstag je die erste Stunde Theorie, Zeichnen, Modelliren etc., erteilt würde und zwar durch die Leute des

Werkes selbst. Dadurch würde das tit. von *Roll'sche* Eisenwerk *Klus tüchtige Arbeiter* heranziehen, wodurch seine Konkurrenzfähigkeit bedeutend sich steigern dürfte. Im Interesse des *Kleingewerbes* und des lieben *Handwerks*, das ohnehin schon verschmäht wird, wäre aber zu wünschen, dass die projektirte gewerbliche Fortbildungsschule eine öffentliche würde, damit auch derjenige, der nicht im Eisenwerk *Klus* arbeitet, dieselbe besuchen könnte. *E. K.*

Presse. In der Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung» ist mit Beginn dieses Jahres ein Wechsel eingetreten: Herr Professor *Rüegg* in *Bern* ist von derselben zurückgetreten. Die Redaktion besteht nun aus den Herren Seminarlehrer *Uttinger* in *Küsnacht*, Sekundarlehrer *Fritsch* in *Nemünster* und Schulinspektor *Stucki* in *Bern*.

Chinesische Sinnsprüche. Sittsamkeit ist die Farbe der Tugend und die Schminke des Lasters. — Spöterei ist der Witz der Verleumdung. — Reue ist der Tugend Frühling. — Wer im Laster Vergnügen und Qual in der Tugend findet, ist in beiden noch Neuling. — Die Menschen kann man entbehren, aber man bedarf eines Freundes. — Das Zeremoniell ist der Freundschaft Dienst. — Das Vergnügen, wohlzutun, ist das einzige, welches sich nicht abnützt. — Wann Männer beieinander sind, so hören sie einander, Mädchen und Frauen besehen sich. — Das furchtsamste Weib hat Mut genug, üble Nachrede zu führen. — Grosse Seelen haben Willen, die übrigen nur Willensanwendungen. — Der Hund im Stall bellt nach seinen Flöhen, der Hund auf der Jagd fühlt sie nicht. — Das Gefängnis ist Tag und Nacht verschlossen und doch immer voll, die Tempel sind allezeit offen und doch immer leer.

Büchertisch.

Im Verlag von *Orell, Füssli & Comp.* in *Zürich* erscheint seit Oktober 1888 monatlich einmal einen Bogen stark mit je einer Beilage (Zeichnungsvorlage) das „**Ornament**“. *Organ für den Zeichenunterricht und das Kunstgewerbe*; herausgegeben von **J. Häuselmann**. Abonnementspreis: Fr. 3 per Jahr.

Die Zeitschrift richtet ihr Hauptaugenmerk auf den Zeichenunterricht in der Volksschule und zwar in Bezug auf Stoffauswahl, Lehrgang und Methode desselben; sodann auf die Förderung und Verbreitung der Zeichenkunst zum Zwecke der Hebung des Kunstgewerbes. Die sorgfältig und mit gründlicher Sachkenntnis redigirte Zeitschrift sei allen Lehrern, welche an Volks- und höhern Schulen Zeichenunterricht zu erteilen haben, bestens empfohlen; sie werden daraus manche Anregung gewinnen, auch wenn sie sonst mit dem Standpunkt, den Herr Häuselmann im Zeichenunterrichte einnimmt, nicht ganz einverstanden sind. Wir verweisen auch in empfehlendem Sinne auf die im gleichen Verlag erscheinenden Festbüchlein „*Freudliche Stimmen an Kinderherzen*“ (Siehe Inserat). Dieselben eignen sich vortrefflich zu kleinen Geschenken an Kinder jedes schulpflichtigen Alters,

Soeben gelangt zur Ausgabe und ist in allen Buchhandlungen zu haben:


Kleine Geschichte der Schweiz

für Haus und Schule
in einem Bande

von
Dr. C. Dändliker.

Erstes Heft. Preis Fr. 1. —.

Diese *Schweizergeschichte im Ueberblick* ruht auf den neuesten Forschungen und bietet in leichtfasslicher Darstellung die wesentlichen Begebenheiten von ältester Zeit bis zur Gegenwart. — Das zweite und dritte (Schluss-) Heft, zum nämlichen Preise, wird bald folgen.

 Gleichzeitig eröffne ich eine *neue Subscription* auf desselben Verfassers grössere

Geschichte der Schweiz

in drei Bänden mit circa 300 culturhistorischen Bildern und Karten

in 8 Drittelsbänden zu Fr. 4. — und einem doppelt so starken Schlussband zu Fr. 7.

Zu beziehen in beliebigen Zwischenräumen.

Der erste Drittelsband ist überall zur Einsicht erhältlich.

F. Schulthess, Buchhandlung
in **Zürich**.

Offene Lehrerstellen:

Bötzen, Oberschule. Besoldung Fr. 1200.
Anmeldung bei der betreffenden Schulpflege
bis 14. Januar 1889.

Encre suisse, Schweizertinte

Beste Qualität

liefert

Ad. Meyer, Endingen,
Aargau,

in Korbflaschen von 5 Liter an
zu 50 Cts. per Liter.

Soeben erschien:

Die Geschäftsstube.

Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle, verbunden mit Aufgabenstellung, für Primar- und Fortbildungsschulen. Heft III. Preis: Dutzendweise per Exemplar 80 Rp., einzeln 90 Rp.

Zu beziehen beim Verfasser:

B. Stöcklin, Lehrer
in **Grenchen** (Kanton Solothurn).

Agentur & Depot
von

Turngeräten.

Hch. Wäffler, Turnlehrer, **Aarau**.



Festbüchlein.



Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

100 Hefte mit über 600 Illustrationen.

Preis pro Heft 25 Centimes.

Den HH. Lehrern und tit. Schulbehörden wird bei direktem Bezuge von der Verlagsbuchhandlung **Orell Füssli & Comp.** in **Zürich**

das Heft zu 10 Centimes gegen Nachnahme geliefert.

Im Buchhandel kostet das Heft 25 Centimes.

Heft 1-10	} für Kinder von 6 bis 12 Jahren.
21-30	
41-50	
61-70	
81-90	
Heft 11-20	} für Kinder von 10 bis 15 Jahren.
31-40	
51-60	
71-80	
91-100	

Für diese Saison sind die Hefte 86—90 und 96—100 ganz neu bearbeitet worden.

Der Inhalt ist gediegen und es sind fast lauter Original-Illustrationen darin, welche *noch nie für Kinderschriften* verwendet wurden. Der Preis von 10 Centimes ist bei der gebotenen Leistung ein *ausserordentlich billiger*.



Ueber 100,000 Exemplare abgesetzt.



Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts, der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten**Die Frage in der Schule.**

Die Theorie von der Frage im Unterricht dürfen wir als unsern Lesern bekannt voraussetzen. Wir verweilen daher auch nicht bei den Arten und Eigenschaften, beim Wert und der Bedeutung der Frage, sondern beginnen gleich mit dem Zugeständnis, dass in der Fragestellung vielfach Fehler vorkommen, welche den Erfolg des Unterrichts beeinträchtigen müssen. Es kommt sogar vor, dass ganz tüchtige und gewissenhafte Schulmänner sich oft Fragen entschlüpfen lassen, die streng didaktischen Anforderungen nicht entsprechen; kommt es doch viel vor, dass auch der gewandteste Lehrer in Situationen gedrängt wird, welche seine Geistesgegenwart auf eine harte Probe stellen. Das sind zwar die geringern Fehler, und wir wollen uns mit diesen nicht befassen; denn sie beeinträchtigen den Fortgang des Unterrichtes nicht. Wir haben es hier einzig auf die auch den elementarsten Grundsätzen der Didaktik widersprechenden Fehler abgesehen, welche häufig Erzeugnisse des Augenblicks, statt der Ueberlegung, geeignet sind, den ganzen Unterrichtserfolg in Frage zu stellen. Die Mängel in der Fragestellung unterscheiden sich nach der Form und nach dem Inhalte der Frage. Ein noch oft vorkommender Fehler in der Form der Frage besteht z. B. darin, dass statt einer präzisen Frage ein unvollständiger Satz genannt wird, den dann der Schüler etwa mit dem letzten Wort ergänzen soll: «Die Raupen zerfressen die Blätter und —? «Gott ist der Herr des Himmels und der —? Es kommt etwa vor, dass auch das letzte Wort noch zum Teil vom Fragenden genannt wird: «Paulus war ein A — Apo — (Apotheker antwortete ein Schüler). Selbstverständlich werden

die Schüler durch eine derartige Fragestellung nicht zum Denken angeregt; sie verlegen sich aufs Erraten. Ein nicht gerade grober Fehler, aber eine üble Gewohnheit besteht in der Einschlebung von unnötigen Flick- oder Füllwörtern: «nun, also, nicht wahr». Was steckt denn auch hinter dem so viel gebrauchten «nicht wahr»? Ungefähr so viel wie hinter dem «habt ihrs verstanden?» Die Schüler sagen mechanisch «ja», ohne nur zu denken, wovon die Rede ist. Fast ebenso schädlich für die geistige Disziplin der Schüler ist die Wiederholung der gegebenen Antwort als Ueberleitung zu einer neuen Frage. Sie entspringt unwillkürlich dem Bestreben, Zeit zu gewinnen, verleitet aber den Schüler zur Zerstreuung, weil sie ihn jede Antwort doppelt hören lässt.

Verwerflich ist beim Fragen ferner der Gebrauch von Ausdrücken, die ausserhalb des Vorstellungskreises der Kinder liegen. Die Vermeidung derselben ist nämlich schwerer als man annehmen könnte, indem uns Erwachsenen eine Menge solcher Wörter und Wortverbindungen geläufig sind, deren Bedeutung den Kindern völlig fremd erscheint. Eine Frage, in welcher ein solcher nicht verstandener Ausdruck vorkommt, ist wirkungslos, weil sie in der Ideenwelt des Schülers keinen Anknüpfungspunkt findet.

Unzulässig müssen Fragen erklärt werden mit willkürlichen Abweichungen von der natürlichen Wortfolge; wo z. B. das Fragewort an das Ende des Satzes versetzt wird; z. B. «Der Fisch lebt wo?» «Der Kirschbaum blüht wie?» Ebenso ungeschickt lauten Fragen, welche der Antwort nur das Hauptzeitwort zur Ergänzung überlassen: «Der fleissige Schüler tut was nicht?» Dass zu lange

und schleppende Fragen gegen die sprachliche Klarheit und Uebersichtlichkeit verstossen, ist wohl selbstverständlich. Dieselben dürfen daher nicht viele Satzerweiterungen enthalten oder gar aus mehreren Sätzen zusammengesetzt sein. Namentlich gilt dies von der Unterstufe, wo alle Fragen ganz kurz und durchsichtig sein müssen, während in den obern Klassen, wo gesteigerte Auffassungskraft vorausgesetzt werden muss, auch erweiterte Fragesätze erlaubt sind.

Hinsichtlich des Inhaltes sind die Fragen zergliedernde oder entwickelnde Fragen einerseits und Repetitionsfragen andererseits; je nachdem es sich um Bearbeitung eines neuen, oder um Wiederholung und Befestigung eines früher durchgenommenen Stoffes handelt. Eine Frage, die nun ihrem diesbezüglichen Zwecke nicht entspricht, muss als eine verfehlt bezeichnet werden und wenn sie auch in formeller Beziehung unantastbar wäre.

Wenn nun z. B. ein Lesestück behandelt wird, so soll durch die Frage des Lehrers auf die Beurteilung der darin vorgeführten Handlungen und Gesinnungen hingeleitet; es sollen die logischen Beziehungen klar gelegt werden. Gewöhnlich wird aber damit begonnen, dass der Inhalt der Sätze in derselben Reihenfolge abgefragt wird, wie dieselben im Buche stehen. Zum Beispiel beim Lesestück «Die Nuss» würde es etwa lauten: «Was fanden die zwei Knaben?» «Was rief der eine?» «Der andere?» «Was bekamen sie nun?» «Wer kam dann dazu?» u. s. f. Solche Fragen haben einen geringen didaktischen Wert, weil sie weder das Nachdenken noch die Selbsttätigkeit der Schüler herausfordern. Der Schüler könnte den Inhalt wahrscheinlich besser im Zusammenhang angeben, wobei doch noch eine gewisse Selbsttätigkeit erforderlich wäre.

Auch diejenigen Fragen, welche den Schüler nicht veranlassen, sich über einen bestimmten Punkt zusammenhängend auszusprechen, sondern nur auf einen einzelnen Teil eines Satzes gerichtet sind, müssen als fehlerhafte bezeichnet werden. Die Schüler sind nämlich dabei unklar über die Absicht des Lehrers und können sich keine Rechenschaft über die so gewonnenen Urteile und Schlüsse geben; es ist fast, als hätte man sie mit verbundenen Augen zum Ziele geführt.

Derartige Fragen kommen oft auch beim Rechnen vor. Kaum ist die Aufgabe gegeben, so heisst es ohne dass der Schüler Zeit zum Ueberlegen gehabt hätte: «Was soll gesucht werden?»

«Was kostet 1 Meter?» oder: «Wie gross ist das Kapital?» «Wie viel Zins erhält man von 100 Fr. per Jahr?» Da brauchen die Schüler gar nicht zu denken und eine solche Behandlungsweise des Unterrichtsstoffes ist das beste Mittel, Unbeholfenheit und Denkfaulheit zu erzeugen. Wenn auf die einfache Aufforderung, sich über die Lösung einer Aufgabe auszusprechen, kein Schüler sich meldet, dann ist's immer noch Zeit, durch weitere Fragen auf den rechten Weg zu leiten; aber stets nur durch solche Fragen, welche den Schüler zum Ueberlegen verhalten.

Die sogen. Entscheidungsfragen dürfen auch noch kurz berührt werden. Dieselben enthalten ein fertiges Urteil und verlangen vom Schüler die Entscheidung, ob dasselbe richtig oder unrichtig sei. Sie sind daher entweder zu schwer oder zu leicht, gewöhnlich aber zu schwer, weil sie die Beherrschung des die Frage veranlassenden Gedankenkreises voraussetzen. Die Schüler kümmern sich aber um die Schwierigkeiten nicht viel und raten frischweg «ja» oder «nein». Solche Fragen sind nun nicht immer zu vermeiden und ist auch nicht nötig, dass sie ängstlich vermieden werden, nur sollen die Schüler daran gewöhnt werden, dass sie ihrer Entscheidung stets auch die Begründung beifügen, sonst hat der Lehrer keinen Anhaltspunkt dafür, ob der Schüler mit Ueberlegung geantwortet, oder nur erraten habe.

Zu den fehlerhaften Fragen sind auch die zu «allgemeinen» Fragen zu rechnen. Sie enthalten für den Schüler zu wenig Vorstellungen als dass auf Grund derselben ein bestimmtes, vom Lehrer gewolltes Urteil gefällt werden könnte. Als verfehlt und unzulässig müssen auch solche Fragen betrachtet werden, welche die Schüler weder nach dem vorausgegangenen Unterricht, noch nach ihrer Alters- und Entwicklungsstufe beantworten können. Ein Lehrer, der über den von den Schülern erworbenen Anschauungskreis im Klaren ist, wird dieselben vermeiden. Ebenso verfehlt sind endlich die Entwicklungsfragen bei Unterrichtsgegenständen, wo nichts zu entwickeln ist, wo der Stoff den Schülern zuerst mitgeteilt werden muss. Und wie viel kommt es noch vor, dass kostbare Zeit mit solchen «entwickelnden» Fragen vergeudet wird, während durch eine kurze Mittheilung von Seite des Lehrers das Ziel auf dem geraden Wege sicherer und für Lehrer und Schüler müheloser erreicht werden könnte.

Wir schliessen unsere kurzen Andeutungen über die Frage mit einer Mahnung: «Zuerst die Frage

und dann der Name des zum Antworten bestimmten Schülers!» Auch die nach Form und Inhalt tadelloseste Frage wird ihren Zweck nicht erreichen, wenn sie nicht die ganze Klasse interessiert. Sobald sie aber nur an einen einzelnen Schüler gerichtet ist, so betrachtet sich die Mehrzahl der übrigen als bei der Sache unbeteiligt. Der Lehrer muss es sich daher zur strengen Pflicht machen, auch bei Vorweisungen an der Karte durch einzelne Schüler oder beim schriftlichen Rechnen an der Wandtafel, nie einzig mit diesem Schüler zu verkehren, sondern seine Fragen so einzurichten, dass dadurch die ganze Klasse zur Teilnahme am Gedankengange gezwungen wird.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Die Bezirkskonferenz Aarau hielt ihre erste diesjährige Versammlung am 15. Januar in Aarau. Haupttraktandum bildete ein Vortrag des Herrn Zeichenlehrer *Störchlin* über das *Zeichnen in der Elementarschule*. Auch in Aarau musste das s. Z. eingeführte Stigmen-Zeichnen nach kurzem Bestande wieder weichen. Als Ersatz dafür wurde das *freie Zeichnen* eingeführt und von Herrn *Störchlin* ein sehr elementarer Lehrgang ausgearbeitet. Um dem Lehrer das Vorzeichnen an der Wandtafel zu ersparen, hat er ein Vorlagenwerk erstellt, das den elementaren Zeichenunterricht in streng methodischer Weise behandelt. Dieses Vorlagenwerk führte er der Konferenz mit den nötigen Erläuterungen und Anweisungen über Erteilung dieses in neuerer Zeit immer wichtiger werdenden Unterrichts-faches vor. Der erste Teil, für die Schuljahre III—V bestimmt, enthält das geradlinige Zeichnen. Die Figuren sind zum grossen Teil aus den stigmographischen Vorlagenheften geschöpft. Durch den ganzen Lehrgang geht der Grundgedanke, den Begriff der senkrechten und wagrechten Linien und ihre Zusammensetzung zu einem Quadrat als spätere Grundlage des Kreises und seiner Teile zur Geltung zu bringen. Der zweite Teil umfasst die Uebungen des Kreises und seiner Teile. Als Grundlage dazu dient das Quadrat. Da weder dieses noch jener durch anderweitige Hilfsmittel erstellt werden darf, ist eine zweckmässige Vorbildung durch das geradlinige Zeichnen durchaus notwendig. Der methodische Gang ist ähnlich wie bei diesem. Nach Durchnahme der Grundformen folgen die Verbindungen zu Bandfiguren und einfachen Rosetten. Die Aufgaben über den Kreis sind fast durchweg neu und nach eigener Erfindung zu einem systematischen Lehrgange zusammengestellt.

Die ganze Demonstration war sehr klar und anschaulich und wurde dem Vortragenden seine Mühe und die Bereitwilligkeit, mit welcher er

sich der Konferenz zur Verfügung stellte, angemessen verdankt. Auf einen Antrag der aus der Mitte der Konferenz gestellt wurde und der lebhafteste Unterstützung fand, wird Herr *Störchlin* sein Vorlagenwerk auf mechanischem Wege zu vervielfältigen suchen, wenn dies nämlich ohne allzuhohe Erstellungskosten möglich wird.

Zur Verbehandlung der vom Kantonalvorstand angeregten Frage betr. die Rekrutenprüfungen wurde eine Kommission ernannt, welche in der Februarkonferenz referieren soll.

— *Aus dem Bezirk Lenzburg.* Unsere beiden Winterkonferenzen waren ziemlich belebt. An der November-Versammlung hörte man einen Vortrag an über «Sage und Geschichte in der Volksschule», und über «Worms und sein Lutherdenkmal, eine Reisestudie». Es fand daneben die gewöhnliche Gesangsübung statt, aber namentlich gaben Anlass zu lebhafter Diskussion diejenigen Stellen im Jahresberichte der h. Erziehungsdirektion, in welchen so sehr über Lässigkeit der Lehrer und über geringe Resultate des Unterrichts in der Volksschule geklagt wird. Zwei Mitglieder erhielten Auftrag, zu untersuchen, ob und was *bei uns* hierin mangle und event. welche Mittel zur Abhilfe geeignet wären.

In der Januarkonferenz wurden vorerst mit mehreren Schülerklassen die Stemmalkenübungen des Turnprogramms den Lehrern vorgeführt. Nachher hörte man Vorträge an «über den Schreibunterricht» und «Behandlung eines Lesestückes in der V. Klasse».

Besonders angenehm wurde die Nachkonferenz. An die Spitze des neugewählten Vorstandes hatte man zum fünften Male Herrn Rektor *Wullschlegel* berufen, und da dieser im 51. Jahre seines Schuldienstes steht, wurde der Anlass benutzt, um in schlichten Worten, eingerahmt von einigen Liedern, der Verdienste des Mannes um die Konferenz, die Schule und die Wissenschaft zu gedenken. Man möge uns anderwärts nicht der Lauheit zeihen, dass wir ein «Jubelfest» nur so gefeiert: Der «Jubililar» hatte sich längst allen Ernstes jede Ovation verboten. Seiner Bescheidenheit kam auch das Wenige unerwartet.

— (Korr.) Die Lehrerkonferenz *Laufenburg* hatte ihren Aktuar beauftragt, regelmässig Bericht zu erstatten an das Schulblatt über die Verhandlungen der Konferenz. Es scheint aber, derselbe sei in lethargischen Schlummer verfallen; denn er lässt seit fast einem Jahr weder von sich, noch von der Konferenz im Schulblatt etwas hören. Und doch wird hier fleissig gearbeitet, und besonders das musikalische Leben der Konferenz erfreut sich einer sorgsamsten Pflege unter der tüchtigen Leitung des Herrn Musikdirektors *Suter* in Laufenburg.

In der letzten Versammlung in Sisseln behandelte Fortbildungslehrer *Zehnder* die Methodik des Rechnens in der bürgerlichen Fortbildungsschule. Das wohlgedachte und fleissige Referat fand allgemeine Anerkennung. In der nachfolgenden

Diskussion kamen ganz verschiedene Meinungen über den Stoffumfang des Rechnens zum Ausdruck. Schulrat *Stäubli* und Lehrer *Suter* gaben sehr praktische Winke. Der Letztere zeigte auch die Art und Weise, wie der dekadische Zahlbegriff in der Schule zu veranschaulichen ist.

Man beklagt sich darüber, dass einige Gemeinden im Fricktal immer noch zögern, die bürgerliche Fortbildungsschule einzuführen. Die Lehrerschaft wünscht, dass die betreffenden Gemeinden deshalb vom tit. Bezirksschulrat gemahnt werden möchten. Herr Schulinspektor *Müller*, der unsere Versammlungen immer mit grossem Interesse besucht, anbietet sich, in dieser Sache die bezügliche Anregung beim Bezirksschulrat zu machen.

Auch in unserer Konferenz macht sich der Unwille darüber geltend, dass immer die gesamte Lehrerschaft als Sündenbock hingestellt wird, wenn die Rekrutenprüfungen nicht die erwartete Rangnote aufweisen. Es giebt so viele Faktoren, die oft die Ursache von geringeren Leistungen sind, ohne dass man deshalb den Lehrer beschuldigen kann. Gerade hier im Fricktal haben wir eine grosse Zahl von Gesamtschulen, die in den letzten Jahren meist überfüllt waren. Die bürgerliche Fortbildungsschule ist in manchen Gemeinden nicht eingeführt. Oft sind die Unterrichtsstunden derselben auf eine ungünstige Zeit verlegt. Solchen Verhältnissen steht der Lehrer mit dem besten Willen machtlos gegenüber; da können nur die Schulbehörden helfen.

Leseverein der aarg. Bezirkslehrer. (Einges.) Wenn ein Verein sein 50 jähriges Jubiläum feiern kann, wie dies der Leseverein vor einigen Jahren ganz im stillen tat, so ist das wohl ein sprechender Beweis für sein berechtigtes Bestehen und zugleich von einer fernern Wirksamkeit desselben. Es dürfte angezeigt sein, vorab die Lehrer an den aarg. Bezirksschulen auf den Verein aufmerksam zu machen und ihnen zugleich die Leseschriften, wie sie für das laufende Jahr bestimmt wurden, zu nennen. Der Verein hält: 1. Das Ausland; 2. Allgemeine deutsche Lehrerzeitung; 3. Aus allen Weltteilen; 4. Deutsche Rundschau; 5. Zeitschrift für's Gymnasialwesen von Kern und Müller; 6. Praktischer Schulmann von Richter; 7. Sammlung wissenschaftlicher Vorträge von Virchow; 8. Vom Fels zu Meer; 9. Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht von Hoffmann; 10. Revue des deux mondes; 11. Cassels Magazine; 12. Praxis der schweizerischen Volksschule von Bühlmann; 13. Anzeiger für schweiz. Geschichte; 14. Anzeiger für schweiz. Altertum — im Gesamtbetrage von etwa Fr. 250.

Diese Schriften zirkuliren in 20—21 Sendungen unter den Mitgliedern des Vereins, und es dauert die Lesezeit jeweilen 12 Tage, so dass jeder Leser Zeit und Musse findet, deren Inhalt sich näher anzusehen. Es findet jeder dabei für sein Fach und das allgemeine Interesse an der pädagogischen und belletristischen Literatur sein Teil und vorab sollte kein Lehrer, der Unterricht im Französischen

zu erteilen hat, die «Revue des deux mondes» ungelesen lassen. Für die vielen Zeitschriften bezahlt ein Mitglied blos einen Jahresbeitrag von Franken 7, welcher Betrag jedoch bei vermehrten Teilhabern noch niedriger zu stehen kommt. Auch die Lehrerfrauen gehen dabei nicht leer aus, und es ist wohl keine Sendung, die nicht auch ihnen etwas Gediengenes sowohl zur Unterhaltung als zur Belehrung bietet. Wurde der Verein anfänglich ausschliesslich für Bezirkslehrer gebildet, so hat er im Laufe der Zeit auch Geistliche und Lehrer, die nicht gerade an Bezirksschulen wirken, als Mitglieder in Rechten und Pflichten aufgenommen. Möge die Anregung dem Vereine neue Mitglieder zuführen, das ist der Wunsch eines alten Mitgliedes der Lesegesellschaft. *H. H.*

— An die Fortbildungsschule *Suhr* wurde fast einstimmig Herr *Völlmy* von Sissach gewählt.

— Die Pfarrgemeinde *Frick* wählte an die Mantelin'sche Kaplanei Herrn *X. Seiler*, z. Z. im Priesterseminar in Luzern. Am gleichen Tage wählte ihn die Wahlbehörde der Bezirksschule einstimmig an die 3. Hauptlehrerstelle als Lehrer für Religion und alte Sprachen.

— Die Gemeinde *Untersiggenthal* wollte in letzter Gemeindeversammlung ihrem Mittellehrer, Herrn *Valär*, mit dem sie in jeder Beziehung vollkommen zufrieden ist, die Besoldung von Franken 1200 auf Fr. 1300 erhöhen. Herr *Valär* verdankte der Gemeinde die ehrende Anerkennung, erklärte aber, dass er in Anbetracht der misslichen Zeitverhältnisse und der anderweitigen grossen Ausgaben der Gemeinde auf eine Aufbesserung in gegenwärtigem Moment verzichte. Die Gemeinde beschloss trotz dieses Verzichtes eine Besoldungszulage von Fr. 50. Und nun sage man noch, es gebe keine genügsamen Schulmeister mehr!

— Die Gemeinde *Buchs* bei Aarau hat sich am letzten Sonntag etwas anders benommen: Die Behörde hatte eine Erhöhung der Besoldung des Oberlehrers auf Fr. 1300 beantragt, was aber mit Mehrheit abgelehnt wurde.

— *Oberwyl* (Bez. Bremgarten). Am 20. Jan. starb dahier im hohen Alter von 91 Jahren Herr alt Lehrer *Jos. Leonz Füglistahler*. (Ein kurzer Nekrolog folgt in nächster Nummer)

Baselland.

Die Bezirkskonferenz *Liestal* vom 17. Januar fand in dem neuerbauten, prächtigen Schulhause auf der luftigen Höhe des Gestadecks in *Liestal* statt. Herr Lehrer *Maurer* hielt mit seiner fünften Knabenklasse eine Lehrübung in der Sprachlehre, die, weil in ihrer Art recht gelungen und anregend, Stoff zu einer ziemlich eingehenden Diskussion gab. Besonders wurde anerkannt, dass in dieser Schule die sprachlichen Belehrungen nicht an leeren, bedeutungslosen Sätzen, sondern an solchen mit richtigem Inhalt gefunden und gegeben werden.

Es folgten die Mitteilungen des Herrn Schulinspektor *Zingg*. Nach einer kurzen, einleitenden

Uebersicht über die in unseren Schulen in den letzten Jahren durchgeführten Neuerungen folgte ein Ausblick auf das, was noch geschehen müsse und eingehende Erörterungen über innere und äussere Schuldisziplin und über einzelne Schulfächer. In der bezüglichen Diskussion wurde dann, angeregt durch ein Votum des Herrn Bezirkslehrer *Meier*, Mitglied der Prüfungskommission für Lehramtskandidaten, von verschiedenen Seiten der auch von Herrn *Zingg* geteilte Wunsch ausgesprochen, es solle in Zukunft bei Lehrerprüfungen nur eine Note der Befähigung erteilt werden, resp. es falle die Unterscheidung von Unter- und Oberlehrerpatenten dahin.

Als drittes Traktandum kam zur Behandlung ein Referat von Herrn *Tschudin* in Pratteln: «Warum besteht vielerorts Abneigung gegen die Schule?» Der Referent brachte in kurzer, bündiger und lebendiger Weise seine Ideen zum Ausdruck und verstand es, die Geister zu wecken. Wir glaubten zuerst, es liege in seiner Absicht, nach der bekannten geistreichen Art von *Bitzios* sel., der bei seinen Referaten durch Aufstellung paradoxer und schroffer Behauptungen die Geister zum Aufeinanderplatzen veranlasste, einer Diskussion rufen zu wollen; wurden aber belehrt, dass dem nicht so sei. Die Konferenz beschloss ein Korreferat und wir werden daher Gelegenheit haben, vielleicht später auf das sehr verdauenswerte Referat eingehender zurückzukommen.

Als Thema für die Kantonalkonferenz wurde vorgeschlagen die *Besprechung unserer neuen Rechnungsbuchmittel*, als Referent Herr *Suter* in Bubendorf und als Korreferent Herr *Krattiger* in Liestal bezeichnet.

— Das basellandschaftliche Volk hat am letzten Sonntag die neue Verfassungsvorlage mit einer Stimmenmehrheit von über 1600 verworfen. Dieser Ausgang des Kampfes ist namentlich auch in Rücksicht auf das Unterrichtswesen sehr zu bedauern. Der Verfassungsentwurf hatte in wohlwollender Weise sich des Schulwesens angenommen. Er fiel, nicht aus diesem Grunde, wenigstens wird dies nicht behauptet; es seien andere Gründe, welche ihn zu Fall gebracht. Darin liegt aber ein geringer Trost für die basellandschaftliche Lehrerschaft und dass das Volk einem Verfassungswerke gegenüber, das so viele Vorzüge in demokratisch freisinniger Richtung enthält, so wenig Reife an den Tag legte, könnte entmutigend wirken. Wahrscheinlich wird die Revision damit nicht begraben sein; sie wird neuerdings an die Hand genommen werden. Hoffen wir, die Freunde der Schule werden sich durch den ersten Misserfolg nicht abschrecken lassen, den Kampf für die Interessen der Jugenderziehung, wenn es nötig würde, mit frischem Mute aufzunehmen.

Solothurn.

Lehrerverein *Tal*. Die erste Versammlung pro 1889, am 19. Januar, sollte eine besondere Bedeutung erlangen durch die kleine Jubiläums- und

Abschiedsfeier, die man Herrn *Spiegel*, vormals Lehrer in der Klus, zugleich zu veranstalten gedachte. Leider konnte Herr *Spiegel* wegen Krankheit nicht erscheinen, und die Feier musste verschoben werden. Wir werden unten darauf zurückkommen.

Das Komite pro 1889 war in der letzten Sitzung bestellt worden, wie folgt: Präsident: Lehrer *Bloch* in Balsthal; Kassier: Lehrer *Müller* in Aedermansdorf; Aktuar: Lehrer *Furrer* in Welschenrohr. Gesangdirektor *von Burg* und Bibliothekar *Meyer* wurden bestätigt. Der Traktanden sind viele, und das Präsidium liegt stramm und schneidig in's Zeug. Als Mitglied in die Schulsynode wird bestätigt Herr Bezirkslehrer *Mersing*. Auf Anregung des Lehrervereins Gäu wird eine gemeinsame Zusammenkunft beider Vereine im Bade Klus beschlossen für die schöne Frühlingszeit, «wo alle Bäumeli blüh'n», und dazu ein auswärtiger Referent eingeladen.

Lehrer *Meier* spricht in gediegenem Vortrage über die erzieherische Einwirkung der Schule. In der Diskussion kamen auch die körperlichen Strafen zur Sprache, wobei auch das letzte Zirkular des Erziehungsdepartements, das dieselben ganz verbieten will, als zu schroff befunden wurde, da ja hier und da körperliche Züchtigungen als wichtiges Disziplinarmittel durchaus nicht umgangen werden können.

Das Resultat der letzten Rekrutenprüfungen lastet den Taler Lehrern ziemlich schwer auf dem pädagogischen Gewissen. Sie suchen daher nach den Ursachen dieses Resultats und den Mitteln zur Ausweitung der Scharte. Neben dem Kampf gegen das Absenzenunwesen schlägt Herr *Mersing* vor, die Lehrerschaft sollte auch bei sich Einkehr halten und er will durch die in den obern Schulen zu Tage tretenden Uebelstände auf die Fehler und Mängel in den untern Klassen aufmerksam machen lassen. Die Bezirksschule soll zuerst ihre Erfahrungen mitteilen. Der Antrag fand Zustimmung und wurde nach belebter Debatte angenommen. (So gut dieses Vorgehen sein mag, so erwarten wir nicht so viel davon. Die Ursachen des Rückganges liegen zum kleinsten Teil in methodischen Fehlern, deren ja immer gemacht werden; sie liegen viel tiefer; wir werden gelegentlich darauf zurückkommen.)

Ein Antrag, sich bezügl. der Revision des Oberklassenlesebuches dem Lehrerverein Bucheggberg anzuschliessen, beliebte nicht, indem die Erfahrungen und Ansichten noch zu wenig abgeklärt seien; man beschloss daher, die diesbezügl. Erfahrungen und Wünsche in einem Referate verarbeiten zu lassen. Der 2. Akt verlief in der Wirtschaft des Herrn *Jäggi* recht gemütlich. Jedermann ergötzte sich an den musikalisch-komischen Vorträgen. Allgemein bedauerte man das Ausbleiben des Herrn *Spiegel*.

Lehrer *Spiegel*, der letzten Herbst mit 40 Dienstjahren in den Ruhestand getreten ist, war langjähriges, eifriges Mitglied des Lehrervereins *Tal*. Seine Kollegen schätzten in ihm namentlich

den gewiegten, erfahrenen und selbständigen Methodiker, der seine Erfahrungen gerne den jungen Lehrern zur Belehrung bot. Einzelne Referate werden seinen Kollegen noch lange in lebhafter Erinnerung bleiben. Ein hartnäckiges Magenleiden zwang den eifrigen Lehrer, vom Schuldienste, in dem er ergraut, Abschied zu nehmen. Es mag ihm sauer genug vorgekommen sein. Der Lehrerverein Tal wollte es sich daher nicht nehmen lassen, dem verehrten Mitgliede eine bescheidene Jubiläumsfeier im Schosse des Vereins zu veranstalten. Die Krankheit, die ihn ans Zimmer fesselte, trat hindernd dazwischen; doch gab er der Hoffnung Raum, dass es ihm vergönnt sein werde, im Laufe des nächsten Sommers einige frohe Stunden mit uns verleben zu können. Wir wünschen es alle von Herzen!

F.

— Der Erziehungsrat hat laut «S. Tagbl.» in seiner Sitzung vom 17. dies folgende Traktanden erledigt: 1. Hausordnung für das Kosthaus der pädagogischen Abteilung an der Kantonsschule; 2. Regulativ über die Rückvergütung der Auslagen der Schulinspektoren; 3. Wahlvorschlag für Arbeitsschulinspektorinnen; 4. Abänderungen des Lehrplanes der Gewerbeschule; Abänderung von § 5 des Kantonsschulreglementes; Begutachtung eines einzuführenden Lehrmittels an der Kantonsschule; 7. Anfrage betreffend unentgeltliche Anschaffung der Lehrmittel für den konfessionellen Religionsunterricht der Primarschüler; 8. Vorschlag der Bezirkslehrerkonferenz betr. einheitliche Lehrmittel für die Bezirksschulen.

— Das Erziehungsdepartement hat an sämtliche Primarlehrer und Schulinspektoren des Kantons ein Schreiben gerichtet, welches, wie man uns mitteilt, in verschiedenen Kreisen unter der Lehrerschaft nicht übel «verschnupft» haben soll. Dasselbe verlangt im Allgemeinen eine strengere Handhabung der gesetzlichen Vorschriften namentlich in Bezug auf das Absenzenwesen, wo allzu grosse Abweichungen und Ungleichheiten vorkommen sollen.

Es wird im Fernern gerügt, dass einzelne Lehrer in Gesang, Zeichnen oder Turnen keinen Unterricht erteilen, obschon dies obligatorische Unterrichtsfächer sind. Für Nachlässigkeit in der Absenzenabwandlung, wie für Nichterteilung obligatorischer Unterrichtsfächer wird strenge Ahndung in Aussicht gestellt. Dagegen liesse sich nichts einwenden. Der Passus, der die Lehrerschaft sowohl inhaltlich als durch den darin zur Anwendung gekommenen Ton unangenehm berührt hat, ist folgender:

»In letzter Zeit wurden uns neuerdings wieder mehrere Fälle körperlicher Züchtigung von Schülern zur Kenntnis gebracht. Wie oft schon haben wir dies gerügt und bestraft, wie oft schon darauf aufmerksam gemacht, welche unangenehmen und schweren Folgen daraus entstehen können und immer wieder kommen derartige Ausschreitungen vor! Wir werden den Fehlbaren mit aller Strenge entgegentreten. Ein Lehrer, der prügelt, untergräbt seine Autorität, denn er beweist damit in

der Regel den Mangel an Selbstbeherrschung. Die meisten körperlichen Strafen werden im blinden Zorn und in der Aufregung angewendet.»

Wir begreifen das Unbehagen, das die Lehrerschaft dabei empfindet, sehr wohl, indem wir, wie weit aus die grosse Mehrzahl unserer Kollegen, der Ansicht sind, durch derartige offizielle Verbote werde an der Untergrabung der Autorität der Lehrerschaft weit wirksamer gearbeitet, als durch hie und da vorkommende wohlangebrachte körperliche Strafen, die nun einmal nicht ganz zu vermeiden sind. Wir wollen damit keineswegs der Prügelstrafe das Wort reden. Allein es weiss jeder erfahrene Lehrer, dass es Unarten und auch Kindernaturen giebt, gegen welche mit sittlichen Mitteln umsonst gekämpft wird. Allerdings sollen körperliche Strafen, wo sie angewendet werden müssen, nur in einzelnen ausnahmweisen Fällen Anwendung finden und vor allem nie «im blinden Zorn». Wir sind der Ansicht, es sei dem Lehrer zu empfehlen, körperliche Strafen in seinem eigenen Interesse, nicht in demjenigen ungezogener Buben, zu vermeiden; ein absolutes Verbot dagegen sei ein Eingriff in die Autorität des Lehrers.

† Johann Brändli.

Sie schwinden dahin, die Veteranen der 30 er Jahre und mit ihnen ein schönes Stück Schulpatriarchie. Kaum hat sich die kühle Gruft über Gottlieb Weber von Menziken geschlossen, so steht die Konferenz Kulm schon wieder am Grabe eines ihrer Kollegen.

Unerwartet rasch verschied Vater Brändli am Neujahrstage in seinem 77. Altersjahre. Die Einwohnerschaft von Oberkulm und die Lehrerschaft des Bezirks gaben am Freitag den 4. Jänner durch ihr zahlreiches Erscheinen bei der Beerdigung des Heimgegangenen ihre Teilnahme zu erkennen. Der Gemischte-Chor Oberkulm und die Konferenz feierten den Dahingeshiedenen durch ihre Trauergesänge.

Johann Brändli wurde den 22. März 1812 in Böberg geboren. Bei der Arbeit am Webstuhl reifte in dem strebsamen Jüngling der Entschluss, Schulmeister zu werden. In den Jahren 1833—1835 bildete er sich in Aarau unter der Führung des trefflichen Meisters Augustin Keller zum Lehrerberufe heran und übernahm dann als ersten Wirkungskreis die Gesamtschule in Scherz. Nach 8jährigem Wirken daselbst übernahm er im Jahre 1843 eine Lehrerstelle in Oberkulm, welche er bis zu seinem Rücktritte vom Schuldienste, bis zum Jahre 1886, also während 43 Jahren inne hatte. In seinem Streben, stets das Möglichste zu leisten, hatte er oft mit Schwierigkeiten zu kämpfen und gerade in seinen letzten Jahren hat er manche bittere Erfahrung machen müssen. Auch in seinem Familienkreise liess ihn das herbe Schicksal nicht verschont, indem der Tod ihm frühzeitig die treue Gattin und der zahlreichen Kinderschaar die vorsorgliche Mutter entriss. Wie um ihm den Lebenskampf zu versüssen, hatte ihn

die Natur mit der edlen Gabe des Gesanges ausgerüstet, welches anvertraute Pfund er denn auch gewissenhaft verwaltet hat. Durch seine Gesangsmethode suchte er seine Schüler zum selbständigen, bewussten Singen zu befähigen. Auch in der Leitung von Gesangvereinen hat er Treffliches geleistet und sich dadurch viele Freunde erworben, welche ihm treu zur Seite standen. Nachdem Vater Brändli im Jahre 1886 in engerem Kreise das Jubiläum seines 50jährigen Wirkens auf dem Felde der Erziehung gefeiert hatte, legte er das Schulscepter nieder und fand in seinem Sohne einen würdigen Nachfolger. Aber nur 2 Jahre noch sollte sein Lebensabend dauern. Am ersten Tage dieses Jahres entschlief er sanft. So ruhe denn aus von des Lebens Last und Mühen, müder Greis, deine Strebsamkeit aber bleibe unser leuchtendes Vorbild!

G. G.

Vermischtes.

Aus der Schule. 1. Nennt mir Bücher, die gross und schwer sind? — Das Entlebuch.

2. Warum hast du deine Hausaufgabe nicht gemacht? Fazi: De Pfarrer hed gseid, me dörf am-e-ne Suintig nid schaffe.

3. Warum kommst du so spät in die Schule? Alois: D'Mutter hed gseid, i seig erst ufgestande.

4. Welches Land liegt jenseits des Rheins, dem Kanton Aargau gegenüber? Joseph: Aene am Rhi ist es Mätli.

5. Nennt mir Sachen, die teuer sind! ABC-»Schützlin«: D'Chind chostid viel Geld. — Kann mann sie auch kaufen? — Jo, bi der Madle, (Hebamme) unde.

Literarisches.

Christoph Columbus, sein Leben und seine Entdeckungen. Nach dem Französischen des Grafen Roselly de Lorgues; deutsch bearbeitet von Philipp Laieus. Druck und Verlag von Benziger & Comp. Einsiedeln 1889. Lief. I.

An den bei Benziger erschienenen Werken ist man gewohnt, eine treffliche Ausstattung zu finden; so auch hier. Der Druck ist angenehm, das Format elegant, das Papier prächtig, die Randleisten, namentlich, wenn sie landschaftliche Darstellungen enthalten, sind sehr hübsch. All dies reizt den Unbefangenen, welcher nicht von vornherein, wenn er das Zeugnis eines Papstes dem Werk vorgedruckt sieht, abgeschreckt wird, zum Durchblättern des Hefts. Hierbei stossen wir zunächst in dem Breve des Papstes Pius IX. an den Verfasser auf eine allerdings sonderbare, dem Auge durch gesperrten Druck nachdrücklich merkbar gemachte Stelle, worin es heisst: «Jener Christoph Columbus, welcher, von Eifer für den katholischen Glauben entflammt, den Entschluss fasste, indem er die kühnste Seefahrt unternahm, eine neue Welt zu entdecken etc.» Wir wollen mit dieser Behauptung nicht rechten, obsehon uns die päpstliche Annahme einer derartigen Absicht von Columbus etwas kurios vorkommt; denn wir wären die ersten, die sich von einem alten, bis jetzt aber ziemlich allgemein geglaubten Irrtum lossagen würden, wenn der Verfasser diesen Irrtum widerlegen und die Wirklichkeit der obgenannten Absicht von Columbus nachweisen würde. Hiezu

muss man aber das Ende des Werkes abwarten: respice finem! sagt der Lateiner, beachte das Ende! Oft ist es auch möglich, aus dem Anfang auf das Ende, oder, weil finis auch die Bedeutung von «Zweck» hat, auf den Zweck zu schliessen. — Daher sei hier einiges aus der Vorrede und den zwei ersten Kapiteln angeführt. Der Verfasser behauptet in ersterer, die bisherige Darstellung des Columbus, als von Feinden des Katholizismus herrührend, sei eine falsche und er habe die allein richtige Ansicht von demselben und dessen Tat. Diese bescheidene Behauptung, wie sie wohl der Grieche kaum durch ἄν mit dem Optativ ausdrücken würde, frappirt uns eben so sehr als der von Roselly entdeckte «wunderbare Symbolismus» im Namen von Christoph Columbus, der als «Christus tragende Taube» gedeutet wird.

Im 1. Kapitel wird genau das Geburtsjahr von Columbus festgestellt und zwar nach dem einfachsten aller Rechnungsexempel: 1506 (Todesjahr) weniger 70 (Altersjahre) macht 1435 (als Geburtsjahr). Man muss staunen, dass andern Forschern diese Subtraktion nicht gelungen ist und dass das Geburtsdatum unseres Helden immer noch höchst verschieden angegeben wird. Ob aus Katholiken feindlicher Absicht? Der Verfasser gibt zwar die Quelle, worauf er baut, nicht an und spricht trotz dem Rechnungsproblem von einem Dunkel der Anfänge des Columbus und von Schwierigkeiten, die Wahrheit zu finden.

Dass Columbus in Genua geboren wurde, wollen wir dem Verfasser gerne glauben, dass er aber bei dieser Behauptung den Historikern, die anderer Ansicht sind, vorwirft, die Logik schmählich misshandelt zu haben, ist eine Unverfrorenheit, die ihresgleichen sucht. Hat auch hier die protestantische Geschichtsschreibung sich von böswilliger und übelgemeinter Absicht leiten lassen?

Wenn der Verfasser überdies das Bestreben anderer Orte, nachzuweisen, die Geburtsstätte des Columbus gewesen zu sein, aus der Sucht nach Befriedigung lokaler Eitelkeit herleitet, so ist das wohl keine Schmach für Columbus, dessen er sich so sehr annimmt, so wenig es eine solche für Homer ist, um den sich 7 Städte des Altertums stritten. Nebenbei gesagt, wundert es uns, dass bei den Ausfällen auf die Rivalinnen Genuas der Verfasser die Deutschen vergessen hat, welche vielleicht auch Ansprüche auf Columbus erheben möchten, da derselbe irgendwo Christoffel Tauber aus Jena genannt wird.

Bei der Darlegung der Familienverhältnisse der Colombi unterlässt der Verfasser nicht, der protestantischen Geschichtsschreibung dadurch eins anzuhängen, dass er anführt, gelesen zu haben: die Eltern des Columbus waren arme, aber ehrbare Leute. Das unglückselige «aber» gefällt ihm nicht und er nimmt die Armut in Schutz gegen die lächerliche Insinuation, in Gegensatz zur Ehrbarkeit gestellt zu werden. Einige Zeilen weiter oben macht es uns allerdings auch den Eindruck, da er von Pflichten, welche der Adel auferlegt, spricht, als ob nicht adeliches Blut, zur Ausübung derselben, wie Frömmigkeit, brüderliche Liebe, Bescheidenheit u. s. w. nicht befähigt wäre.

Das 2. Kapitel beginnt mit dem Ausspruch eines französischen Philosophen: alle grossen Seefahrer seien Christen gewesen. Diese Behauptung wird als sehr richtig bezeichnet. Waren die alten Karthager, Pytheas von Massilia etc., keine grossen Seefahrer? Dann wird betont, dass die Schifffahrt auf dem Ozean ihren Anstoss von einem gläubigen katholischen Fürsten (Heinrich dem Seefahrer) erhalten habe. Von wem als von einem Fürsten, und von wem als einem Katholiken hätten vor dem 16. Jahrhundert Unternehmungen auf dem atlantischen Ozean angeregt werden können? Da der Verfasser eine gewisse Animosität gegen den Protestantismus zeigt, so sei doch hier auch an die Seefahrten der Engländer unter Königin Elisabeth erinnert. Genug! Wer ein tendenziöses Geschichtswerk liebt und einen Verfasser hochachten kann, der seine Gegner absichtlicher Lüge zeihet, der kaufe sich das Werk Rosellys, in deutscher Bearbeitung von Ph. Laieus; die der 1. Lieferung folgenden werden ihn kaum enttäuschen. Wer aber kein Freund derartiger Geschichtskonstruktion ist, hat an den beiden ersten Kapiteln genug und legt das Heft unbefriedigt bei Seite, so sehr der äussere Glanz auch verführen mag.

F. W.

Verlag von **Orell Füssli & Co.** in **Zürich.**

Illustrierte Schweizergeschichte

von
F. von Arx, Seminarlehrer in **Solothurn.**

Unter Mitwirkung von Dr. J. Strickler.


Mit 144 Illustrationen. Ausgabe für Schulen

Preis: Kartonnirt Fr. 3. 50 Cts.

Die Nachfrage nach einem den neuesten Ansprüchen der Schulmänner angemessenen Lehrmittel für den Unterricht in der Schweizergeschichte ist eine alte und erhebt sich in Folge der fortschreitenden Hochachtung gegen die Arbeiten der Forscher in immer weitern Kreisen.

Wir wollen nicht entscheiden, welchem der Bewerber, die dem tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelpen den Wagemut und auch ein tieferes Verständnis der Aufgabe besaßen, der Preis zuerkannt werden könnte; jedenfalls darf aber mit Recht behauptet werden, dass *von Arx* seinen Konkurrenten den Vorrang in mehrfacher Beziehung streitig macht.

Seine Schweizergeschichte für Mittelschulen ist ein neuer Beweis, wie der anerkannte Schulmann sich opferfreudig dem ihm vorschwebenden Zweck hingeeben hat. Je mehr man sich mit seinem Buche beschäftigt, desto anerkennender für die Auswahl und Behandlung des Stoffes sowohl, als die frische, vollendete Darstellung in knapper Form wird man sich aussprechen.

 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.  (O. V. 4.)

Soeben erschien:

Karten-Skizze der Schweiz

im Massstab 1:700000

zur Ausarbeitung in *obern Volks- und untern Mittelschulen* berechnet. Dieselbe enthält auf sehr widerstandsfähigem Zeichnungspapier die stückweise Andeutung der Flüsse, Seen, Landes- und Kantons Grenzen; ferner sind die hauptsächlichsten Bergzüge durch Parallel-Linien bezeichnet, und das eidgen. und die Kantonswappen, letztere geschichtlich gruppirt, harren der Farbenbelegung. — Preis: Dutzendweise per Exemplar 20 Cts., einzeln 30 Cts. — Einsichtsendungen an Lehrer und Schulvorsteher erfolgen gratis und franko.

Zu beziehen beim Verfasser:

J. J. Probst, Lehrer
in **Grenchen** (Kanton Solothurn).

Encre suisse, Schweizertinte

Beste Qualität

liefert

Ad. Meyer, Endingen,
Aargau,

in Korbflaschen von 5 Liter an
zu 50 Cts. per Liter.

Soeben gelangt zur Ausgabe und ist in *allen* Buchhandlungen zu haben:


Kleine Geschichte der Schweiz

für Haus und Schule
in einem Bande

von
Dr. C. Dändliker.

Erstes Heft. Preis Fr. 1. —.

Diese *Schweizergeschichte im Ueberblick* ruht auf den neuesten Forschungen und bietet in leichtfasslicher Darstellung die wesentlichen Begebenheiten von ältester Zeit bis zur Gegenwart. — Das zweite und dritte (Schluss-) Heft, zum nämlichen Preise, wird bald folgen.

 Gleichzeitig eröffne ich eine *neue Subscription* auf desselben Verfassers grössere

Geschichte der Schweiz

in drei Bänden mit circa 300 culturhistorischen Bildern und Karten

in 8 Drittelsbänden zu Fr. 4. — und einem doppelt so starken Schlussband zu Fr. 7.

Zu beziehen in beliebigen Zwischenräumen.

Der erste Drittelsband ist überall zur Einsicht erhältlich.

F. Schulthess, Buchhandlung
in **Zürich.**

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Vom deutschen Aufsatz.

Man hört oft die Klage, der deutsche Aufsatz sei mangelhaft. Derselbe leide an unrichtiger Anordnung der Gedanken, also an Planlosigkeit der Anlage; der Styl sei schlecht, die Schreibfehler zahlreich.

Wo diese Mängel wirklich vorhanden sind, haben sie gewiss zumeist ihre Quelle darin, dass der Lehrer über den Zweck des Aufsatzes im Unklaren ist. Wenn der Schütze sein Ziel treffen will, so muss er vor allem dasselbe klar und deutlich sehen. Mancher Lehrer, der darüber lächelt, dass man ihm einen solch selbstverständlichen Satz auszusprechen wagt, möge sich einmal schnell fragen, welches denn das Ziel sei, das er mit dem deutschen Aufsatz erreichen wolle. Da wird man hören: Das Hauptziel ist — — Halt, guter Freund! Wir haben dich schon erwischt. Ein Schütze weiss nichts von einem Hauptziel und so viel Nebenzielen, sondern er hat ein Ziel schlechthin, kann vernünftiger Weise nur eines haben. Ebenso verhält es sich mit dem deutschen Aufsatz. Wir wissen ja wohl, dass unser Vergleich hinkt; aber in der Hauptsache trifft er zu: Wenn wir mit dem Aufsatz etwas erreichen wollen, so müssen wir ihm vor allem ein bestimmtes Ziel geben, und nur dieses *eine*, und nicht wie der Esel in der Fabel zwischen dem duftigen Heubündel und dem saftigen Grasbüschel hin- und herschwanken. Und welches ist denn das Ziel, das der Lehrer mit dem Aufsatz erreichen will?

Das Ziel des deutschen Aufsatzes ist die Fähigkeit, die Gedanken schriftlich in richtiger Form auszudrücken. Der Aufsatz ist somit eine Uebung im schriftlichen Gedankenausdruck.

«Solche Gemeinplätze, so selbstverständliche Dinge wagt man in's Schulblatt zu schreiben», bemerkt ein Kritikus höhrend.

Guter Freund, wir waren uns wohlbewusst, dass wir etwas Allbekanntes hinschrieben. Aber wie wird die Forderung erfüllt, die daraus entspringt? Man lese die Aufsätze gewisser Schulen. Trifft man da nicht oft, sehr oft Themata, die weit über dem Gedankenkreis der Schüler liegen. Da erteilt man also den Schülern die Aufgabe, *ihre* Gedanken über ein Objekt auszudrücken, über welches sie gar keine Gedanken haben, weil es ihnen fremd ist. Der Lehrer muss ihnen erst solche einpumpen, und dann geht's an die schwere Arbeit, halb verstandene, fremde Gedanken wiederzugeben. Was dabei herauskommt, ist eben der inhaltlich und formell schlechte Aufsatz. Denn über der Schwierigkeit, sich einige klare Gedanken zu bilden, vergessen die Schüler die Forderungen der Logik, des Styls und der Orthographie, schreiben einige zusammenhanglose Brocken fremden Ursprungs, und das soll dann eine «Uebung im schriftlichen Ausdruck der Gedanken» (des Schülers) sein!

Der Missgriff, den Schülern allzu schwierige Themata aufzugeben, kommt gewiss nur davon her, dass man über den Zweck der Aufsätze unklar und unsicher ist, und doch ist derselbe bei einigem Nachdenken von leuchtender Klarheit. Aber die guten und die bösen Nebenzwecke sind es, die das Ziel verdunkeln und den Lehrer auf Abwege führen. Wir wollen den Leser nicht mit Aufzählung derselben behelligen, sondern unsere Forderung stellen: Man wähle solche Themata, bei deren Ausarbeitung der Schüler die Gedanken nicht erst mühselig zusammenstopfeln, bei Vater

und Mutter betteln muss: «ich sollte einen Aufsatz machen und weiss nichts zu schreiben; sagt mir doch, was ich schreiben soll». Armer Schriftsteller, der keine Gedanken hat und schreiben muss. Erlösen wir ihn und geben wir ihm einen Stoff, der ihm vertraut ist, damit die Gedanken zur Genüge sich einstellen. Seine Arbeit soll es sein, sie genau zu formulieren, richtig anzuordnen und in sauberem Gewande herschreiben zu lassen. Nur wenn ihn das freudige Gefühl erfüllt, er wisse genug zu schreiben, geht der Schüler gerne an die Ausarbeitung des Aufsatzes, angetrieben von jenem Geiste, von dem eine Funke oder ein Fünkeln in jedem Menschen lebt, der ihn treibt, ungeordnete Massen zu gestalten und so die schaffende Hand zu betätigen.

Dann ist der Aufsatz, was er sein soll, eine Stylübung. Und damit erreicht der Lehrer, ohne es zu wollen, noch etwas Anderes. Er gewöhnt die jungen Leute, nur über das zu schreiben, was sie kennen. Greift er aber nach zu hohen Themata, so erzieht er jenen in der Neuzeit üppig gedeihenden Schwindelgeist, der manchen anspricht, über Dinge zu schreiben, die er nicht versteht. *x y.*

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Dem Vernehmen nach handelt es sich gegenwärtig um die Erstellung eines Lehrmittels für die bürgerliche Fortbildungsschule und habe eine Subkommission des Erziehungsrates bereits ihre bezüglichen Beschlüsse gefasst. Die Anschauungen der Erziehungsbehörden in der vorwürfigen Frage sind uns nicht bekannt. Daher erlauben wir uns, bevor in der Sache endgültig entschieden wird, noch einen ganz unmassgeblichen Vorschlag. Die Erfahrung hat genugsam gelehrt, dass ein Lehrbuch, das den gesamten Unterrichtsstoff für mehrere Jahre enthält und das dem Schüler in die Hand gegeben wird, demselben mit der Zeit verleidet; es hat schon nach dem ersten Jahr den Reiz der Neuheit vollständig und damit vieles verloren. Wir glauben daher, es dürfte für diese Schule das Zweckmässigste sein, wenn einzig ein Lehrmittel erstellt würde, das den *Lesestoff* enthielte. Wir stellen uns nämlich vor, ein solches Lesebuch müsste, um z. B. als Lehrmittel in der Naturkunde zu dienen, einige Abschnitte, Einzelbilder, aus der Naturkunde, Naturlehre und Landwirtschaftslehre enthalten. Es müsste zugleich als Lehrbuch der Geschichte und Verfassungskunde dienen und zu diesem Zwecke eine Anzahl Biographien berühmter Eidgenossen enthalten, an welche sich die Geschichte der Entwicklung unseres Staatswesens in politischer und kultureller Be-

ziehung anknüpfen liesse. Jeder Lehrer weiss, dass sich die Geschichte unseres Landes am leichtesten und auch am nachhaltigsten an der Hand von Lebensbildern berühmter Männer der betreffenden Zeitabschnitte erteilen lässt, besonders mit Schülern vorgerücktern Alters. Der Stoff hierzu wäre schon vorhanden; er brauchte nur zusammengestellt zu werden. Für den Unterricht in der Geographie ist ausser der Wandkarte kein Lehrmittel nötig. Ein einziger Artikel mit den notwendigsten statistischen Angaben über die Bevölkerung, die Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse der Schweiz etc. dürfte genügen. Jedenfalls müsste diesem Lesebuch auch die Bundesverfassung und teilweise die kantonale Verfassung beigegeben werden.

Nach unserer Auffassung von der Sache sollte dieses Lesebuch, das nicht zu umfangreich werden müsste, nicht von den Schülern, sondern von den einzelnen Schulen angeschafft werden, so dass jedem Schüler in der betreffenden Unterrichtsstunde ein solches in die Hand gegeben werden könnte. Ein Lesebuch, das die Schüler nach Hause zu nehmen hätten, halten wir nicht für notwendig, indem die Wenigsten zu Hause irgend einen Gebrauch davon machen würden.

Rechenlehrmittel, resp. Aufgabensammlungen sind so viele vorhanden, dass die Erstellung einer eigenen für unsere Fortbildungsschule Ueberfluss wäre. Wir erinnern beispielsweise nur an die Sammlung der Aufgaben, welche in den letzten acht Jahren bei den Rekrutenprüfungen gestellt worden sind. Auch für den Unterricht in Buchführung und Geschäftsaufsatz ist für die Hand des Schülers kein Lehrmittel nötig. Die Anschaffung des neuen Lehrmittels «Die Geschäftsstube» für die Hand des Lehrers würde auch hier vollständig genügen. Will man noch ein Uebrigtes tun, so kann eine Sammlung von Aufsatzthematata für Briefe und Geschäftsbriefe, die wiederum nur für die Hand des Lehrers bestimmt wäre, die weitgehendsten Wünsche befriedigen.

Will man endlich auch dem Schüler ein Lehrmittel in die Hand geben, so lasse man sie den «Fortbildungsschüler» anschaffen, damit sie jeden Monat während der Schulzeit etwas Neues bekommen, das ihnen geistige Anregung und Belehrung zugleich in genügendem Masse bietet.

— Die *gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Baden* hatte auf letzten Sonntag in den «Falken» in Baden eine Versammlung ihrer Mitglieder und anderer Interessenten am Schulwesen einberufen, zur Behandlung der Frage, in wiefern unser Volksschulwesen (von den höhern Schulen wurde nichts verhandelt) der Revision bedürftig sei und in welcher Hinsicht Verbesserungen wünschenswert erscheinen. Der Referent, Herr Seminarlehrer *Herzog*, sprach sich zuerst über die Klagen aus, welche namentlich in letzter Zeit über unser Schulwesen und dessen Leistungen laut geworden sind. Er betont mit Recht, dass die Schule hierin das Schicksal aller andern Institutionen, über welche ebenfalls

von Zeit zu Zeit Klagen laut werden, teile. Bei der Schule werden die Klagen jeweilen um so allgemeiner, je allgemeiner und verbreiteter das Interesse an ihr ist. Und wir möchten gleich beifügen, wie Mancher macht an dieser oder jener Institution Aussetzungen und Einwände, wenn er solche von Andern gehört hat, nur damit man nicht etwa meine, er verstehe nichts von der Sache. — Zu den mehr oder weniger berechtigten Vorwürfen, welche der Schule gemacht werden, übergehend, betonte der Referent besonders den, die Schule lege zu viel Gewicht aufs *Wissen* und zu wenig aufs *Können*. Er will nicht die Vielwisserei als solche bekämpfen; ein Mensch muss heute mehr wissen als früher; aber über dem praktisch unfruchtbaren Wissen soll nicht das Können vernachlässigt werden. Was wissen unsere jungen Leute z. B. von den Eisenbahnen, vom Münzwesen, Banknoten, Fabrikgesetzgebung, Haftpflicht, Maschinen, Monopolen etc.? Und doch sollten sie etwas davon wissen. Referent verlangt in erster Linie unter dem *Können*, dass sie *recht* lesen, schreiben und rechnen können. Das sei aber nur möglich, wenn der Schulunterricht vereinfacht, wenn er namentlich in Bezug auf die Realfächer entlastet werde. Der Lehrplan selbst leidet nur insofern an Ueberbürdung als darin zu viel Gewicht auf die Realien gelegt ist, die nicht als besondere Fächer, sondern in Verbindung mit dem Sprachunterricht betrieben werden sollten. Im Uebrigen ist von keiner Ueberbürdung die Rede und sollte nur nicht, wie es in Bezug auf den Stoff und die Zeit vielfach geschehe, über denselben hinausgegangen werden. Ein anderer Fehler bestehe in der breitspurigen Anlage unserer Lehrmittel und ein nicht minder bedeutender liege in den Lehrern selbst, indem sie vielfach nicht langsam und gründlich genug vorgehen. Sie wollen die Kinder zu weit bringen und ihnen viel beibringen, was nur auf Kosten der Gründlichkeit und Nachhaltigkeit des Unterrichts geschehe. Mit Entschiedenheit tritt der Referent für *Abschaffung der Schluss-examina* ein, welche der Schule ein falsches Ziel stellen. Die Schule soll für's Leben arbeiten; sie arbeitet aber gar oft für's Examen. Wir tun also praktisch das, was wir theoretisch verurteilen. Die Examen lassen sich abschaffen, sobald das Volk die Einsicht bekommt, dass sie schädlich sind; und dieser Nachweis ist nicht schwer zu erbringen. Auch mit den Repetitorien, die an einigen Orten die Examen ersetzen sollen, ist's nichts. Hinsichtlich des Inspektorats wünscht der Referent eine gründliche Umgestaltung. Am liebsten wollte er den Lehrerstand behandelt sehen wie alle andern Stände, die keine Inspektoren haben. (Sogar die Geistlichen haben ihre «Visitaz» abzuschaffen gewusst. D. R.) Wenn aber eine Inspektion nötig sei, dann sei sie eine sach- und fachverständige; sonst kann damit mehr geschadet als genützt werden. Der Hauptantrag des Referenten geht dahin, es sei ein *freier Schulverein* zu gründen, der diejenigen Punkte, wo Verbesserungen notwendig und möglich wären, zu besprechen und

dem Gesetzgeber bezügliche Anträge zu stellen hätte. Als solche revisionsbedürftige Punkte stellt er auf: 1. die gesundheitlichen Verhältnisse der Schule, die Vorsorge für das körperliche Wohlbefinden der Schüler; 2. die Revision des Lehrplans im angedeuteten Sinne; 3. die Abschaffung der Schlussexamina und 4. die Umgestaltung des Inspektorats.

An der hierauf folgenden Diskussion beteiligte sich zunächst, vom Präsidium dazu aufgefordert, Herr Rektor *Suter* aus Aarau. Er ist in Bezug auf Punkt 1 und 2 mit dem Referenten einverstanden; dagegen möchte er die Examina und das Inspektorat, wie wir sie jetzt haben, beibehalten. Die Abschaffung der Examina erklärt er als unmöglich, indem das Volk sich dieselben nicht nehmen lasse. Die bezüglichen Begehren kommen auch nicht aus dem Volke, resp. von den Eltern, sondern aus dem Kreise der Lehrerschaft. Wir haben unsere eigene Meinung in diesen Fragen schon wiederholt ausgesprochen; wir stimmen hierin dem Referenten bei. Es ist allerdings richtig, dass die Anregung für Abschaffung der öffentlichen Prüfungen und Ersetzung derselben durch einen andern Schlussakt nicht aus dem grossen Publikum hervorgegangen ist; allein auch alle andern Neuerungen und Verbesserungen im Unterrichtswesen werden schwerlich von dieser Seite angeregt worden sein. Die zwei einzigen Nichtlehrer, welche sich an der Diskussion beteiligten, Herr Fürspreh *Guggenheim* und Herr Nationalrat *Vogler*, erklärten die Schlussexamina ebenfalls als wertlos, bzw. als schädlich.

Herr Fürspreh *Guggenheim* ist mit Herrn Rektor *Suter* der Ansicht, auch andere gebildete Leute, seien im Stande eine Schule zu beurteilen. Er möchte viel mehr Inspektoren als bisher, für jede Schule 2 oder 3 und zwar Leute vom Fach und Nichtfachleute. Er beantragt statt eines freien Schulvereins eine gemischte Schulsynode, die als gesetzliche Behörde in Schulfragen zu entscheiden hätte.

Herr Redaktor *Jäger* spricht sich ebenfalls für eine gemischte Schulsynode aus, wie sie die Kirche hat. Er tritt mit Entschiedenheit für ein fachmännisches Inspektorat und mit Wärme für die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel ein; dagegen verspricht er sich nach früheren Erfahrungen nicht viel von der Wirksamkeit eines freien Schulvereins. Herr Nationalrat *Vogler* wünscht, dass die Schule noch mehr als bisher der sittlichen Erziehung der Jugend ihre Aufmerksamkeit schenke. Er ist der Ansicht, es sollte für die sanitarischen Verhältnisse unseres Schulwesens, was den Bau und die Einrichtung der Schulhäuser anbetrifft, vom Bund aus etwas getan werden, indem die Gemeinden zum grossen Teil nicht im Stande seien, das hierin Notwendige zu leisten. Ueberhaupt sollte der Bund da, wo die Mittel der Gemeinden unzulänglich sind, seine Hand öffnen. Wir hoffen zuversichtlich, Herr *Vogler* werde zur geeigneten Zeit seinen Einfluss im Nationalrate in diesem Sinne geltend machen.

Die Versammlung entschied schliesslich dahin, es soll ein über den ganzen Kanton sich erstreckender freier Schulverein gegründet werden und es seien die einzelnen Bezirkskulturgesellschaften zu ersuchen, die verschiedenen Fragen, mit denen sich eine Revision des Schulgesetzes zu befassen habe, in Beratung zu ziehen.

— *Mathematisch-naturwissenschaftl. Kränzchen*: Samstag den 16. Februar, Nachmittags 2 Uhr in der Bairischen Bierhalle, Aarau.

- 1) Vortrag von Herrn Bezirkslehrer *Wüest*: Die Strom-Erzeugung im Gramme'schen Ringe.
- 2) Stand der Lehrmittelfrage.
- 3) Aufgaben: Zwischen zwei Tangenten eines Kreises eine Strecke von vorgeschriebener Länge zu legen, welche den Kreis berührt. Für zwei weitere Aufgaben siehe Nr. 10 des letzten Jahrgangs dieses Blattes.

Baselland.

Verfassungsrevision. Die geneigten Leser des Schulblattes wissen, dass das basellandschaftliche Volk den ersten Verfassungsentwurf verworfen hat. Wer nun weiss, wie leicht legislatorische Vorlagen bei uns zu Falle gebracht werden können, der wird sich nicht wundern, dass der Verfassungsentwurf gefallen ist, nachdem sich nebst sämtlichen Vertretern des Kantons in der schweizerischen Bundesversammlung noch eine Reihe einflussreicher Männer an die Spitze der Bewegung gegen die Verfassung gestellt hatten. Die Verfassung hatte, wie jedes Menschenwerk, ihre Mängel. Was ihr am meisten Gegner schuf, war die Steuerfrage. Man fand die Progression zu hoch. Aber das durfte und wollte man doch nicht so stark betonen. Es mussten mehr andere Gründe herhalten und da konnte man denn die sonderbare Erfahrung machen, dass die Minderheit Dinge herausgriff und dem Volke als verwerfungswürdig bezeichnete, Dinge, für die einzelne Mitglieder der Minderheit während den Verhandlungen energisch eingestanden waren. Wie reimt sich das? Ueberhaupt bietet so eine Verfassungsrevision vielfach Gelegenheit, Charakterstudien zu machen.

Wie den Lesern schon mehrfach mitgeteilt worden ist, hat die verworfene Verfassung der Schule eine bedeutend vermehrte materielle Unterstützung von Seite des Staates bringen wollen. Das wird nun kaum noch im gleichen Masse, wie es vorgesehen war, geschehen. Es soll so weiter revidiert werden, dass eine halbe Staatssteuer ausreiche. Und da wird dann da und dort beschnitten werden und das auch im Schulwesen. Das Minimum der Besoldung soll auf Fr. 1000 angesetzt, der Staatsbeitrag aber auf Fr. 800 fixiert werden.

Uns persönlich hätte bei Annahme der Verfassung gefreut, wenn jene 18 Kollegen, die zum Teil an zahlreichen Schulen um einen Hungerlohn von etwa Fr. 800 wirken, die längst verdiente Aufbesserung erhalten hätten. Schmerzlich berühren musste es aber, wenn man sogar unter

der Lehrerschaft Stimmen hören konnte, wie: ich habe so und so viel und im übrigen ist mir die Sache gleichgültig. Höre man doch auf, bei den Konferenzen die Kollegialität hoch leben zu lassen. Sie ist nicht weiter als das Portemonnaie und reicht nicht über den Bürgernebel hinaus.

Die Lehrerkonferenz des Bezirks Arlesheim hielt ihre Wintersitzung am 24. Jan. im schmucken Dörfchen Biel, dessen stattliches Schulhaus auch den schulfreundlichen Sinn der Bevölkerung bekundet.

Eine Lehrübung, ein kräftiger Gesang, eine treffliche Ansprache des Präsidenten bildeten die Einleitung. In mehr als anderthalbstündigem Vortrage entrollte hierauf Herr Schulinspektor *Zingg* den aufmerksam horchenden und fleissig Notizen machenden Pädagogen ein lehrreiches Bild von den im badischen Lande herrschenden Schulzuständen. Der Herr Vortragende hatte aus Auftrag der tit. Erziehungsdirektion in der Zeit vom 19. bis 24. November vorigen Jahres einen «Streifzug in die badischen Schulen» gemacht. Es war ihm vergönnt gewesen, den gerade damals im Wiesental von Herrn Kreisschulinspektor Dr. *Weygoldt* vorgenommenen Schulprüfungen beizuwohnen. Eine solche Prüfung wird jeweilen ohne vorhergehende Benachrichtigung der Schulbeamten von Seite des Inspektors abgehalten; in einer kleinen Ortschaft mit nur 68 Schülern dauerte dieselbe doch volle 8 Stunden. Schreiber dies hat über solch' ein «unvorhergesehenes Examen» zuerst den Kopf geschüttelt; dieser Modus wollte ihm als ziemlich «monarchisch» erscheinen. Als er aber zu seiner Freude vernahm, dass die Lehrerschaft samt ihren jungen Truppen wohl vorbereitet war, dass z. B. sämtliche Schulhefte bis zur letzten Zeile die fleissige Korrektur des Lehrers und Selbstkorrektur der Schüler aufzuweisen hatten, da musste er sich gestehen, dass es nur zum Vorteil der Schule und ihrer Träger gereichen dürfte, wenn da und dort auch in der Republik «die Ordnung, die segensreiche», «Monarchin» würde.

In Baselland hört man klagen über allzusehr bevölkerte Gesamtschulen und über das Absenzunwesen. Diese beiden Dinge kennt man in Baden nicht. Hier giebt es keine ungeteilten Schulen, sondern überall ist der sogenannte Abteilungsunterricht eingeführt, d. h. es werden nicht alle Klassen zu gleicher Zeit im gleichen Lokal unterrichtet. Es wird z. B. eine Schule von 100 Kindern in zwei Gruppen eingeteilt; die Oberklassen erhalten an vier Vormittagen und zwei Nachmittagen per Woche je 3, die Unterklassen an zwei Vor- und 4 Nachmittagen je 3, resp. 2 Unterrichtsstunden; das macht für die erstern 18, für letztere 14 wöchentliche Schulstunden. Baden hat 8 Schuljahre à 44 Schulwochen. Es hat in seinen Schulen, die unter günstigen und auch misslicheren Verhältnissen stehen, fast durchwegs recht befriedigende Erfolge aufzuweisen; denn bei kleinerer Schülerzahl wird der Unterricht individueller und darum fruchtbringer, weil der Lehrer auf die physische

und psychische Eigenart des einzelnen Schülers mehr Rücksicht nehmen kann.

Und noch Eines: Gemeinden, die bei raschem Steigen der Schülerzahl grosse Opfer bringen müssten betreffend Erstellung von Schullokalen, Anschaffung von Schulutensilien, Anstellung neuer Lehrkräfte, können bei Einführung des Abteilungsunterrichts auf längere Zeit mit weniger Lehrern sich behelfen, letztere dagegen für vermehrte Dienstleistung finanziell besser stellen und diese auch besser ihrem Berufe leben.

Eltern aber, die man oft klagen hörte, sie könnten ihre Kinder der Schule wegen zu keinen häuslichen Dienstleistungen heranziehen, haben bei der reduzierten Schulzeit keinen Grund mehr, die Jugend von der Schule fernzuhalten. In Hausen im Wiesental sind innert Jahresfrist bei einer Zahl von 176 Schülern nur 36 unentschuldigte Absenzen zu verzeichnen gewesen, und dies noch in einer Gemeinde, die zu zwei Dritteln aus Fabrikbevölkerung besteht. Wenn bei Anlass des letzten Examens Herr Kreisschulinspektor Dr. Weygoldt der Ortsbehörde sein Befremden darüber aussprach, dass überhaupt noch andere als durch Krankheit entschuldigte Schulversäumnisse vorkommen können — was wollen wir in Baselland dazu sagen, wo *per Schulkind* beinahe so viele Absenzen müssen verzeichnet werden, wie jenseits des Rheins für 176? In Baden zieht jedes unbegründete Ausbleiben von der Schule Strafe nach sich, und zwar 10 bis 50 Pfennig per Tag; die Straflisten werden alle 14 Tage dem Bürgermeister zum Einzug übergeben; wäre auch bei uns nachahmenswert.

Die Frage betr. Einführung des Abteilungsunterrichts ist auch in der Schweiz keine neue; dieselbe wurde schon von Herrn Erziehungsdirektor E. Frey in seinem Schulgesetzentwurf von 1871 in's Auge gefasst; sie findet ihre Würdigung in dem Entwurf eines basellandschaftlichen Schulgesetzes von 1882; so hat auch Herr Erziehungsdirektor Dr. Gobat die manigfachen Vorzüge des Abteilungsunterrichts für die bernerischen Schulen zu verwerten gesucht. Es wird bei Bearbeitung eines neuen Schulgesetzes in unserm Kanton jedenfalls auch die Frage geprüft werden, ob es nicht zulässig wäre, stark bevölkerte, finanziell aber schlecht situierte Gemeinden durch Einführung des abteilungsweisen erteilten Unterrichts zu entlasten.

Dem ausgezeichneten und warm verdankten Vortrage folgte noch, im Hinblick auf den 20. Jan., an dem des Guten und für die Schule und unser Volk Erspriesslichen so viel verneint worden, an die Lehrerschaft von Seite ihres wackern Führers ein Wort der Ermunterung: Und nun erst recht: Kopf hoch! Der Blick auf unsere hohe Aufgabe soll uns immer wieder kräftigen und stärken und es immerdar verhüten, dass wir je mit der Strömung — *abwärts* — schwimmen!

Zum Schlusse sei auch in diesem Blatte bemerkt, dass Herr Inspektor Zingg nicht, wie ihm voriges Jahr von schlecht unterrichteter Seite vorgeworfen wurde, der «Interkantonalen Konferenz

Arlesheim-Dorneck-Thierstein-Laufen» feindlich gegenübersteht, sondern dass er im Gegenteil erklärte, er würde es sehr bedauern, wenn dieses schöne Band sollte zerrissen werden, und dass er jederzeit bereit sei, durch einen Vortrag oder in irgend einer Weise besagtem Vereine seine Sympathie zu bezeugen. H.

Solothurn.

— Der Lehrerverein Gäu besammelte sich zur dritten Wintersitzung Samstag den 26. Jan. im Schulhause zu Niederbuchsiten. Nach dem kurzen Eröffnungsworte des Präsidenten, worin er die pädagogischen Bestrebungen des «achtvollen» Jahres schilderte, erfreute uns Herr Bezirkslehrer Müller mit einer Reihe von *Bildern aus Englands Schul- und Kirchen- resp. Sektenverhältnissen*. Der Referent hatte es verstanden, die Zuhörer durch seinen fließenden, teilweise mit Humor und Satyre gewürzten Vortrag zu fesseln. Nachdem diese Bilder vor dem geistigen Auge vorbei passirt waren, sagte sich ein jeder: «In der Heimat ist es schön!» Das Referat wurde bestens verdankt.

Im Weitern wurde auch das Zirkular des h. Erziehungsdepartementes behandelt und diskutirt. Es wurden keine bestimmten Beschlüsse gefasst. Allgemein war man aber der Ansicht, dass die vielen *unbegründeten Absenzen* nicht zur Last des Lehrers fallen, sondern dass der Fehler meistens *höhern Ortes* liegt. Die Strafurtheile sind meist sehr gelinde, und der schlaue Vater findet, dass der Bube beim Wegbleiben von der Schule noch mehr verdient, als der Betrag des Strafurtheils beträgt. Und zudem werden diese Strafurtheile zu lax und gewöhnlich zu spät exekutirt. Wenn z. B. die Strafurtheile vom Sommer her erst jetzt zur Exekution kommen, so haben dieselben jedenfalls ihren Zweck verfehlt. — Betreff des *Verbotes der Prügelstrafe* war man der Ansicht, dass *die körperliche Züchtigung in gravirenden Fällen absolut nicht umgangen werden könne*. Immerhin sei vor der Hand das Zirkular des tit. Erziehungsdepartementes als *Verordnung* zu achten und ein jeder hat sich demnach nach der Decke zu strecken. Soviel ist sicher, dass das Kritisiren der Prügelstrafe überhaupt und das Ausbeineln des Zirkulars in den Tagesblättern der Schule *keinen Dienst* erwiesen haben.

Nach Genehmigung der Jahresrechnung erfolgten die Wahlen: a) *in die Schulsynode*: Bauk in Neuendorf und Büttiker in Wolfwil; b) *des Vorstandes*: E. Kölliker, Oensingen, *Präsident*; W. Walker, Oensingen, *Aktuar*; J. Berger, Oberbuchsiten, *Kassier*; J. Fröhli, Oensingen, *Gesangsdirektor*; K. Klein, Neuendorf, *Bibliothekar*. Der 2. Akt war dem Gesang und der Geselligkeit gewidmet. E. K.

— **Bucheggberg.** (Korr.) Nachdem am 5. Jan. Herr F. Stuber, Lehrer in Schnottwil, Bucheggbergs eifrigster Herbartianer, einen interessanten Vortrag über «Lehrformen und Methoden» nach den formalen Stufen gehalten, zeigte der Referent

Samstag den 2. Februar abhin vor der versammelten Lehrerschaft mit einer Schülerklasse von Mühledorf, wie sich die Sache praktisch macht.

Obschon es jedenfalls ziemlich schwer halten mag, bei solcher Zuhörerschaft mit Kindern einer ganz fremden Schule nach den formalen Stufen zu unterrichten, so gelang es doch dem Referenten, seine Zuhörer von der Vorzüglichkeit der von ihm seit längerer Zeit schon praktizierten Unterrichtsform zu überzeugen.

Wir müssen zwar gestehen, dass das meiste dieser neuen Methode, der fünf formalen Stufen: Vorbereitung, Darbietung, Verknüpfung, Zusammenfassung und Anwendung, bereits dagewesen und von denkenden, gewissenhaft ihrem Berufe lebenden Lehrern längst unbewusst praktiziert worden ist; aber Herbart's Verdienst möchte es sein, System in diesen Unterricht gebracht und an die Stelle der alten katechetischen Lehrform das unstrittig geistig viel mehr anregende Lehrgespräch gesetzt zu haben.

Dr. K. Lange sagt nicht mit Unrecht: «Nach den formalen Stufen unterrichten, heisst mit Bewusstsein und Absicht tun, was sonst nur dem glücklichen Taktgefühl überlassen blieb». Und wer sich die Mühe nimmt — und unüberwindlich ist sie für keinen nur irgendwie beanlagten Lehrer — sich darein zu vertiefen, muss unbedingt in seiner Schule schöne Resultate erzielen und, was nie hoch genug angeschlagen werden kann, denkende, aufs Leben wohl vorbereitete Menschen heranbilden.

Wir lassen nachstehend die vom Referenten aufgestellten und nach angehörter Lehrübung zu einer freien Diskussion verwendeten Thesen folgen:

1. Im Interesse einer naturgemässen, harmonischen Geistesentwicklung des Kindes und einer entsprechenden Assimilation und Verarbeitung des Lehrstoffes sind allgemein gültige Methoden und Lehrformen in der Schule unbedingt notwendig.
2. Dogmatische Grundsätze allein genügen nicht, führen zum Schablonenwissen; der Unterricht muss unbedingt dem psychologischen Entwicklungsgange folgen und in der Methode ein systematisches Ganzes berücksichtigen.
3. Der vielfache Vorwurf der zu geringen Gründlichkeit des Unterrichts und Ueberladung an Stoff in unsern Schulen trifft ausschliesslich die Methode.
4. Pestalozzi, der geniale Reformator der Volksschule, zeigt uns den richtigen methodischen Gang. Seine pädagogischen Bestrebungen aber bedürfen immerhin noch der psychologischen Begründung und weitem, tiefern Entwicklung, vor allem aus aber einer systematischen Zusammenstellung der unterrichtlichen Fähigkeiten.
5. Diese Lücke ausgefüllt und in den formalen Stufen eine geistbildende, zweckbewusste Methode aufgestellt zu haben, die den Forderungen voll und ganz entspricht, bleibt Herbart's Verdienst.
6. Mit Fug und Recht wird die *katechetische Lehrform* von der wissenschaftlichen Pädagogik verworfen und an deren Stelle das *Lehrgespräch* gesetzt.
7. Die formalen Stufen schliessen sich in Methode und Lehrform genau den Gesetzen des Denkens, Fühlens und Wollens an, sichern durch eine geistbildende Behandlungsweise und gründliche Durcharbeitung einen bleibenden Besitz des Stoffes.
8. Ihr Vorteil vor der bisher üblichen Methode ist:
 - a. Sie stellt ein Ziel auf, weckt dadurch die Aufmerksamkeit und regt den Willen an.
 - b. Sie schliesst sich zweckbewusst an das alte Vorstellungsmaterial an und ermöglicht dadurch die Aufnahme des Neuen.
 - c. Sie übt die Selbsttätigkeit durch freie Reproduktion.
 - d. Durch Verknüpfung und Zusammenstellung ähnlicher Stoffe wird der geistige Besitz geordnet und dem Gedächtnis eingeprägt.
 - e. Die Stufe der Anwendung bringt endlich die Umsetzung der Theorie in die Praxis, die Verbindung zwischen Schule und Leben; der Erfahrungskreis, das Denken und Handeln der Schüler wird unbewusst in den Unterricht hereingezogen und wirkt letzterer dadurch nachhaltig auf das sittliche Verhalten ein. Und das ist die Hauptsache, denn: «Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir.»

Wir schliessen hieran noch die Mitteilung, dass die mit der erstgenannten Versammlung in Kraft getretenen revidirten Statuten des Vereins unsere Versammlungen von 8 auf 9 vermehrt haben, dagegen aber die Bestimmung enthalten, dass 2 derselben ausschliesslich dem Gesange gewidmet werden sollen. Aus naheliegenden Gründen begrüssen wir diese Neuerung ganz lebhaft.

Als Abgeordneter in die Schulsynode wurde gewählt: F. Sieber, Lehrer in Lüterkofen. S.

— V. Die ultramontan-liberal-radikale Schul- und Lehrerfreundlichkeit unserer Tage hat auch in Hügendorf wieder eine neue Frucht gezeitigt. Nicht genug, dass man dem soloth. Lehrer durch das neueste Zirkular seine Autorität zu untergraben gesucht, man sucht ihn auch noch — wo es eben angeht — in finanzieller Weise zu schädigen. Und wir sagen im vollen Einverständnis mit dem «Vaterland»: «Es gab eine Zeit der Pfaffenhetze! Heute sind die Lehrer d'ran!»

In Hügendorf hat die letzte Neujahrgemeinde auf Antrag des ultramontan-liberalen Gemeinderates den dortigen Lehrern 90 Fr. abzuzwacken gesucht. Die Sache ist nun beim h. Erziehungsdepartemente anhängig gemacht worden und hat dasselbe die Frage zu untersuchen, ob den Gemeinden das Recht zusteht, den Lehrern während ihrer gesetzlichen Amtsperioden ihre Gehalte zu kürzen oder nicht. Gleichzeitig wurde das hohe Erziehungs-Departement auch interpellirt über die Höhe der Wohnungsentschädigungen der Lehrer an Orten, in welchen der Lehrer für seine

Wohnung jährlich mehr ausgiebt als ihm die Gemeinde zurückvergütet.

Die Lehrersektion *Fridau* versammelte sich am 23. Januar abhin in Kappel zur Anhörung eines Referates über «*Belohnung und Strafe*» von Lehrer *Leuthi* in Hägendorf. Die darauffolgende Diskussion über diesen Gegenstand berührte «selbstverständlich in nicht gar delikater Weise» das berühmte neueste Doktormittel gegen gall-süchtige Lehrer und andere Schwerennöter dieser Art. Wer das Mittel noch nicht kennt, der bestelle sich die betr. Nummer des «O. W.», welches dasselbe in bereitwilligster Weise zum Abdruck brachte, oder man beschaue sich den zweitletzten Abschnitt des in seiner Weise so berühmt gewordenen obrigkeitlichen Zirkulars an die *Primarlehrer*. (Warum nicht auch an die *Bezirks-, Seminar- und Kantonsschullehrer*?)

— Herr Lehrer *Bernhard Wiss* in Solothurn hat den Lehrervereinen *Fridau* und *Gäu* das verdankenswerte Anerbieten gemacht, *Dienstag den 19. Februar im Schulhause zu Neuendorf* einen Vortrag zu halten über *Heinrich Pestalozzis Jugendzeit und Lebensschicksale*, eine historische Studie nach zuverlässigen, noch ungedruckten Quellen. Die Person des Herrn Referenten bürgt für einen höchst genuss- und lehrreichen Nachmittag. «*Pestalozzi-Jünger*» aus nah und fern sind willkommen.

— Im schönen Monat *Mai* werden sich die *Lehrer von Thal und Gäu* im *Bade Klus* sammeln, um einen Vortrag über die Geschichte der engern Heimat anzuhören.

— In *Balsthal* giebt die Frage: Wohin soll das neue Schulhaus zu stehen kommen, nach *Balsthal* oder in die *Klus*, oder in die *Mitte* zwischen beiden? viel zu diskutieren. *E. K.*

† **Jos. Leonz Füglistahler.**

Dienstags den 22. Januar wurde die irdische Hülle eines Mannes zu Grabe getragen, der es in jeder Beziehung verdient, an dieser Stelle nochmals genannt zu werden. *Joseph Leonz Füglistahler*, alt Lehrer von *Lieli*, wurde geboren den 16. März 1798. Gewiss war er der Senior unter der aarg. Lehrerschaft. Nur noch ein Mitglied der gegenwärtigen Lehrerkonferenz des Bezirks *Bremgarten* hat mit ihm die Lehrerkonferenzen besucht: Herr Oberlehrer *Seiler* in *Niederwyl*. *Füglistahler* besuchte vom 6. bis 12. Jahre die Gemeindeschule zu *Oberwyl*, welche damals von dem tüchtigen Lehrer *Michael Leonz Huber*, alt Friedensrichter sel. geleitet wurde. Anfänglich ging er mit dem Gedanken um, Tierarzt zu werden, deshalb brachten ihn die Eltern zu einem Verwandten, der diesen Beruf ausübte, in die Lehre. Als aber im Jahre 1821 in *Aarau* die kantonale Lehrerbildungsanstalt eröffnet wurde, und die hiesige Bürgerschaft vorher eine eigene Schule zu

gründen beschlossen hatte, trat der lernbegierige 22-jährige Jüngling, vom damaligen Ortspfarrer *Franz Xaver Wohler* hiezu vorbereitet und aufgemuntert, in dieselbe ein. Während er sich unter Direktor *Nabholz* zu einem tüchtigen Lehrer heranbildete, baute die Bürgerschaft das Schulhaus und versah es mit den nötigen Schulgeräten. Anfangs Winter 1821 wurde er in sein Amt eingesetzt, das er unter pünktlicher und gewissenhafter Erfüllung seiner ihm obliegenden Pflichten und unter sehr bescheidenen Verhältnissen bis zum Frühjahr 1848 bekleidete. Während dieser Zeit machte er unter Direktor *Keller* im Jahre 1836 zu *Lenzburg* noch einen halbjährigen Wiederholungskurs durch. Volle 27 Jahre hat er in der gleichen Gemeinde mit Fleiss und Eifer die Jugend unterrichtet; und jeder Schüler jener Zeit wird ihm auch über's Grab hinaus ein dankbares Andenken bewahren. Von 1848 an lebte er in stiller Zurückgezogenheit, bebaute sein Landgütlein in ungestörter Gesundheit und Munterkeit, bis in's 90. Jahr hinein. In seinem ganzen Leben hat der Dahingeschiedene nie nach Ehre und Ruhm gestrebt; Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit und wahre, aufrichtige Menschenfreundlichkeit zierten den Verblicheneu in seinem ganzen Wesen. Er ruhe im Frieden. *H.*

Literarisches.

Dändliker Dr. Karl, Kleine Geschichte der Schweiz für Schule und Haus. I. Lieferung. Zürich, F. Schulthess, 1889.

Durch die erste Auflage dieser Schweizergeschichte, welche von einem hervorragenden Franzosen sofort unseren westlichen Nachbarn zugänglich gemacht wurde und durch eine drei starke Bände umfassende Behandlung desselben Gegenstandes, über welche die Fachleute aufs günstigste sich ausgesprochen haben, ist der Verfasser auch den Kreisen vorteilhaft bekannt geworden, wo seine nebenherlaufenden, die historische Wissenschaft mehrfach fördernden Spezialuntersuchungen aus leicht erklärlichen Gründen keine Leser fanden. Wenn irgend einer, so ist *Dändliker* jetzt, nachdem er den Stoff allseitig selbständig durchgearbeitet, im Fall und dazu berufen, eine «*kleine*» Geschichte der Schweiz zu bieten. Besitzen wir für Bezirks- und Kantonsschulstufe und für das Haus schon zuverlässige und gutgeschriebene Lehrbücher, so empfiehlt sich diese neue Darstellung doch schon deshalb sehr vorteilhaft, weil keiner einzigen der bisherigen kleineren Schweizergeschichten für denjenigen, der die Dinge genauer studieren will, ein so bequemes und ausgiebiges Auskunftsmittel zur Seite steht, wie hier. Aber auch sonst besitzt das vorliegende, programmässig noch vor Ostern in drei Lieferungen und 18 Bogen fertige Buch manche Eigenschaft, die ihm unter Gebildeten und besonders an höheren Lehranstalten Eingang verschaffen wird. Das Charakteristische des Vortrages ist ungeschminkte Schlichtheit und einnehmende Klarheit. Schwierige Partien sind ausführlicher behandelt; wo das rein epische Moment auftritt, besitzen die Maschen des Gewebes Dehnbarkeit genug, um dem lebendigen Worte des Lehrers zu seinem pädagogischen Rechte des bunten Eintrages Raum zu gewähren. *K.*

Die Konferenzberichte des Lehrervereins *Lebern* und der Bezirkskonferenz *Sissach* mussten wegen Raummangel für die nächste Nr. zurückgelegt werden. *D. R.*



Die Buchdruckerei
von
G. Keller in Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von:
Werken, Broschüren, Statuten, Zirkularen,
Tabellen, Formularen jeder Art,
Briefköpfen, Affichen, Visit- & Adresskarten,
Todesanzeigen etc. etc.

Schöne Ausstattung. Schnelle Bedienung.
Mässige Preise.

Verlag von **Benziger & Comp.** in **Einsiedeln**.
Durch alle *Buchhandlungen* zu beziehen:

Gesangschule
und
Lieder-Sammlung

für schweiz. Volksschulen
von **Th. Rauber** und **G. Bürli**.
(In den Schulen des Kts. Aargau obligatorisch eingeführt.)
I. Heft (1. u. 2. Stufe)

Für die Hand des Lehrers. — Anleitung zur
rationalen Erteilung des Gesangunterrichtes nebst
63 Liedern mit Klavierbegleitung für *Kinder von*
5—9 Jahren.

128 S. 8°. Preis: Kart. mit Leinwandrücken Fr. 1.

Vorrätig in **H. R. Sauerländer's Sortiments-**
Buchhandlung in **Aarau**.

Bei dem Unterzeichneten ist stets zu be-
ziehen:

Gesangschule
und
Lieder-Sammlung
von **Th. Rauber** und **G. Bürli**.
A. Doppler, Buchhandlung
in **Baden (Kt. Aargau)**.

Soeben erschien:

Karten-Skizze der Schweiz

im Massstab 1:700000

zur Ausarbeitung in *obern Volks-* und *untern*
Mittelschulen berechnet. Dieselbe enthält auf sehr
widerstandsfähigem Zeichnungspapier die stück-
weise Andeutung der Flüsse, See'n, Landes- und
Kantons Grenzen; ferner sind die hauptsächlichsten
Bergzüge durch Parallellinien bezeichnet, und
das eidgen. und die Kantonswappen, letztere ge-
schichtlich gruppirt, harren der Farbenbelegung.
— Preis: Dutzendweise p. r. Exemplar **20 Cts.**,
einzel **30 Cts.** — Einsichtsendungen an Lehrer
und Schulvorsteher erfolgen gratis und franko.

Zu beziehen beim Verfasser:

J. J. Probst, Lehrer
in **Grenchen (Kanton Solothurn)**.

Verlag von **Orell Füssli & Co.** in **Zürich**.

Illustrierte Schweizergeschichte

von

F. von Arx, Seminarlehrer in **Solothurn**.

Unter Mitwirkung von **Dr. J. Strickler**.



Mit 144 Illustrationen. Ausgabe für Schulen

Preis: Kartonnirt Fr. 3. 50 Cts.

Die Nachfrage nach einem den neuesten Ansprüchen der Schulmänner angemessenen
Lehrmittel für den Unterricht in der Schweizergeschichte ist eine alte und erhebt sich in
Folge der fortschreitenden Hochachtung gegen die Arbeiten der Forscher in immer weitern
Kreisen.

Wir wollen nicht entscheiden, welchem der Bewerber, die dem tiefgefühlten Bedürfnisse
abzuhelfen den Wagemut und auch ein tieferes Verständnis der Aufgabe besaßen, der Preis
zuerkannt werden könnte; jedenfalls darf aber mit Recht behauptet werden, dass *von Arx*
seinen Konkurrenten den Vorrang in mehrfacher Beziehung streitig macht.

Seine Schweizergeschichte für Mittelschulen ist ein neuer Beweis, wie der anerkannte
Schulmann sich opferfreudig dem ihm vorschwebenden Zweck hingeeben hat. Je mehr man
sich mit seinem Buche beschäftigt, desto anerkannter für die Auswahl und Behandlung
des Stoffes sowohl, als die frische, vollendete Darstellung in knapper Form wird man sich
aussprechen.

 Zu beziehen durch alle *Buchhandlungen*.  (O. V. 4.)

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Schulpflege, Schule und Lehrer.

Wenn wir im Nachfolgenden von dem Verhältnis zwischen der Schulpflege, der Schule und dem Lehrer reden, so ist damit nicht gesagt, dass unsere Behauptungen und Wünsche nicht auch für jede andere in der Schulhierarchie höher stehende Behörde oder auch für den Privatmann, für die Elternschaft, Geltung hätten. Im Gegenteil! Wenn jenes Interesse, das der Schulpflege im Besondern durch das Gesetz zugewiesen ist, auch weiter hinauf und hinaus wirken wollte, so wäre damit unserm Schulwesen aufs Beste gedient und wir wagen es keck zu behaupten, jene beberühmte «Verlotterung» unseres Schulwesens wäre — zum vornherein ausgeschlossen. Wenn wir uns aber hier vornehmlich mit der Schulpflege beschäftigen, so geschieht es in lebhafter Erinnerung an jenes Wort des Gründers des Zürcher Schulwesens, Thomas Scherr: «Die nächste Behörde sollte die nächste und beste Stütze der Schule sein».

Es ist erfahrungsgemäss keine leichte und selten eine dankbare Aufgabe «Stütze» der Schule zu sein. Es gehört dazu viel Begeisterung, viel Liebe zur Sache, Mut und Verständnis. Wir sind der Ueberzeugung, dass eben mit dem Verständnis der Schule und ihrer eigentlichen täglichen Arbeit Mut, Eifer und Erfolg wachsen. Wir halten es daher für geboten, dass die Schulpflege in *häufige und unmittelbare Beziehung zum Lehrer* trete. Es kann das nur jenen Mietlingen der Schulmeisterei nicht recht sein, die ohnedies dem Lehrstande keine Ehre machen. Das Gesetz sogar verlangt «monatlich wenigstens einmal» eine Kontrolle; uns Lehrern aber und der Schule wäre mit «noch mehr» weit besser gedient.

Es ist heutzutage eine wohlfeile und von jedem grünen Jungen gern geübte Arbeit, unserm Amte und unserer Tätigkeit Eins anzuhängen, ohne besseres Wissen zu *be-* und zu *verurteilen*. Noch heutzutage gilt das andere Wort des oben zitierten Schulmannes:

«Die Schule hat einen grossen, mächtigen, überall tätigen Feind: Das ist die Meinung, es wisse und verstehe Jeder am besten, was die Schule leisten müsse und leisten könne, auch *wie* sie es leisten möge. Da findet sich Jeder berechtigt, vorzuschreiben, zu fordern und zu befehlen; jeder spendet mit Sicherheit Lob oder Tadel. Der fade Schwätzer scheut sich nicht, dem gebildeten, vielerfahrenen Schulmann spottend und schimpfend gegenüber zu treten und über dessen Werke, die er nicht kennt und versteht, ein wegwerfendes Urteil zu sprechen.»

Wir möchten nun eben denjenigen, die kraft ihrer gesetzlichen Stellung berufen sind, unsere «nächsten und besten Stützen» zu sein, einen Teil der Abwehr gegen jenen «grossen, mächtigen und überall tätigen Feind» zuweisen; denn eine Behörde kann in ihrer Position viel wirksamer verteidigen und festigen, als der Einzelne, der Lehrer, es je könnte. Dazu ist erforderlich, dass die Schulpflege sich stets auf dem Laufenden über die Schule und die Leistungen des Lehrers erhalte. Wir denken hiebei namentlich auch an die Stellung, welche diese Behörde seit Einführung der unbedingten Wiederwahl der Lehrer einnimmt. Sie allein, kein Inspektor und keine andere Instanz, ist im Stande, vor Härten und Ungerechtigkeiten unmittelbar mit dem ganzen Gewicht ihrer Autorität zu schützen. Denn bei eigener Anschauung des Schullebens, der Tätigkeit des Lehrers wird

ein klares, sicheres und für Schule und Lehrer in den meisten Fällen vorteilhaftes Urteil festzustellen und gegen Angriffe geltend zu machen sein.

Wir wünschen also im Interesse der Schule selbst *mehr Schulbesuche*. Wenn es nach dem Dichter eine Qualifikation der Jugend ist, dass sie «schnell fertig mit dem Worte» sei, so geziemt dies nicht Amtspersonen. Und doch hört man auch hier etwa rasche, daher einseitige, manchmal recht herbe Ansichten, oft sogar von Männern, die einer Schulbehörde recht wohl anstehen, wie Studierte aller Fakultäten, gebildete Kaufleute u. s. w. Fragst du jedoch nach der Quelle ihres Urteils; ei, da fließt das Wasserlein hie und da recht trübe und das Urteil ist nichts weniger als aus der unmittelbaren eigenen Anschauung und Ueberzeugung geschöpft. Die leeren Kolonnen, welche für Schulbesuche in den Schulchroniken vorgemerkt sind, sind die untrüglichen Zeugen hiefür. Bei gegenseitiger Annäherung und unmittelbarer Anschauung klären sich die Ansichten, wird Zweifelhafte ins richtige Licht gesetzt, wird der *Schulbesucher* zum *Schulfreund*.

Es bestehen hie und da noch Verhältnisse, die nichts weniger, als diese so wünschenswerte Intimität und dieses Wohlwollen atmen. Dies ist überall da der Fall, wo es im Verkehr der Behörde mit dem Lehrer an Achtung, Offenheit und Vertrauen fehlt. Man macht sich im ersten Moment kaum den richtigen Begriff, wie sehr das «*Wie*» des gegenseitigen Verkehrs auf das Schulleben, auf die Schülerschaft, auf die Schule einwirkt. Bestünde doch hier, in dieser schulamtlichen Tätigkeit, ein rechtes und richtiges Freundschaftsverhältnis, wo Gutes anerkannt, Fehlerhaftes wohlwollend kritisiert und weggeschafft wird. Zeige der Schulpfleger, namentlich vor den Kindern, dass er die Wichtigkeit des Schulamtes anerkennt, indem sein Benehmen gegen den Lehrer rücksichtsvoll, sein Gruss und seine Rede wohl gemeint sind. Lasse er durchblicken, dass der Lehrer festen und sichern Halt, «die besten Stützen», an den Behörden hat.

Feinen Sinnes findet die Schülerschaft heraus, ob der Gruss des Vorgesetzten kühl, gezwungen ist, ob er auf Wohlwollen oder schlecht verhehlter Unzufriedenheit beruht, ob der Lehrer als Lohnarbeiter, oder als würdiger und streng zu respektirender Erzieher betrachtet wird, ob der forschende Blick, das lauschende Ohr des Besuchers dem Interesse am Unterricht oder demjenigen an allfälligen Schnitzern und Fehlern des Schulmeisters

gelten und richtet sich darnach ein. Wir glauben recht gerne, dass dies Ausnahmen sind, können uns aber nicht enthalten, diesen Punkt zu berühren. Bedenklicher noch und von Grund aus zu verurteilen ist die ja oft gutgemeinte Manier, die Kinder zum Richter über ihren Lehrer aufzurufen, indem man sich bei ihnen nach Mängeln, (vielleicht wirklichen, vielleicht auch nur eingebildeten) der Schule und des Unterrichts erkundigt. Im Interesse der Schule ist rückhaltlose Offenheit, gerades Gegenübertreten von Aug zu Aug wünschenswert. Wo ein Einschreiten nötig wird, und das ist ja leider nicht immer zu umgehen, da geschehe es mit Umsicht, Ruhe und der nötigen Verschwiegenheit. Es soll nicht vorkommen, dass Beschlüsse der Behörde von Schülern oder Schülerinnen in der Schule kolportiert werden, bevor sie zur Kenntnis der Lehrerschaft gelangen.

Zu einem gegenseitigen Verhältnis, wie wir es im bisher Gesagten als wünschenswert dargestellt haben, kann die Lehrerschaft selbst durch ihr Benehmen wesentlich beitragen. Von ihr ist in erster Linie zu fordern, dass sie der ihr zunächst vorgesetzten Behörde und deren Anordnungen diejenige Achtung entgegenbringe, welche sie als lokale Aufsichtsbehörde beanspruchen kann und muss. Es darf nicht Achtung und Gehorsam verlangen, wer diese, da wo er sie schuldig wäre, selbst verweigert.

Es sind in dieser Hinsicht von Seite der Lehrerschaft schon oft Verstöße und Fehler begangen worden, aus denen sich dann ein Verhältnis ergab, das wir oben als ein das gedehliche Wirken der Schule schädigendes bezeichnet haben. Wie leicht ist etwa der jüngere Lehrer geneigt, bei Weisungen oder Forderungen der Schulbehörde zu denken oder auch zu sagen: «Was versteht denn die Schulpflege davon? Ich tue, was ich für meine Schule für gut und zweckmässig finde.» Ein solches Verhalten wäre ebenso taktlos als unklug und geeignet, das zum Gedeihen der Schule notwendige einträchtige Zusammenwirken von Behörde und Lehrerschaft zu stören. Wenn ihm, was ja auch geschehen könnte, in behördlichen Weisungen Dinge vorkämen, die er im Interesse der Schule nicht für nachachtenswert halten könnte, oder zu denen die Behörde keine gesetzliche Berechtigung besitzt, wie z. B. Vorschriften über die Lehrmethode, etc., so mache er dagegen Vorstellungen in würdiger und durchaus sachlicher, nie aber in wegwerfender Weise. Dabei sei sich der Lehrer aber stets bewusst, dass er niemals die Rolle des

untertänigen Dieners übernehmen darf, sondern dass er stets als Beamter dastehen soll, der seine Pflicht erfüllt. Im Bewusstsein redlicher Pflichterfüllung darf er auch nicht zugeben, dass ihm gegenüber ein Verkehrston zur Anwendung komme, den allenfalls der Herr seinem Diener oder der Vorgesetzte seinem Unterangestellten gegenüber sich erlauben darf. Es ist namentlich in Zeiten, wo jeder «Berufene» und Unberufene glaubt, an der Schule und dem Lehrerstande herumflicken zu müssen, notwendig, dass letzterer auch äusserlich sich diejenige Stellung wahre, welche ihm das Gesetz und seine wichtige Aufgabe zuweisen und jeden Uebergriff, komme er von woher er wolle, energisch zurückweise. hh.

Von den Rekrutenprüfungen.

Die eidgen. Rekrutenprüfungen wurden durch die neue Militärorganisation vom Jahr 1874 in's Leben gerufen. Schon vorher, als die Instruktion der Infanterie noch unter kantonaler Leitung stand, haben einige Kantone, so auch der Aargau, mit der eingeteilten Mannschaft, aber nur mit dieser, eine Art Prüfung vorgenommen. Dieselbe wurde jedoch gewöhnlich nur im Schreiben und Rechnen abgenommen. In den ersten Tagen nach dem Einrücken in die Kaserne wurde den Leuten in den Mannschaftszimmern Schreibmaterial ausgeteilt und jeder hatte diktando einen Satz zu schreiben z. B. «Ein Volk, das nicht zum Hammer taugt, muss als Ambos dienen». Dann hatten sie eine 3 oder 4stellige Zahl mit einer einstelligen zu multiplizieren und das Ergebnis durch eine andere einstellige zu dividieren, z. B. $\frac{7 \times 458}{8} = ?$

Wer den Satz nicht ohne «sinnstörende» Fehler schreiben oder die Rechnung nicht lösen konnte, wurde während der Dauer der Rekrutenschule zur «Strafschule» verpflichtet. Diese Prüfungen, von den Instruktionsoffizieren vorgenommen, hatten selbstverständlich nur den Zweck, dass die Militärbehörden sich überzeugen wollten, ob die eingeteilte Mannschaft einem von ihr zu fordernden Minimum von Schulbildung entspreche oder nicht. Entsprech das Wissen und Können dieser Forderung nicht, so mussten die betreffenden Leute eben die sogen. Strafschule besuchen, um das, was in der kurzen Zeit möglich war, noch nachzuholen. Eine Rekrutenschule von etwa 300—400 Mann zählte Anfangs der 70er Jahre noch regelmässig 20—30, oft bis 40 Strafschüler. Dass man durch diese Einrichtung die Leistungen der Schule kontrollieren wolle, daran hatte niemand gedacht. Allein damals schon wurde jeweilen in den dabei interessierten Kreisen darauf geachtet, welcher Bezirk am wenigsten oder am meisten Strafschüler aufweise. Im Sommer 1875 fanden die ersten eidgenössischen Rekrutenprüfungen statt.

Im ersten Jahr (1875) wurde auch nur die bereits eingeteilte Mannschaft geprüft, nachdem sie bereits in die Rekrutenschule eingedrückt war. Zur Prüfung eines Schulbataillons von 500—600 Mann wurden z. B. 2, höchstens 3 Tage angesetzt. Die Prüfung geschah ohne eine spezielle Wegleitung, nach dem persönlichen Ermessen der Examinatoren. Von Jahr zu Jahr wurde das Institut vervollkommen. Es wurde vom Militärdepartement ein Oberexperte ernannt, der den Prüfungsstoff zu bestimmen und den Gang der Prüfungen zu überwachen hatte. Es wurden die Experten zu Konferenzen versammelt, um dabei möglichste Einheit im Prüfungsverfahren und Gleichheit in der Taxation zu erzielen. Nach dieser Richtung hat der im letzten Sommer verstorbene Herr Erziehungsrat Näf von Zürich als langjähriger Oberexperte ungemein viel gewirkt. Er hat vor den Prüfungen den Lesestoff gesammelt, die Rechnungsaufgaben zusammengestellt und die Aufsatzthematika ausgewählt. Während den Prüfungen war er rastlos dafür bemüht, dass in der ganzen Schweiz gleichmässig geprüft und taxiert werde. Er reiste selbst den Prüfungsorten nach, um den Gang der Prüfungen zu überwachen. Die schriftlichen Arbeiten mussten ihm jeden Tag zugestellt werden, und wenn er fand, ein Experte sei in der Taxation derselben zu streng oder zu nachsichtig gewesen, so hatte der Betreffende am folgenden Tage schon eine bezügliche Zensur. Dadurch und durch die in den letzten Jahren abgehaltenen Instruktionkonferenzen, wobei der Prüfungsstoff von den Examinatoren besprochen und Uebungen im Prüfen und Taxieren vorgenommen wurden, erzielte er diejenige Einheitlichkeit, die überhaupt bei einem so zahlreichen Kollegium möglich ist. Der leider viel zu früh dahingegangene Schulmann, der sich die Organisation der Rekrutenprüfungen zu einer eigentlichen Lebensaufgabe gemacht hatte, hat sich dadurch für das schweizerische Schulwesen ein eminentes, bleibendes Verdienst erworben und das Schweizervolk hat Ursache, ihm ein dankbares Andenken zu bewahren.

Was für die einheitliche Gestaltung der Prüfungen und für die gleichmässige Beurteilung der Leistungen getan werden konnte, das ist geschehen und kann sich kein Kanton und kein Landesteil mit Recht über ungleiche oder ungerechte Behandlung beklagen. Was in dieser Hinsicht allenfalls noch getan werden könnte, wäre das Fallenlassen der Bestimmung, wonach dem vom eidgen. Militärdepartement ernannten ausserkantonalen Experten noch einer aus dem betreffenden Kanton als Gehülfe beigegeben ist. Wir sind nämlich der Ansicht, die mit der bisherigen Einrichtung den Kantonen gemachte Konzession liege durchaus nicht im Interesse der Prüfungen und es sollte gerade der Bedeutung wegen, die sie nachgerade erlangt haben, kein Examinator in demjenigen Kanton prüfen, dem er als Lehrer, Schulinspektor oder sonstiger Beamter angehört. Für die Berechtigung dieser Forderung wollen wir für dies Mal keine Belege anführen. Was vorher von den

früher kantonalen Prüfungen gesagt worden ist, das gilt auch von der Einrichtung der eidgenössischen. Schwerlich ist dabei jemanden in den Sinn gekommen, eine Kontrolle für die Leistungen der Schule überhaupt oder gar für das Unterrichtswesen der einzelnen Kantone zu schaffen, sondern es handelte sich den Schöpfern dieser Institution lediglich darum, das allgemeine Bildungsniveau der ins dienstpflichtige Alter und damit in die eidgenössische Armee eintretenden Jungmannschaft zu konstatieren. Wie aber die Ergebnisse der Prüfungen veröffentlicht wurden, (Und warum sollten sie nicht veröffentlicht werden?) so wurde ihnen auch von denjenigen Kreisen, welche am Bildungsstand des heranwachsenden Geschlechtes arbeiten und sich darum interessiren, die Bedeutung einer Kontrolle beigemessen. Diese Bedeutung haben sie beibehalten und haben sie in noch höherm Grade erhalten seit im Jahr 1882 die durch den «Schulsekretär» beabsichtigte Kontrolstation vom Schweizervolk abgelehnt worden ist. Wenn man sie aber als Gradmesser für die Leistungen der Volksschule, speziell der Kinderschule vom 7.—15. Altersjahr betrachten will, so darf man nie vergessen, welche Bestimmung sie ursprünglich hatten und der Hauptsache nach heute noch haben: Die Rekrutenprüfungen wollen nicht bloß ermitteln, was in der Volksschule gelehrt und gelernt wurde und was den jungen Leuten von dem, was ihnen in der Schule mitgeteilt worden, noch geblieben ist. Wenn der junge Mann die Prüfung gut, d. h. mit der ersten Note, bestehen will, so werden an seine geistige Reife, an seine Urteilsfähigkeit und auch an sein positives Wissen Ansprüche gemacht, denen der 14- und 15jährige Knabe nur in seltenen Fällen gerecht zu werden im Stande ist. Schon der Lesestoff der Prüfungen ist nicht aus Schulbüchern, sondern aus der Tagesliteratur, die für Erwachsene bestimmt ist, geschöpft; und in der Vaterlandskunde stellt der Examinator an denjenigen, der auf die erste Note Anspruch macht, hier und da eine Frage, von der er ganz sicher weiss, dass der Examinand die Antwort nicht von der Schulbank herholen kann. Es arbeiten eben an der geistigen Heranbildung unserer Jugend neben der Volksschule auch noch andere Faktoren, die dabei nicht ignoriert werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates vom 21. Februar 1889. Beratung über eine zweckmässigere Verteilung des Geschichtspensums am Gymnasium und bezügl. Abänderungsvorschläge des Lehrplans der Kantonsschule, wobei hauptsächlich eine einlässlichere Behandlung der Schweizergeschichte und der schweiz. Verfassungskunde angestrebt wird.

Im Sinne eines von der Schulpflege Baden eingebrachten Antrages wird die Zahl der israel.

Feiertage, an welchen die Israelitenkinder vom Schulbesuche dispensirt werden können, auf acht festgesetzt. Es wird der Erlass einer bezüglichen Weisung an die betr. Schulpflegen beschlossen.

Begutachtung eines beim Regierungsrat eingereichten Gesuches um Zerteilung des bisherigen Schulkreises «Wettingen» und Bildung eines neuen Schulkreises «Wettingen Kloster und Damsau»; Antrag auf Abweisung des Gesuches.

Beratung und Festsetzung der von einer Subkommission entworfenen Disziplinarordnung für die bürgerlichen Fortbildungsschulen.

Aufstellung von Normen betreffend Abfassung eines Lehrmittels für die bürgerlichen Fortbildungsschulen; Schlussfassung bezüglich Ausschreibung der Arbeit zum Wettbewerb mit Aussetzung von drei Preisen im Betrage von Fr. 200, 250 und 300.

Fassung einer Schlussnahme bezüglich Handhabung des Lehrplanes der bürgerlichen Fortbildungsschulen durch die Prüfungsexperten, Erlass einer bezüglichen Weisung.

Genehmigung von Plänen über den Schulhausbau in Gränichen und die Erstellung einer Lehrerwohnung im Schulhaus Leimbach.

Gutheissung eines von der betr. Fachlehrerschaft und der Inspektion gestellten Antrages hinsichtlich Einführung eines neuen Lehrbuches für den Zoologieunterricht an der Kantonsschule und das Italienische am Lehrerinnenseminar Aarau.

Das Werklein «Die Elemente des bürgerlichen Unterrichts, Leitfaden für den Gebrauch in Primarschulen» von *Numa Droz*, Bundesrat, wird auf das Verzeichnis empfehlenswerter Lehrmittel genommen.

An die vakanten Stellen von Oberarbeitslehrerinnen werden gewählt: Für den Bezirk Bremgarten: Frau *A. Winistörfer-Ruepp* von Sarmenstorf und für den Bezirk Zofingen: Frau *Josephine Brast-Meier* in Aarau.

— *Wohlen*. Die Schulgemeinde hat den Unterlehrern die Besoldung um Fr. 150 und dem Oberlehrer um Fr. 300 erhöht.

— Die Gemeinde *Stein* setzte ihrem neugewählten Gesamtlehrer, Herrn *Zehnder* in Kaisten, die Besoldung auf Fr. 1600 fest und räumte ihm das freie Benutzungsrecht des Schulgartens ein. Sie beschloss ferner eine Umbaute der Schullokalitäten und eine neue Bestuhlung für die ganze Schule.

Baselland.

— Bezirkskonferenz *Sissach*. Schon am Tage nach dem Bärzelitag versammelten sich die Lehrer des Sissacher Bezirks im Bezirksschulort Bökten, um in der dortigen Gesamtschule die reglements-gemässe Konferenz abzuhalten. Zuerst hielt Herr Lehrer *Wilh. Koch*, Sohn, eine Lehrübung mit der gesamten Schule. Bisher wurden Musterübungen meistens nur mit einer oder zwei Klassen gehalten. Da liess sich dann schon eher etwas Bestechendes vorführen. Allein, eine oder zwei Klassen zu unterrichten und daneben die

andern Klassen still zu beschäftigen und zu beaufsichtigen, kurz, um zu zeigen, wie sich von Stunde zu Stunde Pensum um Pensum in einer sechsklassigen Schule regelrecht abwickelt, das ist dann weniger leicht und doch bildet dieses Verfahren die tägliche Aufgabe des Lehrers der Gesamtschule. Die Art und Weise, wie Herr Koch seine 6 Klassen im Sprachfach und Rechnen unterrichtete, fand günstige Beurteilung. In seinem Eröffnungsworte hält Präsident Schnyder Rundschau über die Bestrebungen im Schulwesen. Herr *Vögtli* in Nussdorf schildert das Leben und Wirken des Armenlehrers und Seminardirektors Wehrli in Hofwil und Kreuzlingen und Herr *Schmid* in Sissach, ein ehemaliger Wehrschüler, ergänzt das höchst anziehende Lebensbild. Der Schulinspektor referiert über seine dreijährigen Erfahrungen und seine Wirksamkeit in unserm Kanton. Er erteilt Mahnungen und Weisungen. Das angetretene Jahr bringt uns wieder ein Am's-jubiläum. Der Kollege, der nun ebenfalls schon ein halbes Jahrhundert im Schuldienst steht, ist Herr *Joh. Ulrich Schaub*, Lehrer in Buus. Er wird der Dritte sein im Bunde der Jubilare des Bezirks Sissach.

Berichtigung. In die in letzter Nummer d. Bl. aufgenommene Korrespondenz über die Lehrerkonferenz Arlesheim hat sich eine Unrichtigkeit eingeschlichen. Es hätte heissen sollen: «Eine solche Prüfung wird *zuweilen* (statt *jeweilen*) ohne vorhergehende Benachrichtigung der Schulbeamten von Seite des Inspektors abgehalten.» Denn gerade wie bei uns, so werden auch im badischen Nachbarlande die Schulbehörden und Lehrer über Abhaltung des Examen rechtzeitig in Kenntnis gesetzt, und es sind hierfür hüben wie drüben besondere Formulare vorhanden. Herr Kreisschulinspektor Dr. Weygoldt wollte unserm Herrn Inspektor Zingg die Schule auch im Werktagsgewande zeigen, und aus diesem Grunde wurde von dem gewöhnlichen, aber nicht ausnahmslosen Verfahren abgewichen.

— *Liestal.* Nach den basellandschaftl. Blättern stehe der Bezirksschule ein empfindlicher Verlust bevor, indem Herr Bezirkslehrer *Meier* an die Knaben-Sekundarschule Basel gewählt worden sei.

Solothurn.

— (Korr.) Samstag den 26. Januar abhin sammelte sich der Lehrerverein *Lebern* zur Abwicklung eines sehr reichhaltigen Traktandenverzeichnisses. Fast sämtliche Mitglieder waren anwesend. Es ist um so erfreulicher, diese Tatsache konstatieren zu können, da ein fleissiger Besuch der Vereinsversammlungen das beste Mittel ist, die Vereinstätigkeit zu heben, die Kollegialität zu fördern und die Interessen der Schule zu wahren. Als Ehrengast war Herr Professor Ferd. von Arx anwesend.

Das Haupttraktandum der heutigen Versammlung bildete ein Vortrag des Herrn Lehrer *Probst* in Grenchen über seine mit vielem Geschick

entworfene Kartenskizze der Schweiz. Dieselbe enthält stückweise Andeutungen der wichtigsten Flüsse und See'n, sowie der Landes- und Kantons-grenzen mit besonderer Berücksichtigung der schwierigeren Stellen. Die Bergzüge sind durch Parallel-Linien markiert und können dieselben schraffirt oder ebenso gut mit Farbe belegt werden. In den vier Ecken des Blattes sind sämtliche Kantons- und das eidgenössische Wappen hübsch gruppiert, erstere geschichtlich geordnet und mit der Jahrzahl der Aufnahme in den Schweizerbund versehen, letzteres mit einem Eichen- und Lorbeerkranze geziert. Dieselben können kolorirt und die doppelt gezeichneten Schriften und Ziffern ausgefüllt werden.

Der Schüler wird bei geschickter Anleitung und an der Hand eines Schweizerkärtchens die Ergänzungen mit viel Interesse besorgen, auch die anderweitigen Einzeichnungen, als: Ortschaften, Alpenstrassen, Berggipfel etc. ohne weitere Schwierigkeiten einzeichnen und auf diese Weise zu einem hübschen Ganzen, zu einem klaren Bilde seines Vaterlandes kommen, das er bei richtiger Behandlung d. h., wenn der geographische Unterricht in der richtigen Art und Weise mit dem Kartenzeichnen verbunden wird, nicht nur auf dem Papier besitzt; dasselbe wird auch zugleich zu seinem geistigen Eigentum, zu einem Seelenbilde, das nicht mehr auslischt. Wir können nicht nur die Idee des Verfassers als eine glückliche, sondern auch das Mass, in welchem die Andeutungen gemacht sind, als das richtige und die ganze Darstellung als eine elegante bezeichnen.

Die Skizze ist so gegeben, dass der Schüler möglichst viel denkend und vergleichend arbeiten muss, dass ihm nichts Fertiges vorliegt, sondern dass überall ein Entwerfen, Ergänzen, Ausziehen oder Koloriren erforderlich ist, damit er nach Vollendung der Karte das freudige Gefühl und die Genugtung besitzt, einen schönen Teil durch eigene Arbeit geleistet zu haben.

In der an den Vortrag sich anschliessenden Diskussion erfuhr das Werklein und zwar auch von ganz kompetenter Seite, durch Herrn Prof. von Arx, eine sehr günstige Kritik. Es lässt sich mit voller Zuversicht erwarten, dass die Kartenskizze des Herrn Probst den Ober- und Bezirksschulen des Schweizerlandes zu einem willkommenen Lehrmittel werde. Dieselbe ist auf sehr sauberes, aussordentlich starkes und zähes Zeichnungspapier gedruckt und wird partieweise zu 20 und einzeln zu 30 Cts. in eigens dazu gefertigten Mappen vom Selbstverleger versandt.

Gestützt auf eine Einladung des Oberamtmannt Weltner wird betreffs einer bei genügender Beteiligung in Aussicht gestellten Baumwärtterkurses für jede Gemeinde ein Mitglied ernannt, das die bezüglichen Anmeldungen entgegen zu nehmen hat. Der letztjährige Obstsegen dürfte ein genügender Ansporn sein, die Bestrebungen der landwirtschaftlichen Vereine, die Obstbaumzucht auf eine gesunde, rationelle Basis zu stellen, durch

zahlreiche Beteiligung an den jeweiligen Kursen zu würdigen.

In der nächsten Versammlung wird Herr Lehrer *Rauber* in Grenchen eine Beschreibung im Lesen vorführen; in der darauf folgenden Versammlung werden die Herren *Frey*, Langendorf; *Bader*, Grenchen und *Stuber*, Langendorf, über die Anwendung der körperlichen Strafe in der Schule referieren. Als Mitglied der Schulsynode wird Herr Lehrer *Eggenschwyler* in Grenchen bestätigt. Das Komitee, bestehend aus Lehrer *Stuber* in Langendorf, Präsident; Lehrer *Gschwind* in Lommiswyl, Kassier; Lehrer *Feier* in Rüttenen, Aktuar; Lehrer *Stöcklin* in Grenchen, Gesangsdirektor, und Lehrer *Rudolf* in Selzach, wird für ein ferneres Jahr beibehalten.

Was seit langer Zeit nicht mehr der Fall war, kam heute wieder einmal zur Verwirklichung. Nach 3 $\frac{1}{2}$ stündiger Arbeit wurde unter dem schneidigen Tafelpräsidium des Herrn Bezirkslehrer *Flury*, in Grenchen in ächt kollegialisch freundschaftlicher Weise eine Stunde der Gemütlichkeit gewidmet. F.

— (Korr.) *Festnageln*. Eine neue Illustration zur soloth. Lehrer-Besoldungsfrage liefert eine Gemeinde im Untergäu. Einem dortigen Lehrer wurde vor zirka drei Jahren in R. im schönen A. St.-G. eine anderweitige mit Fr. 1600 besoldete Stelle angetragen. V. aber schlug die Stelle aus, denn der Gehalt in seiner Heimatgemeinde betrug mit allem was drum und dran hing ebenso viel. Was tut nun aber die Gemeinde nach 2 Jahren? Mitten in der gesetzlichen Amtsdauer kürzt sie sämtlichen dortigen Lehrern ihre Gehalte! Frage: Hat die Gemeinde vor einer «Neuwahl» der Betreffenden wirklich das Recht hiezu? — Auskunft erwünscht.

† Eugen Petzold.

Am 28. Januar hat ein Mann seine müden Augen geschlossen, der es sowohl als genialer Pfleger der Kunst wie als Lehrer verdient hat, dass ihm auch an dieser Stelle noch einige Worte dankbarer Erinnerung gewidmet werden.

Karl Eugen Petzold wurde im Jahr 1813 zu Ronneburg (Sachsen-Altenburg) geboren. Nachdem er eine tüchtige Schul- und Gymnasialbildung genossen, studierte er zuerst Theologie, verlegte sich aber bald vollständig auf das Studium der Musik. Als vorzüglich begabter, lerneifriger Jüngling sass er zu Füssen seines verehrten Meisters F. Mendelssohn-Bartholdy und anderer berühmten Lehrer an der Thomasschule zu Leipzig und bildete sich mit seinen Mitschülern, von denen viele sich später als Künstler einen Weltruf erworben, wie Richard Wagner, Franz Abt u. A., für seinen schönen, idealen Beruf heran. Kurze Zeit als Theaterkapellmeister in Botzen (Tyrol) funktionierend, kam er gegen Ende der 30er Jahre als Gesang- und Musiklehrer in die damals weitbekannte Erziehungsanstalt des Joh. Karl Christian

Lippe auf Schloss Lenzburg. Im Jahre 1840 in gleicher Eigenschaft an die Schulen Murten gewählt, siedelte er infolge ehrenvoller Berufung 1844 nach Zofingen über.

Hier entfaltete er nun eine rege Tätigkeit und brachte das musikalische Leben, das bei seiner Ankunft noch so recht eigentlich in den Windeln lag, nach und nach zu hoher Blüte. Seine besondere Sorgfalt widmete er der Direktion der Symphonie und des Singvereins, mit welchen er sich ausschliesslich auf das Studium klassischer Musik verlegte. Auch den «Männerchor» dirigierte Petzold während einer Reihe von Jahren und errang mit ihm schöne Erfolge.

Als Lehrer genoss er die herzliche Zuneigung aller seiner Schüler. Freudig stürmten die jugendlichen Schaaren durch die enge Wendeltreppe hinauf zu seinem hoch gelegenen Unterrichtssaal. Für Jedes hatte er einen freundlichen Blick oder ein liebevolles Wort; selten entfaltete er auf Augenblicke die ganze Strenge, um die neckischen Kolbolen in gebührenden Schranken zu halten. Seinen Kollegen vom Lehramt blieb er stets ein teilnehmender Freund und betrachtete Jeden, ob er hoch oder niedrig stand, als lieben Amtsbruder.

Auf dem Gebiete der Komposition von Liedern und grösseren Tonwerken betätigte sich Eugen Petzold zwar nur selten, jedoch immer mit vielem Glück und Geschick und besorgte noch in seinen späteren Jahren die Herausgabe einer trefflichen Sammlung von Trauer- und Grabgesängen. Im Jahr 1876 legte er seine Stelle als Gesangslehrer nieder und lebte zurückgezogen in seiner Familie. Alle seine einstigen Schüler werden dem trefflichen Lehrer zeitlebens ein liebevolles Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

(Nach der «Zof. Tagesp.»)

Literarisches.

Die Einführung der Reformation in Brugg. Ein Beitrag zur Geschichte der Berner Reformation von **S. Heuberger**. Brugg, Effingerhof. 1888.

Das Interesse für einheimische Geschichte hat in den letzten Jahren bei uns auffallend abgenommen. Wenn dieselbe Erscheinung nicht auch in einzelnen Nachbarkantonen sich zeigte, so könnte man darauf hinweisen, dass unser Gemeinwesen und besonders seine kulturstaatliche Ruhmesepoche noch nicht reif sei für historische Betrachtung. Der Hauptgrund jedoch liegt in der politischen Konstellation: die zur Zeit treibenden Gedanken stützen sich weit weniger auf historische als auf naturrechtliche Erwägungen, und meistens gelten die, welche an gestern anknüpfen, als schon gerichtet. Als Zschokke des Schweizerlands Geschichte schrieb, war es im Aargau noch nicht so. Da beide Tendenzen gleichberechtigt sind, so sollte es auch nicht so bleiben. Dies würde der Fall sein, wenn unter anderem die Freude an geschichtlichen Studien und Darstellungen bei uns wieder Wurzel fasste. Man lernt da mit gegebenen Fak-

toren nachrechnen; man lernt neben den täglich gerittenen Grundsätzen und Fragen auch andere kennen; man lernt, dass man noch lernen kann. All das aber nur, wenn man die Dinge ruhig so nimmt, wie sie verlaufen sind und nicht das Geschehene korrigieren will. Denn auf solche Weise wird jeder Gewinn von vorneherein verschert; statt einer lehrreichen Bildergalerie bietet die Geschichte nur eine Reihe von leeren Glasspiegeln. Nun giebt es keinen besseren Weg zur fruchtbringenden Historie, als die Monographie. Wie schärft sich das Auge für sogenannte Nebendinge; wie muss man das Urteil zurückhalten und reifen lassen, bis alle Umstände erwogen sind; wie viel Neues findet sich über dem Suchen von anderem, auf dessen Finden definitiv Verzicht zu leisten ist; wie wächst die Fähigkeit, auseinanderzuhalten und zu verbinden; wie genau verknüpfen sich frühere und spätere Zeitmomente; wie erfreulich gestaltet sich der Blick in das Spiel der zusammenwirkenden Kräfte und Interessen! — Und nun möchte ich dem Leser raten: sieh dir das oben erwähnte Schriftchen an, darin der Verfasser mit so viel Fleiss und Gründlichkeit ein aus hundert zerstreuten Fragmenten zusammengestücktes, einheitliches Geschichtsbild ausgeführt hat, das nunmehr alle Anzeichen naturwahren Menschenlebens an sich trägt! Was Heuberger, als er diese toten Materialien belebte, über der anstrengenden Arbeit gefunden und empfunden, das redet in und zwischen den Zeilen heraus; sich hat der Verfasser die lehrreiche Mühe vorbehalten, uns den lehrreichen und erquickenden

Genuss gewährt. Und falls du dem Lehrstand angehören solltest: nimm ein Beispiel daran, wie man es anzufangen hat, zwischen uns und den verschollenen Geschlechtern unserer Vorfahren, die das gleiche Vaterland bewohnt haben, wie wir, einen geistigen Verkehr anzubahnen, bei dem wir Spätere für uns und zu Handen der aargauischen Jugend in manigfacher Art aufgeklärt, gefördert und gehoben werden können. **K.**

Büchertisch.

Das sechste Heft der „**Schweiz. Portrait-Galerie**“ (Verlag von *Orell Füssli & Co. in Zürich*) enthält die wohlgelungenen Bilder von Bundesrat *Deucher*, Bundesrichter *Broye*, † Professor Dr. *Fr. Horner*, Oberstdivisionär *Vögeli-Bodmer*, Pfarrer u. bischöfl. Kommissar *J. Ignaz von Ah*, † Nationalrat *C. Battaglini*, Ständerat *Respini* und Hôtelbesitzer *A. Hauser* in Luzern. Jedes der bereits erschienenen Hefte ist einzeln käuflich zu 1 Franken. Bestellungen können bei sämtlichen Buchhandlungen gemacht werden.

Das soeben erschienene 7. Heft enthält die Portraits von Bundesrat *W. Hauser*; Bundesrichter *Stamm*; *S. Bavier*, Gesandter in Rom; General *Herzog*; *Augustin Egger*, Bischof von St. Gallen, Nationalra'spräsident *E. Ruffy*; Professor *D. Colladon* von Genf; Musikdirektor *F. Hegar*.

Die Konferenzberichte von *Zofingen, Dorneck-Berg, Waldenburg* und *Muri* mussten auf die nächste Nr. zurückgelegt werden. **D. R.**

Zeichnungskurs.

Am Technikum in Winterthur beginnt am 15. April nächsthin ein 17 wöchentlicher Instruktionkurs für Zeichnungslehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen. Der Unterricht umfasst das bautechnische und das mechanischtechnische Zeichnen. Die Aufnahmebedingungen sind: zurückgelegtes 18. Altersjahr; Ausweis über den Besuch einer Mittelschule (Seminar, Technikum, Industrieschule, Gymnasium) und über die nötige Fertigkeit im Freihand- und Linearzeichnen.

Allfälligen Teilnehmern an diesem Kurs aus dem Aargau kann unter den gesetzlichen Bedingungen ein Staatsbeitrag zugesichert werden. Einen Betrag von gleicher Höhe erhalten dieselben aus der Bundeskasse.

Anmeldungen im Begleit der geforderten Ausweise sind zu Handen der Direktion des Technikums bis zum 12. März nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Aarau, 15. Februar 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär.

Agentur & Depot
von
Turngeräten.
Hch. Wæffler, Turnlehrer, Aarau.

Offene Lehrerstellen:

Seengen, Unterschule. Schuljahr Ia und II.
Besoldung Fr. 1200.
Niederlenz, Mittelschule. Besoldung Fr. 1200.
Eiken, Unterschule. Besoldung Fr. 1200.
Anmeldung bei den betreffenden Schulpflegern bis 8. März 1889.

Tit. Theatergesellschaften empfehle meine *grosse reichhaltige*

Theatergarderobe

nebst **Waffen**

zur gefälligen Benutzung

Achtungsvollst

O. Häfely, Hutmacher und Costümier
in Solothurn.

Für den Schulbedarf

empfehle ich den tit. Schulbehörden und den Herren Lehrern mein Lager in

Schulmaterialien

Schreibpapiere, Schreibhefte, Bleistifte aus den besten Fabriken, Griffel, Schiefertafeln, Stahlfedern, Lineale, Winkel, Reisschienen etc. etc.

Ph. Wirz-Christen in Aarau.

Prüfungen an den höhern Lehranstalten.

Die diesjährigen Prüfungen an der Kantonschule und dem Lehrerinnenseminar in Aarau und am Lehrerseminar in Wettingen werden folgendermassen festgesetzt:

a. Kantonsschule:

Maturitätsprüfung am Gymnasium:
schriftlich: 21., 22. und 23. März.
mündlich: 5. und 6. April.
Schlussprüfung, schriftlich: 27., 28., 29. u. 30. März
mündlich: 10., 11. u. 12. April.
Oeffentliche *Schlusszensur* Samstag den 13. April.

b. Lehrerinnenseminar:

Wahlfähigkeitsprüfung,
schriftlich: 25. und 26. März.
mündlich: 4., 5. und 6. April.
Schlussprüfung, schriftlich: 25. und 26. März.
mündlich: 8. und 9. April.
Oeffentliche *Schlusszensur* 10. April. Vormittags
9 Uhr in der Aula des städt. Schulhauses.

c. Lehrerseminar:

Wahlfähigkeitsprüfung,
schriftlich: 25. und 26. März.
mündlich: 1., 2. und 3. April.
Schlussprüfung, schriftlich: 1., 2. und 3. April.
mündlich: 11. und 12. April.
Oeffentliche *Schlusszensur* den 13. April, Vor-
mittags.

Schüler auswärtiger Lehranstalten, welche an der Maturitätsprüfung oder an einer der beiden Wahlfähigkeitsprüfungen Teil nehmen wollen, oder Lehrer und Lehrerinnen, welche zu Nachprüfungen verpflichtet sind, oder auch solche Lehrkräfte, welche ein aargauisches Primar- oder Fortbildungslehrerpatent erwerben wollen, haben sich für die genannten Prüfungen nebst Einreichung der Studien- und Leumundszeugnisse bis zum 12. März nächsthin bei der Erziehungsdirektion anzumelden.

Aarau, den 18. Februar 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär.

Bei dem Unterzeichneten ist stets zu beziehen:

Gesangschule und Lieder-Sammlung

von Th. Rauber und G. Bürli.

A. Doppler, Buchhandlung
in Baden (Kt. Aargau).

Ausschreibung eines

Kandidatenkurses am aarg. Lehrerseminar.

Am Lehrerseminar in Wettingen wird auf nächsten Mai ein neuer Kandidatenkurs eröffnet. Zur Aufnahme in denselben ist nach § 171 des Schulgesetzes erforderlich, dass der Bewerber das 15. Altersjahr zurückgelegt hat, gesund ist, musikalisches Gehör besitzt und an keinem der künftigen Anstellung des Lehrers hinderlichen Gebrechen leidet. Derselbe muss günstige Zeugnisse über sein sittliches Betragen besitzen und hat sich über die in § 31 des Reglements geforderten Kenntnisse auszuweisen.

Die Bewerber haben der Anmeldung, welche spätestens bis 7. März nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen ist, folgende Ausweise beizulegen: Ein Aufnahmsgesuch, einen Geburtsschein, ein verschlossenes Schulzeugnis über Fähigkeit, Fleiss und Betragen und ein verschlossenes ärztliches Zeugnis.

Die Aufnahmeprüfung für diesen Kurs findet statt: am Montag den 18. und Dienstag den 19. März nächsthin, im Seminar Wettingen, wo sich die Angemeldeten, insofern sie vorher keine Abweisung erhalten haben, am Montag, Vormittags 9 Uhr, einzufinden haben.

Es werden die tit. Rektorate der Bezirksschulen und die Lehrer an den Fortbildungsschulen ersucht, ihre Schüler auf vorstehende Ausschreibung aufmerksam zu machen.

Aarau, 15. Februar 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär

Encre suisse, Schweizertinte

Beste Qualität

liefert

Ad. Meyer, Eendingen,
Aargau,

in Korbflaschen von 5 Liter an
zu 50 Cts. per Liter.

Soeben erschien:

Die Geschäftsstube.

Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle, verbunden mit Aufgabenstellung, für Primar- und Fortbildungsschulen. Heft III. Preis: Dutzendweise per Exemplar 80 Rp., einzeln 90 Rp.

Zu beziehen beim Verfasser:

B. Stöcklin, Lehrer
in Grenchen (Kanton Solothurn).

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Wie kann der Klage, unsere Schulen seien mit Stoff überbürdet, abgeholfen werden?

(Aus einer Konferenzarbeit von J. B.)

Wenn man die Resultate der eidgenössischen Rekrutenprüfungen näher ins Auge fasst, so muss man sich unwillkürlich die Frage stellen: Sind diese mittelmässigen Kenntnisse und diese Unwissenheit in den elementarsten Sachen das Resultat einer achtjährigen Schulzeit? Wie gross ist die Aussaat und wie kläglich die Ernte! Das kommt daher, dass wir einem Grundsatz Pestalozzi's untreu geworden sind. «Ueberall war mein Grundsatz, das Unbedeutendste, das die Kinder lernten, zur Vollkommenheit zu bringen, sie kein Wort, das sie einmal gelernt hatten, vergessen, keinen einzigen Buchstaben, den sie wohl geschrieben, wieder schlechter schreiben zu lassen». Er fordert Konzentration, solide Kenntnisse; wir haben Zersplitterung, er fordert formale Bildung; wir überhäufen die Schule mit Material und bringen es so bloss zu einem geächtetmässigen Anlernen. Die Volksschule ist keine Universität! Wir müssen unverzüglich von dieser falschen Bahn ablenken und Einheit und Einfachheit in unser Schulwesen bringen.

Herr Schulinspektor von Ah sagt in seinem Schulbericht vom Jahr 1884: Unsere Kinder sollen Alles lernen, was ihnen einst im Leben nötig ist oder wohl ansteht; sie sollen lesen, schreiben, rechnen, ferner das Vaterland lieben und es und seine Geschichte kennen lernen, ebenso die Gesetze und Verfassungen; einen schönen Gesang der Jugend hören wir gerne, und die körperliche Pflege hat sich durch das Turnen eingebürgert. Aber

dann sagen wir: Halt! Zu viel ist ungesund. Mit allem Möglichen und Unmöglichem die Köpfe der Kinder anfüllen, sie Jahre lang mit Sachen abquälen, die sie nie brauchen können und deshalb auch schnell vergessen: nein, dafür haben wir keine Schulen. Was wir im praktischen Leben brauchen, das Alles mit aller Entschiedenheit, gründlich und recht erlernt, aber mehr nicht. Abrüsten, Vereinfachen ertönt der Ruf nicht nur aus den verständigen Tiefen des Volkes, sondern auch aus den erleuchteten Höhen der bewährtesten Schulmänner, denn die gegenwärtige Volksschule will zu viele Dinge lehren und lehrt sie schlecht. Die Schule sollte für das praktische Leben und seine Bedürfnisse mehr und besseres leisten, es wird immer noch zu viel für die Schule und zu wenig für das Leben gelehrt und gelernt.

Der *Religionsunterricht* besteht vielerorts im gedächtnismässigen Auswendiglernen und Hersagen von unverstandenen biblischen Erzählungen, die Schüler müssen sich mit den Zänkereien zwischen dem jüdischen Volke und seinen Nachbarn beschäftigen. Die Volksschule sollte nur eine Auswahl aus den biblischen Erzählungen treffen und dann diesen Stoff eingehend und tüchtig verarbeiten unter steter Hinweisung auf das praktische Leben, auf das Verhalten in diesem oder jenem Falle, in dieser oder jener Lebensstellung. Der Schwerpunkt des Religionsunterrichtes liegt mehr in der Pflege des Gemütes und Herzens. Man verschone die Schüler mit dem zwangsweisen Auswendiglernen, lehre anschaulich und induktiv, lasse den Kern der Sache nicht in Hast und Eile bloss von Ferne sehen, sondern ihn klar und gründlich erfassen. Das dürfte geeignet sein, den religiös ethischen Stoff der biblischen Geschichten dem

Kinde fasslich und lieb, ihm zum Eigentum zu machen.

Der *Sprachunterricht* der Volksschule ist auf zwei Ziele zu beschränken: 1. Auf das mechanische und verständige Lesen von Schrift und Buch, und 2. auf die Fähigkeit, dem auszusprechenden Gedanken in Wort und Schrift richtigen Ausdruck zu geben und zwar in Bezug auf das praktische Leben, und hier ist zumeist der Brief an der Tagesordnung. Der Sprachunterricht soll sich nicht in Gebiete verlieren, die ihm ferne liegen.

Das *Lesen* wird zu wenig geübt und es werden darum viele Schüler nicht so weit gefördert, dass sie fertig lesen können und dass sie, nach dem Austritt aus der Schule, sich mit mehr Lust und Liebe im Lesen weiter üben. Ein Grund dieses Mangels liegt auch in der zu breiten, langfädigen Behandlung der Lesestücke. Da wird oft definiert und schematisiert, allen möglichen und unmöglichen, sachlichen und sittlichen Grundgedanken nachgespürt, so dass keine Zeit mehr für die so nötige Übung im Lesen und dem damit zu verbindenden kurzen Reproduzieren des Inhaltes bleibt. Nur eine sorgfältig ausgewählte Anzahl von Musterstücken ist ausführlich zu besprechen, ein Teil soll nur cursorisch behandelt werden! Damit wird genug Zeit zum Lesen und Reproduzieren gewonnen.

Das Lesen ist Hauptsache. Diese Wahrheit ist noch viel zu wenig erkannt, und auf die Kunst des Lesens wird viel zu wenig Aufmerksamkeit verwendet. Die Flüchtigkeit und der geringe Wert, welcher den Leseübungen beigemessen wird, üben zunächst auf die Aussprache und auf die Rechtschreibung einen ungünstigen Einfluss aus. Wer es dazu bringt, dass seine Schüler gut lesen, hat gewiss dem Lesen seine grösste Aufmerksamkeit schenken müssen, und die Lesestunden nicht als eine Erholung betrachten können.

Die Übungen im *schriftlichen Ausdruck* sind von höchster Bedeutung, nicht nur für die gesamte sprachliche Bildung, sondern auch für die Schärfung des Verstandes, für die ganze Geistesbildung. Die schriftliche Sprachübung hat auch eine grosse praktische Bedeutung; sie dient dem Leben, dem geschäftlichen und geistigen Verkehr mit den Menschen. Auf der untern Stufe schenke der Lehrer den elementaren Sprachformen (einfacher und erweiterter Satz) mehr Aufmerksamkeit. Durch einen gründlichen Anschauungsunterricht soll der Grund gelegt und in den obern Klassen diese Grundlage befestigt, fortgebildet und ausgebaut werden. Bei Erlernung einer fremden Sprache

wird eine Sprachform nach der andern eingeübt, der Wortreichtum in geordneter Folge erweitert und so weiss man jederzeit, was gelernt worden und was noch zu lernen ist. Das ist auch bei Erlernung der deutschen Sprache das einzig Richtige. Daneben soll auf der Oberstufe der Stoff für die schriftlichen Arbeiten mehr aus dem Leben und für dasselbe gewählt werden. (Korrespondenzen, kleine leichte Geschäftsaufsätze). Die Schüler müssen befähigt werden, ein einfaches Brieflein ohne Mithilfe des Lehrers abzufassen. Der Stoff der Sprachlehre ist auf ein Minimum zu beschränken. Keingrammatisch-theoretisches Wissen, sondern sprachlich-praktische Übungen!

Im *Rechnen* müssen die Schüler befähigt werden, einfachere Rechnungen, wie der tägliche Verkehr sie fordert, zu lösen. Alle komplizierten Rechnungsaufgaben mit Anwendung grosser Zahlen sind zu vermeiden. Seit Einführung des französischen Masssystems haben die gemeinen Brüche an Wichtigkeit fürs Leben verloren. Das 6. Heft von Zähringer und eine schöne Anzahl Rechnungsaufgaben des 7. Heftes können füglich weggelassen werden. Die dadurch gewonnene Zeit verwende man zu Längen-, Flächen- und Körperberechnungen, und für eine einfache Rechnungsführung.

In der *Geschichte* lehnt man sich zu sehr an's Lesebuch an. Die einzelnen Erzählungen in unserm Lesebuch sind viel zu ausführlich behandelt und wer nach dem Buche fährt, der ist sicher, dass seine Schüler die Geschichte nicht lernen. Nicht systematische Geschichte, sondern kurzgefasste Erzählungen *aus* der Geschichte! Die Vorgesichte falle in Zukunft ganz weg und der Geschichtsunterricht beginne mit der Gründung der Eidgenossenschaft, wie ihn der «Fortbildungsschüler enthält. Es war und ist noch ein Fehler, wenn man die Schüler mit den Pfahlbauten-Geschichten etc. traktiert und dann nicht weiter, als bis etwa zu den Burgunderkriegen kommt. Man Sorge besonders dafür, dass die Schüler in die *Geschichte der Neuzeit* eingeführt werden.

Die *Geographie* ist noch allzusehr ein Zahlen- und Namenregister. Man wähle aus der Fülle des Stoffes das Brauchbarste, Zweckmässigste und Notwendigste und stelle nach Absolvierung der Heimatkunde in den Vordergrund: Bodenbeschaffenheit, Anbau, Produktion, Bewohner nach ihren Sitten und Gebräuchen, ihrer Lebensweise, Religion, Sprache, Bildung. Der Lehrer führe seine Schüler in die Heimatkunde ein; durch Zeichnung und entwickelnde Erklärung weckt er das Ver-

ständnis für die Karte. Dann kann der Lehrer seinen Schülern in grossen Zügen — alles unwesentliche Detail sorgfältig vermeidend — das Bild des Kantons und des Schweizerlandes vorführen. Die spezielle Behandlung der Kantone halten wir für überflüssig und möchten lieber einer gründlichen Kenntnis der Schweiz im Allgemeinen das Wort reden. Dadurch gewinnt man auch Zeit zur *übersichtlichen* Behandlung der Erdteile und der Verfassungskunde. Man braucht nicht alle die unbedeutenden Zufüsschen, alle Bergnamen einpauken zu wollen. Es ist zu viel Stoff und zu wenig Zeit.

Naturkunde: Wenn der Anschauungsunterricht auf der untern Stufe sorgfältig gepflegt wird, so können in Klasse 5 und 6 noch einige praktische Bilder aus den 3 Reichen behandelt werden und dann in Klasse 7 und 8 *abwechselnd* von Halbjahr zu Halbjahr einige Kapitel aus der Naturlehre, Gesundheitslehre, sowie Belehrungen über den Obstbau vorgenommen werden.

Wählen wir endlich bei allem Unterrichte die einfachste Methode, d. h. die anschauliche und entwickelnde, alles tüchtig einübende, die dauernde Kenntnisse und Fertigkeiten begründet. Machen wir möglichst alle Fächer und auch die Schulsprache nutzbar für die Sprachbildung; das erspart manche Orthographie-, Grammatik- und Korrekturstunde.

Fragen wir uns immer zwei Sachen: Was kann ein Kind auf dieser Stufe verstehen, auffassen, bearbeiten und leisten? Was braucht das Kind einst im praktischen Leben? Man fordere nur wenig, aber das Wenige dann auch recht gründlich. Der Lehrer erfülle stets seine Pflicht, auf dass es für unbefangene und vorurteilsfreie Leute klar an den Tag tritt, dass es nicht an ihm liegt, wenn die Früchte nur spärlich wachsen und nicht reif werden.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Schweiz.

Von dem bekannten Verfasser der schweizer. Unterrichtsstatistik, Herrn *C. Grob*, Erziehungssekretär in Zürich, ist mit Beginn dieses Jahres zum ersten Mal ein *Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz* (Zürich, Orell Füssli & Cie.) herausgegeben worden.

Dieses für die Hebung des Unterrichtswesens ebenso verdienstliche als mühevollen Unternehmen erstreckt sich über alle Gebiete der Schule und des Unterrichts: Organisation des Unterrichtswesens

der einzelnen Kantone; personelle und finanzielle Verhältnisse; Verhältnis des Bundes zum Unterrichtswesen; höheres Schulwesen; Verhandlungen der Lehrerversammlungen etc. Als Anhang sind dem ersten, das Jahr 1887 umfassenden, Band alle in diesem Jahr erschienenen neuen Gesetze und Verordnungen beigegeben. Dem Abschnitt über die Organisation des Unterrichtswesens entnehmen wir hinsichtlich der obligatorischen Schulzeit, wie sie von der Schulgesetzgebung der einzelnen Kantone verlangt wird, folgende Mitteilungen:

Uri 3760 Unterrichtsstunden, Appenzell Inner-Rhoden 4072, Wallis 5440, Graubünden 5600, Nidwalden 5784, Tessin 5888, Obwalden 5824, Zug 5919, Luzern 5952, Appenzell A.-Rh. 5952, Aargau 6372, Schwyz 6548, Solothurn 7458, St. Gallen 7644, Baselland 7704, Zürich 7788, Schaffhausen 8274, Glarus 8418, Bern 8424, Freiburg 8468, Neuenburg 8640, Thurgau 9148, Waadt 9291, Baselstadt 9416, Genf 10,136 Unterrichtsstunden.

Aargau.

Als der Vorstand der Lehrerkonferenz des Bezirks *Zofingen* seine Kollegen auf den Markttag (14. Februar) zu einer Versammlung nach Zofingen eingeladen, wurde die Befürchtung ausgesprochen, die Marktgeschäfte Vieler möchten eine längere Teilnahme an den Verhandlungen verhindern. Die Erfahrung bewies indes das Gegenteil und zeigte, dass immer noch die grosse Mehrzahl der Lehrer die Berufspflichten den Anforderungen der Nebenbeschäftigung voranstellen.

Vorerst liess sich die Versammlung durch Herrn Bezirkslehrer *Burri* in Zofingen in schlichter, gründlicher Weise über die Erstellung geographischer Relief belehren und zur Anfertigung solcher namentlich für den Unterricht in der Heimatkunde ermuntern. Sodann verlas Herr Fortbildungslehrer *Scheurmann* in Safenwyl ein längeres, mit grossem Beifall aufgenommenes Referat über «Die aargauische Volksschule auf der Anklagebank»:

Dass die Aussprüche unseres Finanzdirektors, wie sie in der Novembersitzung des Grossen Rates gefallen, zur Einleitung dienen, ist begreiflich. Zur Entkräftung der schweren Anklagen wurden die Beweismittel «Ergebnisse der Rekrutenprüfungen und Jahresbericht der Erziehungsdirektion pro 1887», auf welche Herr Riniker sich stützte, auf ihre Zuverlässigkeit geprüft. Da aber für nächste Konferenz über die Frage: «sind die Rekrutenprüfungen ein richtiger Massstab zur Beurteilung der Schule?» ein Referat in Aussicht steht, so beschäftigte sich Herr Scheurmann hauptsächlich mit dem Jahresbericht pro 1887. Allgemein war man der Ansicht, dass die Abfassung desselben betreffs Gemeindeschulwesen als eine etwas einseitige bezeichnet werden dürfe, indem sie hauptsächlich darauf lossteure, das Tadelswerte, wie es in den Extraberichten von drei Inspektoren eingereicht worden, hervorzukehren. Niemand missgönnt diesen drei Herren ihre goldene

freie Zeit, welche es ihnen erlaubt, neben der weitläufigen, vorgeschriebenen Berichterstattung noch ein so wertvolles «Mehr» zu leisten; doch dürften vor Veröffentlichung im Jahresbericht in dieser Hinsicht auch noch die 18 andern Inspektoren angefragt werden, wobei sich sicherlich zeigen würde, dass die gerügten Uebelstände nicht so allgemein verbreitet, wie man es nach den Extraberichten glauben sollte.

Mit dem Angriff auf das Fortbildungsschulwesen konnte sich die Lehrerschaft ebenfalls nicht befreunden; die Existenz dieser Schulen ist namentlich in den von den Bezirksschulorten weit entfernten Gemeinden eine wohlberechtigte und sollte ihnen auch in dem in Sicht stehenden Schulgesetz gesichert bleiben. Man war überhaupt der Ansicht, dass weder das gegenwärtige Schulgesetz, noch die Lehrerschaft die Schuld trage, dass vielerorts die Leistungen der Volksschule im Vergleich zu den Schulausgaben als zu geringe erachtet werden. Würde dem Gesetz in allen Teilen nachgelebt, dürfte dasselbe über den Reglementen und Lehrplänen tronen, und wäre die Revision dieser letztern, wie auch der Lehrmittel in der schon längst von der Lehrerschaft gewünschten Weise vollzogen worden, hätte manche Anklage ihre Berechtigung verloren.

Nach Genehmigung der Konferenz und Sterbekassa-Rechnung, welche letztere einen Aktivsaldo von Fr. 1219. 90, aufweist, führte Herr Lehrer *Widmer* in Zofingen mit den Mädchen der ersten Bezirksschulklasse eine Reihe wohlgelungener Turnübungen am Sturmbrett vor und liess nach strenger Arbeit die etwas ermüdete Kinderschaar in einem fröhlichen Reigen wieder aufleben.

Ob schon man nicht in allen Gemeinden auf eine sehr günstige Aufnahme des Mädhenturnens rechnen zu können glaubte, sprach sich dennoch eine grössere Zahl von Lehrern für Abhaltung eines Kurses zur Heranbildung von Mädhenturnlehrern aus. Sofern die in Zirkulation gesetzte Liste eine noch grössere Teilnehmerzahl aufweist, soll derselbe schon kommendes Frühjahr unter der Leitung des Herrn *Widmer* stattfinden. *B.*

— Die Bezirkskonferenz **Bremgarten** versammelte sich den 14. Februar im Schulhause des Bezirksortes. Herr Lehrer *Conrad* von Anglikon hielt ein Referat über das von Fräulein *Huber*, Lehrerin in Bremgarten, in letzter Sitzung erörterte Thema: *Die Konferenz, wie sie ist und sein soll, — Wirklichkeit und Ideal.* — Hegen wir die Hoffnung, der reich ausgesäete Same, werde die Arbeit des Meisters lohnen! Dass es an gutem Willen nicht fehlt, verriet wohl zur genüge die folgende belebte Diskussion, deren jähen Abbruch wir sehr bedauern. Es waren aber der Arbeiten noch viele, die drängten und es bietet sich später wieder Gelegenheit, auf die Sache zurückzukommen.

Herr Lehrer *Fröhli* auf Frießberg verbreitete sich sodann über ein neues Werkchen von *Wangemann*: «Theorie und Praxis der ersten Aufsätze, das ihm vom Herrn Konferenzpräsidenten zur

Begutachtung übersandt worden war und empfahl sehr dessen Studium, das für diese, oft schwache, Seite unserer Volksschule nur fördernd sein könne.

Die Frage endlich über das Verhältnis der Volksschule, resp. deren Resultate, zu den Rekrutenprüfungen, gab dem erfahrenen Schulmanne, Herrn Fortbildungslehrer *Meyer* von Hägglingen, Gelegenheit, sich über bestehende Uebelstände der Schule auszulassen, wie wir kurz resumieren:

1. Lückenhafte Gesetzgebung, besonders bezügl. der bürgerlichen Fortbildungsschule, die kein genügendes Aequivalent zum 4 jährigen Vergessenskurs vom 15. bis 19. Jahr bildet.
2. Vergebens verlangte Abrüstung, hauptsächlich in den Realien.
3. Fahnenflucht vieler tüchtigen Lehrkräfte, die sich lohnenderen und dankbareren Berufsarten zuwandten.
4. Verfehlte Lehrmittel.

Wohl in Folge des heftigen Schneegestöbers war der zweite Teil nur schwach besucht, doch hoffen wir, die nächste Versammlung in Wohlen, wenn's Mailüfterl' säuselt, werde auch in dieser Beziehung «des Lebens und Blühens» sich freuen.

S. H.

— Die Lehrerkonferenz des Bezirks **Baden** versammelte sich am 26. Febr. in Baden. Herr Lehrer *Marti* in Ennetbaden hielt einen freien Vortrag über die gegenwärtige Stellung der Schweiz in der deutschen Literatur. Er schilderte das Leben unserer berühmten Landsleute, *Gottfried Keller*, *Dranmor*, *Konrad Ferdinand Meyer* und *Leuthold*, verbreitete sich in Kürze über den Inhalt ihrer bedeutenderen Werke und entwarf zutreffende Charakterbilder der Hauptpersonen. Er schloss die fleissige Arbeit mit dem berechtigten Wunsche, es möchten die Werke dieser berühmten Schweizerdichter, die im Auslande so zahlreiche Freunde und Verehrer gefunden, auch in der Schweiz und besonders von den schweiz. Lehrern fleissiger gelesen werden, da sie zum Besten gehören, was in unserer Zeit auf dem Gebiete der schönen Literatur erschienen ist.

Das vom Kantonalvorstand den Bezirkskonferenzen zur Behandlung aufgestellte Thema: «die Rekrutenprüfungen und ihre Beziehungen zur Volksschule» wurde den Kreiskonferenzen zur Vorberatung zugewiesen und soll in der Maikonferenz behandelt werden. *J. M.*

— Bezirkskonferenz **Muri**. Unsere vorletzte Konferenz war auf den 13. August 1888 nach Sins angesetzt. Da aber an diesem Tage die Taubstummenprüfung in Hohenrain (Kt. Luzern) war und einige Mitglieder von dortigem Direktor, Herrn *Fellmann*, zur Prüfung eingeladen waren, so wurde keine Konferenz abgehalten. Die Mehrzahl der Konferenzmitglieder pilgerte bei prächtigem Wetter nach Hohenrain und besuchte die Prüfung, die Herr Erziehungsrat *Dr. Brandstötter* abnahm. Der aufmerksame Beobachter konnte da für seinen Unterricht vieles lernen. Nach der Prüfung war im Speisesaal der Anstalt ein gelungenes Bankett,

wozu auch wir eingeladen wurden. Toaste und Lieder verschönerten und belebten dasselbe. Die überaus freundliche und herzliche Aufnahme wurde gehörig verdankt.

Unsere letzte Konferenz fand nun den 11. Febr. in Muri statt. Referate: 1. Das Lehrerauge und seine Bedeutung; 2. Bildung der sympathetischen Gefühle; 3. Wie kann der Klage, unsere Schulen seien mit Stoff überbürdet, abgeholfen werden? Die Diskussion war sehr belebt.

Bei praktischen Themata zeigt sich bei den Verhandlungen immer ein geistiges, intensives Leben. Man dürfte deshalb den Besprechungen über Fälle im Berufsleben, sowie praktischen Lehrübungen mehr Aufmerksamkeit schenken, sie haben entschieden mehr Interesse und mehr Wert als lange schöne Aufsätze, die man in irgend einem Buche lesen kann. Lehrübungen halten und anhören, bringen grossen Nutzen. In Schrift und Rede manifestieren wir mit Leichtigkeit die trefflichsten didaktischen Grundsätze; wir reden und schreiben von einem anschaulichen, elementaren, gründlichen Unterricht, aber die reale Ausführung bleibt hinter der Theorie zurück; denn mancher ist nicht fähig, die Theorie in die Praxis umzusetzen. Darum gehörte den Lehrübungen mehr Berücksichtigung.

Herr alt Grossrat *Fr. Beck* übermachte der Konferenz eine Tabelle über die Rekrutenprüfungen in unserm Bezirk. Er hat sich seit 6 Jahren die verdankenswerte Mühe genommen, die Resultate der Prüfungen zusammenzustellen und nach den politischen Gemeinden zu ordnen. Ein Vergleich, der mehrere Jahre hintereinander in dieser Beziehung gemacht wird, wird manches Körnchen der Wahrheit sich für den finden lassen, der es sucht. Nach unserer Ansicht sollten aber solche Zusammenstellungen nicht nach den politischen Gemeinden, sondern nach Schulorten gemacht werden; auch sollten solche Rekruten, die in einer Gemeinde wohnen, aber dort die Schule nicht besucht haben, am rechten Ort eingereiht werden. Für das Thema, das der Kantonalvorstand den Bezirkskonferenzen zur Bearbeitung empfahl, wurden zwei Referenten und zwei Korreferenten bestimmt.

— Letztthin wurde in den «Aarg. Nachrichten» mitgeteilt, eine Gemeinde sei in Verlegenheit, ihre vakante Lehrerstelle zu besetzen, weil keine disponibeln Lehrkräfte vorhanden seien. Die Schulbehörde habe sich an die Erziehungsdirektionen von 7 Kantonen gewendet, um einen Stellvertreter und von überall her den Bericht erhalten, sie haben selber Lehrermangel. Daran knüpft das genannte Blatt die Aufforderung an fähige junge Leute, ins Seminar Wettingen «auszuwandern», d. h. sich dem Lehrerberufe zu widmen. Für die Schule wäre es freilich sehr wünschenswert, wenn mehr tüchtige junge Leute sich ihr zuwenden wollten und es muss auf jeden Freund der Schule und der Jugendbildung einen bemühen Eindruck machen, wenn, wie es vielfach vorkommt, tüchtige jüngere Lehrer sich von der Schule weg und

andern Berufsarten zuwenden. Braucht man nach den Ursachen dieser Erscheinung zu fragen? Sie liegen nahe. Sehen wir von der ökonomischen Stellung der Lehrerschaft im Allgemeinen ab, die trotz der 1200 Fr. Minimalbesoldung keineswegs eine solche ist, dass tüchtige Arbeitskräfte sich dadurch angezogen fühlen könnten, so sind noch ganz andere Gründe, welche manchen Jüngling abhalten, die dornenvolle Bahn des Lehrers zu betreten. In einer Zeit, wo die Schule und mit ihr die Lehrerschaft in erster Linie fortwährend auf die Anklagebank gesetzt wird, wo nicht nur jeder «grüne Junge», sondern auch Beamte, denen man eine gewisse Einsicht in die Arbeit des Lehrers zutrauen sollte, die Leistungen des Letztern einer abschätzigen Kritik unterstellen und ihn allein für die Unvollkommenheiten in der Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes verantwortlich machen wollen, da muss man sich nicht wundern, wenn mancher talentvolle Jüngling, der sonst noch Neigung zum Lehrerberufe gehabt hätte — einen andern Entschluss fasst. Sehen wir uns einmal in unsern Städten und Dörfern um, welche soziale Stellung der Lehrer einnimmt. Dieselbe wird im Allgemeinen leider zu sehr durch die ökonomische des Einzelnen bedingt. Beim Lehrer scheint als für ihn nachteiliges Moment noch der Umstand hinzu zu kommen, dass er eben Lehrer ist. Wird etwa einmal ein schüchterner Versuch gemacht, einen Lehrer zu irgend einem Vertrauens- oder Ehrenposten vorzuschlagen, heisst's gleich: «Die Lehrer sind nicht populär». Ohne Unterschied, sie sind unpopulär. (Aber sehr populär ist, über sie und ihre Tätigkeit loszuziehen. Der Setzer.) Es stellt sich zwar eine Bevölkerung ein Zeugnis eigener Art aus, wenn sie zugiebt, die Lehrer, welche ihre Lebenskraft in den Dienst der Jugend-erziehung gestellt, denen wir unsere Jugend anvertrauen und denen wir in Bezug auf Pflicht-erfüllung keinerlei Vorwurf machen können, auch die sind unpopulär. Wir wissen nicht, welche Verbreitung diese Gesinnung gegen die Lehrerschaft im Volke hat; wir sehen vielleicht zu schwarz, Aber vorhanden ist sie und zwar in Kreisen, von denen man es gar nicht erwarten sollte. Wir werden uns später hierüber weiter aussprechen. Für diesmal begnügen wir uns damit, auf dieses Faktum als einer der Ursachen des geringen Zu- drangs zum Lehrerberuf hingewiesen zu haben.

— Für den Kandidatenkurs am Lehrerseminar in Wettingen sind 31 Anmeldungen eingegangen.

Baselland.

(Korr.) Bezirkskonf. Waldenburg. Die Januar-konferenz dieses Bezirks fand am 31. in Lampenberg statt. Die Gemeindeschulpflege wohnte voll-zählig den Verhandlungen bei. Der Präsident, Herr Lehrer *Heizelmann* in Langenbruck, bedauerte in seiner Eröffnungsrede die Verwerfung der Ver-fassung, welche der Schule viel Gutes zu bringen verheissen habe. Der Mann scheint auch unserer Ansicht zu sein. Aber rektorliche Weisheit ge-

ruhen, anderer Meinung zu sein, und behaupten, die Verfassung hätte der Schule nicht den mindesten Nutzen gebracht. Die Geschichte beweist es hundertfach, dass fortschrittliche Ideen noch selten vom hohen Lehrstuhle herab dozirt worden sind. Im Gegenteil, was in den untern Schichten als gut erkannt wurde, das wurde oben als verwerflich bezeichnet. Und was der Dichter vom Verstand der Verständigen und von der Einfalt eines kindlichen Gemütes sagt, findet Tag für Tag seine Bestätigung. Dann mag auch nicht übersehen werden, dass bei manchem Höher- und Hochgestellten «mindere» Motive die Grundlage des «unfehlbaren» (?) Urteils bilden.

In Lampenberg wurde eine Lehrübung im Zeichnen gehalten. Der Korrespondent der «Basell. Zeitung, dem wir bei unserer Berichterstattung folgen, sieht sich veranlasst, eine Lanze einzulegen gegen Ueberbürdung der Schule. Man verlange, die Schule müsse jedem Berufe vorarbeiten. So werde das Zeichnen im Interesse des Handwerkes gefordert und verlangt, dass in diesem Fache je länger, je mehr geleistet werde. Als ob jeder Schüler später Handwerker werde und als ob nicht Zeichnungsschulen bestünden, wo Lehrlinge und Gesellen im Fachzeichnen sich weiter bilden können. Es sei daher auch in dieser Hinsicht Abrüstung geboten und hoffentlich werde sie nicht ausbleiben. Die allgemeine Volksschule dürfe nicht herabsinken zur Dienerin einer Berufsklasse, zur Berufsschule, sondern müsse sein und immer mehr werden eine Heimstätte allgemeiner Menschenbildung. Nach einer interessanten Diskussion über die Lehrübung führte Herr Schulinspektor *Zingg* die Zuhörer im Geiste über den Rhein und im badischen Lande herum, um ihnen zu zeigen, wie dort geschulmeistert wird und was wir von unsern Grenznachbarn im «Reiche drüben» lernen können. Das Schulbl. hat in vorletzter Nr. hierüber ausführlich berichtet, wir wollen darum nicht wiederholen. Aber einen Mahnruf möchten wir zum Schlusse den Herren Kollegen zwischen der Bülchenfluh und dem Passwang schicken, den Mahnruf: Seid nicht so eingetrocknet und schicket über euere Konferenzen jeweilen auch ein Lebenszeichen ins Schulblatt!

Solothurn.

Dorneck-Berg. Trotz gewaltigem Schneesturm, der über die Hochebene wütete, versammelten sich die Lehrer vom Dorneck-Berg Samstag den 9. Februar beinahe vollzählig im Schulhause zu Hochwald. Da man sich der schlimmen Witterung wegen beeilen musste, so wurden die einzelnen Verhandlungsgegenstände so schnell als möglich erledigt. Den Hauptgegenstand bildete ein von Herrn *Kaiser*, Lehrer in Hochwald, ausgearbeitetes Referat über: *Jean Jaques Rousseau, sein Leben und seine Werke*. Referent schilderte in klarer und bündiger Weise zuerst das Leben des berühmten Philosophen, welcher bekanntlich der Vorläufer Pestalozzi's, des Begründers der modernen

Volksschule, wurde. In ausgiebiger Weise wurde seine Jugendzeit, seine Unschlüssigkeit in der Wahl eines Berufes und seine vielen Kreuz- und Querfahrten geschildert und hie und da Einzelheiten und Anekdoten eingefügt, welche den Charakter und die Denkungsweise des grossen Mannes erkennen liessen. Der Ausgang seines Kampfes gegen den Feudalismus und Konservatismus der französischen Aristokratie und Gelehrtenwelt zeigt uns deutlich, wie Männer, die in ihrer Denkungsweise dem Zeitgeiste voraus-eilen, oder denselben umzugestalten suchen, zeit-lebens der Verachtung und Verspottung preisgegeben sind und wie erst die Epigonen diese Vorkämpfer verstehen und zu würdigen wissen. Rousseau's Aufenthalt auf der Petersinsel im Bielersee wurde mit behaglicher Breite geschildert, indem der müde Streiter hier einige Zeit äusserlich Ruhe fand. In chronologischer Reihe erfolgte die Behandlung der Rousseau'schen Werke und durch dieselben erst erkennen wir den grossen Meister, der mit der Allgewalt seiner Ideen die französische Revolution einleiten half. In seinem pädagogischen Werke «Emil» entwickelte Rousseau die Idee'n John Lockes über den Naturalismus weiter, und übertrug dieselben auf pädagogisches Gebiet. Die Philantropisten wie auch Pestalozzi nahmen aus dem «Emil» Grundlagen ihres Unterrichts. Wir hatten noch nie Gelegenheit, Rousseau's Biographie in diesem Umfange anzuhören. Das Referat wurde mit Spannung angehört und bestens verdankt.

Das Zirkular des tit. Erziehungsdepartementes hat auch im Schwarzbubenland nicht diejenige Wirkung erfahren, die man sich in Solothurn vielleicht vorstellte. Körperliche Strafen sind in gewissen Fällen unbedingt notwendig und wir sind überzeugt, dass es einem spätern Geschlechte vorbehalten sein wird, dieselben ganz aus der Schule zu verbannen. Die Wahl eines Mitgliedes in die kantonale Schulsynode wurde gemäss einer Vereinbarung dem Lehrerverein Leimental überlassen. Eine Stunde gemütlichen Zusammenseins vereinigte uns im «Schlüssel» und dann trat man durch fushohen Schnee den Heimweg an. A.

— Auf den 19. Februar waren die Lehrervereine Gäu und Fridau zu einer gemeinsamen Sitzung ins Schulhaus zu Neuendorf zusammenberufen. Mehr als ein Jahrzehnt ist im Strome der Zeit verrauscht, seit genannte Vereine gemeinsam auf der Fridau tagten. Diesmal war es auch ein Gäuer, der die Veranlassung zu dieser Sitzung gab. Aus Liebe und Attachement für die Gäuer und ihre Lehrer hatte Herr *Bernhard Wiss*, Lehrer in Solothurn, die verdankenswerte Offerte gemacht, seinen Kollegen einen Vortrag zu halten über «*Heinrich Pestalozzi's Jugendjahre und Lebensschicksale*». Trotzdem die weite Ebene von Oensingen bis nach Olten beinahe ein See und auf Weg und Steg fushoch Schneewasser war, waren fast sämtliche Mitglieder beider Sektionen nach Neuendorf gekommen. Die Strapazen der

Reise wurden aber durch das herrliche, 1½ stündige, freie Referat reichlich vergolten. Nachdem der Herr Referent in der Einleitung seine familiären Beziehungen zu Neuendorf durch seine Vorfahren bis zum «Urähni» hinauf geschildert, begann er sein wohldurchdachtes Referat. Den Stoff zum Vortrage und auch die Anregung zum detaillirten Studium entnahm er den beiden Festschriften von Herrn J. Keller, Seminardirektor und Dr. O. Hunziker. (Irrtümlich bemerkten wir in vorletzter Nummer des Schulblattes, dass sich der Vortrag auf ein Studium von noch ungedruckten Quellen stütze, was wir hiemit berichtigen.) Ganz besonders gefiel es uns, durch das Referat die jeweiligen Gründe und Veranlassungen kennen zu lernen, welche Pestalozzi zu seinen Wanderungen und Domizilwechseln bestimmten. In meisterhafter Weise schilderte uns Herr Wiss Pestalozzi als jenen herzensguten Mann, der sein ganzes Ich vergass, dem Armen aufzuhelfen, seine Rührigkeit, seinen Fleiss, und wie er hintergangen, überlistet und wie wenig das zielbewusste Bemühen des als «Pestilenz-Heiri» verrufenen Mannes in nächster Umgebung gewürdigt wurde. Detaillirter auf den Stoff hier einzugehen, würde den Rahmen eines Konferenzberichtes überschreiten: es wäre dies Aufgabe einer gesonderten Arbeit. Das Referat wurde wärmstens verdankt und die lautlose Stille, mit der die Versammlung dem Vortrage folgte, möge dem Referenten bewiesen haben, dass er einen hohen Genuss den Zuhörern bereitere.

Im Weitern machte Herr Vögeli-Nünlist die Anregung, es möchten die Lehrervereine Fridau und Gäu unter Zuziehung von Lehrern aus Olten und unter Benützung weiterer Sängerkräfte einen Lehrergesangsverein gründen. Auch anderwärts bestehen solche Lehrergesangsvereine und dieselben leisten ganz vorzügliches. Es ist nicht zu verkennen, dass dadurch die musikalische Bildung des Lehrers in bedeutendem Masse gefördert würde. Lehrer in nächster Nähe einer Stadt können da bei grössern Vereinen eintreten und tüchtige Schulung geniessen. Dem «Dorfschulmeister» sind aber diese Tore verschlossen und deswegen begrüßen wir die Anregung und sehen mit Freuden der baldigen Verwirklichung entgegen. Die Vorschläge der Lehrersektionen werden beauftragt, diese Anregung in Fluss zu bringen. Dem Tagespräsidium, Lehrer Kölliker in Oensingen, werden die bezüglichen Vorkehrungen übertragen. Nach einem kurzen, gemüthlichen 2. Akt schied man in der Hoffnung auf baldiges Wiedertreffen. E. K.

— *Unterstützungskasse für soloth. Lehrer.* In Nr. 52 des «Soloth. Tagblattes» vom 2. März fragt ein Korrespondent an, wie es mit der projektirten Unterstützungskasse und den bezüglichen 180 Unterschriften stehe. Ihm und den betreffenden Unterzeichnern der Statuten diene folgendes zur Notiz:

Die fraglichen Statuten wurden Anfangs Nov. auf dem tit. Erziehungsdepartemente zur Genehmigung abgegeben. Seither wurden dieselben

im Verwaltungsrate der Rothstiftung beraten, worüber in diesem Blatte berichtet wurde. Bis heute ist dem Unterzeichneten in Sachen nichts mitgeteilt worden, als dass der Professoren-Verein in Solothurn das zu gründende Institut begrüsst und eine jährliche Subsidie von 80 Franken beschlossen hat.

Oensingen, 2. März 1889.

E. Kölliker.

— Ein Korrespondent aus dem Untergäu fragt an, ob die Gemeinden den Lehrern innerhalb einer Amtsperiode die *Besoldung kürzen* dürfen. § 3 des Gesetzes vom 18. Dezember 1862 über Altersgehaltszulage der Primarlehrer lautet: «Keine Gemeinde darf die gegenwärtig bestehende Lehrbesoldung ohne Einwilligung des Regierungsrates vermindern. Die Verminderung wird nur in Ausnahmefällen gestattet. Wir sind gespannt auf die Schlussnahme des Regierungsrates. Ob wohl die «schulfreundliche» Gemeinde «Ausnahmefälle» aufzuweisen hat??

r.

Chinesische Sinnsprüche. Wer ist der unerträglichste Mensch? Einer, den man beleidigt hat, und dem man doch nichts vorwerfen kann. — Behandle deine Gedanken wie Gäule und deine Wünsche wie Kinder. — O, welches Glück liegt im Geben! Es gäbe keine reichen Leute, wenn sie imstande wären, das zu empfinden. — Die Reichen finden auch in den fremden Ländern, und seien sie noch so fern, Verwandte. Der Arme findet sie nicht einmal in seiner eigenen Familie.

Büchertisch.

Von dem trefflichen Geschichtswerke: **Dändliker, Dr. Karl, Kleine Geschichte der Schweiz** für Schule und Haus (Zürich, F. Schulthess) dessen erste Lieferung in Nr. 3 dieses Bl. besprochen wurde, ist bereits die 2. Lieferung erschienen. Dieselbe umfasst den Zeitraum vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft.

Die von Rektor **Nager** in Altorf herausgegebene **Sammlung der Aufgaben im schriftl. Rechnen bei den schweizerischen Rekrutenprüfungen** ist bereits in 4. vermehrter Aufl. erschienen. (Altorf, Buchdruckerei Huber).

Dieselbe ist ein stattliches Heft in 8° von 44 Druckseiten und enthält die sämtlichen in den Jahren 1880 bis 1888 gestellten Aufgaben nach den Noten geordnet und inhaltlich in Gruppen eingeteilt und bietet ein klares Bild von den Anforderungen der Rekrutenprüfungen in diesem Fache. Sie eignet sich aber auch besonders als Lehrmittel für Fortbildungsschulen, sowie für Realschulen und bietet teilweise auch für Gymnasien passenden Wiederholungstoff. Wir möchten diese Sammlung allen Lehrern, die Rechenunterricht zu erteilen haben, gleichviel auf welcher Stufe, zur Anschaffung und Benützung empfehlen. — Preis: 30 Cts.

Briefkasten. Wegen Raumangel mussten einige Korrespondenzen noch zurückgelegt werden. Die geehrten Herren Korresp. wollen dies gefl. entschuldigen. D. R.

Offene Lehrerstellen:

Kaisten, Fortbildungsschule. Besoldung Fr. 1700.
 Für Organisten- u. Kantorstelle Extravergütung.
Aarau, Unterschule (Lehrerin). Besoldung Fr. 1500.
Thalheim, Unter- und Mittelschule.
 Besoldung je Fr. 1200.

Anmeldung bei den betreffenden Schulpflegen
 bis 18. März 1889.

Tit. Theatergesellschaften empfehle meine
 grosse reichhaltige

Theatergarderobe

nebst **Waffen**
 zur gefälligen Benutzung
 Achtungsvoll
O. Häfely, Hutmacher und Costümirer
 in Solothurn.

Preis Ausschreibung.

Für die Bearbeitung eines Lehrmittels für den
 Unterricht in den bürgerlichen Fortbildungsschulen
 des Kantons Aargau wird hiemit Konkurrenz
 eröffnet.

Das Lehrmittel soll, mit Ausnahme des Rech-
 nungs- und Buchhaltungsunterricht, denjenigen
 Lehrstoff enthalten, welchen der Lehrplan vom
 26. August 1886 für die 3kursigen bürgerlichen
 Fortbildungsschulen in den §§ 10 a, 12 und 13
 vorschreibt. Die Gedichte und Liedertexte (§ 10 a)
 sollen ansprechenden Inhalts und in den übrigen
 Unterrichtsstoff eingestreut sein.

Für die besten drei Arbeiten sind Preise von
 je Fr. 300, 250 und 200 ausgesetzt, gegen deren
 Ausbezahlung die betreffenden Manuscripte Eigen-
 tum des Staates werden.

Die Preisbewerber haben ihre Arbeiten, welche
 von einem Preisgericht beurteilt werden, mit einem
 Motto versehen, welches auf einem verschlossenen
 Zettel mit dem Namen des Bewerbers anzubringen
 ist, bis zum 31. Dezember 1889 der Erziehungs-
 direktion, bei deren Kanzlei der Lehrplan be-
 zogen werden kann, einzureichen.

Aarau, 6. März 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
 Stäuble, Direktionssekretär.

Für den Schulbedarf

empfehle ich den tit. Schulbehörden und den
 Herren Lehrern mein Lager in

Schulmaterialien

Schreibpapiere, Schreibhefte, Bleistifte aus den
 besten Fabriken, Griffel, Schiefertafeln, Stahl-
 federn, Lineale, Winkel, Reisschienen etc. etc.

Ph. Wirz-Christen in Aarau.

Stellvertretung.

Für den erkrankten Herrn Oberlehrer an hiesiger
 Primarschule wird ein **Stellvertreter** gesucht.
 Anmeldungen beim Schulpräsidium Erlisbach.
J. Wachter, Pfarrer.

Soeben erschien *vollständig* im Druck und Ver-
 lag von F. Schulthess in Zürich:

Kleine Geschichte der Schweiz für Schule und Haus

von
Dr. C. Dändliker.

Gr. 8° br. Preis Fr. 3. —

(Bei Einführung in Schulen tritt ermässiger Preis ein.)

In demselben Verlage erschienen früher:

Müller, J. J., Prof., und **Dändliker, K.**,
 Dr., *Lehrbuch der allgemeinen Geschichte* für
 höhere Volksschulen, sowie zur Selbstbeleh-
 rung. 2. umgearbeitete Aufl. 8° br. Fr. 4. —

Oechsl, Wilh., *Quellenbuch zur Schweizer-
 geschichte*. Eine Auswahl der wichtigsten
 schweizergeschichtlichen Originalberichte, Ur-
 kunden und Dokumente. gr. 8° br.

Fr. 8; in schönem Originaleinband Fr. 10.
Schmidlin, U., Lehrer am Technikum in
 Winterthur. *Ueber die deutsche Geschäfts-
 sprache* mit besonderer Berücksichtigung des
 kaufmännischen Briefstiles. gr. 8° br. Fr. 1. 40.

* Auch für den Lehrer, namentlich an Gewerbs- und
 Handels- sowie an Fortbildungsschulen sehr brauchbar
Sutermeister, O., *Leitfaden der Poetik* für
 den Schul- und Selbst-Unterricht. 3. vermehrte
 und verbesserte Auflage. 8° br. Fr. 1. 40.

* Die wiederholten neuen Auflagen beweisen die Brauch-
 barkeit dieses Leitfadens.

— *Kleiner Antibarbarus*. Handbüchlein zur
 Befestigung im hochdeutschen Ausdruck für
 die schweiz. Volksschulen und für den Privat-
 gebrauch. 8° br. 90 Cts.

Soeben erschien:

Karten-Skizze der Schweiz

im Massstab 1 : 700000

zur Ausarbeitung in *obern Volks- und untern
 Mittelschulen* berechnet. Dieselbe enthält auf sehr
 widerstandsfähigem Zeichnungspapier die stück-
 weise Andeutung der Flüsse, See'n, Landes- und
 Kantonsgrenzen; ferner sind die hauptsächlichsten
 Bergzüge durch Parallel-Linien bezeichnet, und
 das eidgen. und die Kantonswappen, letztere ge-
 schichtlich gruppirt, harren der Farbenbelegung.

— Preis: Dutzendweise p r Exemplar 20 Cts.,
 einzeln 30 Cts. — Einsichtsendungen an Lehrer
 und Schulvorsteher erfolgen gratis und franko.

Zu beziehen beim Verfasser:

J. J. Probst, Lehrer
 in Grenchen (Kanton Solothurn).

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Das Lehrerpapent und seine Rechte.

Unter den auswärtigen Lehranstalten, deren Absolvierung, nach einem jüngsthin veröffentlichten Beschlusse des zürcher'schen Erziehungsrates, den Zürcher Kandidaten zum Besuche der Zürcher Lehr-
amtsschule berechtigt, war auch das Lehrerseminar in Wettingen aufgezählt. Dagegen war das Lehrerinnen-seminar in Aarau nicht genannt, wohl aber die entsprechenden Anstalten von Zürich und Bern. Es liegt hierin eine wohl unabsichtliche Unbilligkeit. Die Zöglinge des Lehrerinnen-seminars in Aarau haben, abgesehen von einzelnen Teilen der Mathematik, dieselbe Prüfung zu bestehen, wie die Zöglinge von Wettingen, und es wäre leicht nachzuweisen, dass ihre Leistungen denjenigen der Schwesteranstalten der Kantone Zürich und Bern nicht nachstehen.

Diese Bemerkung führt uns auf die Frage, wie es denn bei uns im Aargau mit den Berechtigungen unseres Lehrerpapentes stehe? Von einem Kandidaten des höhern Lehramts wird bei uns reglementarisch ein Maturitätszeugnis oder eine entsprechende Vorprüfung verlangt. Dass auch das Primarlehrerpapent von der Vorprüfung dispensire, ist nirgends gesagt, obwohl der Usus dafür spricht. Nach dem zürcher'schen Vorgang dürfte eine analoge Reglementsabänderung auch bei uns geboten erscheinen.

Wir wissen nicht, ob Herr Seminardirektor Keller dieses im Auge hatte, als er bei Anlass der Vorberatung des Schulgesetzes in der Delegirtenversammlung den dann zum Beschluss erhobenen Antrag stellte, es soll das Lehrerpapent künftig ebensowohl wie das Maturitätszeugnis, zum

Besuche der Hochschule berechtigen. Wir wissen auch nicht, ob diese Berechtigung sich auf die Zöglinge beider Seminarien oder blos des Wettinger erstrecken soll. Wir nehmen das erstere an, weil das Gesetz nur ein Lehrerpapent für Alle kennt.

Sofern der Keller'sche Antrag nur den Sinn haben soll'e, dem *Inhaber* des Primarlehrerpapentes den Zugang zum höhern Lehramte zu eröffnen, so liegt die Erfüllung dieses durchaus berechtigten Wunsches in der Hand der kantonalen Behörden, auch ohne vorgängige Gesetzesabänderung. Freilich wird damit weniger erreicht, als es den Anschein hat. Denn für das Studium der alten Sprachen bleibt nach wie vor die gymnasiale Vorbildung unentbehrlich, und für moderne Sprachen zum mindesten höchst wünschenswert. Für Mathematik und Naturkunde aber liefert uns das Polytechnikum unstreitig die besten Lehrer, und über die Aufnahmebedingungen ans Polytechnikum entscheidet nicht der Kanton. Bekanntlich existirt gegenwärtig zwischen dem Polytechnikum und dem Aargau nur ein provisorisches Abkommen, welches den Abiturienten unserer Gewerbeschule den Eintritt an die höhere Anstalt ohne Aufnahmeprüfung gestattet. Als unerlässliche und bis jetzt nicht erfüllte Bedingung für einen definitiven Vertrag wird gefordert, dass der 3 1/2-jährige Kurs der Gewerbeschule um mindestens zwei Jahreskurse nach unten erweitert werde. Diese Bedingung gilt für alle schweizerischen Gewerbeschulen gleichmässig. Ob unter diesen Umständen das Polytechnikum für Lehramtskandidaten mit einem Lehrerpapent als Aufnahmebedingung sich begnügen werde, wissen wir nicht, müssen es aber bezweifeln. Es bliebe noch der Ausweg übrig, die Aufnahmeprüfung in Zürich

zu bestehen. Das steht jedem frei, auch ohne Maturitätszeugnis.

Was den Zutritt zu den gelehrten Berufsarten betrifft, die an der Universität sich ihr Rüstzeug holen, so steht die Sache nicht viel günstiger. Für die Kandidaten der Medizin und der reformirten Theologie bestehen interkantonale Konkordate, mit ganz bestimmten Forderungen, welchen weder das Lehrerseminar zu genügen, noch welche der einzelne Kanton abzuändern vermag. Ob jemand es befürworten wird, die Kandidaten der katholischen Theologie vom Studium der alten Sprachen zu dispensiren, darf zum mindesten stark bezweifelt werden. Es bliebe also nur noch die Jurisprudenz, die künftig auch aus dem Lehrerseminar sich rekrutiren könnte.

Dagen liesse sich um so weniger einwenden, als dieser Weg bereits mehrfach und ausnahmsweise sogar mit glänzendem Erfolge beschritten worden ist. Immerhin sind das Ausnahmefälle, und wir möchten bezweifeln, ob der Staat Recht daran täte, junge Männer auf diese Bahn zu weisen, zumal wir ja an Juristen nicht gerade Mangel leiden.

Alles in Allem stellt sich heraus, dass mit Recht verlangt wird, es soll das Primarlehrerpatent als Vorstufe zum höhern Lehramt gleiche Geltung haben wie das Maturitätszeugnis, dass aber eine weitergehende Gleichstellung beider als untunlich oder unmöglich erscheint. Die gute Absicht des Antrages soll deshalb nicht verkannt werden: die Absicht nämlich, die jeder wahre Freund des Lehrstandes stets im Auge behalten muss, nämlich, denselben auf dieselbe Stufe der Bildung und der sozialen Stellung zu erheben neben den übrigen gelehrten Berufsarten. Dieses Ziel wird aber nach unserer innigsten Ueberzeugung nicht erreicht durch Patentklaubereien, sondern ganz allein dadurch, dass man die Absonderungsanstalten, genannt Lehrerseminarien, aufhebt und die künftigen Lehrer auf die gleiche Schulbank setzt neben diejenigen, denen sie im Leben gleichstehen sollen.

J. H.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Kränzchen der Lehrer des Deutschen und der Geschichte an den Bezirksschulen am 16. März in Aarau. Diesmal galt es ausschliesslich dem Entwurf einer deutschen Grammatik für Bezirksschulen, welchen Heuberger und Bähler vorlegten. Es schien anfänglich, als ob man eine Grammatik,

also überhaupt einen systematischen Unterricht auf dieser Stufe ablehnen wolle und es widerstreitet ja allerdings unserm Gefühle, die angeborene Sprache löffweise der Jugend beizubringen. Doch verscheuchte die gegenseitige Belehrung bald den Widerwillen und man fand es schliesslich wünschbar, dass Lehrer und Schüler einen Wegweiser, einen Kanon haben, nach dem sie sich in unentschiedenen Fällen richten können. Man sah dabei ab von regelmässigen Grammatikstunden, man überliess es der pädagogischen Kunst, bei gebotener Gelegenheit grammatikalische Uebungen vorzunehmen; man einigte sich also dahin, es solle eine kleine Anleitung ausgearbeitet werden, welche in konzentrisch sich erweiternden Kreisen die Grammatik und die nächstverwandten Gebiete für die einzelnen Klassen zurecht lege. Für die erste Klasse ist der Stoff so zu fassen, dass der fremdsprachliche Unterricht rechtzeitige Unterstützung erhält und so der austretende Schüler in Wort- und Satzlehre genügend sich zurechtfinde. Es wurden noch mancherlei Wünsche laut, welche zumal darauf ausgingen, eine richtige Aussprache zu erzielen, vor allem aus der Stammsilben, welche in Deutschland seit Jahrhunderten lang gesprochen werden. Wir können auf die Dauer dieser selbstverständlichen Forderung uns nicht mehr entziehen, werden aber freilich einen Erfolg nur dann spüren, wenn die Lehrer selbst anfangen, einen Teil ihrer Studien nach Norddeutschland zu verlegen. Dass ein Abriss der deutschen Grammatik nötig sei, geben jetzt sogar die altklassischen Philologen zu, die ja sonst den richtigen Gebrauch der Muttersprache aus dem Latein herauswachsen lassen. Vier wohlbewährte Schulmänner haben für ihre Gymnasien ein vorzügliches Büchlein ausgearbeitet, welches in 36 Seiten den ganzen grammatischen Apparat zusammenfasst. Wie viel mehr müssen wir unsern Schülern nachhelfen, die aus der Mundart in die Schriftsprache hinübergeleitet werden müssen und denen kein so fördernder lateinischer Sprachunterricht zur Seite geht. Eben darum geht es auch nicht an, dieses Büchlein so ohne weiteres in unsere Schulen zu übertragen. Auch bestimmen uns andere Rücksichten, dem vortrefflichen Abriss, der dem Basler Lehrbuch angehängt ist, eine eigene Arbeit entgegen zu stellen. Das Berliner-Büchlein heisst: Abriss der deutschen Grammatik von Dr. L. Bellermann, Dr. F. Jonas, Dr. J. Imelmann, Dr. B. Suphan. Berlin, Weidmann 1887. B.

— Versammlung der Lehrerkonferenz des Bezirks Brugg den 7. März 1889. Die Pädagogik ist unbedingt ein viel weiteres Feld, als das ganze Gebiet der Medizin. Ich glaube behaupten zu dürfen, dass sämtliche Herren Aerzte unseres löblichen Kantons in den letzten Jahren kaum so viel Rezepte verschrieben haben, als von berufener und unberufener Seite zur Heilung der gebrechlichen, altersschwachen, heruntergekommenen Volksschule geschrieben worden sind. Der Uebelstand dabei ist, dass nichts anschlagen will; keine noch so scharfe Medizin, kein Pflaster und

kein Purgativ will helfen. Würde vielleicht eine Operation, ein Wegschneiden der faulen Teile die gewünschte Wirkung haben. Ich wage nicht, diese Frage zu beantworten, aber ich kann wirklich nicht anders, als vieles, das in den letzten Jahren auf diesem Gebiete gemacht worden ist, von dem angedeuteten «medizinischen» Standpunkte aus zu betrachten. Alle meinen es ja gewiss redlich und Lehrer und Schulfreunde suchen und untersuchen und stellen die Prognose fest, aber die Heilmittel — haben auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege keine Wirkung.

Die Fragen des Kantonalvorstandes, resp. sein Thema: «Die Rekrutenprüfungen und die aarg. Volksschule», ist auch in unserer Konferenz zur Behandlung gekommen und ich notire Ihnen kurz den Wortlaut dieser Beschlüsse.

I. Da die Rekrutenprüfungen unter den Kantonen ein regen Wettstreit angefaßt haben und man überall bestrebt ist, eine möglichst gute Rangnote zu erhalten, so darf auch der Aargau nicht zurückbleiben, sondern muss diejenigen Schritte tun, die unsern Verhältnissen und Schuleinrichtungen entsprechen. Daher wird beantragt:

- a. Es seien die Lehrer und Schulbehörden über Zweck, Ziel und Umfang der Rekrutenprüfungen besser aufzuklären.
- b. Da die Erfahrung lehrt, dass ein grosser Teil der Schüler durch ihre Stellung im Leben nicht veranlasst wird, das Gelernte zu üben und es daher in den meisten Fällen wieder vergisst, so ist es notwendig, dass der bürgerlichen Fortbildungsschule von Behörden und Lehrerschaft diejenige Aufmerksamkeit geschenkt werde, deren sie bedarf, um die noch vorhandenen Lücken an dieser Institution auszumerken.
- c. Aus dem unter b. angedeuteten Grunde ist es notwendig, dass vor der Rekrutenprüfung ein Repetitionskurs resp. Vorbereitungskurs veranstaltet wird.
- d. Die h. Erziehungsdirektion wird daher ersucht, die Bezirksschulräte, Schulpflegen und Lehrer zur Mitwirkung einzuladen und die in ihren Gemeinden nötigen Anordnungen zu treffen.

II. Die Lesebücher für unsere Gemeindeschulen sollen umgearbeitet werden. Da diese Frage schon wiederholt auf der Traktandenliste der Kantonalversammlung gestanden hat, so wäre es einmal Zeit zum Handeln. Daher wird beantragt:

- a. Der Kantonalvorstand ernennt im Einverständnis mit der h. Erziehungsdirektion eine Redaktionskommission, welche über die ganze Arbeit ein leitendes Schema aufstellt und die nötigen Weisungen erteilt.
- b. Er ernennt entsprechend den verschiedenen Schulabteilungen und Fächern die erforderliche Anzahl Subkommissionen, welche in angemessener Frist den Stoff sammeln, bearbeiten und der Redaktionskommission einreichen.

c. Letztere sichtet, prüft und ordnet das eingelangte Material und legt die ganze Arbeit druckfertig vor.

Ein eigenartiges, aber zeitgemässes Werk plant die Lehrerkonferenz des Bezirks Brugg auf Ende dieses Jahres. Sie möchte nämlich das Anfangs der 60er Jahre begonnene aber wieder fallen gelassene Unternehmen: Herausgabe eines «Jahrbüchleins für die Jugend» wieder aufnehmen und hat zu diesem Zwecke ein Komitee bestellt, an dessen Spitze wiederum bereitwilligst ihr Ehrenmitglied, Herr Seminardirektor *Keller*, getreten ist. Das Büchlein soll geschichtliche Darstellungen aus der egeren und weitem Heimat, Biographien, Vaterlandskunde u. A. in leicht fasslicher Form enthalten und Alt und Jung eine willkommene Weihnachts- oder Neujahrsgabe sein. Und — was ich nicht vergessen möchte — notire ich zum Schluss meiner Berichtgabe den Beschluss unserer unermüdlichen Sänger, am diesjährigen Gesangfest in Windisch mit einem Einzelgesang aufzutreten. Möge ihnen, wenigstens auf diesem Gebiete, der Lorbeer winken!

— II —

— Die Bezirkskonferenz Aarau hielt ihre zweite diesjährige Versammlung in Suhr. Der letztes Jahr von der Schule zurückgetretene Nestor der Konferenz, Herr Fortbildungslehrer *Lindegger* in Ober-Entfelden, erfreute die Versammlung mit einem mündlichen Vortrag über die von ihm befolgte *Methode im Gesangunterricht*. Dieselbe sei zwar als eine «Insel im Weltmeer» bezeichnet worden; allein die Kinder haben doch singen gelernt und haben Freude am Gesang bekommen und das ist jedenfalls mehr wert, als wenn mit Mühe und Not einige Lieder für das Examen eingepaukt werden können. Herr *Lindegger*, trotz seines hohen Alters immer noch jugendfrischen Geistes, erklärte mit diesem Vortrage, der ihm warm verdankt wurde, von der Konferenz Abschied nehmen zu wollen. Die besten Segenswünsche der gesamten Konferenz begleiten den wackern Veteranen auf dem Felde der Jugenderziehung in den wohlverdienten Ruhestand. Möge ihm noch ein recht heiterer Lebensabend gönn't sein!

Herr *Zimmermann*, Lehrer in Aarau, hielt einen Vortrag über den *elementaren Sprachunterricht*. Wir können für dies Mal auf das gediegene und umfassende Referat nicht eintreten, wir werden später eingehender darauf zurückkommen. Es folgte noch die statutarische Rechnungsablage, sowohl der Konferenz- als der Sterbefallkasse. Letztere weist bei einer Mitgliederzahl von 33 einen Vermögensbestand von Fr. 1375. 45 auf.

— Nach dem soeben erschienenen *Jahresbericht über das aarg. Lehrerseminar Wettingen*, zählte diese Anstalt im Schuljahr 1888/89 82 Schüler (I. Kl. 23, II. Kl. 20, III Kl. 22 und IV. Kl. 17), von denen im Laufe des Jahres 4 ausgetreten sind. Die Uebungsschule zählte in 8 Klassen 64 Schüler. Der Verlauf des Schuljahres war ein normaler. Wechsel im Lehrpersonal fanden keine

statt. Einzelne Unterbrechungen der Lehrer und der Schüler, veranlasst durch Krankheit oder Militärdienst, waren ohne belangreiche Folgen. Das Seminar wurde im Laufe des Jahres mit den notwendigen Feuerwehrentensilien ausgestattet. Am eidgen. Turnfest in Luzern beteiligte sich der Turnverein des Seminars mit bestem Erfolg, sowohl im Vereinsturnen wie in den Einzelleistungen. Während dieses Festes machten die nicht dem Verein angehörenden Seminaristen unter Leitung von Seminarlehrern Ausflüge; die eine Abteilung auf aargauischem Gebiet, die andere nach St. Gallen und Appenzell.

— *Mellingen*. Als Organist und Hilfslehrer an der Bezirksschule wurde Herr *Eugen Schneider*, Lehramtskandidat von Rheinfelden gewählt.

— *Niederlenz* habe an die vakante Lehrerstelle Herrn *Plüss*, Lehrer in Asp, berufen, mit einer Besoldung von Fr. 1300. Herr *Plüss* scheint den Ruf abgelehnt zu haben.

— † In *Gipf* starb am 15. März im Alter von erst 43 Jahren Herr *Fr. Jos. Rietschi*, Lehrer und Präsident der Bezirkskonferenz Laufenburg. Ein Nekrolog über den so früh Dahingegangenen wird in nächster Nummer erscheinen.

Baselland.

Mit dem Monat Februar gingen die viermonatlichen Fortbildungskurse zu Ende. Schüler und Lehrer sind gewöhnlich froh. Wir haben noch von keinem Lehrer den Wunsch gehört, wenn er nur jahraus und -ein Fortbildungsschule halten könnte. Es ist nicht Unlust an diesem Umstande schuld. Nach langer Anstrengung tritt Ermüdung ein. Warum sollte das nicht auch beim Lehrer der Fall sein, der ohne Unterbrechung Woche um Woche sein anstrengendes Werk verrichtet? Wenn er dabei nicht müde würde, dürfte man behaupten, er habe nicht fleissig gearbeitet.

Wenn die Fortbildungsschule auch nicht immer zu befriedigenden Resultaten führt, so darf man ihren Wert doch nicht unterschätzen. Es fällt auch da nicht aller Same auf unfruchtbares Erdreich und unter die Dornen. Manches Körnchen findet guten Boden und bringt Frucht. Das freut den Lehrer gewiss ebenso viel als die Entschädigung, zu deren Bemessung der Batzenzirkel verwendet wird. — Nun stehen die Frühlingsprüfungen der Primar- und Bezirksschulen vor der Türe. Nebst dem Schulinspektor werden noch die Herren Dekan *Sütterlin* in Arlesheim, Pfarrer *Marti* in Muttenz, Pfarrer *Sartorius* in Pratteln, Pfarrer *Gelzer* in Liestal, Pfarrer *Stockmeyer* in Sissach, Pfarrer *Denger* in Gelterkinden und Bezirkslehrer *Wirth* und *Meyer* in Liestal examinieren.

Es wurde s. Z. im Schulblatt die Befriedigung darüber ausgesprochen, dass die Prüfungen meistens in den letzten Monat des Schuljahres fallen. Es ist schon vielfach die Behauptung aufgestellt worden, wer das ganze Jahr hindurch nur für das Examen arbeite, sei kein rechter Lehrer. Aber,

sage man, was man will, nach dem Ergebnis der Prüfung wird die Arbeit des Lehrers taxirt. Wohl sagt man, der beste Teil des Unterrichts lasse sich an der Prüfung nicht zur Darstellung bringen. Mag sein, aber an vielen Orten hält man das Ergebnis der Prüfung für den besten Gradmesser der Leistungen und das Examen bildet gleichsam die oberste Instanz der Urteilsprechung. Es liegt nicht in unserer schwachen Kraft, hieran etwas zu ändern. Aber obschon die Aeusserungen der «Schulpresse» nicht immer geneigtes Gehör finden, so darf einem doch nicht zugemutet werden, an die Unfehlbarkeit dieser Art Urteils- und Rechtsprechung glauben zu müssen. Wer sagen wollte, er brauche ein einziges Mal in einer Schule examinirt zu haben, dann könne er nicht bloß die Schule richtig taxiren, sondern er keune auch die Zustände der Gemeinde, der dürfte sich auch einbilden, er höre das Gras wachsen. Es prüft nicht der gleiche Experte in der gleichen Gemeinde einige Jahre nach einander, sondern es kommt jährlich wieder ein anderer. Das mag für Gemeinde, Schüler und Lehrer einen gewissen Reiz haben, aber die Beurteilung der Leistungen und der Schulzustände wird dadurch nicht erleichtert. Wir wohnten vor Jahren im schönen aargauischen Reusstale einer Schulprüfung bei. Examinator war Herr Seminarlehrer *Lehner*. Es traten auch viele schwache Leistungen zu Tage. Da sagte Herr *Lehner* uns: «Der Lehrer ist tüchtig und strebsam, aber jetzt hat er viele schwachgabte Schüler». — Wer hat im Schuldienst nicht schon Aehnliches erlebt? Kann nun ein Prüfungsexperte so urteilen, der zum ersten Male, oder nach einer Unterbrechung von mehreren Jahren in einer Schule prüft? Wie die Schulen, so haben auch die Art und Weise der Prüfungen ihre Mängel. —

Der 31. März bringt uns im Jahre der Säkulareife der grossen französischen Staatsumwälzung die zweite Verfassungsabstimmung. Was wird das Schicksal des neuen Entwurfes sein? Das ist schwer vorauszusagen. Von einer Begeisterung für denselben merkt man wenig, wie die ganze Revisionscampagne von Anfang an einer äusserst kühlen Haltung des Volkes begegnete. Die rührigen Birsecker sind verstimmt und werden verwerfen und die obere Bezirke sind weder kalt noch warm. Der zweite Entwurf ist eine Kompromissverfassung und nicht jedermann ist Freund von Halbheiten. Gleichwohl möchten wir Niemanden und besonders die Lehrer nicht aufstacheln, den neuen Entwurf «Bach ab» zu schicken. Der- selbe enthält für die Schule Grundlagen, auf denen auf dem Wege der Gesetzgebung weiter gebaut werden kann. Er erhöht den Staatsbeitrag an jede Lehrerbeseidung um jährlich Franken 400, setzt das Minimum des Baargehaltes der Primarlehrer auf Fr. 1000 und für jede Arbeitslehrerin auf Fr. 100 fest, sichert ärmeren Gemeinden Extrazuschüsse fürs Schulwesen, sieht eine Vermehrung der Mittelschulen mit Staatsunterstützung vor und wird mit der Zeit erhöhte Pensionen für dienstuntauglich gewordene Lehrer bringen. Auch der Einkauf des Birsecks

in den kantonalen Schulfond ist finanziell auf die gleichen Grundlagen des ersten Entwurfs gestellt. Sollte auch dieser Entwurf fallen, so wird die Verfassungsrevision in Baselland fürs neunzehnte Jahrhundert begraben sein. Lachen werden dann am meisten Diejenigen, welche schon den ersten Entwurf aus *Egoismus* zu Falle gebracht haben!

Solothurn.

† Ein Lehrerleben, reich an segensvoller Wirksamkeit, wie selten eines, hat Sonntag den 10. März seinen Abschluss gefunden. Der Senior der solothurnischen Lehrerschaft und nach Lehrer Russi auf Andermatt der älteste Lehrer der Schweiz, *Urs Jakob Scheidegger* auf Steinhof, starb im 84. Altersjahre und im 65. seiner pädagogischen Laufbahn.

Scheidegger wurde geboren den 15. Jänner 1806 und besuchte die Primarschule von Aeschi unter Lehrer J. J. Stampfli, einem Schüler jenes für die Bildung des Volkes so wohltätig wirkenden Pfarrers Leupi von Deitingen, der im Anfang dieses Jahrhunderts junge Leute um sich versammelte, um sie unentgeltlich für den Lehrerberuf auszubilden. Nach der Primarschule besuchte Scheidegger 1821—1822 die Sekundarschule der Stadt Solothurn unter Spitalpfarrer Saner und Professor Hugi, die sogenannte Waisenbausschule, gegründet von Ignaz Glutz. Es war ihm aber nicht vergönnt, hier jene Bildung sich zu verschaffen, die er so sehr ersehnte. Seine häuslichen Verhältnisse zwangen ihn, sein Brod sich selbst zu verdienen und so versah er zwei Jahre lang den Dienst eines Briefträgers der Stadt Solothurn. Während dieser Zeit benützte er aber jede Gelegenheit, seine geringen Schulkenntnisse durch Lesen und Studieren geeigneter Schriften zu vermehren. Mittlerweile hatte die Gemeinde Steinhof eine eigene Schule errichtet und sich von der Schulgemeinde Aeschi getrennt. Als provisorischer Lehrer wirkte 1821 bis im Herbst 1824 der Vater unsers Scheidegger. Nun aber wurde nach gut bestandener Prüfung der Sohn definitiv als Lehrer angestellt. Im gleichen Herbst besuchte er unter Pfarrer Dänzler in Zuchwil und seinem Gehülften J. J. Sculaffi von Deitingen einen achtwöchentlichen Lehrkurs in Zuchwil, 1827 und 1831 unter Pfarrer Dänzler und Professor Hartmann die Kurse in Oberdorf und 1834 den ersten Lehrkurs von Oberlehrer Roth. Freilich war diese stückweise Bildung eine mangelhafte und für gedeihliches Wirken in der Schule unzureichend. Allein unser junge Scheidegger hat es seinen grossen Vorbildern nachgesprochen, das grosse Wort: «Ich will Schulmeister werden». Und er hat diese Worte ausgesprochen mit der ganzen Kraft und Liebe seines jugendlichen, für die Schule hochbegeisterten Gemütes. Mit dieser Kraft, mit dieser Liebe hat er an seiner Weiterbildung gearbeitet für und für. Er hat die geistige Nahrung für seinen pädagogischen Beruf von den Quellen getrunken, lebenswarm und lebensfrisch; hat sie erwärmend und belebend, weckend und anregend hingebracht in den Kreis seiner Schüler,

diese mit sich selber täglich weiter führend; im täglichen Fortschritt sowohl hohe Befriedigung als kräftige Anregung findend zu neuer reger Tätigkeit für sich wie für die Schule.

Auf diese Weise war bald ersetzt, was ihm im Anfang an wissenschaftlicher Befähigung abgehen mochte. In Bezug auf seine methodische Befähigung und seine erzieherische Tätigkeit konnte man sagen: «Er ist zum Lehrer geboren». Sein reiner und fleckenloser Charakter, sein gottinniger Berufseifer, sein ruhiges klares Gemüt voll milden Ernstes und ernster Milde sicherten ihm bald die innige Liebe und das unbeschränkte Zutrauen von Kindern und Eltern. Unter diesen Umständen musste die Schule bald eine hervorragende Stellung einnehmen. Herr Oberlehrer Roth erkannte in Lehrer Scheidegger einen Mann, wie er sie zur Durchführung einer glücklichen Schulreform in den Jahren 1830—1845 so dringend nötig hatte. «Das ist ein Lehrer nach meinem Herzen», sprach er. Scheidegger wurde Musterlehrer. Als solcher hatte er Schulamts-Aspiranten in seiner Schule auf die Lehrkurse wohl vorzubereiten. Diese Auszeichnung gab seinem Eifer und seiner Pflichttreue neue Nahrung. Wir erinnern uns heute noch mit besonderer Freude an jene Jahre strengster Tätigkeit, aber auch des besten Erfolges derselben. Es ist keine leere Phrase, wenn wir heute nach mehr als 50 Jahren sagen: «Eine Primarschule mit solchen Leistungen, wie wir sie unter Scheidegger von 1830—1838 gesehen, ist uns seither nur sehr selten begegnet». Es zog deshalb die Schule von Steinhof auch eine Menge Jünglinge aus allen Teilen des Bezirkes an, namentlich solche, welche sich dem Lehrerberufe widmen wollten. Eine Menge junger Lehrer giengen aus der Schule Scheideggers hervor und alle ohne Ausnahme haben ihm hohe Achtung und Verehrung bewahrt bis an sein Grab. Mit dem Jahr 1845 wurden freilich die Musterschulen aufgehoben und es dem jungen Lehramtskandidaten freigestellt, wo er sich seine Vorbildung holen wollte. Allein Scheidegger blieb darum nicht weniger der sifrige Schulmann, der er vorher war. Seine Schule war lange Zeit die erste des Bezirkes und als man vor 15 Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, konnte der Festpräsident konstatieren, dass seine Schule immer in der ersten Reihe marschierte, denn sein Eifer für stetige Fortbildung war auch im Alter nicht erloschen. Eine wichtige Tatsache wollen wir nicht unerwähnt lassen, eine Tatsache, die unsern Scheidegger auch nach einer andern Seite hin heute noch als Musterlehrer erscheinen lässt. Scheidegger wirkte unter seinen Kindern beider Konfessionen im Sinne und Geiste des göttlichen Lehrers, der alle Kinder zu sich rief, alle segnete. Er wirkte im Sinne Pestalozzis, der den armen katholischen Kindern in Stans ein liebender Vater gewesen. Er wirkte im Sinne des Franziskanermönchs von Freiburg, der keinen braven Menschen verdammn lassen konnte. Er wirkte im Sinne des liebevollen Juchendchriftstellers Ch. Schmid, der alle Kinder

liebte, allen Unterhaltung und Belehrung bringen, allen zum Segen gereichen wollte.

Ein sehr schönes Verhältnis entwickelte sich schon früh zwischen dem jungen Lehrer und den meisten Familien seiner Gemeinde. Er war nicht der Mann, der seine Pflicht auf die vier Wände der Schulstube einschränkte und mit der letzten Schulstunde sein Tagewerk als abgeschlossen betrachtete. Seine Liebe und seine Sorgfalt erstreckte sich über alle Verhältnisse der Gemeinde. Er wollte überall ratend und helfend zur Seite stehen, wo etwas Gutes erreicht werden konnte. So erwarb er sich die Liebe und das Zutrauen aller derer, denen die Erziehung ihrer Kinder und das Wohl der Gemeinde warm am Herzen lag. So wurde er der Freund und Ratgeber der Familie und ist es geblieben bis in sein hohes Alter hinauf. Sein Jubiläumstag, 30. Mai 1874, war ein Freudentag für die ganze Gemeinde und für alle die vielen auswärtswohnenden alten Schüler. An diesem schönen Feste beteiligten sich nicht nur die Behörden und Lehrer unseres Kantons, sondern auch viele Lehrer des Kantons Bern, unter denen er stets intime Freunde hatte. Man könnte sagen, dass sein Leben als Lehrer ein glückliches war. Allein auch er hat es erfahren müssen, dass hoch ideal angelegten Naturen irdische Glücksgüter nicht hold sind.

Bald nach der so schönen Jubelfeier nahmen seine Kräfte ab und er musste sich von Zeit zu Zeit von Hilfslehrern unterstützen lassen. Seine alten Schüler und Freunde wollten ihm bei der Regierung einen Ruhegehalt erwirken, aber der Mann der Schule konnte es nicht über's Herz bringen, von dieser zu scheiden. So gab man ihm einen ständigen Hilfslehrer und liess ihm damit die Befriedigung, der «Schulmeister» der er so lange gewesen, bis ans Ende zu bleiben und seine letzte Kraft in seinem Lebensberufe zu erschöpfen. Wir wiederholen es: Ein reiches Lehrerleben, wie selten eines, ist zu Grabe gegangen. Ruhe und Friede seiner Asche! C. S.

— *Soloth. Kantonal-Lehrerverein.* (S. Korr.) Sämtliche Lehrervereine des Kantons, mit Ausnahme von dreien, die mit ihrer Ansicht noch nicht aufgerückt sind, haben sich zu Gunsten eines freigewählten, wissenschaftlichen Vortrages als Haupttraktandum für die diesjährige Generalversammlung entschieden. In seiner Sitzung vom 21. Februar hat nun der Vorstand hiefür bestimmt, da drei Vereine bereits darauf hindeuteten, «*die elektrische Kraftübertragung nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen*» und Herrn Professor *Enz* in *Solothurn* zum Referenten gewählt.

Der Kantonal-Lehrerverein wird voraussichtlich Anfangs Juli tagen. Zur Eingabe der Tätigkeitsberichte (vom 1. Mai 1888 bis 1. Mai 1889) haben die Vereine Zeit bis längstens 15. Mai, worauf wir an dieser Stelle die Vereinspräsidenten besonders aufmerksam machen möchten. Zum Generalberichterstatte am Kantonal-Lehrerverein ist ernannt worden Herr Lehrer *O. Jeker* in *Niedergerlafingen*.

† Emil Zschokke.

Am Morgen des 10. März starb ein Mann, der wie selten einer in langer, fast 60jähriger Amtstätigkeit ein Freund der Jugenderziehung und — auch der Jugenderzieher gewesen und geblieben ist bis an das Ende seines arbeitsreichen Lebens. Es hat daher auch die Lehrerschaft aller Schulstufen Ursache, demselben über das Grab hinaus ein dankbares Andenken zu bewahren.

Der zweite Sohn des Schriftstellers Heinrich Zschokke geboren 5. Juni 1808, hat die bekannten Worte seines Vaters: «Volksbildung ist Volksbefreiung!» vor allem zum Wahlspruch für sein ganzes Leben genommen. Nachdem der reichbegabte Jüngling die Schulen seiner Vaterstadt und die aarg. Kantonsschule durchlaufen hatte, bezog er die Universität Berlin, um Theologie zu studieren. Neben der theologischen lag er aber auch andern Wissenschaften, namentlich der Geschichte ob. 1829 begann er seine pfarramtliche Tätigkeit als Vikar auf Kirchberg, 1830 in Zofingen. 1832 kam er als Pfarrer nach Lausen in Baselland. 1838 berief ihn Liestal zu seinem Seelsorger, wo er sieben Jahre lang in Kirche und Schule unermüdlich tätig war. 1845 übernahm er auf Wunsch seines greisen Vaters die Pfarrei Kulm und 1849 die Pfarrstelle in Aarau, in welcher er nun fast volle 4 Jahrzehnte die segensreichste Wirksamkeit entfaltete. Es würde den Rahmen unseres kleinen Blattes weit überschreiten, wenn wir auch nur auf eine kurze Namhaftmachung seiner vielseitigen Tätigkeit eintreten wollten; daher beschränken wir uns auf das, was er speziell für die Schule und die Jugenderziehung überhaupt geleistet und gewirkt hat. Mit dem Schulwesen der Stadt Aarau ist der Name des Dahingeshiedenen eng verknüpft. Als ständiges Mitglied und langjähriger Präsident der Schulpflege hat er seiner Vaterstadt treffliche Dienste geleistet. Die Arbeitslast, welche die Präsidialleitung eines so umfangreichen Schulorganismus verursachte, war neben den übrigen Berufsgeschäften eine ganz bedeutende. Der Schule war er dabei das väterliche Familienhaupt, der Lehrerschaft ein wohlwollender Freund und Berater. Letztere hat aber noch besondere Ursache, ihn im dankbaren Andenken zu behalten. Er, der Pfarrer, stellte im Jahr 1865 den städtischen Behörden den Antrag, es sei vom Predigerwitwenfond ein Kapital von Fr. 10,000 als Grundstock für einen städtischen Lehrerpensionsfond abzulösen. Dieser Fond, dessen Gründer somit Herr Zschokke war, ist bis heute auf Fr. 45,000 angewachsen und hat mit seinen Erträgen schon mehreren Lehrern und Lehrerinnen ein sorgenfreieres Alter bereitet. Im Jahr 1860 wurde hauptsächlich auf seine Verwendung hin der Armen Erziehungsverein des Bezirks Aarau ins Leben gerufen, dessen Präsident er während 28 Jahren ununterbrochen war. Welche Bürde freiwillig übernommener Arbeit für ihn und seine treffliche Gattin damit verbunden war, können Diejenigen würdigen, welche, wie der Schreiber dieser Zeilen, während einer langen Reihe von Jahren neben

ihm im Vorstande des Vereins sassen. Er handelte hier voll und ganz nach den Worten des göttlichen Meisters: «Was ihr tut einem der geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir getan». Fügen wir noch hinzu, dass Herr Pfarrer Zschokke lange Jahre Lehrer des Religionsunterrichtes an der Kantonschule, Mitbegründer und Präsident des Töchterinstituts und Lehrerinnenseminars war, dass er auch als Mitglied und Präsident der Taubstummenanstalt den ärmsten unserer Kinder seine väterliche Obsorge widmete und dass er auch der eigentliche Stifter der Ferienversorgung für arme Kinder gewesen ist. Allen diesen Stellungen hat er nicht nur seinen Namen, sondern seine eigene unerschöpfliche Arbeitskraft geliehen. Die Schule und die Jugend überhaupt hat einen ihrer besten Freunde, das Vaterland einen seiner trefflichsten Söhne verloren.

Was du gewirkt bleibt, wenn längst du nicht mehr bist; Denn was man geistig wirkt, — unsterblich ist.

August Schuler.

Der Tod hält reiche Ernte! Kaum hat sich das Grab über J. Beutler von Auw geschlossen, so trifft uns von Winterthur her die Todesanzeige dieses erst 32jährigen Kollegen, seines Studien-genossen, den die Lungenschwindsucht sich als

Beute erkoren und den sie schon vor Jahresfrist zwang, seine Stelle zu quittiren.

Geboren zu Jona als Sohn des Hahnenfabrikanten Schuler, einem gebornen Sigmaringer, besuchte er die Bezirksschule in Muri und von 1875 bis 1879 das Lehrerseminar in Wettingen. Talentvoll und ausgezeichnet durch seinen Humor und schlagenden Witz war er bei Allen beliebt. In Lauffohr als Lehrer tätig, erwarb er sich den Ruf einer tüchtigen Kraft, eines energischen Mannes und ausgezeichneten Gesellschafters. Von 1882—1885 wirkte er sodann als Lehrer an der Anstalt Olsberg, trug jedoch den Keim seiner tückischen Krankheit hier schon in sich, was sich hie und da in einer nervösen Erregbarkeit äusserte. Dieser aufregenden Tätigkeit müde, kam er an die Schule von Niederlenz, um hier mit seiner jungen Frau ein glückliches Heim zu gründen, das aber der unerbittliche Fürst der Schatten nur zu früh vernichtete. Langsam schwand der blühende, einst so lebenslustige Freund, bis er den 7. März sanft entschlief, eine untröstliche Witwe mit vier Kindern hinterlassend. Doch weilt er auch nicht mehr unter uns, sein Andenken lebt stets in uns fort. *Sg. H.*

Die Konferenzberichte von Kulm und Rheinfelden, sowie verschiedene andere Korrespondenzen mussten wegen Raummangel auf die nächste Nr. verschoben werden.

Aus dem *Lehrmittelverlag* von F. Schulthess in Zürich:

Weiblicher Handarbeitsunterricht.

Kettiger, J., Seminardirektor. *Arbeitsschulbüchlein*. 4. verbesserte Auflage, Taschenformat. Kart. Fr. 1. 80 Cts.

— *Lehr- und Lesebuch* für die reifere weibliche Jugend in Arbeits- und Fortbildungsschulen. Zur Einführung der Mädchen in ihre Lebensaufgabe. Nach dem Hinschied des Verfassers herausgegeben von **H. Welti-Kettiger**, Vorsteher des Mädchen-Pensionates in Aarburg. Taschenformat. br. Fr. 2. 40 Cts.

Largiadèr, A. Ph., Seminardirektor. *Ueber den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten*. Taschenformat. kart. 90 Cts.

Strickler, Seline. *Der weibliche Handarbeitsunterricht*. Ein Leitfaden für Arbeitslehrerinnen, Mitglieder von Schulbehörden und Frauenkommissionen. Erstes Heft. Mit 54 Figuren im Texte und 1 lithogr. Tafel. Zweites Heft. Mit 58 Figuren. à Fr. 2 — Drittes Heft. Mit 111 Figuren und 2 Tafeln. gr. 8^o. br. Fr. 3. 60 Cts.

* Ein dem zürcherischen Lehrplan angepasster neuer, von kundiger und erfahrener Hand geschriebener Leitfaden.

— *Arbeitsschulbüchlein*, enthaltend Strumpfgeregeln, Massverhältnisse, Schnittmuster, Flickeregeln etc. Zum Selbstunterricht für die Schülerinnen. Mit 80 Figuren. 3. Auflage. gr. 8^o. br. Fr. 1. —

Weissenbach, Elisab., Ober-Arbeitslehrerin. *Arbeitsschulkunde*. Systematisch geordneter

Leitfaden für einen methodischen Schulunterricht in den weiblichen Handarbeiten. I. Teil. *Schul-, Unterrichts- und Erziehungskunde für Arbeitsschulen*. Mit Holzschnitten im Texte. 4. Aufl. 8^o. br. Fr. 1. 60 Cts.

— II. Teil. *Arbeitsschulkunde für Schule und Haus*. Mit Holzschnitten im Texte. 3. Auflage. 8^o. br. Fr. 2. 40 Cts.

— *Lehrplan und Katechismus zur Arbeitsschulkunde*. Mit Holzschnitten im Texte. 2. Auflage. 8^o. br. 80 Cts.

* Sehr beliebtes Lehrmittel bei dem immer mehr zur Geltung gelangenden Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in Kulm wird hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers** für *Französisch, Mathematik, Naturwissenschaften und Zeichnen* zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2400.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 26. März nächsthin der Bezirksschulpflege Kulm einzureichen.

Aarau, 11. März 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär.

Töchterinstitut & Lehrerinnenseminar AARAU.

Aufnahmsprüfung den 29. und 30. April, je von 8 Uhr an.

Beginn des neuen Jahreskurses den 2. Mai.

Für den Eintritt in die I. Klasse werden verlangt ein Alter von 15 Jahren und diejenigen Kenntnisse, welche eine vierklassige aargauische Bezirksschule oder eine parallele Anstalt vermittelt. Am Seminar, welches seine Schülerinnen in 3 Jahren zu Lehrerinnen an Gemeindeschulen ausbildet, sind

obligatorisch: Pädagogik, Religionslehre, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturkunde, Gesang, Zeichnen, Kalligraphie und Turnen;

fakultativ: Englisch und Italienisch.

Für die andern Schülerinnen sind sämtliche Fächer fakultativ. Anmeldungen, denen Geburtschein und letzte Schulzeugnisse und von den Aspirantinnen des Lehramtes ein ärztliches Gesundheitszeugnis beizulegen sind, nimmt bis zum 20. April entgegen und ist zu weiterer Auskunft bereit

Das Rektorat.

Offene Lehrerstellen:

1. **Bünzen**, Unter- eventuell Oberschule. Besoldung Fr. 1200.
2. **Unt.-Endingen**, Gesamtschule. Besold. Fr. 1200.
3. **Freienwyl**, Gesamtschule inkl. Führung der bürgerl. Fortbildungsschule. Besoldung Fr. 1300.
4. **Niederlenz**, Mittelschule. Besoldung Fr. 1300.
5. **Reitnau**, Unter- schule. Besoldung Fr. 1200.
6. **Wannenhof**, Gesamtschule (Gemeinde U.-Kulm) Besoldung Fr. 1200.
7. **Gipf**, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200.
8. **Aarau**, Unter- schule (Lehrerin). Besold. Fr. 1500.
9. **Olsberg**, Rettungsanstalt, Hilfslehrer- stelle bei ganz freier Station. Besold. Fr. 1000—1200.

Anmeldungen für 1. bis 8. bei den betr. Schulpflegern; bei Bünzen bis 26., bei den übrigen Stellen bis 31. März.

Anmeldungen für Olsberg nimmt der Präsident der Aufsichtskommission, Herr H. Hüssi-Walti in Aarburg entgegen bis 8. April nächsthin.

Aus dem *Lehrmittelverlag* von F. Schulthess in Zürich:

Turn-Lehrmittel.

- Niggeler, J.**, Turninspektor. *Turnschule* für Knaben und Mädchen. Taschenformat I. Teil. Das Turnen für die Elementarklassen. 8. Aufl. Fr. 2 —
- Von **J. J. Hauswirth** durchgesehene Ausgabe mit Porträt. Fr. 2. 50 Cts.
- II. Teil. Von **J. J. Hauswirth**, Realklassen. 5. umgearbeitete Auflage. Fr. 2. —

— — *Anleitung zum Turnen mit dem Eisenstab.*

Mit 48 Figuren. Taschenformat. Fr. 2. —

* Gleichwie die „Turnschule für Knaben und Mädchen“ ist auch dieser Leitfaden schnell beliebt und vielfach eingeführt worden.

— — *Guide pour les exercices de gymnastique avec la barre de fer.* Traduction de H. Gobat.

Fr. 2. —

Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizer. Jugend vom 10. bis 20. Jahre. 2. Auflage. Taschenformat. 50 Cts.

Demnächst erscheint

Cotta'sche Volksbibliothek.

In Leinwand gebunden Preis à 70 Cts. per Band.

Die Cotta'sche Volksbibliothek will, ihrem Namen entsprechend, dem Volke die besten Erzeugnisse seiner Dichter und Denker in schönen gleichmässigen Ausgaben zu dem Preise von

70 Cts. für den sauber in Leinwand

gebundenen Band

liefern. Sie bietet die Werke von Schiller (12 Bde.), Lessing (7 Bde.), Shakespeare (12 Bde.), Körner (4 Bände), Hauff (6 Bände). — Alle 2 Wochen erscheint ein Band.

Man kann auf die ganze Reihe von 50 Bänden oder einzelne Dichter subscribieren.

Der 1. Band dieser Bibliothek liegt zur Einsicht auf in der Buchhandlung **Emil Wirz vorm. J. J. Christen** in Aarau.

Abonnements auf diese äusserst preiswürdige Klassiker-Ausgabe nimmt obige Buchhandlung jederzeit entgegen.

Preis Ausschreibung.

Für die Bearbeitung eines Lehrmittels für den Unterricht in den bürgerlichen Fortbildungsschulen des Kantons Aargau wird hiemit Konkurrenz eröffnet.

Das Lehrmittel soll, mit Ausnahme des Rechnungs- und Buchhaltung-unterricht, denjenigen Lehrstoff enthalten, welchen der Lehrplan vom 26. August 1886 für die 3kursigen bürgerlichen Fortbildungsschulen in den §§ 10 a, 12 und 13 vorschreibt. Die Gedichte und Liedertexte (§ 10 a) sollen ansprechenden Inhalts und in den übrigen Unterrichtsstoff eingestreut sein.

Für die besten drei Arbeiten sind Preise von je Fr. 300, 250 und 200 ausgesetzt, gegen deren Ausbezahlung die betreffenden Manuscripte Eigentum des Staates werden.

Die Preisbewerber haben ihre Arbeiten, welche von einem Preisgericht beurteilt werden, mit einem Motto versehen, welches auf einem verschlossenen Zettel mit dem Namen des Bewerbers anzubringen ist, bis zum 31. Dezember 1889 der Erziehungsdirektion, bei deren Kanzlei der Lehrplan bezogen werden kann, einzureichen.

Aarau, 6. März 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Von den Rekrutenprüfungen.

(Fortsetzung.)

In unserm letztem Artikel haben wir darauf hingewiesen, dass an der geistigen Ausbildung unseres heranwachsenden Geschlechtes ausser der Schule auch noch andere Faktoren mitwirken. Damit haben wir zugegeben, dass für die Ergebnisse dieser Prüfungen *auch nicht die Volksschule allein verantwortlich gemacht werden kann* und sind damit bei der *ersten* vom Kantonalvorstand den Bezirkskonferenzen zur Behandlung vorgelegten Frage angelangt.

Dieselbe lautet: «Sind die Rekrutenprüfungen ein richtiger Massstab zur Beurteilung der Schule und was ergiebt sich aus denselben in Bezug auf die Leistungen der Volksschule?»

Aus dem bereits Gesagten ergiebt sich, dass wir diese Frage nur bedingt bejahen. Die Bedingung ist dagegen weit entfernt von einer Verneinung derselben. Wenn man sich überhaupt ein Urteil über den Zusammenhang der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen mit den Leistungen der Volksschule bilden will, so muss man vor allem wissen, was bei jenen Prüfungen verlangt wird und welche Bedeutung die Noten in den einzelnen Fächern haben, wesshalb wir hier die betreffenden Bestimmungen des gegenwärtig noch geltenden bundesrätlichen Regulativs vom 15. Juli 1879 folgen lassen:

Lesen:

1: geläufiges Lesen mit sinngemässer Betonung und nach Inhalt und Form richtige freie Wiedergabe;

2: genügende mechanische Fertigkeit und befriedigende Beantwortung einzelner Fragen über den Inhalt des Gelesenen;

3: ziemlich befriedigendes mechanisches Lesen und einiges Verständnis des Lesestoffes;

4: mangelhafte Fertigkeit im Lesen ohne Rechenschaft über den Inhalt;

5: gar nicht lesen.

Aufsatz.

1: kleinere schriftliche Arbeit nach Inhalt und Form (Orthographie, Interpunktion, Kalligraphie) ganz oder ziemlich korrekt;

2: weniger befriedigende Leistung mit kleinern Fehlern;

3: schwach in Schrift- und Sprachform, doch noch verständlicher Ausdruck;

4: geringe, fast wertlose Leistung;

5: Mangel jeglicher Fertigkeit im Schreiben

Rechnen:

1: Fertigkeit in den vier Spezies mit ganzen und gebrochenen Zahlen (Dezimalbrüche inbegriffen), Kenntnis des metrischen Systems und Lösung entsprechender eingekleideter Aufgaben;

2: die vier Spezies mit ganzen Zahlen, jedenfalls noch Kenntnis der Division, wenn Dividend und Divisor mehrstellige Zahlen sind, Rechnen mit den einfachsten Bruchformen;

3: Addition und Subtraktion von Zahlen bis 100,000 und Division durch eine Grundzahl;

4: Fertigkeit in der Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 1000;

5: Unkenntnis im Zifferrechnen und Unfähigkeit, zweistellige Zahlen im Kopfe zusammenzuzählen.

Vaterlandskunde.

1: Verständnis der Karte der Schweiz und befriedigende Darstellung der Hauptmomente der

vaterländischen Geschichte und der Bundesverfassung.

2: richtige Beantwortung einzelner Fragen über schwierigere Gegenstände aus diesen drei Gebieten;

3: Kenntnis einzelner Tatsachen oder Namen aus der Geschichte und der Geographie;

4: Beantwortung einiger der elementarsten Fragen aus der Landeskunde;

5: gänzliche Unkenntnis in diesen Gebieten.

Unter den hier namhaft gemachten Anforderungen wird sich nun nicht jeder Leser das Nämliche und auch nicht jeder das Richtige vorstellen. Zur richtigen Kenntnis der Sache gehört auch die des Prüfungsverfahrens. Und das liesse sich bei aller Ausführlichkeit nicht so beschreiben, dass jedermann die richtige Anschauung davon erhalte, daher treten wir gar nicht darauf ein. Wer sich um die Sache interessirt, und das sollte man wenigstens von den Lehrern der Ober- und Fortbildungsschulen voraussetzen können, muss sich die Mühe nehmen, einmal persönlich einer Prüfung beizuwohnen und zwar am Anfang derselben, wann die schriftlichen Aufgaben gestellt werden.

Es fragt sich nun, ob die Aufgaben, welche z. B. im Aufsatz und Rechnen vorkommen, sich an das, was die jungen Leute in der Schule gehabt, anschliessen, ob sie unter oder über den Anforderungen der Volksschule stehen. Die Einen behaupten natürlich, sie seien zu hoch gegriffen, Andere behaupten das Gegenteil. Sie sind eben nicht aus der Schule heraus, sondern zum grössten Teil aus dem Leben gegriffen, und für das Leben arbeitet die Schule. Es kann also die Rekrutenprüfung in erster Linie nicht darauf Rücksicht nehmen, ob die Leute das und jenes, was dabei zur Sprache kommt, in der Schule «gehabt» oder «nicht gehabt» haben. Es ist auch selbstverständlich, dass bei einer solchen Zahl von Aufgaben, die zudem Jahr für Jahr eine gewisse Abwechslung beobachten sollten, hie und da eine vorkommt, die man als etwas «gesucht» oder als zu «fern liegend» bezeichnen könnte; das mag besonders etwa bei den Aufsatzthematata vorkommen. Dabei ist aber nicht zu vergessen, dass bei der Aufgabenstellung stets die notwendigsten Andeutungen und Erklärungen gegeben werden. Tatsache ist, dass alljährlich eine Anzahl Rekruten, die nur die Gemeindeschule besucht haben, gerade in diesen beiden Fächern die erste Note sich erwerben. Die pädagogische Prüfung erklärt eben nicht nur wie die sanitarische Untersuchung als tauglich,

zurückgestellt oder untauglich; sondern ihr steht eine Notenskala von 5 Stufen zur Verfügung und wenn Leute, die keine «höhere» Schulbildung aufweisen, den für die erste Note gestellten Anforderungen zu genügen im Stande sind, kann jedenfalls nicht behauptet werden, dass dieselben zu hoch seien; denn für gute Leistungen muss die Beurteilung auch einen Platz haben. Fasst man aber die Anforderungen für die zweite Note ins Auge, so wird jedermann zugeben müssen, dass ein normal beanlagter Mensch, der 8 Jahre lang die Schule besucht hat, denselben sollte entsprechen können. Wir führen beispielsweise einige dahin gehörende Rechnungsaufgaben an:

16951 Fr. Sold sind unter 253 Soldaten gleichmässig verteilt worden. Wie viel erhielt jeder? Ein rechteckiger Bauplatz von 54 m. Länge und 28 m. Breite wird um Fr. 6426 verkauft. Was kostet 1 m²? 32 m. Stoff kosteten Fr. 153. 60; was würden 17¹/₂ m. kosten? Zins von 12316 Fr. à 4,5% in 5 Monaten? An einer Forderung von 926 Fr. gehen 17¹/₂% verloren. Was erhält man dafür?

Im Jahr 1887 blieben von den aargauischen Rekruten 43%, von den basellandschaftlichen 50% und von den solothurnischen 39% hinter diesen Anforderungen zurück.

(Schluss folgt.)

Die Fortbildungsschule.

(Eingesandt.)

Es seien die Fortbildungsschulen aufzuheben und deren Staatsbeiträge den Bezirksschulen zuzuwenden, haben ein Bezirkslehrer in Verbindung mit einem Kantonsschullehrer an der Lehrer-Delegiertenversammlung in Aarau den Antrag gestellt. Derselbe vereinigte vier Stimmen auf sich, fand also nichts weniger als eine günstige Aufnahme. Allein der Stein kam inzwischen ins Rollen. «Oberschulen mit Französisch» wurden sie vom aarg. Finanzdirektor genannt und von offizieller Seite wurde ihnen keine gebührende Verteidigung.

Die üble Laune des Kantonsschullehrers mag ihren Grund haben in dem nicht überall zur Einführung gelangten Lehrmittel für Französisch. (Schwerlich! D. R.) Dass dann viele Bezirkslehrer eifersüchtig sind auf die Fortbildungsschulen, ist gewiss eine leicht erklärliche Erscheinung. Erblicken sie doch in denselben Konkurrenzanstalten. Das aber beweist zur Genüge, dass genannte Schulen konkurrenzfähig sind.

Der geniale Schöpfer der Fortbildungsschulen liess sich von dem Gedanken leiten, es sei Pflicht des Staates, auch den von einem Bezirksschulort entfernt wohnenden, unbemittelten, aber strebsamen Schülern es möglich zu machen, sich für das

berufliche und gewerbliche, d. h. praktische Leben etwas weiter ausbilden zu können.

Es ist in Aarau an der Lehrer-Delegiertenversammlung einlässlich erörtert und gezeigt worden, wie nicht am Bezirksschulort wohnende, aber täglich zu demselben wandernde Schüler sich der Haus- und Schulaufsicht bis zu einem gewissen Grad zu entziehen vermögen und aus diesem Grunde zu einem guten Prozentsatz versimpeln. Eltern und Pflegeeltern, nicht ganz ohne Kenntnis dieser betrübenden Erscheinung, ziehen es darum vor, sofern sie nicht Gelehrte aus ihnen machen wollen, ihre Kinder, bezw. Pflegebefohlenen am Wohnort selbst einer Fortbildungsschule anzuvertrauen. Mit wie viel Grund, lassen wir hier unerörtert, existiert Land auf, Land ab ein Misstrauen gegen die Bezirksschulen, insofern als behauptet wird, junge Leute, die nach einem Bezirksschulbesuch von 2, 3 bis 4 Jahren ins praktische Leben übertreten, hätten jede Arbeitslust eingebüsst.

Die Bezirksschule sodann mit dem Fächer-system vermag, unter sonst gleichen Umständen, nie zu konkurrieren mit der auf Klassensystem fussenden Fortbildungsschule. Diese ist in sich einheitlicher, geschlossener, strammer und eine gute Disziplin fördernder. Jene mit dem für den Schüler stündlichen Zimmer- und Lehrerwechsel gemahnt ans Theater, wobei nicht zu vermeidende Differenzen zwischen den Acteurs nicht ohne nachteilige Folgen auch zur Kenntnis des Schülers gelangen.

Der ärmern Klasse, dem eigentlichen Volk, ist überdies der Bezirksschulbesuch schon aus finanziellen Gründen erschwert. Wenn letzterer Umstand auch nur für die nicht am Bezirksschulort Wohnenden in Anspruch genommen werden will, so ist er darum nicht weniger massgebend und giebt dieser Schule ein aristokratisches Gepräge. Der demokratische Staat will Schulen für alle seine Bürger, auch für die armen. Im Uebrigen ist nicht wohl einzusehen, warum die Bezirksschulen die Fortbildungsschulen, und umgekehrt, ausschliessen sollen.

Sehen wir endlich auf die Hauptsache, auf die Leistungen der Fortbildungsschule. An der Frucht erkennt man den Baum, an den erzielten Resultaten eine Schule. Die Erziehungskanzlei übermittelt Jahr um Jahr jeder Fortbildungsschule eine Einladung zu Handen der Schüler, welche allfällig als Lehramtskandidaten die Aufnahmeprüfung am aarg. Lehrerseminar zu bestehen gedenken. Und solches geschieht nicht ohne Grund und Erfolg. Zu wiederholten Malen sind noch in den letzten Jahren in Wettingen Schüler aus Fortbildungsschulen Bezirksschülern aus der vierten Klasse vorgezogen worden. Sind das die Oberschulen mit Französisch? Man sieht, es liegt nicht am Namen.

Wer nennt endlich die grosse Anzahl Schüler, übertretend aus einer Fortbildungsschule in eine höhere Klasse Bezirksschule, behufs Vorbereitung auf einen wissenschaftlichen Beruf, wer diejenigen, und das ist das Geringste nicht, welche, geschickt

und anstellig, sich gleich im praktischen Leben zurecht gefunden haben? Und solche, dem Volksleben angepasste Schulen, wollte man übelangebrachter Sparsamkeit wegen, oder darum aufheben, weil man sie nicht richtig zu würdigen weiss, beziehungsweise den Geist Welti's nicht hat.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Die Lehrerkonferenz des Bezirks Kulm versammelte sich am 8. März in Oberkulm. Der Herr Präsident machte Mitteilung von einem Beschlusse des Bezirksschulrates, dass diejenigen Schüler der bürgerlichen Fortbildungsschule, welche die Prüfung «schwänzen», durch die Polizei zu einer Nachprüfung sollen einberufen werden.

Herr Lehrer *Edgar Weber* von Menziken referierte in poetischer Form über die soziale Stellung der Lehrer. Allgemeines Bravo zeigte ihm die warme Anerkennung aller Anwesenden. Auf das Ansuchen der Konferenz hin erklärte sich Herr Weber bereit, seine Arbeit dem Drucke zu übergeben.

Herr Lehrer *Steiner* von Menziken verlas «eine Antwort auf die Zuschrift des Kantonalvorstandes»: Die Rekrutenprüfungen und ihre Beziehungen zur Volksschule. An der Hand einer aufgenommenen Statistik über die Resultate der Rekrutenprüfungen in unserm Bezirk, nach Gemeinden zusammengestellt, zeigte der Referent, dass diese Prüfungen einen sehr unzuverlässigen Massstab für die Beurteilung der Leistungen der einzelnen Schulen bilden, dass das Schülermaterial in den verschiedenen Jahrgängen sehr verschieden ist, und die soziale Lage der Bevölkerung einer Gegend ganz bedeutend auf deren Schulwesen einwirkt.

Herr *Wernli* in Leutwyl referierte: *Ueber die Prüfungen an der bürgerlichen Fortbildungsschule.* Aus der darauffolgenden Diskussion gieng hervor, dass in letztgenannter Schule fast überall nur im Lesen, mündlichen und schriftlichen Rechnen, Aufsatz und Vaterlandskunde unterrichtet wird und für naturkundlichen Unterricht keine Zeit übrig bleibt. Mit dem bisherigen Prüfungsmodus erklärt sich die Mehrzahl einverstanden, nur soll von nun an nur beim 3. Kurs von Seite des Lehrers und Inspektors individuelle Taxation der Leistungen eintreten.

Schliesslich wurde noch beschlossen, in einem lokalen und kantonalen Blatte eine offene Erklärung erscheinen zu lassen als Antwort auf die Auslassungen des Herrn Regierungs- und Nat.-Rats Riniker in der Novembersitzung des aargauischen Grossen Rates betreffs «Verlotterung des Schulwesens».

NB. Den im Aargauer Tagblatt uns gemachten Vorwurf, als hätten wir damit als Tirailleurs Wahlpolitik treiben wollen, weisen wir des Entschiedensten zurück. Der Auftrag zur Ausarbeitung einer offenen Erklärung in obgenanntem Sinne

wurde von der Konferenz in ihrer Versammlung vom 4. Jänner gegeben, und Niemand hatte eine Ahnung oder Absicht, damit Politik treiben zu wollen oder sich auf die Seite irgend einer Partei zu werfen. Wir sind uns der hohen Aufgabe als Lehrer bewusst und kämpfen allein um unser Arbeitsfeld.

G. G.

— Konferenz Rheinfelden, Möhlin, 16. März. Verhandlungen: 1. Das an die Konferenzen gewiesene Thema des Kantonalvorstandes betreffend Rekrutenprüfungen wird einem Referenten und Korreferenten zur Bearbeitung auf nächste Versammlung übergeben.

2. Diskussion über Konferenz-Arbeiten und Tätigkeit, wobei sich die erfreuliche Erscheinung kundgibt, dass in Zukunft mehr gearbeitet werden will. In beidseitigem Interesse ist der Vorstand so galant, auch die Kolleginnen höflichst zu ersuchen, ähnlich wie in andern Bezirken sich an der Bearbeitung geeigneter Themata zu beteiligen. *Qui vivra, verra!*

3. Bemerkungen des Jägers vom Violenbach über eine Broschüre der Alpina: «*Volksschule und Erziehung zur Sittlichkeit*». Hauptpunkte: Begriff der Sittlichkeit, die Person des Lehrers, die Disziplin, der Unterricht, — Angelegentliche Empfehlung, das treffliche Werklein zu studieren.

4. Vortrag vom Berichterstatter über: «*Wandernde Naturalienkabinete*».

5. Referat des Vorstandes über: *Die Kollegialität und ihre Rückwirkung und Beziehung zur Schule*:

- a. Begriff der Kollegialität.
- b. Konferenzleben.
- c. Unkollegialische Verhältnisse.
- d. Einfluss auf die Schule in gutem und schlechtem Sinne.
- e. Wunsch, dass die Kollegialität die Lehrer aller Schulstufen, weil am gleichen Werke bauend, immer inniger vereinen möge.

6. Aufmunterung, an der Bearbeitung eines Lehrmittels für die bürgerliche Fortbildungsschule sich zu beteiligen. «Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp?»

Dass unser verehrte Herr Schulinspektor *Burkart* in Rheinfelden als Mitglied des Grossen Rates gewählt worden, kann von der aarg. Lehrerschaft mit Freude begrüsst werden. Wenn die angebahnte Revision des Schulgesetzes in nächster Zeit realisiert werden soll, dann dürfte Herr *Burkart* mit seinen reichen Erfahrungen die geeignete Persönlichkeit sein, das Werk zum befriedigenden Abschluss bringen zu helfen.

D.

— Aus dem Jahresbericht des Töchterinstituts und Lehrerinnenseminars Aarau 1888/89. Die Anstalt wurde in diesem Schuljahr von 53 Schülerinnen besucht. (I. Kl. 25, II. Kl. 18, III. Kl. 10). Sechs Schülerinnen sind im Laufe des Jahres ausgetreten und zwar 3 aus der I., 2 aus der II. und 1 aus der III. Klasse. Letztes Jahr zählte die Anstalt 41 Schülerinnen. Alle für Lehramtskandidatinnen obligatorischen Fächer besuchten

aus der I. Klasse 13, aus der II. 15 und aus der III. 9 Schülerinnen. In Aarau wohnten bei den Eltern 23, in Pension 23, auswärts bei den Eltern 7. Die Pensionspreise betragen in der Stadt 450 bis 600 Fr. An Staatsstipendien wurden Fr. 3000 an 14 kantonsangehörige Schülerinnen verabreicht in Beträgen von Fr. 150—350. 5 Schülerinnen der letztjährigen obersten Klasse bestanden im Frühling 1888 die Wahlfähigkeitsprüfung und zwar 4 mit der Note *gut*, 1 mit *sehr gut*. Die Lehrmittelsammlung und die Bibliothek erhielten im verflossenen Schuljahr namhafte Vermehrung.

Die Schulchronik erwähnt als wichtigster Neuerung einer bessern Einrichtung der praktischen Lehrübungen. Da der Anstalt keine Übungsschule zur Verfügung steht, war sie bisher auf Freiwilligenklassen der städtischen Mädchenschulen angewiesen. Nun ist durch ein Uebereinkommen mit der städtischen Schulbehörde die Sache so geregelt, dass ganze Klassen der Knaben- und Mädchenschulen vom 1. bis 4. Schuljahr nach Bedürfnis an Schulhalbtagen zur Verfügung gestellt werden. Immerhin bleibt eine eigene dreiklassige gemischte Übungsschule unter einer tüchtigen Lehrerin wünschenswert und anzustreben. Im Sommer machte die Anstalt einen grössern zweitägigen Ausflug an die klassischen Gestade des Vierwaldstättersee's und auf den Rigi.

— Eine Einsendung in Nr. 79 des «Aargauer Tagblatt» möchte «der aargauischen Geistlichkeit sowohl als der Lehrerschaft ans Herz legen, nicht so tief im Parteigetriebe unterzutauchen, dass ihnen dabei Zeit und Musse für ihre nächstliegenden Pflichten und für Beurteilung ihrer Mitmenschen die allgemeine und gleiche Elle abhanden komme». Der Einsender ist, wie er angiebt, zu dieser Mahnung durch die «offene Erklärung» der Bezirkskonferenz Kulm veranlasst worden. Diese letztere ist in der politischen Presse erschienen und hat in dieser auch eine Beantwortung gefunden; wir können hier nicht auf die einzelnen Punkte derselben eingreten und auch nicht untersuchen, in wiefern sie berechtigt und im gegenwärtigen Moment angezeigt war und in welchen Beziehungen sie als zu weit gegangen betrachtet werden kann.* Dagegen verhalten wir uns gegen den in genannter Einsendung der Lehrerschaft gemachten Vorwurf, als ob sie über der Politik ihre Berufspflichten verabsäumte. Dieser Vorwurf wäre gerade so *ungerecht* und ebenso *leichtfertig erhoben*, wie wenn man ohne irgend welche eingehende Kenntnis der Verhältnisse der Schule vorwirft, sie leiste weniger als früher. Uebrigens hat im demokratischen Staate jeder Bürger, arbeite er auf der Schreibstube, in Kirche oder Schule, wenn er seinen Pflichten als Staatsbürger nachkommt, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich um die politische Entwicklung des Staates zu bekümmern. Man hat

* Der Zeitpunkt, in welchem sie erschien, liess allerdings vermuten, es handle sich dabei um eine politische Nebenabsicht, was aber seither vom Berichterstatter der Konferenz Kulm demöntirt wurde. (Siehe Konferenzber.)

weder Geistliche noch Lehrer von bürgerlichen Pflichten entbunden und jedenfalls müssen sie die schwerwiegendste derselben, die des Steuernbezahlers, in erschöpfenderem Masse erfüllen, als diejenigen, denen das Politisieren die «nächstliegende Pflicht» zu sein scheint; daher wird man sich vorläufig auch noch ihre Meinungsäußerungen gefallen lassen müssen. Die Lehrerschaft würde sich ein bedenkliches Armutzeugnis ausstellen, wenn sie das Politisieren ganz Denjenigen überlassen wollte, die mit Hilfe von Staatsstipendien den «Erdgout» der Konvikt-«Erziehung» von sich fern zu halten gewusst haben.

Solothurn.

Lebensmitteltabelle. Herr Lehrer V. Frei in Langendorf bei Solothurn hat soeben eine Lebensmitteltabelle, graphisch dargestellt, herausgegeben. Dieselbe ist 120 cm. lang und 60 cm. breit und auf grosses Papier gedruckt. 48 der bekanntesten Nahrungsmittel sind nach ihrem chemischen Gehalte vorgeführt und zwar sind die *Blutbildner* rot, die *Fett- und Wärmebildner* gelb, *Wasser und Salze* blau und die *Rohfaser* grün dargestellt. Der Verfasser sagt im bezüglichen Begleitschreiben: «Wenn man in unsern Volksküchen Umschau hält, so wird man oft die wenig erfreuliche Erfahrung machen, dass noch sehr viel Unkenntnis bezüglich des Nährwertes unserer Nahrungsmittel herrscht. Wären die Kenntnisse hierüber besser im Einklang mit den wissenschaftlichen Ergebnissen, so würde dieses auch eine rationellere Ernährung zur Folge haben. Eine unrichtige Ernährung aber ist als die Hauptursache vieler Erkrankungen anzusehen, während eine gute Ernährung auch einen leistungsfähigen gesunden Organismus hervorbringen wird. Aus diesen wenigen Andeutungen geht die Wichtigkeit hervor, «in dieses Gebiet etwelche Aufklärung zu bringen». Wir stimmen mit dem Verfasser überein und finden, dass diese Tabelle, wenn sie im Schullokal, in Privatwohnungen, in Vereinslokalen aufgehängt ist, zur Belehrung über Ernährung und Nährwert der Nahrungsmittel mehr beitragen wird, als noch so gut geschriebene Broschüren. Wird denn im Rechnungsunterricht, namentlich in Fortbildungsschulen, Kostenpreis und Nährwert der Nahrungsmittel in Berechnung gezogen, so kann für Belehrung über Volksernährung manches Krümchen fallen gelassen werden.

An instruktivem Werte hätte die Tabelle nur gewonnen, wenn unten an derselben der belehrende Teil des Begleitschreibens abgedruckt wäre. Immerhin ist die Tabelle den Oberschulen, namentlich aber Fortbildungsschulen bestens zu empfehlen.

E. K.

— *Lehrergesangverein Gäu-Fridau.* Wie ich schon mitgeteilt habe, beabsichtigen die Lehrervereine Gäu und Fridau einen Lehrergesangverein zu gründen. Die vereinigten Vorstände stellten nun folgendes Statut auf, das in den Vereinen vorläufig beraten werden soll:

Die Lehrervereine Gäu und Fridau bilden zum Zwecke gesanglicher Vervollkommnung des Einzelnen wie des Ganzen und zum Zwecke gemüthlicher Vereinigung einen Gesangverein. Jedes Mitglied verpflichtet sich, nach Möglichkeit auch weitere gesangliche Kräfte herbeizuziehen. Der Verein besammelt sich in der Regel im Winter zwei, im Sommer vier Mal. Die Ansetzung weiterer Uebungsstunden bleibt dem Vereine unbenommen. Die Leitung wird zwei Direktoren (I. und II.), einem Präsidenten, Aktuar und Kassier übertragen. Als Ort der ersten Uebung wird Niederbuchsiten bezeichnet.

E. K.

— Δ In einer kleinen Talmulde, zirka 20 Minuten westlich vom Dorfe Grenchen, liegt das in den 40er und 50er Jahren weit renommirte «Bachtelenbad», das im Jahre 1861 in eine internationale Erziehungsanstalt umgewandelt wurde. Der Gründer derselben, Herr W. Breidenstein, ist am 9. März dem grossartigen Institut durch den Tod entrissen worden.

Die Lebensgeschichte dieses unermüthlichen und aussergewöhnlichen Mannes schreibt «Soloth. Tagbl.» ist auf das engste mit der Geschichte des Instituts gleichen Namens verbunden, denn der Verstorbene widmete seine ganze Arbeit, Energie und Tatkraft der Erziehung der Jugend. In seiner Lehranstalt, die sich seit langen Jahren eines Weltrufes erfreut, wurden Söhne reicher Familien aller Länder unterrichtet und fanden hier theils den Abschluss ihrer Bildung, theils eine gründliche Vorbildung zum weiteren Studium; sei es in humanistischer oder technischer Richtung. Breidenstein war ein Pädagoge, der seinen Schülern und seinen Lehrern ein Vorbild strenger Pflichterfüllung war. Während mehreren Jahren war er Mitglied der Bezirksschulpflege Grenchen.

Deutscher von Geburt, hat die Gemeinde Grenchen dem Verstorbenen vor Jahren das Ehrenbürgerrecht geschenkt, war er ja seit 1864 in hiesiger Gemeinde ansässig. Ununterbrochen wirkte er seither als Vorsteher dieser Anstalt, die über 100 Zöglinge zählte und eine bewunderungswürdige Organisation aufwies. Unermüthliche Liebe zur Arbeit, welche den gerechten Forderungen der Aerzte nach Ruhe einen trotzigen Widerstand entgegenstellte, hatten die Kräfte des tätigen Mannes erschüttert und einer langsamen Auflösung entgegengeführt.

Am 12. März wurde der aussergewöhnliche Mann unter aussergewöhnlicher Beteiligung von Nah und Fern zur letzten Ruhe bestattet. Die imposante Feierlichkeit legte Zeugnis ab von der Achtung und Verehrung, die der Verstorbene überall genossen hat. Die Musik- und Gesangvereine Grenchens feierten ihren Ehrenbürger in ergreifender Weise. Herr Bezirkslehrer Eberwein, der lange Jahre an Breidensteins Institut gewirkt, zeichnete in einfachen, bewegten Worten das Lebensbild des Hingeschiedenen; Herr Pfarrer Dick von Lengnau feierte den rastlosen Arbeiter nicht nur für sein Institut, sondern für die Oeffent-

lichkeit und die Schulen Grenchens. Namens des Instituts sprachen noch zwei Lehrer in englischer und italienischer Sprache. — Mit Breidenstein ist ein tatkräftiger, grosser und zielbewusster Erzieher und Bildner der Jugend ins Grab gestiegen.

† Franz Jos. Rietschy.

Am 18. März wurde in Gipf, erst 42 Jahre alt, Lehrer und Konferenzdirektor *Fr. J. Rietschy* dem kühlen Schosse der Erde übergeben. Ein überaus zahlreiches Leichengeleite erwies dem Verblichenen die letzte Ehre, Blumen und Kränze schmückten seinen Sarg und am Grabe widmeten die musikalischen Vereine des Ortes, die Schulkinder und die Lehrerschaft des Bezirks, dem zu früh Heimgegangenen schmerz erfüllt ihre Trauerweisen.

Rietschy war der Sprosse einer sogen. Lehrerfamilie. Sein Vater, der mehr als 40 Jahre an der Gesamtschule Gipf segensreich gewirkt, bestimmte den talentvollen Knaben für den Lehrerberuf. Zu diesem Behufe besuchte Rietschy nach Absolvierung der Gemeindeschule, wohl vorbereitet durch Privatstunden seines Vaters, das aargauische Lehrerseminar in Wettingen, wo unser Franz durch seinen eisernen Fleiss und seine hervorragenden Geistesgaben sich vorteilhaft auszeichnete. Nach dem Austritte aus dem Seminar, im Jahre 1866, beriefen ihn seine Mitbürger an die infolge Resignation seines Vaters erledigte Gesamtschule. Hier unter seiner zahlreichen Schülerschaar war nun Rietschy in seinem rechten Elemente. Es war ein Genuss, ihn unter ihr, die mit Liebe an ihrem Lehrer hing, zu sehen und unterrichten zu hören. Neben einem umfangreichen Wissen besass Rietschy auch ein vorzügliches Lehrtalent. In seiner Schule herrschte ein reges, freudiges Leben, es wurde mit Lust und Freude und darum auch mit Erfolg gelehrt und gelernt. Bis in die 80er Jahre hinein genoss die Gesamtschule Gipf in der ganzen Umgebung den ehrenvollen Ruf einer wahren Musterschule.

Neben seiner Schule erteilte der Verstorbene seit 1868 auch den Unterricht im Schönschreiben an der Bezirksschule Frick und die übrige Zeit widmete er seiner ziemlich ausgedehnten Landwirtschaft. Leider knickte schon seit einigen Jahren ein heimtückisches Leber- und Lungenleiden die sonst so kernhafte, robuste Natur und im Laufe des letzten Winters gesellte sich zu diesen Leiden noch eine akute Lungenschwindsucht, welchen Angriffen Rietschy trotz sorgfältigster ärztlicher Pflege erliegen musste. In seiner letzten Lebenszeit ist es ihm auch ergangen, wie vielen Andern, wenn das äussere Uhrwerk mit dem innern ins Stocken kommt: Kränkungen und Verläumdungen blieben ihm nicht erspart.

In den Konferenzen war Rietschy stets eine anregende Persönlichkeit. Die von ihm gearbeiteten Referate und die gehaltenen Lehrübungen zeugten von fleissigem Studium und zeichneten sich durch tiefe Gründlichkeit aus. Während

beinahe 16 Jahren haben die Konferenzverhandlungen an ihm einen gewissenhaften Protokollführer gefunden. In Anbetracht seiner Verdienste um die Konferenz wählte ihn dieselbe nach dem Ableben des frühern Konferenzdirektors Zumsteg im Jahre 1886 zu ihrem Vorsitz. Als solcher leitete er die Verhandlungen mit Takt und Umsicht. Seinen Kollegen gegenüber bewies Rietschy stetsfort offene, treue Freundschaft. Durch Wort und Beispiel suchte er ächte Kollegialität zu hegen und zu pflegen und erblickte in scharf ausgeprägtem Solidaritätsgefühl ein mächtiges Mittel zur Hebung des Lehrerstandes.

So ruhe denn sanft, teurer Freund und Kollege! Wolle Gott, dass aus den Sträusschen, die deine Schüler tiefbewegt als letztes Lebewohl Dir in Deine Gruft gereicht, Glück und Friede erblühen mögen! Schlafe wohl! — tt —

Vermischtes.

Dass mancher Lehrer ein verbissener Pessimist geworden, daran trägt am meisten Schuld der windige Idealismus seines Seminardirektors.

* * *

Der Lehrer ist vorzugsweise ein Säemann. Ich habe aber noch nie gehört, dass der Bauer, wenn er den Samen ausstreuen wollte, auch gleich die Sichel mitnahm.

Büchertisch.

Edinger Fr. Deutsches Lesebuch für schweiz. Progymnasien, Bezirks- und Sekundarschulen. I. Band für die unteren Klassen. 3. Auflage. Bern 1883. 560 Seiten. Preis geb. 2 Fr. 30 Cts. II. Band für die oberen Klassen. 2. Auflage. Bern 1882. 622 Seiten. Preis geb. 2 Fr. 40 Cts.

Das ist freilich keine literarische Novität, und seitdem der Berner Erziehungsrat das Werk eingeführt, hat man die Jahreszahl schon mehrfach abgeändert. Auch nicht über jeden Tadel erhaben sind die zwei Bände: dem einen Bezirksschullehrer wird hier zu viel geboten, der andere findet gerade seine Leibstücke nicht darin; der vermisst den gewünschten methodischen Fortschritt vom Leichterem zum Schwereren, jener die literargeschichtliche Evolution. Und wenn der Referent ein solches Lehrmittel hätte schaffen müssen, so wäre auch manches anders ausgefallen. Aber, mit seiner Erlaubnis, nicht etwa besser. Im Gegenteil. Die Bände sind dick — also kann der Lehrer hübsch abwechseln; die Auswahl ist gut — also kann er nicht wohl fehlgehen; poetische und prosaische Lesestücke, Stoffe für die Stärkung der Seele und des Gemütes und wieder andere, die in's praktische Leben einschlagen, stehen in schöner Anzahl da — also kann man auch weglassen, was dem besonderen pädagogischen Standpunkt nicht mundet; die schweizerische Heimat ist wohl vertreten, die Poetik findet ihr Recht, die Literaturgeschichte, die Realien; der Preis für die zwei Bände darf als sehr billig bezeichnet werden. — Kurzum, wenn die aargauische Bezirksschule sich einmal dazu entschliessen kann, zuzugestehen, dass es menschenmöglich sei, einen Hut zu schaffen, der einigen zwanzig Köpfen mit ihren eigenen Sinnen erträglich passe, so möchte Referent diesen Köpfen und Sinnen den Edinger wieder vorstellen. Darüber herrscht bei den Eltern und Inspektoren und Behörden und anschliessenden Anstalten längst kein Zweifel mehr: ein einheitliches Lesebuch in sämtlichen Bezirksschulen des grossen Landes Aargau würde in unserem Schulwesen einen entschiedenen Fortschritt bedeuten. K.

Unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich beim Herannahen des neuen Schuljahres den Herren Lehrern und tit. Schulpflegern zur Besorgung aller im Kanton Aargau eingeführten

≡ Schullehrmitteln ≡

unter Zusicherung promptester Bedienung.

Durch vorzügliche Verbindungen ist sie in die Lage versetzt, nicht Vorrätiges in wenigen Tagen (in der Regel schon in 1–2 Tagen) beschaffen zu können.

Geehrten Aufträgen gerne entgegengehend

zeichnet mit Wertschätzung

E. Wirz, vorm. J. J. Christen's Buchhandlung
in Aarau.

Aus dem *Lehrmittelverlag* von F. Schulthess
in Zürich:

Rechnen und Geometrie.

Gloor, G. Lehrer am aargauischen Seminar in Wettingen. *Die Körper der Raumlehre.* Ein Vorbereitungsunterricht für Mittelschulen. 8°. br. 30 Cts.; in Partien 25 Cts.
Raumlehre für Mittelschulen. Ein Leitfaden für den Unterricht im *Messen und Zeichnen.* Zweites Heft. Mit zahlreichen Holzschnitten. 8°. br. 45. Cts.; kart. 50 Cts.

* Diese neuen Lehrmittel wurden in mehreren Schulzeitungen warm empfohlen.

Hug, J. C., Professor. *Die Mathematik der Volksschule.* I. Teil Rechnungsunterricht. Fr. 5. 25 Cts.
II. Teil. *Geometrie.* Fr. 3. 60 Cts.

Largiadèr, A. Ph., Seminardirektor. *Praktische Geometrie.* Mit zahlreichen Holzschnitten. 4. sorgfältig revidierte Auflage mit 2 Tafeln. 8°. br. Fr. 2. 50 Cts.

— — *Anleitung zum Körpermessen.* Leichtfassliche Entwicklung der einfachsten Formeln zur Berechnung der wichtigsten eckigen und runden Körper. 2. vermehrte und verbesserte Aufl. Mit Holzschnitten. 8°. br. 80 Cts.

Pfenninger, A., Lehrer am Zürcher-Seminar. *Lehrbuch der Arithmetik und Algebra* für höhere Volksschulen, Seminarien, sowie zum Selbstunterricht. I. Teil. Arithmetik (gemeines Rechnen). 8°. br. Fr. 2. 60 Cts.
— Dasselbe. II. Teil. Allgemeine Arithmetik und Algebra. 1. Die Elemente. Fr. 2. 40 Cts.
— Dasselbe. II. Teil. 2. Die weiteren Ausführungen. Fr. 2. 80 Cts.

* Dieses neue Lehrmittel der Arithmetik und Algebra aus der Feder des Lehrers der Mathematik am zürcherischen Lehrerseminar verdient Ihre spezielle Beachtung.

Zähringer, H., Prof. *Schweizerisches Volksrechenbuch.* I. Teil. Die Berechnungen des täglichen Verkehrs. 8°. geb. Fr. 3. —
II. Teil. Die Berechnungen des Geschäftsverkehrs. 8°. br. Fr. 2. 50 Cts.

Töchterinstitut & Lehrerinnenseminar AARAU.

Aufnahmsprüfung den 29. und 30. April, je von 8 Uhr an.

Beginn des neuen Jahreskurses den 2. Mai.
Für den Eintritt in die I. Klasse werden verlangt ein Alter von 15 Jahren und diejenigen Kenntnisse, welche eine vierklassige aargauische Bezirksschule oder eine parallele Anstalt vermittelt. Am Seminar, welches seine Schülerinnen in 3 Jahren zu Lehrerinnen an Gemeindeschulen ausbildet, sind

obligatorisch: Pädagogik, Religionslehre, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturkunde, Gesang, Zeichnen, Kalligraphie und Turnen;

fakultativ: Englisch und Italienisch.

Für die andern Schülerinnen sind sämtliche Fächer fakultativ. Anmeldungen, denen Geburtschein und letzte Schulzeugnisse und von den Aspirantinnen des Lehramtes ein ärztliches Gesundheitszeugnis beizulegen sind, nimmt bis zum 20. April entgegen und ist zu weiterer Auskunft bereit

Das Rektorat.

Carl Merseburger Verlag, Leipzig.

Soeben erschien und ist durch *alle* Buchhandlungen zu beziehen:

Grundzüge der Raumlehre.

Ein Lern- und Übungsbuch zum Gebrauche in Volks-, Fortbildungsschulen, Präparanden-Anstalten und Mittelschulen, bearbeitet von

A. Költzsch,

Seminarlehrer in Weissenfels.

Heft I. Mit 84 Textfig., über 400 Übungsaufgaben

Heft II. Mit 60 Textfig., über 250 Übungsaufgaben.

Preis à 75 Cts. ungebunden.

Aus dem *Lehrmittelverlag* von F. Schulthess
in Zürich:

Schreib-Lehrmittel.

- Hübscher, J. M.**, Lehrer. *Praktischer Lehrgang zu einem erfolgreichen Schreibunterricht.* Anleitung zum Gebrauche des Vorlagenwerkes. 2. verm. und verb. Aufl. 8°. br. 75 Cts.
- I. Dreissig Uebungsblätter für den Takt-schreibunterricht. Fr. 2. 80 Cts.
 - II. 1. Vorlegeblätter Nr. 1—30 Fr. 2. 80 Cts.
 - II. 2. Vorlegeblätter Nr. 31—60 Fr. 2. 80 Cts.
 - III. Vorlegeblätter. Englische Schrift. Dreissig Blatt Fr. 2. 80 Cts.
- * In den Kantonen Schaffhausen und Baselland obligatorisch eingeführt, in andern empfohlen.
- *Zweiter theoretisch-praktischer Lehrgang zu einem naturgemässen Schreibunterricht für Schule und Haus*, zugleich ein Beitrag zur Lösung der Frage: Was ist beim Schreiben zu berücksichtigen, um die Gesundheit zu schonen? gr. 8°. br. Fr. 1. 50 Cts.
 - *Methodisch geordnete Schreibübungen* in deutscher und englischer Schrift für Schule und Haus, nebst einer Beilage von Musterblättern in lateinischer, griechischer, gothischer, frakturirter, runder und stenographischer Schrift zu diesem zweiten Lehrgange. I. Blatt 1—28. II. Blatt 29—60. à Fr. 2. 80 Cts.
- Bei Einführung von Partien tritt ein bedeutend ermässigtter Preis ein.
- *Anleitung zur schnellen und leichten Erlernung der Rundschrift* nebst 20 methodisch geordneten Schreibübungen und Uebungsblättern. Quer 8°. in Umschlag. Fr. 2. 80 Cts.

Demnächst erscheint

Cotta'sche Volksbibliothek.

In Leinwand gebunden Preis à 70 Cts. per Band.
Die Cotta'sche Volksbibliothek will, ihrem Namen entsprechend, dem Volke die besten Erzeugnisse seiner Dichter und Denker in schönen gleichmässigen Ausgaben zu dem Preise von
70 Cts. für den sauber in Leinwand gebundenen Band

liefern. Sie bietet die Werke von Schiller (12 Bde.), Lessing (6 Bde.), Shakespeare (12 Bde.), Körner (4 Bände), Hauff (6 Bände). — Alle 2 Wochen erscheint ein Band.

Man kann auf die ganze Reihe von 50 Bänden oder einzelne Dichter subscribieren.

Der 1. Band dieser Bibliothek liegt zur Einsicht auf in der Buchhandlung **Emil Wirz vorm. J. J. Christen in Aarau.**

Abonnements auf diese äusserst preiswürdige Klassiker-Ausgabe nimmt obige Buchhandlung jederzeit entgegen.

Für den Schulbedarf

empfehle ich den tit. Schulbehörden und den Herren Lehrern mein Lager in

Schulmaterialien

Schreibpapiere, Schreibhefte, Bleistifte aus den besten Fabriken, Griffel, Schiefertafeln, Stahlfedern, Lineale, Winkel, Reisschienen etc. etc.

Ph. Wirz-Christen in Aarau.

Verlag von **Orell, Füssli & Comp.** in Zürich.

Binnen Kurzem erscheint

Deutsches Lesebuch

für Schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen.

H. Spörri.

I. Teil. Zweite Auflage.

Preis: Gebunden 3 Fr.

Um der Forderung, dass Poesie und Prosa nach ihrem Umfange in ein etwas richtigeres Verhältnis zu bringen seien, gerecht zu werden, hat der Autor in dieser Auflage unter unbedeutender Kürzung des prosaischen Teils, den poetischen um zehn wertvolle Dichtungen vermehrt.

Der II. Teil von Spörri

Deutsches Lesebuch kostet geb. 3 Fr.; **der dritte** geb. 3 Fr. 50 Cts.

Für unsere schweizerischen Schulen empfiehlt sich Spörri's Lesebuch besonders durch den patriotisch, nationalen Charakter, der sich durch Aufnahme zahlreicher Lesestücke aus der Feder vaterländischer Autoren und von nationalem Inhalte kundgibt.

In den Schulen, in welchen dies Lesebuch eingeführt ist, hat man damit die erfreulichsten Erfahrungen gemacht.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von **G. Koller** in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Von den Rekrutenprüfungen.

(Schluss.)

Die 3. Note bedeutet in allen Fächern eine mittelmässige, d. h. mangelhafte Leistung. Diese Note erhielten von den aarg. Rekruten z. B. im Aufsatz 37 %, 14 % blieben unter derselben; im Rechnen standen 58 % über und 11 % unter dieser Note. Mit den Noten 4 und 5 werden äusserst geringe, so viel wie gar kein Leistungen, taxirt. Wenn ein Examinand noch sagen kann, wie viel z. B. 4×6 oder 5×9 ist, oder wenn er schriftlich zwei drei- oder vierstellige Zahlen mechanisch addiren kann, so kann er auch noch die Note 4 davontragen. Es wird nun allerdings mit Recht geltend gemacht, dass diese Prüfung, beim Austritt aus der Alltagschule vorgenommen, ein ganz anderes, günstigeres Resultat aufweisen würde; bis zum 19. Jahr werde eben vieles wieder vergessen und machen sich in der Zwischenzeit auch andere, ungünstig wirkende Einflüsse auf die jungen Leute geltend. Darüber könnte man sich nun leicht Gewissheit verschaffen. Man nehme nur in jeder Schule mit den austretenden Schülern in den Elementarfächern eine individuelle Prüfung vor, ungefähr in der Weise, wie die Rekruten geprüft werden, notire die Ergebnisse und vergleiche sie 4 Jahre später mit den Ergebnissen der Rekrutenprüfung. Dadurch können Zweifel beseitigt werden und die Schule weiss, woran sie ist und sie kann sich gegen allfällig ungerechtfertigte Vorwürfe verteidigen. Uns will zwar scheinen, wenn in der Gemeindeschule die Elemente des Wissens und Könnens gründlich behandelt werden, so sollte es fast nicht möglich sein, dass im 19. Altersjahr 22 % nur mangelhaft und 5 %

gar nicht mehr lesen, dass 38 % nur mangelhaft und 14 % fast gar nichts mehr schreiben und 11 % so gut wie nichts mehr rechnen können. Wenn wir mit dieser Erscheinung die *mehrfach gemachte Erfahrung* zusammenhalten, dass Gemeinden mit günstigen Schulverhältnissen Jahr für Jahr gut befähigte Rekruten zur Prüfung senden, während aus den Nachbargemeinden, wo die Verhältnisse offenbar ungünstiger sind, die jungen Leute ebenso konsequent sich schlechtere Noten erwerben, so kann man sich der Ansicht nicht verschliessen, dass die Rekrutenprüfungen allerdings einen Massstab von den Leistungen der Schule und von der Nachhaltigkeit dieser Leistungen wenigstens in den Elementarfächern abgeben.

Was nun die Prüfung in der Vaterlandskunde anbetrifft, so kommt es auch hier nicht selten vor, dass Rekruten, die nur die Gemeindeschule besucht haben, sich die erste Note erwerben. Die haben aber gewöhnlich eine bürgerliche Fortbildungsschule besucht oder als intelligente Leute sich selbst das erforderliche Wissen in Verfassungskunde angeeignet. Von den 1887 zur Prüfung gekommenen aargauischen Rekruten haben nur 12 % die erste Note erhalten. 14 % haben höhere Schulen besucht. Daraus kann jedermann selbst den Schluss ziehen, dass in diesem Fache auch mancher «höhere» Schüler mit einer geringern als der ersten Note vorlieb nehmen muss.

Die Anforderung für die 2. Note in der Vaterlandskunde ist im Regulativ nicht genau präzisirt. Sie wurde durch die spezielle Wegleitung von Seite des Oberexperten und durch die Instruktionkonferenzen der Prüfungsexperten genauer festgestellt und wir bemerken diesfalls, dass solche Rekruten, welche zum Beispiel auf der stummen Schweizer-

karte die Lage einzelner Kantone bezeichnen, ihre grössern Ortschaften nennen und einige Angaben über die Hauptbeschäftigung ihrer Bevölkerung machen konnten, die Note 2 erhielten, vorausgesetzt, dass sie auch in der vaterländischen Geschichte in ähnlicher Weise Bescheid wussten. Diesen Anforderungen konnten im Aargau 56%, in Baselland 59 und in Solothurn 55% (im Jahr 1887) nicht genügen und doch sollte man annehmen dürfen, es wäre damit auch von einem Jüngling, der nur über Gemeindeschulbildung verfügt, nicht zu viel gefordert.

Für die 3. Note, welche im Aargau 34% erhielten, wird nur die «Kenntnis einzelner Tatsachen oder Namen aus der Geschichte und Geographie» verlangt; also von Verfassungskunde sozusagen gar nichts. Wenn ein Rekrut auf der namenlosen Karte z. B. die Lage des Heimatkantons angeben, die grössten Gewässer der Schweiz, die Hauptgebirgszüge (Alpen, Jura), etwa einen in der Schweizergeschichte bekannten Ort nennen kann, so erhält er die 3. Note. Hinter diesen Anforderungen blieben im Aargau noch 23%, in Baselland 25 und im Kanton Solothurn 23% zurück.

Wir haben uns deswegen bei diesem Fache etwas länger aufgehalten, weil vielfach noch die Meinung verbreitet ist, in der Vaterlandskunde werden Dinge gefragt, welche nur derjenige zu beantworten im Stande sei, der höhere Schulen besucht habe. Dieser Auffassung gegenüber stellen wir ohne Bedenken die Behauptung auf, dass der Unterricht in Geographie und Geschichte, wie er für die 5. und 6. Gemeindeschulklasse vorgeschrieben ist, den Jüngling befähigen sollte, in diesem Prüfungsfache die 2. Note sich zu erwerben. Wir kommen also auch in Bezug auf dieses Fach zu dem Schlusse, dass die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen als Massstab für die Leistungen der Schule betrachtet werden können. Dabei genügt aber allerdings nicht, dass man irgend ein Jahr oder auch zwei Jahre herausgreift und sich daraus einen Schluss über die Leistungen der Schule zieht. Für eine sichere Grundlage der Beurteilung ist ein Zeitraum von mindestens 6 bis 10 Jahren erforderlich.

Von der Volksschule verlangen wir, dass sie den Schüler mit dem für's Leben notwendigen Wissen und Können ausrüste; wir stellen also gewisse Minimalanforderungen an sie, denen Jeder gerecht werden sollte. Auch die Bundesverfassung fordert einen «genügenden» Primarunterricht. Um die Leistungen des Schulwesens der einzelnen

Kantone nach dieser Hinsicht zu beurteilen, hätte man also nur in Vergleichung zu ziehen, mit welchen Prozentsätzen sie in den einzelnen Fächern hinter diesen Minimalleistungen zurückbleiben. Das eidgenössische statistische Bureau hat denn auch in den zwei letzten Jahren die Rangordnung der Kantone von diesem Gesichtspunkte aus aufgestellt, d. h. nach der Zahl der Rekruten, welche in mehr als einem Fache die Note 4 oder 5 erhielten. Der Aargau hatte 1887 13% solcher Leute und nahm damit den 12. Rang ein; Solothurn behauptete mit 11% den 8. Rang. Es hat aber auch sämtliche Rekruten nach ihrer Notensumme in 5 Klassen eingeteilt: 1. Klasse Notensumme 4—7, 2. Kl. 7—10, 3. Kl. 11—14, 4. Kl. 15—18 und 5. Kl. 19—20. Die Notensumme 4 ist die beste: in allen 4 Fächern 1; 20 die schlechteste: überall 5. Die Notensumme 10 wollen wir als die Grenze der ziemlich guten oder befriedigenden Leistungen betrachten. Sie bedeutet in 2 Fächern die Note 2 und in 2 Fächern 3. Die Leser wissen nun ungefähr, welchen Anforderungen dieses Notenbild entspricht; sie wissen ferner, dass eine höhere Notensumme schon eine ziemlich mangelhafte Leistung bedeutet.

Im Jahr 1887 hatten eine höhere Notensumme (als 10): im Kanton Zürich 31%, Bern 48, Luzern 52, Uri 69, Schwyz 52, Obwalden 50, Nidwalden 40, Glarus 33, Zug 35, Freiburg 40, Solothurn 33, Baselstadt 16, Baselland 41, Schaffhausen 25, Appenzell A.-Rhoden 37, Appenzell Inner-Rhoden 63, St. Gallen 43, Graubünden 44, Aargau 39, Thurgau 25, Tessin 59, Waadt 30, Wallis 67, Neuenburg 33, Genf 26. Das Mittel hieraus beträgt 41,2%. Aargau nimmt dabei wieder den 12., Baselland den 14. und Solothurn auch wieder den 8. Rang ein.

Die Rangordnung zu bilden und allfällige andere Vergleichungen anzustellen, überlassen wir dem Leser. Wir möchten übrigens davor warnen, diese Zahlen nur nach ihrer Reihenfolge, statt nach ihrem eigentlichen Inhalte zu würdigen. Es kommt doch gewiss weniger darauf an, welchen Rang ein Kanton oder Bezirk im Vergleich mit andern einnehme, als darauf, wie viele von seinen 19-jährigen Leuten geringe oder ungenügende Schulbildung aufweisen. Wenn ein Kanton nach der einmal gebildeten Rangordnung auch an hervorragender Stelle stünde, so wäre damit nicht entschuldigt, wenn so und so viel Prozent nur mangelhaft lesen und gar nichts mehr rechnen oder schreiben könnten. Eine Leistung wird überhaupt nicht

verbessert durch den Nachweis, dass andere noch schlechter seien. Sobald man von den Rekrutenprüfungen nicht nur die Rangordnung und nicht nur die Zahl der guten und besten, sondern auch die der *geringsten* Leistungen ins Auge fasst, so wird man auch zugeben müssen, dass sich aus denselben ziemlich sichere Schlüsse auf die Leistungen der Schule ziehen lassen. Dass aber die letztere nicht allein für die mangelhaften Leistungen verantwortlich gemacht werden kann, haben wir bereits mehrfach nachgewiesen.

Etwas zur Heimatkunde.

Herr Seminardirektor J. Keller in Wettingen hat in einer früheren Nummer des Schulblattes die *Einführung der Reformation* von Bezirkslehrer S. Heuberger in Brugg warm empfohlen und dabei die reiche Fülle von Belehrung hervorgehoben, welche für den Arbeiter aus derartigen Studien erwächst. Aus der genannten Schrift ist zu ersehen, wie auch in der Republik Bern die Reformation zu politischen Zwecken brauchbar war. Die Herrschaft der Dynasten ist an die grosse, geistige Bewegung gebunden; sobald diese sich eingegränzt hat, dient sie wieder den Herren. Damit verquickt sich zugleich der Unterschied von Stadt und Land. Die Städte haben eine gewisse Selbständigkeit bewahrt; die Regierung ist darauf eifersüchtig. Die Bauern wechseln bloss ihre unmittelbaren Herren, und die Berner brauchen nur in der überkommenen Weise fortzufahren. Zwischen Brugg und Bern entstand naturgemäss eine empfindliche Spannung; die Landgemeinden fühlen sich nicht gestört. Die Regierung ist bemüht, der Stadt Brugg allmählig diejenigen Rechte abzugewinnen, wodurch das Land an die Stadt gebunden war, Fertigungen, Sinnen und Fechten, Wirtschaftsberechtigung, und es ist nicht abzustreiten, dass darin ein demokratischer Zug liegt. Wie nahe lag es, auch auf dem kirchlichen Gebiete die Städte noch gänzlich lahm zu legen und auch dadurch die Landgemeinden bei guter Laune zu erhalten. Materielle Interessen, wie der Prozess um den Reinerwald, halfen mit, die Kluft zwischen Stadt und Land zu erweitern und Gotteswort und Waldeshort gingen treulich Hand in Hand. So lernen wir verstehen, wie in den Städten der Keim zum Umsturze der Bernerrepublik zu Reife kam; die Suhrer haben im Namen der Patrizier Aarau durchrannt.

Ein anderes Büchlein, *P. Frickers Beitrag zur Geschichte des Ackerbaus, der Viehzucht, des Wein- und Obstbaus im Aargau* (Aarau, J. J. Christen 1884), führt uns in die friedliche Tätigkeit des Landvolkes ein. Friedlich ist wohl zu viel gesagt; denn Herrschafts- und Privatbesitz, Gefälle, Lasten und Frohnden brachten mancherlei Späne mit sich und jede wirtschaftlich fördernde Bewegung hing von der Erlaubnis der Regierung

ab. Es darf aber nicht verschwiegen werden, dass sich die Bauern gar oft recht schlaue zu helfen wussten und mit ihren Ober- und Untervögten ein ziemlich keckes Spiel trieben.

Wer *Heuberger* und *Frickers* liest, dem ist's, als möchte er auch zugreifen, die Archive durchstöbern und ein Bild gewinnen von dem politischen Zustande und den wirtschaftlichen Bestrebungen auf dem heimatlichen Boden.

Hier fügt sich noch als Drittes an ein Studium, welches über die geordneten Zustände hinaus führt in die fernsten Zeiten der Ansiedelung, in das früheste Aussehen unseres Landes, in die allmählig wachsende Urbanisierung, in die Umwandlung von Sumpf und Moor in festen Boden, von Wald in Rüti, von ausgerodetem Land in Feld und Matten — da belebt sich vor unsern Augen die Oede zum fruchtbaren Lande. Die Führer auf diesem Wege sind die *Flurnamen*.

Diese bilden den Ansatz zu einer Geschichte einer Gemeinde; ihnen folgen die Ortsnamen, dann die Bemühungen und Bestrebungen, auf dem gewonnenen Besitze ein erträgliches Auskommen zu finden, dann der Wechsel des herrschaftlichen und privaten Besitzstandes, erst in letzter Linie die Einführung in das grössere Getriebe eines politischen Ganzen. Was Heuberger auf politischem Boden gezeigt hatte, trifft wieder im kulturellen Gebiete zu: den ersten Ansiedlern folgt auf dem Fusse die Kirche nach — nicht um der Politik, sondern um des Besitzes willen — das elsässische Kloster Murbach hatte sehr frühe seine Höfe in Elfingen und Rein.

Diese Zeilen wollen die Lehrer aufmuntern, ihre freie Zeit einem Studium zu widmen, das ihnen so nahe liegt und auch sofort den freundlichsten Gewinn abwirft. Sie sehen sich zunächst um in den freilich oft gar magern Gemeindearchiven; da liegen Rödel, Urbarien, Urkunden; Schrift und Sprache, amtlicher Styl, sind bald gelernt; Anhaltspunkte ergeben sich von selbst, um genauere Mitteilungen zu erzielen; die historische Gesellschaft, das Staatsarchiv, die Kantonsbibliothek bieten ausgiebige Unterstützung und im Nu sieht sich der Forscher in einer Literaturfülle, welche immer neue Entdeckungen bringt und den Lehrer in die ihm eigene ewig frische Welt hineinzaubert. Er greift in den Stunden aus dem Vollen und Nächsten; er baut aus der neuen die alte Welt auf. Was die Kinder als selbstverständlich und bedeutungslos um sich herum sahen, wird bedeutsam durch den Weg, welchen es machen musste und die Geister der Vergangenheit erhellen in lockendem Zauber die dampfigen Räume. Und der Erwachsene, wie dankbar ist er dem gelehrten Schulmeister für die manigfachen Rückblicke auf wildern Boden, roheren Anbau, geringern Ertrag, gröbere Sitten und unwürdiges Dasein! Und darin liegt der segenspendende Keim zu neuem Ringen, frischem Mute und fortgesetzten geistigen und leiblichen Fortschritten.

Wenn der Gemeindebürger den Lehrer nicht nur in der Schule schätzt, sondern auch ausser

der Schule achtet — auf keinem edlern Wege wird das hohe Ideal des Schulmeisters erreicht.
B.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Der Erziehungsrat hat folgende Disziplinarordnung für die bürgerlichen Fortbildungsschulen erlassen:

§ 1. Jedes Jahr bringt die Schulpflege gegen Ende Oktober den fortbildungsschulpflichtigen Jünglingen der Gemeinde auf geeignete Weise Zeit und Ort zur Kenntnis, wann und wo sie sich zur Einschreibung oder allfälligen Befreiung vom Unterrichte zu stellen haben.

§ 2. Die Einschreibung oder Befreiung der Schüler geschieht nach Vorschrift der Regierungsverordnung vom 15. Januar 1886, unter Kenntnissgabe an die Schulpflege, durch das Lehrpersonal und eine Abordnung der Schulpflege. Bezügliche Versäumnisse werden wie Schulversäumnisse bestraft.

§ 3. Die Schulpflichtigen, über welche der Lehrer im Sinne von § 77 des Reglements für Gemeindeschulen eine Chronik zu führen hat, haben den Unterricht zu der von der Schulpflege bestimmten Zeit fleissig und aufmerksam zu besuchen.

Die Verzeichnung der Absenzen findet nach Vorschrift von § 72 des Schulgesetzes statt.

Wer den Unterricht ohne genügende Entschuldigung versäumt, wird nach Anleitung von § 74 des Schulgesetzes, Absatz 3 und folgende, gebüsst.

Jede unentschuldigte Versäumnis von je zwei Stunden belegt die Schulpflege mit einer Busse von 20—50 Cts., wobei es ihr frei steht, schon beim ersten Falle das Maximum von 50 Cts. in Anwendung zu bringen.

Wo an einer Schule ausnahmsweise sämtliche 4 Unterrichtsstunden an demselben Tage erteilt werden, sind je zwei versäumte Unterrichtsstunden als eine Tagesversäumnis zu betrachten.

§ 4. Als Entschuldigungsgründe, welche von den Eltern oder Arbeitgebern schriftlich zu bezeugen sind, werden nur Krankheitsfälle oder notwendige Ortsabwesenheit angenommen.

§ 5. Ein Schüler, der sich grober Disziplinarfehler schuldig macht, z. B. sich gegen den Anstand, gegen den schuldigen Gehorsam u. s. w. derart verfehlt, dass er dadurch seinen Mitschülern ein böses Beispiel gibt, wird dem Gemeinderat verzeigt und kann von demselben mit Geld (bis 10 Fr.) oder Gefängnis (bis 60 Stunden) bestraft werden. (Gemeindeorganisationsgesetz §§ 82, 83.)

§ 6. Wer mutwillig Schulmobiliar oder Lehrmittel beschädigt, wird vom Gemeinderate zum Schadenersatz verhalten und ausserdem disziplinarisch gebüsst.

§ 7. Die Fortbildungsschüler haben sich auf dem Schulwege anständig aufzuführen und, wo Nachtschulen eingeführt sind, namentlich allen Nachtlärm zu vermeiden. Dawiderhandelnde wer-

den ebenfalls vom Gemeinderate nach Mitgabe des Gemeindeorganisationsgesetzes §§ 82 und 83 zur Verantwortung gezogen und bestraft.

§ 8. Im Schulzimmer ist das Rauchen untersagt.

§ 9. Die Schulpflegen werden den Unterricht fleissig besuchen und sich wo möglich so einrichten, dass jeweilen ein Mitglied derselben dabei anwesend ist.

§ 10. Am Schlusse des Kurses findet eine Prüfung statt (Regierungsverordnung § 4). Schüler, welche dieselbe versäumen, werden nach Anleitung von § 3 dieser Verordnung gebüsst und vom Bezirksschulrate zu einer besondern Prüfung verhalten.

Programm der aarg. Kantonsschule, Schuljahr 1888/89. Die Schülerzahl betrug im verfloffenen Schuljahr 150, worunter 5 Hospitanten. Auf die einzelnen Abteilungen verteilte sich diese Zahl folgendermassen: Progymnasium 27 (I. Klasse 13, II. Kl. 14); Gymnasium 56 (I. Kl. 15, II. Kl. 19, III. Kl. 16, IV. Kl. 6); Gewerbeschule 67 (I. Kl. 30, II. Kl. 20, III. Kl. 11, IV. Kl., welche letzten Herbst ausgetreten, 6 Schüler). Von diesen 150 Schülern sind 111 Aargauer, 36 aus andern Kantonen und 3 Ausländer; 118 gehören der reformierten und 32 der katholischen Konfession an. Die 5 Schüler (einer war Hospitant) der 4. Klasse Gewerbeschule bestanden im Herbst die Maturitätsprüfung und wurden mit dem Zeugnis der Reife entlassen. Von den 16 Schülern der vorjährigen 4. Gymnasialklasse studiren 6 Medizin, 7 Jurisprudenz, 2 Theologie und 1 Chemie. (Die diesjährige 4. Klasse des Gymnasiums, 6 Schüler, hat nun seit Erscheinen des Programms die Maturitätsprüfung ebenfalls bestanden und zwar mit bestem Erfolg.) Von den 56 Schülern des Gymnasiums besuchten 33 den Unterricht im Griechischen und 23 den Ersatzunterricht in Englisch und Italienisch; an der Gewerbeschule nahmen 15 Schüler Unterricht im Englischen und 14 im Italienischen, (28 in beiden Sprachen). Die Bibliothek und die naturwissenschaftlichen Sammlungen wurden durch Geschenke und Anschaffungen beträchtlich vermehrt. Erstere erhielt einen Zuwachs von 90, zum Teil sehr wertvollen Nummern, die vielen Programme anderer Schulanstalten, sowie die Anschaffungen von Karten und anderer Lehrmittel für den geographischen und geschichtlichen Unterricht nicht gerechnet.

Die alljährliche Excursion in die Alpen musste des ungünstigen Wetters wegen auf den Anfang des II. Quartals verschoben werden. Unter Leitung von 2 Professoren wurde dieselbe von 12 Schülern unternommen und ging am ersten Tage über Zug auf den Rossberg und nach Goldau hinunter; am zweiten Tag in's Maderanertal zur Golzern-Alp mit Abstieg zum Hüfigletscher; Rückreise am dritten Tag über den Vierwaldstättersee und Luzern.

Das diesjährige Programm enthält als wissenschaftliche Beigabe, «Flurnamen aus dem Schenkergeramte» von Prof. Dr. J. J. Bähler, ein systematisch geordnetes und mit sprachhistorischen Erläuterungen versehenes Verzeichnis von Flurnamen aus dem genannten Landesteile.

— *Schlussbericht der Bezirksschule Muri pro 1888/89.* Die Schule zählte im verflossenen Schuljahr 72 Schüler und Schülerinnen. (1. Klasse 27, 2. Kl. 17, 3. Kl. 22 und 4. Kl. 6). Im Lehrpersonal wurde im Laufe des Jahres ein Wechsel notwendig: Dem langjährigen Lehrer für Französisch, Naturgeschichte und Geographie, Herrn *G. Ebert*, musste wegen Krankheit die nachgesuchte Entlassung aus dem Schuldienste erteilt werden. Am 29. August schied er nach langem Leiden aus diesem Leben, das ihm namentlich in den letzten Jahren so manches Unangenehme und Widerwärtige gebracht hatte. Der Schlussbericht enthält einen warmen Nachruf für den verstorbenen Kollegen. Als Nachfolger wurde vom Regierungsrat sein bisheriger Stellvertreter, Herr *C. Stocker* von Ober-Mumpf, gewählt.

Herr *Eicher*, der Lehrer für Zeichnen und Schreiben, hat unter Hinweis auf sein vorgerücktes Alter auf Beginn des Winterhalbjahres seine Entlassung eingereicht; liess sich aber wieder bewegen, den Zeichenunterricht bis zum Frühjahr 1889 noch beizubehalten.

An Neuanschaffungen und Geschenken erhielten die Bibliothek und die Lehrmittelsammlung wesentliche Bereicherung. Die Schüler-Ersparniskasse wurde wegen Mangel an Beteiligung aufgehoben in dem Sinne, dass keine neuen Einleger mehr angenommen wurden. Dem Schlussbericht ist eine wissenschaftliche Arbeit von Herrn Dr. *Th. Mettauer* beigegeben: «*Ueber die Philosophie des Sokrates*».

— *Wahlfähigkeitsprüfung in Wettingen:* Am 25. und 26. März, 1.—3. April wurden 24 Lehramtskandidaten geprüft. Davon waren 17 Abiturienten der 4. Klasse des Seminars Wettingen; 4 kamen aus dem Seminar in Zug und 1 von Unterstrass. Die Abiturienten des aarg. Seminars wurden alle patentirt und zwar 6 für Fortbildungsschulen, 1 mit der Note «sehr gut», 3 mit «gut» und 7 mit «genügend» für Gemeindeschulen. Von den übrigen Angemeldeten konnten nur 3 patentirt werden.

— *Wahlfähigkeitsprüfung in Aarau:* Von den 10 Kandidatinnen (9 Abiturienten des Lehrerinnen-seminars Aarau und 1 von auswärts), welche die Prüfung bestanden, wurden alle patentirt. 2 mit der Note «sehr gut», 5 mit «gut» und 3 mit «genügend».

— *Personalmeldungen.* (Korresp.) Die Gemeinde *Mumpf* wählte am 14. dies an ihre durch Rücktritt des Hrn. D. Güntert erledigte Gesamtschule mit einer Besoldung von Fr. 1500 sozusagen einstimmig ihren Mitbürger, Hrn. *S. Wunderlin*, gegenwärtig Lehrer in Niederlenz. Herr Güntert stand der Schule volle 48 Jahre mit Geschick und Treue vor, bis ein Schlaganfall anfangs Februar d. J. ihn nötigte, die ihm so liebe Schule zu verlassen. Möge ihm ein schöner ungetrübter Lebensabend nach so langem redlichen Wirken beschieden sein! Seinem Nachfolger gratuliren wir zu seiner ehrenvollen Berufungswahl und heissen ihn in seiner Heimatgemeinde herzlich willkommen!

Die Gemeinde *Biberstein* hat die Besoldung des Lehrers an der Oberschule, Hrn. J. Hunziker, um Fr. 100 erhöht.

Solothurn.

Die solothurnische Presse beschäftigt sich momentan sehr stark mit der *Prügelstrafe*. Ein Artikel des Herrn Dr. Christen im «*Olt. W.*», worin er sagt, dass er eine Reihe von Fällen kenne, wo durch unvernünftiges Dreinhauen Leben und Gesundheit der Schüler eingebüsst worden sei, weckte unter der Lehrerschaft lebhafteste Entrüstung. Die Lehrersektion Fridau, sandte an sämtliche Lehrervereine ein Zirkular, um allgemein gegen derartige Pressblüten, die offenbar der Schule ungemein schaden, zu protestiren. Das mit seiner «Schulfreundlichkeit» wohl bekannte «*N. S. Bl.*» brachte jüngst, gestützt auf einen Brief eines ebenso «schulfreundlichen» Mannes, einen Artikel, worin ein höchst pflichttreuer Lehrer wegen körperlicher Züchtigung in auffallend trauriger Uebertreibung der Art hergenommen wurde, dass dieser Lehrer (F.) sofort amtliche Untersuchung verlangte. Diese ergab, dass ein Teil der Angaben unwahr und der andere Teil höchst traurig entstellte war. Solche Früchte werden derartige Blüten der Presse gewiss mit der Zeit genug treiben. Des Lehrers Zuchtmittel werden zu Hause kritisirt, die Autorität des Lehrers wird, wenn im günstigen Sinne auch ungeahnt, untergraben. Nicht dass wir die gewohnheitsmässige Prügelei, «Tätsche» austeilen etc. billigen wollen durch Stillschweigen oder Zurückhaltung des verdienten Urteils, nein; aber die Art und Weise der öffentlichen Behandlung, wo nur gemässigte Sprache und sachliche Beurteilung am Platze wäre, missbilligen wir. Was wir hierorts schon einmal aussprachen, müssen wir auch heute wiederholen: Alle Schreiberei in der Tagespresse über die Prügelstrafe hat der Schule zum mindesten keinen Dienst erwiesen. *E. K.*

† Josef Furrer,

christkatholischer Pfarrer und Lehrer an der Strafanstalt in Lenzburg.

Den 10. April abhin starb in Lenzburg, allgemein betrauert von seiner Gemeinde, die mit grosser Achtung und Liebe an ihrem Seelsorger hing, der Pfarrer der christkatholischen Genossenschaft von Lenzburg und der Strafanstalt daselbst.

Wenn wir in diesem Blatte des Verewigten gedenken, so geschieht es deswegen, weil mit demselben zugleich ein *Schulmann und Lehrer* zu Grabe gestiegen ist. Herr *Furrer* war geboren den 8. Mai 1826 in Pfäffikon (Kt. Luzern), seinem Heimatorte. Nachdem er mit ausgezeichnetem Erfolge die luzernerischen städtischen und kantonalen Schulanstalten durchlaufen und die theologischen Kurse absolvirt hatte, bestand er die Staatsprüfung mit der ersten Note und wurde 1851 zum Priester geweiht. Hierauf unterzog er sich aus freien Stücken dem Lehrerexamen, das

glänzend ausfiel. Nun wurde er zum Bezirkslehrer und Rektor an die Bezirksschule in Sursee gewählt. Dasselbst wirkte er 3 Jahre und kam dann 1854 als Schuldirektor und Religionslehrer an die Stadtschulen in Luzern. In dieser Stelle war er mit hoher Einsicht und pädagogischem Geschick im freundlichsten Einvernehmen mit den Behörden und der Lehrerschaft während 11 Jahren tätig. Aus Gesundheitsrücksichten übernahm Herr Furrer hierauf während kurzer Zeit die Pfarrei Winikon im Kanton Luzern, begab sich dann nach Müschen, um den grossen Kirchenhistoriker Dr. Döllinger und den Orientalisten Dr. Sepp, nebst andern wissenschaftlichen Grössen zu hören.

Im Jahre 1869 liess er sich an die neuerrichtete Stelle eines Seelsorgers der Strafanstalt Lenzburg wählen und pastorierte zugleich die katholische Genossenschaft daselbst. Nach der Dogmatisierung der Unfehlbarkeit des Papstes und der Gründung der christkatholischen Kirche der Schweiz schloss sich der stets freisinnige Geistliche mit der Genossenschaft Lenzburg dieser Kirche aus voller Ueberzeugung an. Nachdem der tätige und strebsame Mann während der Vakatur der Lehrerstelle an der Strafanstalt die Schule mit Geschick und Takt geleitet, wurde sie ihm 1876 von den Behörden definitiv übertragen. Er führte sie auch in vorzüglicher Weise bis zu seiner schweren Erkrankung am 2. Dezember vorigen Jahres. Wer weiss, mit welch' verschiedenartigen Elementen ein Lehrer auf diesem Felde zu arbeiten hat, wird auch begreifen, dass nur eine einsichtige und tüchtige, erfahrene pädagogische Kraft hier mit Erfolg wirken kann. Herr Furrer erzielte nach dem übereinstimmenden Urteile der Behörden ganz überraschende Resultate. Sein Weggang von der Schule wie von der Strafanstalt überhaupt ist darum sehr zu bedauern. Zu wünschen wäre nur, dass wieder ein Mann gefunden werden könnte, der, wie der Verstorbene, mit dem nämlichen Geschick und derselben treuen Hingebung beide Stellen, die eines Geistlichen und Lehrers, in seiner Hand zu vereinigen, die Fähigkeit besässe.

Wenn man bedenkt, dass Herr Furrer *zwanzig wöchentliche* Unterrichtsstunden hatte, die Bibliothek besorgte und als Aktuar der Strafkammerkommission die Personalien der Sträflinge aufzunehmen und die Begnadigungsgesuche an den hohen Grossen Rat abzufassen, die Seelsorge der Strafanstalt und der katholischen Genossenschaft Lenzburg zu versehen, also jeden Sonntag zwei Gottesdienste, den in der Anstalt und den in der Pfarrkirche, abzuhalten hatte, kann gewiss nicht mehr im Zweifel darüber sein, dass dem Manne sein vollgerüttelt Mass von angestrebter Arbeit zugeschnitten war. Furrer arbeitete gern und erfüllte seine grosse Aufgabe mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit voll und ganz. Doch mutete er seiner Kraft zu viel zu. In Folge einer Lungenentzündung blieb ihm ein Lungenemphysem, das immer weiter fortschritt und seine Kräfte aufzehrete. Obwohl schon sehr angegriffen, trug er doch die ganze Last auf seinen Schultern, bis er unter derselben zusammenbrach. Er starb nach schweren Leiden, die er mit bewundernswerter Geduld ertrug, Mittwoch den 10. April, Abends 7 Uhr sanft und ruhig im 63. Jahre seines Lebens.

Furrer war ein Mann mit edlem Streben, voll Arbeitslust und Arbeitskraft, dabei ein offener, treuer Charakter, ohne Falsch. Freund und Gegner konnten sich auf ihn verlassen. Ruhig und still lebte er seinem Berufe und bei aller Festigkeit der gewonnenen Ueberzeugung war er beseelt von ächt christlicher Liebe und darum human und tolerant. Nach vollendetem Tagewerk widmete er gerne ein Stündchen heiterer Geselligkeit. Ueberall war er gern gesehen; man achtete sein Urteil, weil es dasjenige eines taktvollen, erfahrenen Mannes mit scharfem Verstande und liebevollem Herzen war. Die Hochachtung und Liebe seiner Gemeinde und Aller derer, die ihn kannten, folgt ihm ins Grab. Von ihm kann man sagen: «Selig die im Herrn sterben, ihre Werke folgen ihnen nach».

F.

Für den Schulbedarf

empfehle ich den tit. Schulbehörden und den Herren Lehrern mein Lager in

Schulmaterialien

Schreibpapiere, Schreibhefte, Bleistifte aus den besten Fabriken, Griffel, Schiefertafeln, Stahlfedern, Lineale, Winkel, Reissehienen etc. etc.

Ph. Wirz-Christen in Aarau.

Demnächst erscheint

Cotta'sche Volksbibliothek.

In Leinwand gebunden Preis à 70 Cts. per Band.
Die Cotta'sche Volksbibliothek will, ihrem Namen entsprechend, dem Volke die besten Er-

zeugnisse seiner Dichter und Denker in schönen gleichmässigen Ausgaben zu dem Preise von

70 Cts. für den sauber in Leinwand gebundenen Band

liefern. Sie bietet die Werke von Schiller (12 Bde.), Lessing (6 Bde.), Shakespeare (12 Bde.), Kötner (4 Bände), Hauff (6 Bände). — Alle 2 Wochen erscheint ein Band.

Man kann auf die ganze Reihe von 50 Bänden oder einzelne Dichter subscribieren.

Der 1. Band dieser Bibliothek liegt zur Einsicht auf in der Buchhandlung **Emil Wirz vorm. J. J. Christen in Aarau.**

Abonnements auf diese äusserst preiswürdige Klassiker-Ausgabe nimmt obige Buchhandlung jederzeit entgegen.

Aus dem *Lehrmittelverlag* von F. Schulthess in Zürich:

Erziehungskunde. Zur Geschichte des Schulwesens.

- Arnold, K.** *Erziehungsaufgaben der Mutter.* Drei Vorträge für Mütter und Bräute. Mit einem Vorwort von Dr. Franz Dula, Seminardirektor. Fr. 1. 35 Cts.
- Florin, A.** *Die Methodik der Gesamtschule.* 2. verbesserte Aufl. gr. 8°. Fr. 1. 20 Cts.
- Hunziker, O. Dr.,** *Geschichte der schweizer. Volksschule* in gedrängter Darstellung mit Lebensabrissen der bedeutenderen Schulmänner und um das schweizerische Schulwesen verdienter Personen bis zur Gegenwart. Unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter herausgegeben. 8°. br. Erster Band. *Vorgeschichte und Anfänge des Volksschulwesens.* Fr. 3.
- Zweiter Band. *Uebergangszeit, Helvetik, Mediation und Restauration.* Fr. 3.
- Dritter Band. *Die Entwicklung der staatlichen Volksschule seit 1830.* Schluss. Fr. 4. 50 Cts.
- unter Mitwirkung zahlreicher Schulmänner. *Schweizerische schulgesehichtliche Blätter* im Anschluss an Obiges. In zwanglosen Heften (2 bis 3 per Jahr). gr. 8°. Erstes und zweites Heft (letzteres einen *Pädagogischen Jahresbericht* von 1883 enthalt.). Fr. 1. 20 Cts.
- Largiadèr, A. Ph.,** Seminardirektor. *Volksschulkunde.* Leichtfasslicher Wegweiser für Volksschullehrer, Lehramtskandidaten etc. 2. Aufl. Neuer veränderter Abdruck. 8°. br. Fr. 4. 50 Cts.

- *Handbuch der Pädagogik.* Für den Gebrauch an Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien, sowie für den Selbst-Unterricht leichtfasslich und übersichtlich dargestellt. 1. Band. *Bilder zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes.* gr. 8°. br. Fr. 3. 50 Cts.
- 2. Band. *Von der leiblichen und geistigen Entwicklung des Menschen.* Fr. 1. 50 Cts.
- 3. Band. *Allgemeine Erziehungslehre.* Fr. 1. 20 Cts.
- 4. Band. *Unterrichtslehre* (neue Volksschulkunde). Fr. 5. 80 Cts.
- * Jeder Band ist auch einzeln käuflich.
- Pestalozzi, Hch., Lienhard und Gertrud.** Ein Buch für das Volk. Erster und zweiter Teil. Neu herausgegeben zum Jubiläum der Original-Ausgabe vom Jahr 1780 im Auftrage der Kommission des Pestalozzistübchens in Zürich, durch Rektor *F. Zehender*, unter Mitwirkung von Dr. *Fritz Staub* und Dr. *O. Hunziker*. Mit 1 Titelblatt und 1 Vignette in Lichtdruck nach Originalstichen der ersten Ausgabe. 8°. br. Fr. 3. 75 Cts.; in hübschem Originaleinband. Fr. 4. 50 Cts.
- * Die Einleitung, sowie das Nachwort dieser nach dem ursprünglichem Texte sorgfältig durchgesehenen Jubel-Ausgabe der trefflichen Volksschrift enthält manches Neue über das Buch und dessen Verfasser.
- Dasselbe. *Dritter und vierter Teil.* Mit dem Portrait *Pestalozzi's* in Kupferstich nach Pfenninger. 8°. br. Fr. 5.; in hübschem Originaleinband. Fr. 6.
- *Meine Nachforschungen* über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechtes. 8°. br. Fr. 3.
- Das Pestalozzistübchen in Zürich.** Mit 1 Bild. (In Kommission). 80 Cts.

Verlag von **Orell, Füssli & Comp.** in Zürich.

Binnen Kurzem erscheint

Deutsches Lesebuch

für Schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen.

H. Spörri.

I. Teil. Zweite Auflage.


Preis: Gebunden 3 Fr.

Um der Forderung, dass Poesie und Prosa nach ihrem Umfange in ein etwas richtigeres Verhältnis zu bringen seien, gerecht zu werden, hat der Autor in dieser Auflage unter unbedeutender Kürzung des prosaischen Teils, den poetischen um zehn wertvolle Dichtungen vermehrt.

Der II. Teil von Spörri

Deutsches Lesebuch kostet geb. 3 Fr.; **der dritte** geb. 3 Fr. 50 Cts.

Für unsere schweizerischen Schulen empfiehlt sich Spörri's Lesebuch besonders durch den patriotisch, nationalen Charakter, der sich durch Aufnahme zahlreicher Lesestücke aus der Feder vaterländischer Autoren und von nationalem Inhalte kundgiebt.

 *In den Schulen, in welchen dies Lesebuch eingeführt ist, hat man damit die erfreulichsten Erfahrungen gemacht.*

Offene Lehrerstelle:
 Tennwyl, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200.
 Anmeldefrist 25. April.

Empfehlung.

Den verehrten Gesellschaften, Vereinen
 und Schulbehörden empfehle für ihre event.
 Exkursionen den imposanten und beliebten
 Ausflugsort zur

Bürgliterrasse

in Enge bei Zürich

zu gefälligem Besuche aufs angelegentlichste,
 unter Zusicherung aufmerksamster und bil-
 liger Bedienung.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein,
 jeglichen Anforderungen zu entsprechen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. U. Friedrich, Restaurateur.

Schul - Ausschreibung.

Die erledigte Primarschule Grenchen II B
 wird zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.
 Die Besoldung beträgt Fr. 1200. und es können
 sich nur Lehrerinnen anmelden.

Bewerberinnen haben sich bis Dienstag den
 23. April 1889 bei dem unterzeichneten Departe-
 ment anzumelden.

Solothurn, 11. April 1889.

Für das Erziehungs-Departement,
 Der Stellvertreter:

(S 86 Y)

Dr. Affolter.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem
 Verlage der

**Schulbuchhandlung Antenen
 (W. Kaiser) Bern.**

- Rufer, Exercices et Lectures, I** mit Voca-
 bularium Fr. —. 90
- Rufer, Exercices et Lectures, II** mit Voca-
 bularium Fr. 1. —
- Rufer, Exercices et Lectures, III** mit Voca-
 bularium Fr. 1. 60

Diese Lehrmittel der französischen Sprache
 haben seit ihrem achtjährigen Bestehen nicht nur
 in der Schweiz, sondern auch in Deutschland eine
 enorme Verbreitung gefunden, dank der vortreff-
 lichen Anordnung des Stoffes, der glücklichen
 Verbindung der Grammatik mit dem Lesestoff,
 den zahlreichen Sprachübungen, die der Lehrer
 mit jeder Lektion machen kann, etc.

- Banderet, Verbes irréguliers, br.** Fr. —. 20
- Stucki, Unterricht in der Heimatkunde, geb.**
 Fr. 1. 20
- Stucki, Materialien für den Unterricht in der
 Geographie** Fr. 4. —
- Reinhard-Steinmann, Kartenskizzen der
 Schweizerkantone, 16 Kärtchen** Fr. —. 50
- Reinhard-Steinmann, Stumme Karte der
 Schweiz** Fr. —. 25

**Reinhard, Rechnungsaufgaben aus den Re-
 krutenprüfungen, 4 Serien mündliche, Note
 1—4, 1 Serie schriftliche, Note 1—4 zusammen
 jede Serie in Mappe à 30 Kärtchen à 4 Auf-
 gaben und 2 Kärtchen Auflösungen die Mappe
 à Fr. —. 30**

**Abrecht, Vorbereitungen für die Aufsatz-
 stunde, geb.** Fr. 2. 80

**Grosses Lager von Anschauungs-
 bildern, Schweiz. Bilderwerk, Leuten-
 mann's, Meinhold's, Eckardt's Tierbilder,
 Bilder zu den Hey-Spekter'schen Fabeln, etc.**

**Wandkarten, Globen, Atlanten,
 Schülerkarten.**

Soeben erscheint in dritter, umgearbeiteter Auflage:

Hunziker J.,

(Bezirksschul-Inspektor und Lehrer an der aarg. Kantonschule).

Französisches Elementarbuch

I. Theil.

solid gebunden Fr. 2. 50.

Diese neue Auflage hat wiederum allen berechtigten Wünschen speziell Rechnung
 getragen und darf als praktisches Lehrmittel bestens empfohlen werden.

Verlag von **H. R. Sauerländer** in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Die erste Schulzeit.

In die schönste Zeit des Lebens, mitten in die fröhliche Kindheit hinein, fällt der erste Gang in die Schule und damit auch die Mahnung zur Arbeit, Ordnung, weiser Zeitbenutzung. Das bisher unbeschriebene Blatt des Geistes beginnt sich mit den ersten Schriftzügen zu füllen. Mögen auch spätere Zeiten darüber schreiben, nichts wischt sie mehr aus; die Jugendeindrücke sind bleibend und besonders diejenigen des ersten Schullebens. Sie wirken mächtig auf das neu eintretende Kind und pflanzen entweder Liebe zur Schule und zum Lehrer oder auch Abneigung gegen sie. Für die Neuaufgenommenen soll daher die Schule nicht zunächst ein Ort ernster Arbeit, sondern der Freude und angenehmen Unterhaltung sein. Sie soll die Kleinen nicht auf einmal aus dem freundlichen Garten ihrer frohen Kinderspiele in die kalte, tote Welt des Buchstabens versetzen.

«Aller Anfang ist schwer», gilt besonders auch für die Schule. Eine der grössten Schwierigkeiten, die sich dem eigentlichen Arbeiten der Anfängerklassen entgegenstellen, besteht in der Verschiedenheit der einzelnen Kinder. Jedes entstammt besonderen Verhältnissen, gehört einem andern Familienkreise an, hat eine andere, bald ungetrübte, bald von Stürmen umbraute oder vom Mangel durchkreuzte Lebensgeschichte hinter sich. Das Verzagte sitzt neben dem Dreisten, das Stille neben dem Vorlauten, das Träge und Langsame neben dem Lebhaften in bunter Abwechslung. Bei Manchen ist die bisherige Erziehung mangelhaft, hie und da geradezu verderblich gewesen. Das darf der Lehrer als erste Bedingung zur

rechten und gerechten Behandlung der Kinder nie vergessen. Was sie Schlimmes tun, geschieht weniger aus Bosheit als aus schlechter Angewöhnung; was nicht gleich recht gemacht oder auf Befehl auch gar nicht gemacht wird, hat seinen Grund gewöhnlich nicht im Trotz, sondern darin, dass dem Kinde bisher keine derartigen Zumutungen gemacht worden sind. Ebenso liegt es nicht etwa nur am Willen des Kindes, wenn es gleich ruhig sitzen und auf Alles wohl aufmerken kann, sondern es ist dies das Produkt der bisherigen Erziehung. Kleine Kinder verstehen es nicht, sich selbst zusammen zu nehmen, sich in Zucht zu halten; das muss gelernt sein und zwar nicht durch Strenge, durch Tadel oder gar Strafe, sondern durch Gewöhnung und Uebung, mit Liebe und Nachsicht. Vielfach ist es auch nicht Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit, was als solche erscheint, sondern gar oft ängstliche Zurückhaltung, veranlasst durch das Gefühl der eigenen Schwäche und Unzulänglichkeit. Strenge wäre da übel angebracht. Die Neueingetretenen sind übrigens im Ganzen ein unruhiges Völkchen, das an zwanglose Bewegung gewöhnt ist und wer ihnen Zwang antun will, der ist der «böse» Mann, wie er ihnen vorher etwa geschildert worden ist. Wenn der Lehrer aber von der ersten Stunde an freundlich mit ihnen ist, sie mit *Liebe* und *Geduld* behandelt und nur nach und nach sie an die Anforderungen der Schule gewöhnt, dem lohnen sie seine Liebe mit der hingebendsten Anhänglichkeit und mit doppeltem Fleisse. Man beobachte die Kleinen nur, wie sie danach streben, in freundschaftlichen Verkehr mit dem Lehrer zu treten; sie schmeicheln ihm, suchen seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und ihm Aeusserungen seines Wohlwollens abzu-

nötigen. Und wie wenig braucht es, sie frohen Mutes und glücklich zu machen! Ein wohlwollender Blick oder ein freundliches Wort reicht hin, um ihre Herzen zu öffnen und unbegrenztes Zutrauen zum Lehrer und frohe Arbeitslust, die besten Förderer jeder Tätigkeit, zu erhalten. Wer aber meint, zur guten Schulzucht gehöre vom ersten Tage an ein recht barsches Wesen und ein finsternes Gesicht, der ist auf einem Irrwege. Er verschliesst die Herzen der Kleinen und leidet, wie unser Dichter Fallers etwas drastisch sagt, als wahrer Schultyrann im Kind den Menschen nicht.

«Er steht ihm vor der Sonne Strahl,
Und raubt ihm jede Lust.»

Wenn man uns behaupten wollte, das komme nicht mehr vor, jeder Lehrer und jede Lehrerin wisse, dass man den Kleinen mit einem Herzen voll Liebe entgegenkommen müsse, wie Pestalozzi es getan, so entgegenn wir aus Erfahrung, dass es freilich noch Lehrer gibt und mehr, als man gewöhnlich annimmt; die auch den Kleinen gegenüber den Schulmonarchen nicht verleugnen können, deren erstes Bestreben dahin geht, sie sobald als möglich mundtot zu machen, ihnen Füße und Hände zu binden und sie still auf ihre Plätze zu bannen. Sie können allerdings knechtischen, willenslosen Gehorsam erzwingen. Die Schüler fügen sich unter dem Drucke der physischen Schwäche; allein die Arbeitslust und die Freudigkeit, in die Schule zu gehen, sind damit ertötet und wenn solche Schüler einmal erstarrt sind, so wird die Lieblosigkeit und Härte ihrer Behandlung an Schule und Lehrer reichlich vergolten. Die erste und nächste Anforderung, die wir in Bezug auf die Behandlung der Neueingetretenen an den Lehrer stellen, ist die, dass er die Kindesnatur und ihre Bedürfnisse zu würdigen wisse und ein Herz habe für kindliche Empfindungen und Bestrebungen. Der Lehrer der Kleinen muss heiter und froh die Freuden der Kinder teilen können. Wenn er von Anfang an nur ernste Arbeit kennt und mürrisch wird, wenns nicht geht, wie er wünscht, so begeht er einen der schwerwiegendsten und doch noch oft vorkommenden Fehler: Er beurteilt die Schüler von Anfang an unrichtig; in jugendlichem Uebermut sieht er Widerspenstigkeit, in kindlicher Schwäche Trägheit; die täglich wiederkehrenden Vergehen, die meistens aus Unbedacht und jugendlichem Mutwillen geschehen, werden von ihm als schwere Verbrechen betrachtet und geahndet. Dabei misslingt natürlich nicht alles, aber doch sehr vieles, das zu Erziehung und Unterricht ge-

hört. Er plagt und langweilt auf diese Weise sich selbst und die Schüler und arbeitet einer gesunden Entwicklung der Kindesnatur entgegen. Die Schule soll nicht zum blinden, knechtischen Gehorsam, sondern zur sittlichen, persönlichen Freiheit erziehen und dazu muss der Grund schon in der ersten Schulzeit gelegt werden; aber auch die Lehrerschaft der nachfolgenden Klassen darf dies nie ausser Acht lassen.

Wandernde Naturalienkabinete.

Es verstreicht fast kein Winter, dass nicht der Lehrer, selbst des entlegensten Dörfchens, von einem «gewesenen Amtsbruder» um die Erlaubnis angegangen wird, der lieben Schuljugend noch nie gesehene Tiere oder höchst interessante Ansichten von Städten, Denkmälern, Gebirgsgegenden etc., vorzeigen zu dürfen. Dabei wird ein ganzes Buch der besten Zeugnisse und Empfehlungen vorgewiesen. Will der Lehrer nicht gerade grob sein, oder fühlt er selbst ein «menschliches Rühren» ob den misslichen Umständen des Gesuchstellers, so wird er dem Wunsche nicht entgegen sein, in der Erwartung, seinen Schülern eine belehrende Stunde zu bereiten; die bestechenden Zeugnisse von bekannten und unbekanntem Kollegen ermuntern besonders dazu. —

Wie spielt sich nun die Sache ab? Die Kinder müssen natürlich ein kleines «Entrée» bezahlen; denn umsonst ist der Tod! Aermere können den ganzen oder halben Batzen von den Eltern nicht erbetteln, sie sind daher von dem seltenen Genusse ausgeschlossen und beneiden ihre glücklichen Mitschüler. Soll der Lehrer für die Zurückgesetzten «blechen»? Gut, wenn er's kann; aber es wird selten einer in dieser Lage sein! So wird also die gute Absicht, allen Schülern, eine Belehrung zu bieten, meistens zu Wasser. — Hat der «fremde Herr» Tiere vorzuzeigen, so spielen natürlich die lieben Affen dabei die Hauptrolle, sie nehmen auch die grösste Aufmerksamkeit der Kleinen in Anspruch; andere, gewöhnlich verkümmerte Exemplare von ausländischen Tieren werden meist wenig oder gar nicht beachtet. —

Werden im Stereoscop-Kasten Ansichten von Landschaften etc. vorgezeigt, so fehlt den Kindern vorab die Uebung hierin, dann muss das «Gucken» bei einem Einzelnen so schnell geschehen, dass weder eine Anschauung, noch eine Vorstellung möglich ist, und die «fremden Herren» lassen sich, wie die Erfahrung schon genugsam gelehrt, nicht gerne belehren oder gar befehlen. — Die Stunde geht schnell vorbei, die «Merkwürdigkeiten» werden eingepackt, der Lehrer muss schnell noch seine empfehlende Unterschrift hergeben, und die Bude wird am gleichen oder folgenden Tage anderswo aufgeschlagen. Und der Nutzen davon? Der ist gleich Null. Und die Nutzenwendung? Der Lehrer gestatte konsequent keine solchen

«Vorstellungen», sie berücksichtigen nur die «Bedürfnisse» des Fremden, nicht aber die der Schule; er ist dann auch nicht genötigt, ein «günstiges» Zeugnis mit nicht ganz ruhigem Gewissen auszustellen. Dem Lehrer stehen bessere Gelegenheiten zu Gebote, seinen Schülern Belehrung zu bieten: Spaziergänge, ein grösserer Ausflug nach einem zoologischen Garten; naturgetreue Abbildungen von fremden Tieren und Naturgegenständen; ein guter Stereoscop mit einer Anzahl der schönsten Ansichten des Vaterlandes. Ein solcher Apparat ist sehr zu empfehlen, die Kosten sind nicht gar gross, die Schüler können die Bilder gelegentlich und bequem betrachten, wodurch sie richtige Anschauungen erhalten und — was ebenso wertvoll ist, nicht nur die gegenwärtigen, sondern alle folgenden Klassen können denselben benutzen. Dann werden auch die «wandernden Naturalienkabinete» von selbst ausbleiben und die «Künstler» dürften genötigt werden, auf andere redliche Weise für ihre «Bedürfnisse» zu sorgen. D.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Der Erziehungsrat hat die von den Herren *Th. Rauber* und *G. Bürl* verfasste «*Gesangschule und Liedersammlung für schweizerische Schulen*» als obligatorisches Gesanglehrmittel für die Gemeinde-, Fortbildungs- und Bezirksschulen, die Seminarien und die Kantonsschule erklärt, und soll dasselbe mit Beginn des Schuljahrs eingeführt werden.

Ebenso soll vom Beginn dieses Schuljahres an ein für sämtliche Gemeinde- und Fortbildungsschulen obligatorisches Zeugnisformular zur Anwendung kommen. Es soll dadurch die Verschiedenheit der bisher zur Anwendung gelangten Zeugnisformulare einmal aufgehoben und durch das einheitliche Formular auch eine einheitlichere Schülertaxation ermöglicht werden. Das Zeugnis soll aber auch ein möglichst getreues Bild über den Gesamtschulbesuch des einzelnen Schülers geben; auch Angaben enthalten über das Alter, allfälligen Domizilwechsel, Beförderungen etc. Das Vorgehen der Erziehungsbehörde ist als ein sehr zeitgemässes zu begrüssen. In verschiedenen Kantonen hat man schon längst einheitliche Zeugnisformulare; im Kanton Solothurn sogar Prüfungsbüchlein mit den in allen Primarschulen des Kantons zu stellenden Aufgaben, wodurch eine einheitliche Taxation der Schule und ihrer Leistungen wesentlich erleichtert wird.

Aargauischer Lehrerpensionsverein.

A. Personalbestand Ende 1888.

1. Beitragspflichtige Mitglieder	599
2. Passive Mitglieder (55—60 Jahre alt)	17
3. Pensionsberechtigte Mitglieder	
a) Mitglieder	111
b) Witwen	77
c) Waisenpartien	19
Total	823

B. Rechnung über das Verwendbare.

I. Einnahmen.

1. Aktivsaldo von 1887	Fr.	35. 18
2. Jahresbeiträge von 562 Mitgliedern, (wovon 4 im Rechnungsjahr verstorben) von Fr. 8618. 50 verwendbarer Teil	"	7587. —
3. Staatsbeitrag $\frac{3}{5}$ von Fr. 8500	"	5100. —
4. Kapitalzinse (eingegangene)	"	6691. 29
5. Ausstehende und Bruchzinse	"	1528. 82
Summa	Fr.	20942. 29

II. Ausgaben.

1. Ausserordentl. Unterstützungen	Fr.	392. 50
2. Verwaltungskosten	"	661. 09
3. Ersatz d. pro 1887 verrechneten ausstehenden Zinse u. Bruchzinse	"	1883. 98
Summa	Fr.	2937. 57

III. Bilanz.

Einnahmen	Fr.	20942. 29
Ausgaben	"	2937. 57
Zu Pensionen zu verwend. Saldo	Fr.	18004. 72

IV. Verteilung.

Es erhalten an Pensionen:

1. Mit 0 Staatsbeitrag 16 Mitglieder à Franken 59. 80 =	Fr.	1006. 30
2. Mit $\frac{1}{4}$ Staatsbeitrag 30 Mitglieder à Franken 67. 70 =	"	2278. 50
3. Mit $\frac{2}{4}$ Staatsbeitrag 10 Mitglieder à Franken 75. 60 =	"	756. —
4. Mit $\frac{3}{4}$ Staatsbeitrag 12 Mitglieder à Franken 83. 50 =	"	1002. —
5. Mit $\frac{1}{4}$ Staatsbeitrag 139 Mitglieder à Franken 91. 40 =	"	12902. 60
Summa	Fr.	17945. 40
Aktivsaldo auf neue Rechnung	"	59. 32
	Fr.	18004. 72

C. Rechnung über die Kapitalgelder.

I. Einnahmen.

1. Aktivsaldo	Fr.	4846. 81
2. Staatsbeitrag von Fr. 8500 $\frac{2}{5}$	"	3400. —
3. Schenkungen	"	34. —
4. Abbezahlte Kapitalien	"	3921. 50
5. Eintrittsgelder	"	892. —
6. Weibereinkaufgelder	"	306. —
7. Jahresbeiträge v. Fr. 8618. 50 zu kapitalisirender Anteil	"	1031. 50
8. Anheim gefallene Pensionen	"	296. 20
9. Bussen	"	15. —
Summa	Fr.	14743. 01

II. Ausgaben.

Kapitalanlagen	Fr.	10154. —
Aktivsaldo	Fr.	4589. 01
Vermögensstand.		
1. Kapitalien	Fr.	146037. 05
2. Aktivsaldo	"	4589. 01
Summa	Fr.	150626. 06
Pro 1887 betrug das Vermögen	"	144651. 36
Vermehrung	Fr.	5974. 70

— Das *Programm der städtischen Schulen in Aarau* (Gemeindeschule u. Bezirksschule) pro 1889 weist eine Schülerzahl von 1125 auf, wovon 759 auf die Gemeindeschule und 366 auf die beiden Bezirksschulen entfallen. Die Knabenbezirksschule zählte 177 Schüler, die Mädchenbezirksschule 189 Schülerinnen. An den Gemeindeschulen (386 Knaben und 373 Mädchen) wirkten 8 Lehrer und 8 Lehrerinnen, dazu kommen 2 Hilfslehrer für Zeichnen und Singen und 3 Arbeitslehrerinnen. Die Knabenbezirksschule hat 5 Haupt- und 7 Hilfslehrer, von denen 3 Lehrer an Gemeindeschulclassen und 4 auch Hilfslehrer an den andern Schulabteilungen sind; an der Mädchenbezirksschule arbeiten 4 Hauptlehrkräfte: 2 Lehrer und 2 Lehrerinnen, 7 Hilfslehrer und 2 Arbeitslehrerinnen; zusammen 33 Lehrkräfte. Auf die einzelnen Berichterstattungen, die verschiedenen Schulabteilungen betreffend, können wir hier des Raumes wegen nicht eintreten. Aus den Verhandlungsgegenständen der Lehrerversammlung erwähnen wir nur denjenigen betr. die Kollektivanschaffung der Lehrmittel, welcher aber noch nicht endgültig erledigt ist. Ueber den Lehrerpensionsverein haben wir bereits früher referirt. Der Fonds desselben beträgt Fr. 45,000. Als literarische Beigabe enthält das diesjährige Programm eine Arbeit des Herrn Rektor *Schachtler*: «*Ueber den Geschichtsunterricht*»; mit besonderer Berücksichtigung der aargauischen Bezirksschule».

Neu patentirte Lehrer sind bis jetzt gewählt und die bezüglichlichen Wahlen von der Erziehungsdirektion genehmigt worden:

An die Gesamtschule Oetlikon: *Häusler Ed.*, von Lenzburg;

an die Mittelschule Reinach (Unterdorf): *Keller Adolf*, von Reinach;

an die Gesamtschule Freienwyl: *Meier Gottfr.*, von Hägglingen;

an die Bezirksschule Melligen (Hilfslehrerstelle): *Schneider Eugen*, von Magden;

an die Fortbildungsschule Kaisten: *Schmid Jakob*, von Dietwyl;

als Hilfslehrer an der Rettungsanstalt Olsberg: *Schmid Gottlieb*, von Zurzach;

an die Unterschule Thalheim: *Wernli Verena*, von Thalheim;

an die Gesamtschule Unt.-Erdingen: *Hauenstein Bertha*, von Tegerfelden.

— Zur Aufnahme in die *Kantonsschule* meldeten sich 46 Schüler, wovon 41 aufgenommen wurden und zwar 14 in die 1. Klasse des Progymnasiums, 11 in die 1. Klasse Gymnasium und 16 in die 1. Klasse der Gewerbeschule.

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar. Neuaufnahmen in die 1. Klasse: 20 von Aarau, darunter 4 Seminaristinnen; 10 von auswärts, darunter 8 Seminaristinnen, zusammen 30.

Baselland.

In der «Schweizer. Lehrerzeitung» schreibt ein Korrespondent aus unserm Kanton über die her-

wärtige Verfassungsrevision und sagt am Schlusse seiner Erörterungen: «Dass die Hoffnung unserer Lehrerschaft auf eine bald kommende bessere Zeit trotz schwieriger Sachlage nicht gesunken ist, ist in erster Linie das Verdienst unseres wackern Führers, Herrn Schulinspektor *Zingg*. Wenn die ideale Begeisterung durch die rauhe Wirklichkeit abgekühlt worden, wenn selbst dem bewährten im Schuldienste ergrauten Lehrer der Mut entfallen wollte — da stand Herr Schulinspektor *Zingg* noch «strack und gut», unentwegt und unermüdet wirkend für die heilige Sache der Jugenderziehung, den Lehrern stetsfort ein bewährter Leiter, ein treuer Freund und Berater. Wir wollen hier nicht weiter anführen, welche umfassende Tätigkeit Herr Inspektor *Zingg* während seiner dreijährigen Amtsführung in Baselland entfaltet hat — Behörden, Gemeinden und die gesamte Lehrerschaft bezeugen einhellig, dass er stetsfort seinen Mann gestellt hat als Schulinspektor, als Schöpfer eines zeitgemässen Lehrplanes für Primar- und Arbeitsschulen, als Leiter der Konferenzen wie des Lehrerwiederholungskurses, als geschickter und mutiger Verfechter der Schulinteressen im Ratssaale sowohl als auch draussen bei den Schul- und Gemeindebehörden. «Arbeiten» ist ihm gleichbedeutend mit «Leben». Und sollte es nun im Bunde mit solch einem erprobten Vorkämpfer bei uns nicht vorwärts gehen?! — «So höre ichs gern», sagte der Hahn zum Fuchs, als er ihm das Haupt zum Kusse bot. —

Mit Abschluss des Monats April sind auch die diesjährigen Jahresprüfungen an den Gemeinde-Sekundar- und Bezirksschulen und die Aufnahme-examen für letztere beendet worden. Ein allgemeines Urteil über das Ergebnis sämtlicher Prüfungen ist hier um so weniger abzugeben, als es sich dabei um gar manche Faktoren handelt, die bei der Beurteilung in Mitberücksichtigung zu ziehen sind. Wenn wir nicht irren, so haben sich bei allen 4 Bezirksschulen mehr Schüler zur Aufnahme gemeldet als ausgetreten sind. Es ist dieses insofern ein erfreuliches Zeichen, als darin ein Beweis liegt, dass man in Baselland noch nicht allgemein der Ansicht ist, wir besitzen zu viele besser geschulte Leute. —

In der Gemeinde *Höllstein* wird der Versuch mit einer *Abteilungsschule* gemacht. Wir werden in einer spätern Nr. des Schulblattes auf diesen Gegenstand zurückkommen. —

In *Wintersingen* stürzte am 26. v. Mts. der wackere Lehrer, Herr *Roth*, von einem Baume und brach beide Beine. Viel Leid ist in letzter Zeit über diese wackere Familie gekommen. Hoffentlich nimmts auch ein Ende.

Solothurn.

— *Lebern*. (Corresp.) Gegen Ende des Wintersemesters wohnte der Lehrerverein Lebern einer durch Herrn Lehrer *Rauber* in Grenchen vorgenommenen Lehrübung im Lesen bei. Wie s. Z. das gründliche Referat über den Leseunterricht, so

hat auch die praktische Durchführung vollkommen befriedigt. Das korrekte, laute und verständige Lesen, die von den Schülern mit freudiger Begeisterung gegebenen Antworten bei den Wort- und Sacherklärungen, sowie die in angenehmer Sprache gegebene Reproduktion des Gelesenen liessen deutlich erkennen, dass eine rationelle Erteilung des Leseunterrichts und eine damit verbundene sorgfältige Pflege der deutschen Sprache nicht nur für Verständnis und Orthographie, sondern auch für einen gefälligen Gedankenausdruck wesentlich beitragen und im Kinde Lust und Liebe zu guter Lektüre erzeugen.

Die Lehrübung hat auch als solche die Sympathie des Vereins gewonnen und wird dieselbe zukünftig mehr als bis anhin als Traktandum erscheinen.

Unter den laufenden Vereinsgeschäften erklärte der Verein u. A. den Besuch der Vereinsversammlungen seitens der Lehrerinnen als fakultativ, für welchen Beschluss ihm die werten Kolleginnen dankbar waren.

Nach Schluss der Sitzung wurde durch die Zuvorkommenheit des Herrn Lehrer *Probst* dem Vereine Gelegenheit geboten, die von seinen Schülern (6. Klasse) angefertigte Schweizerkarte zu besichtigen. Der Umstand, dass dieselbe wirklich von allen Schülern durchgehend recht hübsch und sauber ausgefertigt ist, leistet den besten Beweis für die praktische Verwendbarkeit der Karten-Skizze des Herrn *Probst*, und hat man sich in den bezüglichen Erwartungen keineswegs getäuscht.

F.

— (Korr.) Manchem Lehrer, der die Stelle eines Organisten bekleidet, glauben wir einen Dienst zu erweisen, indem wir auf eine Sammlung von Vorspielen aufmerksam machen, die durch passende Anordnung, leichte Spielart und ansprechende Melodien sich empfehlen: **100 Orgelsätze für den öffentlichen Gottesdienst**, zusammengestellt von C. Pfister, mit Beiträgen von C. Hess, Verlag von O. Kirchhoff, Bern. Künstelei und Effekthascherei ist vermieden, und wofür nur der Spieler mit Ernst an seine Aufgabe geht, wird er nicht verfehlen, gerade durch solche ungesuchte Einfachheit und Anspruchslosigkeit zu den Herzen zu sprechen und zur Andacht zu stimmen. Auch in bescheidenen Verhältnissen, wo weder ein Künstler noch eine kunstvolle Orgel, nur ein Harmonium zur Verfügung steht, müssen so kurze melodische Sätze, mit Ausdruck vorgetragen, nicht fürchten, langweilig zu werden oder auf das Gemüt störend zu wirken. Weniger geübte Spieler, die ihren Kräften nicht zu viel zumuten, aber gewissenhaft das ihrige zur Erbauung beitragen möchten, befinden sich oft in Verlegenheit, aus der Unmasse von vorhandenen Praeludien eine passende Auswahl zu treffen, und für solche ist es geradezu eine Wohltat, eine Sammlung wie die vorliegende zu kennen, von der Jeder sagen darf: Damit kann ich etwas leisten!

V.

— *Schulnachrichten aus dem Kt. Solothurn.* Mit 1. Mai beginnt für unsere Primarschulen

das neue Schuljahr. Es ist möglich, dass wegen den im Rückstande sich befindenden landwirtschaftlichen Arbeiten da und dort der Schulanfang etwas verschoben werden muss. Da durch den Sommer ein daheriger Ausfall ganz nachgeholt werden kann, so würden wir ein solches Vorgehen billigen, indem dadurch eine grosse Anzahl Absenzen vermieden werden kann, was jedenfalls im Interesse der Schule wäre. —

Am 13. April verbrannte auf dem *Steinhof* das Haus, welches dem verstorbenen Lehrersenioren *Scheidegger* sel. gehört hatte und worin auch das Schullokal sich befand. Sämtliche *unversicherten* Schultensilien, sowie die auf die Prüfung ausgestellten Mädchen-Arbeitsschularbeiten blieben in den Flammen. Der Gemeinde *Steinhof* ist dadurch ein erheblicher Schaden verursacht worden. —

Die Schulgemeinde *Hägendorf* hob am 14. April den s. Z. gefassten Beschluss betreffend Reduktion der *Lehrerbesoldungen* wieder auf. Dagegen hat sie die *Baumschule* wegdekretirt; an deren Stelle soll ein Turn- und Tummelplatz entstehen. Im «*Soloth. Tagbl.*» erschienen in letzter Zeit einige Korrespondenzen über den Wert von Gemeinde-, resp. Schulbaumschulen. Während einige in denselben einen enormen Hebel zur Förderung der Obstbaumzucht finden, sprechen andere denselben jede materielle Bedeutung ab. —

Das *soloth. Lehrerpapent* erhielten auf Vorschlag der Prüfungskommission folgende Lehramtskandidatinnen: Fräulein *Lina Baumgartner* von Solothurn und Oensingen; Fräulein *Anna Meier* von Solothurn; Fräulein *Louise Stampfli* von Solothurn. —

In der Zeit vom 13. bis 18. Mai und vom 12. bis 14. August wird in Solothurn ein *Gemüsebaukurs* abgehalten. Der Kurs wird geleitet von Herrn *Kraft* in Schaffhausen. —

Lehrerwahlen. Auf die provisorisch besetzte II. Schule *Hägendorf* wurde gewählt: Herr *Ed. Bürki*, Lehrer in Rickenbach; auf Schule *Rothacker*: provisorisch, Herr *Arnold Sutter* von Hubersdorf; Lehrerinwahl in Solothurn: *Louise Stampfli*;

auf VII. Primarschule *Grenchen*: Herr *A. Stalder* von Gänsbrunnen, Lehrer in Dornach;

auf Primarschule II B *Grenchen*: Fräulein *Marie Pfister*, von Rüti (Zürich), in Solothurn; auf II. Schule *Mümliswil*: Herr *J. Zimmermann*, Lehrer von Buchegg;

auf III. Schule *Mümliswil*: Herr *Erh. Rauber* von Wolfwil, Lehrer in Mahren.

auf Schule *Mahren*: Herr *Otto Kölliker* von Wolfwil;

auf I. Schule *Dornach*: Herr *Walter Lehmann* von Trimbach, Lehrer in Mümliswil;

auf I. Schule *Oensingen*: Als Hilfslehrer, Herr *Pius Gasser* von Nunningen. —

Herr Lehrer *Walker* in *Oensingen* erhielt unter Zusage des Staats- und Bundesbeitrages die Bewilligung, am Technikum in Winterthur diesen Sommer als Hospitant der *mechanisch-technischen* Abteilung an Stelle des projektirten Zeichnungs-

kurses für gewerbliche Fortbildungsschullehrer eintreten zu können. Eine gleiche Vergünstigung erhielt auch ein Lehrer aus dem Thurgau. Bekanntlich hätten sich zur Abhaltung des Instruktionkurses für Zeichnungslehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen 10 Aspiranten melden sollen; es liessen sich aber bloss 4 anschreiben, weshalb der Kurs nicht abgehalten wird. —

In *Grenchen* rühmte man an der Schulprüfung besonders die schönen *Schriften*. Man schreibt dies namentlich dem Umstande zu, dass dort vor vier Jahren die *Schiefertafel aus der Schule verbannt* wurde. Möge dieses Vorgehen Nachahmung finden! —

In der *Bezirksschule Neuendorf* sollen die alten *Schulbänke*, worauf noch *Grossätti* sel. mit dem *Chrugelmesser* seinen Namenszug kritzte, den Weg alles Irdischen wandern und neuen, der Zeit angemessenen Platz machen. Die betr. Lehrer werden sagen *Gottlob!* und wir wünschen auch hierorts Nachahmung!!
E. K.

Die Zeit der Anschaffung der Lehrmittel für das mit Mai beginnende neue Schuljahr ist herangerückt. Gemeindebehörden und Lehrer geben sich Mühe, das Beste einzukaufen und das ist auch ganz recht. *Gassmanns* treffliche Schreibhefte und *Hardtmuths* Bleistifte in allen Buchhandlungen beziehbar, wie die Zeichenpapiere von *Biberist*, werden hoffentlich nicht durch ausländische Konkurrenz geschädigt und in Schatten gestellt werden können. Für die Jugend ist nur das Beste gut genug. —

Worauf wir an der Schwelle des neuen Schuljahres besonders aufmerksam machen wollen und zur Anschaffung in alle Oberklassen und Bezirksschulen empfehlen möchten, ist die *Kartenskizze* der Schweiz, von *Lehrer Probst* in *Grenchen*. Dieselbe ist für die obere *Volks-* und untere *Mittelschulen* berechnet. Sie ist auf vorzüglichem Zeichenpapier angefertigt, dem der Gummi nicht leicht zu schaden vermag, hat ungefähr die Grösse eines *Leuzinger Schulkärtchens*, enthält namentlich *Andeutungen* der *Gebirgslinien* und nur *stückweise* der *Flüsse*, so dass dem Schüler ein schönes Stück *erfreulicher* und *instruktiver* Arbeit noch übrig bleibt, bis die Karte fertig erstellt ist. Wie diese Arbeit zu beginnen, mit dem mündlichen Unterricht in Beziehung zu bringen und erfolgreich zu Ende zu führen ist, darüber, wie über noch andere praktische Weisungen, gibt der Verfasser in einer gedruckten Beilage allseitigen Aufschluss.

Es ist nicht zu leugnen, dass der zeichnende *Geographieunterricht* grosses Interesse für den Schüler haben muss und die gewonnenen Resultate sozusagen durch das *Kartenzeichnen* im Gedächtnisse festgenagelt werden. Ein solcher Unterricht aber muss auch im Schüler *Liebe* und *Begeisterung* nicht nur zur Sache, sondern auch für die *Schönheiten* unseres Landes anfachen und durchs ganze Leben erhalten — die *Vaterlandsliebe* fördern.

Wir empfehlen daher das zeitgemässe, rationelle Hilfsmittel allen betr. Schulstufen aufs Wärmste.

Der Preis per Exemplar 20 Cts., dutzendweise scheint uns ein ganz billiger zu sein. v. B.

An die ehemaligen Schüler von Augustin Keller.

Wie Euch bekannt, soll am 12. Mai nächsthin in Aarau das Gedächtnis *Augustin Kellers* festlich begangen werden. Aus allen Teilen des engern und weitem Vaterlandes werden die Verehrer dieses tapfern Kämpfers für Licht und Recht herbeiströmen und so die Feier zu einem echten und rechten Volkstag gestalten. Wir haben aber die Ueberzeugung, dass eine *Kellerfeier* in wesentlicher Hinsicht nicht vollständig wäre, wenn nicht auch *Diejenigen* zur Teilnahme sich einfinden wollten, die dereinst dem hochverdienten *Seminar-Direktor* und *begeisterungsvollen* Lehrer als Schüler zu Füssen sassen.

So entbietet Euch denn, ihr *Kellerianer* aus den Zeiten der *dreissiger-, vierziger- u. fünfziger-Jahre*, das unterzeichnete Komite die wärmste Einladung auf *Sonntag* den 12. Mai. Eilt herbei zur Huldigung für jenen Mann, der eine *Lehrergeneration* erzogen hat, von der man noch in unsern Tagen mit ungeheimer Hochachtung spricht. Wahrlich! ein *Ehrenplatz* soll Euch nicht fehlen; er gehört denen, die ein *Menschenleben* in den Dienst jener Ideale gestellt haben, deren Verkündiger der unvergessliche Tote war.

Zum Zwecke genauer Kontrolle und einer würdigen Organisation, ersuchen wir diejenigen Herren, welche sich zur Feier hier einzufinden gedenken, sich bis längstens *Mittwoch* den 8. Mai beim unterzeichneten Komite anzumelden.

Aarau, 25. April 1889.

Im Namen des Komites,

Der Präsident: Der Aktuar:
Fisch, Professor. Hengherr, Lehrer.

An die tit. Lehrerschaft des Kantons Aargau.

Bekanntlich soll *Sonntags* den 12. Mai eine *Gedenkfeier* zu Ehren *Augustin Kellers* in Aarau begangen werden. Die aarg. Lehrerschaft ist sich zu gut bewusst, was sie diesem vortrefflichen Schulmanne alles verdankt, als dass eine *Einladung* zu zahlreicher Beteiligung an jener Feier bei ihr auf unfruchtbaren Boden fallen könnte und wir sind überzeugt, dass sie den *Willkommgruss*, den das unterzeichnete Komite ihr hiemit zuruft, am zweiten *Maisonntag* in Aarau durch recht zahlreiches Erscheinen erwidern wird. Zum Zwecke genauere Kontrolle bitten wir diejenigen Herren Lehrer, welche sich am Bankett zu beteiligen wünschen, sich bis längstens *Freitag* den 10. Mai nächsthin beim Komite anzumelden. Im Uebrigen erlauben wir uns, auf das in den politischen Blättern erscheinende Programm aufmerksam zu machen.

Im Namen des Komites,

Der Präsident: Der Aktuar:
Fisch, Professor. Hengherr, Lehrer.

Empfehlung.

Den verehrten Gesellschaften, Vereinen und Schulbehörden empfehle für ihre event. Exkursionen den imposanten und beliebten Ausflugsort zur

Bürgliterrasse

in Enge bei Zürich

zu gefälligem Besuche aufs angelegentlichste, unter Zusicherung aufmerksamster und billiger Bedienung.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, jeglichen Anforderungen zu entsprechen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. U. Friedrich, Restaurateur.

Gebr. Schmuziger in Aarau.

Tinten- & Siegellackfabrik,

gegründet anno 1824

empfehlen den Herren Lehrern des Kantons ihre vorzüglichen Schultinten, deren Qualitäten und Preise mit jedem andern Fabrikat ruhig konkurriren können.

Von dem Betrag, der an die kantonalen Schulen gelieferten Tinten wird dem Lehrpensions-Fonds 5% bezahlt.

Encre suisse, Schweizertinte

Beste Qualität

liefert

Ad. Meyer, Eendingen,
Aargau,

in Korbflaschen von 5 Liter an
zu 50 Cts. per Liter.

Für den Schulbedarf

empfehle ich den tit. Schulbehörden und den Herren Lehrern mein Lager in

Schulmaterialien

Schreibpapiere, Schreibhefte, Bleistifte aus den besten Fabriken, Griffel, Schiefertafeln, Stahlfedern, Lineale, Winkel, Reisschienen etc. etc.


Ph. Wirz-Christen in Aarau.

Agentur & Depot

von

Turngeräten.

Hch. Wæffler, Turnlehrer, Aarau.

 Zur gefl. Notiz!

Der Betrag des Abonnements pro 1889 wird nächster Tage erhoben.

Die Expedition.

Verlag von Orell, Füssli & Comp. in Zürich.

Soeben erschien:

Deutsches Lesebuch

für Schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen

von H. Spörri.


I. Teil. Zweite Auflage.

Preis: Gebunden 3 Fr.

Um der Forderung, dass Poesie und Prosa nach ihrem Umfange in ein etwas richtigeres Verhältnis zu bringen seien, gerecht zu werden, hat der Autor in dieser Auflage unter unbedeutender Kürzung des prosaischen Teils, den poetischen um zehn wertvolle Dichtungen vermehrt.

Der zweite Teil kostet geb. 3 Fr.; der dritte geb. 3 Fr. 50 Cts.

Für unsere schweizerischen Schulen empfiehlt sich Spörri's Lesebuch besonders durch den patriotisch, nationalen Charakter, der sich durch Aufnahme zahlreicher Lesestücke aus der Feder vaterländischer Autoren und von nationalem Inhalte kundgibt.

 In den Schulen, in welchen dies Lesebuch eingeführt ist, hat man damit die erfreulichsten Erfahrungen gemacht.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich beim Beginn des neuen Schuljahres den Herren Lehrern und tit. Schulpflegern zur Besorgung aller im Kanton Aargau eingeführten

≡ Schullehrmitteln ≡

unter Zusicherung promptester Bedienung.

Durch vorzügliche Verbindungen ist sie in die Lage versetzt, nicht Vorrätiges in wenigen Tagen (in der Regel schon in 1–2 Tagen) beschaffen zu können.

Geehrten Aufträgen gerne entgegengehend

zeichnet mit Wertschätzung

E. Wirz, vorm. J. J. Christen's Buchhandlung
in Aarau.

Bei Beginn des neuen Schuljahres empfehle ich zur gefälligen Einführung:

Die Geschäftsstube.

Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle, verbunden mit Aufgabenstellung.

I. Heft, 3. Aufl. Preis: Dutzw. per Ex. 30 Cts.,
einzel 40 Cts.

II. Heft, 2. Aufl. Preis: Dutzw. per Ex. 40 Cts.,
einzel 50 Cts.

III. Heft, Preis: Dutzw. per Ex. 80 Cts., einz. 90 Cts.

Alle 3 Hefte in einem Band solid gebunden,

Preis: Dutzw. per Ex. Fr. 1. 90, einzeln Fr. 2. 20.

Uebungshefte mit passenden Liniaturen,

Preis: I. und II. Heft je à 30 Cts.,

III. Heft (Buchhaltung) à 35 Cts.

Diese Lehrmittel sind in zahlreichen Primar-, Sekundar-, Berufs-, Fortbildungs- u. Handwerkerschulen eingeführt; es sind mir die besten Urteile darüber zugegangen.

B. Stöcklin, Lehrer
in Grenchen (Kanton Solothurn).

Karten-Skizze der Schweiz

im Massstab 1 : 700000 — $\frac{32}{16}$ cm. gross,

zur Ausarbeitung in *obern Volks- und untern Mittelschulen* berechnet. Dieselbe enthält auf sehr gutem Zeichnungspapier nebst dem Gebirgsschema stückweise Andeutungen der Gewässer und Grenzen, sowie das Schweizer- und die Kantonswappen, welche geschichtlich gruppirt, und mit den entsprechenden Farben auszustatten sind. Seit den wenigen Monaten ihres Erscheinens hat diese Skizze bei Lehrern und Schülern *rasch allgemeine Beliebtheit* erlangt, indem sie bei angemessenen Anforderungen hinsichtlich Zeitaufwand und technischer Schwierigkeiten die Herstellung einer *richtigen und sehr hübschen Karte* des Schweizerlandes durch eine ganze Schulklasse ermöglicht.

Preis: Dutzendweise à 20 Cts., einzeln 30 Cts.

Einsichtsexemplare (auf Pauspapier) nebst *Begleitwort* gratis und franko.

Zu beziehen beim Verfasser:

J. J. Probst, Lehrer
in Grenchen (Kanton Solothurn).

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlage der

Schulbuchhandlung Antenen (W. Kaiser) Bern.

Rufer, Exercices et Lectures, I mit Vocabularium Fr. —. 90

Rufer, Exercices et Lectures, II mit Vocabularium Fr. 1. —

Rufer, Exercices et Lectures, III mit Vocabularium Fr. 1. 60

Diese Lehrmittel der französischen Sprache haben seit ihrem achtjährigen Bestehen nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland eine enorme Verbreitung gefunden, dank der vortrefflichen Anordnung des Stoffes, der glücklichen Verbindung der Grammatik mit dem Lesestoff, den zahlreichen Sprachübungen, die der Lehrer mit jeder Lektion machen kann, etc.

Banderet, Verbes irréguliers, br. Fr. —. 20

Stucki, Unterricht in der Heimatkunde, geb. Fr. 1. 20

Stucki, Materialien für den Unterricht in der Geographie Fr. 4. —

Reinhard-Steinmann, Kartenskizzen der Schweizerkantone, 16 Kärtchen Fr. —. 50

Reinhard-Steinmann, Stumme Karte der Schweiz Fr. —. 25

Reinhard, Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, 4 Serien mündliche, Note 1–4, 1 Serie schriftliche, Note 1–4 zusammen jede Serie in Mappe à 30 Kärtchen à 4 Aufgaben und 2 Kärtchen Auflösungen die Mappe à Fr. —. 30

Abrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde, geb. Fr. 2. 80

Grosses Lager von Anschauungsbildern, Schweiz. Bilderwerk, Leutemann's, Meinhold's, Eckardt's Tierbilder, Bilder zu den Hey-Spekter'schen Fabeln, etc.

Wandkarten, Globen, Atlanten, Schülerkarten.

Vermischtes.

Den Schulmeistern auf's Osterei.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man zwei Wochen Ferien hat,
Zwei ganze.
Und diese vollen vierzehn Tag'
Nütz' Jeder aus, wie er vermag;
Er pflanze.

Er pflanze wieder frohen Mut,
Erfrische sein verdorbenes Blut,
Spaziere.
Und ist der Berg mit Schnee bedeckt,
Hat ihn die Sonn' nicht abgeleckt, —
Marschiere!

Marschiere froh von Ort zu Ort
Und jag' Verdruss und Grillen fort
Und preise!
Preis' hell die Kräfte der Natur
Und schwimm darin zur Frühlingskur;
Sei weise!

Der Weise nützet jede Zeit,
Ist fröhlich, auch wenn's Rüffel schneit, —
Viel Bitters.
Und ward ihm je recht weh getan,
Sah man ihn von der Seite an,
So litt er's.

Ertrag auch Du und dulde fein,
Ein Lehrer darf nicht mürrisch sein,
— Nein, munter.
So sehen Dich die Kleinen gern
Und so geht auch Dein Freudenstern
Nie unter. (Soloth. Tagblatt.)

* * *

Des Kindes Seele gleicht dem Meer.
Wie glänzt so klar, so hell, so hehr,
Manch' köstlich Kleinod auf dem Grund
Und macht des Meeres Reichthum kund!

Willst eine Perle fischen du,
So fahre, Freund, nicht stürmisch zu,
Wie Unerfahr'ne tun gar oft,
Sonst trübt die Flut sich unverhofft.

Dann find'st du keine Perle mehr!
Du magst dich mühen auch noch so sehr.
Drum schreib dir tief ins Herz hinein,
O Lehrer: Lern geduldig sein!

(Aus «Sadrach A. B. Dnego». 60. Platte.)

Büchertisch.

Dichtersaal. Auserlesene deutsche Gedichte für die Jugend. Nach den Dichtern geordnet und herausgegeben von Dr. Max Wilhelm Göttinger. Achte Auflage, durchgesehen und vermehrt von Dr. Ernst Göttinger. Aarau, Sauerländer 1889.

Das ist ein altbewährtes Buch, jedem lieb, der es kennt, und hat die brave Ausstattung, welche der Verleger ihm diesmal angeeignet liess, reichlich verdient. Seit mehr als einem halben Jahrhundert fährt der Deutschlehrer an mittleren und oberen Klassen unter der Flagge

Göttinger wohl. Die neue Auflage bezeugt fast auf jedem Blatt, dass die Konkurrenz auf dem Gebiete der Schulliteratur wohlthätig wirkt. Druckfehler sind weggefallen, Versehen im Texte ausgemerzt, die alten Stücke gesichtet, neue eingeschoben und hinzugefügt worden. Literaturgeschichtliche und stoffliche Gesichtspunkte und auch solche der Pietät haben bei der Anordnung mitgewirkt; es ist nur zu wünschen, dass dieselbe nun auch Vielen gefallen werde. Unsererseits würden wir der historischen den Vorzug geben und das zweite Einteilungsprinzip in einem Register zum Ausdruck bringen. Klopstock, Goethe, Schiller, Hebel, Uhland und Rückert sind mit Recht sehr ausgiebig vertreten; für Haller und Salis wird man zumal auf schweizerischem Boden dankbar sein. Warum Gottfried Keller neben K. F. Meyer keinen Platz gefunden habe, ist etwas dezidiert gefragt worden. Wir möchten mit einem Sammler von epischen und lyrischen Gedichten über derartige kitzliche Dinge, wo keine Partei einen Obmann anerkennen will, nicht streiten. Soviel ist sicher: Göttingers Dichtersaal erweist sich für Schule und Haus in unseren Tagen noch ebenso brauchbar, wie bei dem Geschlecht, welches die erste Auflage mit dankbarer Freude entgegennahm. K.

Von dem letzten Jahr begonnenen Werke, **Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften** in bernischen Landen, von Dr. phil. J. H. Graf (Bern und Basel K. J. Wyss) ist nun das 2. Heft: *Das XVII. Jahrhundert*, erschienen.

Dasselbe enthält auf 102 Seiten gr. 8^o: Die Schulverhältnisse Berns im Allgemeinen während des 17. Jahrhunderts; ferner ein Lebensbild von Hans Rudolf von Graffenried (1584—1648); Jakob Rosius (1598—1676) und die bernischen Kalender; Daniel Rhagor, Geographie und Topographie etc., sowie einen Abschnitt über die Akademie in Lausanne und das Waadtland. Die Ausstattung des Heftes, dem auch die Porträts von Rosius und Rhagor beigegeben sind, ist eine tadellose. Preis: Fr. 1. 50.

Im Verlag von Ph. Wirz-Christen in Aarau ist erschienen: **Rigert-Haas** (Kurslehrer für landwirtschaftliche Buchhaltung im Kanton Luzern) **Praktische Anleitung für landwirtschaftliche Buchführung.**

Die vorliegende Schrift (176 Seiten, 8^o) bezieht sich zum Unterschied von den gewöhnlichen, über diesen Gegenstand erschienenen Schriften auf unsere einfachen, mittelbäuerlichen Verhältnisse. Sie enthält eine klare Anleitung der einfachen landwirtschaftlichen Buchhaltung, welche als Hauptfragen die Vermögensveränderungen, die Schuldverhältnisse mit dritten Personen, die Haushaltungskosten, den Geschäftsertrag und das Einkommen behandelt. Der theoretische Teil der Schrift ist sehr anschaulich und leicht fasslich dargestellt und das durchgeführte praktische Beispiel gut gewählt. Bei der Bedeutung, welche eine geordnete Buchführung für den rationellen Landwirtschaftsbetrieb hat, ist die Schrift Landwirten und Lehrern, welche sich mit diesem Zweig der Buchhaltung vertraut machen wollen, bestens zu empfehlen. Preis: Fr. 3.

Illustrierte Jugendblätter. Herausgegeben von O. Sutermeister und H. Herzog. Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.

Inhalt des 3. Heftes 1888.

Aus der Klausur in die weite Welt. Von M. Ritschard. (Schluss). — Edle Rache. Ein kleines Knabenschauspiel. Von Carl Cassau. — Der Fabeldichter Wilhelm Hey, ein Freund unserer Kinder. Zu seinem hundertsten Geburtstage von H. Herzog. — Der Oeschinen-See. Von H. Herzog. (Mit Bild). — Aus Onkel Heinrichs Tagebuch. Von Hildebrandt-Strehlen. (Fortsetzung). — O streitet nicht. Gedicht von H. Bion. — Briefe aus Polen. Von M. F. — Die kleinsten Leute. Von J. R. — Preisrätsel.

Soeben erscheint in dritter, umgearbeiteter Auflage:

Hunziker J.,

(Bezirksschul-Inspektor und Lehrer an der aarg. Kantonsschule).

Französisches Elementarbuch

I. Theil.

solid gebunden Fr. 2. 50.

Diese neue Auflage hat wiederum allen berechtigten Wünschen speziell Rechnung getragen und darf als praktisches Lehrmittel bestens empfohlen werden.

Verlag von **H. R. Sauerländer** in **Aarau**.

Offene Lehrerstellen:

Birr, Unter- und Oberschule. Besold. je Fr. 1200.

Thalheim, Mittelschule. Besoldung Fr. 1200.

Niederlenz, Oberschule. Besoldung Fr. 1400.

Biberstein, Unterschule. Besoldung Fr. 1200.

Hilfiken, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1375.

Anmeldungsfrist 13. Mai 1889.

Kaiserstuhl, Fortbildungsschule. Besold. Fr. 1500.

Anmeldungsfrist 20. Mai 1889.

Offene Lehrerstelle:

An der **Handwerkerschule** in **Lenzburg** ist in Folge Resignation die Lehrstelle für *Freihandzeichnen* neu zu besetzen.

Anmeldungen bis 15. Mai 1889 beim Vorstande der Handwerkerschule.

Offene Lehrerstelle.

An der **Bezirksschule** in **Mellingen** wird hie- mit die Stelle eines **Hauptlehrers** für *Mathematik, Naturwissenschaften und Französisch* zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2100.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmel- dungen, im Begleit der reglementarisch vorge- schriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in litera- rischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges bis zum 13. Mai nächsthin, der Bezirksschulpflege **Mellingen** einzureichen.

Aarau, 24. April 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär.

Schulversäumnisrödel

Schulpflegskontrollen, Monatsrapporte sind auch dieses Jahr wieder zu beziehen in der Buchdruckerei

G. Keller, Aarau.

Die neuen im Aargau **obligatorischen**

Gesanghefte

bezieht man:

I. Heft für den Lehrer Fr. 1.

II. Heft (3. und 4. Schuljahr) 70 Cts.

Die übrigen Hefte werden sofort nach Erscheinen versandt.

Buchbinderei & Papierhandlung

Th. Zingg in **Baden**.

Offerire *vorzügliche Tinte* in Korb- flaschen à 50 Cts. per Liter.

Aus dem *Lehrmittelverlag* von **F. Schulthess** in **Zürich**:

Zeichen-Lehrmittel.

Corrodi, Aug., Zeichnungslehrer. *Leitfaden zur Darstellung der geometrischen Grund- formen*. Für Schule und Haus. Mit 53 Figuren im Text. kl. 8°. br. Fr. 1. 40 Cts.
kart. Fr. 1. 60 Cts.

Lutz, J. H., Lehrer an den städtischen Schulen in Zürich. *Methodisch geordneter Stoff für den Zeichenunterricht* auf der Mittelstufe der allgemeinen Volksschule. Vorlagenwerk. I. Ab- teilung. (Viertes Schuljahr.) 84 Figuren auf XXI Tafeln. Quer 4°. Fr. 2. 20 Cts.

— — Vorlagenwerk II. Abteilung. (Fünftes Schul- jahr.) 84 Figuren auf XXIII Tafeln. Quer 4°. Fr. 2. 20 Cts.

— — Vorlagenwerk III. Abteilung. (Sechstes Schul- jahr.) 100 Figuren auf XXXIII Tafeln. Quer 4°. Fr. 3. 20 Cts.

— — *Anleitung zur Benützung des Obigen*. 8°, br. Fr. 1. 20 Cts.

Bei obligatorischer Einführung tritt ein ermässiger Preis ein.

* Auf diesen neuen Lehrgang und Stoff des Zeichen- Unterrichtes erlaube ich mir, die tit. Lehrerschaft besonders aufmerksam zu machen.

Ott, J. C., Sekundarlehrer. *Die Projektionslehre*, anschaulich und leichtfasslich dargestellt für Real- Sekundar- und Handwerksschulen. 26 Tafeln und Text. Quer 4°. Fr. 3. 20 Cts.

Hiezu eine Beilage.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

„Denn Er war unser“.

Mit diesen Worten schloss Herr Bundesrat Welti letzten Sonntag seine gehaltvolle Rede auf Augustin Keller.

«Denn Er war unser!» so darf mit vollstem Rechte und mit wahren Stolze auch die aargauische Lehrerschaft und sie zumeist ausrufen, wenn sie auf die fast 50-jährige Wirksamkeit desselben im aargauischen Erziehungswesen zurückblickt. Als Seminardirektor wie als Erziehungsdirektor, als Mitglied der obersten kantonalen wie der schweizerischen Behörden hat er stetsfort für die Schule seine ganze Kraft eingesetzt, und hat sich in allen

Stellungen nie anders denn als ganzer Mann bewährt. Das Geschlecht von Lehrern, das er nachgezogen hat, ist der vollgültigste Beweis seiner umfassenden und tiefdringenden Erziehungs- und Lehrtätigkeit, denn nicht nur ganze Lehrer hat er



aus ihnen gemacht, die ihrem Berufe mit Begeisterung und Erfolg sich widmeten, sondern auch ganze Männer, wie er selbst einer war.

Es gehört zur Signatur der Gegenwart, dass sie die Spezialisierung und Zersplitterung der Arbeit, der Kunst, des Wissens aufs äusserste treibt. Ohne die raffinierteste Detailierung ist kein Erfolg mehr möglich, sagt man, und in den meisten Gebieten menschlicher Tätigkeit mag dieser Satz richtig, nur zu richtig, nur zu wahr sein. Ob auch in der Schule? Wenn man das Fachlehrersystem betrachtet, wie es bei der Se-

kundarschulstufe beginnend bis zur Hochschule immer schärfer sich zuspitzt, so möchte man die Antwort bejahen. Mit den Realien ist wenigstens das Fachlehrersystem vielerorts selbst in die Primarschule eingedrungen. Aber ist der Fachgelehrte

denn auch schon ein Lehrer, ein Erzieher? Keller würde auf diese Frage mit einem derben Volkswitz erwidert haben, aber die beste Erwiderung war sein eigenes Beispiel. Ja wohl war er Gelehrter, war er Philologe im eigentlichsten Sinne des Wortes, aber er war daneben noch gar viel anderes, z. B. ein in allen Gebieten hoch und vielseitig gebildeter Kopf, und er bewies es jeden Augenblick durch die ihm eigene Sprachgewandtheit, Sprachgewalt und Beredsamkeit.

Gewiss ist es auch für den Fachlehrer nicht gleichgültig, ob ihm jeden Moment aus seinem speziellen Wissenskreis ein weitschauender Ausblick in die übrigen Wissensgebiete zu Gebote steht oder nicht. So verliert das oft verfehlmte Fachlehrersystem seine schädigenden Spitzen und Kanten. Und für die Primarschulstufe gar, wie wohlthätig befruchtend ist es für die Fassungskraft der Kinder, wenn sie in jedem einzelnen Fache, bei jedem einzelnen Lehrgegenstand verspüren, wie die Fäden und Verzettelungen desselben von jedem Punkt aus nach allen Seiten laufen und doch wieder alle zu einem einzigen kunstreichen Gewebe zusammenwirken.

Aber alles Sprachstudium, alle Bildung des Geistes bringt noch keine Beredsamkeit hervor. *Pectus facit disertum*, sagt der Lateiner; «aus dem Herz kommen die besten Gedanken», übersetzt der Deutsche. Wo das unverdorbene kräftige Gemütsleben nicht den tiefen und gutartigen Ackergrund bietet, da wird die Schule umsonst säen; sie wird vielleicht spitze Dornen und Disteln, sie wird keine guten Früchte ernten. Nicht umsonst sind die wahrhaft grossen Männer aller Zeiten aus dem Volke hervorgegangen, aus der fruchtbaren Ackerkrume der Geschichte, die weder der Verwilderung anheimgefallen, noch durch neueste Kunstdüngmittel erschöpft ist. *Exempla trahunt!* Das reiche Gemütsleben Keller's, das im Umgang mit seinen Schülern, wie im Freundes- und im Familienkreise sich offenbarte, es übte seine magische Kraft aus auf seine ganze Umgebung, und seine Schüler lebten und arbeiteten in dieser Gefühlssphäre weiter. Nicht die Sense war die Hauptsache, wenn der Seminardirektor früh Morgens an der Spitze seiner Schülerschaar auszog und es auch auf dem Wiesenplan und im Erntefeld wie im Lehrsaale Allen zuvortat; nein, der gute Humor und Frohsinn mit dem es geschah, die Arbeitsfreudigkeit, das geistige Fluidum von Vertrauen, Liebe, Achtung und aufrichtiger Freundschaft, das vom Haupte aus durch alle

Glieder strömte! Denn der Mensch lebt nicht nur vom Brote, sondern von jeglichem Worte das aus dem Munde Gottes kommt.

Keller fasste das Leben nicht in seiner Verkümmernng als Sorge um das tägliche Brot, oder als Jagd nach Geld, Genuss und Ehre, sondern in seiner Gesamtheit, wo das Herz mitredet, wo jeder Einzelne um so reicher lebt, je völliger er dem Wohle der Andern, dem Wohle des Ganzen sich opfert. Aus solcher Lebensanschauung erwächst Begeisterung und fast unerschöpfliche Tatkraft.

Aber auch mit der Begeisterung ist es nicht getan, und scheinbar unversieglichste Tatkraft erlahmt nur zu bald, wenn nicht das dunkle Gefühl zur klaren Ueberzeugung sich läutert und durcharbeitet, wenn nicht der begeisterte Jüngling zum selbstbewussten Manne wird, zum wetterfesten Charakter, der den Stürmen trotzt und ihnen ungebeugten Hauptes mit kampffrohem Mute entgegentritt. «Ich hab's gewagt» war der Wahlspruch nicht nur Huttens, des alten Kämpfers für Geistesfreiheit, es war auch die Parole Kellers. Gestützt auf eine stahlharte Gesundheit, wie auf einen stahlharten und -zähen Charakter hat er es gewagt, dem furchtbaren Feind den Handschuh hinzuwerfen, und das endlose Gezetter der Gegner noch über seinem Grabe bezeugt, ob er ruhmlos vom Kampfplatz getreten.

Er hatte Kopf und Herz, er besass Witz und Gefühl, und die scharfe Schneide des Wortes fehlte ihm nicht, aber vor Allem und zu allem dem war er ein ganzer Mensch, ein ganzer Mann, ein ganzer Charakter, — und er hat nicht nur Lehrer gebildet, er hat sie erzogen zu ganzen Männern, zu Charakteren. Und sie alle dürfen sagen, mit Stolz und ohne Unbescheidenheit: Ja wohl, er war unser!

J. H.

Aus dem Schulbericht von Obwalden, 1887-88,
vom Schulinspektor Omlin, Pfarrhelfer
in Sachseln.

In ein geräumiges und freundliches Schullokal muss aber nicht nur Licht, sondern, wenn die Kinder gesund bleiben sollen, auch frische, reine Luft hineinströmen, oder besser gesagt, man lasse die durch die Ausdünstung (und Ausatmung — Anmerkung des Einsenders) der Kinder verdorbene Luft, die Kohlensäure hinausströmen. Von verschiedenen Seiten hörte ich diesbezügliche Klagen, man lüfte zumal im Winter die Schulzimmer zu wenig. Also fleissigere, tägliche Lüftung der Schullokalitäten! Über die Ordnung und Reinhaltung der Schullokalitäten darf der Schulin-

spektor keine Klage führen; überall fand ich bei meinen erwarteten, wie unerwarteten Schulbesuchen die Schulzimmer reinlich und sauber. Aber die Reinlichkeit soll sich über alles erstrecken, was im Dienste der Schule steht, also wohlgemerkt auch über die Schulbücher und Schulmaterialien. Und gerade hierin vermissten wir in vielen Schulen und bei sehr vielen Kindern den Ordnungs- und Reinlichkeitssinn. Tinten- und Schmutzflecken, Geschreibsel und Schmierzeichnungen und »Esels-ohren« stehen einem Schulbuche und Schulhefte nicht wohl an.

Die Lehrerschaft sollte es nie übersehen, wenn die Kinder die oft nasse und schmutzige Schiefertafel auf das offene Buch oder Schreibheft legen und drücken, oder wenn sie die Tafel nach alt hergebrachter Sitte mit Speichel und der Hand oder dem Nastuche abwischen und reinigen. Das ist nicht nur unreinlich, sondern geradezu eckelhaft.

Der *Schulfond* der sämtlichen Gemeinden hat sich innert den letzten 10 Jahren um Fr. 62,628 vermehrt und beziffert sich dermalen auf Fr. 232,117. Die *Wirtschaftstaxen* sind überall zur Äufnung des Schulfondes kapitalisirt worden. Am meisten hat sich in den letzten Jahren der Schulfond in Sarnen vermehrt. In allen Gemeinden, ausser in Sarnen, besteht eine Schulsteuer.

Wenn die Steuerkraft unseres Landes fürs Schulwesen nicht noch mehr in Mitleidenschaft gezogen werden muss, so verdanken wir das der sehr anerkennenswerten Genügsamkeit unseres verehrten Lehrpersonals. Ich gedachte, bei Behandlung der einzelnen Schulen auch die *Besoldung* des betreffenden Lehrers oder der Lehrerin anzugeben. Allein, um nicht verraten zu müssen, wo noch Lehrerinnen und wo ein Lehrer mit einer Besoldung unter dem in Art. 28 unseres kant. Schulgesetzes vorgeschriebenen Minimum ein kümmerliches ökonomisches Dasein fristen, unterliess ich es noch für dies Jahr, in der Hoffnung, dass man den Wink verstehe.

Der Lehrer, hört man oft sagen, hat die Jugend, die Zukunft, das Wohl der Familie, des Staates, der Menschheit in den Händen. Aber nur schön reden von der Würde und Bürde des Lehrerstandes, davon hat der Lehrer und die Lehrerin noch nicht gegessen. Verlangt man von dem Lehrer Eifer und Tätigkeit in der Schule und für die Schule, verlangt man von ihm Begeisterung für die hohen Ideale seines Berufes, gut, so binde man ihn auch los von dem, was ihn an die Scholle fesselt; man enthebe ihn allzugrosser Nahrungssorgen, pflanze ihm Lust und Liebe zum schweren Amte und Ausdauer in seinem Berufe ein, indem man auch materiell seine Arbeit würdigt.

(Schluss folgt.)

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Die *Kellerfeier* nahm am letzten Sonntag einen so herrlichen Verlauf, dass nur eine Stimme über die Grossartigkeit der Feier und den durchschlagenden

Erfolg derselben zu hören ist. Der 12. Mai ist ein Volkstag aller freisinnigen Schweizer geworden, wobei die Tausende freisinniger Männer aus allen Gauen des Schweizerlandes sich in wehevoller Stimmung feierlich gelobten, an den Prinzipien Augustin Kellers festzuhalten, festzuhalten an den Errungenschaften der 30er und 40er Jahre, zurückzuweisen alle Versuche, das Rad der Zeit rückwärts zu drehen oder konfessionelle Leidenschaften im Volke zu entflammen; *aber auch treu dafür zu wachen, dass konfessionelle Engherzigkeit nicht in die Schule hineindringe.* Diesem festen Willen des fortschrittlich gesinnten Schweizervolkes haben alle Redner rückhaltlosen Ausdruck gegeben; so besonders Herr Nationalrat, Oberst Müller von Bern, aus dessen vorzüglicher, mit Begeisterung entgegengenommenen Festrede wir folgende Stelle unsern Lesern mitteilen:

„Augustin Keller war ein Kämpfer ohne Furcht und Tadel! Ein erklärter Feind der Finsternis und jener internationalen Fledermäuse, welche auch heute wieder im Zwielflicht der Dämmerung um unsere Kirchtürme flattern und in unsern Schulen sich einzunisten suchen; jener Fledermäuse, denen der Kirchhof nicht heilig genug ist, um den Toten Ruhe zu gönnen, weil sie andern Glaubens waren; jener Fledermäuse, denen die Schule, die Jugend nicht heilig genug ist, um sie vor dem Gift des konfessionellen Haders zu bewahren. Sie müssen nun die Toten ruhen lassen und Jedem seine Seligkeit gönnen nach seiner Façon. Sie dürfen unsere Schulen nicht berühren, sie sollen unsere Jugend nicht scheiden nach der Konfession der Eltern, sie sollen nicht rufen dürfen, kommet hieher ihr Schafe, ihr andere seid die Böcke, die müssen dorthin. Sie sollen sich beugen vor der Freiheit des Glaubens und des Gewissens; sie sollen sich beugen vor der Oberhoheit des Staates, in Allem, was das öffentliche Leben angeht; sie sollen sich beugen vor dem Rechte der Eidgenossenschaft, sie und ihre Allirten von rechts und links. Dafür, alter Augustin, wollen wir sorgen, hier an deinem Ehrentage legen wir das feierliche Gelübde ab.“

Der Verlauf des denkwürdigen Tages wird auch auf Schule und Lehrerschaft eines erhebenden Eindrucks nicht verfehlen; die grossartige Kundgebung des fortschrittlich gesinnten Volkes und seiner Behörden wird in der Lehrerschaft wieder eine gehobenere, zuversichtlichere Stimmung zur Folge haben. Sie erfüllt uns mit dem Bewusstsein, dass Behörden und Volk an den fortschrittlichen Ideen Augustin Kellers und seiner Zeit festhalten und namentlich nicht dulden werden, dass die Kirche jemals wieder in die von ihr so oft geschmähten Staatsschule, an welche sie kein Anrecht hat, hineinregiere.

Die Feier hat uns auch in materieller Beziehung bereits eine Frucht gezeitigt, indem Freunde und Verehrer des grossen Schul- und Staatsmannes auf den Tag seiner Erinnerungsfeier dem Quästor des aargauischen Lehrerpensionsvereins Fr. 1500 als Er-

gebnis einer Sammlung bei seinen Verehrern israelitischen Glaubensbekenntnisses übergeben haben. Für die hochherzige Schenkung sei auch an dieser Stelle Namens der aargauischen Lehrerschaft der herzlichste Dank ausgesprochen.

Rheinfelden. *Konferenz vom 4. Mai in Mumpf.* Es machte auf die Jünger Pestalozzis hier unten am Rheine einen eigentümlichen Eindruck, an dem herrlichen Frühlingstage, da draussen Alles grünt und blüht und zwitschert und jubilirt und sich mit Wonne des neu erwachten Lebens freut — zusammen sitzen und nach den Ursachen suchen zu müssen, warum unsere angehenden Vaterlandsverteidiger so »kreuzdumm« sein sollen und wie der in Sumpf geratene Schulwagen wieder heraus »gelüpft« werden könne! Unsere Vorarbeiter, die HH. Keller und Brogli hatten ihre Aufgabe richtig erfasst und das unerquickliche Thema allseitig und gründlich bearbeitet. Der Berichterstatter erlaubt sich, daraus erst einige allgemeine Sätze heraus zu greifen und nachher die von der Konferenz einstimmig angenommenen Resolutionen anzuführen.

Die Rekrutenprüfungen, die nun einmal im Schwunge sind und deren Ergebnisse uns Lehrern so oft mit grossem Wohlbehagen um die Nase gerieben werden, können schon deswegen kein richtiges Bild von der Volksschule liefern, weil doch naturgemäss die körperliche und geistige Photographie eines 15jährigen Burschen eine ganz andere ist, als mit 19 Jahren. Bei jeder andern Schulanstalt wird die Prüfung unmittelbar beim Austritt vorgenommen und sie daruach beurteilt, nur bei der Volksschule macht man einen gewaltigen »Gump« über die berühmten Flegeljahre. — Dann kommt ungefähr nur die Hälfte der einstigen Schüler zur Prüfung, das »schöne« Geschlecht fällt gänzlich ausser Betracht, obschon gerade bei diesem meist mehr Talent, Fleiss und guter Wille vorhanden. — Die Verhältnisse eines Jünglings auf dem Lande — und diese Berufsklasse stellt das grösste Kontingent — sind vorzüglich geeignet, alles in der Schule Gelernte in den Strom der Vergessenheit zu versenken. Die sozialen Verhältnisse, Genusssucht, Emanzipationsschwindel und Humanitätsdusel etc. sind getreue Mitarbeiter für Niederreissen und Unterwühlen des Lehr- und Lerngebäudes.

Die Schule ist nicht frei von Mitschuld. Der umfangreiche Stoff kann nicht gründlich verarbeitet und nutzbringend verdaut werden. Die Schüler der obern Klassen erhalten nach Lehrplan allgemeine Geographie, kommen in der ganzen Welt herum und kennen die Heimat nicht mehr, wenn nicht eine entsprechende Repetition am Schlusse der Schulzeit den Weg wieder bahnt. — Manche, viele Schüler bleiben in den untern Klassen sitzen, erhalten keinen Unterricht in der neuern Schweizergeschichte und Verfassungskunde — und gerade hierin wird bei der Aushebung geprüft. — Die Sucht, an Prüfungen glänzen zu wollen, übt einen nachteiligen Einfluss auf den Erfolg des Unterrichts. Die grossen Anforder-

ungen an's Zifferrechnen verweisen das Kopfrechnen mancherorts hinter die Türe, oft sogar vor dieselbe. Die Schulpflegen begnügen sich meist mit der Abwandlung der Absenzen, statt dem Lehrer und der Schule eine feste Stütze zu sein. Die vielen überfüllten Schulen sind beliebte Erzeugungsstätten der bekannten »Stöcke«. Die bürgerliche Fortbildungsschule ist ein vorzügliches Mittel, die grosse Lücke zu überbrücken; aber sie ist erst im Anfangsstadium, es haften ihr noch manche Fehler und Mängel an, überdies ist sie noch nicht überall eingeführt. Resolutionen:

1. Die Rekrutenprüfung kann man als Massstab für die Elementarfächer Schreiben und Lesen, *teilweise* auch für das Rechnen gelten lassen, weniger dagegen für Vaterlandskunde.
2. Es ist wünschenswert, dass die bürg. Fortbildungsschule überall obligatorisch eingeführt werde, doch ist sie noch besser auszubauen und die Behörden haben ihr weit mehr Sorgfalt und kräftige Unterstützung angedeihen zu lassen.
3. Die Schulbücher sollen mehr den praktischen Bedürfnissen angepasst sein, der grammatikalische Teil soll im Sinne der Vereinfachung gänzlich umgearbeitet werden und vorzüglich der Ausbildung des Sprachgefühls und grösserer Sprachfertigkeit dienen.
4. Das Kopfrechnen soll weit mehr gepflegt werden.
5. Die Lehrer sollen bei Promotion der Schüler vorsichtig sein und so viel als möglich zu bewirken suchen, dass ein grosser Prozentsatz sämtliche acht Schulklassen absolvire.
6. Die Behörden sollen in Beziehung auf überfüllte Schulen und andere Missverhältnisse mehr Energie an den Tag legen. —

Die Lehrer können vielleicht unter günstigen Umständen etwas beitragen, dass der Kanton in der Reihe der Mitbrüder ein klein wenig nach vorn rücken kann, und viele tun es auch in guten Treuen ohne Befehl, es sei nur an die schwierige Führung der bürg. Fortbildungsschule für volle 60 Fränklein per Winter erinnert! Aber die Strömung der sozialen Verhältnisse ist weit mächtiger. Und die Einführung neuer, geeigneter Lehrbücher ist schon längst gewünscht und vor sechs Jahren darüber einlässliche Beratung gepflogen worden — doch »gut Ding will Weile haben.« —
D.

An die Fortbildungsschule *Kaisten* wurde Hr. J. Schmid von Dietwyl gewählt.

Die Gemeinde *Gipf-Oberfrick* hat an die erledigte Lehrerstelle Herrn L. Frey, bisher Lehrer in Hornussen, berufen und bei diesem Anlasse die Besoldungen der beiden Lehrer (Gipf und Oberfrick haben je eine Gesamtschule) von Fr. 1200 auf Fr. 1500 erhöht. Die Gemeinden des Fricktals gehen unsern industriereichen Orten z. B. des Suhren-, Wina- und Seetales mit einem nachahmenswerten Beispiel voran.

† In *Merenschwand* fand den 14. Mai unter sehr grosser Beteiligung die Beerdigung des Herrn Amtsschreibers *Josef Fischer* von Benzenschwil statt. Der Verstorbene, ein Schüler Augustin Kellers, war früher Lehrer, Schulinspektor, Mitglied und Präsident des Bezirksschulrathes und Amtsrevisor. Er erreichte ein Alter von 65 Jahren.

† Ein rastloser Förderer des Schulwesens und ein wohlwollender, väterlicher Freund der Lehrerschaft ist nicht mehr: Herr Pfarrer und Schulinspektor *Baumann* in Brittnau ist seiner schweren Krankheit am Mittwoch Abend erlegen. Ein Nekrolog über den Dahingeshiedenen wird in nächster Nummer folgen.

— **Mathemat. naturkundl. Kränzchen** den 25. Mai in *Wohlen*: 1) Vortrag von Herrn Dr. *Ganter* über negative Zahlen. 2) Diskussion und Begründung der Frage: Zeigt ein frei schwimmender Körper nach einiger Zeit die Erscheinung des Faucaultschen Pendelversuches oder nicht? (Wird der Körper immer nach derselben Stelle des Gefässrandes zeigen oder wird er sich scheinbar drehen?) 3. *Aufgaben*. a) Gibt es Zahlen die sich auf zwei Arten in die Summe zweier Quadrate zerlegen lassen? b) In einem n-Eck seien alle Seiten und Diagonalen gezogen und verlängert. Wie gross ist die Zahl der Schnittpunkte und wie viele liegen innerhalb des Vielecks? c) Es ist nachzuweisen, dass ein Dreieck gleichschenkelig sei, wenn zwei Winkelhalbierende gleich sind. d) In einem Sehnendreieck sind die Grössen zweier Seiten gegeben. Die Länge der dritten Seite ist zu finden.

Solothurn.

Unsere Schulbibliotheken. Der Winter mit seinen Mussestunden und langen Kiltnächten ist vorüber und es folgen die Tage regen Arbeitens in Wiese und Feld. Die Bücher aus den Schulbibliotheken machten die Runde durch das Dorf und wurden viel gelesen (— hoffentlich! —) und herumgerissen. Jetzt haben sie Ruhe gefunden im Schulkasten, denn die Leute haben nicht mehr Zeit zum Lesen. Gar manches Werklein träumt noch blos von einstigem Glanze. Die Bogen haben sich auf der langen Wanderung gelockert, sind von einander losgerissen; die schützende Hülle ist zum Teil fort, zum Teil derart zugerichtet, dass der erstbeste Leser dieselbe aus Schönheits- und Reinlichkeitsrücksichten in's Feuer wirft. Diesen lieben Kameraden, die beim Lampenschein Kurzweil brachten, diese treuen Freunde, in trüber Stunde, diese möchten wir über den langen Sommer dem — *Buchbinder* bestens empfohlen halten. Lehrer! Klopfet an bei den Behörden, schildert die Not, zeichnet den Wert der Bibliotheken und sicherlich wird mancherorts die Restaurationsperiode in den Schulkasten einziehen. *Wenn der Lehrer nicht vorangeht, so geschieht nichts und die Bücher verfliegen als lose Blätter in den Wind.* E. K.

— † Der unerbittliche Tod hielt reiche Ernte unter der Solothurner Lehrerschaft. Kaum hat sich das stille Grab über der sterblichen Hülle unsers Lehrer-Seniors Scheidegger geschlossen, so verkündeten die traurigen Schläge der Todtenglocke den Hinscheid eines alten Rothianers, Lehrer *Stampfli* in Derendingen, der sein Jubelfest kaum um andert-halb Jahre überlebte. Doppelte Trauerkunde schlug letzten Freitag mit erschütterndem Schalle an unser Ohr mit der Nachricht des fast gleichzeitig erfolgten Hinscheidens des Lehrers *Müller* in Etzikon und des Bezirkslehrers *Schläfli* in Breitenbach. Vier Lehrer aus der Pfarrei Aeschi sind innerhalb zweier Monate aus ihrer Wirksamkeit als treue Arbeiter aus dem Felde der Jugendbildung zur ewigen Ruhe abberufen worden. Bezirkslehrer *Schläfli* von Steinhof in Breitenbach wurde geboren im Juni 1834, mit seinem Zwillingbruder Hans Schläfli (der ihm vor Jahren schon als Bezirkslehrer von Kriegstetten in das Grab vorausgegangen) als das jüngste Kind einer zahlreichen Familie, deren fünf Söhne alle gleichzeitig jahrelang im Schuldienste gestanden. Urs war ein Schüler Scheideggers, des jüngst verstorbenen alten Musterlehrers von Steinhof, von welchem er die unbegrenzte Liebe zur Jugend und zur Schule ererbte. 1850 trat er mit seinem Zwillingbruder Hans und seinem Bruder Jacob, dem heutigen Vorsteher der Discheranstalt, ins Lehrerseminar zu Oberdorf. Nach seinem Austritt kam er 1852 als Lehrer der Unterschule nach Bärschwil, wo er sich, noch sehr jung, rasch das Zutrauen und die Liebe der Eltern und Kinder erwarb. Nach zwei Jahren wurde er an die Schule Grindel berufen, der er bis 1863 vorstand. Als in diesem Jahr eine Stelle an der Bezirksschule Breitenbach frei geworden, da war im Bezirk unter der Lehrerschaft sowol als unter der gesamten Bevölkerung die Frage der Neubestellung eine entschiedene. Lehrer Schläfli von Grindel wurde nach dem Wunsche des Bezirkes an die Bezirksschule berufen, die sich unter ihm erst recht konsolidirte und bei der Bevölkerung einlebte. Hier wirkte Schläfli bis zu seinem leider zu früh erfolgten Tode. So hat er alle Stufen unserer niedern und höhern Volksschule mit einem Erfolge durchgearbeitet, der ihm die Achtung und das Zutrauen der ganzen Bevölkerung sicherte. Es war nicht ein besonders hervorragendes Wissen, das ihn diesen Erfolg erringen liess. Er war ein Mann voll Liebe für Jugend und Volk, ein Lehrer mit treuester Pflichterfüllung, ein Bürger, dem ein warmes Herz im Busen schlug für seine Mitmenschen. Sein bescheidenes leidenschaftsloses Auftreten, sein freundliches offenes Wesen im Umgang mit Jedermann, musste ihm die Achtung und das Zutrauen Aller gewinnen. In der Schule war ihm nach Oberlehrer Roth das „Machna“, treue unausgesetzte Pflichterfüllung mit liebevoller Behandlung der Jugend die Hauptsache. Er wirkte nach Kettigers Ausspruch mehr durch das, was er war und tat, als durch glänzendes Wissen. Daher seine fortschreitende Befähigung,

sich auf niederer Schulstufe für die höhere tüchtig zu machen. Was er der Bezirksschule nach innen und aussen gewesen, das anerkannte nebst den niedern und obern Schulbehörden die ganze Bevölkerung. Dass er neben der Schule auch auf dem Gebiete aller gemeinnützigen Bestrebungen kräftig mitwirken wollte und musste, lag eben in seinem ganzen auf das Wohl der Mitmenschen gerichteten Sinn und Charakter. Treu und fest, unentwegt durch alle Stürme, die den Kanton bewegten, hielt er in der Politik zur liberalen Sache; aber nie trat er dem Gegner gegenüber schroff oder beleidigend auf, obwohl auch er nicht von gehässigen Angriffen verschont blieb. Schläfli gehörte zu jenen seltenen Naturen, welche in ihrer Bescheidenheit ohne Glanz und Aufsehen durchs Leben gehen, aber auf jedem Gebiete menschlicher Tätigkeit deutliche Spuren ihrer menschenfreundlichen, ächt christlichen Wirksamkeit hinterlassen. Ruhe und Friede seiner Asche.

C. S.

— Im wunderschönen Monat Mai, da Alles zu neuem Leben sich erhebt, hält der Tod reiche Ernte unter der soloth. Lehrerschaft. Nicht weniger als drei der Wägsten und Besten sind von ihrem Kampfplatz abgerufen worden. Alle starben sozusagen auf dem Felde ihrer Tätigkeit, auf dem Kampfplatze, auf dem sie eine lange Reihe von Jahren die Last und Mühen des Lehramtes getragen und den Kampf für Volksbildung und Volksbefreiung mit Geschick und Begeisterung und nicht weniger mit Erfolg geführt haben. Die Heimgegangenen, Bezirkslehrer Schläfli in Breitenbach, Lehrer Stampfli in Derendingen und Lehrer Müller in Etziken, gehörten alle der alten Garde an, die im Geiste Roths, ihres einstigen »Oberlehrers«, ihre Aufgabe zu erfüllen bestrebt waren. Stampfli hatte 52, Müller 42 und Schläfli 35 Dienstjahre. Wir überlassen es näherstehenden Freunden der Hingeschiedenen, dem Verdienste den Ehrenkranz aufs Grab zu legen und begnügen uns an dieser Stelle der jungen Schule zuzurufen: Dem Dreigestirn, das am pädagogischen Himmel so hell und klar uns entgegenglänzt, strebet nach. Seid Erben der Manneskraft, der Charakterfestigkeit, der freien Gesinnung und der selbstlosen Menschenliebe, die uns die drei Freunde im Leben auf ihrem Panner vorangetragen! Unsere Verehrung und Liebe den Braven!

v. B.

Lehrerwahlen. An die I. Schule *Dulliken* wurde gewählt Herr *Cl. Studer* von Gunzgen, Lehrer in Rothacker;

an die I. Schule *Dornach* Herr *A. Vögli* von Himmelried, gew. Lehrer auf Nussdorf.

Der Fräulein *Rauh* in *Solothurn* wurde gestattet, aus Gesundheitsrücksichten eine Stellvertreterin zu halten; als solche wurde bezeichnet: Fräulein *Lina Baumgartner*.

Sinnsprüche.

Die Kindheit ist der Menschen Blumenzeit,
Gleich Blumenduft ist Kinderphantasie.

Die Zauberwelt, die sich dem Kinde beut,
Zerstöre sie mit rauhen Worten nie!
Gar Manchem ist, und lebt' er achtzig Jahr',
Das Wandeln unter Palmen nur vergönnt
Im Kindesalter, als ein Palmwald war
Die grüne Welt, die man sonst Wiese nennt.

Büchertisch.

Die „**Schweizerische Portraitgalerie**“, herausgegeben von der Kunstanstalt **Orell Füssli & Co.** in Zürich, bietet in ihrem Doppelheft 8 und 9 eine Reihe von 16 Bildern der dem Namen nach bekanntesten Eidgenossen neuerer Zeit. Aus Bundeskreisen finden wir darin die Portraits der *Bundesrichter Morel* und *Bläsi*, des *Gesandten Roth* in Berlin und mehrerer *Mitglieder der Bundesversammlung*: **Comtesse**, **Oberst Rieter** und **Oberst Arnold**, welche letztere beiden mit **Oberst Stadler** zusammen zugleich das *Militär* repräsentiren; ferner zwei *Eisenbahndirektoren*, **Zingg** und **Wirth-Sand**. Der *Gelehrtenstand* ist vertreten durch den Botaniker **De Caudolle** in Genf und den Historiker **Georg v. Wyss** in Zürich. Es folgt ein Mann der *Schule*: alt *Seminardirektor Dula*; ihm zur Seite tritt uns ein anderer *Luzerner*, das Haupt der *christ-katholischen Kirche* der Schweiz entgegen, **Bischof Eduard Herzog**. Aus den Reihen der jüngst *Dahingeschiedenen* haben ihren Platz in der Sammlung gefunden ein noch aus der Tagsatzungsperiode stammender schweizerischer Staatsmann von grosser Bedeutung, alt Staatsschreiber und Nationalrat **August v. Gonzenbach** und zwei Männer, die sich im Leben oft heftig bekämpften: **Bischof Marilley** und **Staatsrat Carteret** von Genf.

Hr. Rektor **Nager** in Altdorf hat nun auch die **mündlichen Rechnungsaufgaben** bei den Rekrutenprüfungen gesammelt und in einem Hefte von 40 Druckseiten herausgegeben. Zweck und Anordnung sind dieselben wie die der Zusammenstellung der schriftlichen Aufgaben, die bereits in 4. Auflage erschienen sind.

Die beiden Sammlungen ergänzen sich gegenseitig und werden nicht nur in der Hand des Lehrers, sondern auch in derjenigen des Schülers treffliche Dienste leisten. Der Verfasser gibt in seinen Vorbemerkungen, einige methodische Winke über das Kopfrechnen überhaupt und sagt u. A.: »Das mündliche Rechnen darf nicht in ein Zifferrechnen verzerrt werden; sonst wird es den Schülern zur Pein und ist der geistige Gewinn vollends zerstört.«

»Ein ganz charakteristisches Moment des verständigen Kopfrechnens ist das Zerlegen oder Zerfällen der Zahlen. Dasselbe muss daher eine äusserst sorgfältige Pflege finden.«

Für jede Hauptrechnungsart soll anfänglich ein feststehendes Normalverfahren für alle Schüler zur Geltung kommen, bis auch die Schwächern auf dieser geebneten Heerstrasse sicher dahin marschiren. Also zuerst Füsse, dann erst Flügel, nicht umgekehrt. Das Fliegen bleibt dann in vielen Fällen von selbst weg.

Wir empfehlen die beiden Sammlungen zur Benutzung in unsern Ober-, Fortbildungs- und Bezirksschulen bestens. Preis jeder Sammlung: 30 Rp.

Den Bericht über die Lehrerkonferenz *Aarau* müssen wir auf nächste Nummer zurücklegen. D. R.

Unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich beim Beginn des neuen Schuljahres den Herren Lehrern und tit. Schulpflegern zur Besorgung aller im Kanton Aargau eingeführten

≡ Schullehrmitteln ≡

unter Zusicherung promptester Bedienung.

Durch vorzügliche Verbindungen ist sie in die Lage versetzt, nicht Vorrätiges in wenigen Tagen (in der Regel schon in 1–2 Tagen) beschaffen zu können.

Geehrten Aufträgen gerne entgegengehend

zeichnet mit Wertschätzung

E. Wirz, vorm. J. J. Christen's Buchhandlung
in Aarau.

Offene Lehrerstellen.

Waltenschwyl, Oberschule, Besoldung Fr. 1200.

Ueken, Gesamtschule, Besoldung Fr. 1200.

Oberhofen, Gesamtschule, Besoldung Fr. 1200.

Villnachern, Unterschule, Besoldung Fr. 1200.

Rümiken, Gesamtschule, Besoldung Fr. 1200.

Gränichen (Rütihof) Gesamtschule Besoldung Fr. 1200.

Fahrwangen, Fortbildungsschule, Besoldung Fr. 1500 nebst Fr. 100 Zulage bei befriedigenden Leistungen.

Anmeldungsfrist 25. Mai.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen:

Prof. Dr. J. J. Egli:

Geographie für höhere Volksschulen.

Drittes Heft: **Die Erde.**

5te verbesserte Auflage. br. 80 Cts.

Erstes Heft: **Die Schweiz.**

8te verbesserte Auflage. br. 60 Cts.

Zweites Heft: **Europa.**

7te verbesserte Auflage. br. 60 Cts.

Egli, J. J., Prof. Dr., Taschenbuch schweizer. Geographie, Volkswirtschaft und Kulturgeschichte. 77 statistische Hilfstafeln. 2. verbesserte und vermehrte Auflage.

br. Fr. 3. —; eleg. kart. Fr. 3 50

Zürich und Umgebung. Heimatskunde, herausgegeben vom Lehrerverein Zürich unter Mitwirkung von Dr. U. Ernst, Prof. A. Heim, J. Jäggi, Docent am eidg. Polytechnikum, Dr. C. Keller, Prof. Sal. Vögelin und St. Wanner, Rektor. gr. 8°. br.

Fr. 4.; in hübschem Originaleinb. Fr. 5.

Schulversäumnisrödel

Schulpflegskontrollen, Monatsrapporte sind auch dieses Jahr wieder zu beziehen in der Buchdruckerei

G. Keller, Aarau.

Karten-Skizze der Schweiz

im Massstab 1 : 700000 — ^{82/48} cm. gross,

zur Ausarbeitung in *obern Volks- und untern Mittelschulen* berechnet. Dieselbe enthält auf sehr gutem Zeichnungspapier nebst dem Gebirgsschema stückweise Andeutungen der Gewässer und Grenzen, sowie das Schweizer- und die Kantonswappen, welche geschichtlich gruppirt, und mit den entsprechenden Farben auszustatten sind. Seit den wenigen Monaten ihres Erscheinens hat diese Skizze bei Lehrern und Schülern *rasch allgemeine Beliebtheit* erlangt, indem sie bei angemessenen Anforderungen hinsichtlich Zeitaufwand und technischer Schwierigkeiten die Herstellung einer *richtigen und sehr hübschen Karte* des Schweizerlandes durch eine ganze Schulklasse ermöglicht.

Preis: Dutzendweise à 20 Cts., einzeln 30 Cts. *Einsichtsexemplare* (auf Pauspapier) nebst *Beigleitwort* gratis und franko.

Zu beziehen beim Verfasser:

J. J. Probst, Lehrer
in Grenchen (Kanton Solothurn).

Bei Beginn des neuen Schuljahres empfehle ich zur gefälligen Einführung:

Die Geschäftsstube.

Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle, verbunden mit Aufgabenstellung.

I. Heft, 3. Aufl. Preis: Dutzw. per Ex. 30 Cts.,
einzeln 40 Cts.

II. Heft, 2. Aufl. Preis: Dutzw. per Ex. 40 Cts.,
einzeln 50 Cts.

III. Heft, Preis: Dutzw. per Ex. 80 Cts., einz. 90 Cts.

Alle 3 Hefte in einem Band solid gebunden,
Preis: Dutzw. per Ex. Fr. 1. 90, einzeln Fr. 2. 20.

Übungshefte mit passenden Liniaturen,

Preis: I. und II. Heft je à 30 Cts.,

III. Heft (Buchhaltung) à 35 Cts.

Diese Lehrmittel sind in zahlreichen Primar-, Sekundar-, Bezirks-, Fortbildungs- u. Handwerkerschulen eingeführt; es sind mir die besten Urteile darüber zugegangen.

B. Stöcklin, Lehrer
in Grenchen (Kanton Solothurn).

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. W. Oechsli.
Quellenbuch zur Schweizergeschichte
für Schule und Haus.

8° in solidem Halbfranz-Origineleinband. Preis Fr. 10. —, br. Fr. 8. —.

Eine für Freunde der vaterländischen Geschichte reiche *Fundgrube wichtigerer Aktenstücke* von der älteren Zeit bis zur Gegenwart — eine wertvolle Ergänzung zu jedem Handbuche der Schweizergeschichte, und ein zuverlässiges Mittel der Orientierung für Alle, die an unserem öffentlichen Leben Interesse nehmen.

Die neuen im Aargau **obligatorischen**

Gesanghefte

bezieht man:

I. Heft für den Lehrer Fr. 1.

II. Heft (3. und 4. Schuljahr) 70 Cts.

Die übrigen Hefte werden sofort nach Erscheinen versandt.

Buchbinderei & Papierhandlung
Th. Zingg in Baden.

Offerire *vorzügliche Tinte* in Korbfaschen à 50 Cts. per Liter.

Lehrmittel-Verlag von Orell Füssli & Co.
in Zürich.

Calmborg, Adolf, Dr., Die Kunst der Rede. Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik. 2. Aufl. Fr. 3, eleg. geb. Fr. 4. 60

*** Geeignet für Gymnasien und andere Mittelschulen.

Hotz, Gerold, Dr. phil., Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken für Schule und Haus Fr. 1. 50

*** Das Buch wird nicht nur in der Schule, sondern auch ausserhalb derselben als Nachschlagebüchlein grossen Anklang finden.

Jedes Bemühen, die deutsche Schriftsprache zu pflegen und zu heben, muss lebhaft begrüsst werden, denn dieselbe wird neben den Fremdsprachen nur zu häufig vernachlässigt, so dass man selbst Gebildete öfters grobe Verstösse gegen den guten Stil begehen sieht und hört. Wer kein grösseres Wörterbuch anzuschaffen Willens ist, dem ist die Anschaffung dieses Büchleins sehr zu empfehlen.

Lesebücher für die erste Klasse der Elementarschule Fr. —. 50

Rüegg, H. R., Prof., Fibel. Erstes Sprachbüchlein für schweiz. Elementarschulen. Fr. —. 35

— — Zweites Sprachbüchlein für schweizerische Elementarschulen. Fr. —. 50

— — Drittes Sprachbüchlein für schweizerische Elementarschulen. Fr. —. 60

— — Lehr- u. Lesebuch für die mittl. Klassen schweiz. Volksschulen I. Teil. Fr. —. 70

— — Lehr- u. Lesebuch für die mittl. Klassen schweiz. Volksschulen. II. Teil. Fr. —. 75

— — Lehr- u. Lesebuch für die mittl. Klassen schweiz. Volksschulen. III. Teil. Fr. —. 75

*** Diese sechs Büchlein sind in alter und neuer Orthographie mit Frakturschrift und in neuer Orthographie mit Antiquaschrift (für die drei Oberklassen mit Fraktur gemischt) erschienen.

Scherr, J. Thom., Bildungsfreund I. Bd. Fr. 2. 40

*** Prosa; neu bearbeitet von Dr. G. Geilfus.

— — Bildungsfreund. II. Bd. Fr. 2. 40

*** Poesie; neu bearbeitet von Dr. Gottfried Keller.

— — Beide Teile in 1 Bd. geb. Fr. 4. 50

Spörri, Heinrich, Deutsches Lesebuch für Schweiz. Sekundar-, Real- und Bezirksschulen. I. Teil. 2. Aufl. Fr. 3. —

— — Deutsches Lesebuch für Schw. Sekundar-, Real- u. Bezirksschulen II. Teil. Fr. 3. —

— — Deutsches Lesebuch für Schw. Sekundar-, Real- u. Bezirksschulen. III. Teil. Fr. 3. 50

*** Dieses vielverbreitete Lesebuch wurde vor der Drucklegung vom Verfasser einer Kommission von anerkannten Fachmännern vorgelegt, aus deren einflusslicher Beratung es in seiner nunmehrigen Form hervorging. Das vaterländische Element ist darin in weitgehender Weise berücksichtigt, und der neuesten Literatur schenkt der Verfasser seine volle Aufmerksamkeit.

*** Behufs Ermöglichung der Einführung sind wir bereit, Spezialrabatte für dieses Lesebuch zu gestatten.

Linken eine elegante Reisetasche voll schöner Theorien, in der rechten einen schweren Schleppsack voll Wissenskram für unsere Schüler. Wir gleichen einem Mässigkeitapostel, der gegen die Spirituosen donnert, indess aus seiner Rocktasche ganz ungenirt der Kork einer »Edlen« hervorguckt.

Sind wir Lehrer schuldlos an dieser Stellung, in die wir uns gedrängt sehen? Keineswegs! und zwar so lange nicht, bis wir den Nachweis leisten, dass wir *energisch* und *einig* gegen den Missstand angekämpft haben. Einigkeit! Ach ja, Lehrerschaft und Einigkeit! Kommt ein halbes Dutzend Lehrer zusammen um sich beispielsweise über ein allgemein einzuführendes Schulbüchlein zu einigen, dann werden 6 Vorschläge verteidigt und beim Entscheid vereinigt jeder Vorschlag eine Stimme auf sich. *Uns geht in hohem Grade die Fähigkeit ab, unsere persönlichen und uns lieb gewordenen Meinungen einem starken Zielbewusstsein unterzuordnen.* Ohne Einigung auf das grosse Ziel werden wir aber nie über den Zwiespalt der »Reisetasche« und des »Schleppsackes« herauskommen.

In einem Konferenzbericht stand unlängst zu lesen, dass eine Konferenz zu den Mitteln der Erzielung besserer Resultate der Volksschule auch eine Änderung im Promotionswesen in dem Sinne wünscht, dass möglichst viele Schüler alle acht Klassen durchlaufen können. In der Absicht die Ergebnisse des Volksschulwesens verbessern zu wollen, beschloss eine andere Konferenz die Forderung eines strengeren Promotionsverfahrens. Wir berühren diesen Zwiespalt der Natur nicht, um zu erwägen, welche Meinung die richtige sein möge, *nur des Faktums halber* führen wir ihn an. Während sehr oft angenommen wird, die Rechtschreibung erlerne sich am sichersten durch Übung, d. h. durch richtige — nicht fehlerhafte Schreibung der Wortformen, nahm neulich eine Konferenz den Antrag an, es sei in den untern Klassen das Abschreiben durch Diktatschreiben zu ersetzen. Auch hier wollen wir nicht judizieren, sondern nur konstatieren, dass wir gar oft in den Fall kommen, einsehen zu müssen, dass uns ein zuverlässiges Kriterium in Schulangelegenheiten mangelt, so dass wir allzuoft ohne es zu merken zwischen Extremen pendeln. Hätten wir »des Menschen Kern erst untersucht,« oder wären wir vollkräftig im Stande, es zu tun, sicherlich wir müssten nicht so häufig in dilemmatische Klemmen kommen. *Uns fehlt die psychologische Durchbildung. Die Gesetze der Psychologie allein,*

nicht die pädagogischen Theorien, sind im Stande uns suverlässig durch die schwierigen Passagen der Erziehung, also auch der Schule zu leiten. Nicht psychologische Theorien wie sie früher aus den Köpfen spekulirender Philosophen flossen, sondern die psychologischen Gesetze, wie sie sich empirisch aus der Beobachtung der Seelentätigkeiten und der geistigen Entwicklung ergeben, d. h. die nach naturwissenschaftlicher Methode aufgebaute sogenannte *empirische Psychologie* wird im Stande sein uns unzweifelhaft richtig zu leiten, während pädagogische Maximen sehr oft persönliche Anschauungen sind; letzteres kann schon mit dem Hinweis auf die Tatsache belegt werden, dass wir sehr oft zur Befestigung einer pädagogischen Meinung kein besseres Verfahren kennen, als das Gewicht des Autors daran zu hängen.

Es rauscht in Schachtelhalmen. »Psychologie?« hören wir einwenden, »eine Flinte ohne Lauf, an dem der Schaft fehlt? Das *Ignorabimus* des Herrn Dubois-Reymond hat ja der Psychologie jeden Anspruch auf den Titel einer Wissenschaft abgeschnitten! Sie ist eine öde Theorie über einen Gegenstand dessen Natur unerforschlich ist!«

So unerforschlich auch das Wesen der Seele angenommen werden mag und muss, so geschieht die Entwicklung und Ausbildung derselben nach unabänderlichen Naturgesetzen. Die Geanken sind nicht, wie des Meeres blind bewegte Wellen; sie sind notwendig, sie entstehen nach festen Naturgesetzen wie die Frucht des Baumes, wobei jeder Zufall ausgeschlossen erscheint und diese Bildungsweise der Seele ist der Beobachtung nicht weniger zugänglich als andere Vorgänge. Newton's Gravitationslehre ist die Verfassung der ganzen mechanischen Weltanordnung; nach ihren Gesetzen ziehen die Welten auch in den entferntesten Sternhaufen ihre Bahnen. Trotzdem das Wesen der Gravitation noch nie aus dem geheimnisvollen Dunkel herausgetreten ist, weder vor den Augen Newton's noch seiner Nachwelt bis auf den heutigen Tag, an welchem sich die Breslauer Gesellschaft für Erforschung der Schwerkraft mit der Sache quält, trotz alledem sind Newtons Gesetze und ihre Konsequenzen in ununterbrochener Geltung und werden es ewig bleiben.

Warum sollte es mit der Psychologie anders sein? »Dummheiten begehe ich oft in meiner Schulpraxis,« sagte mir unlängst ein humoristisch angelegter Kollege, der, nebenbei bemerkt, schon zwei Dezennien mit bestem Erfolge den Schul-

meisterbaker führt, »wirkliche Dummheiten, und wenn sie vielleicht auch etwas seltener und weniger krass auftreten als in den Jahren meiner pädagogischen Sturm- und Drangperiode, dann ist dies sicherlich weit mehr jenen Paar Unterrichtsstunden, in denen ich inne wurde, dass man in der Psychologie einige Aufschlüsse über die Entwicklungsweise des Geistes erfahren könne, zuzuschreiben, als jenem in einer Unzahl von Stunden zusammengetragenen Pädagogikkram, mit dem ich bis zur Stunde noch keinen Hund vom Ofen gelockt habe.»

Der Mann hat uns gefallen, wir sind auch seiner Meinung. Aber, fragen wir, wie ist in dieser Beziehung die heutige Seminar- und Lehrerbildung bestellt. Nach den Programmberichten der *Seminarien* zu schliessen nicht besser als »zu unserer Zeit«. Von den 4 Stunden Unterricht in Pädagogik an der III. und ebensoviel an der IV. Klasse des Seminars Wettingen entfällt allerdings in der III. Klasse ein Teil der Stunden auf Psychologie, dagegen der Löwenanteil der Zeit fällt auf Theorie und Geschichte der Pädagogik. Die *Berichte des Lehrerinnen-seminars* der früheren und gegenwärtigen Direktion erwähnen der Psychologie gar nicht, woraus wohl geschlossen werden darf, dass derselben keine allzugrosse Rolle zgedacht sein werde.

Es ist daher wohl kaum zu viel gesagt, wenn wir behaupten: *Uns mangelt die psychologische Durchbildung, — worunter wir sowohl die Kenntnis der psychologischen Gesetze und Lehren, als auch die Fähigkeit psychologische Beobachtungen zu machen und zu verarbeiten, verstehen —* und dass wir dieses Mangels halber so oft in praktischen Schulfragen im Finstern tapen, wie die oben angeführten Fälle beweisen. Den einzelnen Lehrer oder die einzelne Lehrerin dafür haftbar machen zu wollen, dass die Berufsbildung bezügliche Lücken aufweist, ist nicht statthaft; denn woher soll die Einsicht von der Wichtigkeit einer Disziplin kommen, wenn ihr »im Kurs« so wenig Bedeutung beigemessen worden ist?

Damit haben wir zwei unserer »Schwächen« beleuchtet, möge die Darlegung zur Stärkung führen! Möge sie auch weitem Selbstbekenntnissen rufen, letztere werden unserer Sache, der Schule, nicht unwesentlich nützen! —st.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

Die Bezirkskonferenz Aarau versammelte sich am 14. Mai in *Erlinsbach*. Haupttraktandum bildete die vom Kantonalvorstand den Bezirkskonferenzen zugewiesene Frage betreffend die Rekrutenprüfungen. Ueber den ersten Teil dieser Frage: »Sind die Rekrutenprüfungen ein richtiger Massstab zur Beurteilung der Schule und was ergibt sich aus derselben in Bezug auf die Leistungen der Volksschule?« referierte Lehrer *Hunziker* in Aarau. Da Referent diese Frage bereits in Nr. 4, 7 und 8 des Schulblattes beantwortet hatte, konnte er sich unter Hinweis auf die dortigen, auf eigener Erfahrung beruhenden Mitteilungen kurz fassen und sich auf die notwendigen Aufschlüsse über das Prüfungsverfahren und die Anforderungen in der Vaterlandskunde beschränken. Die aus seinem Referat und der Diskussion hervorgegangene Resolution der Konferenz lautet ungefähr dahin: Die Rekrutenprüfungen sind als Massstab für den Bildungszustand der 19-jährigen Mannschaft zu betrachten. Dieser Bildungsstand ist der Hauptsache nach bedingt durch die Leistungen der Schule, jedoch modifiziert sowohl durch die Beschäftigungsweise der Jünglinge vom 15. bis 19. Altersjahre als auch durch die in dieses Alter fallenden Anstrengungen einzelner Kantone, die Mängel der Volksschulleistungen durch mehr- oder minderwertige Fortbildungsinstitute (sogen. Schnellbleichen) zu beseitigen.

Dagegen ist die Konferenz der Ansicht, die Ergebnisse jener Prüfungen sollten nicht nur nach dem Rang, den sie dem einzelnen Kanton zuweisen, sondern nach ihrem innern Werte betrachtet und gewürdigt werden. Fassen wir nur die Rangnummer unseres Kantons ins Auge, so weist dieselbe uns eine ganz ehrenvolle Stelle zu: bis zum Jahre 1887 den 12. Rang. In Bezug auf die obligatorische Schulzeit nehmen wir den 15. Rang ein; hinsichtlich der Ausgaben des Kantons und der Gemeinden für das gesamte Schulwesen gebührt uns nach dem neuesten »Jahrbuch des Unterrichtswesens der Schweiz« von C. Grob (pro 1887) der 12. Rang. Die Gesamtausgaben für das Schulwesen betragen nämlich im Durchschnitt für die ganze Schweiz pro Einwohner Fr. 9; der Aargau steht mit Fr. 8,9 nicht über dem Durchschnitt. Wenn wir aber die Noten unserer Jungmannschaft nach ihrem eigentlichen Werte, d. h. nach den ihnen zu Grunde liegenden Leistungen auffassen, so müssen wir zugeben, dass diese letztern besser sein sollten, indem sie ganz abgesehen von andern Bildungsfaktoren der Arbeit der Schule nicht entsprechen.

Ueber die zweite Frage: »Wo fehlt es im Organismus der Volksschule und wie kann geholfen werden?« referierte Lehrer *Bossart* in Buchs. Die von ihm aufgestellten und mit geringen Modifikationen angenommenen Thesen lauten:

1. Gesetzliche Forderung eines Minimums von jedem bildungsfähigen Schüler.
2. Strengeres Promotionsverfahren resp. Umgestaltung der Examen zu individuellen Prüfungen in den Hauptfächern.
3. Möglichst strenges und einheitliches Verfahren im Absenzenwesen.
4. Praktischere und einfache Behandlung der Realien, resp. zweckentsprechende schriftliche Darstellung des realistischen Lehrstoffes in den Lesebüchern.
5. Hebung des Lehrerstandes.
6. Schaffung eines Berufsinspektorats.

Bei Anlass der Entgegennahme der erziehungsrätlichen Mitteilung betreffend die neuen Zeugnisformulare beschloss die Konferenz, es sei bei der tit. Erziehungsbehörde der Beschluss anzuregen, dass diese Formulare überall von der Schulkasse angeschafft und den Schülern gratis verabfolgt werden; ferner sei zu jedem Zeugnisbüchlein eine aus starkem, zähem Papier angefertigte Enveloppe zu verabfolgen.

— An der Knabenbezirksschule Aarau muss eine neue Hauptlehrerstelle errichtet werden, um die über 90 Schüler zählende 1. Klasse in 3 Parallelklassen teilen zu können. Die Gemeinde hat bereits den nötigen Kredit bewilligt.

— Der Regierungsrat hat der Gemeinde Aarau den Vertrag betreffend das Progymnasium auf Ende des Schuljahres 1890/91 gekündigt.

— In *Aristau* feierte letzten Dienstag Herr Lehrer *Meyer* sein 50jähriges Dienstjubiläum. Wir werden in nächster Nummer über die schöne Feier ausführlicheren Bericht erstatten.

— *Lehrerwahlen*: An die Gesamtschule *Hilfiken*: Herr *R. Lee*, Sohn des Herrn *Lee*, Lehrer in Mellingen;

an eine Schule in *Thalheim*: Herr *Richard Müller* in Thalheim;

an die Schule in *Niederlenz*: Hr. *G. Siegrist*, Lehrer in Fahrwangen;

an die Mädchenschule *Aarau*: Fräul. *L. Haberstick*, Lehrerin in Lauffohr, Tochter des Herrn Schulinspektor *Haberstick* in Aarau.

Baselland.

Lehrerjubiläum. Dort gegen das Fricktal, wo unsere Landesmark und die euere zusammengrenzen, steht das Dorf Buus. Einige Häuser desselben befinden sich noch auf aargauischem Boden. Dorthin kamen am 26. Mai von «unten und oben» eine beträchtliche Anzahl Amtsgenossen gezogen, um mit der Gemeinde die 50-jährige Amtstätigkeit ihres Lehrers und Mitbürgers, des Herrn *Joh. Ulrich Schaub*, durch einen Festakt zu begehen. Das in seinen Rahmen bescheidene, aber nichts destoweniger gelungene Festchen bildet sozusagen den Schlussstein in der Lehrtätigkeit des Gefeierten; denn derselbe gedenkt, sich nächsten Herbst ins Privatleben zurückzuziehen.

Schaub trat im Jahr 1837 in die Lehrerbildungsanstalt Beuggen ein. Das „halt di guet“,

das der damalige Gemeindegeschreiber von Buus dem schon 21-jährigen Jüngling mit auf den Weg gab, ist zum Fundamente all' seines Denkens, Strebens und Handeltens geworden und geblieben. Schaub ist ein grundbraver Mann. Wenn auch ihm auf seiner langen Lebensbahn allerlei bittere Erfahrungen und herbe Schicksalsschläge nicht erspart worden sind, nie ist er einen Finger breit vom geraden Wege abgewichen. Und bei alledem merkte man ihm nichts an vom „Beuggener“, nichts von jener angelernten Weise, auf Schritt und Tritt das Wort Gottes im Munde zu führen. Er bezeugte seinen positiven Glauben je und je nicht durch einen Wortschwall, sondern durch die Tat. —

Neben Schaub befand sich damals ebenfalls als Zögling in Beuggen sein durch eine Silbe vergrößerter und zugleich verkleinerter Namensvetter *J. J. Schaublin*, der jetzige Ehrendoktor, langjährige Vorsteher des Basler Waisenhauses und Verfasser der Schullieder für „Jung und Alt“. Der Herr Ehrendoktor hat seinem lieben Freunde zu seinem Ehrentage ein Geschenk mit einer gehaltvollen poetischen Widmung überschickt. Von Beuggen kam Schaub nach Strengelbach und war somit einige Jahre aargauischer Lehrer. Seine Gesundheit war damals eine wankende und er würde es kaum geglaubt haben, wenn man ihm zu jener Zeit prophezeit hätte, er werde noch sein 50-jähriges Amtsjubiläum feiern können. Hernach wirkte unser Kollege in Lauwil, einer kleinen Gemeinde am Abhange der Hauptkette des Jura. Im Jahre 1844 berief ihn seine Heimatgemeinde an ihre Gesamtschule. Sein Vorgänger, Hr. *Breitenstein*, ebenfalls Bürger der Gemeinde, lebt noch. In schrift und Kranz zierten letzten Sonntag auch dessen Wohnung. In seinem Heimatdort am Fusse des aussichtsreichen und mit der so denkwürdigen Ruine gekrönten Farnsberges war Schaub auf dem Arbeitsfelde angelangt, das seinen Namen so recht zu Ehren erheben sollte. Seine Schule zählte Jahrzehnte lang zu den besten des Kantons. Eine Reihe ehemaliger Schüler nimmt hervorragende Lebensstellungen ein. Und doch hatte Schaub in seiner Lehrweise so gar nichts äusserlich Bestechendes. Schlicht und einfach, wahr und klar, wie der Mann selbst, ist sein Unterricht. Was er einmal angefangen hatte, das setzte er mit einer Zähigkeit fort, die schliesslich Erfolg haben musste. Lange bevor man im Kanton meteorologische Stationen hatte, machte Schaub Jahrzehnte lang täglich seine Aufzeichnungen über die Temperatur, Wind und Wetter und alljährlich erfolgte am Schlusse des Jahres in einem öffentlichen Blatte eine bezügliche Zusammenstellung.

Es ist keine leichte Aufgabe, auf Grundlage einer höchst schlichten Ausbildung 50 Jahre lang mit der Zeit Schritt zu halten. Schaub hat das getan. Er ist einer der Veteranen aus der Schule *Kettigers*. Wir hörten ihm immer gerne zu, wenn er erzählte, wie der verewigte Schulinspektor es verstanden, dem Lehrer gute Ratschläge und praktische Winke zu geben. Heute glaubt man durch

schneidige Erfundberichte an die Schulbehörden mehr zu erzwecken. Ob's aber wahr ist? —

Der Himmel selbst schien seine Freude an der Jubelfeier zu haben. Er machte ausnahmsweise den ganzen Tag über ein heiteres Gesicht „weil die Geistlichen reisten“. Sie erlassen mir wohl eine einlässlichere Schilderung des Festchens. Es glich seiner äussern Anordnung nach so ziemlich den schon früher beschriebenen. Beim zweiten Akte gabs Toaste, Lieder- und Musikvorträge die Fülle! — Dem lieben Alten möge noch ein recht freundlicher Lebensabend vergönnt sein. Hoffentlich wird die Gemeinde Buus nicht unterlassen, das Ihrige in ausreichendem Masse hiezu beizutragen; denn der Mensch lebt nicht vom „Wort“ allein. —

— *Verfassungsrevision.* Die Revision ist tot und dürfte für's 19. Jahrhundert begraben sein, wenn nicht Stürme von aussen, deren Vorhandensein uns durch fernes Wetterleuchten angekündigt wird, die Tote auferwecken. Es liegt absolut, wenigstens heute nicht, in unserer Absicht, all' den vielen Ursachen nachzuspüren, die dem frisch und fröhlich unternommenen Feldzuge ein so bedenkliches Ende bereitet haben. Man kann im Winter nicht das Feld bestellen und im Zeichen der Reaktion nicht vorwärts kommen. Sie haben es in Aarau gehört: Wenn sogar der akademischen Jugend der ideale Schwung immer mehr abhanden kommt und alles Studium materiellen Vorteilen gilt, wie sollte man dann bei einem Volke, das im grossen ganzen den harten Kampf um's Dasein kämpft, ideale Begeisterung voraussetzen können. Was da, ideale Güter, wo es um eine Progressivsteuer sich handelt? Was hat das schnöde Geld mit Idealen zu schaffen. — Der grösste Teil der direkten Staatssteuer wäre der Schule zu Gute gekommen. Hoffentlich ist die Schule noch nicht aller idealen Bestrebungen baar. Aber gar viele im Volke haben kein Geld, wo es sich um's Schulwesen handelt. Und hochstehende „Zweideutigkeiten“, die gerne dabei sind, wo's der Schule mit dem Maule zu helfen gilt, haben die daheringe Stimmung im Volke auf ihre Mühle zu richten gewusst; sie wandten sich von der Revision ab, „denn sie hatten viele Güter“. Und eine Reihe „ordentlich“ bezahlter Lehrer hat sich ihnen angeschlossen. — Melchthal: „Verzeih's Gott denen, die zum Aufschub rieten.“ — Aber der feste Rotzberg ist doch gefallen. Hoffentlich fällt auch noch die stolze Trostburg des basellandschaftlichen Kapitalismus und Sackpatriotentums! —

Solothurn.

— (Korresp.) Der Erziehungsrat hat in seiner letzten Sitzung wichtige Traktanden erledigt. Vor allem ist die Entscheidung der Frage: Sind Lehrmittel für den konfessionellen Religionsunterricht, wie die übrigen Lehrmittel der Primarschule unentgeltlich zu liefern? von grosser Wichtigkeit. Der Erziehungsrat war einstimmig in seinem grundsätzlichen Beschluss: Lehrmittel, welche aus-

schliesslich dem konfessionellen Religionsunterricht dienen, können nicht wie die übrigen Lehrmittel unentgeltlich gegeben werden. — Durch diese Lösung der Frage, der allein richtigen, weiss nun jede Schulgemeinde, jede Konfession, woran sie ist und alle Begehrlichkeiten von rechts und links sind damit abgewiesen nach dem Satze: Jedem das Seine!

Für die Arbeitsschule wurde ein neuer Lehrplan beraten und angenommen. Den Entwurf dazu liess das Erziehungs-Departement durch tüchtige Fachpersonen ausarbeiten und allen Lehrerinnen und Inspektorinnen des Kantons zur Begutachtung vorlegen. Es ist dieses Vorgehen ab Seite unseres Erziehungsdirektors zu begrüessen, der in Fachsachen auch Fachleute entscheidend mitreden lässt im Gegensatz zu jener Zeit, in der zweifelhafte Neuerungen und Prübeleien den Weg in die Schule fanden, ohne dass man sich um die Ansichten der Lehrer irgendwie gekümmert hätte.

Ein anderes, wichtiges Traktandum wurde vom Erziehungsrat behandelt, nämlich die Patentirung der Primarlehrer und -Lehrerinnen. Gegenwärtig wirken Primarlehrerinnen nur in Greuchen und Solothurn. Da im Kanton für Lehrerinnen keine Bildungsanstalt existirt, so müssen die notwendigen Lehrkräfte von auswärts bezogen werden. Dass an dieselben die nämlichen Forderungen punkto Wissen gestellt werden müssen, wie an Lehrer, ist selbstredend. Es werden sich die weiblichen Lehrkräfte in unserm Kanton nicht allzu üppig verbreiten Dank unserer Gesetzgebung und Schulorganisation. Diese Voraussicht darf die Lehrer freuen, so lange kein Lehrermangel nachgewiesen werden kann, was einstweilen noch der Fall ist. Der Erziehungsrat beschloss: Ueber Erlangung der Wählfähigkeit für eine Schulstelle im Kanton sollen in einem Reglemente die bez. Bestimmungen aufgestellt werden.

Der Vorschlag der Bezirkslehrerkonferenz betreffend Vereinheitlichung der Lehrmittel an den soloth. Bezirksschulen wird acceptirt und die »Geschäftsstube« von Lehrer Stöcklin in Greuchen, dieser rationelle und praktische Ratgeber auf dem Gebiete des bürgerlichen und gewerblichen Verkehrslebens als obligatorisches Lehrmittel erklärt.

Der Verwaltungsrat der *Rothstiftung* beriet über Bericht und Rechnung pro 1888. Die Mitgliederzahl mit den Neueingetretenen beläuft sich auf 294. — 95 Mitglieder haben ihre 30 Beiträge geleistet und zahlen nichts mehr. Pensionsberechtigte 87. Von diesen sind 38 im Schuldienst noch tätig, 22 zurückgetreten und 27 sind Witwen und Waisen. Die Verwendung der Gelder geschah statutengemäss. Die Pension für einen Bezugsberechtigten betrug 90 Fr. Das Stammkapital hat die Höhe von 134028 Fr. 25 Rappen erreicht. Es soll den Mitgliedern in Zukunft nicht nur die Rechnung, sondern auch Bericht über die Tätigkeit des Verwaltungsrates zugestellt werden. — Die Rubrik: »Geschenke und Legate« ist auch dieses Jahr leer. Wir haben leider im Kanton sehr viele, aber keine Aarg. „Juden“, die,

um das Andenken eines grossen Schul- und Vaterlandsfreundes zu ehren, 1500 Fr. armen Lehrerswitwen und -Waisen grossherzig zukommen liessen. Man braucht bei uns das Geld zu andern »frömmern« Zwecken. Wäre eine Opfergabe an Witwen und Waisen frühe verstorbener Jugenderzieher dem grossen biblischen Kinderfreunde nicht ebenso wohlgefällig, als — doch ärgern wir den so schulfreundlichen (?) Redaktor des »Sol. Anz.« nicht. Wir behalten den Nachsatz bis auf Weiteres noch in der Feder. v. B.

— In Folge eingereichter Demission des Hrn. Prof. Rudolf in Solothurn wird an dessen Stelle als Mitglied der Bezirksschulkommission Lebern und Inspektor für die Schulen *Grenchens* gewählt: Herr *Prof.ENZ* in Solothurn. — Als Inspektor für die Schulen *Härkingen* und *Wolfwil* wird an Stelle des demissionirten Herrn Oberamtmann *Otto Studer* gewählt: Herr Bezirkslehrer *Müller* in *Neuendorf*.

Lehrerwahlen. An die I. Schule *Etziken*: Herr *Emil Meier*, von *Bärschwil*, z. Z. Hilfslehrer in *Kappel*;

an die I. Schule *Derendingen* Abtl. A: Herr *Josef Müller* von *Etziken*, z. Z. Lehrer in *Aedermansdorf*;

an die II. Schule *Aedermansdorf*: Herr *Walter von Burg* von *Bettlach*, in *Olten*. E. K.

† J. J. Baumann,

Pfarrer in *Brittnau* war einer jener guten Menschen, von denen *Herder* klagt, dass „ihnen zu früh die Fackel des Lebens erlosch.“ Auf der Höhe reifer Mannesjahre, mitten in arbeitsvollem und arbeitsfreudigem Leben hat ihn der Tod umfangen, seiner Familie den geliebten Gatten und Vater, der Gemeinde den treuen Seelsorger, dem Staate einen der besten und einsichtigsten Bürger, den Bedrückten einen Helfer, der Schule einen warmen Freund entrissen.

Geboren im Herbste 1824 in *Stille* als das jüngste von dreizehn Geschwistern zeichnete sich der Verstorbene als Schüler, namentlich der Bezirksschule *Brugg*, wohin er täglich zu Fuss wanderte, durch Fleiss und ausserordentliche Fortschritte aus. 1842 trat er in das *Gymnasium* zu *Aarau* ein, studirte hier mit Vorliebe die Sprachen, die deutsche und die klassischen, und *Mathematik* und verliess die Schule 1846 als Maturand mit der Note „sehr gut.“ Am Beerdigungstage seiner Mutter trat er den Weg zu einem zweijährigen Aufenthalt auf der *Universität Jena* an, wo er *Theologie* studirte. Hier verlebte er eine schöne Zeit; es war namentlich das Jahr 1848 mit seinem »*Völkerfrühling*«, das ihm unvergesslich blieb. Er selbst war in die damalige Bewegung im *Weimar'schen Herzogtum* mit der *Burschenschaft*, der er angehörte, etwas verflochten und erzählte später bei frohen Anlässen leuchtenden Auges von jener Zeit, die trotz ihrer herben Enttäuschungen

im Allgemeinen in ihm einen politischen Idealismus erzog, dem er bis ans Lebensende treu blieb.

In *Tübingen* und *Zürich* vollendete er seine Studien, bestand im Herbst 1849 das theologische Staatsexamen und trat sofort als *Pfarrvikar* in *Brittnau* in seine öffentliche Wirksamkeit als Geistlicher. Als solcher (als *Pfarrer* seit 1855) ist er der *Gemeinde Brittnau* volle 40 Jahre vorgestanden, ein guter Hirte, ein väterlicher Berater, ein aufgeklärter und wahrhaft freisinniger *Prediger* des *Gotteswortes*. Seine Tätigkeit bemass er nach dem Worte des *Corintherbriefes*: »*Alles ist euer,*« und wirkte in *Gemeinde*, *Bezirk* und *Staat* an der Spitze *gemeinnütziger Anstalten*, die er zum grossen Teil selbst gründen half; als *Politiker* stand er stets und unentwegt zur *freisinnigen Partei*. Was uns aber ganz besonders im *Gedächtnis* bleiben soll, das ist seine *Wirksamkeit* auf dem Gebiete des *Schulwesens*. Ein *Vierteljahrhundert* *Schulinspektor*, *Mitglied* und *Präsident* des *Bezirksschulrates*, hat er, wie kein anderer, sich die *Liebe*, der ihm unterstellten *Lehrer* gewonnen. Er behandelte die *Lehrer* nie als *Untergebene*, sondern als *Freunde*, nichts war ihm lieber, als *Anerkennung* spenden zu können, nichts bitterer, als eine *Rüge* erteilen zu müssen, die er übrigens stets in geschickter und taktvoller Weise anzubringen wusste, so dass er nie verletzte. Als *Mitglied* und *Präsident* des *Bezirksschulrates* hat er den *Hauptanteil* an der *Gründung* *obligatorischer Fortbildungsschulen* im *Bezirk Zofingen* schon zu *Anfang* dieses *Jahrzehnts*, so dass zwei Jahre, bevor uns die neue *Verfassung* die *Einführung* dieses *Instituts* erleichterte, in seinem *Bezirk* ca. 20 dieser *Schulen*, mit *Unterstützung* der ebenfalls von *Pfarrer Baumann* geleiteten *Kulturgesellschaft Zofingen* existirten. *Unvergessen* soll es ihm auch bleiben, dass und in welcher Weise er seinerzeit als *Grossrat* und *Referent* über den *regierungsrechtlichen Rechenschaftsbericht* mit *Wärme* und *Erfolg* für *gerechte* und *allseitige Ausrichtung* der *Alterszulagen* an die *Lehrer* einstand, wie er denn die *ökonomische Besserstellung* der *Lehrer* stets als *Pflicht* von *Gemeinde* und *Staat* betrachtete. In seiner *Gemeinde* wurden auf seine *Initiative* hin die *Beoldungen* sämtlicher *Lehrer* schon vor 12 Jahren auf die *Stufe* gehoben, wie sie erst heutzutage der *Kanton* durchschnittlich einnimmt. *Genug!* Der *Geist* seines *Wirkens* in der *Schule* lässt sich nicht in *Worte* fassen; er handelte auch hier auf diesem vielfach einseitig beurteilten Gebiete nach einer *Devise*, die er wenige Wochen vor seinem *Tode* zum *Schreiber* dieser *Zeilen* äusserte: »*Ich fühle in mir den Drang, mich der Verkannten anzunehmen.*«

Nun deckt ihn die kühle Erde. Aber seinem Geiste ist, wie dem aller Edlen, *Unsterblichkeit* beschieden, jene *Unsterblichkeit*, die er selbst einst am *Ostertage* predigte, die *Unsterblichkeit guter Taten*. hh.

Den Bericht über die *Lehrerkonferenz Laufenburg* müssen wir auf nächste Nummer zurücklegen. D. R.

Soeben erschien in der Sammlung der „Meyers Reisebücher“:

PARIS und Nord-Frankreich.

Dritte, mit Berücksichtigung der Weltausstellung neu bearbeitete Auflage. Mit 6 Karten und 30 Plänen. Braun geb. 6 Mark.

Französischer Sprachführer (Konversations - Wörterbuch) von Prof. Pollak in Paris. Zweite vermehrte Auflage. Gebunden 2½ Mark.

Deutsche Alpen. I. Teil: *Schweizergrenze bis Brennerbahn.* Braun geb. 3½ M.

II. Teil: *Brennerbahn bis Linz-Villach.* Braun geb. 3½ M.

III. Teil: *Linz-Villach bis Wien-Triest.* Braun geb. 3½ M.

Schweiz. Braun geb. 5 M.

Süd-Deutschland und die angrenzenden Teile Österreichs. Braun geb. 5 M.

Rheinlande (Düsseldorf-Heidelberg). Braun geb. 4 M.

Norwegen, Schweden, Dänemark. Br. geb. 6 M.

Harz. Rot kartoniert 2 M.

Schwarzwald, Odenwald, Bergstraße und Heidelberg. Rot kartoniert 2 M.

Riesengebirge u. die Grafschaft Glatz. Rot karton. 2 M.

Thüringen. Rot kart. 2 M.

Dresden u. die Sächs. Schweiz. Rot karton. 2 M.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Ausschreibung

einer Lehrstelle an der Bezirksschule Breitenbach.

Für die Bezirksschule Breitenbach wird die Lehrstelle für Arithmetik, Geometrie, Zeichnen, Buchhaltung, Kalligraphie, Geographie und Geschichte zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei wöchentlich 30 Stunden Unterricht Fr. 2,200 nebst gesetzlicher Altersgehaltszulage. Die Stelle ist auf 1. Juli 1889 anzutreten. Bewerber haben sich unter Einreichung der Ausweise über wissenschaftliche Bildung und bisheriges Wirken beim unterzeichneten Departement bis 8. Juni nächst-hin anzumelden.

Solothurn, den 23. Mai 1889.

Für das Erziehungs-Departement:
Oskar Munzinger, Reg.-Rat.

Empfehlung.

Den verehrten Gesellschaften, Vereinen und Schulbehörden empfehle für ihre event. Exkursionen den imposanten und beliebten Ausflugsort zur

Bürgliterrasse

in Enge bei Zürich

zu gefälligem Besuche aufs angelegentlichste, unter Zusicherung aufmerksamster und billiger Bedienung.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, jeglichen Anforderungen zu entsprechen.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

J. U. Friedrich, Restaurateur.

Die Buchdruckerei

von

G. Keller in Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von:

Werken, Broschüren, Statuten, Zirkularen, Tabellen, Formularen jeder Art, Briefköpfen, Affichen, Visit- & Adresskarten, Todesanzeigen etc. etc.

Schöne Ausstattung. Schnelle Bedienung.
Mässige Preise.

Gebr. Schmuziger in Aarau.

Tinten- & Siegellackfabrik,

gegründet anno 1824

empfehlen den Herren Lehrern des Kantons ihre vorzüglichen Schultinten, deren Qualitäten und Preise mit jedem andern Fabrikat ruhig konkurrieren können.

Von dem Betrag, der an die kantonalen Schulen gelieferten Tinten wird dem Lehrerpensions-Fonds 5% bezahlt.

Für den Schulbedarf

empfehle ich den tit. Schulbehörden und den Herren Lehrern mein Lager in

Schulmaterialien

Schreibpapiere, Schreibhefte, Bleistifte aus den besten Fabriken, Griffel, Schiefertafeln, Stahlfedern, Lineale, Winkel, Reisschienen etc. etc.

Ph. Wirz-Christen in Aarau.

Ein jüngerer Lehrer offerirt sich als

Stellvertreter

für die Monate Juli und August. Auskunft bei der Exped. ds. Bl.

Offene Lehrstellen:

Eiken, Unterstufe, Besoldung Fr. 1200.

Hornussen, Unterstufe, Besoldung Fr. 1200.

Anmeldungsfrist 10. Juni.

Kaiserstuhl, Fortbildungsschule, Besldg. Fr. 1600.

Lauffohr, Gesamtschule, Besoldung Fr. 1200.

Anmeldungsfrist 17. Juni.

Demnächst erscheint:

Uebungsheft III A

enthaltend die Lineaturen zu den ersten sechs Geschäftsfällen im III. Hefte der „Geschäftsstube“. Preis 30 Rp.

B. Stöcklin, Lehrer, Grenchen (Kanton Solothurn).

Lehrmittel-Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Calmberg, Adolf, Dr., Die Kunst der Rede. Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik. 2. Aufl. Fr. 3, eleg. geb. Fr. 4. 60

* * * Geeignet für Gymnasien und andere Mittelschulen.

Hotz, Gerold, Dr. phil., Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken für Schule und Haus Fr. 1. 50

* * * Das Buch wird nicht nur in der Schule, sondern auch ausserhalb derselben als Nachschlagebüchlein grossen Anklang finden.

Jedes Bemühen, die deutsche Schriftsprache zu pflegen und zu heben, muss lebhaft begrüsst werden, denn dieselbe wird neben den Fremdsprachen nur zu häufig vernachlässigt, so dass man selbst Gebildete öfters grobe Verstösse gegen den guten Stil begehen sieht und hört. Wer kein grösseres Wörterbuch anzuschaffen Willens ist, dem ist die Anschaffung dieses Büchleins sehr zu empfehlen.

Lesebücher für die erste Klasse der Elementarschule Fr. —. 50

Rüegg, H. R., Prof., Fibel. Erstes Sprachbüchlein für schweiz. Elementarschulen. Fr. —. 35

— — Zweites Sprachbüchlein für schweizerische Elementarschulen. Fr. —. 50

— — Drittes Sprachbüchlein für schweizerische Elementarschulen. Fr. —. 60

— — Lehr- u. Lesebuch für die mittl. Klassen schweiz. Volksschulen I. Teil. Fr. —. 70

— — Lehr- u. Lesebuch für die mittl. Klassen schweiz. Volksschulen. II. Teil. Fr. —. 75

— — Lehr- u. Lesebuch für die mittl. Klassen schweiz. Volksschulen. III. Teil. Fr. —. 75

* * * Diese sechs Büchlein sind in alter und neuer Orthographie mit Frakturschrift und in neuer Orthographie mit Antiquaschrift (für die drei Oberklassen mit Fraktur gemischt) erschienen.

Scherr, J. Thom., Bildungsfreund I. Bd. Fr. 2. 40

* * * Prosa; neu bearbeitet von Dr. G. Geilfus.

— — Bildungsfreund. II. Bd. Fr. 2. 40

* * * Poesie; neu bearbeitet von Dr. Gottfried Keller.

— — Beide Teile in 1 Bd. geb. Fr. 4. 50

Spörri, Heinrich, Deutsches Lesebuch für Schweiz. Sekundar-, Real- und Bezirksschulen. I. Teil. 2. Aufl. Fr. 3. —

— — Deutsches Lesebuch für Schw. Sekundar-, Real- u. Bezirksschulen II. Teil. Fr. 3. —

— — Deutsches Lesebuch für Schw. Sekundar-, Real- u. Bezirksschulen. III. Teil. Fr. 3. 50

* * * Dieses vielverbreitete Lesebuch wurde vor der Drucklegung vom Verfasser einer Kommission von anerkannten Fachmännern vorgelegt, aus deren einlässlicher Beratung es in seiner nunmehrigen Form hervorging. Das vaterländische Element ist darin in weitgehender Weise berücksichtigt, und der neuesten Literatur schenkt der Verfasser seine volle Aufmerksamkeit.

* * * Behufs Ermöglichung der Einführung sind wir bereit, Spezialrabatte für dieses Lesebuch zu gestatten.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Die erste Schulzeit.

II.

In einem frühern Artikel haben wir die erste Schulzeit nach der Behandlung der Kleinen in erzieherischem Sinne einer kurzen Besprechung unterworfen. Erziehung und Unterricht müssen aber miteinander Hand in Hand gehen und wenn auch der erstern auf dieser Stufe entschieden der Vorrang gebührt, so müssen wir doch noch kurz auf den *Unterricht* in der ersten Schulzeit zu sprechen kommen. Auch der erste Unterricht hat wie die erste Erziehung seine eigenen Formen und seinen eigenen Ton, welche vom Lehrer beobachtet werden müssen. Wie der Erziehung durch die Schule die verschiedenartige häusliche Erziehung und die vielfach ungünstigen Verhältnisse, aus denen viele Kinder hervorgehen, hindernd in den Weg treten, so macht sich beim ersten Unterricht die Verschiedenheit in der geistigen Entwicklung der einzelnen Kinder als eine Hauptschwierigkeit geltend. Die Fassungskraft der Kinder ist eine beschränkte, aber doch innerhalb der neu eintretenden Klasse eine äusserst verschiedene; die Unterschiede in der natürlichen Entwicklung treten viel schärfer hervor als auf irgend einer spätern Stufe. Wer unterrichten wollte ohne Berücksichtigung dieser Verschiedenheit der Kleinen, ohne ihren individuellen Verhältnissen und Bedürfnissen Rechnung zu tragen, der hätte eine schwere und eine nutzlose Arbeit; er würde Lust und Liebe zur Sache ersticken und Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit pflanzen. Der Lehrer merke sich vor allem den Grundsatz: *Die Kleinen wollen nicht unterrichtet, sie wollen unterhalten sein.* Es wäre daher weit gefehlt, wenn er schon

am ersten Tage mit Fibel und Schiefertafel beginnen wollte. Er soll sie vielmehr unterhalten durch *leichte und ihren Fähigkeiten angemessene Gespräche* über allerlei ihnen bekannte und auf die Sinne einwirkende Gegenstände. Dieselben müssen sich also an den Anschauungs- und Erfahrungskreis der Kleinen halten, sich an früher erworbene Vorstellungen anschliessen und dieselben als Grundlage weitem Fortschreitens benutzen. Der Lehrer macht daher das Elternhaus zum Gegenstand seiner ersten Unterredungen. Er beobachtet nur, wie sie mit heller Freude jede Gelegenheit ergreifen, etwas zu erzählen von Eltern, Geschwistern und Gespielen. Auch derjenige, der sonst stumm und verschlossen dasitzt, wird lebendig, wenn er etwas erzählen darf. Die meisten Kleinen sind auch auf etwas vorbereitet und wollen es dem Lehrer gleichsam als Empfehlung darbringen. Sie haben schon etwas gehört vom Rotkäppchen, vom bösen Wolf und von der Grossmutter und wissen schon ein Geschichtchen zu erzählen, ein Verslein herzusagen oder ein Liedchen zu singen. Wenn der Lehrer das, was sie selber vorbringen zu verwerten versteht, so hat er gewonnenes Spiel und wenn er selbst durch passende Geschichten und einfache Erzählungen ihre Aufmerksamkeit fesseln und ihre Denk- und Sprechfähigkeit anzubahnen weiss, so ist er ihr grösster Freund und gespannt lauschen sie seinen Worten. »Das sind die Stunden, wo der Lehrer den Schlüssel zum Geiste und Herzen der Kinder in den Händen hat«, sagt Diesterweg. Das sind nun Dinge, die jeder Lehrer weiss, wird man uns entgegen; keiner wird gleich mit dem Bücherunterrichte beginnen; dafür hat man ja die Vorübungen zum Schreibleseunterricht und den Anschauungsunter-

richt. Zudem kann der Lehrer, welcher mehrere Klassen hat, sich nicht in der hier gewünschten Art und Weise mit den Kleinen beschäftigen; das mag angehen bei einklassigen Schulen. Der letztere Punkt hat allerdings seine Berechtigung und hierin liegt eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit. Allein wenn auch der Lehrplan und der Stundenplan nichts davon sagen so ist doch selbstverständlich, dass die neu eintretenden Kleinen in der ersten Zeit nicht für 2 oder gar 3 Stunden auf die Schulbank festgebant werden dürfen, sondern dass ihre Schulzeit eine sehr beschränkte sein muss, damit es dem Lehrer mehrerer Klassen möglich wird, sich mit ihnen abzugeben. Der Lehrer an der ein- oder zweiklassigen Schule mache mit ihnen Spaziergänge. Darin liegt ein Hauptmittel, die erste Schulzeit leicht und angenehm zu machen. Wer glaubt, die Zeit besser im Schulzimmer verwerten zu müssen, der kennt die Bedürfnisse der Kindernatur nicht und den Wert nicht, den das aufgeschlagene Buch der Natur auch für die Kleinen hat, *wenn sie angeleitet* werden, mit Ernst und Freude darin zu lesen. Für den Lehrer ist es allerdings kein besonderes Vergnügen, das zappelige Völklein oft aus den vier Wänden der Schulstube hinaus ins Freie zu nehmen; wer es erfahren hat, weiss schon warum. Er kann aber dabei Beobachtungen machen, die für individuelle Behandlung der Schüler und den Erfolg des Unterrichts von grossem Werte sind; es kommt ihm manches zu Gesicht, das in der Schulstube sich seinen Blicken verschliesst. Es werden Wünsche und Einfälle wach, die Kinder tun und sagen, was sie dort nie wagen würden. Darum ist oft *eine* Nachmittagsstunde im Freien mehr wert, als viele zwischen den vier Wänden.

Was die sog. Vorübungen anbelangt, mit denen man glaubt, die erste Schulzeit grösstenteils ausfüllen zu müssen, so haben dieselben schon zu viel Schulmässiges, Unterrichtliches an sich und entsprechen schon nicht mehr dem hier einzig geltenden Grundsatz: „*Leicht und so angenehm als möglich.*“ Auch die ersten Besprechungen im Anschauungsunterrichte sollen weniger den Zweck der Belehrung als den der Unterhaltung haben. Sogenannte Verstandesübungen, welche die Kleinen in erster Linie mit der Kenntnis der Teile und Eigenschaften, des Ursprungs und Gebrauchs der Gegenstände etc. bekannt machen wollen, sind hier zu abstrakt und machen die Unterredung trocken und langweilig; sie werden besser auf spätere Zeiten erspart. Dagegen fühlt sich das Kind lebhaft an-

gezogen durch lebende Wesen. Was lebt und webt, gewinnt seine augenblickliche Teilnahme. Darin liegt ein Fingerzeig, welche Gegenstände die Grundlage der ersten Unterhaltung bilden müssen. Der Hund, die Katze, der Hahn, der Kanarienvogel, Enten, Tauben, Pferd, Rind, Ziege, Schaf etc. sind seine lieben Bekannten und dieser Bekanntenkreis lässt sich leicht vergrössern, besonders auf Spaziergängen durch Schmetterlinge, Maikäfer, Ameise etc. Es erfreut sich an ihren Bewegungen, aber auch ihre Farbe, die Gestalt, ihre Stimme erregen seine Aufmerksamkeit.

Wenn der Unterricht nach dem Grundsatz »leicht und angenehm« begonnen hat, so soll auch sein Fortgang in ähnlicher Weise sich gestalten. Das kann aber nur geschehen, wenn dem Kinde nichts geboten wird, das seiner geistigen Entwicklung und der dadurch bedingten Fassungskraft nicht entspricht und wenn ihm auch von dem, was es begreifen und aufnehmen kann, nicht zu viel geboten wird. Vor dem Zuviel, wie vor dem Vielerlei und dem Zuschwer ist in gleich eindringlicher Weise zu warnen. Um aber in keinen dieser Fehler zu verfallen, ist es notwendig, dass der Lehrer sich in den Anschauungs- und Erfahrungskreis des Kindes hineinlebt und nicht aus dem Rahmen ihrer Verstandeskraft hinaus drängt. Die Kleinen arbeiten gerne, wenn sie Erfolge ihrer Tätigkeit sehen. Wenn sie aber etwas nicht können und nicht verstehen, das ihnen zugemutet wird, so werden sie verdriesslich und ihre Geistestätigkeit wird lahm gelegt. Sie wollen den Wissensstoff leicht und angenehm bewältigen. Dabei bekommen sie Selbstvertrauen, welches ihren Lerneifer steigert und Lust und Liebe zur Schule pflanzt und erhält. Es ist auch selbstverständlich, dass beim ersten Unterricht Gründlichkeit und Klarheit doppelt geboten sind. Wo die Elemente nicht sicher erkannt und erfasst sind, wo der Schüler das Einzelne geistig nicht erfasst hat, da entstehen Lücken im Wissensgebäude und vieles geht im Kampfe gegen die Vergesslichkeit wieder verloren. Der Lehrer biete daher zuerst nur Anschauliches, Stoffliches, ehe er zum Begrifflichen übergeht; er nehme das Einfachste und Bekannteste bevor er zum Unbekannten fortschreite. Dann wird er den Kleinen den Unterricht angenehm gestalten und seine Arbeit muss eine erfolgreiche sein.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Die Lehrerkonferenz **Laufenburg** tagte am 16. Mai abhin in der alten Waldstadt Laufenburg und behandelte neben den laufenden Geschäften, wie Rechnungspassation, Vorstandswahl etc. das vom titl. Kantonal-Vorstand sämtlichen B.-z.-Konferenzen zur Behandlung und Berichterstattung zugewiesene Thema: „Die Rekrutenprüfungen und die aargauische Volksschule“.

Hr. Fortbildungslehrer Beck in Wittnau, Referent einer Fünferkommission, welcher obengenannte Aufgabe zur Vorberatung überwiesen worden war, entwickelte in gediegenem, freien Vortrage die Antworten auf die Fragen des Kantonal-Vorstandes.

Einleitend zeichnete er in grossen Umrissen die Grundzüge der verschiedenen Schulgesetze, die der Aargau seit seines Bestehens gehabt hat. Wenn er nun heute punkto Rekrutenprüfungen einigen andern Kantonen etwas nachsteht, so ist das ein Fingerzeig, dass man nach den Ursachen dieser Erscheinung frage und Mittel zur Beseitigung dieser Uebelstände entdecke. Die Schuld von vornherein der Lehrerschaft zuzuschreiben, ist ein verfehltes Manöver, zumal aus den jeweiligen Jahresberichten der Erziehungsdirektion zur Genüge hervorgeht, dass die Lehrerschaft in ihrer übergrossen Mehrheit ihrer Aufgabe gewachsen ist.

Die vom Referenten aufgestellten und von der Konferenz genehmigten Hauptsätze lauten folgendermassen:

1. Die Rekrutenprüfungen sind ein richtiger Massstab zur Beurteilung unser Schulen mit Bezug auf die Fächer, welche bei dieser Prüfung in Frage kommen, da die Anforderungen als mässige und die Taxationen als einheitliche bezeichnet werden dürfen.
2. Sie sind es nicht mit Bezug auf die Lehrfächer, in denen nicht geprüft wird. Das aarg. Schulwesen ruht auf sehr breiter Basis und ist in dieser Beziehung mauchem Schweizerkanton voraus.
3. Sie sind es endlich nicht mit Bezug auf die Zeit, welche vielerorts vom 15. bis 20. Altersjahr unbenützt verstreicht und in der Vieles, namentlich was vaterländische Gebiete betrifft verloren geht.

Als Mängel in unserem Schulwesen können nachhaft gemacht werden:

1. Ueberbürdung mit Unterrichtsstoff,
2. unzweckmässige Lesebücher, die in raelistischer Beziehung zu viel, in sprachlicher aber zu wenig bieten und an Dickleibigkeit leiden.
3. Mangel an genügenden Veranschaulichungsmitteln.
4. Zahlreiche Gesamtschulen (es gibt deren 134!)
5. Grosse Zahl von Schülern (1392) die nicht alle Klassen durchlaufen.
6. Da und dort nachlässige Absenzenabwandlung von Seite der Schulpflegen.

7. Apathie und Gleichgültigkeit gegenüber der Schule und deren Leiter von Seite der Behörden.
8. Vielfach mangelhafte Ernährung der Schulkinder.
9. Ueberfüllte Schulen.

Um die aarg. Schule erfolgreich zu heben, ist hauptsächlich erforderlich:

1. Allgemeine Einführung der bürgerlichen Fortbildungsschule für die Zeit vom Austritt aus der Schule bis zur Rekrutenprüfung.
2. Aufstellung eines vereinfachten Lehrplanes im Sinne der Konzentration des Unterrichtsstoffes.
3. Einführung eines neuen Lesebuches, ausgearbeitet von einer kantonalen Redaktionskommission unter Mitwirkung der aarg. Lehrerschaft. —

Schliesslich muss behufs Vervollständigung des Konferenzberichtes noch erwähnt werden, dass die Konferenz die eifrige Pflege der edeln Sangeskunst neuerdings auf die Traktandenliste gesetzt und nächsten Sommer an dem in Laufenburg stattfindenden Sängertage (50jähriges Jubiläum des dortigen Männerchors) sich mit einem Einzelvortrage beteiligen wird. Mögen ihre diesbezüglichen Anstrengungen mit bestem Erfolg gekrönt werden!

Lehrerkonferenz Zofingen. Unsere Frühlingskonferenz fand am 29. Mai in *Kölliken* statt. Als Haupttraktandum figurirte das vom Kantonalvorstande zur Behandlung empfohlene Thema: »Die Rekrutenprüfungen und die aarg. Volksschule« und es traten dabei als Berichterstatter der zwei vom Vorstande aufgestellten Kommissionen zwei Referenten auf. — Ueber die Frage: »Sind die Rekrutenprüfungen ein richtiger Massstab zur Beurteilung der Volksschule« etc. referirte in einlässlicher Weise Hr. Lehrer *Hum* in Kirchleerau. Seine Ausführungen gipfeln in den Sätzen: 1) Die Rekrutenprüfungen bieten nur ein unvollkommenes Bild von den Leistungen der Volksschule, da sie blos die Erfolge im Unterrichte, nicht aber diejenigen der Erziehung zu Tage fördern; 2) die aargauische Volksschule leistet so viel, als unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist.

Als Berichterstatter der zweiten Kommission referirte über die Frage: »Wo fehlt es im Organismus der Volksschule und wie kann geholfen werden?« in gediegenem Vortrage Hr. *Brändli* in Zofingen, Präsident der Konferenz. Die Konferenz stimmte folgenden Thesen des Referenten bei: Auf die Erfolge im Unterrichte wirken ungünstig: 1) Die vielen überfüllten Schulen; 2) die vielerorts starke Belastung durch schwachsinnige Kinder; 3) die laxe Abwandlung der Absenzen; 4) die zu geringe Unterstützung und Pflege des Volksschulwesens von Seite unserer obersten Schulbehörden; 5) die Verschleppung der Umarbeitung unserer Lesebücher; 6) die Organisation unseres Inspektoratswesens, welche das Verwerfliche an den Examina noch gross gezogen; 7) das allzufrühe, gleichzeitige Auftreten der drei Realfächer in ihrer

ganzen Breite; 8) vielorts die Bevorzugung des schriftlichen und Hintansetzung des mündlichen Rechnens.

Zur Abhilfe werden empfohlen: 1) Herabsetzung des Schülermaximums und Errichtung neuer Schulen in überfüllten Schulkreisen, oder, falls zu grosse Schwierigkeiten sich bieten würden, Einführung des Abteilungsunterrichtes; 2) grössere Aufmerksamkeit für die besondere, geistige Ausbildung notorisch schwachsinniger Kinder; 3) schärfere Abwesenzenabwandlung; 4) Umgestaltung unseres Inspektoratwesens nach den Wünschen der letztjährigen Kantonalkonferenz; 5) Umarbeitung unserer Lesebücher im Sinne unserer letztjährigen Beschlüsse; 6) We-fall der Realien als selbstständige Fächer im 5. Schuljahre zu Gunsten des Sprachunterrichtes; 7) successives Auftreten der Realien im 6. Schuljahre; 8) Zuweisung der neuern Geschichte und der Verfassungskunde an die bürgerliche Fortbildungsschule; 9) bessere Fühlung zwischen den oberen und untern Schulbehörden einer- und der Lehrerschaft anderseits.

Bei Kenntnisnahme der erziehungsrätlichen Zirkulare betreffend Einführung der neuen Zeugnisbüchlein und des neuen Gesanglehrmittels wurden folgende Wünsche geäussert: a) die Eintragungen für die früheren Jahrgänge aus der Schulchronik möchten, weil nicht überall möglich, unterbleiben. b) es sei die Errichtung eines kantonalen Lehrmittelverlages anzustreben.

Der zweite, gemütliche Akt, der, wie der erste, im Saale zum Bären sich abspielte, war diesmal recht belebt durch musikalische und gesangliche Produktionen und Toaste und nur zu bald rief die vorgerückte Zeit die entfernt wohnenden Mitglieder nach Hause.

H.

Muri. Verflorbenen Dienstag, den 28. Mai, fand das *50jährige Dienstjubiläum* des immer noch sehr rüstigen Herrn Lehrer **Meier** in Aristau statt; das erste in unserm Bezirke. Die Initiative dazu gab die Schulgemeinde, der er als Lehrer volle 50 Jahre seine besten Kräfte widmete.

Zahlreich waren seine Kollegen, Freunde und Schüler und Abgeordnete der Behörden herbeigekommen, um dem verdienten Jubilar Anerkennung und Dank darzubringen für das, was er als Erzieher und Lehrer und früherer langjähriger Gemeindefunktionär geleistet hat.

Morgens um 9 Uhr wurde der Jubilar in seiner Wohnung abgeholt und in die dortige Kapelle begleitet, woselbst ein Gottesdienst stattfand.

Um 11 Uhr sammelten sich die Festteilnehmer, die Lehrerschaft aus allen Gemeinden des Bezirkes, die Geistlichkeit, die Gemeindebehörden, Abordnungen der Schulpflegen, Männerchor Muri-Aristau etc. wieder und in stattlichem Zuge, die Feldmusik von Muri an der Spitze, bewegte sich derselbe nach dem festlich herausgeputzten Althäusern und nach dem herrlichen aussichtsvollen »Kapf«. Dort sollte im Freien, auf reich dekorirtem Platz das Fest sich abwickeln.

Allein kaum hatte die Festversammlung Platz

genommen, so kam ein heftiger Gewitterregen und die Teilnehmer mussten sich in die verschiedenen Lokale der Wirtschaft flüchten. Erst etwa nach zwei Stunden konnte man wieder auf dem Festplatz die Feier fortsetzen. Der offizielle Akt war feierlich und erhehend. Herr Inspektor *Staubli* begrüßte den Jubilar als edlen pflichtgetreuen Erzieher und Lehrer, als braven Bürger und Gemeindebeamten und als liebevollen und besorgten Familienvater; zugleich überreichte er ihm die Geschenke der hohen Erziehungsdirektion und der Gemeinde.

Herr Konferenzdirektor, Lehrer *Brun*, widmet dem treuen fleissigen Kollegen innige Worte der Achtung und Wertschätzung und übergibt ihm ein Geschenk der Lehrer des Bezirkes.

In dieses erfreuliche Lob stimmt auch Herr Pfarrer *Döbeli* ein, indem er ihn als einen würdigen Nachfolger des grössten Kinderfreundes feiert.

Hierauf dankte der Jubilar tiefgerührt in einem längeren gediegenen Vortrage, in welchem er die Hauptmomente seiner Tätigkeit schilderte.

Kaum war dieser erhebeude Akt zu Ende, so nötigte der Regen abermals zur Flucht in die Säle.

Nacher sollen noch mehrere Toaste gebracht worden sein; wir hatten nur noch Gelegenheit den begeistertsten Schulmann Herrn alt Grossrat *Beck* von Muri zu hören, der der Schule und dem strebsamen Lehrer der schulfreundlichen Gemeinde Aristau ein Hoch brachte.

Ein gelungenes *Intermezzo* in die frohe Festversammlung brachte der Jubilar selbst durch Vorstellung seiner drei ältesten Schüler, von denen jeder 64 Jahre zählt, und das originelle Leumundzeugnis, das er ihnen ausstellte: von dem einen habe er nämlich schon die dritte Generation unterrichten können, was er lobend hervorhob, vom zweiten allerdings erst die zweite, während er vom dritten gar nichts rühmen könne, indem er ihm keine Nachkommen in die Schule geschickt habe.

Mit dem Feste sollte nach dem Wunsch des Jubilars zugleich ein Jugendfest abgehalten werden. Allein weil das Wetter so ungünstig war, so wurde es auf Sonntag den 2. Juni verschoben.

Der Gemeinde Aristau gebührt für die schöne Anordnung des Festes volle Anerkennung. Sie hat gezeigt, dass sie die treuen und vielen Verdienste des Jubilars dankbar anerkennt. Möge es Herrn Meier vergönnt sein, noch viele Jahre in seinem Berufe zu wirken.

J. B.

— *Baden.* An Stelle des nach Luzern übersiedelnden Herrn Breitenbach wurde Hr. G. *Bürli* von Klingnau, gegenwärtig Musikdirektor und Gesanglehrer in Aarburg zum Chor- u. Musikdirektor gewählt.

Das Jugendfest ist in *Baden* und *Brugg* auf Donnerstag den 11., in *Aarau* auf Freitag den 12. und in *Lenzburg* auf den 19. Juli festgesetzt.

— Der Erziehungsrat wurde vom Regierungsrate neu bestellt und besteht nunmehr aus den Herren: Fürsprech und Nationalrat *Isler*, Straf-

hausdirektor *Hürbin*, Professor *Maier*, Rektor der Kantonsschule, Rektor *Häge* in Brugg, bisherige, Fürsprech *Villiger* in Leuzburg und Lehrer und Grossrat *Graf* in Küttigen, neu: Präsident ist von amteswegen der Herr Erziehungsdirektor.

— *Lehrerwahlen*. *Biberstein* wählte an die Unterschule Fr. *Marie Boliger* von Schmiedrued; *Bünzen*: Fr. *Kath. Frey* von Muri; *Reitau*: Fr. *Lina Bachmann* von Bottenwyl; *Tennwyl*: Hr. *Gust. Gloor*, Lehramtskandidat von Leutwyl.

— *Birr* wählte an die Oberschule einstimmig Hr. *Frey*, den bisherigen Unterlehrer und an die Unterschule Hr. *Halter*, Lehramtskandidat von Mellingen.

An die Bezirksschule *Melling* n wurde Herr *Joh. Keller* von Rehtobel, Appenzell A.-R., gegenwärtig Schulverweser in Aarau, gewählt.

Baselland.

Wer da meinen sollte, das negative Resultat der Verfassungsrevision habe die Tätigkeit im basellandschaftlichen Schulorganismus lahm gelegt, der würde sich irren. Das Amtsblatt vom 9. Mai enthält: 1) *einen Lehrplan für die Arbeitsschulen des Kantons Basellandschaft* und 2) *einen Lehrplan für den Unterricht an den basellandschaftlichen Bezirksschulen*. Wir wollen diese beiden Schulverordnungen ein wenig betrachten und sehen, was sie uns Neues bringen.

Durch Gesetz vom 8. Dez. 1840 wurde die Errichtung von Arbeitsschulen anbefohlen. Hatten diese seither keinen Lehrplan? Durch „*einstweilige Vorschrift*“ vom 23. April 1841 wurde bestimmt, was in der Arbeitsschule getrieben werden solle und in welcher Reihenfolge. Allein die Vorschrift allein genügte noch nicht. Im Frühjahr 1854 erschien das „*Arbeitsschulbüchlein*“, ein Wegweiser für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten, von J. Kettiger, basellandschaftlichem Schulinspektor. In seinem Vorwort sagt der Verfasser des Arbeitsschulbüchleins u. a.: Bei den Schulprüfungen habe er während zwölf Jahren viel und oft Gelegenheit gehabt, die den weiblichen Arbeiten inwohnende bildende Kraft, die *pädagogische* und *praktische* Bedeutung der Arbeitsschulen kennen zu lernen. Guten Willen und einen der Sache geneigten offenen Sinn habe er an vielen Orten angetroffen, aber nur ausnahmsweise sei er einer vom pädagogischen und praktischen Standpunkte aus richtig gewürdigten Auffassung und entsprechendem Betriebe begegnet. Und diese Wahrnehmungen veranlassten Kettiger zu dem Versuche, die Anweisung zu weiblichen Handarbeiten zum bildenden schulmässigen Unterrichte zu erheben. — Auf 49 Seiten spricht der Verfasser vom Umfang und den zwei Hauptrichtungen des Unterrichtes, über Belehrungen, die in mittel- und in unmittelbarer Beziehung zum Unterrichte stehen, über *Stufenfolge des Unterrichtes und Klasseneinteilung der Schülerinnen*, Disziplin u. s. w. — Im Jahre 1856 verliess Kettiger Baselland. Seit-her sind Dezennien vergangen, Schulinspektoren

haben gewechselt mit inspektoratslosen Zeiten, eine neue Generation von Arbeitslehrerinnen steht im Amte, das Arbeitsschulbüchlein ist vergriffen und die „*einstweilige Vorschrift*“ aus dem Jahr 1840 vergessen. Die Arbeitsschulen aber sind geblieben und das Interesse dafür hat zugenommen. Manche Gemeinde verpflichtet auch die Mädchen der Repetir- und Halbtagsschule zum Besuch, und fast überall zeigen die Frauenvereine für die Arbeitsschule reges Interesse und bekunden solches öfters durch regelmässigen Besuch Seitens der Mitglieder.

In einem Punkte jedoch wurde in den Arbeitsschulen bisher oft und viel gestündigt. Die praktische »Bedeutung« machte sich in einer Weise geltend, dass nicht allein die pädagogische Bedeutung dabei zu kurz kam, sondern dass man vor lauter praktischen Ansprüchen an die Schule Gefahr lief, darin gar keine praktischen Leute bilden zu können. — Unsere Landesindustrie, die Bandfabrikation, besonders wenn sie unausgesetzt betrieben werden kann, nimmt so viele weibliche Arbeitskräfte in Anspruch, dass fürs Stricken, Nähen und Flickern im Hause fast keine Zeit mehr bleibt. Da sollte dann die Arbeitsschule in den Riss treten und sich praktisch bewähren. Die Schülerinnen brachten zerrissenes und durchlöcherteres in Fülle mit, um dasselbe unter Anleitung der Lehrerin auszubessern. Dass unter solchen Verhältnissen von der Durchführung eines methodisch zu erteilenden Klassenunterrichtes an gar vielen Orten kaum die Rede sein konnte, ist jedenfalls selbstverständlich. Und doch sollen die pädagogischen Lehren »vom Leichten zum Schwereren«, vom »Einfachen zum Zusammengesetzten« und der Satz, dass »Uebung den Meister macht«, auch beim Unterricht in den weiblichen Handarbeiten regelmässig und unausgesetzt zur Geltung kommen.

Im dieser Beziehung will der neue Lehrplan für die Arbeitsschulen geordnete Zustände schaffen. Schon letztes Jahr provisorisch eingeführt, hat der Lehrplan da, wo man die Sache richtig anpackte, zu erfreulichen Resultaten geführt. Es haben uns Lehrerinnen erklärt, dass der Unterricht dadurch wesentlich erleichtert sei: Die Arbeitsschule zerfällt in 4 obligatorische und 2 fakultative Klassen (III. Schuljahr = I. Klasse, VIII. Schuljahre VI. Klasse) und hat ganz genaue Vorschriften, was Jahr um Jahr, Klasse um Klasse als Klassenarbeit durchgenommen werden soll und als Nebenarbeit betrieben und gelten gelassen werden darf.

Wenn die Schülerinnen den Unterricht fleissig besuchen und, was sie in der Schule gelernt, auch zu Hause üben, so können sie unter tüchtiger Leitung in der Arbeitsschule ein Menge nützlicher Fertigkeiten und Kenntnisse erwerben. Auch heute noch hat es seine tiefe Bedeutung für Haus, Gemeinde und Staat, jenes Wort in Aug. Kellers Aargauischem Lesebuch:

Scheut Mädchen, Scheer' und Nadel nicht!

Höret was das Sprichwort spricht:

Selbst geflickt und selbst gemacht,

Ist die beste Kleidertracht! (Schluss folgt.)

— Von der Jubiläumsfeier in *Buus* haben wir noch nachzutragen: Einen freudig-wehmütigen Eindruck auf den Gefeierten wie auf die ganze Versammlung machte es, als eine heizliche poetische Gratulation an den Jubilar verlesen wurde, deren Verfasser Herr Lehrer *Roth* in Wintersingen ist, von dem wir kürzlich meldeten, er habe bei einem Sturze von einem Baume beide Beine gebrochen. Vom Schmerzenslager aus einem Freunde zum Jubelfeste in so schöner Weise zu gratuliren, zeugt von treuer inniger Freundschaft

„Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Als dass er Treu erzeigen,
Und Freundschaft halten kann.“

Solothurn.

— Der Vorstand der interkantonalen Lehrerkonferenz, die seit zwei Jahren jeweilen im Sommer sich in Murgenthal versammelte, tagte letzten Samstag in der Krone in Aarburg. Vertreter der Kantone Aargau, Bern, Solothurn und Luzern waren anwesend. Herr Lehrer *Eber* von Zofingen leitete die Verhandlungen. Es wurde zuerst die Frage besprochen, ob die interkantonale Lehrerkonferenz dieses oder erst das nächste Jahr stattfinden soll. Nach längerer Diskussion kam man zum einstimmigen Entscheid, die Versammlung auf Mai 1890 zu verschieben. Die leitenden Motive zur Verschiebung lieferte einerseits der eidg. Lehrerverein, der dieses Jahr sich versammelt, dann wurden die kantonalen und engern Feste bei denen die Lehrer engagirt sind, berücksichtigt und drittens wurde offen konstatiert, dass das Auftreten und Gebahren der orthodoxen Geistlichkeit letztes Jahr in Murgenthal in Lehrerkreisen bedeutend verstimmt habe, und dass aus diesem Grunde auf eine zahlreiche Beteiligung dieses Jahr kaum zu rechnen wäre. Also vergesse man bis übers Jahr im Wonnemonat und dann sich schussbereit halten, wenn wieder solche »Fledermäuse um die Schulhäuser flattern« sollten.

Thema und Referenten werden später bestimmt. — Der Regierungsrat wählte als Inspektoren der Kantonsschule für die deutsche Sprache am Gymnasium: Hrn. Dr. *Max Studer*, Oberrichter; für Geschichte an Gymnasium und Gewerbeschule: Hrn. Oberrichter *Misteli*; für die pädagogischen Fächer an der pädagogischen Abteilung: Hrn. *J. Lehmann*, Lehrer in Solothurn; für Gesang und Instrumentalmusik an sämtlichen Abteilungen der Kantonsschule: Hrn. *H. Heutschi*, Musiklehrer in Solothurn. v. B.

— Das Erziehungsdepartement hat ein »Verzeichnis des solothurn. Lehrpersonals 1889« herausgegeben. Nach demselben zählen: Die Kantonsschule 26, die 12 Bezirksschulen 28 und die Primarschule 254 Lehrkräfte. Dem Verzeichnis der letzteren sind auch die Anzahl Dienstjahre der einzelnen Lehrer beigefügt, woraus wir entnehmen, dass 48 Lehrer oder 18% 1 bis 5 Dienstjahre, 57 (22,5%) 5—10, 72 (28,7%)

10—20, 38 (14,8%) 20—30, 25 (9,8%) 30—40, 9 (3,5%) 40—50 und 5 (1,9%) mehr als 50 Dienstjahre aufweisen. Von der Bezirkslehrern haben 1—10 Dienstjahre 5 10—20 Dienstjahre 16, 20—30 Dienstjahre 2, 30—40 Dienstjahre 4 und 40—50 Dienstjahre 1.

Die 5 soloth. *Lehrerjubilare*: Hr. Schuldirektor *Wiss* in Solothurn mit 57 Dienstjahren, Herr *Nünlist* Fr. J., Lehrer in Kappel mit 54 Dienstjahre, Hr. *Senn* Dyonis, Lehrer in Olten mit 53 Dienstjahren, Hr. *Stampfli* Fr. J. Lehrer in Derendingen mit 52 Dienstjahren (nun gestorben), Hr. *Häner* J. Lehrer in Fehren mit 51 Dienstjahren. E. K.

V. Schweizerischer Bildungskurs

für Lehrer an Handfertigkeits- u. Fortbildungsschulen
Genf, 14. Juli—10. August 1889.

Der Vorstand des schweizerischen Vereins zur Förderung des Arbeitsunterrichtes für Knaben veranstaltet auch dieses Jahr, während der Sommerferien, einen Handfertigkeitskurs für Lehrer. Mit der Leitung des Kurses wurde Hr. *Gilliéron* von Genf beauftragt. Die Oberaufsicht führt die Erziehungsdirektion des Kantons Genf. Dieser V. schweizerische Kurs soll 4 Wochen dauern, — vom 14. Juli bis 10. August 1889.

Wie bis anhin werden den Teilnehmern des Kurses auch dies Jahr vom Bundesrate Stipendien zu Teil, welche denjenigen gleich kommen, die von den kantonalen Behörden gewährt werden. Massenquartiere stehen unentgeltlich zur Verfügung. Für Privatquartiere beliebe man sich zu wenden an den Leiter des Kurses: Hr. *Gilliéron*, rue du Mont-Blanc, 19. Einfache gute Kost für alle Teilnehmer wird zu Fr. 1.80 berechnet.

Das für den Kurs zum Voraus zu leistende Honorar beträgt Fr. 50 nebst Fr. 10 für Materialentschädigung.

Das Hauptbestreben im diesjährigen Kurse wird dahingehen, zu zeigen, wie der Handfertigkeitsunterricht mit den übrigen Schulfächern Hand in Hand geben, wie er auf den untern Schulstufen speziell den Anschauungsunterricht vorbereiten und in den obern Abteilungen den geometrischen und naturkundlichen Unterricht unterstützen soll.

Der Unterricht dieses Kurses soll sich deshalb vollständig auf Arbeiten beschränken, die auf der Primar- und Sekundarstufe ausgeführt werden können und sich auf folgende Fächer verteilen:

- 1) Cartonnagearbeiten.
- 2) Holzarbeiten an der Hobelbank und einzelne leichtere Uebungen an der Drehbank.
- 3) Metallarbeiten.

Hiernach werden die Teilnehmer des Kurses in drei Gruppen eingeteilt.

- I. Gruppe: *Holzarbeiten als Hauptfach*, die beiden andern als Nebenfächer.
- II. Gruppe: *Cartonnagearbeiten als Hauptfach*.
- III. Gruppe: *Holzarbeiten und Cartonnagearbeiten als Hauptfächer*.

Demnächst erscheint:

Uebungsheft III A

enthaltend die Lineaturen zu den ersten sechs Geschäftsfällen im III. Hefte der „Geschäftsstube“. Preis 30 Rp.

B. Stöcklin, Lehrer,
Grenchen (Kanton Solothurn).

Ein jüngerer Lehrer, der aus Gesundheitsrücksichten von der Schule zurückzutreten wünscht, offerirt sich für einige Monate als

Stellvertreter

Auskunft bei der Exped. ds. Bl.

Ein jüngerer Lehrer offerirt sich als

Stellvertreter

für die Monate Juli und August. Auskunft bei der Exped. ds. Bl.

Enge „Bürgliterrasse“ Zürich!

Zürichs schönster Aussichtspunkt!

Mittagessen für Vereine von Fr. 1.50 bis Fr. 2.50
Mittagessen für Schulen von 85. Cts. bis Fr. 2.50

Achtungsvollst empfiehlt sich

J. U. Friedrich,
Restaurateur.

Lehrmittel-Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

- Calmborg, Adolf, Dr.**, Die Kunst der Rede. Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik. 2. Aufl. Fr. 3, eleg. geb. Fr. 4. 60
* * * Geeignet für Gymnasien und andere Mittelschulen.
- Hotz, Gerold, Dr. phil.**, Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken für Schule und Haus Fr. 1. 50
* * * Das Buch wird nicht nur in der Schule, sondern auch ausserhalb derselben als Nachschlagebüchlein grossen Anklang finden.
Jedes Bemühen, die deutsche Schriftsprache zu pflegen und zu heben, muss lebhaft begrüsst werden, denn dieselbe wird neben den Fremdsprachen nur zu häufig vernachlässigt, so dass man selbst Gebildete öfters grobe Verstösse gegen den guten Stil begehen sieht und hört. Wer kein grösseres Wörterbuch anzuschaffen Willens ist, dem ist die Anschaffung dieses Büchleins sehr zu empfehlen.
- Lesebücher** für die erste Klasse der Elementarschule Fr. —. 50
- Rüegg, H. R., Prof.**, Fibel. Erstes Sprachbüchlein für schweiz. Elementarschulen. Fr. —. 35
- — Zweites Sprachbüchlein für schweizerische Elementarschulen. Fr. —. 50
- — Drittes Sprachbüchlein für schweizerische Elementarschulen. Fr. —. 60
- — Lehr- u. Lesebuch für die mittl. Klassen schweiz. Volksschulen I. Teil. Fr. —. 70
- — Lehr- u. Lesebuch für die mittl. Klassen schweiz. Volksschulen. II. Teil. Fr. —. 75
- — Lehr- u. Lesebuch für die mittl. Klassen schweiz. Volksschulen. III. Teil. Fr. —. 75
* * * Diese sechs Büchlein sind in alter und neuer Orthographie mit Frakturschrift und in neuer Orthographie mit Antiquaschrift (für die drei Oberklassen mit Fraktur gemischt) erschienen.
- Scherr, J. Thom.**, Bildungsfreund I. Bd. Fr. 2. 40
* * * Prosa; neu bearbeitet von Dr. G. Geiffus.
- — Bildungsfreund. II. Bd. Fr. 2. 40
* * * Poesie; neu bearbeitet von Dr. Gottfried Keller.
- — Beide Teile in 1 Bd. geb. Fr. 4 50
- Spörri, Heinrich**, Deutsches Lesebuch für Schweiz. Sekundar-, Real- und Bezirksschulen. I. Teil. 2. Aufl. Fr. 3. —
- — Deutsches Lesebuch für Schw. Sekundar-, Real- u. Bezirksschulen II. Teil. Fr. 3. —
- — Deutsches Lesebuch für Schw. Sekundar-, Real- u. Bezirksschulen. III. Teil. Fr. 3. 50
* * * Dieses vielverbreitete Lesebuch wurde vor der Drucklegung vom Verfasser einer Kommission von anerkannten Fachmännern vorgelegt, aus deren einflusslicher Beratung es in seiner nunmehrigen Form hervorging. Das vaterländische Element ist darin in weitgehender Weise berücksichtigt, und der neuesten Literatur schenkt der Verfasser seine volle Aufmerksamkeit.
* * * Behufs Ermöglichung der Einführung sind wir bereit, Spezialrabatte für dieses Lesebuch zu gestatten.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Fortbildungsschüler und Aufsatz.

(Solith. Korresp.)

Soeben haben die Inspektoratsberichte mit ihrem Lob und Tadel unter Schulbehörden und Lehrern die Runde gemacht. Der Aufsatz, oder besser gesagt, der gesamte deutsche Sprachunterricht ist von allen Fächern bei der Kritik des Inspektors wohl am schlimmsten weggekommen, soviel ich bis jetzt in Erfahrung gebracht habe. Es zeigt sich eben die elende Ausrüstung in der Muttersprache nicht nur bei den austretenden Primarschülern, sondern so recht erst bei den Fortbildungsschülern. Besehen wir uns die Sache ein wenig näher.

Es klingt fast unglaublich, wenn $\frac{2}{3}$ der Fortbildungsschüler nach achtjähriger Schulzeit resp. beim Eintritt in die Fortbildungsschule nicht im Staude sind, ein wenige Zeilen umfassendes Brieflein auch nur annähernd richtig zu schreiben, selbst wenn der Stoff dazu zuerst mundartlich und endlich noch fertig schriftdeutsch geboten wird. Von einem Zeugnis, einer Quittung etc. getrauen wir uns nicht einmal zu sprechen. Es ist das eine traurige Tatsache. Wenn die nämliche Arbeit nach der zweiten, ja dritten Korrektur von den Hoffnungsvollen noch lange nicht fehlerfrei *abgeschrieben* wird, was dann? Da ist guter Rat teuer. Wo liegen die Gründe dieses Uebelstandes, sind sie bei den *Schülern* oder in der *Schule* zu suchen?

Ein jeder Lehrer und einsichtige Mensch weiss, dass es Individuen gibt, die sich ein Vergnügen daraus machen, ihre Arbeiten gleichgültig, fehlerhaft und schlecht anzufertigen. Es fehlt ihnen der gute Wille, der Fleiss, das Ehrgefühl, welches anspornt und die häusliche Erziehung, die das Schaffen

der Schule redlich unterstützt. Solche Bengel sind selber schuld, wenn sie nichts können, sie haben eben nichts lernen wollen. In der Regel wird das Schlingeltum von den zärtlichen Eltern solcher Taugenichtse unterstützt und die Autorität der Schule so viel als möglich untergraben. Ein Strafmittel für derartiges Gebahren haben wir nicht. Nicht einmal ein Härlein darf dem vollendetsten Schlingel gekrümmt werden; bei Leibe nicht. Sonst! Es ist das entschieden eine grosse Lücke im Schulgesetze, die von den Behörden baldigst ausgefüllt werden sollte, sollen die Auswüchse nicht immer grösser werden. Wenn Früchtchen, wie die genannten, bei ihrem Austritte aus der Primar- und Fortbildungsschule kurzgesagt nichts können, so kann die Verantwortung dafür nicht der Schule beigemessen werden. Mit solchen Burschen unter den genannten Verhältnissen Zeit zu verlieren, wäre Torheit von Seite des Lehrers und eine Versündigung gegen die fleissigen und braven Schüler. Von wenig begabten Schülern werden verständige Lehrer und Inspektoren mit Geduld annehmen, was ihre schwache Kraft zu leisten vermag. Schulinspektoren und Behörden scheinen von dem Vorhandensein solchen Gewächses keine Kenntnis zu haben, wenigstens habe ich noch in keinem Berichte eine Erwähnung desselben gefunden. Und doch sind sie diejenigen Glieder der menschlichen Gesellschaft, welche sich selbst und der Schule am meisten schaden und sie in Misskredit bringen. Soll die Schule gedeihen, so müssen *Behörden, Eltern, Schüler und Lehrer* getreulich mitwirken. Mit dem »Nürnberger« sei es vorläufig noch nichts.

Woher kommt es aber, dass selbst gewöhnlich begabte und fleissige Schüler im schriftlichen Ge-

dankenausdruck, im Aufsatz nur Mittelmässiges oder Geringes zu leisten im Stande sind? Da liegt die Wurzel des Uebels zum grossen Teil in der Schule selbst, d. h. in der mangelhaften und verkehrten Erteilung des Sprachunterrichtes.

Treten wir ein in die Räume einer Oberschule und verfolgen wir den Gang und die Methode im deutschen Sprachunterrichte. Die beiden obern Klassen sind eben damit beschäftigt, einen Brief zu schreiben. Datum und Anrede sind geschrieben. Aber ob einige cm. mehr links oder rechts, ist gleichgültig. Darum ist auch ein guter Teil derselben in einem zierlichen Bogen über den Rand hinausgeschrieben. Von der Orthographie und der Interpunktion wollen wir gar nicht reden. Einleitung und Schluss sind Formeln, die zu Urgrossvaters Zeiten neu gewesen sind. Und der Hauptinhalt? Der besteht in einer Erzählung, die in ihrer ganzen Grösse abgeschrieben wird, und zwar wörtlich. Das nennt man Briefschreiben. — Nein, eine Lüge ist ein derartiges Verfahren, ein Erziehen zur Denkfaulheit. Entsetzt durchblättern wir die Aufsatzhefte und finden den nämlichen Unsinn auf unverantwortliche Weise vervielfältigt. Dass auf diese Weise die Schüler nicht selbstständig werden, und keine Briefe noch einen andern Aufsatz schreiben lernen, liegt auf der Hand. Bequem ist ein derartiges Verfahren; die Schüler sind bald für einen halben Tag beschäftigt, besonders wenn die »Erzählung« ordentlich lang ist. Das Ganze ist ein längst veraltetes Rezept, das gut gewesen sein mag, als man sämtliche Prüfungsarbeiten so ein Vierteljahr vor der Prüfung eintrillte, um mit der ganzen Parade den Inspektor zu täuschen. Heute, wo man den Puls genauer fühlt, verurteilt sich dieses unsinnige Verfahren selber.

(Schluss folgt.)

Aus dem Schulbericht von Obwalden, 1887-88
vom Schulinspektor Omlin, Pfarrhelfer
in Sachseln.

(Schluss.)

Unsere Bundesverfassung verlangt einen genügenden Primarunterricht. Wenn auch nicht näher bezeichnet wird, was man unter einem „genügenden“ Primarunterricht zu verstehen habe, so kann man doch sagen, dass das „genügend“ in den gegenwärtigen Verhältnissen recht viel heissen will. Früher beschränkte man das Ziel der Volksschule auf die alte Trias: Lesen, Schreiben und Rechnen. Allein die heutige Volksschule steckt das Ziel ganz bedeutend höher; selbst unser kant. Schulgesetz sieht zu obigen Fächern noch deutsche

Sprache, die im gewöhnlichen Leben vorkommenden Aufsätze und Geschäftsaufsätze, Schweizergeschichte, Geographie und Buchführung.

Ob das Schulziel heute vielleicht zu hoch gesteckt sei oder nicht, darüber nachher noch ein Wort. Aber jetzt ist das Gesetz einmal da. Wer aber den Zweck will, muss auch die Mittel wollen, und als Hauptmittel zur Erreichung des vorgesteckten Zieles muss, ich will noch nicht sagen, die Ausdehnung, aber die gewissenhafteste Innehaltung und Ausnützung der vorgeschriebenen *Schulzeit* verlangt werden.

Sie werden, meine Herren, im speziellen Teil meines Schulberichtes sehen, dass in mancher Schule kaum das gesetzliche Minimum der Schulzeit eingehalten wird, dass zumal bei den Halbtags-Schulen von 18 Stunden gar keine Rede ist; dass ferner an mancher Schule auch die Ferienzeit bis zu zwei Wochen überschritten wird.

Es müssen aber nicht nur die Kinder, es müssen auch die Lehrer und Lehrerinnen die notwendige Schulzeit haben, d. h. Zeit, um sich der Schule zu widmen. Man hat die Fortbildungsschule (besser Wiederholungsschule) eingeführt, dafür aber keine neuen Lehrkräfte angestellt, sondern sie an den meisten Orten den Lehrern und Lehrerinnen der Oberschulen aufgebürdet, und sie müssen nun dafür die zwei halben Ferientage in der Woche in Anspruch nehmen; dazu haben die betreffenden Lehrer in der Regel noch Turnunterricht und die Lehrerinnen Arbeitsschule. Wie viel Zeit bleibt da noch zum Durchschauen und Korrigieren der Aufgaben und zur Vorbereitung auf die Schule?

Tagtägliche pünktliche *Vorbereitung* auf den Unterricht ist jedem Lehrer notwendig. Und Lehrer und Lehrerin sollten beim Unterrichte Buch und Anleitung nicht immer in den Händen haben, das macht auf die Kinder einen schlechten Eindruck. Das aus dem Buche gelesene Wort macht beim Kinde wenig Eindruck; aber das lebendige Wort wirkt und weckt das Leben.

Der Lehrer muss ferner nicht nur Ziel und Lehrplan der Schule kennen, sondern auch die besten Mittel und Wege, dieses Ziel zu erreichen; darum sollte er auch möglichst mit Methodik und Pädagogik sich vertraut machen; es wird dem gewissenhaften Lehrer nicht genügen, mit diesen Wissenszweigen vor x Jahren im Lehrerseminar Bekanntschaft gemacht zu haben; er muss immer darin studieren, um zu höherer Vollkommenheit in der Unterrichts- und Erziehungskunst zu gelangen, und das um so mehr, je grösser die Fortschritte in diesen Wissenschaften sind. Das Feld der Methodik und Pädagogik wird heute sehr eifrig gepflegt; unzählige Schriften auf diesem Gebiete werden veröffentlicht; Pflicht und Aufgabe des Lehrers ist es, auf diesem Gebiete kein Fremdling zu bleiben. Es halte und lese jeder Lehrer eine gute Lehrerzeitung, schaffe sich Fachschriften an und Konferenzblätter, die da und dort regelmässig erscheinen und eine reiche Fundgrube sind für praktische Ideen.

Die Frage, ob man abrüsten, den Lehrplan reduzieren sollte, beantwortet der einsichtsvolle Inspektor mit nein. Es könne kein Fach des bescheidenen Lehrplanes über Bord geworfen werden. Dagegen dürfte eine Konzentration der Lehrgegenstände und eine Reduktion des Unterrichtsstoffes in den notwendigen Fächern auf das Einfachste, Wichtigste und Notwendigste wohl angezeigt sein. Die Schule sollte überhaupt mehr nach der Tiefe, als nach der Breite aufzubauen bestrebt sein, auf's *Behalten* und nicht fürs *Vergessen* sich bemühen.

Bei allem aber übersehe man nicht, dass das Lehren, das Unterrichten nur das Mittel ist, das *Bilden* aber der eigentliche Zweck, *Geistes-, Herzens- und Willensbildung*. Die Schule soll nicht blos *Unterrichtsanstalt* sein, nein, sie soll auch eine Erziehungsanstalt sein, welche die Kinder zu wahren Menschen heranbildet, welche des Kindes Geist nach allen seinen Kräften und Anlagen harmonisch weckt und bildet.

Das Lernen und Arbeiten soll den jugendlichen Geist wecken und stärken, sowie Wissenstrieb anregen, dass der Mensch dann später sich befähigt und angetrieben fühlt, für seine Bildung und Veredlung selbst tätig zu sein. Das ist das Kennzeichen der guten Schule, dass sie die Kinder *denken lehrt*, anregt und die Selbsttätigkeit fördert.

Alle grossen Pädagogen haben die Erziehung, die sittliche Bildung der Jugend, die Bildung des Herzens und des Charakters als die Hauptsache, als das Ideal aller Erziehung angesehen, so der grösste aller Pädagogen, Christus selbst in seiner Forderung: »Werdet vollkommen!«

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Der Vorstand der aarg. Kantonal-Konferenz hat an die Vorstände der Bezirkskonferenzen folgendes Zirkular erlassen:

Um die Arbeiten für die nächste Kantonal-Konferenz beförderlich in Angriff nehmen zu können, bitten wir Sie, uns, soweit es noch nicht geschehen, zu Händen der betreffenden Referenten folgende Akten zukommen zu lassen:

1. Das Resultat der Beratungen über das vom Kantonalvorstand zur Behandlung und Berichterstattung überwiesene Thema: „Die Rekrutenprüfungen und die aarg. Volksschule.“
2. Einen Bericht über die *Tätigkeit der Bezirkskonferenzen* für die beiden Jahre 1887/88 und 1888/89.

Wollen Sie die Güte haben, uns diese beiden Berichte wenn möglich bis Ende Juni, spätestens aber bis *15. Juli* zu übersenden.

3. Ebenso bitten wir die Konferenzvorstände, uns sobald als möglich die noch ausstehenden Berichte über: „Die *Verwendung der Lehrer beim Feuerwehrdienst*“ mitzuteilen.

Endlich ersuchen wir die tit. Konferenzen, uns allfällige weitere Themata oder Wünsche und Anträge zu Händen der Kantonal-Konferenz gütigst einzureichen, damit dieselben je nach Umständen auf die Traktandenliste gesetzt und vom Vorstand begutachtet werden können.

Die *Lehrerkonferenz Baden* versammelte sich am 13. Juni in Baden, um über das Thema: »Die Rekrutenprüfungen und die Volksschule zu beraten. Der Referent, H. Hunziker im Seminar Wettingen, zog seine gründliche und einlässliche Arbeit in folgende Schlussätze zusammen, denen die Versammlung mit wenigen Abänderungen beistimmte:

1) Die Rekrutenprüfungen haben seit ihrem Bestehen sowohl im einzelnen Bürger, wie in den verschiedenen Landesteilen und Kantonen das Interesse für die Schulbildung mächtig erregt, und erhalten dasselbe beständig wach. Es können dieselben deshalb als eine zweckmässige Einrichtung betrachtet werden.

2) Die Rekrutenprüfungen geben nur ein annäherndes Bild der Kenntnisse und Fertigkeiten der Geprüften und des Bildungsgrades der einzelnen Kantone. Sie können nur bedingt als Massstab für die Leistungen der Volksschule gelten. Die Schule rüstet die jungen Menschen mit allerlei Kenntnissen und Fertigkeiten aus, übergibt sie aber dann dem Leben, wo Verhältnisse aller Art auf sie störend und fördernd einwirken.

3) Die Leistungen der Volksschule könnten nur dann sicher ermessen werden, wenn Austrittsprüfungen stattfänden. Diese Prüfungen würden ihre wohlthätige Einwirkung auf die bei der Prüfung Beteiligten: Schüler, Eltern, Lehrer, Inspektoren und Behörden nicht verfehlen.

4) Die Schule kann ihre Mitschuld an den ungünstigen Resultaten der Rekrutenprüfungen nicht ganz in Abrede stellen, indem infolge der innern Einrichtung der Schule der Unterricht vielerorts zu wenig anschaulich erteilt, zu viel nur das Gedächtnis gefüllt, das Gelernte zu wenig geübt und dadurch der Trieb zur spätern Fortbildung nicht gebührend geweckt wird.

5) Die Hauptschuld an den ungünstigen Resultaten liegt ausser der Schule, in der äussern Einrichtung und im Organismus der Volksschule. Es kann da angeführt werden:

a. Oft mangelhafte körperliche und geistige Entwicklung des Kindes beim Eintritt in die Schule. Deshalb das Zurückbleiben in den unteren Klassen. b. Mangelhafte Unterstützung der Schule durch das Elternhaus. c. Zu lange Unterrichtsdauer in den ersten Schulklassen und zu kurze Unterrichtszeit im reiferen Alter. d. Uebervölkerung vieler Schulen. e. Gleichgültigkeit vieler untern Aufsichtsbehörden gegen die Schule. f. Nicht durchweg genaue Kontrolle und Abwandlung der Absenzen. g. Der Lehrplan ist zu sehr mit Unterrichtsstoff beladen, geht in allen Fächern über das Erreichbare hinaus und bevorzugt die Realien auf Kosten der Elementarfächer. h. Die

Lesebücher enthalten zu viel und zu vielerlei, es fehlt ihnen vielfach eine anschauliche, fassliche Sprache; der realistische Stoff wiegt vor.

Um diesen Uebelständen abzuhelpen und die Schule dem Leben näher zu bringen, schlägt der Referent vor:

1) Der Unterricht in der Schule soll auf gründlicher Durcharbeitung der Elementarfächer hinarbeiten. Der Lehrer pflege auf intensive Weise den Anschauungsunterricht; er lehrt dadurch seine Schüler reden und denken; er übe das Kopfrechnen; es ist dadurch dem praktischen Leben gedient.

2) Durch Vermehrung der Schulen muss dafür gesorgt werden, dass nirgends durch Uebevölkerung die Arbeit der Lehrer gehemmt wird.

3) Eine gesetzliche Bestimmung soll dafür sorgen, dass schwächliche, kränkliche Kinder nicht zu früh in die Schule eintreten, auch wenn sie das gesetzliche Alter erreicht haben. Der Ausbildung der geistig Schwachen soll mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

4) Die Unterrichtsdauer muss für die untern Klassen verkürzt, für die obern verlängert werden.

5) Die Schulpflegen müssen vielerorts der Schule mehr Aufmerksamkeit schenken.

6) Das Absenzenwesen ist strenger zu handhaben, es haben dabei die gesetzlichen Bestimmungen mehr Beachtung zu finden.

7) Der Lehrplan muss vereinfacht werden in dem Sinne, dass der Unterrichtsstoff verkürzt wird und eine richtigere Verteilung erhält.

8) Die Realien sind nicht gleichzeitig, sondern nach einander einzuführen, der eigentliche Realunterricht soll erst mit der 6. Klasse beginnen.

9) Die Lesebücher müssen einfacher und methodischer abgefasst werden, der Realstoff, die Sprachlehre sollen darin zurücktretten und mehr sprachlichen Lesestücken Raum lassen.

10) Die Schulzeit muss weiter ausgedehnt und dem Eintritt des jungen Menschen ins bürgerliche Leben näher gebracht werden durch die obligatorische, dreijährige Fortbildungsschule.

Diesen Forderungen fügte die Konferenz noch bei:

1) Abschaffung der Jahresprüfungen in ihrer bisherigen Gestalt und Bedeutung.

2) Einführung der Fachinspektion im Sinne des Beschlusses der letzten Kantonalkonferenz.

— *Laufenburg.* (Korresp.) *Jubiläumsfeier.* Der der aargauischen Lehrerschaft unter dem Namen Pestalozzifritz bekannte Lehrer *Friedrich Gushurst* feierte vor einiger Zeit sein 50jähriges Jubiläum als Lehrer überhaupt und sein 25jähriges als solcher der Schule Binzgen im Grossherzogtum Baden. Die badische Schulzeitung gibt über den würdigen Verlauf des Festes eine hübsche Darstellung; es waren dabei auch eine Anzahl schweiz. Kollegen vertreten, die dem Jubilar ihre Huldigung darbrachten. Eine zweite Nachfeier veranstalteten ihm einige Männer aus aargauisch Laufenburg, die seinerzeit verhindert waren, am obge-

nannten Feste teilzunehmen. Dieselbe gingen von dem Gedanken aus, der Mann, welcher so lange Schulstaub und bitteren Aerger geschluckt, der ein reich bewegtes Leben mit mancherlei Schmerz und Herbigkeit hinter sich hat, der ein steter aufrichtiger Freund aargauisch-schweizerischer Verhältnisse sei, verdiene eine kleine Anerkennung auch auf unserem Boden. So versammelten sich denn Freitag den 14. Juni im Gasthaus zum Pfauen circa 25 Bürger und Einwohner Laufenburgs, worunter Behörden, Geistlichkeit, Lehrerschaft unter dem Vorsitze Gushursts zu fröhlichem Abendbiersitz. Nach erstem Einleitungsgesang überreichte dem Jubilar Hr. Pfarrer *Lochbrunner* ein Photographiealbum mit den Bildern seiner Freunde zum Andenken an die Waldstatt Laufenburg, die den muntern Greis stets gerne beherbergt habe und ihn stets gerne beherbergen werde.

Der Redner wies auf die stürmische Vergangenheit des Gefeierten hin und wünschte ihm in Zukunft fröhliche und ruhige Tage im Schoosse seiner Familie, im Kreis seiner Kollegen und Freunde. Herr Gushurst empfing das Geschenk mit sichtlicher Freude und dankte mit herzlichem »Vergelt's Gott!« Posthalter *Huber* gedachte in seinem Toast der immer muntern Gattin des Jubilars, Karoline, die, von der Modenneuheit nicht angekränkt, ihre Landestracht treulich bewahrt hat und auch an dem geselligen Abend teil nahm; Bezirkslehrer *Wernli* gedachte der Söhne und Töchter des Jubelgreises, von denen die einen auf dem Schlachtfelde für ihr deutsches Vaterland starben, die anderen in der fernen Welt eine glückliche Existenz führen! Kassier *Reimann* toastierte auf die Geistes- und Körperfrische des Jubilars, der unentwegt und mit sicherem Schritt und starkem Geist auf dem Weg des Fortschrittes wandelt. Zwischen diesen Reden erscholl manch fröhliches Lied und ward manch lustige Episode aus dem Lehrerleben des Pestalozzifritz erzählt, so dass die Zeit gar rasch ahinflog und die 11. Nachtstunde, der Schluss des Festleins, nur zu bald angerückt war. Es lieferte letzteres den Beweis, dass die Landsmarken keine Scheidewand aufstellen zwischen Freunden und Bekannten und dass der republikanische Schweizer sich wohl zu vertragen weiss mit dem reichstreuem deutschen Bürger. —

Ein Lehrer, der seine Tochter in eine bernische (pietistische) Lehrerinnenbildungsanstalt plazirte, stellte an die Erziehungsdirektion das Begehren um Verabfolgung eines Staatsstipendiums, wurde aber hier, wie beim Weiterzug des Begehrens auch beim Regierungsrate abgewiesen. Hätte er sein Kind dem aargauischen Lehrerinnenseminar anvertraut, so würde dasselbe wahrscheinlich mit einem beträchtlichen Stipendium bedacht worden sein. Es muss immer noch sonderbare Käuze auch unter den Lehrern geben.

Baselland.

Der Lehrerverein des Bezirkes *Arlesheim* hielt seine Sommersitzung in dem vor Basels Toren

gelegenen, zu einem stattlichen Flecken herangewachsenen *Birsfelden*, einer Ortschaft, die, vor 50 Jahren nur aus drei Häusern bestehend, heute zwei geräumige Schulhäuser und 8 Lehrkräfte besitzt.

Unter der gewandten Leitung des Hrn. Lehrer *Weber* aus *Liestal* wurden vorerst während zwei Stunden mit den zur Erteilung des Turnunterrichts verpflichteten Lehrern die während des Sommersemesters zu behandelnden Turnübungen durchgenommen. Die durchweg flotte Ausführung der Übungen liess erkennen, dass nicht nur die Jungmannschaft, sondern auch die »ältern Herren« das jüngste der Schulfächer mit Eifer und Geschick pflegen.

Nicht geringen geistigen Genuss boten hierauf die von Hrn. Lehrer *Hiltbrunner* in *Biel* verfassten, mit feiner Satyre gewürzten »Aphorismen.« Einige derselben, z. B. die Betrachtungen über »des Lehrers Pfeife« etc., sowie »Verhältnis zwischen Ober- und Unterlehrer« wären wohl wert, durch das »Schulblatt« einem weitem Kreise von Kollegen bekannt gegeben zu werden.

In einem ausführlichen Referate: »Der Aufsatz in der Volksschule« entwickelte Hr. Lehrer *Spiess* in *Reinach* die Art und Weise, wie der Aufsatzunterricht, soll er nicht das Schmerzenskind des Lehrers sein, fruchtbringend erteilt werden müsse.

Unser Lehrerverein hat in seiner Mitte zwei Veteranen, die Herren *J. Tschudin* in *Muttenz* und *Martin Ley* in *Oberwil*, die im Laufe dieses Sommers ihr 50jähriges Amtsjubiläum feiern werden. Die gesamte Lehrerschaft wird den Ehrenstag dieser beiden wackern Amtsgenossen mit Freuden mitbegehen.

H.

Solothurn.

Wir halten es in unserer Pflicht, hierorts eines Institutes zu erwähnen, das geeignet wäre, einer obligatorischen Fortbildungsschule für Mädchen mit der Zeit in unserm Kantone die Wege zu ebnen. Wir meinen die Mädchenfortbildungsschule in *Schönenwerd*. In dieser Gemeinde, wo nicht nur schulfreundlich, sondern auch opfersinnige Männer dem Bildungs- und Erziehungswesen in allen Richtungen ein warmes Herz und gar oft noch werktätigere Unterstützung entgegenbringen, existirt für Mädchen im Alter von 15—20 Jahren eine Schule, an der hauswirtschaftlicher Unterricht erteilt und namentlich eine Ausbildung gefördert wird, die für die einstige Berufs- und Lebensstellung der Mädchen von hoher Bedeutung und grossem Nutzen sein muss. An derselben wirken Lehrer, Arbeitslehrerinnen, tüchtige Hausfrauen, Aerzte u. s. w. Wenn die Idee der Mädchenfortbildungsschulen endlich aus dem Bereiche der Beratungen zu reeller Gestaltung übergeführt werden könnte, wenn in grössern und industriellen Ortschaften die Gründung freiwilliger Mädchenfortbildungsschulen erstlich in die Hand genommen würde, so müsste die Zeit rascher heranbrechen, in der der Staat die Frage obligatorischer

Mädchenfortbildungsschulen erstlich in die Hand nehmen müsste.

Man kann nicht genug für diese zeitgemässe Idee reden und schreiben, nicht genug drängen und nicht genug Männer hochhalten, die als Pioniere einer rationellen und für das Familienleben heilbringenden Sache eintreten — für die Mädchenbildung.

Wie schrecklich nutzlos wird gar oft die Zeit zwischen dem 16. bis Mitte der 20. Jahre bei den Mädchen verbracht, wo, auf einen Gatten wartend, dieser sich nicht findet! Wie viel froher, freier, existenzberechtigter sind nicht jene Mädchen, die diese Zeit in der Ausübung irgend eines praktischen Berufes verbrachten? Sie sind eher für die Ehe qualifizirt, können getrost mit Unbefangtheit in diese eintreten. Wie ganz anders wird eine Frau, die selbsterwerbend oder nur für den eigenen Bedarf wirkt, Arbeit und Geld zu schätzen wissen und wie vorteilhaft wird die arbeitsame Mutter durch ihr Beispiel auf die Kinder einwirken!

Durch weibliche Fortbildungsschulen würde der Arbeitssinn in den Familien genährt und in dieser Hinsicht könnte ein wohlthuender Einfluss auf die Erziehung ausgeübt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass namentlich die Landbevölkerung dem direkt nutzbringenden Unterricht der Fortbildungsschulen viel mehr Sympathie entgegenbringen würde, als dem ihr zu theoretisch erscheinenden Arbeitsunterricht der Volksschule. Hebung des Arbeitsschulwesens in seiner jetzigen Organisation und Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen für Mädchen seien Ziele, denen Behörden, Schul- und Volksmänner nachstreben sollen, dieselben im Interesse sozialer Wohlfahrt so bald als möglich zu erreichen. v. B.

Deutschland. Zu Anfang Juni fand in *Augsburg* die allgemeine deutsche Lehrerversammlung statt. Ein *Karlsruher* Korrespondent der »Basl. Nachr.« berichtet darüber: Die Versammlung hat bei ihren Verhandlungen der gegenwärtigen gottseligen Zeitrichtung in weitgehender Weise Rechnung getragen. Kaum dass das Prinzip der modernen Schule festgehalten worden ist, eine rückhaltslose und unumwundene Betonung fand dasselbe nicht und noch weniger wagte man, die klerikalen und orthodoxen Angriffe auf die moderne Schule und deren Gelüste auf die Schulherrschaft mit offener, unzweideutiger Entschiedenheit zurückzuweisen. Die rechtliche Stellung der Volksschullehrer in ganz Deutschland ist eben eine solche, dass es für sie als ein Gebot der Klugheit erscheint, sich nicht in Dinge zu mischen, welche die — Schule angehen, denn dafür sind Theologen, Juristen, Offiziere a. D. u. s. w. da. Dass übrigens die Lehrer den Nagel auf den Kopf zu treffen verstehen, wenn sie von der Leber weg reden dürfen, davon zeigt ein Vortrag des Lehrers *Leidig* aus *Schwabach*, durch welchen dem Kultus, der seit einigen Jahren mit dem sog. »Handfertigkeitss-

unterricht« in der Schule getrieben wird, energisch und mit Erfolg zu Leibe gegangen ist. Die Volksschule müsse leider für alle möglichen Ideen als Experimentirobjekt herhalten; sie sei der Nagel, an den jeder seinen Sack aufhängen wolle, ja man mute ihr noch zu, diesen Nagel selbst einzuschlagen. Gegenüber der oft gehörten Behauptung, der Handfertigkeitsunterricht sei der Schlussstein des Gebäudes der deutschen Volksschule, glaube er eher: der Grabstein; denn durch denselben würden unsere Schulzustände wieder in alte, glücklicher Weise überwundene Verhältnisse zurückgedrängt werden. Der Schulunterricht in der Handfertigkeit sei eine Handwerkspfuscherei. Turnen, Zeichnen, Gesang, Spiele und dergl. seien das beste Gegengewicht gegen geistige Ermüdung; überhaupt solle man den Kindern mehr freie Zeit lassen, statt sie mit neuen Lehrstunden zu belasten. Im deutschen Reiche sei die Kinderarbeit gesetzlich verboten und es werde überall, wo sie dennoch vorkomme, mit Recht dagegen geeifert: zu was Anderem aber würde der Handfertigkeitsunterricht schliesslich ausarten, als zu organisierten Kinderlehrlingswerkstätten? Diese neueste pädagogische Verirrung, falls sie in Deutschland zur Einführung gelangte, würde sicherlich ebenso wieder verschwinden, wie die mit so grossem Pomp angekündigten Schulsparkassen und die Schülerbataillone, die ja auch nur eine traurige Parodie eines wirklichen Heeres gewesen seien. Eine solche Parodie des Handwerks sei der Handfertigkeitsunterricht und der Redner glaube, dass mit seiner Einführung herabgekommene Handwerker, sowie die pensionirten Unteroffiziere und sonstigen Militäranwärter die bestgeeigneten Bewerber für einen deutschen Schullehrerposten abgäben. Der Redner ersuche, die Zumutung, den Handfertigkeitsunterricht in die deutsche Volksschule einführen zu wollen, mit grösster Entschiedenheit zurückzuweisen. Die Versammlung vertagte die Be-

schlussfassung auf die nächstjährige allgemeine Lehrerversammlung, die in Mannheim stattfinden dürfte.

Büchertisch.

Hans Waldmann und die Zürcher Revolution von 1489 für die vierhundertjährige Erinnerungsfeier geschildert von *Dr. Karl Dändliker*. Mit zwei Vignetten in Holzschnitt. Zürich. Druck und Verlag von F. Schulthess. 1889. 2 Fr.

Dändlikers Monographie kann als letzte Revision der historischen Akten über Waldmann gelten. Nicht zwar in dem Sinne, dass der Leser an dem Verhöre sich beteiligen müsste; diese mühevollte Vorarbeit hat der Geschichtschreiber für sich getan. Nachdem also das Für und Gegen der Tatsachen an sich, sowie die Gründe und Zwecke ihrer Urheber gewissenhaft abgewogen worden, erhalten wir eine durchsichtige Darstellung dessen, was bei jener Prüfung sich ergeben hat. Wenige Kenner der waldmannischen Zeit werden mit Dändliker in Sachen der Quellenkunde Schritt halten können; noch weniger würden in dem Stande gewesen sein, den Stoff so glaubwürdig vorzuführen. Wir müssten uns sehr täuschen, wenn die Gestalt Waldmanns und der Hintergrund von der sie sich abhebt, in künftigen Darstellungen (Parteischriften abgerechnet) wesentlich andern Charakter erhielten, als Dändliker ihnen verliehen hat. Das Typographische an der Arbeit noch ausdrücklich zu loben, ist überflüssig; man weiss allgemein, dass dieser Verleger würdig ausstattet. K.

Im Verlag von **Orell Füssli & Co.** sind erschienen von **J. Häuselmann**:

- a) in zweiter, verbesserter und vermehrter Auflage: **Studien und Ideen über Ursprung, Wesen und Styl des Ornaments** für Zeichenlehrer, Kunsthandwerker, Kunstfreunde und Künstler; mit über 80 Illustrationen. Preis 2 M. 80 Pf.
- b) **Kleine Farbenlehre** für Volks- und kunstgewerbliche Fortbildungsschulen, ein Auszug aus dem Werke »Populäre Farbenlehre« von demselben Verfasser. Preis: 1. M. 40 Pfg.

Soeben erschien in der Sammlung der „Meyers Reisebücher“:

PARIS und **Nord-Frankreich.**
Dritte, mit Berücksichtigung der Weltausstellung neu bearbeitete Auflage. Mit 6 Karten und 30 Plänen. Braun geb. 6 Mark.
Französischer Sprachführer (Konversations-Wörterbuch)
 von Prof. Pollak in Paris. Zweite vermehrte Auflage. Gebunden 2½ Mark.

Deutsche Alpen. I. Teil: *Schweizergrenze bis Brennerbahn.* Braun geb. 3½ M.

II. Teil: *Brennerbahn bis Linz-Villach.* Braun geb. 3½ M.

III. Teil: *Linz-Villach bis Wien-Triest.* Braun geb. 3½ M.

Schweiz. Braun geb. 5 M.

Süd-Deutschland und die angrenzenden Teile Österreichs. Braun geb. 5 M.

Rheinlande (Düsseldorf-Heidelberg). Braun geb. 4 M.

Norwegen, Schweden, Dänemark. Br. geb. 6 M.

Harz. Rot kartoniert 2 M.

Schwarzwald, Odenwald, Bergstraße und Heidelberg. Rot kartoniert 2 M.

Riesengebirge u. die Grafschaft Glatz. Rot karton. 2 M.

Thüringen. Rot kart. 2 M.

Dresden u. die Sächs. Schweiz. Rot karton. 2 M.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Aus dem neuesten Lehrmittel-Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich**, zu haben in allen Buchhandlungen:

Breitinger, Hch., Prof. in Zürich. **Französische Briefe** zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Auflage. Fr. 1.40.

Breitinger, H., Prof. in Zürich. **Grundzüge der französischen Literatur und Sprachgeschichte**. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Aufl. Fr. 1.40.

Dändliker, C., Dr. Prof. **Kleine Schweizergeschichte** für Schule und Haus. Neue Auflage. Fr. 3.

Egli, J. J., Prof. in Zürich. **Geographie** für höhere Volksschulen. Drittes Heft. Die Erde. Neue Auflage. 80 Cts.

Egli, J. J., Prof. in Zürich. **Geographie** für höhere Volksschulen. Erstes Heft. Die Schweiz. Neue Auflage. 60. Cts.

Heim, Sophie, Lehrerin an der höheren Mädchenschule der Stadt Zürich. **Elementarbuch der italienischen Sprache**. Neue Auflage. Fr. 3.20.

Hunziker, O., Dr. **Bilder zur neueren Geschichte der schweizerischen Volksschule**. Fr. 3.60.

Lutz, J. H., Lehrer in Zürich. **Methodisch geordnete Materialien** zur Aufsatzlehre auf der Oberstufe der allgemeinen Volksschule. Neue Auflage. Fr. 2.40.

Meister, F., Sekundarlehrer in Dübendorf. **Der Rechenfreund** 80 Cts.

v. Orelli, C. **Französische Chrestomathie**. Neu bearbeitet von **A. Rank**, Professor in Zürich. Neue Auflage. Fr. 3.—

Rüegg, H. **Bilder aus der Schweizergeschichte**. Herausgegeben von **J. Schneebeli**, Lehrer. Mit acht Bildern. br. Neue Auflage. Fr. 1.—

Schulthess, J. **Uebungsstücke** zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Auflage. Fr. 1.60.

Strickler, S., Inspektorin der weiblichen Handarbeitsschulen. **Arbeitsschulbüchlein**. Mit zahlreichen Holzschnitten. br. Neue Auflage. Fr. 1.—

Weissenbach, E., Oberarbeitslehrerin. **Arbeitsschulkunde**. Zweiter Teil. Mit vielen Holzschnitten. Neue Auflage. Fr. 2.40.

— — **Lehrplan und Katechismus** zum ganzen Werk. Neue Auflage. 80 Cts.

Offene Lehrerstelle:

An den Schulen in Aarburg wird hiemit die Stelle eines Lehrers für Gesang und Musik und an der Kirche daselbst für Organistendienst zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens zehn wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 1000 für Gesang und Fr. 250 für Organistendienst. Die Leitung des Gesangvereins und eines Dilettantenorchesters, sowie vielseitiger Privatunterricht und event. Musikunterricht in den Privatinstitutionen des Ortes bieten einem tüchtigen Musiker, besonders wenn er auch des Violinspiels mächtig ist, Aussicht auf bedeutenden Nebenverdienst.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 8. Juli nächsthin der Schulpflege Aarburg einzureichen.

Aarau, den 25. Juni 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär

Gebr. Schmuziger in Aarau.

Tinten- & Siegellackfabrik,

gegründet anno 1824

empfehlen den Herren Lehrern des Kantons ihre vorzüglichen Schultinten, deren Qualitäten und Preise mit jedem andern Fabrikat ruhig konkurrieren können.

Enge „Bürgliterrasse“

Zürich!

Zürichs schönster Aussichtspunkt!

Mittagessen für Vereine von Fr. 1.50 bis Fr. 2.50

Mittagessen für Schulen von 85. Cts. bis Fr. 2.50

Achtungsvollst empfiehlt sich

J. U. Friedrich,
Restaurateur.

Empfehlung.

Als beliebten **Ausflugspunkt für Schulen** empfiehlt der Unterzeichnete den Herren Lehrern und Tit. Schulbehörden das

Römerbad in Zofingen.

Dasselbe bietet sehenswerte römische Alterthümer, in der Nähe schöne Aussichtspunkte, hübsche Anlagen, grossen Saal, mässige Preise und freundliche Bedienung.

Im städtischen Schulhause kann eine reichhaltige Naturalien-Sammlung besichtigt werden. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Zofingen,
Anfang Juni 1889.

Hans Moor.

unterricht« in der Schule getrieben wird, energisch und mit Erfolg zu Leibe gegangen ist. Die Volksschule müsse leider für alle möglichen Ideen als Experimentirobjekt herhalten; sie sei der Nagel, an den jeder seinen Sack aufhängen wolle, ja man mute ihr noch zu, diesen Nagel selbst einzuschlagen. Gegenüber der oft gehörten Behauptung, der Handfertigkeitsunterricht sei der Schlussstein des Gebäudes der deutschen Volksschule, glaube er eher: der Grabstein; denn durch denselben würden unsere Schulzustände wieder in alte, glücklicher Weise überwundene Verhältnisse zurückgedrängt werden. Der Schulunterricht in der Handfertigkeit sei eine Handwerkspfuscherei. Turnen, Zeichnen, Gesang, Spiele und dgl. seien das beste Gegengewicht gegen geistige Ermüdung; überhaupt solle man den Kindern mehr freie Zeit lassen, statt sie mit neuen Lehrstunden zu belasten. Im deutschen Reiche sei die Kinderarbeit gesetzlich verboten und es werde überall, wo sie dennoch vorkomme, mit Recht dagegen geeifert: zu was Anderem aber würde der Handfertigkeitsunterricht schliesslich ausarten, als zu organisierten Kinderlehrlingswerkstätten? Diese neueste pädagogische Verirrung, falls sie in Deutschland zur Einführung gelangte, würde sicherlich ebenso wieder verschwinden, wie die mit so grossem Pomp angekündigten Schulsparkassen und die Schülerbataillone, die ja auch nur eine traurige Parodie eines wirklichen Heeres gewesen seien. Eine solche Parodie des Handwerks sei der Handfertigkeitsunterricht und der Redner glaube, dass mit seiner Einführung herabgekommene Handwerker, sowie die pensionirten Unteroffiziere und sonstigen Militäranwärter die bestgeeigneten Bewerber für einen deutschen Schullehrerposten abgäben. Der Redner ersuche, die Zumutung, den Handfertigkeitsunterricht in die deutsche Volksschule einführen zu wollen, mit grösster Entschiedenheit zurückzuweisen. Die Versammlung vertagte die Be-

schlussfassung auf die nächstjährige allgemeine Lehrerversammlung, die in Mannheim stattfinden dürfte.

Büchertisch.

Hans Waldmann und die Zürcher Revolution von 1489 für die vierhundertjährige Erinnerungsfeier geschildert von *Dr. Karl Dändliker*. Mit zwei Vignetten in Holzschnitt. Zürich. Druck und Verlag von F. Schulthess. 1889. 2 Fr.

Dändlikers Monographie kann als letzte Revision der historischen Akten über Waldmann gelten. Nicht zwar in dem Sinne, dass der Leser an dem Verhöre sich beteiligen müsste: diese mühevoll Vorarbeit hat der Geschichtschreiber für sich getan. Nachdem also das Für und Gegen der Tatsachen an sich, sowie die Gründe und Zwecke ihrer Urheber gewissenhaft abgewogen worden, erhalten wir eine durchsichtige Darstellung dessen, was bei jener Prüfung sich ergeben hat. Wenige Kenner der waldmannischen Zeit werden mit Dändliker in Sachen der Quellenkunde Schritt halten können: noch weniger würden imstande gewesen sein, den Stoff so glaubwürdig vorzuführen. Wir müssten uns sehr täuschen, wenn die Gestalt Waldmanns und der Hintergrund von der sie sich abhebt, in künftigen Darstellungen (Parteischriften abgerechnet) wesentlich ändern Charakter erhielten, als Dändliker ihnen verliehen hat. Das Typographische an der Arbeit noch ausdrücklich zu loben, ist überflüssig: man weiss allgemein, dass dieser Verleger würdig ausstattet. K.

Im Verlag von **Orell Füssli & Co.** sind erschienen von **J. Häuselmann**:

- a) in zweiter, verbesserter und vermehrter Auflage: **Studien und Ideen über Ursprung, Wesen und Styl des Ornaments** für Zeichenlehrer, Kunsthandwerker, Kunstfreunde und Künstler; mit über 80 Illustrationen. Preis 2 M. 80 Pf.
- b) **Kleine Farbenlehre** für Volks- und kunstgewerbliche Fortbildungsschulen, ein Auszug aus dem Werke »Populäre Farbenlehre« von demselben Verfasser. Preis: 1. M. 40 Pfg.

Soeben erschien in der Sammlung der „Meyers Reisebücher“:

PARIS und **Nord-Frankreich.**
Dritte, mit Berücksichtigung der Weltausstellung neu bearbeitete Auflage. Mit 6 Karten und 30 Plänen. Braun geb. 6 Mark.

Französischer Sprachführer (Konversations - Wörterbuch)
von Prof. Pollak in Paris. Zweite vermehrte Auflage. Gebunden 2½ Mark.

Deutsche Alpen. I. Teil: *Schweizergrenze bis Brennerbahn.* Braun geb. 3½ M.

II. Teil: *Brennerbahn bis Linz-Villach.* Braun geb. 3½ M.

III. Teil: *Linz-Villach bis Wien-Triest.* Braun geb. 3½ M.

Schweiz. Braun geb. 5 M.

Süd-Deutschland und die angrenzenden Teile Österreichs. Braun geb. 5 M.

Rheinlande (Düsseldorf-Heidelberg). Braun geb. 4 M.

Norwegen, Schweden, Dänemark. Br. geb. 6 M.

Harz. Rot kartoniert 2 M.

Schwarzwald, Odenwald, Bergstraße und Heidelberg. Rot kartoniert 2 M.

Riesengebirge u. die Grafschaft Glatz. Rot karton. 2 M.

Thüringen. Rot kart. 2 M.

Dresden u. die Sächs. Schweiz. Rot karton. 2 M.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Aus dem neuesten Lehrmittel-Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich**, zu haben in allen Buchhandlungen:

- Breitinger, Hch.**, Prof. in Zürich. **Französische Briefe** zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Auflage. Fr. 1.40.
- Breitinger, H.**, Prof. in Zürich. **Grundzüge der französischen Literatur und Sprachgeschichte**. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Aufl. Fr. 1.40.
- Dändliker, C.**, Dr. Prof. **Kleine Schweizergeschichte** für Schule und Haus. Neue Auflage. Fr. 3.
- Egli, J. J.**, Prof. in Zürich. **Geographie** für höhere Volksschulen. Drittes Heft. Die Erde. Neue Auflage. 80 Cts.
- Egli, J. J.**, Prof. in Zürich. **Geographie** für höhere Volksschulen. Erstes Heft. Die Schweiz. Neue Auflage. 60. Cts.
- Heim, Sophie**, Lehrerin an der höheren Mädchenschule der Stadt Zürich. **Elementarbuch der italienischen Sprache**. Neue Auflage. Fr. 3.20.
- Hunziker, O.**, Dr. **Bilder zur neueren Geschichte der schweizerischen Volksschule**. Fr. 3.60.
- Lutz, J. H.**, Lehrer in Zürich. **Methodisch geordnete Materialien** zur Aufsatzlehre auf der Oberstufe der allgemeinen Volksschule. Neue Auflage. Er. 2.40.
- Meister, F.**, Sekundarlehrer in Dübendorf. **Der Rechenfreund** 80 Cts.
- v. Orelli, C.** **Französische Chrestomathie**. Neu bearbeitet von **A. Rank**, Professor in Zürich. Neue Auflage. Fr. 3.—
- Rüegg, H.** **Bilder aus der Schweizergeschichte**. Herausgegeben von **J. Schneebeli**, Lehrer. Mit acht Bildern. br. Neue Auflage. Fr. 1.—
- Schulthess, J.** **Uebungsstücke** zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Auflage. Fr. 1.60.
- Strickler, S.**, Inspektorin der weiblichen Handarbeitsschulen. **Arbeitsschulbüchlein**. Mit zahlreichen Holzschnitten. br. Neue Auflage. Fr. 1.—
- Weissenbach, E.**, Oberarbeitslehrerin. **Arbeitsschulkunde**. Zweiter Teil. Mit vielen Holzschnitten. Neue Auflage. Fr. 2.40.
- — **Lehrplan und Katechismus** zum ganzen Werk. Neue Auflage. 80 Cts.

Offene Lehrerstelle:

An den Schulen in Aarburg wird hiemit die Stelle eines Lehrers für Gesang und Musik und an der Kirche daselbst für Organistendienst zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens zehn wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 1000 für Gesang und Fr. 250 für Organistendienst. Die Leitung des Gesangvereins und eines Dilettantenorchesters, sowie vielseitiger Privatunterricht und event. Musikunterricht in den Privatinstitutionen des Ortes bieten einem tüchtigen Musiker, besonders wenn er auch des Violinspiels mächtig ist, Aussicht auf bedeutenden Nebenverdienst.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 8. Juli nächsthin der Schulpflege Aarburg einzureichen.

Aarau, den 25. Juni 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär

Gebr. Schmuziger in Aarau.

Tinten- & Siegellackfabrik,

gegründet anno 1824

empfehlen den Herren Lehrern des Kantons ihre vorzüglichen Schultinten, deren Qualitäten und Preise mit jedem andern Fabrikat ruhig konkurrieren können.

Enge „Bürgliterrasse“

Zürich!

Zürichs schönster Aussichtspunkt!

Mittagessen für Vereine von Fr. 1.50 bis Fr. 2.50

Mittagessen für Schulen von 85. Cts. bis Fr. 2.50

Achtungsvollst empfiehlt sich

J. U. Friedrich,

Restaurateur.

Empfehlung.

Als beliebten **Ausflugspunkt für Schulen** empfiehlt der Unterzeichnete den Herren Lehrern und Tit. Schulbehörden das

Römerbad in Zofingen.

Dasselbe bietet sehenswerte römische Alterthümer, in der Nähe schöne Aussichtspunkte, hübsche Anlagen, grossen Saal, mässige Preise und freundliche Bedienung.

Im städtischen Schulhause kann eine reichhaltige Naturalien-Sammlung besichtigt werden. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Zofingen,
Anfang Juni 1889.

Hans Moor.

Französische Lektüre.

L'Echo littéraire. Erzählungen, Gedichte, Dramatisches etc. mit deutschen Noten. Jährlich 24 Nummern 4 Franken. **Günstige Bedingungen** für neue Abonnenten. Probenummern gratis vom Herausgeber: Prof. **Aug. Reitzel, Lausanne.** — Schweizerisches Schularchiv, April 1889: Ausgezeichnete Auswahl.

Stellegesuch.

Ein Lehrer der deutschen Schweiz, der ziemlich französisch spricht und gute Zeugnisse vorweisen kann, sucht Anstellung als

Instituts- oder Hauslehrer.

Offerten unter Chiffre F. L. 3259 zu adressiren an das Annoncenbureau *H. Blom* in Bern.

Offene Lehrerstelle,

An der Bezirksschule in Aarau wird hiemit die Stelle eines 6. Hauptlehrers für Naturwissenschaften, Mathematik und Geographie zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden bis Fr. 3000.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum **8. Juli** nächsthin der Bezirksschulpflege Aarau einzureichen.

Aarau, den 20. Juni 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär.

Lehrmittel-Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

- Calmborg, Adolf, Dr.,** Die Kunst der Redc. Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik. 2. Aufl. Fr. 3, eleg. geb. Fr. 4. 60
* * * Geeignet für Gymnasien und andere Mittelschulen.
- Hotz, Gerold, Dr. phil.,** Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken für Schule und Haus Fr. 1. 50
* * * Das Buch wird nicht nur in der Schule, sondern auch ausserhalb derselben als Nachschlagebüchlein grossen Anklang finden.
Jedes Bemühen, die deutsche Schriftsprache zu pflegen und zu heben, muss lebhaft begrüsst werden, denn dieselbe wird neben den Fremdsprachen nur zu häufig vernachlässigt, so dass man selbst Gebildete öfters grobe Verstösse gegen den guten Stil begehen sieht und hört. Wer kein grösseres Wörterbuch anzuschaffen Willens ist, dem ist die Anschaffung dieses Büchleins sehr zu empfehlen.
- Lesebücher für die erste Klasse der Elementarschule** Fr. —. 50
- Rüegg, H. R., Prof.,** Fibel. Erstes Sprachbüchlein für schweiz. Elementarschulen. Fr. —. 35
— — Zweites Sprachbüchlein für schweizerische Elementarschulen. Fr. —. 50
— — Drittes Sprachbüchlein für schweizerische Elementarschulen. Fr. —. 60
— — Lehr- u. Lesebuch für die mittl. Klassen schweiz. Volksschulen I. Teil. Fr. —. 70
— — Lehr- u. Lesebuch für die mittl. Klassen schweiz. Volksschulen. II. Teil. Fr. —. 75
— — Lehr- u. Lesebuch für die mittl. Klassen schweiz. Volksschulen. III. Teil. Fr. —. 75
* * * Diese sechs Büchlein sind in alter und neuer Orthographie mit Frakturschrift und in neuer Orthographie mit Antiquaschrift (für die drei Oberklassen mit Fraktur gemischt) erschienen.
- Scherr, J. Thom.,** Bildungsfreund I. Bd. Fr. 2. 40
* * * Prosa; neu bearbeitet von Dr. G. Geilfus.
— — Bildungsfreund. II. Bd. Fr. 2. 40
* * * Poesie; neu bearbeitet von Dr. Gottfried Keller.
— — Beide Teile in 1 Bd. geb. Fr. 4. 50
- Spörri, Heinrich,** Deutsches Lesebuch für Schweiz. Sekundar-, Real- und Bezirksschulen. I. Teil. 2. Aufl. Fr. 3. —
— — Deutsches Lesebuch für Schw. Sekundar-, Real- u. Bezirksschulen II. Teil. Fr. 3. —
— — Deutsches Lesebuch für Schw. Sekundar-, Real- u. Bezirksschulen. III. Teil. Fr. 3. 50
* * * Dieses vielverbreitete Lesebuch wurde vor der Drucklegung vom Verfasser einer Kommission von anerkannten Fachmännern vorgelegt, aus deren einlässlicher Beratung es in seiner nunmehrigen Form hervorging. Das vaterländische Element ist darin in weitgehender Weise berücksichtigt, und der neuesten Literatur schenkt der Verfasser seine volle Aufmerksamkeit.
* * * Behufs Ermöglichung der Einführung sind wir bereit, Spezialrabatte für dieses Lesebuch zu gestatten.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Fortbildungsschüler und Aufsatz.

(Soloth. Korresp.)

(Schluss.)

In dem nämlichen Hefte finde ich ganze Sprachstücke in Hauptsätze, Erzählsätze etc. aufgelöst. Das soll Sprachunterricht sein? Auf diese Weise sollen die Schüler denken und schreiben lernen. Das heisst man kurzweg kostbare Zeit unnütz totschlagen. Leider sind die Fälle wo Jahrzehnte lang im alten Geleise fortgefahren wird, nicht selten. Es scheint gleichgültig zu sein, was bei den Verkehrtheiten herauschaut. Warum den Stoff zu den Aufsatzübungen nicht der Wirklichkeit, dem Leben entnehmen?

Dass die *rein hochdeutsche Sprache* für Lehrer und Schüler die herrschende Schulsprache sein muss, davon scheint man an vielen Orten gar keine Ahnung zu haben. Und doch hat man einen Gedanken ebenso rasch in der überall gültigen, reinen Schriftsprache ausgesprochen, als im örtlich verschiedenen Dialekt. Dieser darf nur Verwendung finden, wenn es das sachliche Verständnis durchaus erfordert. So ein Bischen holperig deutsch sprechen, wenn man die schriftliche Arbeit vorbereitet, genügt jedenfalls nicht, um sich schriftlich gewandt ausdrücken zu lernen, so wenig als einige kräftige Mahlzeiten während des Jahres genügen, um fett zu werden.

Zu den genannten Verkehrtheiten kommt in der Regel noch eine weitere hinzu, es ist das der *theoretische Sprachunterricht* oder die Sprachlehre mit ihren vielen abstrakten Grössen, welche die Fassungskraft der Schüler gar oft weit übersteigen. Das Dekliniren, Konjugiren, Satzbilden (nach

Schablonen), Zergliedern etc. will kein Ende nehmen. Grammatik muss getrieben werden um jeden Preis, *weil man früher auch so getan*. Das Geschäft wird ledern, peinlich, langweilig — und fast fruchtlos. Man gibt Sprachlehre statt Sprache. Die Ernte wird sich der Aussaat als ebenbürtig erweisen. Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur die Aufsatzübungen derjenigen Primar- und Fortbildungsschüler anzusehen, die auf die angegebene Art Sprachunterricht genossen haben. Fort mit dem Regelkram, fort mit den althergebrachten Schablonen! Der Lehrer mutet sich zu, ein denkender Mensch und nicht eine Maschine zu sein. Darum denken und nicht im alten, ausgefahrenen Geleise fortkutschiren.

Wer seine Schüler mit Hilfe der Grammatik Aufsätze schreiben lehren will, der kommt mir vor, wie ein Musik- oder Gesangsdirektor, der die Musikanten oder Sänger mit der Musiktheorie irgend ein Instrument spielen oder singen lehren will, und dabei die nötigen Uebungen vernachlässigt.

Während meiner mehrjährigen Praxis habe ich noch nie daran gedacht, Sprachlehre zu treiben. Ich gewöhne die Schüler daran, immer deutsch und in vollständigen Sätzen zu antworten. Oder mit andern Worten: Durch fortwährende Sprachübung soll bei den Schülern das Sprachgefühl und die damit zusammenhängende Sprachfertigkeit sowohl beim mündlichen als auch beim schriftlichen Gedankenausdruck ausgebildet werden. *Sprachübung und Bildung des Sprachgefühls und der Sprachfertigkeit sind die Grundlagen, auf denen jeder rationelle Sprachunterricht basiren muss.*

Für Sänger und Musikanten ist das *Musikgehör* durchaus notwendig, ebenso notwendig ist für den Aufsatzschreiber das gut ausgebildete *Sprachgefühl*. Was man nicht im Stande ist, richtig zu sprechen, wird man kaum korrekt schreiben können. Ich kenne Kollegen, die sich diese Anschauung schon seit Jahren zum Wegweiser gemacht. Sie sind dabei gut marschirt; denn die Aufsätze ihrer Schüler gehörten jeweilen zu den besten eines grösseren Bezirkes und das ohne eine Spur von Grammatik.

Freilich wird man einwenden, die Sprachlehre sei trefflich dazu geeignet, die Schüler denken zu lehren. Das kann im Ernst niemand bestreiten. Findet man aber Zeit, Sprachlehre zu treiben, so wende man dieselbe lieber zum Kopfrechnen, was die Schüler ebensoviel denken lehrt, als die Sprachlehre. Und dann haben die Schüler doch etwas für das Leben brauchbares, was bei der Sprachlehre nicht der Fall ist. Wenn das Sprachgefühl den Aufsatzschreiber im Stiche lässt, so vermag die hinkende Grammatik den versunkenen Wagen nicht mehr aus dem Sumpfe zu ziehen.

Brauchen etwa die Schüler nicht zu denken, wenn sie angehalten werden immer der Schriftsprache sich zu bedienen, und so gleichsam jedes Wort abgewogen werden muss? Wird dabei nicht auch konjugirt und deklinirt etc.? Oder braucht vielleicht der Elementarschüler zu wissen, wie viele Glieder jeder Satz notwendig haben muss, oder wie viele er haben kann, oder braucht er die Namen derselben auf deutsch und lateinisch zu wissen? Nein. Die Klassiker haben geschrieben, bevor eine Grammatik vorhanden war. Erst an der Hand ihrer Produkte haben die Sprachforscher den in der Sprache liegenden Gesetzen nachgespürt. *Somit ist die eigentliche Sprachlehre zum richtigen Sprechen und korrekten Schreiben nicht absolut notwendig.* Eine leider noch vereinzelt geübte Praxis in der Volksschule hat die Richtigkeit obiger Behauptung schlagend bewiesen.

Obige Anschauung ist nicht eine vereinzelt oder fixe Idee. Mitteilungen über eine aarg. Lehrerkonferenz beweisen, dass dieselbe der Grammatik den Krieg erklärt hat, und an ihre Stelle die *Bildung des Sprachgefühls* und der damit zusammenhängenden *Sprachfertigkeit* gesetzt wissen will. Ein neu erschienenes, elementarisches Lehrbuch der französischen Sprache, wovon mir der Zufall einen Prospekt in die Hände gespielt und das sehr günstige Urteile von Fachmännern erfahren hat, geht ebenfalls darauf aus, durch Uebung

des Sprachgefühls die Sprachfertigkeit auszubilden. Die Verfasser gehören der deutschen und französischen Zunge an. Sie haben den altmodischen Regelnkram sorgfältig vermieden und wollen durch *Uebung* und nicht durch *Regeln* die angehenden »Franzosen« sprechen und schreiben lehren. Für die Elementarschüler ist die Schriftsprache auch eine fremde Sprache. Daher sollte man genanntes Verfahren für jeden Lehrer der elementaren, deutschen Sprache zum Gesetz erheben. M.

Unsere neuen obligatorischen Gesangs-Lehrmittel.

Im Jahre 1875 wurden in unsern Schulen Schäublin's Gesangslehrrmittel eingeführt. Schon damals war man im Streit, ob man Schäublin oder Weber den Vorzug geben sollte; allein die Erziehungsdirektion und eine Kommission entschieden sich für Schäublin.

Man wollte damit den schwachen Erfolgen in diesem Unterrichtsfache nachhelfen; allein trotz derselben sind wir leider auf dem gleichen Fleck geblieben. Die meisten Lehrer haben aus Mangel an Zeit wie vorher nur Gehörgesangunterricht betrieben, weil ein Lied nach dem Gehör sich eben leicht einprägen lässt und der Gesang auch ohne musikalische Bildung als grosse Leistung hervortreten kann.

Jetzt aber hat man sich auf einmal und zwar mit Recht der Weber'schen Lehrmethode angeschlossen, und die Herren Rauber und Bürli, beide Lehrer an Stadtschulen mit Einzel-Klassenunterricht haben nach Weber ein neues Gesangslehrrmittel erstellt, das nun in sämtlichen aargauischen Schulen obligatorisch eingeführt werden soll. Dasselbe kostet, ohne das erste Heft, das nur für den Lehrer bestimmt ist, für die Gemeindeschule Fr. 2.40 (II. III. und IV. Heft).

Es ist nun unbestrittene Tatsache, dass Weber in der Schweiz der bedeutendste Gesangsmethodiker war und sich in unserm Vaterlande die grössten Verdienste um die Einführung eines rationellen Gesangunterrichtes erworben hat.

Allein man hat doch gefunden, dass dieser Methode im speziellen eben auch Fehler anhaften.

Man fand nämlich, 1) dass Weber in seinem Bestreben den Gesang zu elementarisieren, zu weit ging. Den Schülern die Noten auf einen, dann zwei u. s. w. Linien vorzuführen, hat absolut keinen Sinn. Sie können ebensogut und leicht von Anfang an das fünflinige Notensystem verstehen lernen. Damit fallen selbstredend eine grosse Zahl sogenannter Lieder weg, die nichts anderes als eine Spielerei und keine Kinderlieder sind.

2) Weber hat, in der Absicht, recht gründlich zu sein, seine Lehrmittel, was die Uebungen anbelangt, viel zu breit angelegt. Gar viele Ueb-

ungen, die zu viel Zeit rauben, sind zu schwer und von geringem musikalischen Wert.

3) Infolge der breitspurigen Anlage der Lehrmittel bleibt zu wenig Zeit, um die Schüler mit den Kennzeichen und Eigentümlichkeiten der einzelnen gebräuchlichen Tonleitern und musikalischen Zeichen etc. genügend bekannt zu machen.

4) Durch Lieder von 2, 3 und bloß 4 Tönen leidet die Frische des Gesanges, denn solche Lieder sind extra zugeschnitten und »gemacht«, sie haben keinen Wer. und verleiden dem Kinde den Gesang.

Sowie im Sprachunterricht die Denk- und Sprechübungen des Kindes dem Schreiblesen weit vorausseilen und die Aufsatzübungen ebenfalls der Grammatik, so soll auch der freie Liedersang in einem grössern Tonumfang sich bewegen, als die ersten musikalisch-grammatischen Übungen. Die Hauptsache ist, dass die Kinder singen mit Lust und von Herzen, dass sie singen in freier Natur, in der Familie, in der Schule; und damit sie dies können, darf der freie Liedersang nicht durch methodische Spitzfindigkeiten beeengt werden.

Diese Mängel in Webers Methode hat man eingesehen und eine Revision vorgenommen, so namentlich in den Kantonen Zürich und Luzern; hier hat der bekannte Methodiker Chr. Schnyder und dort eine Kommission die Weberhefte revidiert.

Da rückt im 2. Schuljahr die musikalische Notation mit Schlüsseln, Tonnamen und Takteintheilung, die Skala und das verständige Messen der Tonstufen wie der rhythmischen Verhältnisse auf. Das Solmisiren als Ton- und Treffübung ist keineswegs verboten, sondern ausdrücklich empfohlen. Es muss schon von dieser Stufe an ersichtlich sein, wie man heutzutage Musik schreibt und liest. Darum hat man das Dreiliniensystem, welches in Wirklichkeit nicht verwendbar, verabschiedet. Ebenfalls verlassen hat man den vormals eingeschlagenen Weg des Versetzens (Transponirens) vom Grundton. Zuerst befasst sich das Lehrmittel einzig und allein mit der natürlichen Tonleiter; ohne chromatische Schritte und Ausweichungen. Dass der Lehrer die in C geschriebenen Übungen und Lieder auch anders intoniren mag, versteht sich von selbst. Nachdem nun die Benennung der Noten festgestellt, und die natürliche Tonleiter dem Gehör eingepägt und dem Verständnis erschlossen, werden in Quinten- und Quartfolgen die Tonarten entwickelt und vorgeführt und unmittelbar folgen für jede Tonart einige Treffübungen und entsprechende Lieder mit verschiedenen Texten, die sämtlich dem kindlichen Ideenkreise angepasst sind. Beide Teile der Gesangbüchlein kosten I. Teil 25 Rp. und II. 60 Rp. Auch das zürcherische Gesangbuch verfolgt im formellen Teil und in der Liedersammlung den gleichen Weg.

Diese Büchlein erfüllen ihren Zweck, wie wir aus Erfahrung wissen; sie bereiten den Schülern sowohl als dem Lehrer, der sie zum Leitfaden wählt, manche Freude.

Es würde für jeden aargauischen Lehrer interessant sein, die Gesangbüchlein von Rauber und Bürli mit denen des Kantons Luzern zu vergleichen. Man kann sie beziehen bei Benziger u. Co. in Einsiedeln.

Bei Rauber haben wir die alte Methode von Weber und bei Schnyder die verbesserte, wo alle anerkannten wirklichen Mängel beseitigt sind.

Zwar bilden Raubers Gesanghefte ein streng methodisches Ganze, aber nur einem Klassenlehrer ist es möglich darnach mit Erfolg zu unterrichten, einem Gesamtlehrer gar nicht.

Es tut uns leid, dass wir der Einführung der sonst gutgemeinten u. fleissig angelegten Sammlung aus obigen Gründen nicht unbedingt beipflichten können.

Wir sprechen namentlich in jetziger Zeit immer von Abrüstung und zwar mit einigem Recht und doch wird immer das Gegenteil praktiziert. Durch diese Gesanghefte wird unsere Schulbücherpyramide noch um ein Bedeutendes vergrößert.

Wir wünschten sehr, dass sich noch andere Kollegen, die in dieser Angelegenheit Erfahrung haben, darüber hören liessen.

J. B.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Die Lehrerkonferenz des Bezirkes *Muri* versammelte sich Montag den 1. Juli in Sins. Es wurden zwei Referate über das vom Kantonal-Vorstand zugewiesene Thema: „*Die Rekrutenprüfungen und die aarg. Volksschule*“ verlesen und besprochen. Zur Festsetzung der Antwort wurde sodann eine Dreier-Kommission ernannt und diese hat folgende Thesen festgesetzt:

- I. Die Rekrutenprüfungen sind im Allgemeinen ein richtiger Masstab zur Beurteilung der Schulen.
 - II. Die ungünstigen Resultate in unserm Kanton liegen teils a) in den äussern Verhältnissen der Schule: Im Mangel an Unterstützung der Schule durch das Elternhaus. b) in der Schulgesetzgebung.
 1. Uebervölkerung der Schulen mit Klassen und Schülern.
 2. Zu geringe Schulzeit im Sommersemester.
 3. Ueberladung der Schule mit Unterrichtsstoff.
 4. Unzweckmässige Lehrmittel, unter denen besonders die Lesebücher, welche die Realien zu systematisch und zu weitläufig behandeln.
 5. Mangel an Veranschaulichungsmitteln.
 6. Gleichgiltigkeit vieler Aufsichtsbehörden gegen die Schule.
 7. Nachlässige Absenzenabwandlung von Seite vieler Schulpflegen.
- c) im Lehrerstande:

1. Der Unterricht dürfte in einzelnen Schulen und Fächern noch praktischer, anschaulicher und gründlicher erteilt werden.
 2. Das formale Prinzip sollte besser mit dem praktischen ins Gleichgewicht gebracht werden.
- III. 1. Das Elterhaus muss für die Schule gewonnen werden und zwar namentlich durch einen praktischen Unterricht.
2. Die Schulbücher sind zu vereinfachen, mehr dem praktischen Leben anzupassen; der Stoff des grammatischen Teils ist auf ein Minimum zu beschränken; der realistische Teil soll einfacher und auf das Wichtigste reduziert werden.
 3. Grössere Aufmerksamkeit für die geistig schwach begabten Schüler.
 4. Das Absenzwesen ist strenger zu regeln.
 5. Einführung einer obligatorisch eingerichteten Bürgerschule.
 6. Geographie und Geschichte sind nicht neben-, sondern nacheinander zu behandeln.
 7. Herabsetzung der Schülerzahl namentlich in Gesamtschulen; wo sich zu grosse Schwierigkeiten bieten, Einführung des abteilungsweisen Unterrichtes.

J. B.

— *Personalnachrichten.* Frä. Bertha Kieser von Lenzburg, Lehrerin in Kirchleerau wurde an die Schule in *Lauffohr* gewählt.

An die Unterschule *Eiken* wurde Hr. B. Pfister von Klingnau, Lehrer in Schupfart gewählt.

Baselland.

Lehrplan für den Unterricht an den basellandschaftlichen Bezirksschulen (v. 8. Mai 1889).

Durch Gesetz vom 16. Nov. 1835 wurden die vier Bezirksschulen Böckten, Liestal Therwil und Waldenburg ins Leben gerufen. Am 9. Mai 1838 erliess der Erziehungsrat die Verordnung eines Lehrplanes für die Bezirksschulen. Der Lehrkurs wurde auf drei Jahre ausgedehnt. Bezüglich der gestellten Anforderungen schoss der Lehrplan von 1838 jedenfalls bedeutend übers Ziel hinaus. Die Schüler sollten erlangen »Uebung im Entwerfen von Dispositionen zu Reden und Ausarbeitung derselben zum mündlichen Vortrage«, Kenntnisse über die Grundzüge des Naturrechts und über die Hauptgrundsätze des Kantonsrechts. Im zweiten Jahreskurs wurde die Lehre von den Potenzen und Wurzeln und die Logarithmen und im dritten Kurse die Progressionen, Gleichungen vom zweiten Grade und Trigonometrie behandelt. Am 27. Dez. 1851 erliess der Reg.-Rat die »Verordnung eines neuen Lehrplanes für die Bezirksschulen.« Man hatte während 16 Jahren Erfahrungen gemacht und suchte sie zu verwerten. »Der Unterricht wird an die Ergebnisse des Elementarunterrichtes der Gemeindeschulen anknüpfen«, die Lehrer sollen sich stets erinnern, dass sie Schüler gleichzeitig zu unterrichten haben, wovon die eine Zahl sich zum Besuch höherer Lehranstalten vorbildet,

die andere, ebensowohl zu beachtende, aber die Bezirksschule als ihre letzte Vorbereitungsschule besucht, von welcher aus sie unmittelbar an die Beschäftigungen des bürgerlichen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Verkehrslebens übergehen muss«. Ob sich Behörden und Lehrer stets der zwei Kategorien von Schülern erinnert haben? Immer wieder wurden Klagen laut, dass sämtliche Schüler so unterrichtet werden, als ob sie alle für höhere Lehranstalten »vorgebildet« werden sollen. Es hat ganz gewiss seine bedeutenden Schwierigkeiten, Schüler gleichzeitig zu unterrichten, von denen die einen weiter studieren wollen, die andern aber zur Landwirtschaft, Industrie, Handel oder Gewerbe zurückkehren. Es ist auch begreiflich, dass der Ruf unserer Bezirksschulen in Basel oder an kantonalen Lehrerseminarien stieg, wenn aus denselben fürs weitere Studium wohl vorbereitete Jünglinge hervor gingen. Aber im Volke gewann dafür vielfach die Ansicht Boden, dass der Besuch der Bezirksschule solchen Knaben, die nicht studieren wollen, wenig oder nichts nütze. Hierzu kam auch die weite Entfernung mancher Gemeinde vom Bezirksschulorte, wodurch der Besuch unserer höhern Lehranstalten sehr beeinträchtigt wurde. Während in andern Kantonen das Bedürfnis nach mehr und besserer *Volksbildung* zu einer grossen Vermehrung der Sekundarschulen geführt hat, ist seit mehr denn einem halben Jahrhundert die Zahl der Bezirksschulen in Baselland die gleiche geblieben. Der Bezirk Sissach mit 29 Gemeinden und einer Bevölkerung von über 15000 Seelen hat noch immer nur eine Sekundarschule für Knaben. Wir besitzen in Baselland so viele Freiheit und unser Volk macht von derselben so ausgezeichneten Gebrauch, dass das Wort Zschokkes: »Volksbildung ist Volksbefreiung« für uns alle und jede Bedeutung verloren hat!?? »Der Regierungsrat des Kantons Basellandschaft erwägend, dass die grosse Mehrzahl der Bezirksschüler nicht einen wissenschaftlichen Beruf wählt, sondern sich der Landwirtschaft, dem Handwerke, dem Handel und Gewerbe widmet, also einer Bildung benötigt ist, welche vorherrschend auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens Rücksicht nimmt, erwägend ferner, dass der bisherige Lehrplan der Bezirksschulen in verschiedenen Fächern das Ziel zu weit gesteckt hat, stellt einen neuen Lehrplan auf.« § 2. »Die Bevorzugung einzelner fähiger Schüler auf Unkosten der Klasse ist untersagt.

In eine vergleichende Besprechung des neuen Lehrplanes mit seinen beiden Vorgängern können wir uns nicht einlassen. Zum Schlusse nur noch die Bemerkung: Es dürfte nach Verfluss von mehr als einem halben Jahrhundert seit Errichtung der Bezirksschulen nicht mehr zu früh sein, dass man endlich zur Einsicht kommt, es sei an diesen Anstalten an einem fort gesündigt worden, indem die Lehrpläne das Ziel zu weit gesteckt haben und indem fähige Schüler auf Unkosten der Mehrzahl bevorzugt worden sind. Hoffentlich wird der neue Lehrplan für die Bezirksschulen günstigere Folgen haben.

Solothurn.

— Die Bezirksschulkommission des Bezirkes Olten hat sich dieses Jahr beeilt, die Berichte über die verschiedenen Schulrichtungen so rasch als möglich der Beratung zu unterziehen. Während 8 Tagen hat sie sich zweimal versammelt. Ueber diese Versammlungen möchte ich hierorts das Wesentlichste niederlegen.

1. *Primarschule.* Referent Hr. Bezirkslehrer *Zehnder* erstattete an der Hand der Spezialberichte einlässlichen Bericht, sowohl über Statistik als über den Erfolg in den verschiedenen Lehrfächern. Wir sehen von einer Wiedergabe der statist. Angaben über Schülerzahl, Besuche etc. etc. ab und halten den einen Punkt fest, der auch in den andern Schulrichtungen als der Uebel grösster gründlich besprochen werden musste — das Abwesenunwesen. Dasselbe vermag das gut organisierte Schulwesen, dem Behörden und Volk die wärmste Sympathie entgegenbringen, zu verdunkeln, zu schädigen, wenn nicht energisch dagegen angekämpft wird. Da das Gesetz schon ohnehin weitherzig ist, möchten wir sagen zu demoralisierend wirkt mit seiner Bestimmung, dass jeder Schüler monatlich zwei halbe Tage ohne jede Strafe dem Unterricht sich entziehen könne, so ist es umsomehr Pflicht von Eltern, Lehrern und Gerichten, den unbegründeten Abwesenheiten den Krieg zu erklären und mit starker Hand und ohne Furcht die Fehlbaren der Strafe zu überliefern. Wenn die Eltern einmal so weit gekommen sind, dass sie nicht wegen jeder Kleinigkeit die Kinder der Schule entziehen, wenn die Lehrer einmal den Mut haben, trotz Wiederwahl und andern Rücksichten den geraden Weg der Pflicht einzuhalten, wenns bei den Friedensrichtern weniger »mönchelt«, dann werden die Absenzen sich vermindern. Aber das Gefühl muss zuerst geschaffen werden, das Gefühl der unerbittlichen Pflicht: Das Kind unter allen Umständen zur Schule! — Die Berichterstattung spricht sich über den fachlichen Teil sehr befriedigend aus. Ueberall Fortschritt, überall das Streben das Beste zu erreichen, ist ein Nachweis erfreulicher Art. Dass es Inspektoren gibt, die schreiben dürfen: »Unterklassen, Grammatik! Wurde mit Verständniss und Fleiss betrieben!« ist ebenso wahr als traurig. Die richten sich selber! — Dass der Berichterstatter dem Verschwinden der Schiefertafel aus den untern Klassen Olten das Wort redet, ist zeitgemäss. Das »schwarze Viereck« für immer aus den Räumen der Schulhäuser verbannt, verkündet auf dem Wege zur Verbannung laut und intensiv: Ein Vorteil für Auge und Sache! Die Zeit wirds lehren! — Es wurde beschlossen, für die Fächer Rechnen und Zeichnen einheitliche Lehrmittel anzustreben. Die Sache ist der Unterstützung mehr als wert. In Kappel soll eine zweite Schule errichtet werden. Wir möchten dem Jubilaren Nünlist eine Erleichterung gönnen.

Ueber die *Fortbildungsschulen* erstattete Hr. Bezirkslehrer *Niggli* genauen und bestimmten

Bericht. Nach den statist. Angaben blieb sozusagen alles beim Alten. Auch der Erfolg in den Lehrfächern bewies regelmässige Arbeit, natürliche Resultate, und stetes Streben nach Verbesserung. Die Ordnung und Disziplin wurde in zwei Gemeinden gestört. Den Lotterbuben wartet strenge Ahndung jeder Ausschreitung. Nur stramm und streng, wenn Frechheit, Bosheit und Renitenz das Haupt erheben! Die Bestimmung einer Gemeinde, nach welcher ein Fortbildungsschüler 20 Rp. bezahlen muss, wenn er ein Buch aus der Bibliothek zum Lesen bezieht, ist weder nobel noch richtig und steht mit der Tendenz einer Jugendbibliothek im Widerspruch. Die Unterrichtsstunden an Sonntagen sollten ein für allemal verlegt werden. Der Sonntag soll für Schüler und Lehrer ein Tag der Ruhe und der Freiheit sein!

Zur Erheiterung der Lese: des Schulblattes zitieren wir folgenden Satz, den ein Lehrer in gerechter Entrüstung vom Stappel lässt: »Dem „leidlichen“ Kartenspiel sollte abgeholfen werden!« Dem „leidigen“ Bemerkungens Schreiben in die Berichte hinein dürfte im Interesse der Lehrer selbst Halt geboten werden! — sagen wir.

Ueber die *Arbeitsschulen* führte der Beauftragte, Lehrer *von Burg* in Olten das Wort und behandelte eingehend den statistischen Teil, es der Fachperson Fr. Frei, am 11. dieses Monats an der Versammlung der Arbeitslehrerinnen überlassend, den Stand der sachlichen Richtung zu zeichnen. Die Arbeitsschule hat Dank dem grossen Verständnis des Erziehungsdirektors im letzten Jahre sehr viel gewonnen durch die Einführung ständiger Fachinspektorinnen, wie eines neuen Lehrplanes. Was in der knapp zugemessenen Zeit möglich ist, wird allenthalben geleistet. Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel wird stets betont und geht über kurz der Realisirung entgegen. In Wangen wird eine Arbeitsschule errichtet. Behörden und Volk haben auf Schulgebiet vereintes Augenmerk auf bestimmte Ziele gerichtet und werden nicht müde, der Schule und ihren Interessen ihre Sympathie zu bezeigen.

v. B.

(Korresp.) *Das Comité des soloth. Kantonal-Lehrervereins* hat die diesjährige General-Versammlung festgesetzt auf Samstag den 3. August 1889, mit Beginn Vormittags 10 Uhr im Kantonsratsaale zu Solothurn, Eröffnung durch das Lied: *Trittst im Morgenrot daher.* Das Programm weist folgende Traktanden auf:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Vorlage der Vereinsrechnung durch den Vereinskassier, Herrn Lehrer *Ingold* in Subingen.
3. Wahl des Komités pro 1890.
4. Bericht über die Tätigkeit der Bezirksvereine von Hrn. Lehrer *O. Jeker* in Niedergerlafingen, nun Bezirkslehrer in Breitenbach.
5. Hauptreferat: *„Die elektrische Kraftübertragung nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen,* Vortrag von Herrn Professor *Enz* in Solothurn.

6. Anträge des Komités, einzelner Vereine und Mitglieder. Dieselben sind vorher dem Komité schriftlich einzureichen.

Nach Erledigung der Traktanden: Generalversammlung der Rothstiftung.

Während des gemeinschaftlichen Mittagessens (à Fr. 2.50) auf der Schützenmatte werden aus dem Zürcher Synodalheft gesungen:

1) »Wer ist gross« (80); 2) »O mein Heimatland« (54); 3) »Im Pokale klaren Wein« (59).

Das Programm schliesst:

Werte Kollegen und Schulfreunde!

Keine spezielle Schulfrage führt uns dies Jahr zusammen; wohl aber ist die elektrische Kraftübertragung ein Kapitel, das je länger je mehr an Bedeutung gewinnt und deren Tragweite im Allgemeinen noch viel zu wenig erfasst ist. Welcher Volkslehrer wollte daher der Belehrung auf diesem Gebiete sein Ohr verschliessen! Wohl an denn, so bezeugen wir unser Interesse an der wichtigen Sache und den verdienten Dank gegenüber dem Herrn Referenten durch eine recht zahlreiche Teilnahme.

S.

Bucheggberg. (Korresp.) Auf Schloss *Buchegg*, Bucheggbergs lieblichstem Aussichtspunkt, versammelte sich Samstag den 6. Juli sozusagen vollzählig der *Bucheggbergische Lehrerverein* zur Entgegennahme eines Berichtes über den dormaligen Stand des soloth. Schulfondes. Mit viel Geschick entledigte sich der Referent, Hr. Kantonsrat *A. Emch*, Bezirkslehrer, seiner Aufgabe und wies an der Hand verschiedener amtlicher Aktenstücke nach, dass gestützt auf die bei der Uebernahme der Klostersgüter dem Schulfond überbundenen Lasten, wie Beiträge an die Gemeindegemeinschaften, Pensionen an Klostergeistliche etc., absolut alljährlich Defizite entstehen mussten, und dass es demnach eine Ungerechtigkeit ist, die Behörden für den allmäligen Rückgang des Vermögens verantwortlich zu machen.

Mit Befriedigung nahm man die Notiz entgegen, dass der h. Kantonsrat, um diesen Rückgang zu vermeiden und den Fond intakt zu erhalten, jüngst nun den Beschluss gefasst habe, das Defizit alljährlich durch die Staatskasse decken zu lassen. Im Ferneren teilte der Hr. Referent mit, dass der Finanzdirektor, Hr. Regierungsrat *R. von Arx*, nächstens in einer Brochüre einlässlich über den Stand der Dinge berichten werde. Es wurde hierauf einstimmig der Beschluss gefasst, den Berichterstatter, resp. das tit. Erziehungsdepartement zu ersuchen, diese Brochüre je einem Lehrer des Kantons zuzustellen, damit alle Zweifel gehoben werden.

Wie ganz anders heute als vor Zeiten! Vor 400 Jahren, da residirten an gleicher Stelle, wo wir heute in derartigen staatlichen Angelegenheiten Untersuchungen anstellten und Beschlüsse fassten, adelige Herren, die Grafen von Buchegg, erteilten ihre Befehle und bezogen von ihren getreuen Untergebenen die »Gefälle« von Feld und

Wald und Vieh aller Art. Und das gute Volk beugte sich still unter ihren Willen und war froh und zufrieden, wenn es sein tägliches Brot hatte und nicht mit dem dunklen Burgverliess Bekanntschaft machen musste. Der Wille des Grafen war Gesetz, von Freiheit nach unten keine Rede, keine Ahnung.

Und heute nach vier Jahrhunderten, wie ganz anders ist alles geworden! Fort ist das dunkle Burgverliess, geschleift sind längst die Ringmauern, abgetragen die Wälle und ausgefüllt die Gräben und auf dem Schlosshügel und weit um denselben herum lebt ein frohes, glückliches Volk, sich der Errungenschaften der neuern Zeit, der Volksfreiheit, freuend und selbst seine Gesetze und Einrichtungen ordnend.

Solche und ähnliche Gedanken mochten in jedem Teilnehmer aufgestiegen sein. Und da diese gleiche neuere Zeit gerade uns Lehrer dazu berufen hat, den Gedanken der Freiheit und Gleichberechtigung Aller von der Schulstube hinaus zu verpflanzen unter das heranwachsende Geschlecht, wer hätte da bei solchen Tatsachen, auf den Trümmern mittelalterlicher Vorrechte stehend, nicht aufs Neue sich begeistert fühlen wollen für das erhabene Werk der Jugenderziehung?

Was Wunder daher, wenn bei Gesang und ungezwungenster Heiterkeit wieder einmal eine Lehrerkonferenz gefeiert wurde, wie sie sonst in der Regel nur in der Einbildungskraft existirt.

S.

Schaffhausen.

— Die Kantonalkonferenz behandelte in ihrer Versammlung vom 4. ds. die Frage: soll nicht das Gymnasium so erweitert werden, dass es als Vorbereitungsanstalt für die Lehrer des Kantons dienen kann?

Bisher hatten die Lehramtskandidaten im Kanton selbst keine Gelegenheit zur Ausbildung; sie mussten dieselbe in auswärtigen Seminarien holen und seit einer Reihe von Jahren wurde der Bedarf grösstenteils durch das evangelische Seminar Unterstrass gedeckt. Schon vor 12 Jahren wurde die Ausbildung der Lehrer am Gymnasium angestrebt, aber ohne Erfolg. In neuester Zeit wurde nun diese Anregung gleichzeitig vom Grossen Rate und aus der Mitte der Lehrerschaft erneuert. Der Referent der Kantonalkonferenz in dieser Frage, Hr. Prof. *Haug* stellte und begründete in überzeugender Weise den Antrag:

„Die kantonale Lehrerkonferenz, in Erwägung, dass im Interesse der Schule, wie des Lehrers selbst eine freiere und dabei umfassendere und tiefere wissenschaftliche Bildung der Elementarlehrer angestrebt werden solle, als die heutigen Seminare in ihrem engen Rahmen sie zu bieten im Stande sind, in Erwägung ferner, dass das kantonale Gymnasium in seiner realistischen Abteilung eine solche Bildung zu geben geeignet ist und dass dasselbe auch durch Einrichtung einer pädagogischen Abteilung für die eigentliche Berufsbildung des Lehrers in ausgiebigster Weise

sorgen kann, beschliesst, den hohen Erziehungsrat zu ersuchen, er möge sobald als möglich die Frage in Erwägung und Behandlung ziehen, wie es einzurichten wäre, dass das kantonale Gymnasium die Ausbildung von Lehramtskandidaten übernehmen kann.“

Die Opposition gegen den Antrag des Referenten und gegen die ganze Bewegung führte der Korreferent, Hr. Oberlehrer Volmar von Schaffhausen. Er war nicht im Stande, die Thesen des Referenten zu widerlegen. Auch die Bundesgenossenschaft der HH. Pfarrer Schenkel und Kubli, die durch kleinliche Bedenken der Sache ein Bein stellen wollten, half diesmal nichts. Mit der Mehrheit von 111 gegen 28 Stimmen wurde der Antrag des Referenten zum Beschlusse erhoben. Ebenso wurde ein Antrag des Korreferenten auf internationale Freizügigkeit der Lehrer, der als Lockvogel den Gegenanträgen beigefügt worden war, von diesen getrennt und ebenfalls angenommen. Darnach soll der Erziehungsrat (ersucht werden, die in andern Kantonen erworbenen Patente auch für den Kanton Schaffhausen anzuerkennen.

So berechtigt diese letztere Anregung auch sein mag, so schwer wird deren Durchführung werden, da diese eine Revision des Schulgesetzes zur Notwendigkeit machen würde, woran sich gegenwärtig wohl kaum Jemand zu machen Lust haben dürfte.

(Nach d. »B. N.«)

Büchertisch.

Allen denen, welche das Studium der französischen Sprache begonnen haben und dieses fortsetzen wollen, möchten wir ein Hilfsmittel empfehlen, das wie kaum ein anderes geeignet ist, die bereits erworbenen Kenntnisse auf die angenehmste Weise zu befestigen und zu erweitern:

L'Echo littéraire, eine jährlich in 24 Heften (gegenwärtig im 9. Jahrgang) erscheinende Zeitschrift, herausgegeben von Prof. A. Reitzel, Lehrer am Seminar und an der höhern Töchtersschule in Lausanne. Dieselbe bringt in jeder Nr. sorgfältig ausgewählte Erzählungen von den besten Jugend- und Volksschriftstellern, an welche sich Reisebeschreibungen, geschichtliche und wissenschaftliche Aufsätze, ausgewählte Gedichte der neuern französischen Dichter, grammatikalische Uebungen etc. anreihen. Zahlreiche Anmerkungen ermöglichen das Lesen ohne langes Nachsuchen im Wörterbuche. Probenummern werden auf Verlangen vom Herausgeber gratis zugesandt. Preis pro Jahrgang: Fr. 4.

Die neueste Nummer des **Schweiz. Familien-Wochenblatt** (in Zürich) enthält ausser *vorzüglichen Erzählungen* noch folgende *interessante und belehrende* Artikel: „Die Treue, sie ist kein leerer Wahn,“ eine Dienstbotengeschichte. — »Das Sonnenlicht als Lebens- u. Gesundheitsbedürfnis,« von Dr. med. G. Custer. — »Vo drei Saffheimer Lütli«, eine Skizze aus dem Volksleben. — Elternliebe und Kindesdank. — »Einige Winke für die Sommerrien. — »Sprüchwörter im Alltagsleben,« von E. Ludwig. — Nationalökonomisches. — Miscellen Meinungs-austausch, Rätsel und Charaden. Beilagen: *Kochschule*, Ratgeber für Familie, Haushalt und Küche. — *Elternzeitung*, Blätter für häusliche Erziehung: *Lust und Lehre*, für's junge Volk. Der mannigfaltige und gute Inhalt, sowie der billige Preis (vierteljährlich nur Fr. 1.50) rechtfertigt die grosse Verbreitung dieses beliebten Familienblattes, welches hiermit angelegentlich empfohlen sei.

Baselland. † In Waldenburg starb Hr. Rektor *Mory*. Wir hoffen in nächster Nr. einen Nekrolog über den Dahingeschiedenen bringen zu können.

Soeben erschien in der Sammlung der „**Meyers Reisebücher**“:

PARIS und Nord-Frankreich.

Dritte, mit Berücksichtigung der Weltausstellung neu bearbeitete Auflage. Mit 6 Karten und 30 Plänen. Braun geb. 6 Mark.

Französischer Sprachführer (Konversations - Wörterbuch) von Prof. *Pollak* in Paris. Zweite vermehrte Auflage. Gebunden 2½ Mark.

Deutsche Alpen. I. Teil: *Schweizergrenze bis Brennerbahn.* Braun geb. 3½ M.

II. Teil: *Brennerbahn bis Linz-Villach.* Braun geb. 3½ M.

III. Teil: *Linz-Villach bis Wien-Triest.* Braun geb. 3½ M.

Schweiz. Braun geb. 5 M.

Süd-Deutschland und die angrenzenden Teile Österreichs. Braun geb. 5 M.

Rheinlande (Düsseldorf-Heidelberg). Braun geb. 4 M.

Norwegen, Schweden, Dänemark. Br. geb. 6 M.

Harz. Rot kartoniert 2 M.

Schwarzwald, Odenwald, Bergstraße und Heidelberg. Rot kartoniert 2 M.

Riesengebirge u. die Grafschaft Glatz. Rot karton. 2 M.

Thüringen. Rot kart. 2 M.

Dresden u. die Sächs. Schweiz. Rot karton. 2 M.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Aus dem neuesten Lehrmittel-Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich**, zu haben in allen Buchhandlungen:

Breitinger, Hch., Prof. in Zürich. **Französische Briefe** zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Auflage. Fr. 1.40.

Breitinger, H., Prof. in Zürich. **Grundzüge der französischen Literatur und Sprachgeschichte**. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Aufl. Fr. 1.40.

Dändliker, C., Dr. Prof. **Kleine Schweizergeschichte** für Schule und Haus. Neue Auflage. Fr. 3.

Egli, J. J., Prof. in Zürich. **Geographie** für höhere Volksschulen. Drittes Heft. Die Erde. Neue Auflage. 80 Cts.

Egli, J. J., Prof. in Zürich. **Geographie** für höhere Volksschulen. Erstes Heft. Die Schweiz. Neue Auflage. 60. Cts.

Heim, Sophie, Lehrerin an der höheren Mädchenschule der Stadt Zürich. **Elementarbuch der italienischen Sprache**. Neue Auflage. Fr. 3.20.

Hunziker, O., Dr. **Bilder zur neueren Geschichte der schweizerischen Volksschule**. Fr. 3.60.

Lutz, J. H., Lehrer in Zürich. **Methodisch geordnete Materialien** zur Aufsatzlehre auf der Oberstufe der allgemeinen Volksschule. Neue Auflage. Fr. 2.40.

Meister, F., Sekundarlehrer in Dübendorf. **Der Rechenfreund** 80 Cts.

v. Orelli, C. **Französische Chrestomathie**. Neu bearbeitet von **A. Rank**, Professor in Zürich. Neue Auflage. Fr. 3.—

Rüegg, H. **Bilder aus der Schweizergeschichte**. Herausgegeben von **J. Schneebeli**, Lehrer. Mit acht Bildern. br. Neue Auflage. Fr. 1.—

Schulthess, J. **Uebungsstücke** zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Auflage. Fr. 1.60.

Strickler, S., Inspektorin der weiblichen Handarbeitsschulen. **Arbeitsschulbüchlein**. Mit zahlreichen Holzschnitten. br. Neue Auflage. Fr. 1.—

Weissenbach, E., Oberarbeitslehrerin. **Arbeitsschulkunde**. Zweiter Teil. Mit vielen Holzschnitten. Neue Auflage. Fr. 2.40.

— **Lehrplan und Katechismus** zum ganzen Werk. Neue Auflage. 80 Cts.

Empfehlung.

Als beliebten **Ausflugsplatz für Schulen** empfiehlt der Unterzeichnete den Herren Lehrern und Tit. Schulbehörden das

Römerbad in Zofingen.

Dasselbe bietet sehenswerte römische Alterthümer, in der Nähe schöne Aussichtspunkte, hübsche Anlagen, grossen Saal, mässige Preise und freundliche Bedienung.

Im städtischen Schulhause kann eine reichhaltige Naturalien-Sammlung besichtigt werden. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Zofingen,
Anfang Juni 1889.

Hans Moor.

Agentur & Depot

von

Turngeräten.

Hch. Wæffler, Turnlehrer, Aarau.

Schulversäumnisrödel

Schulpflegskontrollen, Monatsrapporte und auch dieses Jahr wieder zu beziehen in der Buchdruckerei

G. Keller, Aarau.

Empfehlung.

Den verehrten **Gesellschaften, Vereinen** und **Schulbehörden** empfehle für ihre event. Exkursionen den imposanten und beliebten Ausflugsort zur

Bürgliterrasse

in Enge bei Zürich

zu gefälligem Besuche aufs angelegentlichste, unter Zusage aufmerksamer und billiger Bedienung.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, jeglichen Anforderungen zu entsprechen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. U. Friedrich, Restaurateur.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Zur nationalen Erziehung.

»Lasse strahlen Deinen schönsten Stern
Nieder auf mein irdisch Vaterland.«

So singt der Schweizer, dem vor wenigen Tagen alle deutsch sprechenden Völker als dem gefeiertsten Dichter deutscher Zunge der Gegenwart zu seinem siebenzigsten Geburtstage ihre Glückwünsche dargebracht haben; so klingen die Worte dieses ächt schweizerischen Dichters, der in seinen nationalen Gesinnungen stets unwandelbar geblieben wie der Granit unserer Alpen, von tausend und tausend Lippen. Sie sind der Ausdruck patriotischer Begeisterung und Hingebung für das angestammte Volk und Land. Und die Schule, in welcher Beziehung steht sie hiezu? Die Erziehung eines Volkes zu den Idealen seiner Nationalität ergibt sich nicht nur im Elternhaus, auch nicht nur in Gesangs- und andern Vereinen; ihre Pflanzstätte ist vor allem die Schule und derjenige, der in erster Linie dazu berufen ist, das heilige Feuer nationaler Begeisterung in den Herzen der Jugend zu entfachen, ist der Lehrer. Es ist gerade in unsern Tagen wieder eindringlich an diese Aufgabe unserer republikanischen Schule erinnert worden. Unser Volk bedarf zur Erfüllung seiner Mission im Herzen Europas eines solchen Masses körperlicher und geistiger Tüchtigkeit, wie kein anderes Volk. Seine Erziehung muss also die beste sein, welche irgend ein Volk zu seiner Selbsterhaltung nötig hat. Auch die Republiken des Altertums haben ihrer Jugend eine Art nationaler Erziehung angedeihen lassen und sind durch ihre nationalen Tugenden stark und blühend geworden. Allein sie sind auch an der Selbstsucht der Einzelnen, an der Höherhaltung sinnlichen

Wohlbefindens über Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit wieder zu Grunde gegangen. Zur nationalen Erziehung gehört und genügt also nicht nur der stete Hinweis auf unsere politische Zusammengehörigkeit, auf die reiche Geschichte unseres Volkes und die geographischen Verhältnisse unseres Landes, sondern sie umfasst alles das, was geeignet ist, das Volk wehrhaft zu machen, im Kampfe mit andern Völkern, sei es im Kampfe mit den Waffen oder im friedlichen Wettkampfe in volkswirtschaftlicher und gewerblicher Beziehung. Unser Land ist im Ganzen genommen arm; seine Urproduktion vermag bei weitem nicht alle seine Kinder zu ernähren; darum ist notwendig, dass ein vielseitiges und lohnendes Erwerbswesen derselben zu Hülfe komme, wenn es nicht an den nötigen Existenzmitteln gebrechen soll. Ein Volk aber, das mit Mangel an äussern Existenzmitteln zu kämpfen hat, das ist auch geistig unfrei und politisch abhängig. Darum darf bei der nationalen Erziehung nichts verabsäumt werden, ein *erwerbstüchtiges Volk* heranzubilden. Aber die höchste Aufgabe der Erziehung ist und bleibt die Heranbildung eines *freien sittlich tüchtigen Volkes*, dem der Wert und der Vorzug der idealen Güter vor den bloß materiellen zur eigenen klaren Anschauung geworden ist.

Das vorzüglichste Erziehungsmittel in diesem Sinne bietet unstreitig der Unterricht in der Vaterlandskunde und namentlich in der Geschichte. Wenn auch sprachliche und konfessionelle Verschiedenheiten sich anscheinend als Hindernisse in den Weg legen, so lebt doch in Allen der Geist der Hingebung ans Vaterland, der Tapferkeit und Treue; wir möchten ihn den ächten nationalen

Schweizergeist nennen. Alle kommen in dem Gefühl zusammen, dass wir zu den nämlichen unvergänglichen Bergriesen emporschauen und dass die gleichen Heldengestalten aus vergangenen Zeiten zu uns herniederblicken. Ueber die Bedeutung des Unterrichtes in der vaterländischen Geschichte und die Anforderungen, welche zum Zwecke der nationalen Erziehung an denselben in den obern Klassen der Volksschule zu stellen sind, führen wir hier noch einige beachtenswerte Sätze aus einer Arbeit an, welche Hr. Rektor *Schachtler* im diesjährigen Programm der städtischen Schulen zu Aarau veröffentlicht hat: (Aarau, H. R. Sauerländer 1889.)

Ohne Kenntnis der vaterländischen Geschichte ist alles Gerede von Patriotismus nur leeres Stroh. Das Wissen der Vergangenheit hat aber nur insofern Wert, als es den, der es besitzt, zur Wirksamkeit in der Gegenwart stachelt und belebt. Von einer rein objektiven Geschichte kann auf der Stufe der Volksschule keine Rede sein. Wenn der Lehrer der Geschichte den Erziehungszweck im Auge hat, so muss er dem Unterricht eine subjektive Färbung geben. Natürlich müssen wir verlangen, dass er Wahrheit und Gerechtigkeit in der Darstellung erstrebe, nicht auf einseitigem Parteistandpunkt stehe und den Egoismus verdamme. Das gilt vor allem von der Schweizergeschichte. Hier darf der Lehrer nicht den Geschichtsforscher spielen, nach allein selig machender kritischer Beleuchtung trachten und schonungslos ehrwürdige Heldengestalten aus dem Tempel hinaus jagen, weil sie kein urkundenmässiges Existenzdiplom im Goller tragen. Was unsern Vätern heilig war, soll auch uns wenigstens ehrwürdig sein; man kann in Schule und Haus in unsern Tagen nie zu viel tun, um das Pietätsgefühl im Herzen der Kinder zu befestigen. Die Schweizergeschichte kann darum auch nur von einem eingeborenen oder geistig nationalisirten Schweizer recht gelehrt werden. Der Lehrer muss selbst glühen für sein Vaterland, sich freuen und begeistern, aber auch zürnen können, wenn er den Schülern die Vergangenheit desselben schildert. Wenn er die patriotische Erziehung als erstes Ziel ins Auge fasst, so wird er den Jungen diejenigen Tugenden vor Augen führen, welche dazu beigetragen haben, die Alten gross und glücklich zu machen. Er wird zeigen, dass unsere Väter weniger Theorie aber mehr lebensvollen Geist und praktische Betätigung auf politischem Gebiete kannten als wir; dass alles, was sie getan in den Ratssälen und auf den

Schlachtfeldern die unvertilgbaren Spuren des Lebens und Handelns eines weit grössern Geschlechtes trage. »Vergessen wir nie, dass es unsere Aufgabe ist, wieder ein solches Geschlecht heranzubilden, das es versteht, unsere 600jährige Geschichte fortzusetzen« mahnt unser schweizerische Rechtslehrer *Hilty*. Wir müssen das heranwachsende Geschlecht befähigen, die Aufgabe der Schweiz auch für die Zukunft in richtigem Sinn ins Auge zu fassen. Wenn wir das nicht können und wollen, so schliessen wir die Akten und prahlen nicht mehr mit den Lorbeeren der Väter. Wir Schweizer haben keine besondere Kulturgeschichte, aber eine besondere und in vielen Teilen grossartige politische Geschichte und wir wollen unsere Jungmannschaft befähigen, dieselbe zu erhalten und fortzusetzen. Daher hören wir auch nicht auf jene falschen Propheten, welche aus egoistischen Gründen oder in trauriger Resignation von höheren Interessen, von kulturhistorischer Zusammengehörigkeit sprechen und meinen, dass dieselbe über politische Unabhängigkeit gehe. Wenn also der Geschichtsunterricht eine mehr politische Färbung erhält, so ist das namentlich für Knabenschulen kein Fehler; die Kulturgeschichte, die mit der politischen im engen Zusammenhang steht, wird deshalb gleichwohl zu ihrem Rechte gelangen. Als wirksamste Hilfsmittel zum Verständnis der Geschichte werden die zeitgenössischen Nachrichten oder Urkunden genannt, welche viel mehr als dies bisher geschehen, zur Kenntnis des Volkes gelangen sollten; ferner die Aufführung alteidgenössischer Begebenheiten, welche am meisten dazu beitragen, in unserm Volke das Interesse an der Geschichte der Väter wach zu halten. Es wird beispielsweise an die Sempacher Feier und die Aufführungen der Schlacht am Stoss erinnert.

Die Kenntnis der Geschichte soll, wie der vorhin genannte Rechtslehrer und Historiker verlangt, dem jungen Menschen den Bestand einer sittlichen Weltordnung, die im Grossen und Kleinen die gleichen Gesetze verfolgt, klar machen und ihm beweisen, dass diese Weltordnung nicht auf einem blossen Spiel mechanischer Kräfte beruht, in welchem der Zufall oder List und Gewalt eine Hauptrolle spielen, sondern auf einem durchgehenden Gedanken der Gerechtigkeit und Wahrheit. Damit lehrt sie uns auch, dass derjenige Mensch der Glücklichste ist, welcher sein eigenes Leben in beständiger Uebereinstimmung mit den Gesetzen dieser sittlichen Weltordnung erhält.

R. H.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates vom 10. Juli abhin. Wahlen der Bezirksschulräte und Gemeindeschulinspektoren. Neuwahlen sind nur getroffen worden, wo infolge Wahlablehnungen oder vorgekommenen Todesfällen solche nötig wurden.

Neugewählt sind:

Bezirk *Aarau*, Herr Bezirkslehrer *C. Wüest* in Aarau am Platze des Herrn Oberrichter *Scheider*.

Bezirk *Baden*, Herr Fürsprecher *Lehner* in Baden am Platze des Herrn Verwalter *Widmer*.

Bezirk *Kulm*, Herr *Jak. Irmiger*, Bez.-Verwalter in Menziken am Platze des Herrn *Fischer-Kern*.

Bezirk *Laufenburg*, Herr Bezirkslehrer *Wernli* in Laufenburg als Gemeindeschulinspektor am Platze des Herrn Oberrichter *Kalt*, der im Schulrat verbleibt.

Bezirk *Zofingen*, Rektor *Niggli* in Zofingen als Schulratsmitglied und Gemeindeschulinspektor am Platze des verstorbenen Herrn Pfarrer *Baumann*.

Auf Antrag der Erziehungsdirektion wird der pro 1889/90 budgetirte Kredit für Kantonsschulstipendien im Betrag von Fr. 3160 an 14 Bewerber vergeben.

An 5 Besucher von gewerblichen Bildungsanstalten werden Stipendien im Betrag von 1400 Fr. bewilligt.

Konferenz Rheinfelden, 11. Juli. Es war eine starke Zumutung an die Mitglieder, zur heissen Mittagsstunde bei 23° R. nach dem etwas entfernten Magden zu pilgern; dennoch war das Kollegium beinahe vollzählig. Merkwürdigerweise glänzten auch diesmal wieder wie seit einigen Jahren beharrlich, die Hilfslehrer der benachbarten Anstalt Olsberg durch Abwesenheit, als gehörten sie nicht zur Provinz. Es wäre daher in beiderseitigem Interesse, besonders auch zur Pflege der Kollegialität zu wünschen, dass die betreffenden Herren ihre Photographien an den Vorstand einzusenden die Güte haben wollten, damit sie doch wenigstens dem Bilde nach mit der Konferenz bekannt würden, eine Telephonverbindung würde aus verschiedenen Gründen zur Zeit nicht belieben! — Wenn durch die Bemühungen unserer freundlichen Kollegin »Era« die Verhandlungen etwas später beginnen konnten, so hat sie dadurch den allgemeinen Dank wohl verdient. Eine neue Abwechslung war auch die Einleitung der Konferenz durch ein gemischtes Quartett.

Verhandlungen:

1. Jahresbericht über die Tätigkeit der Konferenz pro 1888/89.
2. Diskussion über Einteilung der Lehrer zum Feuerwehrdienst, wobei die Ansicht vorwaltet, dass sich die Lehrer der allgemeinen Feuer-

wehrgeschichte gerne unterziehen, wo aber besondere Korps bestehen, sie sich an die gesetzlichen Bestimmungen halten.

3. Referat des Berichterstatters: »Wechselwirkung zwischen Mensch und Klima«, eine geographisch-naturwissenschaftliche Skizze. Hauptpunkte: Die Natur der Erde ist grösstenteils nicht mehr dieselbe wie im Anfange. Die Ursachen liegen zum Teil in der Natur selbst mit ihrem steten Wechsel und ihren grossartigen Umwälzungen, besonders aber in dem Einfluss des Menschen. Dieser erscheint in günstigem Verhältnisse, wo die fortschreitende Kultur durch weise Gesetze geregelt wird. Vergleichung des Urzustandes unseres Vaterlandes mit der heutigen Zeit. Ungünstig, verderblich ist aber die Einwirkung durch unvernünftige Entwaldung. Beispiele: Die kanarischen Inseln, Vorderasien, Griechenland, Italien, Spanien einst und jetzt. — Einfluss der klimatischen Verhältnisse auf den Menschen, auf körperliche und geistige Anlagen, Tätigkeiten in heissen, kalten und gemässigten Erdstrichen. Das gemässigte Klima ist für die physische und intellektuelle Entwicklung am zuträglichsten, daher trifft man daselbst die tätigsten und gebildetsten Völker, Forschungstrieb, Fortschritt auf allen Gebieten, die besten staatlichen und häuslichen Einrichtungen. — Ergänzung und Erweiterung des Referates durch die HH. Inspektoren.

4. Diskussion über Gründung einer Kulturgesellschaft in hiesigem Bezirk. Beschluss: Die Lehrerschaft erachtet die Wiedereröffnung als wünschenswert und wird ihr günstige Aufnahme bereiten.

5. Referat von Hrn. Jäger, Olberg: Biographische Skizzen über Frau Schubert und Wilhelm Müller.

In nächster Versammlung wird sich die Konferenz mit der wichtigen und zeitgemässen Arbeit: Vereinfachung des Lehrplanes, befassen. Vereinfachung! — ja wohl, diese ist längst und allseitig als dringend notwendig erklärt worden — wenn aber nur nicht wieder das Gegenteil dessen herauskommt, was man eigentlich darunter versteht! Wie oft schon ist dieser Ruf gehört worden, und der Erfolg!? Ein neuestes Beleg hierfür dürfte die neue Umarbeitung des 4. Rechenheftes sein. Wie stimmt dasselbe zu den Bestimmungen des Lehrplanes und mit den von allen Bezirkskonferenzen geäusserten Wünschen und Vorschlägen!?

Kaum sind zwei neue Kollegen in unsern Kreis eingetreten, so steht schon wieder der Austritt zweier Mitglieder bevor. Herr Pfister in Schupfart wurde an die Unterschule Eiken gewählt und Hr. Fischer in Zeiningen wird einem Rufe seiner Heimatgemeinde Fahrwangen an die dortige Fortbildungsschule folgen. D.

— (Korresp.) Die *Lehrerkonferenz des Bezirkes Kulm* tagte den 9. Juli im Bad Schwarzen-

berg bei Gontenschwyl. Das Haupttraktandum bildete das vom tit. Kantonal-Vorstand den Bezirkskonferenzen zur Behandlung und Berichterstattung zugewiesene Thema: »Die Rekrutenprüfungen und die aargauische Volksschule.« Die von einer Fünferkommission vorbereiteten Thesen werden diskutiert und schliesslich in folgender Redaktion angenommen:

a) Ueber die erste Frage: Die Rekrutenprüfungen können nur teilweise einen Massstab zur Beurteilung der Schule abgeben. Das ergibt sich aus den bedeutenden Schwankungen, welche eine seit einigen Jahren in hiesigem Bezirke durchgeführte Statistik über die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen in den einzelnen Gemeinden nachweist. 1. Es gibt schlechtere und bessere Jahrgänge auch in den Schulen. 2. Der Bildungsstand der Mädchen, die gewöhnlich die Mehrzahl der Schüler bilden, gelangt nicht zur Beurteilung. 3. In industriellen Gegenden wird häufig der Stand der Schule durch die flottante Bevölkerung nachteilig beeinflusst. 4. In einzelnen Landesgegenden und Schichten der Bevölkerung erfordert der Kampf ums Dasein erhöhte Anstrengungen. Die der Schule Entlassenen entfremden sich schneller dem in der Schule Gelernten.

b) Ueber die zweite Frage: 1. der Lehrplan und dem entsprechend Lehr- und Lesebücher sind stofflich überladen. Die Lehrbücher namentlich gehen häufig über die Fassungskraft der betreffenden Alters- und Schulstufen hinaus. Die Realfächer werden bevorzugt auf Kosten der Elementaren. 2. Der Lehrer an seine Lehr- und Lesebücher gebunden, wird oft genötigt, einer Methodik zu folgen, die weder seiner Individualität, noch der Oekonomie seiner Schule und seines Unterrichtes zusagt. 3. Die Ueberfüllung vieler Gesamt- und Successiv-Schulen wirkt ungünstig auf den allgemeinen und individuellen Erfolg des Unterrichtes zurück. Viele schwache Schüler werden promovirt, nur um die untern Klassen zu entlasten. 4. Die Schulpflege in ihrer, hauptsächlich durch den gegenwärtigen Wahlmodus bedingten, Zusammensetzung aus Mitgliedern des Gemeinderates ist häufig nur eine Schulverwaltungsbehörde, nicht aber eine Schul-Pflege. 5. Der Lehrerschaft ist zu wenig Einfluss auf Schulgesetzgebung und Schulleitung eingeräumt. 6. Zu laxer Abwandlung der Absenzen.

c) Wie kann geholfen werden? 1. Der Lehrplan ist umzuarbeiten und sind Minimal-Ziele aufzustellen. 2. Die Lehr- und Lesebücher sind umzuarbeiten oder durch vorhandene, bessere zu ersetzen, wobei unter Anderem folgende Punkte Berücksichtigung zu finden hätten: a) Einführung der Normalwörter-Methode für das erste Schuljahr. b) Vereinfachung und Beschränkung des grammatischen Teiles. c) Die Realien sind als *selbständige* Fächer erst vom 6. Schuljahre an zu behandeln. d) In der Geographie ist das Hauptgewicht auf die Kenntnis des eigenen Vaterlandes, in der Geschichte auf die Behandlung der neuern Zeit zu verlegen. 3. Das Kopfrechnen trete als

ebenbürtige Schwester neben das Zifferrechnen. 4. Zwischen obern- und untern Schulbehörden einer- und der Lehrerschaft anderseits sollte eine bessere Fühlung, unter der Lehrerschaft selbst grösseres Solidaritätsgefühl bestehen. 5. Herabsetzung des Schülermaximums; Errichtung neuer Schulen in überfüllten Schulkreisen. 7. Notorisch schwachsinnige Kinder sind womöglich in besonderen Erziehungsanstalten unterzubringen. 8. Die Schulgesetz-Revision ist im Sinne der durch die Kantonal-Lehrerkonferenz aufgestellten Postulate durchzuführen.

Der II. Akt, diesmal in Gottes freier Natur unter schattigen Bäumen, wirkte wie ein frisch belobender Tau auf die durch die etwas ermüdenden Verhandlungen gedrückten Gemüter. G. G.

Bezirk Bremgarten. Wer schon das aarg. Reusstal bereist, dem entging kaum die auf der Höhe des Mutschellers gelegene Kirche von Berikon, von deren Zieme der Blick schweift von der kalten Jungfrau zum starren Glärnisch und abwärts über die Juraberge bis zum Schwarzwald, während gegen Westen der mattengrüne Lindenberg das obstbaumreiche Freiamt begrenzt, das von der schäumenden Reuss mit silbernem Bande garnirt wird. Dorthin wallten sie, die Pädagogen von der alten Grenze Berns, dem untern Freiamt, dem Kelleramt und zum Teil der Grafschaft Baden, zwar nicht zur Kirche, wohl aber zum »Kreuz«, wohin unsere Konferenz auf den 11. Juli bestimmt war. Wohl in Anbetracht des seltenen Umstandes, dass zwei Schwestern, Reuss und Limmat, sich hoch oben auf der Dachfirst friedlich trennen, indem die Traufen links und rechts abfliessen zur Reuss und Reppisch, war dieser Gasthof als Sammlungsort bestimmt worden, um so gleichsam auf neutralem Grunde tagen zu können.

Hr. Lehrer *Meier* von Wyden empfahl in einlässlichem Referat das Werklein von Wangemann »Theorie und Praxis der Aufsätze in der Volksschule«, welcher Stoff bereits in vorletzter Konferenz auf den Traktanden, wegen Abwesenheit des genannten Korreferenten bis heute verschoben worden war.

Unser unermüdliche zweite *Meier S.* von Jonen, rief durch einen Auszug aus einer französischen, prämirten Schrift von Cäsar »*Die Ueberbürdung in der Volksschule*«, einer belebten Diskussion, an der sich hauptsächlich Hr. *Meier*, Fortbildungslehrer in Hägglingen und Hr. *Zimmermann* in Wohlen beteiligten. Der Verfasser der genannten Schrift stellt folgende Thesen auf: 1. Die Ueberbürdung existirt. 2. Sie trifft hauptsächlich das Gehirn. 3. Ursachen: a) Uebermass von Unterricht, b) Unterrichtsmethode und Hausaufgaben, c) Gedächtniskram, d) Jahresprüfung. 4. Es sind daher anzustreben: a) Vereinfachung des Lehrplanes, b) Geniessen der freien Luft, c) Unterdrückung der Klein-Kinderschulen, d) Weniger Hausaufgaben, e) Entwicklung der Urteilskraft, f) Abwechselnder Unterricht. g) Abschaffung der

Jahresprüfung. h) Berücksichtigung der intellektuellen und physischen Kraft des Kindes.

Dem Vorwurf, dass die Schule allein die Schuld der Kinderkrankheiten trage, trat Hr. Zimmermann entschieden entgegen, indem er ausführte, dass durch Pausen, Leibesübungen, Spaziergänge etc., der Lehrer auch das körperliche Wohlbefinden hebe, während gerade besser situierte Eltern durch Schnürleibchen und andere standesgemässe Torheiten das Kind schädigen. Ebenso entschieden wendet er sich gegen die verbreitete Ansicht, die Jahresprüfung sei als Komödie zu betrachten, indem ein gewissenhafter, charakterfester Lehrer sich nie zum Komödianten hergeben werde.

Hr. Meier von Hägglingen wies auf den französischen Ursprung der Schrift hin, die deshalb auf unsere Verhältnisse nicht allgemein angewendet werden könne. S. H.

— *Leuggern* erhält ein stattliches neues Schulhaus, das Ende August eingeweiht werden soll. Auf diesen Anlass wollen die ehemaligen Bezirksschüler von Leuggern einen Fonds stiften zur innern Ausstattung der Schule mit allgemeinen Lehrmitteln.

— Die Bezirksschule *Kulm* wird am 11. Aug. das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens feiern. Es werden sämtliche ehemalige Schüler zu der Feier eingeladen.

Baselland.

Schulpflegen. Das immer noch zu Kraft bestehende Schulgesetz vom 6. April 1835 bestimmt für jede Gemeinde eine Schulpflege von 3—5 Mitgliedern. Amtsdauer, Wahlart und Geschäftsbefugnisse werden im Gesetze selbst schon ziemlich einlässlich beschrieben. »In Betracht, welchen wichtigen Einfluss die Gemeindeschulpflegen in ihren Gemeinden auf die Erziehung der Jugend zu geistig tätigen Menschen, zu nützlichen Bürgern und sittlich religiösen Christen auszuüben haben,« wurde am 16. Juni 1835 vom Reg.-Rat ein Geschäftsreglement genehmigt, das in 29 Paragraphen Pflichten und Befugnisse der Schulpflegen genau festsetzt.

Sonderbarer Weise müssen sich bei den Kantonsbehörden die Ansichten über den wichtigen Einfluss der Gemeindeschulpflegen auf die Erziehung der Jugend rasch geändert haben; denn durch das organische Gesetz vom 6. Dez. 1838 wurden die Schulpflegen kurzerhand aufgehoben. In dem bezüglichen Gesetze heisst es: »Der Gemeinderat besorgt die Aufsicht über das Schulwesen in der betreffenden Gemeinde unter Beziehung des jeweiligen »resp. Pfarrers.« Ungefähr zwölf Jahre wurde im Baselbiet die Jugend zu geistig tätigen Menschen, nützlichen Bürgern und sittlich religiösen Christen ohne Schulpflegen erzogen. Ob diese Zeit des Interregnums eine Epoche der Verwilderung von Schülern und Lehrern war und alles Unheil während jenen Jahren überhand nahm, ist uns nicht genau bekannt. Leute, welche jedem Lehrer in der Person eines Herrn

Schulpflegers gerne täglich eine Wache ins Zimmer setzen möchten, werden wahrscheinlich mit Gänsehaut auf jene schulpfleglosen Jahre zurückblicken.

Uebelstände verschiedener Art mögen sich gezeigt haben. Gemeinderat und Schulpflege sind zwei wesentlich verschiedene Behörden. Obschon beiden die Vollziehung von Gesetzen, Dekreten, Verordnungen, Reglementen u. Beschlüssen und die Verwaltung des Gemeindevermögens, resp. eines Teiles desselben, obliegt, ist ihre Stellung eine verschiedene. Der Gemeinderat ist eine Art politische Behörde. Die Parteien einer Gemeinde messen sich gewöhnlich anlässlich der Gemeinderatswahlen. Die Gemeinderäte sind besoldet, sei es durch fixe Gehalte oder Sporteln, wie Gant- und andere Gebühren oder durch beides zugleich. Die Schulpflegen amten ohne Salär. Die Amtsbefugnisse des Gemeinderates sind weit grösser als die der Schulpflege. Daher entsteht selten ein Wahlkampf wegen einer Schulpflege oder einzelner Mitglieder derselben, hinsichtlich der Gemeinderatswahlen setzt es viel häufiger Wahlkämpfe ab.

Die Besorgung des Schulwesens durch die Gemeinderäte stellte sich als unzweckmässig heraus und 1850 wurde der verworfene Stein wieder zu einem Eckstein erhoben, d. h. die Schulpflegen wieder eingeführt. (Schluss folgt.)

— An die Stelle des verstorbenen Bezirkslehrers *Mory* in Waldenburg wurde von der Erziehungsdirektion Hr. cand. phil. *E. Rudin* als Vikar ernannt.

Solothurn.

— Der Erziehungsrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit der von den Lehrern angestrebten Unterstützungskasse einlässlich beschäftigt. Hr. Erziehungsdirektor Munziger, der sich in verdankenswertester Weise Mühe gegeben, die Statuten fachmännischen Autoritäten zu unterbreiten, um zu erfahren, in welcher Weise die angeregte Idee einer Realisirung entgegengeführt werden könnte, wurde beauftragt, an der nächsten Kantonal-konferenz, welche den 3. August stattfindet, der soloth. Lehrerschaft über den Stand der Angelegenheit Bericht zu erstatten und mit derselben Mittel und Wege zu beraten, wie die Sache ins Leben zu rufen sei.

Es ist zu wünschen, dass der Opfersinn der Lehrer, den sie bei Gründung der Unterstützungskasse unglücklichen Kollegen gegenüber an den Tag gelegt, Erfolg haben werde und dass in irgend einer Weise der edle Gedanke der Unterstützung invalider Lehrer reelle Gestalt erhalten möge. Kommt ein Institut in dieser oder jener Form zu Stande, so wird auch der Staat, der ja die erste Pflicht hätte, für arbeitsunfähige Beamte zu sorgen, sich herbeilassen, um mit seiner Unterstützung eine wohltätige Schöpfung zu fördern. Der nächste Kantonallehrerverein wird Licht in die Sache bringen und entscheiden, ob die Idee lebensfähig ist oder nicht. Die Lehrer werden

dabei sein und mit Energie das Begonnene zu gutem Ende zu führen suchen. Gut Glück! v. B.

— Am letzten Donnerstag den 11. Juli tagte in Balsthal der Schulverein des *Thales* im Gasthof zum Rössli. Die Gemeindebehörden waren leider wenig zahlreich vertreten. Ueber die Primarschulen referierte Hr. *Müller-Ackermann* und über die Fortbildungsschulen Hr. *Käser*, Bezirkslehrer. Beide Berichte waren interessant und lehrreich zugleich. Den trockenen Stoff der Statistik wussten die Referenten flott zu beleben. Aus derselben wollen wir hier nur die erfreuliche Tatsache mitteilen, dass sich die unbegründeten Abwesenheiten im letzten Schuljahr um mehr als 2000 vermindert haben. Das haben wir sicher zum grössten Teil dem energischen Einschreiten der richterlichen Behörden zu verdanken. Hoffentlich wird in diesem Jahr unter den Bezirken des Kantons der unserige nicht mehr die grösste Abwesenheitszahl aufweisen, wie es im Vorjahr der Fall war. Auch die Schulnoten befriedigen, Mittel = 1,3. Die treffliche Darstellung der Mängel der Schulführung und die Mittel zur Abhilfe fanden durchweg gute Aufnahme bei den Zuhörern. — Ebenso glücklich referierte Herr *Käser* über die Fortbildungsschule, deren teilweise unbefriedigenden Leistungen laute Mahnrufe an die Primarlehrer sind, in der Elementarschule weniger Stoff durchzunehmen, denselben besser zu verarbeiten und weniger dem Gedächtnis aufzuladen, die Schüler selbstständiger zu machen und die Schwachen mehr zu berücksichtigen. Eine mühsame Arbeit des Referenten war die Zusammenstellung und die graphische Darstellung der Rekrutenprüfungsleistungen unseres *Thales* in den letzten 13 Jahren. Es ist nicht möglich zu bestimmen, wie viel bei einem schlechten Resultat der schwachen Begabung, dem bösen Willen und dem unfleissigen Schulbesuch oder der Schulführung, namentlich in den ersten Jahren zur Last fällt.

Der Bericht über die Arbeitsschulen wird im Laufe des Winters den Lehrerinnen, den Mitgliedern der Frauenkommissionen und den Schulfreunden vorgelegt werden.

Aller guten Dinge sind drei. Herr *Gunzinger* wusste in seinem trefflichen Referat über »Pflege und Behandlung schwachbegabter Kinder« während mehr als einer Stunde die Zuhörerschaft so zu fesseln und zu begeistern, dass am Schlusse des Vortrages einstimmiger lauter Beifall den tiefen Eindruck bekundete. Jeder hatte das Gefühl, dass es eine schreiende Ungerechtigkeit sei, dass für die »Armen im Geiste« von Seite des Staates und der Gemeinden nichts geschieht, dagegen für die gut Beanlagten so grosse Opfer gebracht werden. — Der Schulverein Thal begrüsst lebhaft das Vorgehen gemeinnütziger Männer im Niederamt zu Gunsten dieser ärmsten der Menschen und wünscht ihren Bestrebungen den besten Erfolg.

— In Grenchen beabsichtigt man dem verstorbenen Bezirkslehrer *Feremutsch* ein bescheidenes Denkmal zu erstellen.

Aus Oesterreich. Es ist unsern Lesern bekannt, dass fast gleichzeitig mit dem Windthorst'schen »Schulantrag« im preussischen Landtag auch der Fürst Liechtenstein im österreichischen Stände-Haus einen analogen Antrag einbrachte und verfocht, der nichts Geringeres bezweckte, als die zwanzigjährigen Errungenschaften des österreichischen Volksschulgesetzes mit einem Schlage zu vernichten und die staatliche Volksschule wieder an die Kirche auszuliefern, ähnlich wie dies in Belgien bereits geschehen ist. Es lässt sich denken, dass die freisinnige Lehrerschaft Oesterreichs dem Verlauf dieser Bewegung mit Spannung und nicht ohne Bangen entgegenseht und dass kaum eine Lehrerversammlung stattfindet, wo diese Frage nicht diskutiert würde. In einer solchen Versammlung in Wien, wo der zwanzigjährige Bestand des fortschrittlichen Reichsschulgesetzes gefeiert wurde, hat auch Schulrat *Dr. Dittes* sich in einem Vortrag gegen die Liechtenstein'schen Auslassungen in der Ständerversammlung gewendet. Seiner Rede entnehmen wir einige Stellen, die auch ausserhalb der Grenzen Oesterreichs als wahr und richtig betrachtet werden müssen. Der Redner, oft von stürmischem Beifall unterbrochen, sagte u. A.:

»Auf dem ganzen Erdenrund existirt keine konfessionelle Schule nach dem Muster Liechtensteins. Die moderne Pädagogik steht der konfessionellen Schule feindlich gegenüber, weil die Kinder erstens im Alter von sechs bis vierzehn Jahren nicht fähig sind, die Unterscheidungslehren der einzelnen Kirchen zu beurteilen und weil zweitens der Lehrer zwischen den einzelnen Konfessionen keinen Unterschied machen darf und nur das pflegen soll, was bindet und einigt, nicht was trennt und zerstört. Fürst Liechtenstein hat in seiner Rede für die konfessionelle Schule auch von Belgien gesprochen. Dasselbst hat der Klerus das Unglaublichste in der Agitation gegen die Schule geleistet. Die klerikale Partei beobachtet überall dieselbe Kampfweise. Ueberall begegnen wir den Ausdrücken wie »Freimaurer« und »Atheisten«; überall werden die Lehrer der Neuschule als Anarchisten hingestellt. Liechtenstein wirft den Lehrern vor, sie hätten der Religion eine offene Kriegserklärung gemacht, sie arbeiteten direkt an der Untergrabung des christlichen Bewusstseins. Dieses Vorgehen ist um so empörender, als leider der Mann, der vor allem dazu berufen war, für den geschmähten Lehrerstand einzutreten, der Minister Gautsch, dies unterlassen hat. Dass er den Unsinn in der Rede Liechtensteins nicht berichtigt hat, ist verzeihlich; unbegreiflich bleibt es, dass er als Jurist die Schmähungen duldete. (Der anwesende Polizei-Kommissär erklärt dem Präsidenten, dass der Minister nicht in die Diskussion einbezogen werden dürfe.) Dittes schliesst: Wenn sich für den Lehrer andere Verteidiger finden, dann wird und muss er schweigen. Wenn sich aber niemand findet, der ihn gegen solche gemeine Verdächtigungen in Schutz nimmt, dann muss er sich selbst verteidigen.

Mit irdischen Gütern sind wir nicht gesegnet wir können wenig verlieren! Dafür aber werden wir stets unserer Würde eingedenk sein und als Männer auch in dieser sturmbewegten Zeit handeln. Stets werden wir einstehen für die freie Schule, für die Gleichheit der Konfessionen. Mag noch so viel Pöbel, sei er auch in Frack und Glacéhandschuhen, über uns herfallen und uns schmähen, wir rufen uns des Dichters Wort in Erinnerung: »Wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten.«

Jubelnder Beifall bewies dem Redner, dass er der Versammlung aus dem Herzen gesprochen hatte.

Es muss als ein Segen für die Menschheit betrachtet werden, dass in Zeiten der Reaktion selbstlose geistreiche Männer auftreten, die den Ideen des vernünftigen Fortschrittes, ohne die kein Volk gedeihen kann, mannhaft huldigen und denjenigen ein Licht aufstecken, welche das Dunkel nicht zu fühlen scheinen. Ein solcher Mann, der keine Mühe und Kosten scheut, die neue Schule und die Lehrerschaft zu verteidigen gegenüber denen, die in protzenhafter Anmassung ihre schlaun berechneten egoistischen Pläne zur Verdummung des Volkes schmieden, ist Schulrat Dr. Dittes.

† Karl Mory.

Am 7. Juli starb unerwartet schnell an einem Herzschlage der Rektor der Bezirksschule Waldenburg und wurde am 10. Juli unter grosser Teilnahme von Seite der Behörden, der Lehrerschaft des Bezirkes, der Schüler und Mitbürger von nah und fern zur Erde bestattet. *K. Mory* von Binningen wurde am 25. Mai 1830 zu Basel geboren. Nach Abolvirung der Schulen Basels bezog der mit reichem Wissen ausgestattete Jüngling die Universitäten Basel und Göttingen, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Obwohl nach vollendetem Studium in der Pfarrkirche zu Gelterkinden ordiniert, übernahm er doch nie eine Pfarrstelle. Seine Neigung zum Lehrfache und der Mangel einer kräftigen Stimme bewogen den 25-jährigen Mann, sich der Schule zuzuwenden. Um sich in der französischen Sprache zu vervollkommen, nahm er eine Stelle als Hauslehrer im Waadtlande an. Nach einjährigem dortigen Wirken berief ihn die Erziehungsbehörde von Baselland an die Bezirksschule Waldenburg, an welcher er nun während 32 Jahren mit grösster Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue tätig war. Drei Tage vor seinem Tode war er noch in der Schule. Auf dem Sterbebette noch beschäftigte er sich mit der Schule und ihr galten seine letzten Worte, die er an einen seiner Kollegen richtete. Er starb somit auf dem Felde seiner Arbeit, mitten in seiner beruflichen Tätigkeit.

Nicht durch glänzende Rednergabe riss er seine Schüler hin, sondern durch Liebe, grosse Treue im Beruf und Pünktlichkeit wusste er auf sie einzuwirken und sich ihre Achtung und Liebe zu erwerben. Seine Mussestunden benützte der Verstorbene zum Weiterstudium. An allen wissen-

schaftlichen Fragen nahm er regen Anteil. Einlässliches Studium über die Geschichte des Amtes und Ortes Waldenburg war seine Lieblingsbeschäftigung und manches interessante Kapitel, das er aus den Archiven geschöpft hatte, gab der Verstorbene seinen Kollegen zum besten. Leider konnte er sich nicht dazu verstehen, seine historischen Arbeiten zu veröffentlichen. Kurze Zeit besorgte er auch in trefflicher Weise die Redaktion des »Waldenburger Bezirksblatt«. Auf dem Felde der Gemeinnützigkeit leistete er als Geschäftsführer und Bezirkskassier, dem Armenereziehungsverein von Baselland grosse Dienste. Behörden und Bevölkerung, vor allem aber seine Kollegen und vielen Schüler werden den teuern Verstorbenen in dauerndem, dankbaren Andenken behalten. An seinem Grabe sprachen die Herren Bezirkslehrer *Heinis* in Waldenburg, der in bewegten Worten von seinem lieben Kollegen Abschied nimmt, Erziehungsdirektor *Brotbeck*, der dem gewissenhaften Lehrer Namens des Staates warme Worte des Dankes widmet, Schuldirektor *Tanner* aus Bern, als früherer langjähriger Präsident der Bezirksschulpflege, und Schulinspektor *Zingg* welcher der Schülerschaft ihren treuen Lehrer als leuchtendes Vorbild für treue Pflichterfüllung zur Nachahmung empfiehlt. Die Schülerschaft, die Bezirkskonferenz und der Männerchor Waldenburg ehrten den Dahingeshiedenen mit ihren Trauergesängen. Mit unserm lieben K. Mory ist ein guter Bürger, ein gewissenhafter Lehrer und treuer wohlmeinender Kollege zu Grabe getragen worden. — Er ruhe sanft!

Büchertisch.

Auf das in der zweiten Hälfte des Monats August in Aarau stattfindende schweiz. Kadettenfest hat ein Freund der Jugendbildung und speziell des Kadettenwesens sich die verdienstliche Mühe genommen, aus den Protokollen der Kadettenkommission und aus anderweitigen Ueberlieferungen eine chronologische Geschichte des Aarauer Kadettenkorps seit seiner Gründung im Jahr 1789 zu veröffentlichen: **Beiträge zur Geschichte des Kadettenkorps in Aarau von G. Schmidt.**

Die Schrift (65 Druckseiten gr. 8^o) erscheint in der lithograph. Kunstanstalt Müller u. Cie. in Aarau.

Dieselbe betrifft allerdings zunächst das Kadettenkorps Aarau, bietet aber auch einen interessanten Beitrag zur Geschichte des aargauischen und schweizerischen Kadettenwesens überhaupt, indem den kantonalen und schweizerischen Kadettensammenszügen darin je weilen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Namentlich wird ausführliche Erwähnung gelan der aargauischen Kadettenfeste von Aarau (1836), Zofingen (1839), Brugg (1842), Lenzburg (1846), Baden (18. 1), Aarau (1864) und des schweizerischen Kadettenfestes vom Jahr 1856 in Zürich. Wir sind überzeugt, dass die Schrift, welche von der genannten Kunstanstalt mit 15 chromolithograph. Tafeln, nach Zeichnungen von Maler *Justin*, trefflich ausgestattet wurde, lebhaftes Interesse erregen wird; besonders wird sie denjenigen, welche früher einem Kadettenkorps angehörten, angenehme Erinnerungen aus ihrer Jugendzeit wachrufen. Sie sei hiemit bestens empfohlen.

Aus dem neuesten Lehrmittel-Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich**, zu haben in allen Buchhandlungen:

- Breitinger, Hch.**, Prof. in Zürich. **Französische Briefe** zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Auflage. Fr. 1.40.
- Breitinger, H.**, Prof. in Zürich. **Grundzüge der französischen Literatur und Sprachgeschichte**. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Aufl. Fr. 1.40.
- Dändliker, C.**, Dr. Prof. **Kleine Schweizergeschichte** für Schule und Haus. Neue Auflage. Fr. 3.
- Egli, J. J.**, Prof. in Zürich. **Geographie** für höhere Volksschulen. Drittes Heft. Die Erde. Neue Auflage. 80 Cts.
- Egli, J. J.**, Prof. in Zürich. **Geographie** für höhere Volksschulen. Erstes Heft. Die Schweiz. Neue Auflage. 60. Cts.
- Heim, Sophie**, Lehrerin an der höheren Mädchenschule der Stadt Zürich. **Elementarbuch der italienischen Sprache**. Neue Auflage. Fr. 3.20.
- Hunziker, O.**, Dr. **Bilder zur neueren Geschichte der schweizerischen Volksschule**. Fr. 3.60.
- Lutz, J. H.**, Lehrer in Zürich. **Methodisch geordnete Materialien** zur Aufsatzlehre auf der Oberstufe der allgemeinen Volksschule. Neue Auflage. Er. 2.40.
- Meister, F.**, Sekundarlehrer in Dübendorf. **Der Rechenfreund** 80 Cts.
- v. Orelli, C.** **Französische Chrestomathie**. Neu bearbeitet von **A. Rank**, Professor in Zürich. Neue Auflage. Fr. 3.—
- Rüegg, H.** **Bilder aus der Schweizergeschichte**. Herausgegeben von **J. Schneebeli**, Lehrer. Mit acht Bildern. br. Neue Auflage. Fr. 1.—
- Schulthess, J.** **Uebungsstücke** zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Auflage. Fr. 1.60.
- Strickler, S.**, Inspektorin der weiblichen Handarbeitsschulen. **Arbeitsschulbüchlein**. Mit zahlreichen Holzschnitten. br. Neue Auflage. Fr. 1.—
- Weissenbach, E.**, Oberarbeitslehrerin. **Arbeitsschulkunde**. Zweiter Teil. Mit vielen Holzschnitten. Neue Auflage. Fr. 2.40.
— — **Lehrplan und Katechismus** zum ganzen Werk. Neue Auflage. 80 Cts.

Offene Lehrerstelle

an der Fortbildungsschule **Kaiserstuhl**. B-soldung 1800 Fr. Schriftliche Anmeldung bei der Schulpflege bis 5. August nächsthin. Beizulegende Ausweise: Wohlfähigkeitsakte und ein Leumundzeugnis vom Gemeinderat des letzten Wohnortes Aarau, den 18. Juli 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär

Enge „Bürglitterasse“ Zürich!

Zürichs schönster Aussichtspunkt!
Mittagessen für Vereine von Fr. 1.50 bis Fr. 2.50
Mittagessen für Schulen von 85. Cts. bis Fr. 2.50
Achtungsvollst empfiehlt sich

J. U. Friedrich,
Restaurateur.

Französische Lektüre.

L'Echo littéraire. Erzählungen, Gedichte, Dramatisches etc. mit deutschen Noten. Jährlich 24 Nummern 4 Franken. **Günstige Bedingungen** für neue Abonnenten. Probenummern gratis vom Herausgeber: **Prof. Aug. Reitzel, Lausanne.** — Schweizerisches Schularchiv April 1889: Ausgezeichnete Auswahl.

Offene Lehrerstelle

Zeiningen, Unterschule, Besoldung 1200 Fr.
Anmeldung bis 5. August.

Gebr. Schmuziger in Aarau. Tinten- & Siegellackfabrik,

gegründet anno 1824

empfehlen den Herren Lehrern des Kantons ihre vorzüglichen Schultinten, deren Qualitäten und Preise mit je dem andern Fabrikat ruhig konkurrieren können.

Agentur & Depot
von

Turngeräten.

Hch. Wæffler, Turnlehrer, Aarau.

Schulversäumnisrödel

Schulpflegskontrollen, Monatsrapporte sind auch dieses Jahr wieder zu beziehen in der Buchdruckerei

G. Keller, Aarau.

☞ Eine Erwiderung auf den Artikel »Unsere Gesanglehrmittel« in Nr. 14 wird in nächster Nr. erscheinen.

Der Bericht über die Bez. Konferenz *Sissach* musste auf die nächste Nr. zurückgelegt werden.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts, der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Das obligatorische Gesanglehrmittel für die aarg. Schulen.

(Als Erwiderung auf die J. B.-Korrespondenz in Nr. 14 dieses Blattes)

Der Korrespondent findet es ganz recht, dass man die Weber'sche Lehrmethode wieder zu Ehren gezogen habe, denn Weber sei der bedeutendste Gesangsmethodiker der Schweiz gewesen und habe sich in unserm Vaterlande die grössten Verdienste um die Einführung eines rationellen Gesangunterrichtes erworben.

Man sollte nun glauben, wenn nach den Grundsätzen dieses Meisters ein Werk verfasst würde, das, wie zugegeben wird, ein *streng methodisches Ganzes* bilde und sonst *gutgemeint* und *fleissig angelegt* sei, so sollte dieses Werk ein ganz brauchbares Lehrmittel abgeben. Herr J. B. kann dem jedoch nicht beipflichten. Er findet schon an Webers eigenem Lehrgang so viel auszusetzen, dass es frevelhaft erscheinen muss, die Bahn dieses grössten Methodikers zu betreten. Auch wir haben nach jahrzehntelanger Anwendung der Weberschen Lehrbücher vieles gefunden, was wir für verfehlt hielten; aber das betraf nur die Anwendung und Wahl des Stoffes, nicht aber das System selbst.

Vor allem findet der Korr. die *allmähliche* Einführung der fünf Notenlinien anstössig, welche sich doch beim Unterrichte von selbst ergibt, sich so einfach so natürlich vollzieht, dass man sich nur wundern muss, dass hier Meinungsverschiedenheiten aufkommen können. Was ist denn natürlicher und einfacher, als wenn wir mit der allmählichen Vorführung der Töne auch die ebenso allmähliche Vorführung ihrer Zeichen, der Noten, verbinden? Wir setzen also das Zeichen für den

tieftsten Ton, die erste Note, auch auf die erste oder unterste Linie des Notensystems, während das Zürcher und Luzerner Gesanglehrmittel dem Kinde das ganze fünflinige Notensystem tout-à-coup vorführt, die Noten nun aber erst recht nicht in das Notennetz, sondern unterhalb derselben schreibt; denn die Uebungen beginnen da mit dem eingestrichenen c. Es kommt mir dies vor, als würde man im Schönschreibeunterricht dem Kinde verbieten seine Buchstaben in das für dieselben eigens gemachte 4 Liniennetz einzutragen und ihm nur gestattete den Raum unterhalb der Lineatur zu beschreiben.

Allerdings kann das Kind das fünflinige Notensystem von Anfang an verstehen lernen; dass aber damit eine grosse Zahl von Liedern selbstredend wegfalle, wie der J. B.-Korr. meint, ist damit durchaus nicht gesagt. Unserm Lehrgang zufolge könnten wir jene Liedchen mit beschränktem Stimmumfang auch vermeiden; aber nicht ohne methodische Fehler oder Missgriffe zu machen; und das Luzerner Lehrmittel, das uns als Muster hingestellt wird, konnte sie trotz des fünflinigen Systems auch nicht umgehen, indem es mehrere Liedchen aufweist, welche sich nur im Umfang von 3 Tönen bewegen. Einmal muss die Verbindung von Wort und Ton stattfinden und je leichter sie vermittelt wird, desto besser ist es und desto methodischer kann der Lehrgang genannt werden.

Der Lehrer, der schon zehn und mehr Jahre mit Musik sich befasst hat und die Töne nur im fünflinigen Notensystem zu schauen gewohnt ist, findet allerdings diese 1, 2, 3 Linien anfangs befremdend; für das Kind dagegen ist dieses all-

mäßige Entstehen des Notensystems, Hand in Hand gehend mit der Genesis der Tonleiter eine ganz natürliche Sache. Zu welchem Zwecke sollen bei einer Uebung von 3 und 4 Tönen fünf Linien gemacht werden? Wozu die obern 3 Linien, auf die man jahrelang keine Note schreibt? Sollen die nur da sein für das hieran gewöhnte Auge des Lehrers? Der Lehrer gewöhnt sich, wenn er den guten Willen hat, sehr bald an diese Vereinfachung. (Siehe auch Lehrmittel, Heft I., S. 17 und ff.)

Was nun die Spielerei mit den kleinen Liedchen anbelangt, so müssen wir bemerken, dass in dieser Spielerei hoher und tiefer Sinn liegt. Mancher Lehrer des Gesanges erfreut sich keines rechten Unterrichtserfolges, weil er diese Spielerei nicht verstanden und nicht betrieben hat.

Alle Kinder erzeugen anfänglich am natürlichsten und auch am korrektesten den Sprechton (d, e, es) oder einen ihm naheliegenden Ton. Diesen Ton wähle der Lehrer, um die Kinderstimme natürlich, korrekt und ideal zu gestalten und zu bilden, zum Ausgangspunkt seiner stimmlichen Uebungen. Geht er von einem höhern oder tiefern Tone aus, oder dehnt er seine Stimmbildungsübungen nicht so lange über die Sprechtonlage des Kindes aus, bis eine normale Tongebung als gesichert betrachtet werden kann, so frevelt er an Stimme und Gesundheit seiner Schüler. Er legt in die Stimme desselben den Keim einer schlechten Tonbildung hinein und es entstehen die so vielen Erwachsenen anhaftenden Unarten, wie Kehlkopf-, Gaumen-, Nasen-, Zahnton u. s. w. Singen ist eine gymnastische Uebung, wie turnen. »Der Sänger ist in gewissem Sinne ein Athlet, dessen Arbeit hauptsächlich in wohlgeordneten Muskelbewegungen besteht,« sagt ein bedeutender Stimmphysiologe. Und der richtige, natürliche Gebrauch der Stimme, ist das beste Mittel, um sie gut und dauernd zu erhalten. Hohe Töne beanspruchen eine bedeutende Muskelspannung, welche das Kind meist noch nicht bewerkstelligen kann; es fängt an zu pressen, drücken, quetschen, was schon äusserlich durch aufgedunsenes rotes Gesicht, Runzeln der Stirne u. s. w. bemerkbar ist. Zuzufolge dessen wird der Ton unnatürlich erzeugt und eine gute Tonbildung verunmöglicht. Ein gutes Lehrmittel muss daher einen Lehrgang einschlagen, welcher mit peinlichster Sorgfalt jede gepresste, schwerfällige, blöckende, schreiende und grelle, aber auch jede dumpfe, hohle und gewürgte Tongebung zu verhindern bestrebt ist. (Forts. folgt.)

Zur Unentgeltlichkeit der Lehrmittel.

(Korresp. aus Olten.)

Seit 1. Mai 1888 sind infolge der Bestimmungen der neuen Staatsverfassung die Lehrmittel für die Primarschulen unentgeltlich geworden. Da man über die Vorteile dieser Bestimmungen vielerorts noch geteilter Ansicht ist, so dürfte es auch weitere Kreise interessiren, welche Erfahrungen im ersten Jahre der Unentgeltlichkeit gemacht worden sind, insbesondere was den Verbrauch betrifft.

Wir erlauben uns deshalb über die Erfahrungen die in Olten gemacht worden sind, das Wesentlichste mitzuteilen.

Nach dem Beschlusse der Oltener Schulbehörde erhalten die Kinder, wenn sie in eine höhere Klasse aufsteigen, Lese- und Gesangbücher und Schweizerkarte in neuen Exemplaren und behalten diese als Eigentum, dagegen wird jeweilen nur eine Schiefertafel pro Jahr unentgeltlich abgegeben.

Im 1. und 2. Schuljahre war der Verbrauch der an die Kinder abgegebenen Lehrmittel 1 Fr. 40 Rp. pro Kind für das ganze Schuljahr.

Im 3. und 4. Schuljahre dagegen 3 Fr. 99 Rp. und im 5. bis 7. Schuljahre 5 Fr. 73 Rp. Im Durchschnitt verbrauchte ein Kind 3 Fr. 72 Rp. während des Jahres.

Wie gross die erzielten Ersparnisse sind, ergibt sich aus der Vergleichung mit dem früheren Verbrauch. In der 5. und 6. Klasse brauchte ein Kind früher 9 Fr. 35 Rp. gegenwärtig nur noch 5 Fr. 73 Rp. und doch sind die Lehrmittel nicht schlechter, sondern besser geworden und die Schulbehörde legt grosses Gewicht darauf, nur gute zuzulassen.

Die Unentgeltlichkeit der Materialien der Arbeitsschule ist zwar noch nicht durch gesetzliche Bestimmung durchgeführt, kommt aber gleichwohl in Olten zur Anwendung, nämlich der Ankauf von Stricknadeln und Garn für die ersten Uebungen im Stricken, Tuch zum Musterstreifen, Nähfaden und Nadeln, Stramin und Wolle zur Anfertigung des Zeichnungsmusters; hiefür wurden 241 Fr. 40 Rp. ausgegeben, ferner erreichten die allgemeinen Lehrmittel von Tinte, Kreide, Löschpapier, Schwämme, Veranschaulichungsmittel u. s. w. einen Betrag von 377 Fr. 20 Rp. so dass die Gesamtausgabe der Gemeinde für Lehrmittel jeder Art 3274 Fr. 75 Rp. oder pro Kind 4 Fr. 71 Rp. betrug, eine gewiss bescheidene Summe. Grösser noch als die finanziellen Vorteile sind die pädagogischen; denn erst jetzt kann der Lehrer, da er den Verbrauch kontrolliren kann, bei den Kindern auf Sparsamkeit mit Erfolg hinwirken, nicht zu reden davon, dass der Unterricht nicht mehr gestört wird, weil einzelne Kinder das richtige Lehrmittel nicht besitzen.

Deshalb begrüssen alle die, welche in der Lage sind, die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel aus Erfahrung beurteilen zu können, dieselbe als eine der schönsten Bestimmungen der neuen Staatsverfassung.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Behufs Vorbehandlung der Frage über Revision der Eberhard'schen Lesebücher, event. Erstellung und Einführung neuer Lesebücher hat der Erziehungsrat eine siebengliedrige Kommission gewählt bestehend in den Herren:

Keller, Seminardirektor in Wettingen,
Hunziker, Musterlehrer in Wettingen,
Holliger, Oberlehrer in Egliswyl,
Scheuermann, Fortbildungslehrer in Safenwyl,
Zimmermann, Oberlehrer in Wohlen,
Heiz, Gesamtlehrer in Rohr,
Mettauer, Lehrer in Frick.

— Die Verlagsfirma Orell Füssli in Zürich hat der Erziehungsdirektion eine entsprechende Anzahl Exemplare der *Rüegg'schen Lehr- u. Lesebücher* 2.—6. Bändchen behufs Verteilung an die Gemeindeschulen des Kantons zur Verfügung gestellt. Sie beabsichtigt damit, der Lehrerschaft Gelegenheit zu bieten, sich mit dem Inhalt dieser Büchlein und der Methodik des Verfassers vertraut zu machen. Die Versendung an die Schulpflegen zu handlen der Lehrerschaft geschieht in den nächsten Tagen. Das die Sendungen begleitende Zirkular des Erziehungsrates spricht die Hoffnung aus, die Lehrerschaft werde sich bei der bevorstehenden Lesebuchreform nach Kräften beteiligen.

— Aus dem Jahresbericht der Erziehungsdirektion. Der diesjährige Bericht über das Unterrichtswesen reicht in Bezug auf die Gemeindeschulstufe bis zum Schluss des Schuljahres 1887/88, hinsichtlich der übrigen Schul- und Erziehungsanstalten bis Ende Schuljahr 1888/89. Der Abschnitt über die Aufsichtsbehörden (Erziehungsdirektion, Erziehungsrat, Bezirksschulräte, Schulpflegen und Aufsichtskommissionen) bietet ein Tableau reichhaltiger und vielseitiger Tätigkeit. Die Erziehungsdirektion erledigte im Berichtsjahr 2640 und der Erziehungsrat in 8 Sitzungen 120 Geschäfte. Auf diese Berichterstattung können wir hier nicht näher eingehen. Nur zwei Punkte seien berührt: Die Fachinspektoren der Kantonschule wollen die Wahrnehmung gemacht haben, dass die Schüler zum Teil mit mangelhaften Kenntnissen in der deutschen Grammatik eintreten und dass infolge dieser Lücke das Studium der alten Sprachen erschwert werde. Hinsichtlich des Lehrerseminars wurde beschlossen, dass Seminaraspiranten, welche aus was immer für Gründen die kantonale Anstalt gemieden, auswärtige dreiklassige Seminarien besucht und bei der aargauischen Wahlfähigkeitsprüfung durchgefallen sind, behufs Fortsetzung ihrer Studien weder als Interne noch als Externe im Seminar Aufnahme finden können.

Die Zahl der Gemeindeschulen ist in der Berichtsperiode von 566 auf 574 gestiegen, wovon 30 überbevölkert sind. Von diesen letzteren sind aber nur 12 Gemeinden, deren Schulen während

4 Jahren das gesetzliche Schülermaximum überschritten haben. Einzelne sind inzwischen ihren Verpflichtungen nachgekommen, bei anderen steht die Vermehrung der Schulen mit Schulhausbauten im Zusammenhang und die lassen bei den schwierigen Zeitverhältnissen trotz des Druckes von oben, etwas lange auf sich warten.

Die Schülerzahl betrug 1557. (Zunahme 43.) Die Absenzen sind gegenüber dem Vorjahr um 13,963 gestiegen und betragen 334,362; die Zahl der unentschuldigsten hat um 9640 zugenommen. Einen etwas bedenklichen Punkt in unserem Schulwesen bildet die grosse Zahl der altershalber vor Absolvierung aller acht Klassen ausgetretenen Schüler; sie betrug im Berichtsjahr 1381, 11 weniger als im Vorjahr. Von der Gesamtschülerzahl wird im Durchschnitt alljährlich ein Achtel austreten; von diesem Achtel machen die 1381 nahezu 37%! Und doch wollen wir nicht behaupten, dass durchweg ein strenges Promotionsverfahren zur Anwendung komme; das Gegenteil dürfte an vielen Orten eher der Fall sein.

Hinsichtlich des Turnunterrichtes konstatieren die Experten einen namhaften Fortschritt gegenüber früher.

Ueber die *Amtstätigkeit, Pflichttreue und sittliches Verhalten* der Lehrer und über den *Stand der Schulen* ist dem diesjährigen Bericht eine neue Tabelle (Beil. 25) beigegeben, welche eine bezirksweise Zusammenstellung der bezüglichen Inspektoratsurteile enthält. Das Studium derselben ist sehr interessant. Man hat aber unserm Inspektoratswesen durch diese Veröffentlichung keinen besonderen Dienst geleistet, indem aufs neue die ungleichmässige Beurteilung von Schulen und Lehrerschaft daraus erhellt und nach dieser Zusammenstellung überhaupt die Unfehlbarkeit in der Taxation mit etwelchem Recht in Zweifel gezogen werden kann. Wir wollen einige Beispiele aus der genannten Tabelle anführen: In der ersten Rubrik haben die Inspektoren über die von ihr zu inspizierende Lehrerschaft nach der Notenskala »sehr gut«, »gut«, »befriedigend«, »nicht ohne Tadel« und »tadelhaft« ein Urteil hinsichtlich des *sittlichen Betragens* abzugeben. Nun möchten wir vorerst die Frage uns erlauben, ob es, nachdem die Anstellung und die Wiederwahl der Lehrerschaft mit Ausnahme der Wahlfähigkeitserklärung vollständig in die Hand der Gemeinde gelegt ist, auch fernerhin angezeigt sei, dass die Inspektion zu handlen der staatlichen Oberbehörde eine Betragensnote über den Lehrer abzugeben habe. Wir glauben diese Frage entschieden verneinen zu dürfen und zwar aus verschiedenen Gründen: Der Staat fordert unseres Wissen von keinem seiner eigenen Angestellten, *so lange keine bezüglichen Klagen über denselben angebracht werden* und ebensowenig von den Herren Geistlichen eine Note über sittliches Betragen. Woher leitet er denn das Recht, die Lehrer der Gemeindeschule, die nicht Staatsangestellte sind, dieser Zensur zu unterstellen? Einfach aus der Tradition. Es wurde so eingeführt zur Zeit als der Lehrerstand sich

vorzugsweise aus abgedankten Soldaten rekrutirte und seither ist man noch nie dazu gekommen, diesen Zopf abzuschneiden. Und vorausgesetzt, diese Taxation hätte einen Zweck und einen Nutzen; ist denn der Schulinspektor in der Lage, von sich aus ein richtiges Urteil über das sittliche Verhalten der ihm unterstellten Lehrerschaft abzugeben? Schwerlich; in den meisten Fällen gar nicht. Er ist also auf das Urteil der Ortsschulbehörde, auf den Herrn Pfarrer, oder auch auf den »Klatsch« angewiesen. Diese Frage ist aber von untergeordneter Bedeutung, indem die bezügliche Taxation seitdem die Wiederwahl der Lehrer in der Hand der Gemeinde liegt, überhaupt keinen Sinn mehr hat. Stelle man also auch hierin die Lehrerschaft anderen Beamten gleich; hier lässt es sich leicht machen; denn es kostet nichts. Wir wollen nur noch ganz kurz angeben, wie die Inspektoren das Betragen der Lehrerschaft taxirt haben: Von den Lehrern (und Lehrerinnen) der Bezirke Aarau, Brugg, Kulm, Zofingen und Zurzach hat kein einziger die erste Note, »sehr gut«, verdient, doch sind sie mit wenigen Ausnahmen als »gut« befunden worden. Brugg hat 5, Baden 3, Zofingen 3 und andere Bezirke je 1 mit der Note »befriedigend«. Dagegen haben sich von den 70 Lehrern des Bezirkes Baden 53, von 52 des Bezirkes Bremgarten 49, von 38 des Bezirkes Muri 32 und von 27 des Bezirkes Rheinfelden 24 »sehr gut« betragen. Himmel, müssen die brav gewesen sein! Man möchte grün werden vor Neid! Offenbar liegt hier der Beurteilung nicht die gleiche Anschauung zu Grunde. Es ist dies auch begreiflich; man kann mit Recht behaupten, die Note »gut« z. B., sei gut genug; namentlich da, wo die Notenerteilung sich nicht auf die eigene Ueberzeugung stützen könne. Das gilt nach unserer Anschauung aber nur insofern als die Taxation eine *freie* ist. Sobald dieselbe aber schematisirt und eine Skala von mehreren Stufen aufgestellt ist, dann darf man von einer gewissenhaften Beurteilung erwarten, dass sie da, wo die *erste* Note verdient wird, d. h. wo nichts der ersten Note Widersprechendes vorliegt, auch diese erteile und nicht die zweite. Glaubt die Inspektion, das nicht auf sich nehmen zu können, so sei sie so offen, gar keine Note zu geben und damit zu erklären, dass die Sache sich ihrer Beurteilung entziehe, sonst gibt sie sich damit selbst eine Betragen-

(Forts. folgt.)

— *Leuggern*. † Am 4. Aug. wurde unter ausserordentlich zahlreichem Geleite Oberlehrer **B. Erne**, 65 Jahre alt, zur ewigen Ruhe gebettet.

Sein Vater, ein aufgeweckter intelligenter Mann von Leibstadt, war Schneider, dann Lehrer in Hettenschwyl (Gemeinde Leuggern), dann Friedensrichter des Kreises Leuggern. Sein Nachfolger an der Schule zu Hettenschwil 1844, war sein Sohn Benj. Erne, welcher unter Seminardirektor Keller sich zum Lehrerberuf vorbereitet und unter dem tüchtigen Musiker Egg in Laufenburg im Orgel- und Klavierspiel weiter ausgebildet hatte. Nach

kurzem Wirken daselbst wurde Erne nach Leuggern berufen, wo ihm zugleich als Kantor und Leiter zweier Gesangchöre ein entsprechendes Arbeitsfeld winkte; denn der Gesang, wofür ihn die Natur auch mit einer herrlichen Stimme ausgestattet hatte, war neben der Schule seine Lieblingsbeschäftigung. Seine Energie und Begeisterung schuf bald ein sangesfrohes Leben dahier. Er gründete auch den Bezirksgesangverein Zurzach und war dessen Dirigent bis zum Tode.

Einen verhängnisvollen Schritt tat er durch Uebernahme einer hiesigen Wirtschaft und den dadurch bedingten Rücktritt aus dem Schuldienste. Der Betrieb einer Bierbrauerei und die Einrichtung einer neuen Wirtschaft schienen lange Zeit seinem Glücke die nötige finanzielle Unterlage zu bieten. Das Zutrauen der Bevölkerung wählte ihn in den Gr. Rat und als Suppleant ins Gericht. In Gemeindeangelegenheiten war er ein einsichtsvoller Ratgeber. Als Freund des Fortschrittes und der Bildung hielt er die liberale Fahne hoch, doch wusste sein Takt und versöhnlicher Humor selbst seine politischen Feinde immer zu versöhnen. Wo es noch dunkel, da muss Licht hin, wo es an Einsicht fehlt, sollen Schulen nachhelfen. Das war seine Ueberzeugung und deshalb setzte er seine ganze Kraft in Bewegung, um in Leuggern eine Bezirksschule zu gründen. Seiner aufopfernden Tätigkeit ist es denn auch gelungen, das Werk zu stande zu bringen.

Dabei lehnte er sich an eine alte Stiftungsurkunde der ehemaligen Johanniterkommende an, wonach in Leuggern für das gesamte Kirchspiel eine unentgeltliche höhere Schule bestehen muss, und für welche schon 1830 ein Fond aus dem Kirchengute hatte ausgeschieden werden müssen. Diese Schule war mit der Zeit zu einer einfachen Oberschule herabgesunken. Die Regierung des Kantons drang aber schon seit 1838 auf stiftungsgemässe Verwendung jenes Fonds (Kreisschulfonds) und forderte die Gemeinde auf, eine Bezirksschule zu gründen. Die wiederholte Weigerung des Kirchspieles zog diesem als Strafe den Entzug des Staatsbeitrages an alle Schulen zu (1840—1864). Aber die Gemeinden wussten sich schadlos zu halten an den Zinsen des Kreisschulfondes. Die Strafe tat also ihre Wirkung nicht, trug aber dem Staate Aargau über 50,000 Fr. ein. *)

1864 wusste B. Erne einige Männer zu gewinnen, welche als Garantgesellschaft für die zu gründende Bezirksschule der Gemeinde gegenüber sich verpflichteten, alle Kosten auf sich zu nehmen, wenn die Gemeinde den Kreisschulfond hergebe, also die Gründung beschliesse. Das Kirchspiel willigte ein und die Bezirksschule war gegründet. Der sogen. Kreisschulfond heisst jetzt

*) Eine späte, aber doch teilweise Restitution dieses Staatsbeitrages wird an das neue Schulhaus in Leuggern als ausserordentlicher Staatsbeitrag (20,000 Fr.) verabfolgt, eine Leistung, welche in Anbetracht dessen, was der junge, geldbedürftige Aargau durch Aufhebung der Commende Leuggern 1806 an sich gezogen dem Fernstehenden nicht auffallen darf.

Bezirksschulfond — er darf keine andere Bestimmung erhalten — und damit bekam die Stiftungsurkunde ihre zeit- und bestimmungsgemässe Ausführung.

Das erreicht zu haben ist Erne's Werk und dies muss ihm jeder Einsichtigere des Kirchspiels als bleibendes Verdienst anrechnen. Seine Gründung war sein Stolz, der Gegenstand seiner fernern, seiner immerwährenden Sorge, er war auch ihr Schulpräsident und ihr uneigennütziger Gesanglehrer.

Während ihn bei dieser Gründung, wo es für ihn nur Opfer gab, das Glück begünstigte, vermochte er für sein eigenes Haus das Glück nicht an seine Sohlen zu fesseln. Das Geschäft, das er ohne genügende pekuniäre Mittel übernommen, erwies sich als der Ruin seines häuslichen, seines finanziellen, seines Lebens-Glückes. Armer Mann! wie hast du gesorgt, gerungen, um diesen Ruin abzuwenden! Und alles Ringen und Sträuben brachte Dir und Andern nur grösseres Leid! Innerlich gebrochen griff er wieder zum Lehrerberuf, nach einem Unterbruch von 19 Jahren; die Gemeinde wählte ihn an die eben erledigte, früher von ihm innegehabte Stelle als Oberlehrer. Hier schien ihm wieder das Glück zu lächeln. In seine Lehrtätigkeit sich neuerdings einlebens, sehr günstige Resultate erzielend, rastlos tätig, mit äusserster Gewissenhaftigkeit seine Pflicht erfüllend, schien er die Vergangenheit, die ihm so arge Täuschungen bereitet, zu vergessen. Die äusserste Sparsamkeit und Einfachheit legte er sich auf, ja Not und Entbehrung waren ihm nicht fremd; so suchte er die Wunden, welche verfehlte Spekulation geschlagen, zu heilen. Es sollte ihm nicht vergönnt sein. In die heitern Räume des neuen Schulhauses sollte er — ein Moses auf dem Nebo — nur blicken, nicht hineinkommen.

Heute am sonnenklaren Sonntagsmorgen, bewegt sich der imposante Leichenzug hinaus, zahlreich begleitet von der Lehrerschaft der Bezirke Zurzach und Brugg — Trauerklänge — Gebet — Grabreden — Fahnenwehen — wir stehen auf dem Kirchhofe, an jener Stätte, von der aus er so oft sang:

»Wiewohl doch nichts so sauer fällt
Als Scheiden, ja Scheiden.«

Manch ein ehemaliger Schüler weint am Grabe und manch ein Lehrerveteran neigt das Haupt, gedankenschwer —

»Muss einer von dem Andern
Ach Gott, ach Gott, wie bald!« M.

-- *Turnwesen.* Zur Heranbildung von Turnlehrern und Oberturnern findet vom 6.—26. Okt. unter Leitung der Herren *Wüffler* in Aarau und *Michel* in Winterthur ein Turnlehrerkurs statt.

— † In Aarau starb 77 Jahre alt, Herr Professor *Friedr. Rauchenstein*, und in Fislisbach im Alter von 69 Jahren Herr *L. Heimgarten*. Beide waren lange Jahre auf dem Gebiete der Jugendbildung tätig. Die Nekrologe über die Dahingeschiedenen müssen wir auf die nächste Nr. zurücklegen.

— *Aarburg* wählte als Gesanglehrer Hr. *Kunz*, Lehrer in Birsfelden u. Chordirigent in Basel.

Baselland.

— (Korresp.) Konferenz des Bezirkes *Sissach* den 2. Juli in *Rothenfluh*. Prächtiges Wetter! Und da auch des Schulmeisters *Kühlein* gerne gut gedörtes Futter frisst, griff da und dort einer zur Heugabel statt zum Spazierstock. — Die Konferenz wurde begonnen mit einer Lehrübung. Hr. Lehrer *Rieder* hielt eine solche mit seinen drei Unterklassen im Rechnen: Entwicklung der Zahlbegriffe 7—10 mit der I. Klasse; mit der II. Klasse Begriff und Unterscheidung der Einer und Zehner, Zahlenlesen und Zahlenschreiben. Die Diskussion über diese Lehrübung bezeichnete dieselbe als gelungen.

Herr Lehrer *Baumann* in Buckten verlas als seine Erstlingsarbeit für eine Lehrerkonferenz eine Biographie Jean Jaq. Rousseaus. In kurzen kräftigen Zügen schilderte Referent das höchst wechselvolle Leben dieses sonderbaren Mannes, der nebst *Voltaire* der einflussreichste französische Schriftsteller des 18. Jahrhunderts war. Graveurlehrling, Notenschreiber, Schriftsteller, Botaniker, wieder Notenschreiber, reformirt, dann katholisch und wieder reformirt; in Genf, Savoyen, Paris, Motier, in Neuenburg, auf der Petersinsel im Bielersee, in England und schliesslich wieder in Paris lebend, bald preisgekrönt, dann wieder zum Gefängnis verurteilt, flüchtig, von der empörten Menge mit dem Tode bedroht, fand dieser gewaltige Geist erst Ruhe im Tode. Er starb 1778, 66 Jahre alt.

Einlässlich, so weit die Zeit es gestattete, besprach Herr *Baumann* Rousseaus pädagogisches Hauptwerk, den Roman »*Emil*, oder über Erziehung«, welcher 1761 erschien und in Paris, Genf und an anderen Orten durch Henkershand öffentlich verbrannt wurde. *Göthe* nennt den »*Emil*«, diese unerschöpfliche Fundgrube der trefflichsten Ideen für Menschenbildung das »*Naturevangelium* der Erziehung.«

Der Korreferent Herr Lehrer *Tschudin* in Itingen, findet den Schlüssel zu Rousseaus Leben und traurigen Schicksalen in seiner Erziehung. Ihm fehlte in der Jugend die Mutter und die liebevolle Pflege derselben und dieser Mangel drückt Rousseaus Werken den Stempel auf. Aus dem »*Emil*« greift Hr. *Tschudin* die Lehren heraus, die noch heute Gültigkeit haben und auch in den Schulen noch mehr betrachtet werden sollten. Zum Schlusse vergleicht der Hr. Korreferent *Rousseau* mit *Pestalozzi* und schliesst mit dem Worte *Rückerts*:

»Ein Säugling ist der *Geist*,
Natur ist seine Amme;
Sie nährt ihn, bis er fühlt,
Dass er von ihr nicht stamme.«

Herr *Vosseler* in Gelterkinden trug hierauf einen von ihm verfassten Nekrolog unseres so früh verstorbenen Kollegen, *Traugott Wirz*, gew. Lehrer

in Wenslingen vor. Es waren Worte der Freundschaft und Liebe, die der Freund seinem Freunde nachrief.

Es folgten die üblichen Mitteilungen des Herrn Schulinspektors. Unser Berichterstatter nennt dieselben die Ergebnisse pädagogische Entdeckungsreisen. Auch das »Schulblatt« hatte die Ehre, erwähnt zu werden. Es wurde von einem Scribenten (Es soll auch ein verschärfendes Adjektiv dabei gebraucht worden sein. Die Red.) gesprochen, welcher den Herrn Inspektor einen Fuchs genannt habe. Das böse »Schulblatt«! Da mag die vom Herrn Inspektor so warm empfohlene »Schweiz. Lehrerzeitung« mit Lobhudeleien auf gewisse Personen freilich in besserem Ansehen stehen. Wir haben sonst immer gemeint, es sei einem Schmeichler nicht zu trauen.

— Da von den beiden Verfassungsentwürfen beim Volke keiner Guade gefunden, so soll's nun mit einem Schulgesetze probirt werden. Schulter an Schulter mit dem Herrn Inspektor an der Spitze soll vom h. Landrat der Erlass eines Schulgesetzesentwurfes verlangt werden. Die Lehrerschaft nahm diese Aufforderung kühl auf. »Nume nit g'sprengt«, heisst es im Baselbiet. Wenn die Lehrerschaft ein neues Schulgesetz verlangt, heisst es im Volke, »d' Schuelmeister wei meh Lohn.« Sobald diese Ansicht Lösung wird, ist das Schicksal auch des besten Gesetzes besiegelt. Dass das Baselbietervolk in Geldfragen sehr »chuzlig« ist, haben die Abstimmungen über die beiden Verfassungsentwürfe bewiesen. Einstweilen möchten wir zuwarten u. mahnen: »Die Zeit bringt Rosen.«

Solothurn.

Gäu. (g.-Korresp.) Sonntag den 21. Juli 1889 fand nach einem Unterbruch von mehr als zwei Jahren wieder eine Versammlung der Arbeitslehrerinnen, Schulfreunde und Frauen-Arbeitschulkommissionen des Kreises *Olten* statt. — Es waren 16 Gemeinden mit 32 Schulen und ihren Lehrerinnen vertreten, im Ganzen 38 Anwesende. Hr. Kantonsrat und Amtsrichter *N. Studer* von Gunzgen eröffnete die Versammlung mit einer gediegenen Ansprache, worin er der Opfer gedachte, die Staat und Gemeinde für das so wichtige wohltätige Institut der Arbeitsschulen bringen, die Fortschritte konstatierte, die innert Jahresfrist punkto Aufsicht, Leitung und Lehrplan angestrebt wurden und schliesslich zu vereinigttem Wirken von Seite auch der Gemeinden, des Elternhauses und aller Schul- und Volkfreunde aufforderte. In dem fachlichen Teil verbreitete sich *Frl. Lina Frei*, Lehrerin in Olten, mit ebenso viel Sachkunde, in klarem, schönen Vortrag über die Hauptfächer der Arbeitsschule, also über Stricken, Nähen, Flickern, Wäschezeichnen und Zuschneiden. Das vorhandene Gute und mancher Fortschritt wurden lobend erwähnt; ebenso »freimütig« und unumwunden wurden jedoch auch die Blößen und Mängel unserer Arbeitsschulen vorgeführt. Ich führe beispielsweise nur kurz die wichtigsten an:

a) beim *Stricken* sollten die Hilfs- und Veranschaulichungsmittel mehr gekannt und benützt werden.

b) *Nähen*. Dieses Fach wird in 4 Schulen auffallend vernachlässigt. Das so ungemein wichtige Flickern wird zu sehr bis zum Ende des Schuljahres verschoben; dann fehlt dazu die nötige Zeit und der gründliche Unterricht. Beim Stückeln arbeiten die Lehrerinnen zu viel vor; es sind mehr ihre, als Schülerinnenarbeiten. Im Zeichnen auf den kostspieligen Stramin leisten alle Schulen durchweg Schönes und Glänzendes; nur schade, dass es dann bei der praktischen Anwendung dieses farbigen, flimmernden Faches, nämlich im Wäschezeichnen bedenklich hapert.

Das Zuschneiden wird nur in einer Schule mit Erfolg geübt. In den meisten Schulen sind die Leistungen hierin ganz gering, = 0.

Theorie und Praxis sollten, sich verbindend und stützend, mehr geübt werden und Hand in Hand gehen, wie beim gewöhnlichen Schulunterricht in der Primarschule. Auch fehlt es vielerorts an einem gehörigen Klassenunterricht d. h., an einem geordneten, lückenlosen Stufengang, ohne welchen kein rechter Erfolg denkbar ist. Freilich fehlt es oft am nötigen Arbeitsstoff; der § 35 der Vollziehungsverordnung über die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel sollte auch für die Arbeitsschule volle und weitherzige Anwendung finden. Dann fehlt es oft auch am guten Willen und der Einsicht des Elternhauses, resp der Mütter, welche die Lehrerin hofmeistern, kontrolliren und dirigiren wollen. So sind z. B. in Dulliken 21 renitente Töchter, welche den Anordnungen der Lehrerin weder Folge leisten, noch sich des für sie unentgeltlich angeschafften, vorrätigen Arbeitsstoffes bedienen wollen. Departement vor und Ordnung geschafft! Der Schulschrank, worin die halb- und ganz fertigen Arbeiten der Schülerinnen vor den Allüren und Finessen der Mütter, Tanten und Basen geschützt werden sollten, fehlt noch mancherorts oder ist, wenn auch vorhanden, nicht verschliessbar.

Der Strickrahmen ist mehr Paradestück, sieht das liebe Sonnenlicht mancherorts kaum einmal im Jahr. Wo fehlt's? Sollte Unkenntnis der Lehrerin die Ursache der Vernachlässigung dieses seit 3 Jahren angeschafften und vom Staat zur Verfügung gestellten Gerätes sein, so ist *Fräul. Frei* gern bereit, etwa Versäumtes oder Vergessenes nachzuholen und den nötigen Aufschluss zu geben. Im Absenzenwesen berichtet *Hr. von Burg*, Lehrer in Olten, von krassen Uebelständen; namentlich vom 8. Schuljahr an Fabrikorten. Da sollten Inspektoren, Bezirksschulkommissionen und Departement sich die Hand reichen und bessern Wandel schaffen. — Das Gesetz ist schon lax, und wird noch laxer gehandhabt.

Ein Uebelstand zeigt sich auch in der Taxation der Schulen. Es kommt dies daher, weil die Lehrerinnen die Rubrik Bemerkungen, Wünsche, Hindernisse und Mängel der Arbeitsschule übersehen, leer lassen und — schweigen.

Frauen-Arbeitsschulkommissionen können hemmend oder fördernd wirken. Immerhin ist die Lehrerin Hauptperson; wo sie sich sicher in ihrem Rahmen bewegt, bleibt für die Frauenkommission nur die helfende, nicht etwa die dirigierende Rolle, übrig.

Die Besoldung der Arbeitslehrerinnen ist unzulänglich, steht in keinem Verhältnis zu dem wichtigen verantwortungsvollen und mühevollen Amt. Dieses sollte Haupt- und nicht wie es jetzt fast durchgehend ist, Nebenaufgabe der Lehrerin sein.

Die Versammlung verdankte das vorzügliche Referat sowohl der Fr. Frei, als dasjenige des Herrn von Burg, mit warmen Worten der Anerkennung. Hoffen wir, es werde manches Körnlein auf guten Grund gefallen sein! J.

— „Zur Lehrerbildungsfrage.“ so betitelt sich eine ca. 100 Seiten starke, hübsch ausgestattete Brochüre, die den Rektor der soloth. Kantonschule, Hrn. Dr. J. Kaufmann-Hartenstein zum Verfasser hat und im Verlage der Schererschen Buchhandlung zum billigen Preise von 1 Fr. 60 Cts. zu beziehen ist.

Der Verfasser hat letztes Jahr an der Kantonallehrer-Versammlung mit meisterhaftem Geschick die Frage der Verschmelzung des Lehrerseminars mit der Kantonschule behandelt und ist die glückliche Lösung derselben hauptsächlich seiner pädagogischen Einsicht zu verdanken. Das erwähnte Werk ist eine verdienstvolle Studie eines bewährten, klaren Schulmannes, der im Interesse einer der wichtigsten pädagogischen Fragen in objektiver Weise die Gründung, Entwicklung und Umgestaltung von Lehrerbildungsanstalten in Deutschland, wie in mehreren Kantonen der Schweiz schildert u. zeigt, wie der Kampf gegen die Seminarbildung erfolgte und zu welchen Resultaten derselbe führte. Seit Jahrzehnten bildet die Art der Lehrerbildung den Gegenstand eingehendster Beratung, so namentlich in den Kantonen Graubünden, Aargau, Thurgau, Zürich, Bern, Solothurn und Waadt. An der Lösung dieser Frage, die der Eifer und die Begeisterung für Bildung und Erziehung in den Vordergrund fortschrittlicher Bestrebungen gedrängt haben, wird eifrig gearbeitet. — Ueber die Konviktfraße zitiert der Verfasser die Ansichten erprobter Schul- und Fachmänner und begründet die Notwendigkeit guter, in humanem und freiem Geiste geleiteten Konvikte. Der Raum gestattet uns nicht, hierorts näher auf die treffliche Schrift einzutreten. Wir empfehlen dieselbe Schulmännern, Schulbehörden, Lehrern, überhaupt Allen, welche für die hochwichtige Frage der Lehrerbildung und ihrer Konsequenzen Interesse haben. v. B.

— Eine ausführliche Berichterstattung über die Kantonallehrerkonferenz werden wir in nächster Nummer bringen. Für heute mag genügen zu melden, dass die Frage der Unterstützungskasse auf Antrag von Burg als Hauptfrage dem näch-

sten Kt.-Lehrerverein zugewiesen wurde. Der schöne humane Gedanke darf also immer noch auf Realisierung hoffen.

Das Kantonalkomitee pro 1889/90 wurde auf Vorschlag des Vorstandes des Lehrervereins Olten-Gösgen bestellt, wie folgt:

1. Dietschi, Redaktor in Olten,
2. Schenker, Lehrer in Schönenwerd,
3. Zehnder, Bezirkslehrer in Olten,
4. Rütli, Lehrer in Wangen,
5. Reinhardt, Lehrer in Trimbach. v. B.

— Wie wir vernehmen, soll die neue Auflage des *Mittelklassen-Lesebuches* textlich eine wesentliche Vereinfachung und künstlerisch (illustrativ) eine bedeutende Bereicherung bieten zur Freude und Lehre der Jugend.

Büchertisch.

Wer hat nicht schon an *Joachims* urwüchsigen Gestalten, an seinen „*Geschichten aus Berg und Tal*“ die grosse Freude erlebt, zu sehen und zu fühlen, wie unser Volk leibt und lebt, wie es schwitzt und arbeitet, sich wieder freut und sich einen frohen Tag gönnt? So sei denn auch das soeben erschienene vierte Bändchen, das zudem sehr flott ausgestattet für nur Fr. 1.60 beim Verfasser selbst und in jeder Buchhandlung zu haben ist, jedem Lehrer und jeder Lehrerin bestens empfohlen! Es enthält zwei allerliebste Volks-Novellen, 's *Nani* und 's *Besenauggi*, woran gewiss Jedermann die grösste Freude hat. Man kann, wenn man einmal angefangen hat, mit dem Lesen gar nicht mehr aufhören, so leicht und prächtig lesen sich diese „Geschichten“. Namentlich ist Nummer zwei „'s Besenauggi“ eine wahre Perle von einer Volkserzählung, naturtreu, spannend, weich, rührend und lustig zugleich. Wer ihn liest, muss ihn lieb gewinnen: „de olte Chnab.“ J. J.

Schweizerische Portraitgalerie. (Orell Füssli u. Co. in Zürich). Das nach etwelcher Unterbrechung erschienene 10. Heft des obigen Werkes enthält 8 vortreffliche Portraits. Zuerst finden wir das Bild des vor 1½ Jahren verstorbenen a. Bundesrat J. Martin Knüsel von Luzern; auf ihn folgt das feine Gesicht eines seiner ehemaligen Kollegen, des Direktors des Weltpostbureau, Eugen Borel von Neuchâtel. Ein ehrwürdiger Greis, Josef Weber, von Nestal, alt Landesstatthalter von Glarus, blickt uns auf der folgenden Seite entgegen. Nun kommen zwei Herren der kathol. Geistlichkeit, der Bischof von Basel und Lugano, Leonhard Haas von Horw und der Abt des Stifles Maria-Einsiedeln, Blasius Oberholzer von Uznach; ferner die beiden Männer, welche das eben eröffnete grossartige Werk der Pilatusbahn geplant und so meisterhaft ausgeführt haben. Es sind dies die beiden Schwäger Oberst Ed. Locher-Freuler und Eduard Guyer-Freuler, zwei Köpfe von energischem Ausdrucke u. klarem Blicke. Den Schluss bildet der Genfer Professor Karl Vogt. Das schöne Werk wird dem gesamten schweiz. Publikum aufs angelegentlichste empfohlen.

Berichtigung. In Nr. 14 ist im Artikel „Unsere neuen obligatorischen Gesanglehrmittel“ ein Druckfehler stehen geblieben. Es soll nämlich auf Seite 109 heissen: Da rückt im 4. Schuljahr statt im 2. Schuljahr etc.

Aus dem neuesten Lehrmittel-Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich**, zu haben in allen Buchhandlungen:

- Breitinger, Hch.**, Prof. in Zürich. **Französische Briefe** zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Auflage. Fr. 1.40.
- Breitinger, H.**, Prof. in Zürich. **Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte**. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Aufl. Fr. 1.40.
- Dändliker, C.**, Dr. Prof. **Kleine Schweizergeschichte für Schule und Haus**. Neue Auflage. Fr. 3.
- Egli, J. J.**, Prof. in Zürich. **Geographie für höhere Volksschulen**. Drittes Heft. Die Erde. Neue Auflage. 80 Cts.
- Egli, J. J.**, Prof. in Zürich. **Geographie für höhere Volksschulen**. Erstes Heft. Die Schweiz. Neue Auflage. 60. Cts.
- Heim, Sophie**, Lehrerin an der höheren Mädchenschule der Stadt Zürich. **Elementarbuch der italienischen Sprache**. Neue Auflage. Fr. 3.20.
- Hunziker, O.**, Dr. **Bilder zur neueren Geschichte der schweizerischen Volksschule**. Fr. 3.60.
- Lutz, J. H.**, Lehrer in Zürich. **Methodisch geordnete Materialien zur Aufsatzlehre auf der Oberstufe der allgemeinen Volksschule**. Neue Auflage. Fr. 2.40.
- Meister, F.**, Sekundarlehrer in Dübendorf. **Der Rechenfreund** 80 Cts.
- v. Orelli, C.** **Französische Chrestomathie**. Neu bearbeitet von **A. Rank**, Professor in Zürich. Neue Auflage. Fr. 3.—
- Rüegg, H.** **Bilder aus der Schweizergeschichte**. Herausgegeben von **J. Schneebeli**, Lehrer. Mit acht Bildern. br. Neue Auflage. Fr. 1.—
- Schulthess, J.** **Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische**. Neue Auflage. Fr. 1.60.
- Strickler, S.**, Inspektorin der weiblichen Handarbeitsschulen. **Arbeitsschulbüchlein**. Mit zahlreichen Holzschnitten. br. Neue Auflage. Fr. 1.—
- Weissenbach, E.**, Oberarbeitslehrerin. **Arbeitschulkunde**. Zweiter Teil. Mit vielen Holzschnitten. Neue Auflage. Fr. 2.40.
- — **Lehrplan und Katechismus zum ganzen Werk**. Neue Auflage. 80 Cts.

Empfehlung.

Den verehrten Gesellschaften, Vereinen und Schulbehörden empfehle für ihre event. Exkursionen den imposanten und beliebten Ausflugsort zur

Bürgliterrasse

in Enge bei Zürich

zu gefälligem Besuche aufs angelegentlichste, unter Zusicherung aufmerksamster und billiger Bedienung.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, jeglichen Anforderungen zu entsprechen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. U. Friedrich, Restaurateur.

Schulversäumnisrödel

Schulpflegskontrollen, Monatsrapporte sind auch dieses Jahr wieder zu beziehen in der Buchdruckerei

G. Keller, Aarau.

Zur Lehrerbildungsfrage

von

Dr. J. Kaufmann-Hartenstein, Rektor.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung à 1 Fr. 60 Cts.

Verlag: **Scherer'sche** Buchhandlung,
Solothurn.

Offene Lehrerstelle

Othmarsingen, Unterschule, Besoldung gesetzlich.
Anmeldungsfrist bis 19. August.

Agentur & Depot

von

Turngeräten.

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau.

Französische Lektüre.

L'Echo littéraire. Erzählungen, Gedichte, Dramatisches etc. mit deutschen Noten. Jährlich 24 Nummern 4 Franken. **Günstige Bedingungen** für neue Abonnenten. Probenummern gratis vom Herausgeber: Prof. **Aug. Reitzel, Lausanne.** — Schweizerisches Schularchiv April 1889: Ausgezeichnete Auswahl.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

**Das obligatorische Gesanglehrmittel
für die aarg. Schulen.**(Als Erwiderung auf die J. B.-Korrespondenz in Nr. 14
dieses Blattes)

(Fortsetzung.)

Es kann nicht genug betont werden, dass man für die ersten Gehör- und Stimmbildungsübungen nicht nur die durchschnittliche Sprechtonlage des Kindes wähle, sondern auch höchst *allmählig*, *halbtonweise* nach oben und unten in vorsichtiger und schonendster Weise den Stimmumfang des Kindes erweitere, damit die Korrektheit des Sprechtones auch auf andere Töne allmählig sich ausdehnen kann. Gerade der erste Unterricht ist auf dem musikalischen Gebiete der massgebende; denn der Nachahmungstrieb ist beim Kinde viel grösser und die Organe sind viel weicher und biegsamer, für gute und schlechte Eindrücke empfänglicher, als beim Erwachsenen. Zudem gibt es Kinder, welche mit dem besten Willen anfänglich nur einen einzigen Ton — es ist der Sprechton — zu erzeugen im Stande sind, weil sie die Muskelkraft, ihre Stimmbänder für einen höhern Ton einzustellen, noch nicht kennen und noch nicht besitzen. Ein solches Kind wird sehr oft von jenen Lehrern, welche ihren Singunterricht mit Liedern einleiten, welche einen grössern Stimmumfang erfordern, als unmusikalisch taxirt und zum Stillschweigen verurteilt.

Eine anderweitige Folge des *«Liedergesangs in einem grössern Stimmumfang»* liegt noch darin, dass die Kinder sehr oft zum Schreien veranlasst werden. Wie soll ein Kind, das über 3—4 Töne verfügt, ein Lied mit 8 Tönen singen! — Quetschen, Drücken, unnatürliche Bildung der hohen

Töne ist die erste Folge dieser Singmethode und Schreien die zweite. Das Schulgeschrei, wie es leider noch an vielen Schulen vorkommt, ist aber der Kinderstimme sicherster Ruin. «Das fortwährende Forciren treibt die Stimmbänder auseinander und macht sie steif, spröde und ungelentig.»

«Singe auch einmal schwächer», rief ich einmal einem Knaben zu, der ebenso eifrig, als *stark* sang. «Ich kann es nicht», gab er mir zur Antwort. Es haben in der Tat vielfache Versuche zur Evidenz bewiesen, dass das durch immerwährendes starkes Singen ungelentig und steif gewordene Stimmorgan der Knaben nur noch bei ganz intensivem Luftdruck zur Phonation zu bringen war. Wir begegnen aber jedes Jahr unter der Schaar der neu Eintretenden Schüler einer ziemlich grossen Anzahl, deren Stimmen teils durch den häuslichen, teils aber noch mehr durch den oft schlecht geleiteten Gesangunterricht in den Kleinkinderschulen mehr oder weniger Schiffbruch gelitten haben. Die Schönheit, die Anmut, der Duft und die Nüancierungsfähigkeit solcher Stimmen ist dahin und kommt nach unserm Dafürhalten nie oder selten wieder.

Domkapellmeister Stehli in St. Gallen konstatierte die Tatsache, dass von circa 40 Gesangschülern nicht ein einziger im Stande war, im *pp* ruhig Ton zu halten, ohne sogleich einen halben Ton zu sinken. Und der berühmte Laryngologe Prof. Dr. Störk in Wien, eine Autorität auf diesem Gebiete, ist sogar in Folge seiner vieljährigen Beobachtungen, zu dem Schlusse gekommen dass der Gesangunterricht in den untern Schulen geradezu ein negatives Resultat erbege. «Diese

Anschauungen», sagt er, basiren durchaus nicht auf theoretischen Spekulationen, sondern ruhen auf einem larynskopischen Beobachtungsmaterial von einer Reihe von Jahren. Derartige Kinder kommen mit konstant wiederkehrender Heiserkeit zur larynskopischen Beobachtung, und statt eines wohlentwickelten Kehlkopfes, findet man in vielen Fällen einen sogenannten ausgesungenen Kehlkopf, Veränderungen, wie man sie auch bei *erschöpften Sängern* (Choristen an Theatern) findet.

In diesem Sinne drücken sich Dr. Meier in Zürich, Michel in Köln, Prof. Stockhausen in Frankfurt und Chrysanter in Wien aus.

Das sind einige Folgen jener Singmethoden, welche mit ihrem fast ausschliesslich betriebenen Liedergesange (mit 6 bis 8 Tönen Umfang) die Leistungsfähigkeit des jugendlichen Stimmorgans unberücksichtigt lassen, die beständige Mutation (Umwandlung) der Stimme einfach ignoriren und sich in ihrem Lehrverfahren nicht genau derselben anschliessen; sie befinden sich im offenen Widerspruch mit dem wichtigsten Bildungsprinzip: «Die Erziehung sei naturgemäss», und schädigen hiedurch Stimme, Gehör und Gesundheit der Kinder. Darin liegt gerade die Verantwortlichkeit des Gesangunterrichtes, dass er ebenso schädlich, als nützlich für Gehör, Stimme und Gesundheit werden kann, je nachdem er in richtiger oder falscher Weise betrieben wird. Deshalb schreibt Musikdirektor Engel: «Schlecht geleiteter Gesangunterricht klingt meinem Ohr, wie Schlachtendonner. Manche Stimme entgeht der Gefahr, viele aber werden tödtlich verwundet und mancher geschieht wohl das Schlimmste: bei lebendigem Leibe begraben zu werden.»

Solche üble Folgen des Gesangunterrichtes möchten wir mit unsern «*methodischen Spitzfindigkeiten*» verhüten. Es ist namentlich der Gesang an Kleinkinderschulen, welcher den zarten Stimmen oft mehr schadet als nützt. Schon in der ersten Singstunde — leider singt man oft ganze Stunden — werden die 4—6-jährigen Kinder angehalten Lieder zu singen, welche einen Stimmumfang von 6, 8 und mehr Tönen erfordern und zwar in einer Tonhöhe, welche wohl der Stimme der Lehrerin, nicht aber derjenigen der Kinder angemessen ist.

Einer natürlichen, korrekten und idealen Ton- und Stimmbildung muss alles sich unterordnen.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen und Korrespondenzen. Schweiz.

— *Rekrutenprüfungen.* Das eidg. stat. Bureau hat in den letzten Tagen die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im Herbst 1888 veröffentlicht. Dieselben sind für die ganze Schweiz ungefähr die nämlichen wie im Vorjahr. Das stat. Bureau teilt nämlich jeweilen u. A. mit, wie viele % der geprüften Rekruten in jedem Kanton in mehr als *zwei* Fühern die Note 1 (die beste), und wie viele % in mehr als *einem* Fach die Note 4 oder 5 erhalten haben, also äusserst geringe oder gar keine Leistungen aufweisen. Der Durchschnitt für die Schweiz ist für die erstere Kategorie 19, für die letztere 17 %. Die Zeitungen konstruirten nun aus diesen Zusammenstellungen sofort eine Rangordnung der Kantone. Legt man die besten Leistungen zu Grunde, so steht Baselstadt mit 48 % an der Spitze und Uri mit 5 % am Ende. Nach Basel folgt mit raschem Abschlag Schaffhausen mit 30, Zürich mit 29, Thurgau und Genf mit 28 %. Aargau hat sehr bescheiden nur 13 % (1887: 14 %) und steht damit im 19. Rang; Baselland hat 21 % (16) und erhält damit den 8. Rang; Solothurn 17 % (22) und nimmt den 11. Rang ein. Diese Rangordnung wird nicht vom eidgen. statist. Bureau offiziell verkündet, sondern von den Zeitungen und sie hat nach unserer Ansicht nur eine sekundäre Bedeutung, indem es nicht in erster Linie darauf ankommt, wie viele % der Geprüften *sehr gute* Resultate aufweisen, sondern wie viele gewissen Minimalanforderungen zu genügen vermögen. Auch die Gesamtdurchschnittsnoten, wie sie früher zusammengestellt wurden, bieten nicht die Grundlage zu einer völlig gerechten Beurteilung, indem z. B. ein Gebirgskanton nie die Gesamtnote aufweisen könnte, wie eine Universitätsstadt. Richtiger und wichtiger ist jedenfalls die zweite Zusammenstellung. Wer in mehr als einem Fache die Note 4 oder 5 bekommt, der steht in seinen Leistungen bedeutend hinter den Anforderungen zurück, die man heute an einen 19-jährigen Jüngling zu stellen berechtigt ist. Wenn wir auch hier eine Rangordnung aufstellen, so steht natürlich derjenige Kanton obenan, der am wenigsten % solcher Leute aufweist: Baselstadt mit 3 %; am meisten hat Wallis mit 37 %, Uri 36; Aargau hat auch hier eine hohe Nummer: 17 % (16. Rang); Baselland 11 % (6. Rang); Solothurn 12 % (mit Zürich, Glarus und Neuenburg im 7. Rang). Mehrere Kantone stehen übrigens hier ziemlich nahe beisammen: Baselland 11 %; Solothurn, Zürich, Glarus und Neuenburg 12 %; Appenzell A.-R. u. St. Gallen 13, Waadt 14, Zug und Obwalden 15, Aargau 17, Bern 19, Graubünden 22 %. Rechnete man den Gesamtdurchschnitt aus, so würde Solothurn mit der Notensumme 8,74 den 6. Rang, Baselland mit 8,99 den 9. u. Aargau mit 9,86 den 15. Rang erhalten.

Aargau.

— *Aus dem Jahresbericht der Erziehungsdirektion.* Die Tabelle über die Taxation der

Lehrer durch die Inspektorate ist inzwischen auch von andern Blättern erwähnt und die Betragen-
note zum Teil einer scharfen Kritik unterstellt
worden. Von verschiedenen Seiten wurde die Ver-
öffentlichung dieser Tabelle als unpassend erklärt.
Ausfüllen könne man sie wohl, hiess es, aber nicht
dem Jahresbericht begeben. Wir erlauben uns
hier anderer Meinung zu sein und glauben, die
Lehrerschaft könne es nur begrüßen, wenn ihr
einmal gezeigt wird, nach welchen Richtungen sie
taxirt wird. Die Folgen der Taxation für den
Einzelnen bestehen gleichwohl, ob die letztere in
den Akten geheim gehalten oder bekannt gegeben
werde. Zudem ist das dort enthaltene Urteil für
die Lehrerschaft nicht ungünstig. Dass die Publi-
kation dem Inspektorat nicht gerade angenehm
sein werde, haben wir bereits gesagt; es ist dies
begrifflich. Vielleicht ist nun gerade die Veröffent-
lichung das rechte Mittel zur Entfernung solcher
Ueberbeine, die sich noch in unsrer Schulgesetzgebung
vorfinden. Ist es vielleicht etwas anderes als ein
solches Ueberbein, wenn der Inspektor bei der
Zeugniserteilung an einen Lehrer sich auch über
dessen *wissenschaftliche Fortbildung* aussprechen
soll? Davon steht in der fraglichen Tabelle
nicht einmal etwas. Für diesmal wollen wir
uns kurz mit der folgenden Rubrik derselben
befassen: sie ist überschrieben mit „Pflichttreue“.
Von der Lehrerschaft des Bezirks Aarau haben
46% die Note »sehr gut« erhalten, in Baden
70%, Bremgarten 94%, Laufenburg 7%, Lenz-
burg 64%, Muri 71%, Rheinfelden 90%, Zo-
fingen 42%, Zurzach 14%. Die Inspektoren von
Brugg und Kulm haben die Note »sehr gut« gar
nicht erteilt. Dabei sind aber die Kulmer Inspek-
toren grundsätzlich verfahren und haben allen die
gleiche Note, »gut«, gegeben. Auch hier haben
wir es mit einer verschiedenartigen Auffassung
zu tun und wie sollte es anders sein können
in einer Sache, die sich der menschlichen Be-
obachtung und Beurteilung fast gänzlich ent-
zieht? Es wird doch kein Inspektor sich die divine
Beurteilungsgabe zuschreiben, die ihn befähigte,
nach seinen vier, höchstens einstündigen Besuchen
per Jahr die Pflichttreue eines Lehrers nach eigener
Anschauung und Ueberzeugung richtig zu beur-
teilen. Es soll freilich auch Inspektoren geben,
die behaupten, eine Schule und deren Lehrer zu
kennen, wenn sie eine Stunde darin zugebracht.
»Kennen« wohl, wenn man's so nennen will, allein
den Lehrer nach seiner Pflichttreue beurteilen,
niemals. Woraus soll denn das Urteil hierüber
geschöpft werden? Aus dem Stand der Schule?
Das wäre unter Umständen eine Ungerechtigkeit
und zudem wird dieser schon taxirt. Oder lässt sie
sich aus den Urteilen anderer Aufsichtsorgane
oder gar der Kollegen beurteilen, oder vielleicht
(in den obern) Klassen) aus den roten Strichen
in den Aufsatzheften? Eines ist so wenig zuver-
lässig als das andere. Schlüsse ziehen kann man
aus diesen Beobachtungen wohl. Allein eine Taxation
vornehmen und nach verschiedenen Stufen
kassifizieren, ist eine andere Sache. Erklären die

Inspektoren offen und ehrlich, dass ihnen eine der-
artige Beurteilung unmöglich sei oder machen sie
es wie die Inspektoren des Bezirks Kulm; dann
fällt diese Rubrik von selbst weg. (F. f.)

— (Korresp.) Die durch den Tit. Erziehungs-
rat gewählte Lesebuchkommission versammelte
sich zum ersten Mal am 17. August. Die Fragen,
ob Umänderung von Eberhard oder Neuerstellung
eines Lesebuchs durch sonst Jemand, verneinte
sie. Dagegen acceptirte sie das Lehrmittel von
H. R. Rüegg, jedoch unter Vorbehalt der An-
passung an unsere aarg. Verhältnisse. Das Was
und Wie der bezüglichen Umgestaltung haben die
Kommissionsmitglieder auf die nächste Sitzung
einlässlich zu studiren. Die Kommission steht so-
mit auf dem Boden der Beschlüsse der aargauischen
Lehrerkonferenz vom Jahre 1883.

— Die 25jährige Jubiläumsfeier der Bezirks-
schule *Kulm* nahm wie die Tagesblätter berichteten,
trotz des ungünstigen Wetters, einen sehr schönen
Verlauf. Zahlreich waren die frühern Schüler der
Anstalt teils aus weiter Ferne herbeigeeilt, um der-
selben ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Der eigentliche
Festakt fand in der Kirche statt, wo Hr. Rektor
Zehnder die Festversammlung begrüßte. Herr
Erziehungsrat Fürsprech *Villiger* übergab als Ab-
geordneter der Erziehungsdirektion das Geschenk
der Regierung. Er gedachte in seiner Ansprache
der Säkularfeier der französischen Revolution und
der grossen Fortschritte auf dem Gebiete der
Jugendbildung seit dem Anfang dieses Jahrhunderts.
Herr Pfarrer *Eppler* gab als Vertreter der Schulp-
pflege einen kurzen Abriss von der Geschichte der
Schule. (Er hat auch eine bezügliche Festschrift
verfasst.) Der 2. Akt in der Sängerkapelle ge-
staltete sich zu einem animirten Festleben. Hr.
Pfarrer *Zschokke* in Gontenschwyl toastirte auf
alle die, welche zum Entstehen und Gedeihen der
Schule mitgewirkt haben und Hr. Emil *Faller*,
welcher von der Gründung der Schule an 18 Jahre
an derselben gewirkt, trug in poetischer Form
seine ersten und heitern Erinnerungen aus seiner
dortigen Wirksamkeit vor.

— Die Gemeinde *Kirchlerau* wählte an ihre
Unterschule Hrn. *R. Häni* von Kölliken.

Baselland.

— *Schulpflegen.* (Fortsetzung.) Laut Regle-
ment vom 16. Juni 1835 versammelt sich die
Schulpflege regelmässig *alle Monate* einmal und
ausserdem, so oft es die Geschäfte erfordern oder
einige Mitglieder eine Sitzung verlangen. Wenn
nicht zwei Drittel der Mitglieder anwesend sind,
kann keine Sitzung abgehalten werden. Versäumt
ein Mitglied ohne erhebliche Gründe die Sitzung
dreimal nacheinander, so ist der Gemeinde da-
von Anzeige zu machen. »Der Schullehrer der
Gemeinde kann, wenn er nicht selbst Mitglied der
Schulpflege ist, durch einen Beschluss derselben
zu den Sitzungen mit beratender Stimme beige-
zogen werden.« Kommen Verhandlungen vor,
welche die Person des Lehrers betreffen, so begibt
sich derselbe in Austritt. Der Präsident leitet die

Verhandlungen, überwacht die Vollziehung der Beschlüsse und trifft in Fällen von Dringlichkeit provisorische Verfügungen. Wenn wichtige Gründe obwalten, darf der Präsident dem Lehrer die Erlaubnis geben, die Schule bis auf 3 Tage einzustellen. Für einen längeren Urlaub ist die Erlaubnis des Inspektors nachzusuchen. Von jeder Schuleinstellung ist im Protokoll Vormerkung zu machen. Auf erfolgtes Ansuchen darf der Präsident einem Kinde erlauben, zwei oder mehrere Tage aus der Schule wegzubleiben. Jedesmal ist von einer solchen Bewilligung dem Lehrer Anzeige zu machen. Der Präsident hat nach gegenseitiger Verständigung mit dem Lehrer die Ferienzeit zu bestimmen. Alljährlich erstattet die Schulpflege über ihre Einrichtungen der Gemeinde und dem Schulinspektor Bericht. *Die Mitglieder der Schulpflege besuchen nach einer von ihnen festgesetzten Kehrordnung die Schulen ihrer Gemeinde, um darüber Aufsicht zu halten, dass Schullehrer und Kinder ihre Pflichten getreu erfüllen. Es ist darauf zu halten, dass jede Woche wenigstens ein Mitglied die Schule besuche.* Die Unterrichtszeit soll auf die im Gesetz vorgeschriebene Stundenzahl verlegt werden. Die Alltagsschule ist mit Ausnahme von Mittwoch und Samstag, an welchen beiden Tagen nur drei Stunden zu halten sind, in täglich fünf und die Repetirschule in wöchentlich sechs Stunden abzuhalten. Die Schulpflege sorgt mit dem Lehrer für gleichförmige Anschaffung der nötigen Schulmaterialien, als Schreiftafeln, Tinte, Papier, Federn, Bleistifte, Lineale und Griffel. Die Schulpflege hat darüber zu wachen, dass der Lehrer ihm alle durch das Schulgesetz aufgetragenen Pflichten und erteilten Vorschriften getreulich erfülle. (Schluss folgt.)

— Lehrerkonferenz *Liestal* in Lausen am 18. Juli 1889. (Korr.)

1) Lehrübung von Hrn. *Mangold* mit Klasse 4 und 5. Taktschreiben nach vorausgegangener Besprechung über Liniensystem; Grösse, Richtung, Stärke, Schwäche und Entfernung der Buchstaben. — In der anschliessenden Kritik wird dem Taktschreiben sehr das Wort geredet und namentlich auf das erzieherische Moment desselben aufmerksam gemacht.

2) Mitteilungen von Hrn. Inspektor *Zingg*. Nachdem derselbe hauptsächlich bessere Pflege des Aufsatzes durch eingehende mündliche Besprechung, sowie unaufhörliches Ueben der Elemente im Rechnen empfohlen, kommt er mit besonderer Wärme und unter lebhaftem Beifall der Versammlung auch auf unsere unhaltbaren Schulzustände zu sprechen und zeichnet in grossen Zügen ein Programm für ein neues Schulgesetz, das im Grossen und Ganzen auch den Wünschen der Lehrerschaft entsprechen würde. Wenn wackere Männer uns helfen, so könnte es gelingen.

3) *Die basellandschaftliche Schule*. Aufsatz von *Suter* in Bubendorf. Der Referent schliesst seine Arbeit mit folgenden Thesen:

- a. Unsere basellandschaftliche Schule steht nicht mehr auf der Höhe der Zeit.
 - b. Es fehlt ihr namentlich am Ausbau der Alltagsschule nach oben und an der genügenden Zahl von Sekundarschulen.
 - c. Durch ein 7. und 8. Alltagsschuljahr an Stelle der Repetirschule und Errichtung neuer Sekundarschulen unter Mithilfe von Staat und Gemeinden könnte sie kräftig gehoben werden.
 - d. Die Abteilungsschule ist als Notbehelf zu betrachten und kann nur ein ordentliches Ziel erreichen, wenn die Zahl der bisherigen Lehrkräfte nicht vermindert sondern eher vermehrt wird.
- E. S.

— In *Muttenz* feierte Sonntag den 11. August Hr. Lehrer *Tschudin* sein 50jähriges Amtsjubiläum. Aus allen Teilen des Kantons hatte sich die Lehrerschaft zahlreich eingefunden, um dem lieben Kollegen zu seinem Ehrentage ihre Glückwünsche darzubringen. Auch von Seite der Gemeinde und der ehemaligen Schüler des Jubilars war die Teilnahme eine allgemeine und das schöne Festchen nahm einen erhebenden Verlauf.

Solothurn.

— *Kantonallehrerkonferenz*. 150 Lehrer und Schulfreunde pilgerten am 3. August nach der Wengistadt. Im Kantonsratssaale begrüßte der Jahrespräsident, Herr Erziehungsrat *Stampfli* in herzlichster Weise die Männer der Schule. Er führte ihnen die Errungenschaften auf dem Schulgebiet vor, betonte die Ziele, denen die Lehrerschaft nachzustreben habe und protestirte gegen den Vorwurf, als werde die konfessionslose Schule entchristlicht. Der warme Appell, die freie Staatsschule, als ein Kleinod zu schützen und zu schirmen, fand in den Herzen aller Anwesenden begeisterten Wiederhall.

Die Verhandlungen wurden mit der Passation der Rechnung durch Hrn. *Kassier Ingold*, Lehrer in Subingen eingeleitet. Hierauf erstattete Hr. Bezirkslehrer *Jecker* von Breitenbach in klarer Weise und in anziehender Form Bericht über die Tätigkeit der 14 Lehrervereine des Kantons. Was da in allen Gauen, an allen Ecken und Enden gearbeitet, angestrebt, besprochen und beraten wurde! Ein reger Eifer für die Förderung der Berufs- und Standesinteressen kann der soloth. Lehrerschaft nach diesem Bilde nicht abgesprochen werden. Recht so! Nur mutig und vereint vorwärts auf der betretenen Bahn, dann wird auch für die Lehrerschaft das Morgenrot einer bessern Zeit heraufdämmern, einer Zeit, in welcher es als Frevel erscheinen dürfte, die materielle Besserstellung in Beratung zu ziehen. »Bescheidenheit ist eine Zier, doch kommt man weiter ohne ihr!«

Den Glanzpunkt des Tages bildete der Vortrag des Hrn. Prof. *Enz* über elektrische Kraftübertragung. Leider stehen die Lehrer im Allgemeinen nicht auf jener Höhe der Wissenschaft, dass sie auf einem solchen Gange durch ein spezifisches Gebiet, das weitab liegt vom Boden der

Schule, verständnisinnig zunicken könnten. Herr Prof.ENZ aber hat sich angestrengt und es auch verstanden, durch Elementarisierung des Stoffes wie durch praktische Experimente den Lehrern einen Einblick zu verschaffen in jene geheimnisvolle Himmelskraft, die der Mensch bezähmt zu seinem Dienste. Hr. ENZ hat durch seine Leistung den Dank der Lehrerschaft sich erworben.

Ueber die Unterstützungskasse der Lehrer referirte in ausführlicher Weise Hr. Erziehungsdirektor *Munzinger*, der sich in Sachen sehr viel Mühe gegeben hat, den von der Lehrerschaft angeregten humanen Gedanken realisiren zu helfen. Leider stellten sich den Statuten so viel versicherungstechnische, wie auch politische und rechtliche Schwierigkeiten entgegen, dass nach den Ausführungen des Hrn. *Munzinger* und dem Rate von Fachautoritäten im Versicherungswesen die Versammlung es für zeitgemäss erachtete, die Frage auf Antrag von *Burg* als Hauptverhandlungsgegenstand der nächsten Kantonalversammlung zu überweisen. Bis dort hin können Mittel und Wege ausfindig gemacht werden, der Idee der Lehrer: Unterstützung dienstuntauglicher oder älterer Lehrer irgend welchen Weg zu ebnen, sei es durch Umgestaltung der Rothstiftung, sei es durch eine Kollektivversicherung oder auf andere Weise. Die Lehrerschaft ist dem Hrn. Erziehungsdirektor für seine Bemühungen zu Dank verpflichtet. Möge der Lehrertag in Olten übers Jahr ein Hoffnungsstern werden am Zukunftshimmel der Lehrer!

Nach den Hauptverhandlungen des Lehrervereins tagte noch kurz die Generalversammlung der Rothstiftung. Die Rechnung wurde genehmigt und an die Stelle der demissionirenden vieljährigen Revisoren, Hr. Schuldirektor *Wyss* und Lehrer *Lehmann* in Solothurn gewählt die beiden Lehrer *Alleman* und *Adam* ebenfalls in Solothurn.

Nach dreistündiger, ernster Beratung und Arbeit wurde der I. Teil des Lehrerfestes geschlossen.

Mit gemischten Gefühlen verliessen die soloth. Lehrer die grünen Sessel, um die seit Jahren ein ernster Kampf sich entsponnen, die Stätte, wo vor zwei Jahren vor den Schranken des Verfassungsrates die Träger der Erziehung und Jugendbildung aufs Gröblichste beschimpft wurden, den Platz, auf welchem der selige Erziehungsdirektor *Vigier* mit der Macht seines Wortes und dem Feuer der Ueberzeugung ein Vierteljahrhundert die Interessen der Schule und der Lehrer befürwortete und verteidigte.

Im geräumigen Schützenhaussaale beginnt der II. Akt des Lehrertages. Man sieht es den kampfbereiten Pädagogen an, dass sie zu jedem »Tun« entflammt, denn rasch arbeiten sie sich in die »Vorlagen« hinein und verdienen im Fleiss alle die erste Note. Ein fröhliches Leben entwickelt sich rasch. Zwischen die Reden hinein treten Massen- und Quartettgesänge. Es sei hierorts dem pädagogischen Doppelquartett die verdiente Anerkennung nicht versagt. Die »Allemanen« habens halt los! Den Reigen der Toaste eröffnete Herr Präsident *Stampfli*. In warmen Worten empfiehlt

er den Lehrern stets für ihre Weiterbildung besorgt zu sein. Die Wissenschaft dürfe den Primarlehrern, den Erziehern der Jugend nicht ganz fremd sein. Um so leichter könne dann die Jugend zu freien Republikanern erzogen werden für Staat und Vaterland. Sein Hoch gilt der Erziehung und Bildung im Dienste des Vaterlandes.

Hr. Erziehungsdirektor *Munzinger* lässt in geistreicher Weise die feinere pädagogische Induktion hochleben, wo der Lehrer auf die Kinderwelt Charakter, Tugend und Vaterlandsliebe übertrage. Hr. Rektor Dr. *Kaufmann* feiert in ausgezeichnete Rede das Ringen um die Wissenschaft und die Fortbildung auf allen Gebieten, die das Volk beglücken sollen. Der Redner engagirt auch die Lehrer zur Mithilfe bei der Lösung der sozialen Frage und bringt sein Hoch dem Lehrerstand, der beseelet ist vom Streben für Menschenglück. Herr Bezirkslehrer *Brunner* gibt in gebundener Rede ein heiteres Bild der elektrischen Kraftübertragungsmaschine in Kriegstletten mit humoristischen Anspielungen auf das Leben des Lehrers. Lehrer von *Burg* in Olten benützt das Wort »Kraftübertragung« um in Scherz und Ernst Erscheinungen im bürgerlichen und politischen Leben zu zeichnen, welche die Lehrer in erster Linie interessiren. Er feiert die hohen Verdienste des verstorbenen Erz.-Direktors *Vigier* und ruft zum Schutze der freien Staatsschule auf. Die Lehrer geben unzweideutig zu erkennen, dass ein freier Geist sie beseele und dass sie entschlossen seien, das Kleinod der bürgerlichen Schule zu schützen. Möge dieser Geist vorhalten in allen Stürmen, die noch kommen könnten!

Herr Lehrer *Weltner* in Solothurn, wegen seiner urwüchsigen Gemüthlichkeit der Liebling der Lehrer, trinkt auf 4 Kolleginnen, die am Bilde des verstorbenen Erziehungsdirektors sich nicht vergreifen wollten. Hr. Lehrer *Bieber*, spricht witzig und launig von Uebertragung der Kraft auf Schulgebiet. Hr. Redaktor *Dietschi* hofft auf guten Erfolg der nächsten Kantonalfrage. Hr. Oberamtmann *Weltner* dankt dem Wirt und dem Doppelquartett.

Inzwischen lichteten sich die Reihen. Ein kerniges Häuflein der »Wägsten und Besten« bleibt zurück. Die schneidigen Tafelmajore *Servet* und *Fluri* sind mit dabei. Nochmal steigen Raketen, Es feuerwerkern noch *Brunner*, *Müller* und andere. Endlich — der schönste, gemüthlichste und erinnerungswerteste Lehrertag ist vorüber. v. B.

† Friedrich Kauchenstein.

Der am 2. August in Aarau verstorbene Professor *Friedrich Kauchenstein* war geboren den 25. Sept. 1812 in Brugg. Obwohl schwächlich von Geburt auf und durch den frühen Tod der Mutter verwaist, entwickelte sich der begabte Knabe während seiner Schuljahre in der Vaterstadt Brugg auf's glücklichste. Im Herbst 1828 trat er in die zweite Klasse der aargauischen Kantonschule ein und verweilte da vier Jahre, indem er

auf den Wunsch seines väterlichen Freundes und Verwandten, Dr. Rudolf Rauchenstein, des gefeierten Schulmannes, behufs Vertiefung seiner philologischen und geschichtlichen Vorbildung zwei Jahre in der obersten Klasse blieb und im letzten Semester seiner Gymnasialzeit selbst auch griechischen Unterricht in der ersten Klasse erteilte.

In den Jahren 1832 bis 1835 besuchte Rauchenstein die Hochschulen München, Zürich und Jena.

Schon zu Anfang 1836 bot sich dem soeben heimgekehrten jungen Sprachgelehrten ein Wirkungskreis an der neugegründeten Bezirksschule Aarburg, und bereits 1837 wurde er, nach wohlbestandener Prüfung für das höhere Lehramt, als Professor der alten Sprachen an die aargauische Kantonschule berufen. In dieser seiner eigentlichen Lebensstellung hat er nahezu 33 Jahre gewirkt.

Rauchenstein war ein äusserst gründlicher Pädagoge, der sein Gebiet musterhaft beherrschte, und in den alten Literaturen auf's vielseitigste besaß. Er war Lehrer mit ganzer Seele und ganzem Gemüte und unermüdlich bestrebt, in seinen Schülern für die ideelle Seite des Lehrstoffes Lust und Liebe und Begeisterung zu erwecken.

Aber der Mann, der mit so viel Liebe seinem Amte diente, litt an Gebrechen, welche seine Lehrfreudigkeit oft auf eine harte Probe stellten: an einem Hörleiden und an Gesichtsschwäche, die ihn während des Unterrichtes hemmten und ihn schliesslich im Jahre 1870 veranlassten, vor der Zeit sich aus dem Lehramte zurückzuziehen.

Sein Lebensabend, den er im Kreise seiner Familie verbrachte, sollte noch durch schwere Schicksalsschläge getrübt werden. Seine beiden jüngsten Söhne, die sich beide dem Lehramte gewidmet hatten, starben in der Blüte der Jahre hinweg: der ältere nach glücklich bestandener Bezirkslehrerprüfung, der jüngere, Dr. Hans Rauchenstein, nach kaum begonnener Lehrtätigkeit an der aargauischen Kantonschule. Der Hinscheid dieses jüngsten Sohnes im Jahre 1884 hatte auch die Lebenskraft des alternden Vaters gebrochen, welche bisher einem lange schleichenden Leiden harträchtig widerstanden hatte.

Zahlreiche Schüler von nah u. fern werden dem verstorbenen Lehrer ein dankbares Andenken übers Grab hinaus bewahren. (Nach d. «A. T.»)

† Leodegar Heimgartner.

Montag den 29. Juli starb in Fislisbach im Alter von 69 Jahren *Leodegar Heimgartner*. Ein grosser Leichenzug geleitete den Dahingeshiedenen zur letzten Ruhestätte. Leodegar Heimgartner wurde den 2. Oktober 1820 in Fislisbach geboren. Vom Jahre 1828—1835 besuchte er die Schule seiner Heimatgemeinde. Durch Vermittlung des damaligen Hrn. Pfarrers Rohner, der ihm Privatunterricht erteilt hatte, kam der talentvolle Knabe an die Bezirksschule Baden, wo er unter seinen Lehrern Straub und Hanauer, mit denen er später,

so lange sie lebten, in freundschaftlichem Verhältnis stand, glänzende Fortschritte machte. 1837 trat er in das Lehrerseminar Lenzburg ein, wo er durch seinen eisernen Fleiss und seine reiche Begabung sich bald die Liebe und das Wohlwollen seiner Lehrer zu verschaffen wusste. Mit hoher Achtung sprach der Verewigte noch in seinen letzten Jahren von seinen Seminarlehrern Keller, Lehner, Rüttschi, Pfeifer und Mettauër. Nach seiner eigenen Aussage, die er noch in den letzten Tagen seiner Krankheit wiederholte, gehörte die werthe Gönnerschaft Kellers und die freundschaftlichen Beziehungen mit Lehner zu den schönsten Momenten seines Lebens. Im Juli 1839 verliess er das Seminar mit dem besten Zeugnis und im Dezember gleichen Jahres wählte ihn seine Heimatgemeinde zum Lehrer ihrer Oberschule. Im Jahre 1849 erhielt er von der h. Regierung des Kantons Luzern einen Ruf als Hauptlehrer an das Seminar Rathhausen. Nachdem ihm aber vom Gemeinderat Fislisbach zu der Lehrerstelle auch noch diejenige des Gemeindegeldschreibers und Fertigungsaktuars übertragen worden war, lehnte er jene Berufung ab. 1851 wurde er Mitglied der Bezirksschulkommission und 1852 wählte ihn der h. Regierungsrat in die Kommission der aarg. Schulgesetzgebung und zugleich in die Seminarkommission. 1864 wurde er in den Erziehungsrat berufen, in welcher Stellung er bis 1872 verblieb. Als Mitglied des schweizerischen Lehrervereins arbeitete er ein ziemlich umfangreiches Verzeichniss guter Volks- und Jugendschriften aus mit Vorschlägen für Errichtung von Schulbibliotheken, worauf er dann in die Jugendschriftenkommission gewählt wurde. 1872 legte er nach 33 jähriger Wirksamkeit die Lehrerstelle nieder, da ihm der Erziehungsrat das Amt des Schulinspektors des Bezirks Baden übertragen hatte. 1873 wurde er Zinsrodelverwalter des aarg. Lehrerpensionsvereins. Abgesehen von andern, zum Teil nicht weniger bedeutenden Aemtern, die der Verstorbene in der Gemeinde und in Vereinen bekleidete, waren die genannten schon hinreichend, die ganze Kraft eines rüstigen Mannes in Anspruch zu nehmen.

Im Jahre 1882 wurde er bei der Wiederwahl der Inspektoren umgangen; auch andere Beamtenungen verlor er, so dass ihm in der Gemeinde nur noch die Stelle des Fertigungsaktuars und die Posthalterstelle verblieb.

Eine tückische Krankheit warf den scheinbar noch gesunden Mann Ende Juni aufs Krankenzimmer, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Heimgartner war ein unermüdlicher Lehrer und Erzieher, ein liebevoller Familienvater, ein wackerer Bürger, ein heiterer Gesellschafter, ein wohlwollender Ratgeber und aufrichtiger Freund.

Am Grabe gab Herr Pfarrer Widmer einen kurzen Ueberblick über die Lebenstätigkeit des Entschlafenen und Herr Fürsprech Lehner widmete ihm einen warmen Scheidegruss. In ergreifenden Melodien riefen dem Dahingeshiedenen die Tit. Lehrerschaft, der Kirchen- und Männerchor Fislisbach ein herzliches Lebewohl in die Gruft nach.

Nun ruhe aus vom schwere Kampf des Lebens; an Kränkungen und schweren Schicksalsschlägen hat es dir nicht gefehlt.

G. P.

† E. Käslin

weilt nicht mehr unter den Lebenden. Unerwartet rasch erlag er letzten Mittwoch Abend einem schon längere Zeit an seiner Lebenskraft zehrenden Nierenleiden im Alter von beinahe 54 Jahren.

Der äusserst talentvolle und musikalisch gut vorgebildete junge Käslin absolvierte die Kantonschule St. Gallen und bezog mit 19 Jahren das Konservatorium Leipzig, das damals in höchster Blüte stand und wo die hervorragendsten Meister der Tonkunst seine Lehrer waren. Nach 4jährigem Aufenthalt daselbst nahm er eine Stelle als Konzertmeister in Winterthur an. Im Winter 1859/60 kam er als Gesanglehrer der Kantonschule und Direktor des Musikvereins nach Chur und im Jahr 1863 wählte ihn der Cäcilienverein Aarau zu seinem Direktor. Wie er diese Stelle ausfüllte, das beweist der musikalische Ruf, den Aarau und die unter seiner Leitung stehenden Vereine durch ihn erhalten und behauptet haben. Daneben war Käslin Organist der katholischen Kirche in Aarau und seit 1879 Direktor und Lehrer der Musikschule an der Kantonschule. Mehrere Jahre war er auch als Mitglied der Seminarkommission Inspektor des Musik- und Gesangunterrichts am Seminar Wettingen. Das musikalische Leben von Aarau hat durch seinen Hinschied einen unersetzlichen Verlust erlitten. Aber nicht nur den Männerchor des Cäcilienvereins führte er an den eidgenössischen Sängereisen zum Siege, sondern alle die Chöre des kantonalen Sängerverbandes

folgten mit Zuversicht und Begeisterung seiner sieggewohnten Direktion.

Unvergesslich wird allen Sängern und Freunden des Gesangs und der Musik der ebenso geistvolle wie energische Direktor unserer Kantonalgesangsfeste bleiben.

Unvergesslich wird besonders der Lehrerschaft der Leiter unserer Gesangsdirektorenkurse bleiben, durch welche er das musikalische Leben im ganzen Kanton mächtig gefördert hat. Ein bleibendes und dankbares Andenken werden ihm ferner alle seine Schüler, die er mit begeisterter Hingabe in die musikalische Kunst einführte, bewahren. Und die vielen Vereinsmitglieder, die schon unter seiner Direktion standen — sie stehen wehmüthvoll an der Bahre ihres genialen Meisters und legen neben den Lorbeer des Siegers den Immortellenkranz dankbarer Erinnerung auf seinen Grabhügel. So schlafe denn wohl, du Meister der Töne!

Nur die Hülle legst du ab;

Denn dein Geist schwebt über'm Grab.

A.H.

— Sins. Dienstag den 3. September 1889 findet hier das 50jährige Jubiläum des Herrn *Alois Villiger*, Lehrer in Fenkrieden, Gemeinde Sins, statt.

Bereits hat das Festkomite ein Programm aufgestellt und zur Teilnahme eingeladen.

Offene Lehrerstellen.

Attelwyl, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200.

Reinach, (Oberdf.) Oberschule. Besold. Fr. 1200.

Leuggern, Oberschule. Besoldung Fr. 1200.

Anmeldungsfrist bis 3. September 1889.

Aus dem neuesten Lehrmittel-Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich**, zu haben in allen Buchhandlungen:

Breitinger, Hch., Prof. in Zürich. *Französische Briefe zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische*. Neue Auflage. Fr. 1.40.

Breitinger, H., Prof. in Zürich. *Grundzüge der französischen Literatur und Sprachgeschichte*. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Aufl. Fr. 1.40.

Dändliker, C., Dr. Prof. *Kleine Schweizergeschichte für Schule und Haus*. Neue Auflage. Fr. 3.

Egli, J. J., Prof. in Zürich. *Geographie für höhere Volksschulen*. Drittes Heft. Die Erde. Neue Auflage. 80 Cts.

Egli, J. J., Prof. in Zürich. *Geographie für höhere Volksschulen*. Erstes Heft. Die Schweiz. Neue Auflage. 60. Cts.

Heim, Sophie, Lehrerin an der höheren Mädchenschule der Stadt Zürich. *Elementarbuch der italienischen Sprache*. Neue Auflage. Fr. 3.20.

Hunziker, O., Dr. *Bilder zur neueren Geschichte der schweizerischen Volksschule*. Fr. 3.60.

Lutz, J. H., Lehrer in Zürich. *Methodisch geordnete Materialien zur Aufsatzlehre auf der Oberstufe der allgemeinen Volksschule*. Neue Auflage. Fr. 2.40.

Meister, F., Sekundarlehrer in Dübendorf. *Der Rechenfreund*. 80 Cts.

v. Orelli, C. *Französische Chrestomathie*. Neu bearbeitet von **A. Rank**, Professor in Zürich. Neue Auflage. Fr. 3.—

Rüegg, H. *Bilder aus der Schweizergeschichte*. Herausgegeben von **J. Schneebeil**, Lehrer. Mit acht Bildern. br. Neue Auflage. Fr. 1.—

Schulthess, J. *Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische*. Neue Auflage. Fr. 1.60.

Strickler, S., Inspektorin der weiblichen Handarbeitsschulen. *Arbeitsschulbüchlein*. Mit zahlreichen Holzschnitten. br. Neue Auflage. Fr. 1.—

Weissenbach, E., Oberarbeitslehrerin. *Arbeitsschulkunde*. Zweiter Teil. Mit vielen Holzschnitten. Neue Auflage. Fr. 2.40.

— — *Lehrplan und Katechismus zum ganzen Werk*. Neue Auflage. 80 Cts.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Geschichte und Heimatkunde,

- Von Arx, F.**, Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6. Schöne Ausg., steif br. Fr. 5, Schülerausg., kart. Fr. 3. 50, sehr elegante Einbanddecken à Fr. 1. 10
Bollinger, H., Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2 50
Goetz, W., Dr., Kleine Schweizergeschichte. Fr. —. 50
** Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein.
Kälin, E., Der Schweizerrekut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. Fr. —. 60
— Ausgabe mit kolorirter Schweizerkarte. Fr. 1. 20
Schneebell, J. J., Verfassungskunde in elementarer Form für schweizerische Fortbildungsschulen. 2. Aufl. Fr. —. 80
Strickler, Joh., Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländisches Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4. —
Wanderbilder, Europäische, als Hilfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

- Bärlocher' V.**, Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Brochirt Fr. — 15. —
Bronner, C., Hilfstabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1. —
Hofmeister, R. H., Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4. —
Huber, H., Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schulj.) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp., V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.
Marti C., Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. II. Aufl. br. 25 Rp. II. Kreis. 3. Aufl. Fr. —. 35
Rüegg, H. R., Prof., 600 geometr. Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt 60 Rp. Schlüssel dazu Fr. —. 60.
Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht unter Mitwirkung von Dr. F. Steindachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetes, und der Bustoden dieses Kabinetes: A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer, Prof. Dr. Fr. Brauer, Dr. H. Kraus für die I. Abtheilung: *Zoologie*; Dr. A. Kerner Ritter von Marilaun, Professor und Direktor des botanischen Gartens für die II. Abteilung: *Botanik*; Christian Lippert, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: *Bäume*.

** Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Bl. auf einmal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung 10 Fr.

Offene Lehrerstelle:

An der Bezirksschule in Muri wird hiemit die Stelle eines **Hilfslehrers** für *Zeichnen und Schreiben* zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 16 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 1600.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vor-

geschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 9. September nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Aarau, 20 August 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Einladung

zur

65. Generalversammlung des aarg. Lehrerpensionsvereins

sowie zur

25. Versammlung

der aargauischen Kantonal-Lehrerkonferenz

Samstag den 14. Sept. 1889 in Aarau

an

sämtliche Lehrer, Lehrerinnen und Inspektoren der öffentlichen Schulen, an die Mitglieder des Erziehungsrates, der Bezirksschulräte und Schulpflegen des Kantons Aargau, sowie an sämtliche Mitglieder des aarg. Lehrerpensionsvereins.

Programm.**I. Versammlung des Lehrerpensionsvereins**

Morgens 9 Uhr im Grossratssaale.

Traktanden:

1. *Eröffnungswort des Präsidenten.*
2. *Verlesung des Protokolls.*
3. *Rechnungsablage.*
4. *Unterstützungsgesuche.*
5. *Wahlen.*
6. *Allgemeines.*

II. Versammlung der Kantonalkonferenz

Vormittags 10 Uhr im Grossratssaale.

Traktanden:

1. *Begrüssungslied*, gesungen von Mitgliedern des Cäcilienvereins Aarau.
2. *Eröffnung der Versammlung.*
3. *Verlesung des Protokolls.*
4. *Bericht des Kantonalvorstandes.*
5. *Antrag des Kantonalvorstandes*, betr. die Einübung von Volkslie ern in den obern Klassen der aarg. Schulen. Referent: Herr Bezirkslehrer *Fricker* in Schinznach.

6. *Bericht über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen.* Berichterstatter: Hr. Lehrer *Ebner* von Zofingen.

7. *Wahl des Kantonalvorstandes.*

8. *Die Rekrutenprüfungen u. die aarg. Volksschule.* Referent für den I. Teil: Hr. Lehrer *Hunziker*, Aarau; für den II. Teil: Herr Lehrer *Brändli*, Zofingen; Korreferent: Hr. Seminardirektor *Keller*, Wettingen.

9. *Grundlehren der Herbart-Ziller'schen Pädagogik.* Referent: Hr. Dr. *Bütler*, Bezirkslehrer, Baden.

10. *Zweck und Ziel der kant. landwirtschaftlichen Lehranstalt.* Referent: Hr. *Hannemann*, Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule.

11. *Varia.*

Um halb 2 Uhr Mittagessen im Gasthof zum „Wilden Mann“.

Indem wir die Behörden und die Lehrerschaft zum Besuche der Jahresversammlung bestens einladen, sprechen wir die Hoffnung aus, dieselben werden sich, in Rücksicht auf die Wichtigkeit der vorliegenden Traktanden, recht zahlreich in Aarau einfinden

Mit vorzüglicher Hochschätzung

Aarau, den 4. Sept. 1889.

Für den Pensionsverein

Der Präsident:

J. Kistler.

Der Aktuar:

Keller-Ris.

Im Auftrag des Kantonalvorstandes.

Der Präsident der Kantonalkonferenz:

J. Schachtler, Rektor.

Der Sekretär:

K. Fisch, Professor.

Das obligatorische Gesanglehrmittel für die aarg. Schulen.

(Als Erwiderung auf die J. B.-Korrespondenz in Nr. 14 dieses Blattes)

(Schluss.)

Eine sachliche Besprechung unseres Gesanglehrmittels ist uns stets willkommen; denn es kann ja unser Streben, ein möglichst gutes und für die verschiedenen Verhältnisse unseres Kantons passendes Lehrmittel herzustellen, hiedurch nur unterstützt werden; wir sind auch gerne bereit, allfälligen Wünschen unserer Herren Kollegen bei einer späteren Auflage möglichst gerecht zu werden, um die Freude am Gesange in Haus und Schule zu fördern und das Verständnis für Musik in die weitesten Schichten unseres Volkes zu tragen. Aber dass man jetzt schon, nach zweimonatlichem Gebrauch, ein endgültiges Urteil über ein Werkchen fällen kann, mit dem sich zwei Fachmusiker und zugleich praktisch tätige Lehrer Jahrzehnte lang befasst haben, in dem nichts sich vorfindet, was nicht in der Praxis die Feuerprobe bestanden hat, ist nach unserer Ansicht eine Unmöglichkeit. Um so mehr, als dasselbe mehreren Expertisen von Lehrern und Fachmusikern zur Prüfung übergeben wurde und bei diesen Expertisen alles zur Sprache kam, was die Theorie sowohl als die Praxis des Gesangunterrichtes betrifft.

Der J. B.-Korresp. beweist mit seiner Kritik, dass er das Werkchen auch noch nicht völlig kennt, dass er sogar noch nicht einmal das Vorwort zur I. Stufe (S. 17) gelesen hat. Denn er will uns einen Vorwurf machen, dass in unserm Lehrmittel der freie Liedersang sich nicht in einem grösseren Tonumfang bewege, als die ersten musikalisch-grammatischen Uebungen, während gerade wir es sind, welche im I. Schuljahr den ausschliesslichen Gehörgesang gepflegt wissen wollen. »Es werden *einfache Liedchen* von geringem Tonumfang eingeübt« heisst es auf S. 17 der I. Stufe. Diese Liedchen entsprechen aber »den im Sprachunterricht dem Schreiblesen vorhergehenden Lautir- und Sprechübungen.« Und diese Liedchen, von denen einige am Orte ihrer Entstehung unter der Kinderschaar ganz populär geworden sind, können ja ganz gut zur Belebung des gesanglichen »Schreibleseunterrichtes« da und dort eingestreut werden.

Wir wollen nur, dass der Liedergesang methodisch betrieben werde, dass die ersten Liedchen einen möglichst geringen Tonumfang aufweisen und dass der Lehrer die Kinder, nachdem eine kleine Anzahl Liedchen eingeübt ist, zum bewussten Unterscheiden der Töne, also zum Treffen derselben führe. (Siehe S. 17. u. ff.) Dazu kommt, dass die Kinder schon auf dieser Stufe und zwar mehr unbewusst mit den allgemeinen Gesetzen der Tonbildung, wie namentlich auch der Aussprache und des Atemholens bekannt gemacht werden.

Die Wahl der Lieder ist so getroffen, dass die Kinder nicht nur einen entsprechenden Gesang-

stoff erhalten, sondern zugleich in der Anordnung derselben einen vollständigen *Lehrgang* des Gesanges, durch welchen die Stimme folgerichtig zu rechter Entfaltung und der Sänger zu der vollen Herrschaft über das Organ gelangt.

Die Liedchen mit 2 bis 4 Tönen Umfang tun durchaus der Frische des Gesanges keinen Eintrag. Dieselben sind ja nur für die ersten Anfänge des Unterrichtes; dabei kommt es wesentlich darauf an, wie man mit diesen Liedchen umgehe. Die Kinder haben immer eine helle Freude daran, kindliche Texte (z. B. Schneck im Haus, komm heraus; kommen zwei mit Stecken, wollen dich erschrecken!), welche man in verschiedene Melodien mit nur zwei, dann mit 3 Tönen gekleidet hat, nachzusingen.

Der J. B.-Korresp. ist überhaupt im Irrtum, wenn er meint, zu einer schönen Melodie brauche es einen grossen Tonumfang. Wir könnten ihm eine Melodie von nur 4 Tönen vorweisen, bei Anhörung derselben Mozart ausgerufen haben soll: »Ich würde meinen ganzen Ruhm geben, wenn ich der Komponist dieser Melodie wäre.«

Wie nun der Korresp. dazu kommt, von einer Revision der Weber'schen Methode im Kt. Zürich und Luzern zu sprechen, ist uns unverständlich. Nach mehrgjährigem Gebrauch des Züricher Lehrmittels müssen wir sagen, dass dasselbe mit Weber gar nichts gemein hat, beide sogar auf ganz verschiedenen methodischen Prinzipien beruhen. Das Züricher Lehrmittel hat nämlich zum Ausgangspunkt seiner Uebungen den Akkord und basirt die Hauptsache seiner Uebungen auf der *Akkordik* wogegen Weber durchgehends die diatonische Tonleiter, resp. die *Melodik* zur Grundlage seiner Methode gemacht hat. Ebenso unrichtig ist, dass Schnyder in Luzern die Weber'sche Methode verbessert hat. Herr Schnyder verfasste sein Gesanglehrmittel im Auftrage der Erziehungsbehörden seines Heimatkantons und ist dasselbe den dortigen spezifisch kathol. Verhältnissen angepasst. (Siehe die vielen Marienlieder.) Zudem sind die Zürcher und Luzerner Lehrmittel Repräsentanten des sogenannten »absoluten Systems«, während Weber seiner Methode die »relative Methode« oder die Transpositionsmethode zu Grunde legte. Uebrigens können wir zur Beruhigung mitteilen, dass uns selbst der Autor eines der obigen Lehrmittel s. Z. mitteilte, dass er nach der Weber'schen Methode (Transpositionsmethode) grössere Resultate im Treffen erzielte. Es würde sich also erst noch um die Beantwortung der Frage handeln, auf welcher Seite die verbesserte Methode liegt.

Unsere Methode kann schon deshalb nicht in Verdacht kommen, als sei sie die alte Methode Webers, weil sie sowohl das relative als das absolute System miteinander möglichst verbindet.

Was nun die grosse Anzahl von Uebungen anbelangt, so sind dieselben erstens zur verständigen Auswahl da, zweitens als Stoff für das »Prima vista« lesen. Eben durch diese Uebungen sollen die Schüler dahin gebracht werden, dass sie die Lieder vom Blatte oder doch mit geringer Nach-

hilfe selbstständig singen lernen können. Wer an den Uebungen gut geschult wurde, lernt in dem gleichen Zeitraume vielmehr Lieder, als der Andere, der nicht an methodischen Treffübungen Stimme, Gehör u. s. w. geübt und geschärft hat.

Es fragt sich überhaupt nur, ob der Lehrer den Gesangunterricht nur nach dem Gehöre, nach der alten »Vogelorgelmethode« betreiben will, womit er den wichtigsten Pestalozzischen Bildungsprinzipien*) Hohn spricht, oder ob er nach eben diesen Grundsätzen seinen Gesangunterricht zu erteilen gedenkt. Im ersten Falle dürfte der Lehrer allerdings auf das neue Gesanglehrmittel verzichten und irgend eine Liedersammlung, ein »Liedersträusschen«, einen »Liedergarten«, eine »Liederblüte«, »Liederhalle« u. s. w., wie es die Buchhändler um ein Billiges zu Hunderten darbieten, anschaffen und daraus seinen Singstoff nehmen. Im andern Falle wird er aber an unserm Lehrmittel einen sichern Führer finden. Nur darf auch hier der gute Wille nicht fehlen.

Wenn wir nun zu unserm Bedauern bis jetzt die Ansicht des J. B.-Korr. bestreiten mussten, so kommen wir endlich auch auf einen Punkt, worin wir mit ihm einig gehen. Leider! sagen wir. Denn für die Gesamtschulen ist das Lehrmittel wirklich zu umfangreich. Damit ist aber nicht gesagt, dass ein Gesamtlehrer »gar nicht« mit Erfolg darnach arbeiten könne. Denn wenn, was Hr. J. B. selbst zugibt, das Werk »ein streng methodisches Ganzes« bildet, so wird jeder denkende Lehrer, der dasselbe studirt hat, aus diesem Ganzen heraus das Wichtigste, Wesentlichste u. Bildendste herauszunehmen verstehen und immerhin einen schönen Erfolg erzielen.

Die Autoren, wie die 11gliedrige Prüfungskommission hatten von Anfang an die Absicht, den Lehrer dieser Mühe zu entheben. Man wollte eine kleinere Ausgabe, einen Auszug für die Gesamtschulen veranlassen, aber es war aus vielen Gründen nicht möglich, zwei verschiedene Ausgaben neben einander zu veranstalten. Dann wollte man eben dieses »methodische Ganze« zuerst vollständig vorlegen und es den zahlreichen Successivschulen zur Verfügung stellen. Die Lehrer der Gesamtschulen müssen vorläufig noch den Stoff für ihre Verhältnisse selbst auswählen. Es wird sich bei einer kleinern Ausgabe besonders um Kürzung des 2. und 3. Heftes, resp. um Zusammenzug in ein Bändchen handeln, so dass also dann die Unter- und Oberschule je ein Bändchen zu beschaffen hätte und die »Bücherpyramide« auch um keinen Centimeter höher würde. Uebrigens kann das 3. Heft bei einigem methodischen Geschick des Lehrers ohne grosse Lücken zu machen, übergangen werden: diess um so mehr, als das 4. Heft die absolute Methode bringt und für sich eine mehr oder weniger abgeschlossene Singschule bildet,

*) Alles Lernen der Jugend soll Selbsttätigkeit, freies Erzeugen aus sich, lebendige Schöpfung sein. Das Bewusstsein muss mit dem Vermögen, das Vermögen, das Verstehen mit dem Können in Einklang gebracht werden.

indem dort wieder sämtliche diatonischen Intervalle, die chromatischen Töne, alle Tonleitern in den Bereich der Uebungen gezogen werden.

In Kurzem aber werden wir selbst mit dem Vorschlag zum Drucke eines von uns gemachten Auszuges vor die h. Erziehungsdirektion und die Herren Verleger treten. Hoffen wir, dass dann die Wünsche Aller erfüllt werden und dass bei der in Aussicht gestellten und berechtigten »Abrüstung« nicht beim Gesangunterrichte begonnen werde — aus Rücksicht für die geistige, moralische und gesundheitliche Erziehung unserer Kinder.

Rauber u. Bürl.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Kantonalkonferenz. (Eing.) Die Generalversammlung der Kantonalkonferenz, welche ursprünglich auf den 12. Sept. angesetzt war, musste vom Vorstand aus mehreren wichtigen Gründen auf *Samstag den 14. September* verlegt werden. Einmal verlangte es die Rücksicht auf die im Truppenzusammenzug abwesenden Lehrer, welche erst am 13. Sept. entlassen werden, sowie der energische Wunsch Solcher, welche an der Versammlung zu referiren haben. *Nach* dem Bettag beginnen auf dem Lande die Ferien, also ebenfalls eine für die Konferenz ungünstige Zeit; zudem ist während dieser Zeit ein Referent ebenfalls in anderer amtlicher Mission abwesend. Somit ist der 14. Sept. der einzige Tag, an dem es, soweit unser Wissen geht, allen Lehrern möglich sein sollte, an der Konferenz teil zu nehmen.

Wir dürfen daher hoffen, da auch die Zugverbindung nach allen Richtungen eine sehr günstige ist, dass recht viele Mitglieder der Kantonalkonferenz an der Behandlung der *wichtigen* und *ernsten* Fragen teil nehmen werden. Es scheint uns das eine sehr würdige Vorbereitung auf den vaterländischen Bettag zu sein. *Sch.*

— *Aus dem Jahresbericht der Erziehungsdirektion.* (Forts.) Die mehrerwähnte Taxations-Tabelle enthält ausser den zwei genannten noch drei Rubriken, in welche die Inspektoren ihre Urteile über Lehrer und Schule niederzulegen haben. Sie heissen: »Handhabung der Disziplin«, »Behandlung der Lehrfächer, Sicherheit im Unterricht« und »Stand der Schulen«. Die beiden erstern zeigen keine besonders auffallenden Erscheinungen. Im Vergleich mit der letzten könnte etwa auffallen, dass so viele Lehrer, in den zwei erstern die Note »sehr gut«, erhalten haben, während die Mehrzahl ihrer Schulen nur als gute und befriedigende erklärt werden. Allein es werden örtliche Verhältnisse, sowie die Beanlagung der Schülerschaft eine geringere Note im »Stand der Schulen« veranlassen haben. Diese letztere Rubrik, die auch in den früheren Jahresberichten publizirt wurde, also nicht neu ist, zeigt weniger Abnormitäten, als dies früher der Fall war. Immerhin geht daraus hervor, dass in den einzelnen Be-

zirken ziemlich verschiedene Massstäbe für dieselbe Note zur Anwendung kommen. Es müssen übrigens die Anschauungen über den »Stand der Schulen« im Laufe der letzten Jahre wirklich andere geworden sein. Das geht aus einer Tabelle hervor, die dem letztjährigen Jahresbericht beigegeben war. Nach derselben wurden z. B. im Jahre 1865 175 Schulen als »sehr gut« taxirt; nach dem letzten Jahresbericht nur noch 75. Wir glauben nun nicht, dass die Leistungsfähigkeit und die wirklichen Leistungen geringer geworden seien; wir sind vielmehr vom Gegenteil überzeugt; allein der Massstab ist ein anderer geworden. Wenn er nur ein gerechter ist und möglichste Gleichmässigkeit anstrebt.

— (Korr.) In Nr. 17. des Schulblattes stellt im Artikel: »Aus dem Jahresbericht der Erziehungsdirektion«, der Verfasser die Behauptung auf, die Publikation der Betragensnoten sei den *Inspektoren* nicht gerade angenehm gewesen und sie verstünden es nicht, die Pflichttreue der Lehrer richtig zu beurteilen. Offenbar weiss derselbe nicht, dass eigentlich die Noten der Schulpflegen veröffentlicht wurden. Diese haben in den jährlichen Berichten unter Nr. 4 folgende Noten über die Lehrer abzugeben:

- a. Sittliches Verhalten.
- b. Schulführung und pünktliches Innehalten der Schulzeit.
- c. Tätigkeit, Fleiss und Leistungen in der Schule.
- d. Befolgung des Lehr- und Stundenplans.
- e. Handhabung der Zucht u. Ordnung; Strafweise.
- f. Rechtzeitige Eingabe der Absenzenverzeichnisse.
- g. Führung der Schulchronik und des Schulinventars.
- h. Nebenbeschäftigung und deren Einfluss auf die Schulführung.

Der Inspektor hat also bei der Notenerteilung über Betragen und Pflichttreue sich auf das Urteil der Schulpflegen zu stützen. Ich sah mich deshalb auch nie veranlasst, jene Noten durch bessere zu ersetzen, so lange die Schulpflegen nur streng aber unparteiisch urteilen; zudem halte ich die Note gut für die richtigere als sehr gut oder gar ausgezeichnet.

H. H.

Anmerkung der Redaktion: Der »Verfasser« hat nur *angenommen*, die Publikation der Taxationstabelle werde den Inspektoren nicht angenehm sein. Er hat ferner den Inspektoren nicht das *Verständnis* und die *Fähigkeit* absprechen wollen, die Pflichttreue der Lehrerschaft richtig zu beurteilen; wohl aber die Ansicht geäussert, (in der er durch vorstehende Korr. bestärkt wird) dass es den Inspektoren nicht möglich sei, ein auf eigener Wahrnehmung und Ueberzeugung beruhendes Urteil in dieser Beziehung abzugeben und sogar die Lehrerschaft des Inspektionskreises danach zu klassifiziren. Dass die Inspektoren sich hierin zum grössten Teil auf die Urteile der Orts-

schulbehörde stützen, das wusste er allerdings nicht. Im Uebrigen ist er der Ansicht, dass wenn diese Noten über Betragen und Pflichttreue fernerhin von den Schulpflegen gegeben werden, damit sie der Inspektor in die bewusste Tabelle eintragen kann, so wäre es auch am Platze, dass dieselben in dem jährlichen Erfundbericht, der für den Lehrer bestimmt ist, demselben zur Kenntnis gebracht würden.

Baselland.

— *Unentgeltlichkeit der Lehrmittel.* (Korrep. aus Bubendorf.) Durch die Oltener Korresp. in Nr. 16 des Schulblattes angeregt, gebe ich zur Vergleichung einzelne Daten über den Lehrmittelverbrauch unserer Schulen.

Einige Bemerkungen mögen vorausgehen!

In der 1. und 2. Klasse kommt bei uns ausschliesslich die Schiefertafel zur Anwendung; in der 3. und 4. Klasse herrscht sie vor, weicht aber von der 5. Klasse an vollständig dem Papier.

Die Lesebücher und Rechenbüchlein werden sogleich am Anfang des Schuljahres mit dem Namen des Inhabers versehen. Was etwa während des Jahres daran verdorben oder verunreinigt wird, bemerkt der Lehrer auf dem Titelblatt beim Namen des Schülers. Am Ende des Schuljahres werden diese Lehrmittel wieder eingesammelt und die noch gut brauchbaren abermals verwendet. Da der Lehrer strenge Kontrolle übt und kein Buch ohne Decke duldet, so können dieselben wenigstens in den obern Klassen mindestens zwei Jahre, einzelne sogar 3—4 Jahre gebraucht werden.

Den Schülern die ersten Lesebücher als Eigentum zu überlassen, hat nach meiner Ansicht wenig Wert. Dass dieselben jedoch das Oberklassenlesebuch, das Gesangbuch und die Schweizerkarte behalten können, ist sehr wünschenswert.

Nun die Zahlen über den Lehrmittelverbrauch pro 1889.

Für 70 Schüler der 1. und 2. Kl.	Fr. 30. 40
= Fr. 0.43 pro Schüler	
Für 75 Schüler der 3. und 4. Kl.	„ 143. 30
= Er. 1.91 pro Schüler	
Für 72 Schüler der 5. und 6. Kl.	„ 243. 35
= Fr. 3.38 pro Schüler	
Für 89 Repetirschüler	„ 38. 20
= Fr. 0.43 pro Schüler	
Für 306 Schüler aller Klassen also	Fr. 455. 25
oder durchschnittlich für individuelle Lehrmittel	Fr. 1.49 pro Schüler.
Für allgemeine Lehrmittel	Fr. 106. 35
Totalausgabe der Lehrmittel	„ 561. 60
oder Fr. 1.83 auf jeden Schüler.	E. S.

— *Schulpflegen.* (Fortsetzung.) Dagegen liegt es auch in der Pflicht der Schulpflege, den Lehrer gegen unverdiente Beschuldigungen und Anfeindungen, sowie in allen seinen durch das Gesetz bestimmten Rechten zu schützen, namentlich auch dafür zu sorgen, dass ihm vierteljährlich auf den bestimmten Tag die Besoldung

aus der Schulkasse entrichtet, dass ihm das gesetzlich vorgeschriebene Kompetenzholz verabreicht, dass die Lehrerwohnung in bewohnbarem Zustande erhalten und ihm wenigstens 2 Jucharten gutes, nicht zu entlegenes Pflanzland angewiesen werde. Die Schulpflegen wachen über sittliches und anständiges Betragen der Kinder in und ausser der Schule und unterstützen in dieser Beziehung die Bemühungen der Lehrer. Wenigstens alle 2 Monate hält die Schulpflege Sitzung zur Untersuchung der Schulversäumnisse. Die Eltern der Kinder mit unentschuldigtem Versäumnissen werden das erste Mal gemahnt, das zweite und die folgenden Male dem Gerichtspräsidenten zur Bestrafung überwiesen. Die Schulpflege hat darüber zu wachen, dass das Schulhaus, die Tische, Bänke und übrigen Geräthschaften in möglichst gutem Stande erhalten und fehlerhaftes baldigst reparirt werde: Für Ordnung und Reinlichkeit in der Schulstube hat der Lehrer zu sorgen. Die Kosten der Schulbedürfnisse werden aus der Schulkasse bestritten. Entstehen Kosten durch mutwillige Beschädigungen, so sind die Täter und Verüber zur Bezahlung anzuhalten. Ueber bauliche Veränderungen, deren Kosten die Summe von Fr. 200 übersteigen, ist dem Erziehungsrate ein Plan zur Genehmigung einzuschicken. Als Verwaltungsbehörde hatte die Schulpflege ehemals für regelmässigen Einzug und Ablieferung der gesetzlichen Schulgelder, die Einkünfte, Aeuferung und richtige Verwaltung und Rechnungsführung der Schulkasse zu wachen. Bei Schenkungen und Vermächtnissen an die Schule sollen die Namen der Geber mit Ehren erwähnt werden. (Die verehrl. Leser des Schulblattes würden uns sehr zu Dank verpflichten, wenn sie in den Protokollen Nachschau halten und uns mitteilen würden, in welchen Gemeinden und in welcher Höhe in Baselland seit 1835 Schenkungen und Vermächtnisse zu Gunsten der Schule gemacht worden sind.)

Man wird den aufgeführten Bestimmungen des Reglements für die Gemeindschulpflegen entnehmen können, dass die Rechte und Pflichten dieser Behörden mancherlei sind. Wenige Schulpflegen mögen *allen* reglementarischen Vorschriften nachgelebt haben. Zwölf und mehr Sitzungen werden selten von einer Schulpflege gehalten worden sein. Einen Jahresbericht der Schulpflege zu handlen der *Gemeinde* haben wir je weder gesehen noch verlesen hören. Mit den wöchentlichen Schulbesuchen von Seite der Mitglieder der Schulpflege sähe es bedenklich aus, wenn der Lehrer z. B. die Nichtbesuche verzeichnen und dem Gemeinderat zur Bestrafung überweisen müsste. Wir haben in ganz Baselland von zwei einzigen Schulpflegeren gehört, welche die Schulbesuche der Kehrordnung nach regelmässig ausgeführt haben: † Herr alt Bezirkslehrer Nüsperli, der Schwager des Schriftstellers Heinrich Zschokke und Vater von Fabrikinspektor Nüsperli, ist der eine und † Herr Dr. jur. Emil Frei von Arlesheim, der Vater von Emil Frei, gew. Minister, der andere dieser beiden pflichtgetreuen Schulpfleger gewesen.

Sonst aber ist die Zahl der Unterlassungssünden dieser Reglementsbestimmung gegenüber Legion. Wir würden eine derartige Bestimmung, von der eine mehr als 50jährige Erfahrung lehrt, dass ihr in 99 von 100 Fällen doch nicht nachgelebt wird, in keine Verordnung und in kein Gesetz mehr aufnehmen, sondern etwa sagen: Es ist Pflicht der Schulpflegen, die Schule von Zeit zu Zeit zu besuchen. (Schluss folgt.)

Solothurn.

— Wohl gegen 70 soloth. Lehrer haben gegenwärtig den Schulfrack mit dem Waffenrock vertauscht. Sie stehen im Felde, um als aktive Militärs die diesjährigen Truppenmanöver mitzumachen. In Erinnerung früherer Zeiten, als der Schulmeister in seiner Ausnahmestellung nicht würdig befunden wurde, für's Vaterland die Waffen zu tragen, kommt uns die Bestimmung der Bundesverfassung: *Jeder Schweizer ist wehrpflichtig!* vor als eine patriotische republikanische Tat, die keine Privilegien, keine Sonderrechte, keine Ausnahmestände gelten lässt. Der Lehrer ist Soldat wie jeder andere Schweizer und will der Jugend nicht bloss durch das Wort die Liebe zum Vaterland lehren, sondern auch mit der Tat. Durch die Berufung der Lehrer zum aktiven Militärdienst ist eine erhebliche Summe von geistiger Kraft, die vorher brach gelegen, in den Dienst des Vaterlandes gestellt worden. Der Satz: *Gleiche Pflichten für Alle!* ist dadurch zur Wahrheit geworden. Leider ist es nicht so mit den *Rechten*, welche als Konsequenz der Pflichten ebenfalls jedem Schweizer garantirt werden.

Bezüglich des aktiven Militärdienstes wurde dem Sinne der Bundesverfassung durch kantonale Erwägungen Schranken gesetzt, die unbedingt fallen müssen. Der Lehrer muss der Wehrpflicht nachkommen; auf die Rechte aber, die jedem andern Schweizer gewährt werden, muss er verzichten. Die Schulbank hat ihm solches angetan.

Wir taxiren es als eine Inkonsequenz, dass dem Lehrer nicht gestattet sein soll, zu höhern militärischen Chargen emporzusteigen, wie jeder andere Militärpflichtige; der Ausschluss der Lehrer in dieser Richtung ist eine Vergewaltigung der Bundesverfassung durch kantonale Willkür, ein Unrecht an einem Stande, der in erster Linie berufen ist, am Geschehe des Vaterlandes in Fahr und Not hervorragenden Anteil zu nehmen.

Die Verkürzung der Lehrer in ihren militärischen Rechten hat ihre Wurzel in der Absicht, die Schule durch die Dienstpflicht der Lehrer nicht schädigen zu lassen. Dieses Motiv kann aber vor dem gesunden Menschenverstande nicht Stand halten. Das geht schon aus der Tatsache hervor, dass mehrere schweizer. Kantone dem Lehrer auch die Rechte ungeschmälert zukommen lassen. So hat der Kt. Aargau mehrere Lehreroffiziere, während der Kt. Solothurn seine Lehrer nicht avanciren lässt. Und doch wird kaum zu leugnen sein, dass aus dem Holze der Lehrer ebensogut sich tüchtige Offiziere schnitzen lassen, als aus anderm

Holze. Zudem ist es unrepublikanisch, wenn der Geldsack und die anderweitig begünstigte soziale Stellung privilegiert sein sollen, die Führerschaft der schweizerischen Armee einzig zu ererben.

Unter keinen Umständen aber ist zu fürchten, dass die Lehrer allzuviel von ihren Rechten Gebrauch machen und zu viel nach höhern Chargen trachten würden; denn das Gehaltsminimum, wie noch andere Faktoren dürften wohl dafür sorgen, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Drum auf, soloth. und schweiz. Lehrerschaft, zu energischem Tun! Berate diese Frage und suche gemeinsamen Weg zum Bundesrathause mit dem berechtigten Verlangen: Gleiche Pflicht und *gleiches Recht* für Alle! Die Bundesverfassung soll nicht durch kantonalen Druck ihres herrlichsten Schmuckes entkleidet werden. Die Schule wird nicht darunter leiden, wenn hie und da ein Lehrer zum Offizier aufsteigt; im Gegenteil wird der Geist eines geschulten Militärs in erfolgreichster Weise auf die Jugend übertragen werden. Die Frage der *Gleichberechtigung im Militärwesen* ist der Besprechung und auch der Lösung im Sinne der eidgen. Verfassung wert. Drum mögen sich die Lehrer zusammenscharen und vereint und geschlossen dem gerechten Ziele nachstreben. Der Erfolg kann nicht ausbleiben!
v. B.

— *Bucheggberg.* (Korr.) Sonntag den 18. Aug. feierte die Kirchgemeinde Lüsslingen, bestehend aus den Ortschaften Neennigkofen, Lüsslingen, Lüterkofen und Ichertswil, ein Festchen, das es wohl verdient, im Schulblatte kurz erwähnt zu werden.

Nachmittags 1 Uhr bewegte sich unter den Klängen zweier Festmusiken ein stattlicher Zug von 250 Schulkindern sinnig geschmückt mit Kränzen und Blumensträssen und gefolgt von den Gesangvereinen, Schulbehörden und Eltern der 4 Gemeinden durch das festlich aufgeputzte Dorf Neennigkofen in die äusserst geschmackvoll dekorierte Kirche in Lüsslingen. Hier wickelte sich der erste, ernstere Teil des Festes ab, eröffnet durch einen Choral und einen Gesamtschülerchor. Hierauf sprach der Festpräsident, Hr. Pfarrer Lanz, nach dem üblichen Festgrusse über Zweck und Bedeutung der Jugendfeste, als der eigentlich einzig echten Volksfeste. Zwei gemischte Chöre (Lüterkofen u. Lüsslingen) und ein zweiter Schülerchor schlossen die kirchliche Feier.

Nun bewegte sich der Zug unter dem Zulauf einer grossen Menge Publikums auf den Festplatz, Wirtschaft Ziegler in Lüsslingen, wo sich bei Spielen aller Art, Gesänge der Schüler und des gemischten Chores Lüterkofen, allgemeine Erfrischung der Kinder und Toasten der zweite Teil des Festes in ungezwungener Weise abwickelte, zum allgemeinen Ergötzen der Kinder, Eltern und Freunde der Jugend.

Das ist nun alles nichts sonderliches, und so est was ist wohl schon oft vorgekommen, ohne dass dem Schulblatte davon Mitteilung gemacht worden ist; was aber bei unserem Feste einer ganz besondern Ehrenerwähnung verdient und ihm eine

ganz besondere Weihe verleiht, das ist der Umstand, dass es zwangslos aus der Bevölkerung selbst herausgewachsen, weshalb es sich wohl auch solch ungeteilter Teilnahme von Seite der Erwachsenen erfreute. Die Initiative zum Feste gab nämlich die rühmlich bekannte Theatergesellschaft Neennigkofen-Lüsslingen, die letzten Winter extra zu Gunsten eines Jugendfestes für die ganze Kirchgemeinde zwei sehr gelungene und darum auch so zahlreich besuchte Vorstellungen gab, deren Reinertrag im Betrage von ca. 120 Fr. vorab für die allgemeinen Auslagen, wie Dekoration, über 150 Einzelpreise für die Spielenden u. s. w. verwendet wurde, so dass mit ganz geringer Zulage seitens der Kinder und der einzelnen Gemeindekassen ein Fest veranstaltet werden konnte, das punkto äusserer Ausstattung einem Bezirksfeste kaum nachsteht.

Und weil allen Kindern ohne Ausnahme die Teilnahme ermöglicht wurde, das Kind des armen Tagelöhners mit demjenigen seines Brodherrn die Festfreude teilte und die ganze Kirchgemeinde sich zusammentat, als eine einzige grosse Familie den halben Tag festlich zu begeben, so darf das Fest mit vollem Recht als ein Volksfest in des Wortes bester Bedeutung hingestellt werden, und als solches muss es auch von nachhaltigem Segen auf dem Gebiete der Erziehung in Schule und Haus begleitet sein.

Darum auch hierorts unsern Dank allen denjenigen, die zum Gelingen desselben irgend etwas beigetragen haben.
S.

Verlag von W. Kaiser (Antenen) Bern.

Reinhard, Mündliche Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, 4 Serien à 30 Kärtchen nebst 2 K. Auflösungen je entsprechend den Noten 1, 2, 3 und 4, pr. Serie 30 Cts. 1 Serie schrift. Aufgaben, Note 1/4 30 Cts.

Stucki, **Materialien für den Unterricht in der Schweizergographie**, Methodisches Handbuch für Lehrer, mit 35 Illustrationen geb. 4. —

— **Heimatkunde**, mit vielen Zeichnungen geb. 1. 20.

Dr. Schaffer, Kantonschemiker, **Methode zur Prüfung der wichtigsten Lebensmittel** geb. 1. 50.

— **Grosse Wandtabelle**, 90/120 cm., zur Veranschaulichung des Nährwertes u. der Zusammensetzung der Nahrungsmittel 1. 50.

Abrecht, **Vorbereitungen für die Aufsatzstunde** geb. 3. 20.

Rufers Exercices et Lectures I geb. 90 Cts., II geb. Fr. 1.—, III geb. 1. 60.

Klee, **Musikdirektor, Kinderlieder**, geb. —. 50.

Nächstens wird erscheinen:

Sterchi-König, **Schweizergeschichte** reich illustriert, geb. 1. 20.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Geschichte und Heimatkunde,

- Von Arx, F.**, Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6. Schöne Ausg., steif br. Fr. 5, Schülerausg., kart. Fr. 3. 50, sehr elegante Einbanddecken à Fr. 1. 10
- Bollinger, H.**, Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2. 50
- Goetz, W.**, Dr., Kleine Schweizergeschichte. Fr. —. 50
- **** Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein.
- Kälin, E.**, Der Schweizerrekut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. Fr. —. 60
- — Ausgabe mit kolorirter Schweizerkarte. Fr. 1. 20
- Schneebeli, J. J.**, Verfassungskunde in elementarer Form für schweizerische Fortbildungsschulen. 2. Aufl. Fr. —. 80
- Strickler, Joh.**, Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländisches Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4. —
- Wanderbilder, Europäische**, als Hilfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

- Bärlocher' V.**, Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Brochirt Fr. — 15. —
- Bronner, C.**, Hülftabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1. —
- Hofmeister, R. H.**, Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4. —
- Huber, H.**, Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schulj.) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp., V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.
- Marti C.**, Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. II. Aufl. br. 25 Rp. II. Kreis. 3. Aufl. Fr. —. 35
- Rüegg, H. R.**, Prof., 600 geometr. Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt 60 Rp. Schlüssel dazu Fr. —. 60.
- Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht** unter Mitwirkung von Dr. F. Steudachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetes, und der Custoden dieses Kabinetes: A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer, Prof. Dr. Fr. Brauer, Dr. H. Kraus für die I. Abteilung: *Zoologie*; Dr. A. Kerner Ritter von Marilaun, Professor und Direktor des botanischen Gartens für die II. Abteilung: *Botanik*; Christian Lippert, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: *Bäume*.
- **** Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Bl. auf einmal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung 10 Fr.

Enge „Bürgliterrasse“, Zürich!

Zürichs schönster Aussichtspunkt!

Mittagessen für Vereine von Fr. 1.50 bis Fr. 2.50
Mittagessen für Schulen von 85. Cts. bis Fr. 2.50

Achtungsvollst empfiehlt sich

J. U. Friedrich,
Restaurateur.

Offene Lehrerstellen:

Ryken (Glashütten), Oberschule, Besoldung wird bei der Wahl festgesetzt.

Gränichen (Vorstadt), Unterschule, Besoldung Fr. 1200.

Anmeldungsfrist bis 15. Sept.

Eidgenössischer Turnverein.

I. Schweizerischer Turnlehrerbildungskurs.

Derselbe findet im Herbst 1889 (6.—27. Oktober) unter Leitung der Unterzeichneten in *Winterthur* statt. Beginn des Kurses: Montag, den 7. Oktober Morgens 7 Uhr in der Turnhalle im Lind.

An diesem Kurse können sich schweiz. Lehrer, Abiturienten eines schweiz. Seminars und Oberturner schweiz. Turnvereine beteiligen, insofern sie folgende Bedingungen erfüllen: Die Lehrer und Abiturienten müssen den Turnunterricht eines Seminars oder einer Lehrerrekutenschule mit gutem Erfolg absolvirt haben und körperlich den Austrengungen eines dreiwöchentlichen Turnkurses gewachsen sein. — Die Oberturner müssen mindestens eine vollständige Sekundarschulbildung genossen und 2 Jahre als Leiter in einem Turnvereine gewirkt haben.

Für sämtl. Teilnehmer ist die Anschaffung u. das vorläufige Studium folgender Schriften: 1) Eidg. Turnschule, 2) Hausmann, das Turnen in der Volksschule, 3) Maul, I., II. u. III. Teil der Anleitung zum Turnunterricht in Knabenschulen verbindlich. — Die Teilnehmerzahl wird auf höchstens 40 beschränkt.

Der Kurs findet nur in deutscher Sprache statt und es müssen die Teilnehmer derselben vollständig mächtig sein. — Ueber Annahme der sich Anmeldenden entscheidet die Kursleitung. — Ueberschreiten die mit genügender Qualifikation Angemeldeten die Zahl von 40, so entscheidet das Datum der Anmeldung. — Letztere ist *bis spätestens 15. September an den ersten Kursleiter* unter Beilage der Ausweise über die verlangte Vorbildung zu richten. Wer als Zögling angenommen ist, ist verpflichtet, den Kurs von Anfang bis zu Ende in allen Teilen mitzumachen. Eine partielle Teilnahme ist nicht, der Austritt während des Kurses nur unter zwingenden Umständen gestattet. — Die Teilnahme am Unterricht ist unentgeltlich; dagegen bestreiten die Teilnehmer ihren Unterhalt selbst.

Der Kurs beschränkt sich auf das Turnen des männlichen Geschlechtes im Knaben- und Jünglingsalter und berücksichtigt sowohl den praktischen als auch den theoretischen Teil desselben.

Dem detaillirten Arbeitsplan, welcher diesem Kurse zu Grunde gelegt wird, wurde sowohl von Seite des Zentralkomitees des eidg. Turnvereins als auch vom schweiz. Militärdepartement die Genehmigung erteilt.

Aarau/Winterthur, den 29. Juli 1889.

Die Kursleitung:

Hch. Wäffler, I. Kursleiter; **N. Michel**, II. Kursleiter.

Aus dem neuesten Lehrmittel-Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich**, zu haben in allen Buchhandlungen:

Breitinger, Hch., Prof. in Zürich. **Französiscae Briefe** zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Auflage. Fr. 1.40.

Breitinger, H., Prof. in Zürich. **Grundzüge der französischen Literatur und Sprachgeschichte**. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neue Aufl. Fr. 1.40.

Dändliker, C., Dr. Prof. **Kleine Schweizergeschichte** für Schule und Haus. Neue Auflage. Fr. 3.

Egli, J. J., Prof. in Zürich. **Geographie** für höhere Volksschulen. Drittes Heft. Die Erde. Neue Auflage. 80 Cts.

Egli, J. J., Prof. in Zürich. **Geographie** für höhere Volksschulen. Erstes Heft. Die Schweiz. Neue Auflage. 60. Cts.

Heim, Sophie, Lehrerin an der höheren Mädchenschule der Stadt Zürich. **Elementarbuch der italienischen Sprache**. Neue Auflage. Fr. 3.20.

Hunziker, O., Dr. **Bilder zur neueren Geschichte der schweizerischen Volksschule**. Fr. 3.60.

Lutz, J. H., Lehrer in Zürich. **Methodisch geordnete Materialien zur Aufsatzlehre** auf der Oberstufe der allgemeinen Volksschule. Neue Auflage. Fr. 2.40.

Meister, F., Sekundarlehrer in Dübendorf. **Der Rechenfreund** 80 Cts.

v. Orelli, C. **Französische Chrestomathie**. Neu bearbeitet von **A. Rank**, Professor in Zürich. Neue Auflage. Fr. 3.—

Rüegg, H. **Bilder aus der Schweizergeschichte**. Herausgegeben von **J. Schneebeil**, Lehrer. Mit acht Bildern. br. Neue Auflage. Fr. 1.—

Schulthess, J. **Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische**. Neue Auflage. Fr. 1.60.

Strickler, S., Inspektorin der weiblichen Handarbeitsschulen. **Arbeitsschulbüchlein**. Mit zahlreichen Holzschnitten. br. Neue Auflage. Fr. 1.—

Weissenbach, E., Oberarbeitslehrerin. **Arbeitsschulkunde**. Zweiter Teil. Mit vielen Holzschnitten. Neue Auflage. Fr. 2.40.

— — **Lehrplan und Katechismus zum ganzen Werk**. Neue Auflage. 80 Cts.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Aargauische Kantonallehrerkonferenz in Aarau.

Die aargauische Lehrerschaft hielt am Tage vor dem eidgen. Betttag ihre Jahresversammlung im Grossratssaale in Aarau. Die Generalversammlung des Lehrerpensionsvereins war schwach besucht, wie gewohnt, wenn nicht Statutenrevision auf dem Traktandenverzeichnis steht; ein Beweis, dass die Mitglieder volles Vertrauen in die Geschäftsführung des Vorstandes und der Verwaltung setzen. Einen Auszug aus der Jahresrechnung haben wir bereits in einer früheren Nummer mitgeteilt und ist ein solcher im diesjährigen Bericht der Erziehungsdirektion enthalten. Es sei hier nur mitgeteilt, dass der Vermögensstand auf Ende 1888 Fr. 150626. 06 betragen und sich im Laufe des letzten Jahres um Fr. 5974.70 vermehrt hat. Unterstützungsgesuche waren nicht zu behandeln, da keine vorlagen. Die Wahlen waren einstimmige Bestätigungswahlen. Der langjährige Präsident des Vereins, Hr. Kistler hatte zwar eine Wiederwahl abgelehnt, liess sich aber auf einstimmiges Ersuchen von Seite der Versammlung dazu bestimmen, die Vereinsleitung auch fernerhin beizubehalten. Der Vorstand besteht somit für die neue Amtsperiode wiederum aus den Herren: Steuerpräsident *Kistler*, Rektor *Schachtler*, Schulinspektor, *Werder*, *Keller-Ries*, Bezirkslehrer in Lenzburg und Rektor *Niggli* in Zofingen; die Rechnungscommission: Lehrer *Hüsser* in Herznach, Lehrer *Joh. Meyer* in Aarau und *N. Stünble*, Erziehungssekretär; Verwalter: *A. Amsler* in Brugg.

Bald nach 10 Uhr füllte sich der Saal bis auf

den letzten Platz. Zahlreich (gegen 300) waren die Lehrer und Lehrerinnen zur 25. *Versammlung der Kantonalkonferenz* herbeigekommen; auch mehrere Mitglieder der Schulbehörden, der Herr Erziehungsdirektor und einzelne Mitglieder des Erziehungsrates waren unter den Pädagogen zu sehen. Am zahlreichsten waren die Bezirke des obern Aargaus vertreten, ziemlich zahlreich das Freiamt und das Badenbiet, am schwächsten das nahe Frickthal. Sollte es wahr sein, was uns von einem Freunde aus jener Gegend mitgeteilt wurde: dass einzelne Lehrer anfangen, ihre Konsigne im »Pfarrhof« zu holen und dass diese laute: Fernbleiben von den kantonalen Konferenzen, wo für die römisch-kathol. Kirche und ihre Wünsche so wenig Entgegenkommen herrsche. Wir wollen es nicht glauben. Besonders bei dem in seiner Mehrheit liberalen Fricktalervolk hat ein Lehrer, der seine Pflicht tut, nicht nötig, ängstlich auf derartige Winke zu achten.

In seinem Eröffnungsworte warf der Präsident, Herr Rektor *Schachtler* in Aarau, einen kurzen Rückblick auf das, was von der Konferenz in den letzten Jahren angestrebt und was davon teilweise schon verwirklicht sei oder der Verwirklichung entgegensehe. Er weist ferner auf die Aufgaben hin, die unser noch harren und besonders auf die Wichtigkeit der heutigen Verhandlungsgegenstände und fügt die Mahnung bei, die Lehrerschaft möge sich durch grössere und kleinere Misserfolge nicht abschrecken lassen. »Auf rauhen Pfaden zur Unsterblichkeit«, sei ihr Wahlspruch. Allezeit aber beherzige sie die Worte Augustin Kellers: »Halten wir mit den gefeiten Waffen des Lehramtes am Parnass des Lichtes, der Humanität und der

Zivilisation stetsfort treue Tempelwache mit Mut, Ausdauer, Tugend und Weisheit! Nicht nur dem Mutigen, auch dem Beharrlichen gehört der Sieg!«

Der *Bericht des Kantonalvorstandes* erwähnte in erster Linie derjenigen Mitarbeiter auf dem Felde der Jugendbildung, die seit der letzten Versammlung aus diesem Leben abberufen worden sind:

Joh. Kappeler, Lehrer u. Schulinspektor in Zurzach.
Barbara Wolfisberg, Lehrerin in Lengnau.
Gottlieb Weber, Lehrer in Menziken.
Leo Brogli, Lehrer in Stein.
Joh. Beutler, Lehrer von Auw.
J. Brändli, Lehrer von Bötzingen.
J. Leonz Füglistahler, gew. Lehrer, von Lieli.
Eugen Petzold, Musiklehrer, Zofingen.
Aug. Schuler, Lehrer, Jönen.
Fr. Jos. Rietschi, Lehrer, Gipf.
Jos. Furrer, Pfarrer, Lehrer an der Strafanstalt in Lenzburg.
Jos. Fischer, gew. Lehrer u. Schulinspektor, Benzen-
schwyl.
J. J. Baumann, Pfarrer u. Schulinspektor, Brittnau.
Leod. Heimgartner, gew. Lehrer u. Schulinspektor,
Fislisbach.
Benj. Erne, Lehrer, Leuggern.
Friedr. Rauchenstein, gew. Professor an der Kantons-
schule.
Eus. Käslin, Musiklehrer- und Direktor in Aarau.
J. J. Frischknecht, Bezirkslehrer in Wohlten.

Die Versammlung ehrte das Andenken der Dahingeshiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Aus dem Berichte geht hervor, dass der Vorstand die Interessen der Schule und der Lehrerschaft stetsfort im Auge behält. Es sei daraus nur folgendes erwähnt: Die durch die Inspektorate der Lehrerschaft erteilten und im Bericht der Erziehungsdirektion publizierten Betragensnoten beschäftigten auch den Kantonalvorstand und er stellte der Konferenz den Antrag: Die Kantonalkonferenz stellt an den b. Erziehungsrat das Gesuch, es möchte derselbe von einer Taxation des sittlichen Betragens der Lehrer durch die Inspektoren in der im letztjährigen Berichte üblichen Form absehen.

Der Herr Erziehungsdirektor Dr. *Fahländer* teilt mit, die Publikation der betr. Tabelle, die auf einer Verordnung vom Jahre 1870 beruhe, sei deswegen erfolgt, weil die Erziehungsdirektion in diesen Dingen den Weg der Oeffentlichkeit vorziehe. Da die Noten erteilt worden, so habe es keinen Sinn, dieselben in den Akten zu begraben. Die Inspektorenkonferenz, die inzwischen Sitzung

gehalten, habe hierüber beschlossen, es sei die Rubrik zwar offen zu behalten, aber nur dann zu benutzen, wenn der Inspektor eine Eintragung für notwendig erachte. Herr Dr. *Süess* von Reinach unterstützt von Herrn *Hengherr* in Aarau, beantragt, es möchte der Antrag des Vorstandes auf Streichung der betr. Rubrik beschlossen werden, was mit grossem Mehr angenommen wird.

Die Redaktionskommission dieses Blattes batte dem Kantonalvorstand zu Handen der Konferenz folgenden Antrag unterbreitet:

Die Kantonalkonferenz beauftragt ihren Vorstand, sich mit den Lehrerkonferenzen anderer Kantone ins Einverständnis zu setzen zum Zwecke einer Eingabe an die Bundesbehörden, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, es möchten *von Bundeswegen die näheren Bestimmungen über Zulässigkeit des Avancements derselben, sowie über die eventuelle Entschädigung der Stellvertreter erlassen werden.* Dieser Antrag wurde vom Vorstand empfohlen und einstimmig angenommen. Damit soll wenigstens ein Schritt getan werden, der kantonalen Willkürherrschaft auf diesem Gebiete ein Ende zu machen. Die Ungleichheit der Behandlung der Lehrer in den einzelnen Kantonen war von jeher ein Unfug und es ist verwunderlich, dass die Bundesbehörden denselben solange duldeten. Der aarg. Lehrer konnte zum Beispiel ohne Schwierigkeit zum Unteroffizier und Offizier avancieren; dem solothurnischen und basellandschaftlichen war dies untersagt, auch wenn er einen Stellvertreter gestellt hätte.

Endlich stellte der Vorstand der Konferenz den Antrag, sie möchte beschliessen: *In allen oberen Singklassen der aarg. Schulen sollen jedes Jahr 4 ausgewählte Volks- und Vaterlandslieder nach Text und Melodie gründlich eingeübt werden.* Herr *Fricker*, Bezirkslehrer in Schinznach, begründet diesen Antrag mit dem Hinweis auf die Tatsache, dass unsere jungen Leute, Schüler oder der Schule Entwachsene, selten im Stande seien, gemeinschaftlich ein Lied zu singen, dass unser Volksgesang überhaupt im Niedergange begriffen sei, trotz der vielen Gesangsfeste und des alljährlich konstatierten »merklichen« Fortschrittes. An diesem Niedergange sei auch die Volksschule nicht ganz ohne Schuld, indem sie statt auf 2stimmige Lieder sich zu beschränken, sich oft zu 3stimmigen versteige und so nirgends etwas Rechtes und Bleibendes leiste. Es sei daher notwendig, dass zur Hebung unseres nationalen Volksgesanges durch die Schule wieder etwas geschehe. Der Antrag

wurde nach dieser sehr warmen Empfehlung einstimmig angenommen.

Ueber die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen im verflossenen Schuljahr referierte kurz und bündig Herr *Ebner*, Lehrer in Zofingen.

Die programmgemäss hierauf folgende Wahl des Kantonalvorstandes bestätigte einstimmig die bisherigen Mitglieder desselben: HH. Rektor *Schachtler*, Aarau, Seminardirektor *Keller*, Wettingen, Professor *Fisch* und Bezirkslehrer *Wüest* in Aarau, Lehrer *Holliger* in Egliswyl, Bezirkslehrer *Fricker* in Schiessnach und Lehrer *Ebner* in Zofingen.

Es war mittlerweile beinahe 12 Uhr geworden, als das Haupttraktandum: *Die Rekrutenprüfungen* und ihre Beziehungen zur Volksschule zur Behandlung gelangte. Der Referent über den ersten Teil dieser Frage hatte seinem Referat folgende Thesen vorausgeschickt:

1. Der Einführung der Rekrutenprüfungen lag offenbar die Absicht zu Grunde, den Bildungsstand der ins militärdienstpflichtige Alter eintretenden Mannschaft zu kontrollieren.
2. Wir müssen diese Prüfungen also als Gradmesser für das Bildungsniveau unserer 19jährigen Jünglinge wenigstens in den Elementarfächern und in der Vaterlandskunde betrachten.
3. An diesem Bildungsstande arbeitet in hervorragender Weise auch die Schule. Sie und andere Mitinteressenten an der Jugendbildung haben denn auch von Anfang an die Ergebnisse dieser Prüfungen gewissermassen als Gradmesser für ihre Leistungen betrachtet.
4. Für den Anteil, den die Schule an der Bildung des heranwachsenden Geschlechtes nimmt, sind sie dies auch, aber nur insoweit, als das Arbeitsprodukt der Schule nicht durch andere, auf den Bildungsstand der jungen Leute günstig oder ungünstig wirkende Einflüsse, die sich zwischen dem schulpflichtigen und dem militärdienstpflichtigen Alter geltend machen, verändert wird.

Im Referate selbst wurde u. A. nachgewiesen, dass wir nach den Ergebnissen der Rekrutenprüfungen nicht zurückgekommen, sondern nur nahezu stille gestanden seien, indem wir seit 10 Jahren beinahe immer denselben Durchschnitt aufweisen, während mehrere andere Kantone vorwärts und uns voraus gekommen sind. Im Uebrigen wurde entschieden betont, dass der Bildungsstand unserer 19jährigen Mannschaft der Riesenarbeit aller Bildungsfaktoren nicht entspreche.

Ueber den 2. Teil (Ursachen und Mittel zur Abhilfe) sprach sich das Referat des Herrn *Brändli* von Zofingen in klarer und bestimmter Weise aus. Die Konferenz acceptirte seine Thesen:

1. Es ist Tatsache, dass die aarg. Volksschule in ihrer gegenwärtigen Organisation einer grossen Zahl ihrer Schüler nicht denjenigen Grad von Wissen und Können als bleibendes Eigentum zu vermitteln vermag, den man für jeden ohne Ausnahme als notwendig erachten muss.

II. Von der Volksschule kann das Erzielen besserer Resultate nicht verlangt werden, bevor dafür gesorgt wird, dass:

1. das gesetzliche Maximum der Schülerzahl für alle, ganz besonders aber für Gesamtschulen herabgesetzt wird;
2. das Dasein überfüllter Schulen verkürzt oder durch Einführung des Abteilungsunterrichtes ein intensiveres Lehrverfahren ermöglicht wird;
3. dem Unterrichte Schwachsinniger grössere Aufmerksamkeit gewidmet werden kann; sei es durch Unterbringung derselben in hiezu geeigneten Anstalten oder durch Privatunterricht in den einzelnen Gemeinden;
4. ein strengeres Verfahren in der Abwandlung unentschuldigter Absenzen eintritt;
5. zu Gunsten des Sprachunterrichtes die Realien erst im 6. Schuljahre als selbstständige Fächer auftreten dürfen;
6. die Einführung der bürgerlichen Fortbildungsschule für alle Gemeinden erfolgt;
7. dieser ein Teil der Anforderungen des Lehrplanes für die Gemeindeschulen überbunden wird;
8. die längst gewünschte Umarbeitung der Lesebücher zur Ausführung kommt;
9. die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel an die Schüler und die Anschaffung der nötigen Veranschaulichungsmittel für jede Schule vollzogen wird;
10. durch Anstellung von Berufsinspektoren die Möglichkeit geboten wird, das Jahre lange Walten von pädagogischen und methodischen Missgriffen (Examen und Promotionsunwesen nicht ausgeschlossen) zu verunmöglichen;
11. zwischen den Schulbehörden einer- und der Lehrerschaft andererseits ein erfolgreiches Zusammenwirken ermöglicht wird.

Der Korreferent, Herr Seminardirektor *Keller*, griff zwar keine der genaunten Thesen an, stellte sich aber doch auf einen andern Standpunkt als die beiden Referenten, indem er nicht zugestehen wolle, dass die Resultate der Rekrutenprüfungen uns so nahe angehen, wie man anzunehmen scheine. Er findet es verwunderlich, dass der Bund in demjenigen Fache, das er unter seine spezielle Obhut genommen, das Turnen, gar nicht prüfen lasse, während er vier Jahre nach dem Schulaustritt in den übrigen Fächern eine Prüfung vornehme. Die Sache habe ihre formellen Bedenken. Der »genügende Primarunterricht« des Art. 27 der B.-V., sagte er u. A. sei noch nirgends verfassungsmässig definiert und auch noch keine offizielle Kontrollstelle für diese Bestimmung geschaffen worden. Es sei auch noch nie von offizieller Seite behauptet worden, dass die Anforderungen der Rekrutenprüfungen als authentische Interpretation für jene Forderung und die Prüfungskommissionen gleichsam als das Inspektorat für unsere Schulen anzusehen seien. Bevor ein eidgen. Schulgesetz erstellt und dadurch überall die nämlichen Faktoren gegeben seien, die ein und dasselbe Produkt ermöglichen und das Examen am Schlusse der obligatorischen Schulzeit vorgenommen werde, wollen wir uns nicht den Kopf durch unberufene Urteilsprecher warm machen lassen. Er gibt im Fer-

nern zu, dass die Rekrutenprüfungen uns nicht nur Aegerliches, sondern auch Förderliches gebracht haben, indem wir durch sie zur Ueberzeugung gekommen, dass manches in unserm Schulwesen revisionsbedürftig geworden sei. Sein Schlussertrag, der von der Konferenz einstimmig beschlossen wurde, lautet:

„Es sei der h. aarg. Grosse Rat durch eine motivirte Eingabe der kantonalen Lehrerkonferenz dringend zu ersuchen, im allgemeinen Interesse des Landes die Einführung einer an die von der tit. eidgen. Rekrutenprüfungskommission präzisirten Anforderungen sich anlehrende bürgerliche Fortbildungsschule für das Jünglingsalter vom 16. bis zum 19. Jahre mit obligatorischem Charakter beförderlich an die Hand zu nehmen.“

Es entwickelte sich keine lebhaftere Diskussion über diesen Gegenstand, der die Lehrerschaft schon so viel beschäftigt hatte. Herr Professor *Hunziker* machte als Mitglied der internationalen Jury für die Schulabteilung der Pariser Weltausstellung die Mitteilung, dass daselbst die Schweiz mit ihrem Institut der Rekrutenprüfungen einzig dastehe und dass ihr dafür voraussichtlich eine Auszeichnung zu teil werde. (Schluss folgt.)

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— *Sins.* Herr *Alois Villiger*, Lehrer in Fenkrieden, ein Schüler von A. Keller, feierte Dienstag den 3. Sept. in Sins sein 50jähriges Dienstjubiläum. Morgens 10 Uhr traf der Jubilar mit seiner Familie im Festort ein, wo ihn die Behörden und Lehrer empfingen und ihm herzlich gratulierten.

Bald gings unter herrlichem Glockenklang und Musik in die Pfarrkirche, wo eine kirchliche Feier stattfand. Herr Pfarrer *Stocker* von Sins, ein ehemaliger Schüler des Jubilars, hielt eine gediegene Ansprache. Er schilderte die grosse und erhabene Aufgabe des Lehrers und dankte dem Gefeierten für seine gewissenhafte Pflichterfüllung.

Hierauf ordnete sich der Zug nach dem »Einhorn« zum Bankett. Musik, Gesang und Toaste folgten bald Schlag auf Schlag und es entwickelte sich ein sehr gemütliches Leben.

Herr Gemeindeamann *Giger*, Präsident der Schulpflege, eröffnete den offiziellen Akt und überreichte dem Jubilar als Dank für seine Verdienste ein Geschenk.

Herr Inspektor *Schüwig* übergab ihm mit trefflichen Worten das Geschenk und Glückwunschsreiben des h. Erziehungsrates.

Herr Bezirkslehrer *Stierli* in Sins begrüßte ihn im Namen der Lehrerschaft in ganz gelungener Weise; er zeichnete namentlich des Jubilars glückliches und gemütliches Familienleben und übergab ihm das Geschenk der Lehrerkonferenz.

Tiefgerührt dankte der Gefeierte und entrollte ein ergreifendes Bild seiner Lehrtätigkeit und seines Familienlebens. Mit der kargen Besoldung,

die er in seinen ersten Jahren hatte, wusste er seine zahlreiche Familie durchzubringen und so zu erziehen, dass sie jetzt in geachteter Stellung sind. Seine jetzigen Schüler ermunterte er zum Gehorsam, Fleisse und reger Tätig-keit.

Von verschiedenen Seiten langten Telegramme ein. Herr Inspektor *Schüwig* übergab ihm sodann ein wohlgelungenes Portrait, das ihm von einem seiner Söhne geschenkt wurde und Herr Pfarrer *Stocker* dankte ihm schliesslich im Namen der Ortsgemeinde Fenkrieden und übermachte ihm ein Geschenk derselben.

Dem Jubilaren wünschen wir von Herzen noch lange die beste Gesundheit! *J. B.*

— *Ein Doppelfest* findet nächsten Sonntag, den 22. September in Villigen statt. Es feiern die Herren Oberlehrer *Fehlmann* daselbst und *J. Vogt* in Mandach gemeinschaftlich das 50jährige Dienstjubiläum. Mittags 12 Uhr beginnt der feierliche Akt in der Kirche zu Rein, dem alsdann um 2 Uhr ein Bankett im »Hirschen« zu Villigen folgt. Unsere besten Gratulationen zum Ehrentage der beiden wackern Lehrerreise.

— *Wohlen.* † Hier ist Herr Bezirksschullehrer *J. J. Frischknecht* im Alter von blos 38 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Von Herisau stammend, hatte der Verstorbene das thurg. Lehrerseminar in Kreuzlingen passirt, dann an der Akademie in Neuenburg und anderen Orts sich für das Lehrfach an Mittelschulen vorbereitet und war seit Sommer 1876 an der Bezirksschule Wohlen tätig. Er war ein ausgezeichnete(r) Lehrer, ein guter Sohn und ein treuer Freund, ein Mann von ausgezeichneter Charakter, der sich trotz seiner unscheinbaren Erscheinung, der Einfachheit seines Wesens die Achtung und Liebe seiner Schüler, und aller derer erwarb, die mit ihm in Verkehr traten. Das zeigte das ungemein grosse Grabgeleite, zeigte der reiche Schmuck des Sarges, betonten die Redner am Grabe. R. I. P. »Der Aarg.«

Baselland.

— *Kantonalkonferenz.* Sie fand im »Falken« in Liestal statt und war zahlreich besucht. Bei Beginn wurde das Mitgliederverzeichnis verlesen, um präzis anfangen zu können. Die Geistlichen versammelten sich zum Konvent im »Bade Bubendorf« und waren diesmal an der Kantonalkonferenz nicht vertreten. Mehrere Pfarrer hatten Entschuldigungen geschickt. Fast war der Saal, in welchem die Sitzung stattfand, zu klein, um alle Teilnehmer zu fassen. Zur Eröffnung wurde mit Feuer das weihevollste Lied vorgetragen: »Das schöne Land, das Land so hoch gepriesen u. s. w. Herr *Renz* von Therwil, Präsident des kantonalen Lehrervereins, warf in seinem gehaltreichen Eröffnungsworte einen Rückblick auf die Bestrebungen zur Hebung des Schulwesens im Kanton Baselland. Und da musste er konstatieren, dass bei all den Anstrengungen, dem Schulwesen einen gesetzlichen Boden zu schaffen, auf dem es gedeihen und blühen könne, verhältnismässig nur wenig heraus-

gekommen ist. Zwei Schulgesetzesentwürfe, von denen namentlich der von Herrn Erziehungsdirektor Frei anfangs der 70er Jahre ausgearbeitete zu schönen Erwartungen berechtigt hatte, sind leider vom Volke verworfen worden. Und so hatte auch der Landrat den Mut nicht mehr, einen dritten Entwurf, der ihm vom Reg.-Rate schon vor Jahren vorgelegt worden ist, fertig zu beraten, und dem Volke vorzulegen, weil befürchtet werden musste, es stehe bei der bekannten Abneigung des Volkes gegen gesetzgeberische Neuerungen auch dem dritten Schulgesetzesentwurf kein besseres Schicksal bevor als den beiden vorhergehenden. — Auch die beiden Verfassungsentwürfe, welche dem Schulwesen mehr oder weniger kräftig unter die Arme greifen wollten, fanden nicht Gnade beim Volke. Nur das Gesetz über das Fortbildungsschulwesen sei zur Annahme gelangt und habe seither erfreuliche Früchte gebracht. Aber noch sei an unserm Schulwesen gar vieles zu verbessern und das sei nur möglich durch eine umfassende Schulgesetzesrevision, zu deren Zustandekommen alle Schulfreunde des Kantons — und deren haben wir ja so viele, denn jeder rechtschaffene Bürger rühmt sich, auch ein Schulfreund zu sein — hoffentlich sich die Hand bieten werden. (Schluss folgt.)

— *Schulpflegen.* (Schluss.) Vor einiger Zeit sprachen wir mit einem Basler Reallehrer. Auf die Frage, wie oft der Rektor seine Klasse besuche, folgte die Antwort, etwa einmal in einem halben Jahre. Der Rektor komme gewöhnlich nur, wenn er etwas zu fragen habe und entferne sich, wenn ihm die gewünschte Auskunft erteilt worden sei. Wenn auch in diesem Falle »die Leistungen der Schule mit den regelmässig ausgeführten Schulbesuchen parallel geben«, so müsste es mit jener Basler Realklasse schlimm stehen.

Es gemahnt einen an eine polizeiliche Verordnung, wenn in einem gewissen Berichte verlangt wird, wie die Schulpfleger sich in verschiedene Aufgaben teilen sollten, um Lehrern und Schülern um so schärfer auf die Finger sehen zu können. Da sollte das eine Mitglied den Absenzerodol, den Stand des Schullokal und Mobiliars, der Lehrmittel, Heizung und Reinigung der Zimmer, ein anderes Mitglied die Schreib-, Aufsatz-, Rechen- u. Zeichenhefte, den Zustand der Schiefertafel und Griffel, Schülerkärtchen und Schulbücher, Reinlichkeit und die Disziplin — und ein drittes Mitglied den Gang des Unterrichtes, das in den einzelnen Fächern eingeschlagene Verfahren, die erzielten Resultate und die Beschäftigung der nicht unmittelbar unterrichteten Abteilungen unter genaue Kontrolle nehmen. »Denn mit dem Geheimnis der Unterrichtskunst ist es denn doch wahrhaftig so weit her nicht«, dass nicht jeder Schulpfleger über Tun und Lassen des Lehrers in den Schulen ein massgebendes Urteil sich bilden und dem Lehrer die nötigen Weisungen geben kann.

Zwar steht § 34 des *Schulgesetzes* vom 6. April 1835 noch in Kraft, worin es heisst: Die Lehrer

sind in der Ausübung ihrer Schulgeschäfte selbstständig und haben sich nur an die Schulgesetze und Verordnungen und die durch diese gerechtfertigten Weisungen des Inspektors zu halten.

Wenn das Sprichwort, dass bei vielen Hirten übel gehütet werde, sich auch hinsichtlich der Schulführung bewahrheiten sollte, so dürfte eine Ausführung der in angeführtem Berichte aufgestellten Vorschläge wohl kaum den erhofften Erfolg haben. Uebrigens glauben wir nicht, dass es viele Schulpflegen gibt, die das *Geheimnis der Unterrichtskunst* in einer anspruchsvollen *Schulpolizei* finden dürften. Auch hier: »Jedem das Seine!«

— Vom 7. bis 11. Oktober nächsthin findet in Liestal ein Wiederholungskurs für Lehrer an Gesamtschulen und an Oberklassen statt. Der Unterricht wird sich erstrecken: auf allgemeine Methodik, Sprache, Rechnen mit Raumlehre, Gesang und Turnen. Die Oberleitung des Kurses ist Sache des Schulinspektors, der auch die Vorträge über allgemeine Methodik und den Sprachunterricht zu halten hat. Zur Mitwirkung werden berufen: Schulinspektor Largiadèr in Basel (für Rechnen und Raumlehre), Musikdirektor Kempter in Basel (für Gesang), Bezirkslehrer Wirth und Lehrer Weber für Turnen. Ferner wird Schuldirektor Tanner in Bern Vorträge aus der Geschichte der Pädagogik halten.

Solothurn.

— Aus unserm Kanton ist diesmal wenig zu melden, was das Schulblatt interessiren könnte, denn die Stadtlehrer leben am Schlusse und die Landlehrer am Anfang ihrer Ferien. Die Stadt Solothurn hat noch ein Ferien-Supplement von 8 Tagen hinzugefügt, weil die Reinigung der Schulzimmer von militärischem Nachlasse bis zum projektirten Wiederbeginn der Schule nicht möglich war. Gegen diese Verordnung der Schulbehörden haben zweifelsohne weder Lehrer noch Schüler etwas einzuwenden, sintemal herrliche Spätsommertage in ungetrübler Pracht ihre Fortsetzung feiern. Die militärischen Lehrer sind aus dem friedlichen Kriege heimgekehrt an den heimischen Herd mit martialischeschnäuzen und mulattenfarbig, ein Zeichen, dass sie die Strapazen eines Feldzuges stramm und kühn mitgemacht. Keine Klage wird laut, auch wenn der »Spatz« bedeutend zu spät nach den militärisch besetz'en Wäldern und Fluren des Bucheggberges geflogen kam. So ists recht, nicht immer jammern und klagen, wenn einmal das Schnürlein des Lebens ein kleines Knötlein bekommt. Nun strecken sie sich behaglich auf die lunge Ferienbank die müden Krieger — wir gönnen ihnen von Herzen Ruke und gemüthliche Stimmung habens redlich verdient ums Vaterland.

— In *Olten* haben sich auf die ausgeschriebene Zeichnungslehrerstelle 25 Bewerber angeschrieben. Die Besoldung von 3000 Fr. ist allerdings ein bedeutender Lockvogel für Spezialisten. Es ist nun dafür gesorgt, dass eine tüchtige Kraft aus-

gelesen werden kann. Bereits haben die Schulbehörden einer Dreierkommission den Auftrag gegeben, über die Personalien und die vorgelegten Zeugnisse und Arbeiten Studien zu machen. Möge die Wahl für das industrielle und gewerbliche Olten eine glückliche sein!

v. B.

Friedrich Silcher.

(G. V. N.)

Wer kennt nicht diesen berühmten Volksliederkomponisten und Förderer des Volksganges überhaupt! — Doch *Viele* sind berufen, aber *Wenige* wählen aus dem fast unerschöpflichen Borne der Silcher'schen Volksliederschätze. Und warum nicht? »Das het mi *Grossätti* und mi's *Grossmüetti* scho g'sunge! Darum fort damit!« So raisonnieren die verehrlichen H. H. Sänger, ja selbst Dirigenten und entschlagen sich damit leichten Herzens der herrlichsten und wertvollsten Aufgaben. Und doch täte manch kleiner Verein hundertmal besser, sich des Aschenbrödels »Volkslied« mehr zu erbarmen und seine Kraft mehr an guten Volksals zu schweren Kunstliedern zu erproben. Wir rügen das wiederholt ernstlich, denn *das Volkslied und der Volkstanz sind die Quellen aller Musik.*

Nach dieser kurzen Abschweifung kommen wir wieder auf unsern Mann zu sprechen. Fr. Silcher, geboren am 27. Juni 1789 zu Schwaith bei Schorndorf im Königreich Württemberg, lebte in Stuttgart als Musiklehrer, bis er 1817, nachdem er zur 300jährigen Reformationsfeier für die Universität Tübingen eine Kantate komponirt hatte, als Musikdirektor dorthin berufen wurde. Als er im Jahre 1852 zum Ehrendoktor ernannt worden war, trat er 1860 in den Ruhestand und starb am 26. Aug. desselben Jahres.

In diesen Tagen feierte man nun in Deutschland Silcher's hundertjährigen Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit hielt in Stralsund Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. *Reishaus* nachfolgende ausgezeichnete Festrede, die wir den Lesern des »Schulbl.« nicht glauben vorenthalten zu dürfen und sie also in extenso bringen. Dr. Reishaus sagte:

»Es gilt das heutige Fest einem Sänger, einem gottbegnadeten Menschen, der gelauscht hat, was in des deutschen Volkes tiefster Seele lebendig ist, — der es mit feinem Herzen aufgenommen und mit innigem Verständnis und warmer Empfindung wiedergegeben hat, — und was vorher nur wie zufällig hier und da zerstreut in einzelnen Gegenden und Lebenskreisen vorgefunden wurde und leicht der Vergänglichkeit und dem Untergange verfallen wäre, zum unvergänglichen Eigentum und zu einem kostbaren Schatz des *gesamten* deutschen Volkes gemacht hat, einem Schatz, der den Segen der Freude, den Segen des Himmels spendet; zu einem Schatz, an dem selbst fremde Völker sich weiden und um den sie uns beneiden.

Wer der Menschen Wesen nur nach ihrem

Tagewerk beurteilt, nur darnach, wie sie sich ge-
Brot und gegenüber dem Zwange, den das bürger-
haben und zeigen bei der Arbeit um das tägliche
liche Leben nun einmal uns allen auferlegt, und
den wir bei unserm Verkehr mit der Welt pein-
lich im Auge behalten müssen: — wer danach
des Menschen Sinn, sein Denken und Fühlen glaubt
beurteilen zu können, der irrt, denn nur auf der
Oberfläche ist er geblieben

Des Menschen Seele ist gleichsam wie das
tiefe Meer: glatt breitet die Fläche sich aus und
Sonnenglanz streut seinen Schimmer darüber;
schweigend ruhet sie, und nur spielende Fischlein
springen zuweilen heraus und bekunden, dass es
nicht tot ist da unten. Aber in der Tiefe, da sind
die zackigen Klippen der Eigenart, sanft verborgen
dem Auge des Beobachters, und nur, wenn der
Sturmwind des Lebens kommt und die Wogen
tiefer aufwühlt, dann siehst du an der schäumen-
den Brandung, die ihren Gischt zum Himmel em-
por spritzt, wo in der Tiefe das Felsenriff ist;
aber wie es beschaffen, das versuchst du vergebens
zu ergründen.

In der Tiefe des Meeres, das die Menschen-
seele ist, da hausen und kämpfen die Ungeheuer,
die Leidenschaften; aber nur manchmal heben sie
sich deutlich erkennbar über die Oberfläche her-
vor und suchen ihre Beute von draussen zu er-
schnappen.

In der Tiefe des Meeres, da wachsen wunder-
bare Blumen, die Blume der Liebe, die Blume
der Sehnsucht; dazwischen wohnen die Perlen,
die Perle der Freude, die Perle der seligen Wonne,
und Blumen und Perlen umgeben schmückend
ein wunderbares Weib, das schimmert, und schreckt
nur hin und wieder in heftigem Weh zusammen:
Tief in des Menschen Brust schlummert die Weh-
mut und durchzittert das Herz, wenn es Liebe
und Freude verloren sieht.

Alles, was die Fläche bedeckt, würde verborgen
bleiben, wenn nicht der Taucher hinabstiege und
uns Kunde brächte von dem Leben in der Tiefe.

(Schluss folgt.)

Das Pädagogium von Dr. Dittes.

Unsere Fachblätter scheiden sich nach dem
Grade ihrer Verbreitung, nach ihrem Inhalt und
Geist in: kantonale oder provinziale — nationale
(im engeren oder eigentlichen Sinne schweizerische,
deutsche, österreichische) — internationale (allge-
meine). Natürlich kennzeichnen diese Schlagwörter
das Wesen der betreffenden Blätter nicht voll-
ständig, aber sie fassen doch deren Hauptzüge
kurz zusammen. Die von Dr. Dittes in Wien
herausgegebene Monatsschrift gehört nun offenbar
zur dritten Gruppe, und zwar wird man ihr inner-
halb derselben wohl den ersten Platz zuerkennen
müssen. Die auf das grosse Ganze und Allge-
meine gerichteten Bestrebungen des »Pädagogiums«
bezeugen zunächst diejenigen seiner Aufsätze, wel-
che sich nicht mit rein pädagogischen, sondern
mit philosophischen, sozialen, literarischen, kultur-

geschichtlichen Fragen beschäftigen; das »Pädagogium« bringt also seinen Abonnenten vieles — und zwar von berufener Hand — das ihn aus seinem engen Amtskreise hinaus und hinaufführt zu den Höhen des Lebens. Und was die eigentlich fachmässigen Artikel anlangt, so wird jeder, der dann und wann die grauen Hefte gelesen, besonders wohlthuend davon berührt gewesen sein, dass sie jeder Schulreiterei und allem »Janertum« von Herzen abhold und somit zu weitester Verbreitung bestens geeignet sind. Dazu kommt die ausgedehnte, internationale »pädagogische Rundschau.« Und mag diese treffliche Monatschrift, die nun (unter manigfachen Kämpfen!) ihr zwölftes Lebensjahr angetreten, immerhin in Oesterreich redigirt und in Deutschland gedruckt werden, so befriedigt sie doch auch schweizer Lehrer; ja letztere dürfen ihr unter allen ausländischen Fachzeitschriften unbedenklich den Vorzug geben und ihr selbst eine gewisse persönliche Sympathie entgegenbringen. Denn sie sind in durchaus freisinnigem Geiste geleitet; der Herausgeber ist als wackerster Kämpfe für Freiheit und Fortschritt der Schule und des Lehrerstandes genügend bekannt. Und wie hoch er den schweizer Schutzpatron der unverfälschten Erziehungskunst hält, dafür liefert jeder Jahrgang mehr als einen Beweis. Auch darf hervorgehoben werden, dass ein hervorragender schweizer Pädagog der Gegenwart — H. Morf in Winterthur — zu den ersten Mitarbeitern des Pädagogiums gehört. — In der schon erwähnten »Rundschau« ist auch der Schweiz ein genügender Platz eingeräumt, und in

den Berichten aus der »Fachpresse« sind unsere einheimischen Zeitungen sehr zahlreich vertreten, so im letzten Jahrgang (Oktober 1888 bis Sept. 1889) die Lehrerzeitung, das Schularchiv, das Berner und das Aargauer Schulblatt, die St. Galler Schulblätter, die Bündner Seminarblätter, die Praxis der schweiz. Volks- und Mittelschule, mit zusammen 28 Arbeiten. — Auf Grund der vorstehenden kleinen Skizze glauben wir berechtigt zu sein, das »Pädagogium« als eine grosse, allgemeine, internationale Zeitschrift für Lehrer aller Schulen aufs wärmste zu empfehlen, umso mehr, als der Preis — vierteljährlich 3 Fr. für 3 Hefte in Grossoktav von mindestens je 64 Seiten — ein billiger ist. R. D.

Büchertisch.

Von dem beliebten Lieferungswerke „Schweizer. Portraitgalerie“, Zürich, Orell Füssli & Cie., ist in den letzten Tagen das 12. Heft erschienen.

Dasselbe enthält im Bilde den Oberstdivisionär H. Bleuler, den Nachfolger Kappeler's auf dem Präsidentenstuhl des schweiz. Schulrates; H. Studer, den soeben vom Amte zurückgetretenen Direktionspräsidenten der Nordostbahn; den berühmten Genfer Gelehrten V. Fatio; den Tessiner Bildhauer Vincenzo Vela; den Prior des Klosters auf dem Gr. St. Bernhard, Théophile Bourgeois; den letztes Jahr verstorbenen Nestor der St. Gall. Aerzte Dr. R. Gir Tanner; den eidgen. Oberpostdirektor E. Höhn und den verstorbenen Gotthardpost-Kondukteur A. Zgraggen. Das Heft stellt sich in seiner trefflichen Ausstattung würdig an die Seite der bereits früher erschienenen.

Verlag von W. Kaiser (Antenen) Bern.

Reinhard, Mündliche Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, 4 Serien à 30 Kärtchen nebst 2 K. Auflösungen je entsprechend den Noten 1, 2, 3 und 4, pr. Serie 30 Cts. 1 Serie schrift. Aufgaben, Note 1/4 30 Cts.

Stucki, Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie, Methodisches Handbuch für Lehrer, mit 35 Illustrationen geb. 4. —

— **Heimatkunde**, mit vielen Zeichnungen geb. 1. 20.

Dr. Schaffer, Kantonschemiker, Methode zur Prüfung der wichtigsten Lebensmittel geb. 1. 50.

— **Grosse Wandtabelle**, 90/120 cm., zur Veranschaulichung des Nährwertes u. der Zusammensetzung der Nahrungsmittel 1. 50.

Abrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde geb. 3. 20.

Rufers Exercices et Lectures I geb. 90 Cts., II geb. Fr. 1.—, III geb. 1. 60.

Klee, Musikdirektor, Kinderlieder, geb. —, 50.

Nächstens wird erscheinen:

Sterchi-Köntg, Schweizergeschichte reich illustriert, geb. 1. 20.

Zur Lehrerbildungsfrage

von

Dr. J. Kaufmann-Hartenstein, Rektor.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung à 1 Fr. 60 Cts.

Verlag: **Scherer'sche** Buchhandlung, Solothurn.

Wahlfähigkeitsprüfung.

Die ordentliche Wahlfähigkeitsprüfung für Bezirksschullehrer findet diesen Herbst im Regierungsgebäude in Aarau statt, wie folgt:

Mittwoch den 23. Oktober die Vorprüfung für Diejenigen, welche noch keine Maturität besitzen.

Donnerstag, Freitag, event. Samstag den 24., 25. und event. 26. Oktober die Wahlfähigkeitsprüfung.

Die Anmeldungen mit kurzer Darstellung des Bildungsganges mit den Studienausweisen sind bis zum 12. Oktober nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Aarau, den 16. Sept. 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäubli, Direktionssekretär.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Geschichte und Heimatkunde,

- Von Arx, F.**, Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6. Schöne Ausg., steif br. Fr. 5, Schülersausg., kart. Fr. 3. 50, sehr elegante Einbanddecken à Fr. 1. 10
- Bollinger, H.**, Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2 50
- Goetz, W.**, Dr., Kleine Schweizergeschichte. Fr. —. 50
- **** Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein.
- Kälin, E.**, Der Schweizerrekut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. Fr. —. 60
- — Ausgabe mit kolorirter Schweizerkarte. Fr. 1. 20
- Schneebell, J. J.**, Verfassungskunde in elementarer Form für schweizerische Fortbildungsschulen. 2. Aufl. Fr. —. 80
- Strickler, Joh.**, Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländisches Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4. —
- Wanderbilder, Europäische**, als Hilfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

- Bärlocher' V.**, Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Brochirt Fr. — 15. —
- Bronner, C.**, Hülftabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1. —
- Hofmeister, R. H.**, Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4. —
- Huber, H.**, Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schulj.) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp., V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.
- Marti C.**, Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. II. Aufl. br. 25 Rp. II. Kreis. 3. Aufl. Fr. —. 35
- Rüegg, H. R.**, Prof., 600 geometr. Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt 60 Rp. Schlüssel dazu Fr. —. 60.
- Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht** unter Mitwirkung von Dr. F. Steindachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetes, und der Custoden dieses Kabinetes: A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer, Prof. Dr. Fr. Brauer, Dr. H. Kraus für die I. Abteilung: *Zoologie*; Dr. A. Kerner Ritter von Maillan, Professor und Direktor des botanischen Gartens für die II. Abteilung: *Botanik*; Christian Lippert, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: *Bäume*.
- **** Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Bl. auf einmal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung 10 Fr.

Enge „Bürgliterrasse“, Zürich!
Zürichs schönster Aussichtspunkt!

Mittagessen für Vereine von Fr. 1.50 bis Fr. 2.50
Mittagessen für Schulen von 85 Cts. bis Fr. 2.50
Achtungsvollst empfiehlt sich

J. U. Friedrich,
Restaurateur.

Offene Lehrerstelle:

Hettenschwyl, Gesamtschule, jährliche Besoldung
Fr. 1200.

Anmeldungsfrist bis 31. Sept.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

**Aargauische Kantonallehrerkonferenz
in Aarau.**

(Schluss.)

Bei der Abstimmung über die bereits mitgeteilten Thesen der beiden Referenten und des Korreferenten wurde auch folgender vom Berichterstatter gestellte Antrag von der Versammlung zum Beschlusse erhoben:

Die Kantonalkonferenz richtet an die h. Erziehungsdirektion zu Händen des Erziehungsrates das Gesuch, es möchte in die Instruktion der Inspektoren für die Gemeindeschulen die Bestimmung aufgenommen werden, dass dieselben in den Successivschulen mit denjenigen Schülern, welche in eine obere Abteilung übergehen, und in allen Schulen mit den *austretenden* Schülern eine individuelle Prüfung in den *Elementarfächern* vorzunehmen haben.

Bevor wir in unserer Berichterstattung fortfahren, müssen wir noch ganz kurz auf das Referat des Herrn Seminardirektor Keller zurückkommen. Dasselbe bot dem Referenten zwar wenig Anlass zu einer Entgegnung, weil es nicht auf die Sache selbst einging; und doch musste es, wie aus den mitgeteilten Sätzen hervorgeht, den Eindruck hinterlassen, als wolle es *gegen* die Rekrutenprüfungen Stimmung machen.

Wenn diese Ansicht in der Versammlung sich auch bildete, so war dieselbe doch, wie wir annehmen, durch das Korreferat nicht beabsichtigt. Es ist nicht wohl anzunehmen, dass überhaupt jemand, dem die Entwicklung des Schulwesens am Herzen liegt, gerade die Lehrerschaft gegen eine Institution einnehmen wollte, die anerkanntmassen für jene Entwicklung, wenn auch nur indirekt, schon sehr viel gewirkt hat. Der Herr Korreferent hat im fernern sich ziemlich bestimmt gegen die Auffassung ausgesprochen, als sei die

Rekrutenprüfungskommission das Inspektorat für unser Schulwesen. Diese Auffassung existierte unseres Wissens bis jetzt noch nirgends und gewiss am allerwenigsten bei Denen, welche die Prüfungen im Auftrag des eidgen. Militärdepartements abzunehmen haben. Wenn Erziehungsbehörden und Lehrerschaft oder auch das »Volk« aus den Ergebnissen dieser Prüfungen sich Urteile bilden und Schlüsse ziehen wollen, so ist das ihre Sache; es hat niemand ein Recht, sie daran zu hindern. Die Schule und die Lehrerschaft kann aber etwas daraus lernen, ohne dass sie sich gerade darüber zu ärgern braucht. Was schliesslich die unberufenen Urteilsprecher anbetrifft, so hat es noch immer solche gegeben und niemand muss mehr unberufene Urteile über sich ergehen lassen als die Schule. Darum können wir uns ohne Aerger darüber hinweg setzen. Wir nehmen nämlich an, der Herr Korreferent habe mit diesen Urteilsprechern eben das Publikum gemeint, welches aus den Ergebnissen der Prüfungen Schlüsse zieht und dabei oft die tatsächlichen Verhältnisse unrichtig darstellt. Wir berühren diesen Punkt nur, weil es auch denkbar wäre, dass jemand aus der Versammlung die Sache missverständlich anders aufgefasst und dabei an Diejenigen gedacht haben könnte, welche mit den Rekrutenprüfungen zu tun haben; denn bestimmt wurde nicht ausgesprochen, wer darunter verstanden sei.

Wir wissen nun nicht, ob der Eindruck des Korreferates auf die Versammlung mit unserer Auffassung desselben übereinstimmt. Wer bei den Rekrutenprüfungen ganz unbeteiligt ist, hat die Sache möglicherweise etwas anders aufgefasst.

Ueberrascht haben einige Stellen desselben jedenfalls; die Ueberraschung wurde aber durch den sehr zeitgemässen Schlussantrag wieder paralysirt.

Wegen allzu vorgerückter Zeit konnten die beiden andern programmgemässen Traktanden nicht mehr zur Behandlung kommen. Es wurde daher vom Präsidium nur noch der vom Präsidenten des Lehrerpensionsvereins, Hrn. *Kistler*, dem Vorstand übermittelte Antrag betreffend Vereinigung des Lehrerseminars mit der Kantonschule verlesen:

1. Die Lehrerschaft des Kantons Aargau wünscht, dass das Lehrerseminar mit der Kantonschule in Aarau verbunden werde.
2. Der Kantonalvorstand wird beauftragt, der h. Regierung zu ihren und zu Händen des h. Grossen Rates ein Gesuch einzureichen, dahin gehend, die hohen Behörden möchten bei Anlass der Beratung über den Klosterbrand in Muri und über Unterbringung der kantonalen Pflegeanstalt, den Wunsch der Lehrerschaft, es sei das Seminar mit der Kantonschule zu verbinden, in Berücksichtigung ziehen.

Herr *Kistler* hatte diesen Antrag vorher in der Versammlung des Lehrerpensionsvereins mitgeteilt und kurz begründet. Er wies dabei hauptsächlich auf 3 Punkte hin: Vereinfachung im Staatshaushalte; Hebung der Lehrerschaft und Förderung des kantonalen Zusammengehörigkeits sinnes im Aargau. Er erklärte die Vereinigung als eine politische Tat, die sowohl im Interesse der Lehrerschaft als in dem des Kantons liege. Aber *jetzt* müsse die Sache an die Hand genommen werden; denn jetzt sei der günstige Augenblick, der einmal verpasst, nicht so bald wieder komme.

An der kurzen, jedoch ziemlich lebhaften Diskussion beteiligten sich die Herren *Fricke* in Baden, *Keller* in Lenzburg, *Heuberger* in Brugg, Seminardirektor *Keller*, Prof. *Hunziker* und Lehrer *Hunziker* in Aarau. In der Abstimmung erklärte sich die Versammlung *prinzipiell mit dem Antrag einverstanden*, in dem Sinne, dass derselbe, resp. die Frage der Vereinigung, dem Kantonalvorstande zur eingehenden Prüfung und Berichterstattung in einer nächsten (wenn nötig, ausserordentlichen) Konferenz überwiesen werde.

Wir erinnern uns nicht, dass die Kantonal-konferenz eine solche Ausdauer an den Tag gelegt hätte, wie diesmal; bis halb 3 Uhr hatten die ersten Verhandlungen gedauert. Zum Bankett im „Wilden Mann“ hatten sich etwa 160 Lehrer und Lehrerinnen eingefunden und es entwickelte sich bald eine angenehme Geselligkeit; schade nur, dass in zwei gesonderten Lokalen getafelt werden musste. Den ersten Toast brachte der Präsident, Hr. Rektor *Schachtler*, auf das

Vaterland. Einleitend wies er auf die ersten Tage unseres Vaterlandes im Laufe des letzten Sommers hin und betonte, dass solche Erscheinungen, wie die soeben erlebten, geeignet seien dem Lehrer die hohe Aufgabe vor Augen zu führen, die schweizerische Jugend in dem Geiste zu erziehen, der sie befähige, ruhig und ernst dem Zeitwechsel entgegenzublicken und an der Wohlfahrt des Landes zu arbeiten. »Der Volkslehrer im Freistaate, der der Jugend das Vaterland und sein Glück nicht lieb und teuer macht, begeht einen schweren Verrat; denn er beraubt das Vaterland seines kräftigen Volkes und macht es zur kinderlosen Witwe.« Redner will heute einen Hauptfaktor der nationalen Erziehung der Lehrerschaft ans Herz legen: *die Pflege des schweizerischen Volks- und Vaterlandsliedes*. Er weist darauf hin, wie in letzter Zeit von einer gewissen Seite dem Volksliede der Krieg erklärt worden. Man will demselben, das Freud und Leid des Volkes wiederspiegelt die Hallen der Tempel verschliessen. Der Gedanke ist kühn und nicht ohne Berechnung: Wenn das geistliche Lied das profane ersetzen soll, dann wird auch der Lehrer, da, wo er von den Feinden des Volksliedes abhängig ist, zum Choral greifen müssen und an die Stelle des Männerchors tritt der Kirchenchor. Aber das Volks- und Vaterlandslied ist älter als jene Macht, welche gegenwärtig den Kampf aufnimmt gegen alles, was dem Volke lieb und teuer war. Da heisst es, werthe Kollegen, alle Mann auf Deck! Haltet hoch und treu das alte schöne Volks- und Vaterlandslied — es ist ein Stück Volksseele, die wir hegen und pflegen sollen; ist sie geraubt, suchet dann, wo ihr in trüben Tagen dem Volke Kraft und Mut holet, Opfermut zum Kampfe und wenn es sein muss, zum Tode.

Haltet hoch die Pflege des nationalen Sinnes durch Geschichte und Volkskunde, das übrige Gott befohlen, der wie in alten Tagen die frommen, freien Ahnen, auch heute sein ihm vertrauendes Volk führen und segnen wird. Das Vaterland, dem wir all' unsere Kraft in Freud' und Leid widmen wollen, lebe hoch!

Der Herr Erziehungsdirektor machte sehr beifällig aufgenommene Mitteilungen über die Schulgesetzesrevision. Es habe in den Behörden die Anschauung vorgewaltet, alle der Revision bedürftigen Fragen auf dem Wege der Gesetzgebung zu lösen. Allein die Erfahrungen, welche man bei uns und in letzter Zeit auch im Kanton Zürich mit solchen gesetzgeberischen Erlassen gemacht,

haben die Erziehungsdirektion bestimmt, einzelne Gegenstände, wie die Lehrplan- und die Lehr- und Lesebuchfrage auf administrativem Wege zu erledigen. Der Erledigung der letztern Frage stand bisher der Vertrag entgegen, welchen der Staat mit dem Verleger des gegenwärtigen Lesebuches hatte. Die Lösung ist erst im Laufe des nächsten Jahres möglich. Im Uebrigen werde die Erziehungsdirektion die Revision durchführen, trotzdem hin und wieder Stimmen laut werden, welche dieselbe nicht für geraten erklären. Fragen, wie die der obligatorischen Fortbildungsschule, die Maximalschülerzahl, die Inspektorsfrage etc. lassen sich nur auf dem Gesetzgebungswege behandeln. Die Schwierigkeiten, welche einem neuen Schulgesetz im Wege stehen, könne man sich nicht verhehlen; allein wenn man sich auf das Notwendige beschränke und wenn alle dabei interessierten Faktoren zusammenwirken, so sollte es auch möglich sein, ein Schulgesetz zu erstellen, das zwar nicht allen unseren Wünschen entsprechen, aber doch einen namhaften Fortschritt in der Entwicklung unseres Schulwesens bedeuten würde. Diese Entwicklung in fortschrittlichem Sinne werde die Erziehungsdirektion sich angelegen sein lassen.

Inzwischen hatten sich im anderen Saale sangesfrohe Leute zusammengefunden und unter der bewährten Direktion Meister Fehlmanns sich mit allem Eifer an die der Lehrerschaft gestellte Aufgabe der Einübung einer Anzahl (wir glauben, es waren mehr als die vorschriftsmässigen vier) Volkslieder gemacht. Nur zu rasch floss die kurze, der geselligen Unterhaltung gewidmete Zeit dahin. Zu der etwas gehobenen Feststimmung trug auch das freundliche Entgegenkommen des Stadtrates von Aarau, der den Ehrentrunk spendete, wesentlich bei. Ihm wurde durch das Präsidium die der tagenden Lehrerschaft erwiesene Aufmerksamkeit bestens verdankt. Wir sind nicht dazu berufen, über den Verlauf des Tages ein Urteil abzugeben; aber wir stimmen Denjenigen bei, der behauptete, er sei für den aargauischen Lehrer eine *würdige* Vorbereitung auf den eidgenössischen Bettag gewesen.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— *Aarau.* Der schweiz. Turnlehrerverein hielt letzten Samstag und Sonntag in Aarau seine Jahresversammlung ab. Samstag Nachmittags führten die Herren Wäffler und Hauenstein den Turn-

lehrern Turnübungen mit Klassen der städtischen Schulen und der Kantonsschule vor, die bei den nachherigen Verhandlungen sehr günstig beurteilt wurden.

Am Sonntag Vormittag fanden die Hauptverhandlungen statt. Herr *Merz* in Brugg, Turnlehrer am Seminar Wettingen, und Hr. *Keller*, Sekundarlehrer in Winterthur, referirten über die Bedeutung geeigneter Inspektionen für die Förderung des militärischen Vorunterrichts. Die Anträge des Hrn. Merz, wie sie aus den Verhandlungen hervorgingen, lassen sich nach den »A. Nachr.« dahin zusammenfassen:

Der Turnunterricht als Bestandteil des militärischen Unterrichts verlangt eine genaue, jährlich wiederkehrende Kontrolle, durch ein Fachinspektorat, das nicht nur Statistik machen, sondern Lehrer und Schulbehörden sachlich beraten soll.

Dazu gehört aber eine tüchtige turnerische Vorbildung der Lehrer, eine genaue Vollziehung der bundesrätlichen Vorschriften, Arbeitsprogramm und ein bezüglicher methodisch abgefasster Leitfaden.

Für diese Dinge aber soll der Bund nicht wie bisher den Kantonen nur befehlen, was sie zu tun haben (bisher gibt er keinen Rappen an das Turnen der Volksschulen), sondern auch bezahlen. (Diese Forderung ist von uns schon mehrmals aufgestellt worden, ohne dass wir von irgend einer Seite unterstützt worden wären. Die Red.)

Daher ordne er die jährlich wiederkehrenden Inspektionen an; die Kantone wählen die Inspektoren und der Bund bezahlt sie. Der Bund veranstaltet Turnkurse und unterstützt ärmere Gemeinden bei der Errichtung von Turnlokalitäten. Bei den Rekrutenprüfungen lässt er sich die Leistungen der jungen Mannschaft zeigen.

Der Vorstand des Turnlehrervereins wird dem Bundesrate eine bezügliche Eingabe machen.

— *Leuggern.* Letzten Sonntag feierte Leuggern sein 25jähriges Jubiläum der Bezirksschule und zugleich Einweihung des neuen Schulhauses. Die Festlichkeit mit reichem Programm begann Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. In kurzer aber trefflicher Festpredigt drückte Herr Pfarrer Pfiffer den Wunsch aus, das neue Schulhaus möge sein ein Haus der Arbeit, des Friedens und des Segens. Die kirchliche Weihe vor dem Schulhause wurde von der ganzen Festversammlung durch Absingen des »Grosser Gott, Dich loben wir« beschlossen. Um 12 Uhr wurden die Behörden und Ehrengäste zur Sammlung in der Kirche abgeholt. Der Festzug bewegte sich nun zuerst vor die alten Gemeinde- und Bezirksschulhäuser, vor welchen die Herren Pfarrer Fischer und Rektor Vögeli Abschiedsreden hielten. Vor dem neuen Schulhaus angelangt, wurden Herrn Erziehungsdirektor Fahrländer die Schlüssel des Hauses überreicht. Derselbe sprach mit warmen Worten zum versammelten Volke, ermahnte die Behörden, das so schwer Errungene sorgsam zu bewahren und zu vervollständigen.

Im Namen der hohen Regierung übergab er der Bez.-Schulpflege Fr. 200 zur Beschaffung von Lehrmitteln.

Am Bankett, an welchem ca. 160 Personen teilnahmen, wechselten Reden und Gesangsvorträge miteinander ab. Gegen 8 Uhr trennten sich die Gäste, gewiss alle eine gute Erinnerung von dem schönen Volksfestchen mitnehmend. Auch von den Einheimischen wurde an diesen Tagen aus manchem Gleichgültigen ein Gönner der Schule. Die freien Beiträge ehemaliger Schüler haben bis jetzt Fr. 1800 ergeben und noch ist die Sammlung nicht geschlossen.

Baselland.

— *Kantonalkonferenz.* (Fortsetzung.) Nach der üblichen Berichterstattung über die Tätigkeit des Kantonalvorstandes und der Bezirkskonferenzen, welche bewies, dass die Konferenztage stets Tage ernster Arbeit sind, wobei die Geselligkeit manchmal etwas zu kurz kommt, folgten die Hauptverhandlungen.

I. *Die neuen Rechnungslehrmittel für die basellandschaftlichen Schulen* bearbeitet von den HH. *Stöcklin* und *Weber*. Heft I—V. Es referirten die beiden Verfasser und als Korreferenten die Herren *Hadorn* und *Krattiger*.

Wie jeder Kanton sein besonderes Wappen und seine besondern Standesfarben hat, so wird auch jede unserer 25 Republiken für die Schulen ihre besondern Rechnungshefte haben dürfen. Warum nicht? Auf der einen Seite der Ruf nach Zentralisation der schweiz. Volksschule unter der Devise: »Ein Heer, ein Recht, und eine Schule« und auf der andern Seite das ausgeprägte Bestreben nach Vielgestaltigkeit durch reichliche Produktion kantonaler Lehrmittel. — Manche Jahrzehnte lang wurden in Baselland als Lehrmittel fürs Rechnen die Zähringer-Heftchen gebraucht. Wer an einer Gesamtschule in einem Jahre nicht alle 8 Hefte durchgearbeitet, hatte es nicht weit gebracht! — Aufgaben mit reinen und angewandten, ganzen und gebrochenen Zahlen, Drei- und Vielsatz-, Zins-, Gesellschafts-, Prozent-, Gewinn- und Verlustrechnungen u. drgl. folgten in so rascher Abwechslung, dass alles Mechanisiren, alle Abrichterei ausgeschlossen war. Und das Resultat? Die meisten von unsern zu Universalgenies erzogenen Rechner besaßen nicht einmal einige Sicherheit in den einfachsten Operationen! Ein anderes Lehrmittel her, hiess es drum schon lange. Und lange währte es, bis eines erschien. Jetzt haben wirs und könnens erproben. Die bisher damit gemachten Erfahrungen sind nach den Voten des Korreferenten und anderer Lehrer günstige, weshalb denn auch einstimmig folgende von Hrn. Krattiger vorgeschlagene Resolution angenommen wurde:

»Die basellandschaftliche Lehrerschaft, nach eingehender Prüfung der von Hrn. Lehrer *Stöcklin* in Liestal ausgearbeiteten Rechnungslehrmittel fürs 1. bis 4. Schuljahr erklärt dieselben sowohl

nach ihrem methodischen Gange, als den darin enthaltenen praktischen Aufgaben für unsere Verhältnisse passend, und zweckentsprechend angelegt, und stellt an die h. Regierung das Gesuch, dieselben beförderlichst an Stelle der Zähringer-Rechenhefte für die Schulen des Kantons Baselland obligatorisch einzuführen.«

(Die Regierung hat seither diesen Beschluss der Kantonalkonferenz der Erziehungsdirektion zur Begutachtung überwiesen.

Für die Oberklassen liegt Heft V. vor, von Hrn. *Weber* in Liestal verfasst. Eine endgültige Beschlussfassung über die Rechnungshefte für die obern Schulstufen wird von Seite der Lehrerschaft erst später erfolgen können.

Nun folgte als zweites Haupttraktandum die „*Revision des Schulgesetzes*“. Referent: Herr Schulinspektor *Zingg*. (Warum wurde für dieses wichtige Thema kein Korreferent bestellt? D. R.)

Einleitend sagte der Herr Referent: »Die Verfassung ist tot; es lebe das neue Schulgesetz!« Ohne andere Schuleinrichtungen und gesetzliche Bestimmungen sind alle Bemühungen, das Schulwesen auf die Höhe zu heben, die es einnehmen sollte, vergeblich. Bei den Verfassungsberatungen waren Alle darin einig, dass für die Schule etwas getan werden müsse; nur wollten Manche dem Schulwesen nicht durch die Verfassung, sondern durch die Gesetzgebung aufhelfen. Von Nichtopportunität könne man nicht reden, da die Grosszahl der Schulpflegen in ihren Jahresberichten ein neues Schulgesetz verlangen.

Hr. *Zingg* hatte 14 Thesen aufgestellt, die er nach dem Berichtersteller der »Basell. Zeitung« folgendermassen begründete:

1. Der Eintritt der Kinder in die Schule soll mehr nach pädagogischen und hygienischen Rücksichten bestimmt werden; die Schulpflichtigkeit 8 Jahre zu 42 Schulwochen dauern, die wöchentliche Schulzeit für die erste Schulklasse 16—18, für die 2. Kl. 20, für die 3. bis 6. Kl. 26, für die 7. und 8. Kl. 18 Stunden betragen; die Repetirschule als eine wertlose, nicht leistungsfähige Einrichtung wegfällen.

2. Die Lehrer sollen nicht sofort nach abgelegter Prüfung, sondern erst nach vorausgegangener provisorischer Amtsführung definitiv gewählt werden können, was für ihre Weiterbildung nur förderlich und für die erste Zeit öffentlicher Wirksamkeit auch in anderer Beziehung nur vom Guten sein kann.

3. Ein Besoldungsminimum ist festzusetzen, welches dem entspricht, was ein Mann, der seinen Studiengang richtig gemacht und eine so verantwortungsvolle Stelle, wie die eines Lehrers ist, auszufüllen hat, billiger Weise beanspruchen darf. Noch 17 Lehrer sind in unserem Kanton, die eine Baarbesoldung von unter 1000 Fr., einzelne von bloß 800 Fr. beziehen. Schon in dem Schulgesetz von 1873 war ein Besoldungsminimum von 1000 Fr., mit Steigerung nach der Amtsdauer bis 1200 Fr., ja 1400 Fr., in denjenigen von 1876 und 1882 ein solches von 1200 Fr. in Aussicht genommen.

Und was schon vor 16 Jahren als recht und billig bezeichnet werden musste, sollte das nicht auch für heute, wo die Zeitverhältnisse eine erhebliche Preissteigerung der Lebensbedürfnisse gebracht haben, noch Geltung haben dürfen?

(Forts. folgt.)

— Die Gemeinde *Tenniken* wählte an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Herrn *Wildi*, Herrn Lehrvikar *J. Kern* von Sis-sach. Für Herrn *Aenishänslin* in Birsfelden tritt als Verweser ein: Hr. *Johannes Baumann*, Lehrer in Buckten. Nach Buckten kommt ein Vikar. Herr Lehrer *Weber* ist als Strafanstaltslehrer in Liestal zurückgetreten. Herr Lehrer *Maurer* in Liestal wird für den zurückgetretenen Hrn. *Sandmeyer* im nächsten Oktober das erste Mal als Ge-hilfe bei den Rekrutenprüfungen mitwirken.

Solothurn.

± *Solothurn*. Mit dem Eintritt der längern Kiltabende wird aus dem Verlag *Gassmann*, Sohn, in Solothurn eine wöchentlich erscheinende Volks-schrift „*Der Sonntagsgast*“ seine Laufbahn er-öffnen. Zur Herausgabe desselben hat sich ein interkantonaies Comité zusammengefunden, bestehend aus den Herren: Pfarrer *Lanz* in Lüss-lingen, Präsident, Lehrer *Sieber* in Lüterkofen, Aktuar, Professor *Servert* in Solothurn, Chef-Redakteur, Pfarrer *Brotbeck* in Aetigen, Pfarrer *Hartmann* in Diesbach, Pfarrer *Dick* in Lengnau, Lehrer *Bernhard Wiss* in Solothurn und Bezirks-lehrer *Albrecht Emch* in Gossliwil. »Der Sonntags-gast« soll ein recht billiges Volksbelehrun-gsmittel werden, auch jeder Tagelöhner-Familie zü-gänglich zu 2 Fr. per Jahr. Es ist der Zweck des Unternehmens, gesunden, belehrenden, von patriotischen und sittlichen Grundsätzen durch-drungenen Lesestoff unter's Volk zu bringen, um der fremdländischen Romanliteratur, die auf alle Arten in unsere Bauernhütten sich Eingang zu erschmuggeln weiss, einen Damm entgegenzusetzen. Wie weit es nun den Unternehmern gelingen wird, einen Ton anzuschlagen, der zur Sonntagstimmung passt, einen Ton, in dem sich das Angenehme mit dem Nützlichen, die Unterhaltung mit der Belehrung auf gesunde Weise verschwistern, das wird die Zukunft lehren. Von Männern, die schon Amtes halber dazu berufen sind, belehrend und er-ziehend aufs Volk einzuwirken, wird man dies voraussetzen dürfen. Wenn nun noch andere Kräfte, deren literarischer Ruf schon seit Jahren begrün-det ist, wie *Jos. Joachim* und *Otto Sutermeister* den »Sonntagsgast« ebenfalls mit Geistesfrüchten bedenken, wie uns versichert wird, so ist etwas ächt Volkstümliches, Gutschweizerisches zu er-warten. Sonntag den 5. Oktober wird die erste Nummer erscheinen. Wir laden die Leser des »Schulblattes«, denen der Sonntagsgast über die Schwelle treten sollte, freundlich ein, demselben zuerst prüfend ins Auge zu schauen und ihn nicht so ohne jegliche Audienz abzuweisen und wieder heimzuschicken, und wünschen ihm recht viel freund-liche Herbergen.

— *Bucheggberg*. (Korr.) Nach Anhörung eines von soldatischem Feuer getragenen freien Vor-trages des Bezirkslehrer *Joh. Emch* in Heggig-kofen über den „*Wert des militärischen Unter-richtes für den Lehrer*“, nahm der bucheggbergi-sche Lehrerverein in seiner Versammlung vom 28. Sept. 1889 folgende Beschlüsse zu Protokoll:

1. Der Militärdienst ist für den Lehrer von grösster Bedeutung und soll daher von ihm hochgehalten werden.
2. Es wird betreffs Avancements der Lehrer der diesbezüglichen Kundgebung der aarg. Kantonallehrerkonferenz, siehe Nr. 19 vom 21. Sept. 1889, in ihrem vollen Umfange bei-gestimmt, nach dem Grundsatz: »Gleiche Pflichten, gleiche Rechte.«

Hoffen wir, dass recht bald das gesamte Militärwesen zu Nutz und Frommen des Vater-landes in die Hände des Bundes gelegt werde, damit weitere Schritte in dieser Beziehung über-flüssig werden.

Es machte einen wahrhaft erhebenden Eindruck als unter den Klängen des Liedes: »Lasst hören aus alter Zeit,« das von der III. Division besetzte Wäldehen von der Hauptmacht der V. Division im Sturmschritte eingenommen wurde,« so schrieb ein soloth. Blatt in der Berichterstattung über das zweite Gefecht im letzten Truppenzusammen-zug (9. Sept. in Limpach—Büren) und wir glauben es gar gerne. Wer aber ist daran vielfach Schuld? Wer veranlasst die Truppen mehr oder weniger, während und nach anstrengenden Märschen im Liede Erholung zu suchen und ausgestandene Strapazen zu vergessen? Sind es nicht zum guten Teil die Lehrer, welche sich in den einzelnen Truppenkörpern um die Sache des Gesanges an-nehmen und so ihre Kameraden in der Tat zu edlem Tun entflammen und den wahren selbst-verleugnenden Patriotismus in ihnen erwecken und pflegen.

Und dass gerade diese Art von Vaterlands-liebe zu Zeiten der Gefahr von nicht zu unter-schätzender Bedeutung wäre, das beweisen hin-länglich die Erfolge, die ein Körner, Arndt, Scheikendorf, mit ihren Liedern zu Zeiten der deutschen Befreiungskämpfe erreicht haben. Ja, sollten Körners »Lützows wilde Jagd«, »Du Schwert an meiner Linken«, oder gar das Gebet: »Vater, ich rufe dich!« zu Zeiten der Kriegsgefahr vor-getragen von todesmutigen Kriegern, nicht mehr wirken als die best einstudirte Feldpredigt? Ja wohl!

Dies nur ein Beispiel von der moralischen Bedeutung des Militärdienstes für den Lehrer; viele andere liessen sich ungesucht anreihen. Wollten wir dazu auch noch die manigfaltigen mate-riellen Vorteile, die dieser Unterricht dem streb-samen, patriotisch angehauchten Lehrer gewährt, in Betracht ziehen, so müssten wir jeden Lehrer geradezu bedauern, der nicht in die Streitkräfte des Vaterlandes eingereiht zu werden das Glück hat.

»Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken«, und darum auch der Lehrer durch die Verteidigung des Höchsten, das er besitzt, des Vaterlandes; aber gerade deshalb:

Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!

Schweiz.

-- Zürich. Die kantonale *Schulsynode* hat in ihrer Versammlung vom 23. September ebenfalls die Rekrutenprüfungen behandelt. Der erste Referent, Herr *Hauser*, Lehrer in Winterthur, stellte folgende Thesen auf:

I. Die Republik hat in weit höhern Grade als die monarchischen Staaten die Pflicht, von dem Bildungsstande des wehrpflichtig werdenden Bürgers Einsicht zu nehmen.

II. Die eidgenössischen Rekrutenprüfungen sind derart vervollkommenet und einheitlich gestaltet worden, dass deren Ergebnisse ein richtiges Bild über die Leistungen der schweizerischen Primarschulen geben.

III. Die Anforderungen, welche an den Prüfling gestellt werden, sind seit 1880 die gleichen geblieben und so bemessen, dass die Rekruten ohne höhere Schulbildung in allen Fächern die beste Note erlangen können.

IV. Die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im Kanton Zürich tun des überzeugendsten die Notwendigkeit der Einführung einer obligatorischen Fortbildungsschule dar.

V. Der hohe Erziehungsrat wird ersucht, eine Zusammenstellung der Resultate der zürcherischen Rekrutenprüfungen nach Schulkreisen ausarbeiten zu lassen.

Ueber die Thesen des Referenten wurde nicht abgestimmt, dagegen nahm die Synode folgende Anträge an:

1) Die zürcherische Schulsynode anerkennt den pädagogischen Wert der Rekrutenprüfungen.

2) Sie hält dafür, dass dieselben die Notwendigkeit eidgenössischer Vorschriften über das Volksschulwesen, insbesondere über den bürgerlichen Unterricht, dargethan haben.

3) Sie beauftragt den Vorstand, mit dem Zentralausschusse des schweizerischen Lehrervereins in Verbindung zu treten, um denselben zu veranlassen, die Beratung über die Ausführung des Art. 27 der Bundesverfassung, soweit derselbe das Volksschulwesen betrifft, wieder in Fluss zu bringen.

Das Gymnasium in Basel

feierte am 26. und 27. Sept. seinen dreihundertjährigen Bestand; die deutsch- und französischen Schwesteranstalten sandten ihre Vertreter, unsere Kantonsschule die Herren Mühlberg und Baebler. Man bewegte sich in Basel in stiller und doch heimeliger Vornehmheit und so nahm auch dieses Fest einen tadellos würdigen Verlauf.

Es ist ein Dreifaches, welches dem angetretenen vierten Jahrhundert eine sichere Zukunft vorausverkündigt. Die Schule war schon unter Thomas Plater allerlei Eifersüchteleien von Seiten

der Universität ausgesetzt und diese blieben auch in der Folgezeit nicht aus. Erst die Reorganisation im Jahre 1875 hob endlich die Zersplitterung des Pädagogiums auf und klärte das Verhältnis zur Universität vollständig ab. Die Universität war es nun auch, die den Reigen der Glückwünsche eröffnete und es ist gute Gewähr, dass die Wechselwirkung zwischen den Fakultäten und der vorbereitenden Anstalt eine ungestörte sein wird.

Basel blieb im vorigen und im laufenden Jahrhundert nicht verschont von den Anwandlungen, welche das einheitliche humanistische Studium zu zerfetzen drohten. Die vortreffliche Rede, mit welcher im Münster der Rektor Dr. Fritz Burkhart das neue Jahrhundert einleitete, lässt keinen Zweifel, dass man sich in Basel der Aufgabe voll bewusst bleibt, welche ein humanistisches Gymnasium erfüllen soll: Um Sprachen und Geschichte lagern sich die realistischen Fächer in angemessener Bescheidenheit.

Mochte auch das Dasein der Lehrer in den vergangenen Jahrhunderten oft ein recht armseliges sein — heute zeigt sich eine warme Teilnahme an den Geschicken der Schule und es war überaus wohlthuend, zu sehen, mit welcher Einigkeit Behörden und Schule arbeiten, wie der einzelne Bürger die Liebe zur Schule bezeugt und wie wiederum die Schule mit ihrem Rektor im öffentlichen Leben wurzelt. Aus freiwilligen Beiträgen wuchs ein ansehnliches Kapital für Schülerreisen zusammen; vieljährige Freunde überreichten dem gemeinnützigen Rektor einen nach Holbein gearbeiteten Becher.

Und die Schüler! Bei einer reichen Fülle von griechischen, französischen und deutschen Bühnenvorstellungen, von musikalischen und turnerischen Aufführungen flossen rasch die Stunden und es wird unvergessen bleiben, mit welcher Freudigkeit und Kunst die Knaben der untern Klassen schwer figurirte Gesänge des Palaestrina ohne Begleitung und ohne Blatt vortrugen.

Dr. Burkhart-Biedermann hat die Geschichte des Gymnasiums mit musterhafter Sorgfalt bearbeitet.

B.

Friedrich Silcher.

(Schluss.)

Und wer ist der Taucher, der hinabsteigt in das Meer, das die menschliche Seele ist? — der uns kundet das Leben, das in ihrer Tiefe herrscht, der die wunderbaren Blumen und die köstlichen Perlen heraufholt von des Meeres Grund?

Das ist der *Sänger!*

Was er da unten gefunden, kundet er durch süsse beseligende oder schwere, ja erschütternde Töne an.

Und ein solcher Sänger ist *Friedrich Silcher*, dessen Andenken wir darum heute, an seinem hundertjährigen Geburtstag, mit Recht feiern.

Mit Recht?

Nun, braucht's da noch eines Beweises?

Haben wir nicht in zahlreichen Stunden, in

Stunden der Weihe die Wirkung seiner Kunst in unserem Gemüt empfunden? — Haben wir nicht die Seligkeit gefühlt, wenn wir im trauten Kreise der Unsern, im Kreise der Freunde und Genossen ein ernstes, schwermütiges oder auch ein leichtes, fröhliches Lied sangen, das wir ihm zu verdanken haben? — Hat niemals wehmütige Sehnsucht unser Herz durchzittert, wenn wir die alten Lieder von Scheiden und Meiden, von Verlassen und Entsagen, von Hangen und Bängen, vom jungen Leben, das im Tode brechen muss, selber gesungen oder gehört haben? Haben wir nicht wieder und wieder erfahren, dass Harm und finstere Grämen von unserer Seele gewichen sind durch die Macht des Liedes? Sind wir denn niemals froh geworden durch ein schlichtes, inniges Lied? Hat uns der holde Gesang eines Volksliedes nicht immer die Freiheit zurückgegeben? nicht unsern Sinn gehoben, dass wir auf die Erlärmlichkeiten des Lebens hoch herabblickten?

Freiheit wirkt das Lied, wie es selber aus der Freiheit entstanden ist. Nur was aus freier Seele entstammt, befreit das Herz.

Darin liegt der Wert unserer Volkslieder.

Wer seine Seele mit Sorge erfüllt für Gled und Gut, für eitlen Ruhm und äussere Ehre, der wird kaum ein Volkslied singen mögen, geschweige denn, dass ihm eines seine Entstehung verdankt. Höchstens fühlt er, wenn er singen hört, die Zauberkraft arbeiten an seinem umrindeten Herzen, und wie ein Schatten huscht dann durch seine Seele die Erinnerung an das einstige Glück harmloser Jugend.

Unsere Volkslieder sind die Ausgeburten der freien Seele unseres Volkes. Nur von wenigen und neueren kennen wir die Verfasser und oft wissen auch nur die Gelehrten die Namen derselben. Ja viele von den älteren Liedern haben wahrscheinlich mehrere Verfasser. Es sind das *Wanderburschen* gewesen, freie Jungen, kein Geld im Beutel, aber das ganze Herz voll Liebe und die Brust geschwellt von Lebenslust. — Es waren

auch *Jäger*, die im grünen Walde mit den Vögeln um die Wette sangen, und die, wenn der Frühling gekommen und der blaue Himmel durch das Laubdach glänzte und die Nachtigall ihr Lied von der Liebe anstimmte, bei dem Gedanken an die blauen, treuen Augen der blondhaarigen Maid nicht wussten, „wohin mit der Freud“, und sie aussingen mussten im süssen Liede. — Oder es war der *Soldat*, der einsam stand auf dem Wachtposten und der nun seine Seele frei hinüberschweifen liess nach der teuren Heimat, nach dem Vaterhause, nach der Liebsten. — Auch war es der *Schiffer* auf dem freien, befreienden Meere, oder der *Bergmann*, wenn er tief unter der tobenden Welt bei dem Schein der Bergleuchte die Metalle schürfte.

Und weil die Lieder frei — wie von selbst — aus der tiefsten Tiefe der Seele drangen und verkündeten, welche Gefühle dort ruhen, so sprachen sie auch die innigsten Saiten der Volksseele an und haben sich von Geschlecht zu Geschlecht erhalten.

Friedrich Silcher hat eine grosse Zahl der alten Volkslieder dem singenden Volke abgelauscht und ihre Sangweisen gesammelt, er hat dem alten Schatz eine reiche Anzahl neuer Lieder, die zu Volksliedern geworden sind, hinzugefügt, und wenn wir sonst vielleicht kaum des Menschen gedacht haben, dem wir in seliger Stunde die befreiende sorgenlösende Wirkung seines Liedes zu verdanken haben, so wollen wir heut an seinem hundertjährigen Geburtstage seiner in Ehren gedenken! Mit Recht tun wir es.

Stumm schläft der Sänger; doch was er gesungen,
Erklingt noch heut und wird, wie's einst geklungen
Noch weiter klingen durch das deutsche Land.
Es wird die Seelen rühren und erfreuen,
Der Sehnsucht Weh, der Liebe Lust erneuern.
Drum, hält den Leib das stumme Grab gebannt,
Doch lebt der Sänger, und sein sussnes Lied,
Das heut uns wieder durch die Seele zieht,
Wird das Gedächtnis seines Namens weihen!

Agenten-Gesuch.

Für eine der besteingefurten, billigsten und solidesten Lebensversicherungs-Gesellschaften ein tätiger **Vertreter** für den Kanton Baselland gesucht gegen hohe Provision. Gefl. Offerten sub. S. W. an die Expedition des Schulblattes.

Bei Beginn der Winterschule erlaube ich mir, den tit. Schulbehörden und den Herren Kollegen in empfehlende Erinnerung zu bringen:

Die Geschäftsstube.

Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle, verbunden mit Aufgabenstellung, für Primar- und Fortbildungsschulen.

I. Heft, 3. Aufl. Preis: Dutzw. per Ex. 30 Cts.
einzeln 40 Cts.

II. Heft, 2. Aufl. Preis: Dutzw. per Ex. 40 Cts.
einzeln 50 Cts.

III. Heft, Preis: Dutzw. per Ex. 80 Cts., einz. 90 Cts.

Alle 3 Hefte in einem Band solid gebunden,
Preis: Dutzw. per Ex. Fr. 1. 90, einzeln Fr. 2. 20.

Uebungshefte mit passenden Liniaturen,
Preis: Heft I., II. und IIIa je a 30 Cts., Heft
IIIb (Buchhaltung) a 35 Cts.

B. Stöcklin, Lehrer
in **Grenchen** (Kanton Solothurn.)

Einsichts-Sendungen stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Offene Lehrerstelle.

Hettenschwyl, Gesamtschule, Besoldung Fr. 1200
nebst freier Wohnung.

Anmeldungsfrist bis 7. Oktober bei der Schul-
pflege Leuggern.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Geschichte und Heimatkunde,

- Von Arx, F.**, Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6. Schöne Ausg., steif br. Fr. 5, Schülerausg., kart. Fr. 3. 50, sehr elegante Einbanddecken à Fr. 1. 10
- Bollinger, H.**, Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2 50
- Goetz, W.**, Dr., Kleine Schweizergeschichte. Fr. —. 50
- ** Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein.
- Kälin, E.**, Der Schweizerrekut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. Fr. —. 60
- — Ausgabe mit kolorirter Schweizerkarte. Fr. 1. 20
- Schneebell, J. J.**, Verfassungskunde in elementarer Form für schweizerische Fortbildungsschulen. 2. Aufl. Fr. —. 80
- Strickler, Joh.**, Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländisches Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4. —
- Wanderbilder, Europäische**, als Hilfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

- Bärlocher, V.**, Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Brochirt Fr. — 15. —
- Bronner, C.**, Hilfstabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1. —
- Hofmeister, R. H.**, Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4. —
- Huber, H.**, Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schulj.) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp., V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.
- Marti C.**, Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. II. Aufl. br. 25 Rp. II. Kreis. 3. Aufl. Fr. —. 35
- Rüegg, H. R.**, Prof., 600 geometr. Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt 60 Rp. Schlüssel dazu Fr. —. 60.
- Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht** unter Mitwirkung von Dr. F. Steindachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetes, und der Custoden dieses Kabinetes: A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer, Prof. Dr. Fr. Brauer, Dr. H. Kraus für die I. Abteilung: *Zoologie*; Dr. A. Kerner Ritter von Maillaun, Professor und Direktor des botanischen Gartens für die II. Abteilung: *Botanik*; Christian Lippert, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: *Bäume*.
- ** Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Bl. auf einmal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung 10 Fr.

Offene Lehrerstelle:

An der **Bezirksschule Wohlen** ist die Stelle eines **Hauptlehrers** für deutsche, französische und englische Sprache, Geschichte und Geographie zu besetzen. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2300 bis 2500. Bewerber um diese Stelle

haben ihre Anmeldungen, in Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum **8. Oktober** nächsthin der *Bezirksschulpflege Wohlen* einzureichen.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Vom Vertrauen.

(Aus einer grössern Arbeit von B. W.)

Tief in die Natur aller irdischen Wesen hat der Schöpfer einen Keim gesenkt, der überall in schönster Blüte empor sprosst, wo die Geschöpfe sich unverkünstelt entfalten — es ist das Vertrauen. Schwaches vertraut auf Stärkeres, Kleines auf Grösseres. Flüchtet nicht das erschrockene Lamm zu seinem Hirten? Vertraut nicht das Küchlein auf die Henne, das Kind auf die Mutter? Vertrauen ist der Menschen halbes Leben, Vertrauen sowohl in sich selbst, wie in seine Umgebung. Wem das Vertrauen abgeht, der ist unglücklich. Vertrauen ist der unsichtbare Quell, der des Menschen Lebensader nährt. Nur herbes, selbstverschuldetes Unglück, oder die schwersten Schicksalsschläge von aussen können ihm dieses köstliche Gut aus der Brust entreissen und ihn beugen bis zur Verzweiflung. Den *Kindern* aber ist diese Himmelsgabe in so hohem Masse eigen, dass sie überall, wo sie geistige oder physische Kraft entdecken, sich anklammern, sobald sie nur an dem stärkern Wesen, das ihnen gegenübersteht, aufrichtiges Wohlwollen entdecken. Kindliches Vertrauen ist ja sprichwörtlich und die Aeusserung desselben eine tagtägliche Erscheinung. Daher ist es eine irrthümliche, aber leicht zu entschuldigende Meinung namentlich von jungen Lehrern, wenn sie glauben, was Wunder mit ihnen sei, wenn täglich ein Schwarm Kinder vor Beginn und nach Schluss der Schule ihnen an den Fingern hängt und sie von der Wohnung ins Schulhaus und umgekehrt begleitet. Nicht dass wir ihnen diese süssen Vaterfreuden verbieten möchten, durchaus nicht. Wir sagen bloss: Das ist noch kein un-

umstössliches Zeugnis für die pädagogische Tüchtigkeit eines Lehrers, wie die Masse des Volkes etwa annimmt, sondern lediglich der Ausdruck des kindlichen Gemütes, den der Neuling als grosses Kompliment hinnimmt, der erfahrene Lehrer aber mit richtigem pädagogischem Takt in seine natürlichen Schranken eindämmt. Die genannte Erscheinung tritt besonders gern bei den Kindern der untersten Schulklassen ein und hier ist es auch, wo mancher Lehrer Gefahr läuft, Tändelei für Ernst und Kinderspiel für Liebe anzusehen. Es sind aber nicht die dauerhaftesten Bande, die blos auf dem Webstuhl des Mienenspiels und Händedrucks gewoben werden. Denn fast jeder andere Erwachsene, hätte er so viel Zeit und Freiheit, ganze Tage mit den Kindern zuzubringen, würde im Einfluss auf dieselben nicht weit hinter uns Lehrern zurückstehen.

Ein aufmerksamer Beobachter der kindlichen Natur wird überhaupt in gar vielen Gefühlsäusserungen der Jugend weniger das Produkt seines eigenen erzieherischen Einflusses, als vielmehr den natürlichen, freien Ausdruck der jedesmaligen Entwicklungsstufe und Gemütsverfassung der Kinder erkennen. Bedenke man nur, dass die Kinder unter Leitung und Umgebung anderer Menschen, wenn diese rechtschaffen und edel sind, bei Ausschluss aller und jeder schulgerechten Bildung, doch Anhänglichkeit, Liebe, Gehorsam, und Dankbarkeit lernen und üben werden. Wenn wir nun als Lehrer und Bildner von Geist und Gemüt, und als Männer, die auch ins seelische Element des jungen Menschen bis auf einen gewissen Punkt Einblick haben, nur das, oder etwas mehr erreichen, als Andere ohne weitere Hülf-

mittel, — dürfen wir denn darauf sehr stolz sein? Gewiss nicht. Sorgen wir vielmehr dafür, so viel nämlich in unsern Kräften liegt, dass wir im Verlauf der Schulzeit nicht um das kommen, was uns die erste Zeit des Zusammenlebens mit den Kleinen an Liebe so frei entgegengebracht und in den Schooss geschüttet hat. Denn allen Lehrern ist wohl bekannt, dass nicht die untersten Schulklassen, die sechs- bis neunjährigen Kinder es sind, die unsere erzieherische Kraft und Wissenschaft auf die Probe stellen; nein, in der Behandlung der höheren Schulklassen liegt die Hauptschwierigkeit und die Stellung des Lehrers allseitig entwickelten Schülern gegenüber ist es auch was der Verfasser dieser Arbeit hauptsächlich im Auge hat. (Forts. folgt.)

Grunholzerfeier in Bern.

(21. Sept.)

Zu einer solchen wurden eingeladen ins Café Roth die ehemaligen Seminarzöglinge Grunholzers aus den Jahren 1844—1852 und die Kursteilnehmer von 1849 und 1850. Der Einladung folgten nebst einigen Freunden etwa 60 im Schuldienst ergraute Lehrer und Beamte, die aus dem Lehrerstand hervorgegangen sind. Um 10 Uhr eröffnete der Tagespräsident Herr Schulinspektor *Schneeberger*, die Versammlung mit herzlicher Begrüssung der Anwesenden. Dann hielt er nach den damaligen Seminarverzeichnissen Appell über die 4 Seminar Klassen. Wehmut ergriff alle Herzen, wenn bei so vielen Kameraden, die nicht Bescheid gaben, es hiess: gestorben oder nach Amerika oder Australien ausgewandert. Ja, der Tod hat grosse Lücken in unsere Reihen gerissen, und es ist nötig, dass wir uns enger an einander schliessen. Tief ergriffen sangen wir das alte Bundeslied: »Brüder, reicht die Hand zum Bunde; diese schöne Feierstunde führ' uns hin zu lichten Höh'n! Lasst, was irdisch ist, entfliehen; unsrer Freundschaft Harmonien dauern ewig fest und schön . . . Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben, das sei unser Lösungswort!«

Damit neben der Pflege der Freundschaft und fröhlicher Geselligkeit auch ernstes Schaffen zur Geltung komme, wurde auch eine pädagogische Frage besprochen. Herr Schulinspektor *Wyss* referierte in gründlicher Weise, wie man es an ihm gewohnt ist, über die bernische Lehrerbildung. Nach einem geschäftlichen Rückblick besprach er die Mängel derselben. Er schloss seine Arbeit mit folgenden Thesen:

1. (Hauptantrag.) Das Seminar sollte mit dem Gymnasium (in Bern oder Burgdorf) verbunden werden (ohne Konvikt).

Sollte diese Vereinigung nicht möglich oder zweckmässig erscheinen, so erfordert eine bessere Lehrerbildung, die absolut notwendig ist,

2. dass zum Eintritt ins Seminar die Kenntnisse verlangt werden, die eine 2klassige Sekundarschule (vierjähriger Kurs) vermittelt;
3. dass der Seminarkurs auf 4 Jahre ausgedehnt werde;
4. dass die pädagogischen Fächer (spezielle Berufsbildung) erst auf die obersten Klassen verlegt werden;
5. der Staat fördere und erleichtere das Studium namentlich auch durch angemessene Stipendien;
6. Das Seminar sei, um die reichen Bildungsmittel der Hauptstadt zugänglicher zu machen, nach Bern zu verlegen.

In der Diskussion äusserten einzelne Primarlehrer die bekannten Bedenken über die Vorschläge, für den Eintritt ins Seminar Sekundarschulbildung zu verlangen und das Seminar nach Bern zu verlegen oder sogar mit dem Gymnasium zu verbinden. Dennoch wurde der Hauptantrag des Referenten mit grosser Mehrheit angenommen.

Das Mittagessen und der darauf folgende zweite Akt fanden im Kasino statt. Dieser letztere war ganz der Erinnerung an den hochverehrten Seminardirektor Grunholzer und an seine treuen Mitarbeiter, die uns alle schon der Tod entrissen hat, sowie der Erinnerung an unsere eigenen Erlebnisse in Münchenbuchsee gewidmet. Für jede Klasse, sowie für einen Fortbildungskurs, sprach ein Redner. Am ausführlichsten erging sich Freund Rothenbach, Seminarlehrer in Küssnacht. Er sprach mit der Begeisterung und Beredsamkeit, wie sie nur innige Freundschaft für den Gefeierten und dessen Familie einflössen kann. Er brachte uns von den Töchtern Grunholzers herzliche Grüsse, die nun telegraphisch erwidert wurden. Die alten heimeligen Lieder durften heute nicht fehlen. Mit Vorliebe sangen wir die von Grunholzer gedichteten und von Sängervater Weber komponierten Lieder. Wie lebhaft erinnerten uns diese an die schöne, glückliche Jugendzeit!

Viel zu rasch war der Abend angebrochen, und die Reihen lichteten sich. Noch gaben wir uns das Wort, uns künftig öfter zu versammeln und mehr Fühlung mit einander zu behalten, und namentlich den Idealen der Jugend- und Volksbildung, die uns Grunholzer eingeprägt hat, treu zu bleiben und so zu pflegen und zu bauen das Vaterland. So feierten in schöner Harmonie Schulinspektoren, Seminarlehrer, Bezirks-, Sekundar- und Primarlehrer und Staatsbeamte ein unvergleichliches Erinnerungsfest. n.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Die Frage der Vereinigung des Seminars mit der Kantonsschule beginnt ausser der Lehrer-

schaft auch andere Kreise zu beschäftigen. Die freisinnige Volkspartei einzelner Bezirke hat dieselbe unter ihre Vereinfachungs-Postulate aufgenommen. Diese Frage ist nun keineswegs neu im Aargau und wenn sie im Schoosse der letzten Kantonalkonferenz neuerdings auftauchte, so konnte doch kaum mit Recht von einer Ueberrumpelung gesprochen werden. Die Lehrerschaft erinnert sich noch sehr wohl daran, dass die Kantonalkonferenz vom Jahr 1881 in Lenzburg als Hauptverhandlungsgegenstand die Aufhebung des *Konvikts*-Seminars behandelte; das hiess damals nichts anderes als Aufhebung des Seminars in Wettingen und Verbindung desselben mit einer andern Lehranstalt. Mit ganz geringer Majorität und nicht ohne Einfluss „von oben“ wurde damals Festhalten am bisherigen Zustand beschlossen.

Von Freundeshand ist uns in den letzten Tagen eine Konferenzarbeit aus dem Jahr 1876 betitelt »Zur Lehrerbildungsfrage« zugestellt worden. Der Verfasser gehörte damals der Bezirkskonferenz Bremgarten an. Er ist seitdem aus dem Lehrstande ausgetreten, nimmt aber immer noch regen Anteil an der Entwicklung unseres Schulwesens. Seine Schlussanträge lauteten:

1) Das Seminar soll nach Aarau verlegt und mit der Kantonsschule vereinigt werden. Der Besuch ist durch Staatsunterstützung (Stipendien oder ein aus Staatsmitteln unterstütztes Kosthaus) auch dem weniger Bemittelten zu ermöglichen.

2) Der Seminarist erhalte seine allgemein wissenschaftliche Bildung während den ersten drei Jahren soweit tunlich und zweckmässig gemeinsam mit den Schülern der Kantonsschule.

3) Im 4. Jahre soll er sich in einem besondern Lehramtskurse vorzugsweise seine berufliche Bildung aneignen.

Auch die Gegner der Vereinigungs-Idee lassen sich vernehmen und werden dabei oft ganz merkwürdige »Gründe« gegen dieselbe geltend gemacht. So behauptet ein Korr. des »Aarg. Tagbl.«, Wettingen wäre für eine kantonale Pflegeanstalt zu klein und die in den letzten Jahren dort verwendeten Baukosten wären umsonst gewesen. »Es wäre doch weiss Gott schade um das viele Geld!« meint er. Auch die Verluste an Mietzins, den der Staat gegenwärtig aus den Wohnungen im Seminar und aus der Oekonomieverwaltung ziehe, müssen aufmarschieren! Was doch gewisse Korrespondenten der Urteilsfähigkeit ihrer Leser nicht alles zumuten! Ja sogar die den Seminaristen »so nützliche« landwirthschaftliche Betätigung, die in Aarau mangeln würde, wird als »Grund« für Belassung des Seminars angeführt! Wir glauben zwar auch nicht, dass die Ersparnis so gross wäre, wie man sich etwa vorstellen könnte. Wir streben aber die Vereinigung auch nicht nur der Ersparnis wegen an; es sind noch viel wichtigere Gründe dafür. Immerhin wäre eine namhafte Einsparung möglich. Erstlich wären die für Wettingen verwendeten Um-

baukosten bei Verlegung einer andern Anstalt dorthin keineswegs verlorenes Geld und zweitens darf man wohl in Erwägung ziehen, dass nach den Rechenschaftsberichten der letzten Jahre der Staat für die beiden Lehranstalten, Kantonsschule und Seminar Wettingen alljährlich rund 135.000 Fr. ausgibt, für das Seminar allein 54.000 Franken. Wir finden uns durch die oben erwähnte Korrespondenz veranlasst, ferner beizufügen, dass wir in Folge dieser Doppelspurigkeit *weitaus das teuerste Mittelschulwesen* (Kantonsschule und Seminar) *von allen schweizerischen Kantonen* haben. Wir wollen nicht einmal anführen, wie hoch über dem Durchschnitt der ganzen Schweiz uns ein Mittelschüler zu stehen kommt; auf Wunsch können wir mit Zahlen dienen. Trotzdem stehen wir in den Gesamtausgaben für das Schulwesen kaum im Mittel der Schweiz. Daraus müssen wir vorerst den Schluss ziehen, dass wir für das Mittelschulwesen verhältnissmässig viel mehr, für das Volksschulwesen dagegen bedeutend weniger verausgaben als andere Teile der Schweiz, und dass bei einer Zusammenziehung der beiden Anstalten allerdings eine Einsparung möglich wäre.

— *Aus den Erziehungsrats-Verhandlungen* vom 16. Oktober 1889. Mit Beziehung auf die in jüngster Zeit wiederholt zur Kenntnis gekommene Tatsache, wonach die von den Gemeindegeldinspektoren und den Arbeitsoberlehrerinnen ausgestellten Erfundberichte über die Jahresprüfungen der Lehrer und Lehrerinnen von den Schulpflegern bei ihren Akten zurückbehalten werden, wurde beschlossen, zu Händen der Bezirksschulräte ein Zirkular zu erlassen, dem zufolge die Schulpflegern angewiesen werden sollen, jene Erfundberichte der betr. Lehrerschaft auszuhändigen.

— Mit Sonntag den 13. Okt. ist der Aargau um eine humanitäre Anstalt reicher geworden. An diesem Tage wurde die *Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloss Biberstein* feierlich eingeweiht. Herr Dr. *Schenker* in Aarau, der die Gründung der Anstalt zum grössten Teil veranlasst und bis jetzt durchgeführt hat, eröffnete dieselbe mit einem Hinweis auf die Geschichte der Bildung schwachsinniger Kinder und mit warmem Danke an die Spender, welche in weniger als einem Jahre 42.000 Fr. zusammengelegt hatten. Herr Pfarrer *Wernli* in Aarau sprach sich über die erzieherische Bedeutung der Anstalt aus. Der gemischte Chor Biberstein und die Musikgesellschaft Küttigen verschönerten die Feier durch ihre Vorträge. Die Anstalt beherbergt gegenwärtig schon 12 Kinder. Die Leitung liegt in der Hand des Hrn. Lehrers *Oberhänslin* und seiner Gattin, denen eine Hilfslehrerin zur Seite steht. Möge die Anstalt als ein Wahrzeichen ächter Menschenliebe blühen und gedeihen zum Segen der so lange vernachlässigten Armen im Geiste!

— † In Reinach starb am 12. Okt. Hr. Lehrer *Joh. Leutwyler*. Ein Nekrolog folgt in nächster Nummer.

— *Leuggern* wählte als Oberlehrer und Kantor Hr. *Karl Widmer* von Kaiserstuhl, Lehrer in Auw.

— *Rohr*. An die neue Lehrerstelle wurde Herr *Schumacher*, Lehrer in Neuenhof gewählt.

Baselland.

— *Kantonalkonferenz*. Thesen des Hrn. Schulinspektor *Zingg* betr. Revision des Schulgesetzes.

4. Es ist eine blöde, nichtssagende Phrase, Ruhegehalte seien nicht republikanisch. Nur geistig und körperlich kräftige Männer sind im Stande, den Forderungen, die an einen Lehrer gestellt werden müssen, zu genügen, und es geschieht zum Nachteil der Schule, wenn der schwache, gebeugte Veteran noch den Schulkarren schleppen muss. Andere Kantone haben die Einrichtung der Ruhegehalte schon längst, und sie brachte ihnen nur segensreiche Folgen.

5. Wir haben noch Schulen in denen 90, 100, ja 120 Kinder gleichzeitig unterrichtet werden, während verschiedene andere Kantone 40 bis 50 als Maximum der Schülerzahl bestimmen. Wenn ich nicht so weit gehe und 70 bzw. 80 als Minimum vorschlage so geschieht es nur, weil ich weiss, dass in unserem Lande die Sprünge nicht beliebt sind und nur ein Schritt nach dem andern gemacht werden kann. Unter gewissen Bedingungen soll als Notbehelf auch der Abteilungsunterricht gestattet werden können.

6. Die Zahl der Ferienwochen steht nur auf dem Papier. Die Ferien werden nur von den Bedürfnissen der Landwirtschaft bestimmt, und doch sollten sie eine Zeit der Erholung nicht nur für Lehrer, sondern auch für die Kinder sein. Es sollen jährlich 10 Wochen Ferien gegeben werden. Die Schulpflege in Verbindung mit den Lehrern setzt die Ferien fest.

7. Das Absenzenwesen ist ein Krebsübel an unserm Schulorganismus. Eine Schule hatte letztes Jahr durchschnittlich 40 Absenzen per Kopf. Die sogenannten »gesetzlichen« Absenzen sind der gesetzmässige Schutz einer Unmoralität. Ein viel schnellerer Strafvollzug sollte eintreten; sind ja bezügliche Ueberweisungen aus dem Jahre 1883 erst anno 1889 zum Vollzug gekommen.

Dem Arbeitsschulwesen, dem schon Herr Schulinspektor *Kettiger* sel. seine grösste Aufmerksamkeit gewidmet hat und das nun schon lange auf dem gleichen Fleck stehen geblieben ist, muss in kräftiger Weise aufgeholfen werden. Die Arbeitsschulpflicht soll so lange wie die allgemeine Schulpflicht dauern. Ein Haupterfordernis zur Erzielung besserer Resultate ist ein tüchtiges, vorgebildetes Lehrerinnenpersonal mit entsprechender Bezahlung.

9. Die 2 Sekundarschulen und 4 Bezirksschulen reichen für das bezügliche Unterrichtsbedürfnis nicht aus. Darum soll eine Anzahl von Sekundarschulen in's Leben treten, bei deren Gründung und Fortführung der Staat die betreffenden Gemeinden kräftig zu unterstützen hat.

Ueber die Punkte

10: Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und

11: Die Fürsorge für Schwachsinnige etc. durch den Staat kann ich mich kurz fassen. Ueber den erstern ist in jüngster Zeit so viel geschrieben worden, dass die Frage für uns abgeklärt erscheint. Viele, viele Familien werden die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel als eine Wohltat begrüssen. In Beziehung auf Punkt 11 verweise ich auf meine bezüglichen Referate in der gemeinnützigen Gesellschaft und an der letztjährigen Kantonalkonferenz.

12. Hebung des gewerblichen Bildungswesens. Unsere Zeit zwingt das Gewerbe zu immer grösseren Anstrengungen, und es ist eine Pflicht und Notwendigkeit, dass der Staat seine Hand biete, um die sachliche Befähigung der Gewerbetreibenden zu heben. Das kleine Württemberg darf uns in diesem Punkte als Vorbild dienen.

13. Durch das neue Schulgesetz sollen die Schulkosten in richtiger Weise auf die Fonds, die zur Deckung derselben schon jetzt nicht mehr ausreichen, auf den Staat und die Gemeinden verteilt werden.

14. Die Erhebung einer Staatssteuer für Schulzwecke ist eine notwendige Folgerung der übrigen Forderungen. Immer und immer ist gesagt worden, unser Volk sei bereit, Steuern zu zahlen; keine allgemeine Staatssteuer, aber für bestimmte Zwecke werde es sein Geld hergeben. Hier nun handelt es sich um einen bestimmten Zweck, um den höchsten, um die Bildung unserer Jugend, um die Zukunft unseres Volkes.

Die basellandschaftliche Volksschule lebe, blühe und gedeihe! —

Nachdem der Präsident dem Referenten für sein treffliches Referat den Dank der Versammlung ausgesprochen, entspinnt sich eine belebte Diskussion. Hr. *Bürgin* in Allschwyl wünscht weitgehende Veröffentlichung des Referates. Wenn die Gebrechen unserer Schule nur in unserem Kreise besprochen werden, genügt das nicht; das Volk soll sie kennen. — Hr. *Stöckli* glaubt, wenn die Aussicht auf Erfolg auch nicht gross sei, schaden könne es nichts, dass man die Frage der Schulgesetzesrevision in Fluss zu bringen suche. — Hr. *Oberer* hätte lieber gesehen, wenn diejenigen in der Schulfrage die erste Batterie aufgeführt hätten, die wiederholt erklärten, sie seien bereit, der Schule auf dem Gesetzgebungswege, nur nicht in der Verfassung selbst, aufzuhelfen. — Hr. *Erziehungsdirektor Brodbeck* fände es sehr angemessen, wenn wir ein zeitgemässes Schulgesetz erhielten. Doch es sei fraglich, ob der *Laudrat* im gegenwärtigen Augenblick bereit sei, in die Beratung eines ganzen Schulgesetzes einzutreten. Stückweise, durch Einzelgesetze, sei es vielleicht eher möglich den bestehenden Uebelständen abzuheben. — Es sprachen im Weiteren noch die Herren *Dalang*, *Briggen*, *Heinis*, *Buess*, der Hr. Referent u. a.

Nachdem durch allgemeine Zustimmung die Fragen: 1) Anerkennt die Kantonalkonferenz die Dringlichkeit einer Schulgesetzesrevision? und 2) Ist sie der Ansicht, dass die Revision sich innert den durch die 14 Hauptpunkte gezogenen Grenzen zu bewegen habe? bejaht worden waren,

kam folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die Versammlung begrüsst die von Herrn Schulinspektor Zingg gemachte Anregung und ist damit einverstanden, dass er in einem an den h. Regierungsrat zu Händen des h. Landrates zu richtenden Memorandum die Notwendigkeit der Schulgesetzesrevision darlege und um endliche Erledigung der gesetzgeberischen Arbeit vom Jahre 1882 ersuche.“

Bei dem nun folgenden zweiten Akt wurden noch einige Vereinsgeschäfte erledigt und der Vorstand neu bestellt aus den Herren Schnyder in Sissach, als Präsident, Ardüsser in Gelterkinden, Vizepräsident, Tschudin in Itingen, Kassier und Koch in Böckten, als Aktuar.

Den üblichen Toast aufs Vaterland brachte Herr Präsident Renz in gemütlichem »Baselbieterdütsch«. Hr. Schulinspektor Zingg trank auf das gute Einvernehmen zwischen den Behörden und den Lehrern. Einige noch folgende mehr oder weniger persönliche Trinksprüche fanden ein harmonisches Ausklingen in einem schön vorgetragenen Duett, mit welchem die beiden neubestellten Präsidenten sich in ihr Amt einführten.

Solothurn.

— Eine Schulhauseinweihung ist für Lehrer immerhin, ob beteiligt oder unbeteiligt, ein erfreuliches Ereignis, denn sie ist unter allen Umständen ein Wahrzeichen eines fortschrittlichen Geistes und ein Merkmal schulfreundlicher Gesinnung. Wem es aber vergönnt war, letzten Sonntag bei Anlass der Schulhausweihe den neuen Schulpalast in *Schönenwerd* näher anzusehen, die Einrichtungen im Innern zu studieren, die Begeisterung der Bevölkerung zu fühlen, den edlen Stolz Aller für das Gelingen des herrlichen Werkes zu würdigen, der musste sich gestehen: Hier hat man es mit aussergewöhnlichen Verhältnissen zu tun. Nicht von der Notwendigkeit gezwungen, nicht um einer unerbittlichen Forderung des Gesetzes gerecht zu werden, oder um möglichst billig einer Pflicht zu genügen, schritt man hier zu einem Neubau für die Jugend, sondern es diktierte ein hohes Verständnis für die Wichtigkeit der Schulbildung, eine innige Liebe zur heiligen Sache der Jugend, eine Opferfreudigkeit die ihresgleichen sucht — Behörden und Volk wetteiferten im Streben das Beste und Schönste zu erstellen. Der Erfolg krönte die Bemühungen, das neue Schulhaus ist ein wahrer Prachtbau und eine Zierde des Ortes. Eine solche Tat darf auch verdientermassen gefeiert werden. Von diesem Gedanken ausgehend, arbeiteten verschiedene Komitee an den Vorkehrungen des Festes. Es kam heran. Der Himmel sprengte allzuviel Weihwasser zur Feier; doch wurde die Ausführung des Programms in keiner Weise beeinträchtigt.

Um die Mittagsstunde des 13. Oktober setzte sich vom Westende des Dorfes aus ein imposanter Zug in Bewegung durch das reich beflaggte und sinnig geschmückte Dorf. Turner, Musik, Schul-

jugend, Vereine, Behörden, Ehrengäste, Volk — das war die Reihenfolge des Festzuges. In der neu renovirten Stiftskirche trugen Musik, Gesangsvereine und Schuljugend durch musikalischen Leistungen das Beste zu einer erhebenden Feier bei. Da betritt Herr Schulinspektor Meier, altkatholischer Pfarrer des Ortes die Rednerbühne und feiert in herrlichen Worten die Erziehung zur Arbeit, die der Jugend Not tue.

Nach langer heisser Arbeit wurde die Stätte der Bildung vollendet als Denkmal der Arbeit Aller ein Geschenk der ganzen Gemeinde, eine prächtige Illustration zu dem Sprichwort: Alle für Einen und Einer für Alle! Des Neubaus behre Bedeutung ist Arbeit und Gemeinnutz. Die Bürger Schönenwerds haben gelernt, dass für die Jugend das Beste gerade gut genug ist! Pflanz die Schule lebendige Freude zur Arbeit ins Kinderherz, so wird der erwachsene Mensch durchs ganze Leben die Arbeit lieben und sich bemühen, zu lernen bis ans Ende. Der Redner empfiehlt den Kindern aufs Wärmste, die Jugendkameradschaft zu pflegen, die vorhalten werde trotz politischen und religiösen Differenzen und Anschauungen fürs ganze Leben Jugendlust und Jugendmut erhalten für alles Schöne, Ideale und Gemeinnützige. Glücklicherweise ein Land, das seine Jugend aufzieht zur Arbeit und Treue in der Erfüllung der Pflicht.

Hr. Ed. Bally, Präsident der Schulhausbaukommission übergibt das neue Gebäude der Gemeinde, indem er den Schlüssel dem Hrn. Ammann einhändigt. Er entrollt ein interessantes Bild über frühere Schulzustände der Gemeinde, über die stetig zunehmende Verbesserung. Die Jugend zur Dankbarkeit auffordernd, zeichnet der Redner die Tätigkeit der Behörden bis der neue Bau fertig erstellt war. Indem noch die modernen Einrichtungen im Innern des Gebäudes Beleuchtung finden, verpflichtet der Redner die Jugend zu emsigem Fleiss, zu sittlichbraver Ausführung und zum Streben nach allem Guten und Wackern. (Schluss folgt.)

Büchertisch.

Es ist gewiss eine der vornehmlichsten Pflichten in der Erziehung, den Lesestoff für die Kinder sorgfältig auszuwählen, damit sich nicht schädliche Keime in den jungen Herzen festsetzen. Das Schweizer Familien-Wochenblatt bringt in seiner Gratisbeilage »Lust und Lehre« fürs junge Volk in Poesie und Prosa durchweg vortreffliches; ausserdem findet sich in jeder Nummer der kleinen Zeitung die ausführliche Angabe zu je einem originellen Spiele im Freien, sowie im Zimmer und eine reichhaltige Rätselrubrik, in welcher sich die verschiedenartigsten Aufgaben, dem kindlichen Fassungsvermögen angepasst, vorfinden.

Im Verlag von Meyer und Zeller in Zürich ist ein interessantes Schriftchen erschienen: *Sammlung der Rechnungsformeln, Aufgaben und Tabellen* des bekannten und berühmten Kopfrechners J. J. Winkler, herausgegeben von G. von Tobel. Die Sammlung im Umfange von einem Bogen gross 8^o kostet 1 Fr. und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Die Anhäufung von Stoff und Inseraten zwingt uns, einige Korrespondenzen weiter hinauszuschieben als uns lieb ist. Wir bitten die Herren Korrespondenten um gütige Nachsicht. Die Red.

Hand- und Lehrbücher

aus dem Verlage

H. J. Wyss in Bern.

Lehrmittel für den Rechenunterricht:

- J. Egger, Schulinspektor, **Methodisch-praktisches Rechenbuch** für schweizerische Volksschulen und Seminarien, sowie zum Selbstunterrichte. Sechste Auflage, vollständig nach den neuesten Zeitverhältnissen erweitert und umgearbeitet. 47 Bogen. Fr. 5. —
- — **Geometrie für gehobene Volksschulen, Seminarien, niedere Gewerbs- und Handwerker-schulen**, mit zirka 1000 Übungsaufgaben und mit mehr als 200 in den Text eingedruckten Figuren. Als Leitfaßen beim Unterrichte und zur Selbstbelehrung. Fünfte Auflage, nach dem metrischen System umgearbeitet. 215 Seiten gr. 8°. Fr. 3. —
- — **Übungsbuch für den geometrischen Unterricht** an Sekundarschulen und an den mittlern Schulanstalten. Zweite Auflage, nach dem metrischen System umgearbeitet, kartonnirt.
- I. Teil: **Geometrische Formenlehre**. Fr. 1, in Partien von 12 Exemplaren à 80 Cts.
- II. Teil: **Planimetrie**. Fr. 1. 20 in Partien à Fr. 1.
- III. Teil: **Stereometrie und Ebene Trigonometrie**. Fr. 1. 20, in Partien à Fr. 1.
- Schlüssel zu Teil I bis III, kartonnirt Fr. 1. 80.

Weibliche Handarbeiten:

- Praktische Anleitung zum methodischen Unterrichte in den weiblichen Handarbeiten** nach Vorschrift des Unterrichtsplanes für Mädchenarbeitsschulen des Kantons Bern, von **Anna Küffer**, Arbeitslehrerin an der Fortbildungsschule in Bern. 100 Seiten mit 81 Illustrationen, gr.° Gebunden Fr. 2. —

Italienische Sprache:

- Lehrgang der italienischen Sprache** für Schulen und zum Selbststudium, von **C. Elsener**, Professor an der Kantonsschule in Zug.
- I. Teil: 260 Seiten 8°. Fr. 3. 60
- II. Teil: 208 Seiten 8°. Fr. 2. 80

Lateinische Sprache:

- Lateinische Schulgrammatik**, zusammengestellt von **D. Huber**, Lehrer am Lerbergymnasium in Bern.
- I. Teil: **Formenlehre**. 124 Seiten gr. 8°. Gebunden Fr. 1. —
- II. Teil: **Syntax**. 295 Seiten gr. 8°. Gebunden Fr. 2. 50

Liedersammlungen:

- S. Bieri**, **Alpearöschchen**. Eine Auswahl leichter zwei- und dreistimmiger Lieder für die Jugend in Schule und Haus. Zweite neu durchgesehene und verbesserte Auflage. 92 Seiten quer 8°. Broschirt 60 Cts., kartonnirt 70 Cts.
- — **Liederkranz**. Eine Auswahl von 66 drei- und vierstimmigen Liedern für ungebrochene Stimmen. Zum Gebrauche für Sekundar- und Oberschulen wie Frauenchöre. Fünfte, neu verbesserte und vermehrte Auflage. 88 Seiten quer 8°. Broschirt 70 Cts., kartonnirt 80 Cts.
- — **Schweizerisches Turner-Liederbuch**. 282 Seiten. Broschirt Fr. 3, kartonnirt Fr. 3. 50
- — **Heimatklänge**. Eine Sammlung leichter Lieder für schweizerische Männerchöre. 312 Seiten Broschirt Fr. 2, kartonnirt Fr. 2. 40
- F. Schneeberger**, **Schweizerlieder**. Volks-, Natur- und Vaterlandslieder der Schweiz, nebst mehreren Originalbeiträgen. Für Männerchor bearbeitet. 224 Seiten 8°. Broschirt Fr. 2, geb. Fr. 2. 50
- — **Lieder und Gesänge für gemischten Chor**. Erstes Heft. 45 Cts.
- — **Gesänge für den gemischten Chor**. Eine Sammlung der schönsten und beliebtesten Lieder aus den Bezirksheften des »Bernischen Kantonalgesangsvereins«, nebst mehreren Originalbeiträgen. 160 Seiten. Broschirt Fr. 1. 20, kartonnirt Fr. 1. 50
- S. Beetschen**, 52 zweistimmige Jugend- und Volkslieder für Schule und Haus. Im Auftrage des neuen Lehrervereins der Stadt Bern gesammelt und in zweckentsprechender Tonhöhe herausgegeben. Zweite, vermehrte Auflage. Klein 8°. Broschirt 50 Cts., kartonnirt 60 Cts.

Allgemein praktische Handbücher für Schule und Haus:

- F. Hügli**, Kantonsbuchhalter in Bern, **Die Buchhaltungssysteme und Buchhaltungsformen**. Ein Lehrbuch der Buchhaltung. Mit über 100 Formularen und zwei Holzschnitten. 678 Seiten gr. 8°. Broschirt Fr. 10, solid gebunden Fr. 13. —

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Geschichte und Heimatkunde,

- Von Arx, F.**, Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6. Schöne Ausg., steif br. Fr. 5, Schülerausg., kart. Fr. 3. 50, sehr elegante Einbanddecken à Fr. 1. 10
à Fr. 2 50
Bollinger, H., Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. — 50
Goetz, W., Dr., Kleine Schweizergeschichte. Fr. — 50
** Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein.
Kälin, E., Der Schweizerrekut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. Fr. — 60
— — Ausgabe mit kolorirter Schweizerkarte. Fr. 1. 20
Schneebeli, J. J., Verfassungskunde in elementarer Form für schweizerische Fortbildungsschulen. 2. Aufl. Fr. — 80
Strickler, Joh., Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländisches Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4. —
Wanderbilder, Europäische, als Hilfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

- Bärlocher, V.**, Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Brochirt Fr. — 15. —
Bronner, C., Hülftabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1. —
Hofmeister, R. H., Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4. —
Huber, H., Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schulj.) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp., V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.
Marti C., Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. II. Aufl. br. Fr. — 35
25 Rp. II. Kreis. 3. Aufl.
Rüegg, H. R., Prof., 600 geometr. Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt 60 Rp. Schlüssel dazu Fr. — 60.
Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht unter Mitwirkung von Dr. F. Steindachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetes, und der Custoden dieses Kabinetes: A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer, Prof. Dr. Fr. Brauer, Dr. H. Kraus für die I. Abteilung: *Zoologie*; Dr. A. Kerner Ritter von Mailann, Professor und Direktor des botanischen Gartens für die II. Abteilung: *Botanik*; Christian Lippert, k. k. Ministerialrat im Ackerbau-ministerium, für die III. Abteilung: *Bäume*.
** Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Bl. auf einmal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung 10 Fr.

Gebr. Schmuziger in Aarau. Tinten- & Siegellackfabrik,

gegründet anno 1824

empfehlen den Herren Lehrern des Kantons ihre vorzüglichen Schultinten, deren Qualitäten und Preise mit jedem andern Fabrikat ruhig konkurriren können.

Schulversäumnisrödel

Schulpflegskontrollen, Monatsrapporte sind auch dieses Jahr wieder zu beziehen in der Buchdruckerei

G. Keller, Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

Aargauer**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Vom Vertrauen.

(Aus einer grössern Arbeit von B. W.)

(Schluss.)

Das Vertrauen der Kinder geht allen moralischen Herzensregungen voran. Es ist bei all seiner Fülle doch ungemein zart besaitet und fühlt aus dem Tun und Lassen des Nächsten die mindeste Verstellung und Täuschung heraus. Nur gegen einen Gegenstand, von dem es nie eine Täuschung erfahren, wachsen dann aus dem fruchtgesegneten Boden schnell auch die andern sittlichen Blumen: Liebe, Gehorsam und Dankbarkeit nach. Wer schon die Wurzel aller sympathischen Verwandtschaft, das Vertrauen eines Menschen, belügt und fäuscht, der braucht um Liebe, Dankbarkeit, Treue, Mitleid nicht mehr zu buhlen, Alles ist verloren und kann nur durch verdoppelte Opfer teilweise wieder, aber nie mehr ganz gewonnen werden. Daher ist es die erste Pflicht und die grösste Kunst des Lehrers, das Vertrauen der Kinder in seine Aufrichtigkeit und Geradheit, in seine Kenntnisse und in seine Moralität zu bewahren. Wie das zu geschehen hat, sagt jedem sein Gewissen, darüber bedarf es keiner Definition, denn das Gewissen ist Universalgut. Jeder geht am besten mit seinem eigenen Teil zu Rate. Alle gesuchtern Hilfsmittel zur Befestigung eines sympathischen Verhältnisses zwischen Schülern und Lehrern sind entweder überflüssig oder gar schädlich und eher geeignet, das schöne Verhältnis zu trüben, es durch Schmeichelei und Streichelei zur Heuchelei, durch Uebertreibung zur Unnatur zu verzerren.

Haben wir nun einen Lehrer vor uns, der überlegt, was er tut, und vorsieht, wo aus er will, so wird er darnach streben, sich bei allen seinen

Schülern ohne Ausnahme ins Vertrauen zu setzen, weil erst bei gewonnenem Vertrauen seine Wirksamkeit eine gesegnete ist. Und erwäge man wohl, dass es Schüler gibt, die erst nach langem Kampfe überwunden werden, ihr Herz gefangen geben und ihren Willen beugen; und das sind oft die besten, wenigstens von den talentvollsten Schülern.

In jeder Schule sieht der Lehrer eine Mischung der merkwürdigsten Gegensätze: Talentvolle Kleine, ungeschickte Grosse und umgekehrt; friedliche, zanksüchtige, offenherzige, verschlossene, bescheidene und aufbrausende, — kurz die ganze Welt mit ihren verschiedenartigen Charakteren, Tugenden und Leidenschaften repräsentirt sich hier im Kleinen und über all diesen Elementen steht der Lehrer und er muss die verschiedenen Schlagwellen, die an ihm sich brechen, zu beschwichtigen und auf der idealen geistig-sittlichen Höhe zu nivelliren suchen. Er hat jedes Kind in seiner Naturanlage kennen zu lernen und seine Behandlung darnach einzurichten; er ist für Jedes ein Anderer und doch für alle gleich. Wie kann er das? Er sei, so viel es ihm möglich ist, gegen Alle gerecht! Das war ich immer gegen meine Schüler! werden die meisten sagen. Wer wagt es aber, hervorzutreten und zu erklären: Ich habe nie ein Kind zu gelinde gestraft. Ich habe nie ein anderes zu hart gebüsst. Ich habe nie ein Kind über Verdienst gelobt. Ich habe nie einem andern das verdiente Lob vorenthalten. Ich war immer in der gleichen Gemütsstimmung. Nie strafte ich an einem Tage wegen eines Fehlers, für welchen am folgenden Tage ein anderes Kind leer ausging. Ich habe immer Allen die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt. Ich liess

mich nie durch Liebenswürdigkeit zum Einen hinziehen, durch Missgestalt vom Andern abstossen. Ich bevorzugte nie eine Klasse vor der andern, ein Geschlecht vor dem andern. In meinen Worten habe ich mich immer auf's Sorgfältigste überwacht. Wer antwortet: In allen diesen Fragen bin ich frei von jeglichem Vorwurf! Keiner kann es, aber jeder rechte Lehrer wünscht aufrichtig, dass er sich dessen rühmen könnte und er strebt darnach, es zu können. Je mehr er diesem herrlichen Ziele, der Gerechtigkeit, sich nähert, um so teurer wird er seinen Schülern sein, um so inniger werden sie ihm zugetan, um so tiefer wird das Vertrauen zu ihm wurzeln. Aus demselben entwickelt sich eine Freundschaft, fester als jede andere, und eine Liebe und Dankbarkeit, die Jahrzehnte, ja ein ganzes Leben lang nicht mehr erlöschen und den Lehrer in manchen Verhältnissen trösten.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— *Aus den Regierungsrats-Verhandlungen* vom 25. Oktober. Dem Herrn Professor *K. Maier* wird auf sein Ansuchen die Entlassung von der seit 1879 bekleideten Stelle des Rektors der Kantonsschule in allen Ehren und unter bester Verdankung der in dieser Stellung geleisteten Dienste erteilt.

An seine Stelle wird Herr Professor *Dr. Tuchschnid*, bisheriger Konrektor, zum Rektor der Kantonsschule und als Konrektor Herr Professor *Dr. A. Frey* gewählt.

Als Hilfslehrer für Zeichnen und Schreiben an der Bezirksschule Muri wird Hr. *E. Steimer* von Baden gewählt.

— *Die Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau* wird in ihrer nächsten Versammlung am 24. Nov. die Frage der Vereinigung des Seminars mit der Kantonsschule besprechen. Zu dieser Versammlung sollen auch die Vorstände und Mitglieder der Kulturgesellschaften aller andern Bezirke, der Kantonalvorstand, die Lehrerschaft der Kantonsschule und der Seminarien, überhaupt Alle, die sich um die Sache interessiren, eingeladen werden. Als Referenten sind bestellt die Herren Rektor *Suter* und Steuerpräsident *Kistler*. Die Versammlung wird im »Wilden Mann« in Aarau stattfinden.

— Im »Aarg. Tagbl.« hat wieder Einer, dem die Vereinigung sehr quer zu liegen scheint, einen Leitartikel gegen dieselbe abgelassen. Er kann sich die Vereinigung nicht recht vorstellen, weil ihm nicht klar ist, mit welcher der beiden Abteilungen der Kantonsschule man das Seminar verbinden müsste; »er traut der Sache nur halb.« Wir glauben, er traue ihr gar nicht; er ist eben

der Meinung, »von Rechtswegen müsse das Seminar eine Art Zwischenanstalt sein« und bei einer Vereinigung »würde es Gefahr laufen, links und rechts unbequem zu werden.« Ja ja, unbequem wahrscheinlich. Aber mit Bequemlichkeitsrück-sichten und derartigen Erwägungen, wie der Verfasser sie vorbringt, lässt sich die Frage nun nicht mehr abtun. Der Gedanke, die gegenwärtige Organisation unserer Kantonsschule werde auf un-absehbare Zeiten die nämliche bleiben und sie werde überhaupt nie einer zeitgemässen Verbesserung bedürftig, macht sich, so »verzweifelt naiv« er auch ist, im Artikel recht breit, aber ohne den Leser von dem, was der Verfasser selbst nicht glaubt, zu überzeugen. Es soll nämlich nachge-wiesen werden, dass keine Vereinfachung resp. Er-sparnis erzielt würde, weil Parallelklassen errichtet werden müssten. Wir glauben auch, das Letztere würde in einzelnen Fächern notwendig werden und das könnte die Unbequemlichkeit mit sich bringen, dass die Lehrer der kombinierten Lehranstalt mehr Stunden bekämen als die Lehrer der Kantons-schule und des Seminars gegenwärtig haben; ja es könnten einzelne sogar die bis jetzt reglemen-tarische Maximalzahl von 24 Stunden erhalten. Der Verfasser nimmt es auch mit den Zahlen nicht ganz genau. Nach Abzug des Progymnasiums zählt unsere Kantonsschule kaum 120 Schüler und nicht 150; und was die Vergleichung mit Solothurn und Graubünden anbelangt, so muss bemerkt werden, dass diese beiden Kantonsschulen ohne die Seminaristen so viele Schüler zählen, wie die unsrige mit den 70–80 Seminaristen erhalten würd. Auf die Einwendungen, die Vor- und Rück-sichten alle, die vorgebracht werden, wollen wir für diesmal nicht näher eintreten; sie sind trotz den Zitaten von Luther und Augustin Keller leicht zu widerlegen. Wenn er aber vor dem Schlusse seines Artikels es nicht unterlassen konnte, noch einen etwas pharisäischen Seitenblick auf die »seminaristisch gebildeten Freunde der Ver-legung« zu werfen, so erlauben wir uns darauf zu bemerken, dass aus der Art und Weise, wie er die vorliegende Frage behandelt und vorläufig ab-getan hat, schwerlich jemand auf eine höhere, sogen. akademische Bildung seinerseits geschlossen hätte und dass er sicher sein darf, nicht darum beneidet zu werden.

— Die Gemeinde *Rohr* feierte letzten Sonntag die Einweihung ihres neuen Schulhauses. Auf den stattlichen Bau am Eingang des Dorfes darf die Bevölkerung mit Recht stolz sein. Die hellen ge-räumigen Schulzimmer mit ihrer neuen Bestuhlung und die ganze Einrichtung des Hauses bieten nun der Jugend, die schon lange Jahre in einem un-zulänglichen Raum eingeeengt war, eine angenehme gesunde Heimstätte und zeugen zugleich vom Opfersinn der Bevölkerung von Rohr. Das Fest-chen selbst nahm einen ebenso würdigen als an-genehmen Verlauf. Eröffnet wurde die Feier durch eine Ansprache des Herrn Pfarrer *Merz* von Suhr an die versammelte Jugend und Einwohnerschaft beim alten Schulhause. Das war ein würdiger

Abschied von dem alten Gebäude, in dem nun während 50 Jahren die Jugend des Ortes zu allem Guten und Wahnen ermahnt und unterrichtet wurde. Der Redner verstand es, den Zuhörern die Bedeutung dieses Hauses für die Gemeinde noch einmal zu Herzen zu führen. Unter Musikbegleitung bewegte sich nun der Zug nach dem neuen Schulhause, wo die Uebergabe desselben durch den Abgeordneten der h. Erziehungsdirektion, Herrn Erziehungsrat *Graf* von Küttigen stattfand. In trefflicher Rede entwickelte er die Bedeutung und Wichtigkeit des Schulwesens, wies auf die Opfer hin, welche Gemeinde und Staat für die Schule bringen und welche namentlich die kleine, im Ganzen nicht wohl bemittelte und von harten Schicksalsschlägen in den letzten Jahren heimgesuchte Gemeinde Rohr durch die Erstellung dieses Baues ihrer Schule gebracht habe. Er ermahnt die Jugend, dieser Opfer stets eingedenk zu sein und sich derselben würdig zu zeigen. Er ladet ferner die Behörden und die Eltern ein, der Schule fort und fort ihre Aufmerksamkeit zu widmen und namentlich die Lehrerschaft in ihrem schwierigen Berufe nach Möglichkeit zu unterstützen. Die Uebnahme des Hauses geschah im Namen der Gemeindebehörden von Rohr durch Herrn Gemeindegeschreiber *Holliger*. Ein Musikvortrag schloss die ernste Feier. Es folgte die Bewirtung der Schulkinder und den Schluss bildete das Abendessen der Behörden und eingeladenen Gäste.

— *Aus dem Bezirk Brugg.* (Korr.) Die beiden letzten Nummern des Schulblattes habe ich je- weilen in der frohen Erwartung entfaltet, darin etwas zu lesen von dem Doppeljubiläum, das die beiden Veteranen, Oberlehrer *Johann Fehlmann* von Villigen, und *Joh. Vogt* von Mandach den 22. vorigen Monats in Villigen gefeiert haben. Jedesmal eine Täuschung! Wo liegt der Fehler? Ist vielleicht unser Bezirkskorrespondent über die Herbstferien an die Pariser Weltausstellung oder ist ihm sein Notizheft in der Jubiläumsnacht auf dem regnerischen und stürmischen Heimwege abhanden gekommen? Wer kann das wissen? Mögen darüber geschriebene Blättlein auch im Winde zer- stieben, die freundliche Erinnerung an das seltene Fest wird stets bei uns wach bleiben.

Die Glocken der so anmutig gelegenen Kirche zu Rein verkündeten schon um 12 Uhr den Be- ginn der Feier und bald waren die hellen Räume angefüllt. Gesangsvorträge der Lehrerkonferenz, der Schuljugend und des Männerchors Villigen und dazwischen die Festreden der Herren Obergerichts- präsident *Wildy*, Namens des Bezirksschulrates, Pfarrer *Haller*, als Ortspfarrer und Schulinspektor, Inspektor *Werder*, Namens der Lehrerkonferenz, wechselten mit einander ab. Es waren warme, herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes, die da an heiliger Stätte gesprochen wurden. Gar manches Auge füllte sich mit Tränen beim Anblicke der beiden tiefbewegten Jubilare, die innig dankten für die ihnen erwiesene Freundschaft und Liebe.

Der Festzug nach Villigen, vom Regen ge- peitscht und vom Westwind beflügelt, bot oft drollige Szenen. Desto heimeliger fühlte man sich wieder in den gastlichen Räumen des „Hirschen“. Der Spruch muss wahr sein:

Ist's draussen trüb und grimmig,
Wir'ds innen hell und sinnig!

So kam es hier: »Der Wirt verstand seine Sache. Der »Steinbrüchler« bewährte seinen längst erworbenen Ruf. Die Alten pokulirten und toastirten im Saal nach alter Vätersitte und die Jungen nebenan sangen und zwitscherten in Soli und Chor, als wäre heute nicht die Herbst-, sondern Frühlings-Tag- und Nachtgleiche.

Den Jubilaren wurden zwischen hinein Ge- schenke und schriftliche Gratulationen übergeben.

Viele Hände und Herzen haben zu dem schönen Feste mitgewirkt; vor allem aber gebührt Dank und Anerkennung den beiden Gemeinden Villigen und Mandach, die in würdiger Weise die Ver- dienste und das Andenken ihrer braven Lehrer zu ehren wissen.

Infolge einer freundlichen Anregung am Fest- tage wurde beschlossen, im Familienkreise eine fröhliche Nachfeier zu halten. Ein paar Tage später besuchten die beiden Veteranen mit ihren noch rüstigen Gattinnen die anmutigen Gestade des Vierwaldstättersee's, vereint zu geniessen, sich zu erfreuen und zurück zu blicken auf ein langes, arbeitsvolles, glückliches Leben. Möge das Glück ihnen weiter blühen!

— In den 60er Jahren hatte die *Lehrerkon- ferenz des Bezirks Brugg* kleine Jugendschriften herausgegeben, sogenannte Neujahrsbüchlein. Die Herausgabe derselben musste wie so manches andere derartige Unternehmen, aus Mangel an Unter- stützung wieder eingestellt werden. Die Konferenz hat nun mit erheblichen Opfern an Arbeit und Geld die Herausgabe dieser Schriftchen wieder auf- genommen und tritt nun mit dem 1. Hefte ihrer „*Neujahrsblätter für Jung und Alt*“ vor die Jugend und das Volk des Bezirkes Brugg und des Kantons Aargau. Das vorliegende 40 Seiten starke Büchlein enthält neben mehreren didaktischen und einem epischen Gedichte drei recht angenehm zu lesende interessante Aufsätze: Ein Lebensbild des berühmten Kupferstechers und Professors Samuel Amsler von Schinznach, mit Portrait, eine Mono- graphie über das Bad Schinznach mit Bild und eine besonders für die Lehrerschaft höchst interes- sante Darstellung der ältern Geschichte des Schul- wesens der Kirchengemeinde Bötzen, welche die Herren Amsler in Brugg, Bezirkslehrer Fricker in Schinznach und Seminardirektor Keller in Wät- tingen zu Verfassern haben. Das Büchlein, das wirklich von Jung und Alt mit Interesse gelesen werden kann, verdient sowohl durch seinen ge- diegenen Inhalt als auch durch die angenehme äussere Ausstattung nicht nur im Bezirk Brugg, sondern im ganzen Kanton und auch in weitem Kreisen die beste Aufnahme und das Unternehmen allseitige Unterstützung. Der Preis von 30 Rp.

ist in Anbetracht des hier Gebotenen, ein ausserordentlich billiger.

— Das *mathematisch naturwissenschaftliche Kränzchen* beginnt seinen Winterfeldzug Samstag den 9. November Nachmittags 2 Uhr im Restaurant »Füchslin« in Brugg. Herr Dr. Müller wird einen Vortrag halten über »Die Lokalwinde am Genfersee.«

— *Zofingen*. Die Anregung des Hrn. Widmer, Lehrer in Zofingen, das Mädchenturnen auch in den Schulen auf dem Lande einzuführen, scheint bei der Lehrerschaft des turnfreundlichen gesinnten Bezirks Zofingen Anklang gefunden zu haben, denn bereits hat eine schöne Anzahl Lehrer des Bezirks sich zur Aufgabe gemacht, den Uebungsstoff für den neuen Unterrichtszweig kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke pilgern jeden Samstag Nachmittags Lehrer aus allen Gemeinden des Bezirks nach der Turnhalle in Zofingen, wo unter der Leitung des Hrn. Widmer 3 Stunden fleissig gearbeitet wird.

Wir wünschen den Lehrern Ausdauer und dem Bestreben besten Erfolg.

Baselland.

— *Der Lehrerkurs 1889*. Lehrerkurse sind in Baselland keine Neuigkeit. Seit jenem Kurse unter Schulinspektor Lochmann, in welchem der etwas angerauchte Lehrer Denger auf eine bezügliche Bemerkung zum Inspektor sagte: »Herr Inspektor, wenn nur *die* denken können, die Milch trinken, so muss man die Philosophen unter den Kälbern suchen!« (Maler Disteli hat diese Episode in Wort und Bild in seinem berühmten Kalender verewigt), seit jenem Kurse hat die basellandschaftliche Residenz die Schulmeister schon öfter auf einige Tage in ihren Mauern gesehen.

Man hat seiner Zeit von fachmännischer Seite solchen Kursen Zweck und Bedeutung abgesprochen. Es gibt auch heute noch Leute — und so viel wir zu beobachten Gelegenheit hatten, sind sie unter der Jungmannschaft der Lehrer gar nicht selten zu treffen — Leute, die sagen: 6 Jahre Primarschule, 3—4 Jahre Bezirksschule und 3—4 Jahre Seminar — also 12—14 Jahre Vor- und Ausbildung — da *muss* Einer beim Antritt des Amtes ein fertiger Mann sein. Und was bei den Jungen oft auf die Einbildung vielen Wissens sich stützt, das zeigt sich bei Alten hinsichtlich der selbstbewussten reichen Erfahrung: man wähnt am Ziele beruflicher Meisterschaft angelangt zu sein. — Von der Mehrzahl der Kollegen glauben wir jedoch behaupten zu dürfen, dass sie je und je den Spruch beherzigt: Nicht dass ichs schon ergriffen hätte, aber ich jage ihm nach — dem Ziele der Meisterschaft.

Natürlich kommt es bei solchen Lehrerkursen, wenn sie Erfolg haben sollen, viel darauf an, wie dieselben geleitet werden. Und in dieser Hinsicht dürfen wir mit einem andern Korrespondenten sagen, dass über dem letzten Lehrerkurs in Liestal

ein guter Stern gestanden hat und dass die Bemühungen der Leiter und die Schaffensfreudigkeit der Teilnehmer zur Hoffnung guter Erfolge berechtigten.

Montags, den 7. Oktober eröffnete Herr Erziehungsdirektor Brodbeck den fünftägigen Kurs mit passender Ansprache. Auf die hohe Aufgabe der Volksschule auf dem Gebiete der Jugend- und Volksbildung und -Erziehung hinweisend, bezeichnet Redner als Zweck des diesjährigen Kurses die Behandlung der wichtigsten Lehrfächer nach Plan und Vorschrift des neuen Lehrplanes. Herr Schulinspektor Zingg, dem die Oberleitung des Kurses übertragen war, hielt 7 je 1½ bis 2 stündige Vorträge über allgemeine Methodik und Sprachunterricht, welche durch ihre Klarheit und Bündigkeit, durch die reiche Fülle eigener Erfahrungen und die treffliche Aneinanderreihung der herrlichsten Perlen aus den Schriften der gewiegtesten Pädagogen jeden Teilnehmer von A bis Z fesselten. Der Raum gestattet uns nicht, auch nur einige Punkte hier näher zu erörtern. Herr Inspektor Zingg will zwar nicht das unfehlbare Dogma in Sachen des Sprachunterrichtes aufstellen, sondern nur zeigen, in welcher Weise dieser Unterricht erteilt werden dürfte und die »Bravos«, die öfters seinen Worten folgten, zeigten, dass die Mehrzahl der Lehrer mit dem, was Hr. Zingg auf dem Gebiete des Sprachunterrichtes anstrebt, einig geht.

Herr Dr. Largiader, Schulinspektor in Basel, verriet in seinen 4 Vorträgen über Rechnen und Raumlehre den gewiegten Methodiker. Wenn seine Vorträge vielleicht nicht in dem Masse wie andere den Beifall der Zuhörer fanden, so mag der Grund weniger in der Art der Darstellung oder in der Stoffauswahl, als vielmehr in der Verschiedenheit der Ansichten über das Wieviel und Wie liegen. Und da haben wir Grund zu erstem Nachdenken und Prüfen, wenn uns Herr Dr. Largiader sagt, dass die Stadt Basel mit ihren vielfach günstigeren Schulverhältnissen, als wir Landschäftler sie haben, im *Rechenunterrichte* bedeutend mässiger Anforderungen stellt, als unser neuer Lehrplan sie enthält und wir dürften einsehen, dass jene Stimmen nicht ganz Unrecht haben, welche den basell. Lehrplan von 1887 als einen »schüchternen« Versuch zur Abrüstung bezeichnen. Wenn in der Stadt des Handels, der Gewerbe, der Fabriken und der Millionäre trotz einem gründlichen Lehrverfahren die Rekruten nicht etwa im Rechnen, sondern im Lesen die besten Noten sich erwerben, so mag darin für uns auf dem Lande ein Fingerzeig liegen, dass wir uns nicht an schwierigere Aufgaben wagen sollten, ehe die Elemente fest sitzen. Wo ist die Oberschule, welche nicht stets eine Anzahl Schüler hat, bei denen das kleine Einmaleins noch nicht »sitzt«? Wir haben aus den Vorträgen des Herrn Dr. Largiader manchen guten Wink uns gemerkt.

Die Herren Bezirkslehrer Wirth und Lehrer Weber leiteten die Repetitionsübungen nach der ersten und zweiten Stufe der Turnschule. Herr

Wirth exerzirte mit den Lehrern der Bezirke Liestal und Arlesheim und Herr Weber hatte das Vergnügen, die Waldenburger und Sissacher nach seinem Kommando marschiren, sich drehen und krümmen zu lassen. Die Turnübungen, deren stramme Leitung alle Anerkennung fand, brachten eine angenehme Abwechslung in die Stunden des Sitzens und Zuhörens.

Die Abendstunden von 4 bis 6 waren Vorträgen über das Gesangswesen und dem Chorgesang gewidmet. Wenn die Lebensgeister nach der mehrstündigen Arbeit ernsten Denkens ermatten wollten, so wurden sie immer wieder aufs neue angeregt, durch die originellen witzsprudelnden Vorträge des Herrn Musikdirektor *Kempter* aus Basel. Der Mann hat Schneid und beherrscht sein Gebiet in einer Weise, die einen guten Erfolg sichern muss. Wer die Lehrer im Chorgesang am ersten Abend singen hörte und dann wieder am vierten, musste sich wundern über die überraschende Verbesserung der Aussprache und der Klangfarbe. So sollte jeder Lehrer dirigiren können, wie Herr *Kempter*.

Wer nun glauben möchte, nach acht Stunden Geistesarbeit habe man alle Theorie grau sein lassen und sich in der Kneipe der andern Mundart beflissen, der irrt sich. Auch am Abend gabs für den Kopf noch prächtige Hausmannskost. Unser Landsmann, Herr Schuldirektor *Tanner* in Bern, führte uns in zwei trefflichen Vorträgen die Pädagogen *Pestalozzi* und *Kehr* vor. Wie aus Marmor gemeisselt standen die beiden Männer vor dem Zuhörer und es werden die beiden herrlichen Lebensbilder von keinem leicht vergessen werden. An einem andern Abend erzählte Herr Lehrer *Wirz* in Wenslingen von seinem 14tägigen Aufenthalt in Paris und manch einer hat gedacht, dahin hätt's mich auch gezogen, wenn das Quartälzäpflein hätt' mehr gewogen. Auch an musikalischen Genüssen fehlte es nicht. Ein Herr *Töpfer* aus Wien zeigte in einem Konzerte, was für ein gutes Werk die Orgel in der reformirten Kirche zu Liestal ist und der Männerchor Liestal erfreute die Lehrer im Gasthaus zum Schlüssel mit einigen vortrefflichen Liedervorträgen. Natürlich haben sich die Lehrer ebenfalls durch einige Gesänge vernehmen lassen. Die gemeinnützige Gesellschaft des Kantons hielt am 9. Okt. eine Sitzung ab, in welcher sich Herr Dr. med. *Gutzwiller* in Liestal in einem gediegenen Vortrag über Samariterkurse hören liess. Da auch die Lehrer dieser Sache nicht fern stehen dürfen, so wurden sie ebenfalls eingeladen, erschienen vollzählig und nahmen lebhaften Anteil an der Diskussion.

So gingen die fünf Kurstage ziemlich rasch vorüber. Die meisten Lehrer hatten Quartier in der Kaserne, die ältern waren in Offizierszimmern einlogirt. Für die Bedürfnisse des Mageus sorgte in ausgezeichnete Weise der Kantinenwirt, Herr *Kaiser*.

Nach Schluss blieb man noch auf ein Stündchen beisammen. Herr Regierungspräsident Dr.

Glaser und Herr Erziehungsdirektor *Brodbeck*, welche, wie Herr Reg.-Rat *Stohler* die Kursstunden öfters besucht hatten, sprachen der Lehrerschaft den Dank aus für den Eifer, mit welchem sie an dem Kurse teilgenommen hatte. Und dann ging's heim an die ernste Arbeit im gewohnten Schulzimmer.

Eine diesen Kurs betreffende Mitteilung eines aargauischen Lehrers können wir erst in nächster Nummer bringen. D. R.

Solothurn.

Schönenwerd. (Schulhauseinweihung, Schluss.)

Hr. Gemeindeammann *Rütti*, das Schulhaus zu Händen der Gemeinde übernehmend, wirft einen Rückblick auf die Entwicklung der Jugendbildung und macht interessante Angaben über Schullokale, Lehrpersonen am Anfange des Jahrhunderts in der Gemeinde *Schönenwerd*. Der erste «Lehrer» des Orts sei ein *Weber* gewesen, der unter dem Schulzimmer den Webstuhl aufgepflanzt hatte. Unten das hölzerne Schifflein in emsigem Klipp-Klapp hin- und herwerfend, oben mit dem «geistigen» hantirend, wartete der »Doppelweber« Jahre lang seines Amtes. Im Jahre 1833 wurde eine Sekundarschule gegründet, deren Leiter der jeweilige Stiftskaplan war. Nach 30 Jahren wurde sie wieder aufgelöst. Die Schulfragen hatten gleich jetzt, schon von Anbeginn ihrer Entwicklung an eine feindliche Partei geschaffen, die überall dem Licht zu wehren suchte. Die Religionsgefahr ist der Schulbildung stets entgegengestanden. So lautete in den dreissiger Jahren die Motivirung der Bildungsgegner: »Lieber eifältig i Himmel, als gschid i d'Höll!« Der Redner aber hat den Beweis geleistet, dass die Schulbildung nicht religionsgefährlich ist, im Gegenteil, denn sie erzieht bessere Menschen.

Hr. Erziehungsdirektor *Munzinger*, als Vertreter des Staats, erobert mit seinen wehevollen, idealen und geistvollen Worten alle bildungsfreudlichen Herzen. Zwei Schwestern sind vom Himmel gekommen, so ungefähr begann der verehrte Redner, — die Liebe und die Religion. Erstere wendet das Antlitz nach unten, letztere nach oben. Die Liebe hat das neue Werk, die neue Bildungsstätte geschaffen, die Liebe zu den Kindern, zum Vaterland und zu den Menschen überhaupt. Wie die Liebe der Mutter namentlich dem Dürftigsten zugewendet wird, dem sie die Natur vorenthält, so wurde durch Schaffung der obligat. Volksschule die Liebe namentlich den untern Volksschichten zugewendet. Durch die Volksschule wollte man die untersten heraufziehen auf eine höhere Stufe wahren Menschentums. Es brauchte Jahrhunderte, bis diese humane Idee Verwirklichung fand und bis die allgemeine Menschenliebe sich Bahn brechen konnte. Der Dreissiger Periode ist es gelungen. Möge das kommende Geschlecht, das aus der neuen Bildungsstätte hervorgeht, das Licht hinaustragen in das Land; möge ein Geschlecht heranwachsen, fähig, die Freiheit zu ge-

niessen und das Vaterland zu erhalten. Der Segen Gottes ruhe auf diesem Schulhaus, dem Denkmal der *Liebe*, der *Einsicht*, der *Weitherzigkeit* und der *Menschenliebe* im Jahre 1889. — Nach der kirchlichen Feier wurde die Jugend zu einem kleinen Festmahl ins Kosthaus geleitet, während Behörden und Ehrengäste dem neuen Schulhause einen Besuch machten. Die Einrichtungen sind modern, reich und rationell. Prächtige Parquetböden, hohe, lichtpendende Fenster, treffliche Heizeinrichtung, praktische Bestuhlung, Garderobezimmer. Weite Vorhallen sichern der Jugend bei schlechtem Wetter die nötige Bewegung. Wären sämtliche Lehrer anwesend gewesen, würde manch einer mit Wehmut in seine dunkle, niedere Schulstube zurückgekehrt sein. Mögen die Schulvorstände solcher Ortschaften einmal einen Gang nach Schönenwerd machen, um zu sehen, was Liebe, Schulfreundlichkeit, Opfersinn, Begeisterung für alles Schöne und Gemeinnütziges zu leisten vermag.

Möge der Geist der Liebe vom Schönenwerder Schulfeste hinausleuchten in jene Gegenden unseres Kantons, wo die Schulstuben noch niedrig, die Scheiben klein, die Bänke mittelalterlich, die Vorurteile gegen die moderne Volksschule aber gross sind. Hut ab vor Allem vor Behörden und Bevölkerung von Schönenwerd; ihnen gilt unser Dank und unsere Hochachtung. *v. B.*

— Der *Erziehungsrat* hat in seiner letzten Sitzung den neuen auf 1. November in Kraft tretenden Lehrplan für die Arbeitsschulen genehmigt. Demselben sind beige druckt ein Musterstundenplan für eine Ganzschule, eine Schatzungsliste, nach welcher die angefertigten Arbeiten taxirt werden sollen, und alle auf die Arbeitsschule sich beziehenden Bestimmungen des Schulgesetzes.

Die Gemeinde Grenchen verlangt durch gewerbliche und industrielle Verhältnisse des Ortes begründete Ausnahmebestimmungen zum Primarschulgesetz von 1873, ähnlich wie solche schon längst die Städte Solothurn und Olten haben. Die von der Schulbehörde Grenchen unterbreiteten Vorschläge werden der Beratung unterzogen. Nach demselben wird in Zukunft an der 7. Primarklasse französischer Unterricht erteilt. Einen fernern Verhandlungsgegenstand bildete die Frage der Ausdehnung der Studienzeit für die Schüler der pädagogischen Abteilung von 3 auf 4 Jahre, wie dieselbe von der soloth. Lehrerschaft anlässlich der Verschmelzung des Seminars mit der Kantonschule gefordert wurde. Nach Lösung der Frage betreffend Unterbringung weiterer Zöglinge im Seminargebäude dürfte der Einführung eines vierjährigen Bildungskurses nichts mehr hindernd entgegenstehen. — Die von der Professorenkonferenz gestellten Anträge betreffend Abänderung des Maturitätsreglements werden angenommen. *v. B.*

— *Lehrerwahlen.* 1) Durch die Gemeinde Olten wurde als Zeichnungslehrer gewählt mit 3000 Fr. Besoldung und mit dem Recht, den bisherigen Unterricht an den Fortbildungsschulen von

Liestal und Sissach fortzusetzen: Hr. *Emil Bucher* von Basel.

2) Durch den Reg.-Rat: 1. Lehrer der vierten Primarschule A Grenchen: *Gotthold Peter* von Rüttenen; 2. als Lehrer der zweiten Schule Günsberg: *Edmund Häner* von und in Kleinlützel; 3. als Lehrer der Schule Brunenthal: *Franz Vogt* von und in Grenchen; 4. als Lehrer der dritten Schule Niedergerlafingen: *Walter Walker* von und in Grenchen; 5. als Lehrer der zweiten Schule Welschenrohr: *Paul Marti* von und in Bettlach; 6. als Lehrer der Schule Rothacker: *Pius Gasser* von und in Nunningen; 7. als Lehrer der zweiten Schule Hofstetten: *Eugen von Arb* von und in Neuendorf.

Eine Berichterstattung über die Versammlung der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft vom letzten Sonntag müssen wir des Raumes wegen auf die nächste Nummer zurücklegen. D. R.

Büchertisch.

Im Verlag von *H. R. Sauerländer in Aarau* ist erschienen:

Der Zweck und Umfang des Unterrichtes in der Naturgeschichte am Gymnasium. Von Dr. F. Mühlberg, Professor an der aarg. Kantonsschule. Vortrag, gehalten in der Versammlung des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer in Baden vom 7. Oktober 1888.

Die Lektüre der sehr interessanten Schrift dieses bewährten Fachmannes ist der Lehrerschaft jeder Schulstufe, besonders aber denjenigen zu empfehlen, welche geneigt sind, nur die sogenannten Humaniora als eigentliche Bildungselemente zu betrachten.

Im Verlag von *K. J. Wyss* in Bern erschienen in zweiter Auflage:

Küffer, A. Praktische Anleitung zum methodischen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten; nach Vorschrift des Unterrichtsplanes für die Mädchenarbeitsschulen des Kantons Bern. Das Buch ist in erster Linie für die Arbeitslehrerinnen bestimmt und will in leichtverständlicher Weise den Uebungsstoff der Bildungskurse für Arbeitslehrerinnen vermitteln. Als Lehrmittel für Arbeitsschulen, sowie zum Selbststudium für jede Haushaltung sei dies mit vielen veranschaulichenden Illustrationen ausgestattete Buch bestens empfohlen. Preis geb. Fr. 2.

† Johannes Leutwyler.

Am 15. Oktober wurde in Reinach, 75 Jahre alt, Lehrer *Johannes Leutwyler* dem kühlen Schoosse der Erde übergeben. Ein zahlreiches Leichengeleite worunter viele ehemalige Schüler und die Lehrerschaft des Bezirks Kulm, erwies dem Dahingegangenen die letzte Ehre. Sein Kollege Herr *Jakob Merz* in Reinach (Oberdorf) ehrte den Verbliebenen in einem tiefgefühlten Nachrufe, und der dortige Männerchor und die Lehrerschaft des Bezirks widmeten dem Entschlafenen ihre Trauerweisen.

Leutwyler, im Dezember 1814 geboren als Sohn des Hans Rudolf Leutwyler, Lehrer von Reinach, entschloss sich nach Absolvierung der Gemeindeschule im Jahre 1830, den Beruf seines Vaters zu ergreifen. Er besuchte das Lehrerseminar in

Aarau und wurde 1833 als 18-jähriger Jüngling Stellvertreter an einer Unterschule seiner Heimatgemeinde Reinach. Bald nachher als Lehrer erwählt, widmete er derselben 56 Jahre lang seine Kräfte ununterbrochen bis zu seinem Tode. Lange Jahre erteilte er als Oberlehrer auch den Schönschreib- und Gesangunterricht an der Bezirksschule und versah den Organistendienst an der dortigen Pfarrkirche.

Im Jahre 1883 war es dem Dahingegangenen vergönnt, inmitten seiner Kollegen und seiner vorgesetzten Behörden sein 50-jähriges Dienstjubiläum gleichzeitig mit Frau Wildi, Arbeitslehrern, zu feiern. Da zeigte sich besonders seine Einfachheit und sein bescheidenes Wesen, indem er sich möglichste Einfachheit für diese Feier erbat.

Doch des Lebens ungetrübte Freude wurde

auch ihm nicht zu Teil. In seinem Familienleben hat er, wie selten ein Anderer, des Lebens Wechselfälle erfahren müssen. Eine liebende Gattin, die ihm 10 Söhne und 1 Tochter schenkte, wurde ihm nach lang andauerndem Krankenlager entrissen. Seine sämtlichen Kinder musste er ins Grab sinken sehen! Um so heimischer fühlte er sich im Kreise seiner Schüler. Die Schule war ihm so ans Herz gewachsen, dass er sich fast nicht von ihr trennen konnte. Erst mit dem Beginn der Herbstferien, als hätte er eine Ahnung seines nahen Endes, legte er das Schulscepter nieder. Ohne irgend welches Krankenlager ging er zur ewigen Ruhe ein, nachdem sein Leben viel Mühe und Arbeit gewesen. So ruhe denn sanft, verdienter Kollege, deinem Wirken folgt der Segen nach. G. G.

Verlag von W. Kaiser (Antenen) Bern.

Rufer, Exercices et Lectures, Cours élémentaire de la langue française. I. geb. 90 Cts., II. Fr. 1. — und III. Fr. 1. 60. In jedem Teile befindet sich ein Vocabulaire.

Stucki, Materialien für den Unterricht in der Schweizergeschichte. Methodisches Handbuch für Lehrer mit 35 Illustrationen, geb. Fr. 4. —

— — **Heimatkunde** mit vielen Zeichnungen, geb. Fr. 1. 20.

Albrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde, geb. Fr. 3. 20.

Reinhard, Mündliche Rechenaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, 4 Serien à 30 Kärtchen nebst 2 K. Auflösungen, je entsprechend den Noten 1, 2, 3 und 4; per Serie 30 Cts. 1. Serie schriftliche Aufgaben à 30 Cts.

Sterchi-König, Neue Schweizergeschichte, reich illustriert, geb. Fr. 1. 20.

Dr. Schaffer, Kantonschemiker, Wandtabelle 90/120 cm. zur Veranschaulichung des Nährwertes und der Zusammensetzung der Nahrungsmittel, Fr. 1. 50.

Reinhard und Steinmann, Skizzen der Schweizerkantone, 16 Karten in Mappe à 50 Cts.

Reinhard und Steinmann, Stumme Karte der Schweiz für den Rekrutenunderricht 25 Cts.

Schweiz, Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Bilder 60/80 cm. auf Carton mit Rand und Oesen à Fr. 4. —

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer, Schreib- u. Zeichnungsmaterialien. Katalog gratis!

Mein Geschäft hat soeben an der Pariser Weltausstellung, Abteilung Lehrmittel für Volksschulen, die silberne Medaille erhalten.

P. P.

Im Laufe dieses Monats werden in meinem Druck und Verlage erscheinen:

Dr. C. Dändliker, Professor an der Universität und Kantonsschule Zürich, Uebersichtstafeln zur Schweizergeschichte, zu des Verfassers »Kleinem Lehrbuch der Schweizergeschichte«, sowie zu jedem Lehr- und Handbuch der Schweizergeschichte dienlich. Gr. 8° br. Preis circa 80 Cts.

J. Lardelli, Professor der italienischen Sprache in Chur Italienische Sprechschule. Ein Hilfsbuch zur Einführung in die italienische Conversation für den Schul- und Privatgebrauch. Kl. 8° br. Preis circa Fr. 2. 80.

Anton Pletscher, Reallehrer in Schleithelm. Materialien für den Unterricht in der Volksschule. Ein Lesebuch für die ländliche Fortbildungsschule, den Vorkurs der Militärdienst-Pflichtigen und das Haus. Kl. 8° br. Preis Fr. 1. 20.

Zürich, Oktober 1889.

F. Schulthess.

Agentur & Depot

von

Turngeräten.

Hch. Wæffler, Turnlehrer, Aarau.

Die neue (elfte) Auflage von

Biblischen Geschichten

für die


aargauischen Schulen

ist erschienen und wie bis anhin das Exemplar solid gebunden (mit Palästina-Kärtchen) à Fr. 1. 20 zu beziehen.

H. R. Sauerländer's Verlag
Aarau.

Beste und billigste Bezugsquelle sämtlicher

Schreib- & Zeichnungsmaterialien

bei **H. Hauri-Lienhard**, Lehrer in Hirschtal.  **Buchbinderarbeiten** werden billigst besorgt.

Schulversäumnisrödel

Schulpflegskontrollen, Monatsrapporte sind auch dieses Jahr wieder zu beziehen in der Buchdruckerei

G. Keller, Aarau.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Geschichte und Heimatkunde,

- Von Arx, F.**, Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6. Schöne Ausg., steif br. Fr. 5, Schülerausg., kart. Fr. 3. 50, sehr elegante Einbanddecken à Fr. 1. 10
- Bollinger, H.**, Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2 50
- Goetz, W.**, Dr., Kleine Schweizergeschichte. Fr. —. 50
- ** Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein.
- Kälin, E.**, Der Schweizerrekut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. Fr. —. 60
— Ausgabe mit kolorierter Schweizerkarte. Fr. 1. 20
- Schneebeli, J. J.**, Verfassungskunde in elementarer Form für schweizerische Fortbildungsschulen. 2. Aufl. Fr. —. 80
- Strickler, Joh.**, Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländisches Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4. —
- Wanderbilder, Europäische**, als Hilfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

- Bärlocher, V.**, Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Brochirt Fr. — 15. —
- Bronner, C.**, Hilfstabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1. —
- Hofmeister, R. H.**, Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4. —
- Huber, H.**, Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schulj.) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp., V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.
- Marti C.**, Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. II. Aufl. br. 25 Rp. II. Kreis. 3. Aufl. Fr. —. 35
- Rüegg, H. R.**, Prof., 600 geometr. Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt 60 Rp. Schlüssel dazu Fr. —. 60.
- Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht** unter Mitwirkung von Dr. F. Steindachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetts, und der Custoden dieses Kabinetts: **A. v. Pelzeln**, **A. Rogenhofer**, Prof. Dr. **Fr. Brauer**, Dr. **H. Kraus** für die I. Abteilung: *Zoologie*; Dr. **A. Kerner Ritter von Marilaun**, Professor und Direktor des botanischen Gartens für die II. Abteilung: *Botanik*; **Christian Lippert**, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: *Bäume*.
- ** Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Bl. auf einmal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung 10 Fr.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

Aargauer

Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

„Schulsachen.“

Zu jeder Arbeit, sogar zu der rein mechanischen, gehört ein gutes, dem Arbeitenden passendes Werkzeug; bei der geistigen Arbeit, also auch beim Lernen, ist dies um so notwendiger, weil die Stimmung, die von dem Werkzeug wesentlich mitbedingt ist, hier ganz besonders vor jedem störenden Misston bewahrt werden muss. Die Schulsachen spielen im Leben des Kindes und auch des Lehrers eine wichtige Rolle. Die Bücher, Hefte, Tafeln, Griffel- und Federkasten etc., dieses Arsenal des Schülers, immer im guten und brauchbaren Zustand zu erhalten, ist keine Kleinigkeit. Wir haben es aber heute weniger auf die letztern, der fortwährenden Ergänzung bedürftigen »Schulsachen« als vielmehr auf die sogen. Lehrmittel, die Bücher und Karten abgesehen. Die Ausgaben, welche Eltern und Behörden hiefür machen müssen, gehören gerade nicht zu den angenehmen und oft hat der Lehrer bedeutende Schwierigkeiten, bis diese Dinge vollständig in den Händen der Schüler sind. Ist dies gelungen, so hat er keineswegs für immer Ruhe, denn dieselben sind oft sehr vergränglich; dann geht der Kampf von neuem an und ist derselbe gewöhnlich härter als das erste Mal, indem die Eltern nicht begreifen können, dass schon wieder ein Ersatz nötig sei.

Die nicht unberechtigten Klagen, die bei uns in dieser Hinsicht etwa laut werden, beziehen sich auf die Beschaffenheit der Lesebücher, von der Fibel an bis wenigstens zum Lesebuch der 4. und 5. Klasse. Das Papier sei schlecht und der Einband gering, klagen die Lehrer und die Eltern, namentlich diejenigen von den letztern, welche mehrere Kinder zur Schule zu schicken haben und

welche die Bücher gerne vom Jakobli auf den Hansli übertragen möchten. Nicht einmal ein Kind halte so ein Büchlein aus; schon nach einem halben Jahre fallen die Blätter heraus und gehen verloren. Diese Klagen sind gewöhnlich nicht übertrieben, wir können sie aus Erfahrung bestätigen. So viele Verbesserungen der Lern- und Veranschaulichungsmittel auch schon verzeichnet werden können, in der Verbesserung der Schulbücher im Sinne *grösserer Dauerhaftigkeit* ist wenigstens bei uns noch nicht viel geschehen. Es ist dies auch einigermaßen begreiflich; haben doch diejenigen, welche sich mit der Herstellung derselben befassen, ein Interesse daran, wenn eine oftmalige Erneuerung derselben notwendig wird. Es wird daher in dieser Hinsicht schwerlich besser werden, so lange der Staat nicht selbst die für seine Schulen notwendigen Lehr- und Lernmittel erstellen lässt und an die Schulen abgibt. Damit sind wir mit dem Zwecke dieser Zeilen herausgerückt; er heisst: *Staatsverlag der Lehrmittel*, vorab der Lehrbücher und Karten.

Wir verstehen die Sache nicht so, dass der Staat an die Stelle der Verleger und Buchhandlungen treten, dass er ein Geschäft aus der Erstellung der Lehrmittel machen soll. Er soll dabei nicht gewinnen, soll auch nicht billiger, sondern nur entsprechend besser erstellen lassen. Er braucht auch den Verkauf der Lehrmittel nicht selbst zu besorgen, wenn dies nicht notwendig ist; er kann sie, wie bisher von den Verlegern auch geschah, den Buchhandlungen in Kommission geben, wenn er dies für vorteilhafter findet.

Unsere gegenwärtigen Lehrmittel kranken an dem grossen Mangel eines zu geringen Papiers

und zwar von der Druckschrift der Fibel hinweg bis zu den Lesebüchern der obern Klassen. Selbstverständlich ist dieser Mangel auf den untersten Stufen am fühlbarsten, weil die Bücher hier am meisten gebraucht und wohl auch am wenigsten sorgfältig behandelt werden. Auch der Einband sollte, besonders für die Schulbücher der untern Klassen ein soliderer sein. Trotz »Rück- und Eck-Leder-Einband«, der dem Buch ein solides Aussehen gibt, geht dasselbe beim Gebrauch doch bald aus den Fugen und ist nicht immer das Kind allein daran schuld; ein Fehler ist sicher auch beim Einband selbst, oder aber beim dazu verwendeten Material zu suchen. Schauen man nur eine Fibel oder ein Lesebüchlein der ersten oder zweiten Klasse an, wie dieselben nach drei- bis sechsmonatlichem Gebrauch aussehen und man wird sich überzeugen, dass dieselben auch bei ziemlich sorgfältigem Gebrauch kaum ein Jahr aushalten würden. Da vergleiche man einmal die Fibel und die ersten Lese- und Sprachbüchlein, welche in den Schulen der Stadt Basel eingeführt sind, mit den unsrigen, man wird den Unterschied im Material sofort herausfinden; er ist ein ganz bedeutender. Das Kind wohlhabender Eltern kann beim Buchbinder einen neuen Einband besorgen lassen, wenn der erste aus dem Leim gegangen ist, es ist nicht so übel daran. Das arme Kind aber, dessen Eltern die paar Batzen zur Anschaffung kaum aufbringen konnten, muss dann schauen, wie es die losen Blätter zusammenhalten kann und wenn es gar sein Buch auf ein jüngeres Brüderchen oder Schwesterchen »vererben« muss, so hat dieses die grösste Not, die Rudimente eines Buches zwischen den zwei Kartondeckeln zu hüten und gar oft kann es nicht mitlesen, weil ihm — die »Seite« fehlt. Das kann auch bei einem soliden Einband und etwas dauerhafterm Papier hie und da vorkommen, allein es wird doch zu den Ausnahmen gehören und nicht, wie es jetzt der Fall ist, beinahe die Regel bilden. Diesem Uebelstande soll die Erstellung der Lehrbücher durch den Staat selbst abzuhelpen suchen. Aehnlich verhält es sich mit den Landkarten. Der wohlhabendere Vater kauft seinen Kindern Karten, die auf Leinwand aufgezogen, somit dauerhafter sind. Das arme Kind muss sich glücklich schätzen, wenn es überhaupt eine Karte erhält; gewöhnlich ist eine unaufgezogene, die in kurzer Zeit durch das Zusammenfallen Risse erhält und ehe das Jahr vergeht als »Zusammensetz-Spiel« verwendet werden kann. Auch hier soll der Staat ausgleichend

eingreifen und die für den Schulgebrauch bestimmten Landkarten für *alle* Schüler gleich dauerhaft erstellen lassen. Wir wünschen, es möchte dieser Frage auch von anderer Seite die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet werden und es möchten namentlich die Behörden, wenn es sich um Einführung neuer Lesebücher handelt, die hier angeregte Frage in Erwägung ziehen.

Nochmals das neue Gesanglehrmittel.

Auch aus mehrjähriger eigener Schulpraxis und vielfachen Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Gebiete des Schulgesanges haben wir uns erlaubt in Nr. 14 des Schulblattes einige Aussetzungen und Modifikationen an dem neuen Lehrmittel zu machen. Wir hielten dies für angezeigt namentlich in Hinsicht auf die zahlreichen Gesamtschulen unseres Kantons und um die Aufmerksamkeit denkender Lehrer und Freunde des Gesanges, dem sehr wichtigen Faktor unserer Schulbildung zuzuwenden und nicht um ein inappellables Urteil darüber abzugeben. »Wer an die Wege baut, hat viele Meister«, und dieses Sprichwort muss man sich eben zu Gemüte führen.

Was nun vorab die Einführung der fünf Notenslinien betrifft, so verkennt wohl niemand, dass die Genesis der Tonleiter und des fünflinigen Systems dem Bestreben entsprungen ist, vor den Augen des Kindes allmählig entstehen zu lassen, was es schliesslich als ein Ganzes zu erfassen hat. Man kann in solchen Dingen jedoch auch zu weit gehen und aus lauter ängstlicher Methodisirung die naturgemässe Methode verfehlen. Wenn die Kinder die zwei ersten Schuljahre nur nach dem Gehör singen und bis zu 6 ja 8 Tönen, der ganzen Tonleiter, gelangen, so ist in der Tat nicht einzusehen, warum sie nun zwei bis 3 ganze folgende Jahre darauf verwenden sollten, nochmals, nun an der Hand der Noten und Notenslinien, denselben elementaren Gang durchzumachen. Es erscheint viel einfacher, das durch Gehörgesang wohl eingeübte Tonmaterial, die diatonische Tonleiter nach und nach in ihrer sichtbaren und gewöhnlichen Bezeichnung dem Schüler bekannt zu machen. Übung im Lesen und Unterscheiden an dieser geschriebenen Tonleiter wird bald zur wünschbaren Fertigkeit im richtigen Lesen führen; denn die Sache selbst, die Tonleiter als solche, ist bereits durch die vorhergehenden Gehör- und Treffübungen gewonnen und gesichert worden.

Ebensowenig kann daran liegen, dass der Uebergang von 5 bis zu 8 Tönen mittelst der beiden Tetrachorde und der Kombination von 2 mal 3 Linien vermittelt werde. Sitzt einmal die diatonische Tonleiter rein und sicher in Gehör und Stimme des Schülers, so bietet das Lesen der Noten innerhalb dieses Tonumfanges keine wesentliche Schwierigkeit mehr und da empfiehlt es sich allerdings aus mehrfachen Gründen, gleich die ge-

wöhnliche Musikschrift zu bieten und zu üben, indem man die C-Tonleiter mit dem G-Schlüssel verwendet. Das wird dadurch erleichtert, dass längere Zeit nur die C-Tonleiter zur Anwendung kommt. Das Solmisiren als Ton- und Treffübung ist aber keineswegs zu verbannen, es soll vielmehr ausdrücklich empfohlen werden. (Siehe Luzerner Gesanglehrmittel I. und II.)

Die Uebungen und Lieder im beschränkten Tonumfang sind hier aber auf ein Minimum reduziert. (Schluss folgt.)

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Die Bezirkskonferenz *Aarau* hörte in ihrer Versammlung vom Dienstag den 12. Nov. ein Referat an von Hrn. *J. Bossart*, Lehrer in Buchs über den *Schreibunterricht in der Volksschule*. Der Referent geht bei seinem Schreibunterricht einen eigenen Weg. Er begründet seine Methode etwa folgendermassen:

Die Schreibstunden, auf die einzelnen Wochen des Jahres verteilt, werden oft willkürlich oder unwillkürlich zu Erholungsstunden für Lehrer und Schüler und eine gute Schrift wird dabei nicht erzielt. Aus diesem und andern Gründen empfiehlt es sich, an der Oberstufe der Primarschule den Schreibunterricht *in Kursen* zu geben. Bei Beginn des Sommersemesters genügen 8–10 Tage ausschliesslichen Schreibunterricht für die deutsche, und zu Anfang des Winterhalbjahres eben so viel Zeit für die englische Kursivschrift und Rundschrift. Bei richtiger methodischer Behandlung des Stoffes wird dadurch dem Schüler gleichsam die Grammatik der Schreibkunst beigebracht, wonach ihm dann durch die vielen schriftlichen Arbeiten, die er auszuführen hat, Gelegenheit gegeben wird, seine Schrift selbstständig, seiner Individualität entsprechend, zu gestalten. In solchen Kursen werden sich die Schüler mehr als sonst in die Materie vertiefen, derselben mehr Wichtigkeit beilegen und zu selbständigem Streben in der Ausbildung ihrer Schrift angeleitet. Die anhaltenden Schreibübungen bringen rasch Gewandtheit in die Hand, was sich namentlich bei ältern Schülern deutlich zeigt, die den Kurs vielleicht zum dritten oder vierten Mal mitmachen. Auch wird mit grossem Erfolg nachhaltig gegen fehlerhafte Körper- und Federhaltung, gegen Nachlässigkeiten jeder Art in Schreibkursen gekämpft. Natürlich beeinflusst eine strenge Kontrolle von Seite des Lehrers über sämtliche schriftlichen Arbeiten auch in der übrigen Schulzeit den Erfolg wesentlich. Elementares Vorgehen, intensives Ueben der wichtigsten Züge, sind empfehlenswerte Mittel zum Zwecke.

Die Sache lässt sich allerdings anhören und dürfte auch anderwärts zu Versuchen veranlassen. Tatsache ist, dass Herr Bossart damit seit Jahren sehr gute Resultate erzielt. Immerhin will uns scheinen, es sollten zwischen die vielen Schreib-

stunden schon der Abwechslung wegen auch Unterrichtsstunden in andern Fächern eingestreut werden.

Ein zweites Traktandum bildete das Recht des Lehrers, körperlich zu strafen. Hr. *Hering*, Lehrer in Buchs, teilte seine Ansichten in dieser Frage der Konferenz mit. Letztere ist im Allgemeinen mit denselben einverstanden: Das Recht des Lehrers besteht und soll bestehen bleiben. Er soll aber nur ausnahmsweise und wo keine andern, moralischen Mittel Erfolg versprechen, davon Gebrauch machen.

Der Vorstand wurde einstimmig für eine neue »Amtsperiode« wiederbestätigt.

Herr *Hengherr* in Aarau machte bei der allgemeinen Umfrage auf die am Sonntag den 24. Nov. in Aarau stattfindende Versammlung der Kultargesellschaft aufmerksam, bei welcher die Frage der Vereinigung des Seminars mit der Kantonschule besprochen werden soll und lud die Mitglieder ein, recht zahlreich dabei zu erscheinen. Wir möchten hiemit auch die Lehrerschaft anderer Bezirke zur Teilnahme an diesen wichtigen Verhandlungen, zu denen Jedermann Zutritt hat, ermuntern.

— Die Konferenz *Bremgarten* versammelte sich den 7. Nov. im Bezirkshauptort. Nach Erledigung der Vorstandswahlen und Mitteilung eines Schreibens des Bezirksschulrates über das bestimmte Einsenden der gedruckten Quartalsquittungen, hielt Herr *Meyer* von Jona einen längern Vortrag über die Geschichte des Kelleramtes, jeden Ort und bemerkenswerten Hof berührend. Es wäre sehr zu wünschen, dass die mühevollen Arbeiten von einem hiesigen Lokalblatt als Beilage gedruckt würde; denn gerade die Geschichte der engern Heimat ist oft am wenigsten bekannt. — Auf Anfrage des Herrn *Zimmermann* von Wohlen, Mitglied der Lehrmittelkommission, wurde grundsätzlich beschlossen, die Bealien seien, kurz populär dargestellt, auch im neuen Lehrmittel aufzunehmen, wie sie in demjenigen des Kantons Solothurn z. B. enthalten sind. Gegen die Enholz'schen Rechnungshefte wird Stellung genommen und der Wunsch ausgedrückt, dieselben möchten durch leichter fassliche, besonders bei den angewandten Aufgaben, und weniger detailirte ersetzt werden. Ueber die Anwendung des neuen Gesanglehrmittels wird Hr. *Suter* von Hägglingen in der nächsten Konferenz in einer Lehrübung die nötigen Winke geben. Wenn uns diese neuen Lehrmittel nicht so ganz genehm sind, liegt der Grund in der Tatsache, dass wir eine verhältnismässig grosse Zahl von Gesamtschulen haben. Im Winter nun haben wir fast immer gleichzeitig 6 Klassen zu unterrichten. Da ist wohl einzusehen, dass wir nicht besondere Freunde eines weitschweifigen, im Uebigen wohl etwas zu fachmännischen Lehrbuches, welchen Stoff es auch behandle, sein können. *S. G.*

— Vom Rektorat der Kantonsschule erhalten wir folgende Mitteilung:

In der letzten Nummer des Schulblattes wird

die Frequenz der aarg. Kantonsschule mit derjenigen der Kantonsschulen in Solothurn und Chur verglichen. Um Missverständnissen vorzubeugen, muss bemerkt werden, dass ein solcher Vergleich nur ein relativer sein kann, indem nach Abzug der zwei Progymnasialklassen die aarg. Kantonsschule nur *obere* Abteilungen mit je 4 Klassen besitzt. Die Frequenz dieser Abteilungen betrug nun für die Schuljahre 1887/88 und 1888/89 durchschnittlich 121, während die diesen Abteilungen entsprechenden Klassen in Solothurn von durchschnittlich 96 Schülern besucht waren. Ein ähnliches Resultat liefert der Vergleich mit der Bündnerischen Kantonsschule. Auch hier müssen wie bei Solothurn die untern Klassen als der Bezirksschulstufe entsprechend abgerechnet werden, wenn man beim Vergleich falsche Schlüsse vermeiden will.

Anmerkung der Redaktion: Aus dieser Mitteilung geht allerdings hervor, dass unsere Kantonsschule eine grössere Frequenz aufweist als die 4 Ober-Klassen der genannten Anstalten. Es war uns auch nicht unbekannt, dass diese letztern 3 ganze Jahreskurse mehr umfassen als die unserige. Dieser Umstand berechtigt aber doch zu dem Schlusse, dass die Verbindung des Seminars mit der Kantonsschule bei uns nicht schwieriger wäre, als an den beiden genannten Orten, wo die Kantonsschule statt vier sieben Altersstufen umfasst.

— *Zofingen*. Am 27. Oktober abhin feierte die hiesige Taubstummen-Anstalt die Jubiläumsfeier ihres 50 jährigen Bestandes. Der eigentliche Weibakt spielte sich im Rathaussaale ab. Von den Reden werden hervorgehoben: die Ansprache des Herrn Pfarrer *Egg*, welcher im Namen der Bezirks-Kulturgesellschaft der Anstalt ein Jubiläumsgeschenk von Fr. 500 überreichte. Von Seite der Anstaltsdirektion sprach Hr. *Lüscher*, welcher in kurzen Zügen die Geschichte der Anstalt seit ihrem Bestande entrollte. Herr Landammann *Conrad* überbrachte im Namen des Staates mit einem Glückwunsch an die Anstalt ein Geschenk von Fr. 150. Die Feier schloss mit einem Bankett im Römerbad.

Gleichzeitig mit diesem Jubiläum konnte auch der derzeitige Vorsteher, Herr *Brack*, die Feier seiner 25 jährigen Wirksamkeit an der Anstalt begehen.

— Dem aargauischen Lehrerpensionsverein ist durch die Hinterlassenen des selig verstorbenen Herrn Prof. *J. F. Rauchenstein* von Brugg in Aarau zum Andenken an den Verstorbenen, der viele Jahre Mitglied des Vereins gewesen, das schöne Geschenk von Fr. 500 gemacht worden. Die hochherzige Gabe sei auch an dieser Stelle im Namen der Lehrerschaft aufs beste verdankt.

— *Erlinsbach*. Infolge andauernder und schwerer Krankheit hat sich der hiesige Oberlehrer, Herr *Jakob Trinkler*, veranlasst gesehen, sein Entlassungsgesuch einzureichen. In der ganzen Gemeinde herrscht nur eine Stimme aufrichtigen Bedauerns über das herbe Geschick, welches den tüchtigen und beliebten Lehrer im schönsten

Mannesalter zum Verzicht auf seine anerkanntermassen erfolgreiche Lehrtätigkeit genötigt hat.

— † In *Reinach* starb im Alter von 56 Jahren Herr alt Lehrer *Jakob Keller*. Wir hoffen in nächster Nr. einen Nekrolog bringen zu können.

— Herr Bezirkslehrer Dr. *Bütler* in Baden wurde als Lehrer für Deutsch, Französisch, Geographie und Geschichte an das St. Galler Lehrerseminar in Marienberg berufen.

Baselland.

— Von einem aargauischen Lehrer erhielten wir über den *Lehrer-Wiederholungskurs* in Liestal folgende Mitteilung:

Am Abend des 10. Oktober abhin kam ich auf einem Ferienbummel nach Liestal, in der Absicht, dort dem wackern basellandschaftlichen Schulinspektor, Hrn. Zingg, einen kurzen Besuch zu machen. Der Zufall wollte es nun, dass der grösste Teil der basellandschaftlichen Lehrerschaft sich daselbst gerade in einem mehrtägigen Wiederholungskurse befand, welcher von Herrn Schulinspektor Zingg geleitet wurde. Bei meiner Ankunft in Liestal fand ich sämtliche Kursteilnehmer mit ihrem Leiter in der Brauerei »Solleder« zu einem Abenl- und Abschiedstrunke vereinigt, da der Kurs Tags darauf sein Ende nahm und es wurde mir so ganz unerwartet die willkommene Gelegenheit geboten, ein Stück kollegialischen Lebens unserer Kollegen in Baselland mitzuzugewinnen und Beobachtungen über das Verhältnis der Lehrerschaft zu ihrem Vorgesetzten und über anderes mehr anstellen zu können. Und ich muss sagen: Der Eindruck, den ich erhalten, war nach jeder Richtung ein sehr guter. In rascher Aufeinanderfolge wurden Vaterlands- und Volkslieder gesungen und zwar jeweils sämtliche Liederstrophen und auswendig mit einer Präzision und einem Ensemble, wie ich solches selten bei einer Lehrerversammlung gehört habe.

Tags darauf begab ich mich dann, der freundlichen Einladung des Hrn. Zingg folgend, in das Unterrichtslokal in der Kaserne. Auch da kam ich während meines Aufenthaltes zu der Ueberzeugung, dass in dem Kurse sowohl von Seite der leitenden Persönlichkeiten als auch von den Teilnehmern energisch gearbeitet wurde und dass derselbe daher der Lehrerschaft und der Schule zum Nutzen und Segen gereichen muss und wird. Nachdem ein junger Lehrer eine Arbeit über die methodische Behandlung eines Prosastückes in einem der Ruegg'schen Lesebücher verlesen, an welche sich eine lebhaftige Diskussion knüpfte, hielt Hr. Zingg einen fast zweistündigen Vortrag über die Methodik des Grammatikunterrichtes in den Ruegg'schen Lesebüchern und über diesen Unterricht in den Primarschulen überhaupt. In demselben zog er energisch zu Feld gegen die geisttötende Art, wie der grammatikalische Unterricht vielerorts noch erteilt wird, als ganz selbstständiges Fach und ohne Bezugnahme auf und ohne An-

schluss an die Lektüre und verlangte von seinen Lehrern, dass sie die Sprach-*Uebung* höher stellen sollen als die Sprach-*Lehre* und dass sie mit allem nicht äusserst notwendigen grammatikalischen Stoff aufräumen sollten. Der begeisterte Vortrag hatte für alle Zuhörer hohes Interesse und ich hätte persönlich demselben im Grossen und Ganzen freudig meine Zustimmung geben können. Jeder vernünftige Lehrer wird sich ja hüten, seinen Kindern einen unnötigen Ballast aufzuladen, den sie doch bald wieder über Bord werfen. Auf der andern Seite verursachte mir aber das etwas zu radikale Vorgehen des Hrn. Zingg, welcher den Grammatikunterricht als etwas gar zu Nebensächliches betrachtet wissen möchte, doch einiges Bedenken und ich hätte an anderer Stelle entschieden den Standpunkt des Herrn *Stöcklin* von Liestal verteidigt, der betonte, die Primarschule sei auch Vorbereitungsanstalt für die Mittelschulen, welche von den eintretenden Schülern ein gewisses Mass grammatikalischer Kenntnisse verlangen müssen, weil ohne Unterstützung derselben der fremdsprachliche Unterricht unmöglich ist. Die goldene Mittelstrasse wird auch hier die beste sein: Das Eine tun und das Andere nicht lassen.

Alles, was ich in Liestal während meines kurzen Aufenthaltes gesehen und gehört, hat mir den Beweis geliefert, dass das basellandschaftliche Erziehungswesen einer hoffnungsvollen Zukunft entgegengeht, wenn es auf der betretenen Bahn vorwärts schreitet. An der Spitze desselben ein energischer Erziehungsdirektor und ihm zur Seite ein rastlos tätiger, für die Jugendbildung hochbegeisterter Schulmann, der den Lehrern ratend, helfend ermunternd und schützend zur Seite steht, wenn sie ihre Pflicht erfüllen wollen, und eine Lehrerschaft, die im Vertrauen auf ihre Vorgesetzten und deren tätige Mithilfe mit immer neuer Kraft im Dienste der heiligen Sache der Jugendbildung arbeitet.

Solothurn.

— *Solothurn.* Die Versammlung der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft, die Sonntag den 27. Okt. in der Krone in hier tagte, war recht zahlreich besucht. Herr Dr. *Christen* von Olten, der seit einer Reihe von Jahren begeistert für die Interessen der Armenziehung im Bezirke Olten-Cösgen als Präsident des dortigen Vereins wirkt, eröffnete die Versammlung, gedenkend der schönen Aufgaben, die zu lösen man zusammengekommen sei.

Hr. *Bachmann-Schmidt* von Olten hielt ein gediegenes Referat über die Armenziehung im Kanton Solothurn. Er entrollte ein Bild über die Tätigkeit edler Menschen in frühern Zeiten, wie eines Pestalozzi, die sich um die Pflege und Erziehung armer, verwahrloster Kinder hohe Verdienste erworben. Die Bestrebungen auf diesem Gebiete in verschiedenen Kantonen vorführend, verpflichtet der Redner den Staat, in Sachen Opfer zu bringen, beweist das Recht der armen, verwahrlosten Kleinen auf Schutz und Mitgefühl der

Mitwelt und empfiehlt Mittel und Wege zur Förderung der guten Sache.

Herr Fabrikant *Otto Wyser* von Schönenwerd, ein gemeinnütziger und opfersinniger Mann, referirte über »Gründung einer Anstalt zur Unterbringung schwachsinniger Kinder«. Der interessante Vortrag atmete innige Teilnahme am traurigen Lose der armen Kleinen, denen das Leben freudelos entgegensteht. Nach statistischen Erhebungen befinden sich im Kanton 314 schwachsinnige und 31 blödsinnige Kinder, für die absolut etwas getan werden muss. Der Referent weist nach, dass wenn der Wohltätigkeitssinn mehr angeregt, sich auch ausdauernder Opfersinn im Volke zeigen werde. Nach Urteilen von Autoritäten sei die Unterbringung schwachsinniger Kinder in einer Anstalt das allein Richtige und einer Versorgung in Familien unbedingt vorzuziehen. Die Erziehung solcher Kinder zu menschenwürdigen Wesen sei Pflicht des Staates sowohl als der menschlichen Gesellschaft. Die Gründung einer Anstalt soll sofort mit allen Mitteln angestrebt werden. Die ganze Arbeit zum Besten der Schwachsinnigen ist als eine *Armenfrage* zu betrachten. Der Staat soll nur als Mithilfe und nicht als Uaternehmer oder Leiter zu diesem Zwecke engagirt werden. Das ganze Werk soll auf freiwilligem Boden errichtet, aufgebaut und geführt werden und der Staat soll die helfende Hand dazu bieten. Die Armenfrage überhaupt wird mit offizieller, staatlicher Leitung nie richtig geführt, weder in den Gemeinden, noch im staatlichen Organismus; nur eine freiwillige Vereinigung, die das Uebel vom Grunde aus bekämpfen kann, die nachforscht, beaufsichtigt, die auch den verschämten Armen nachgeht, die mitfühlt, die nicht nur gibt, um gegeben zu haben, sondern um nachhaltig zu helfen, wird zum bestmöglichen Ziele gelangen. An Stelle des toten Paragraphen, dem der Staat zu gehorchen hat, muss die lebendige Nächstenliebe treten. Da wir Solothurner in den Leistungen auf dem Gebiete des Armenwesens andern Kantonen weit zurückstehen, hat der Staat Tüchtiges zu leisten. So hat z. B. der Kanton Aargau im Jahre 1887 für Armen- und Wohltätigkeitszwecke die schöne Summe von 58,000 Fr. ausbezahlt, während Solothurn im Jahre 1888 für gleiche Zwecke bloß 5,500 Fr. ausgegeben hat. Für alle Kinder, nicht nur für die normalen zu sorgen, ist Pflicht des Staates.

Nachdem der Referent in trefflicher Weise auseinandergesetzt, wie die zur Gründung eines so humanen Institutes notwendigen Mittel beschafft werden könnten, um die schwachsinnigen Kinder unterzubringen, verbreitete er sich noch über die unheilbaren Schwachsinnigen, die Idioten, für welche in der Irrenanstalt eine Abteilung errichtet werden soll.

An der den beiden Referaten folgenden Diskussion beteiligten sich in trefflichen Voten namentlich die Herren Regierungsrat *Hänggi*, Vorsteher des Armendepartementes, Rektor Dr. *Kaufmann*, Prof. *Rudolf*, Prof. *Vogt*, Prof. *Gunzinger*, Prof.

Gisi, die Aerzte Dr. *Kottmann* und Dr. *Max von Ara* u. A. Es wurden schliesslich folgende Resolutionen angenommen:

1. Die Gründung von Armenenerziehungsvereinen soll in allen Bezirken angestrebt werden.
2. Der Vorsteher des Armendepartementes hat in Verbindung mit dem Kantonalvorstand auf Grundlage der Wyser'schen Vorschläge eine Kommission zu bezeichnen, welche die Vorarbeiten zur Gründung einer Anstalt auszuführen und dieselben in kurzer Frist einer einzuberufenden Kantonalversammlung vorzulegen hat.
3. Es ist zu wünschen, dass eine Reform der Armengesetzgebung angestrebt werde.

Mit einem patriotischen Appell des Präsidenten an die Versammlung auf dem neutralen Boden der Menschenliebe möchten wie heute auch fernhin alle Konfessionen, alle Parteien sich die Hand bieten und in Eintracht einem gemeinsamen Ziele nachstreben im Interesse der moralischen, geistigen und materiellen Wohlfahrt unseres Volkes wurde die würdige und wichtige Versammlung geschlossen. Mögen die Segnungen einer edlen werktätigen Nächstenliebe recht bald den Aermsten der Armen, den schwachsinnigen Kindern, fühlbar werden. — Die solothurnische Lehrerschaft wird es sich nicht nehmen lassen mit dabei zu sein und mit aller Kraft das Werk der Humanität und Menschenpflicht zu fördern und dadurch ihre Liebe zum erbarmungswürdigsten Teil der Jugend zu dokumentieren.

v. B.

— *Bucheggberg*. (Korr.) Unter den Disziplinen für die solothurnische Arbeitsschule führt der Lehrplan auch die Haushaltungskunde auf, ein Unterrichtsfach, das leider bis heute sozusagen nur noch auf dem Papier existirt. Und es ist dies auch begreiflich. Um in diesem Fache mit Erfolg unterrichten zu können, bedarf es einer Lehrkraft, die durch und durch gebildet und mit den Geschäften des Hauses voll und ganz vertraut ist. Daran mangelt es uns, und dem Kanton Solothurn überhaupt, aber noch ganz bedeutend. Die Vorbildung unserer Abreitslehrerinnen ist im Durchschnitt eine so mangelhafte, dass namhafte Leistungen auf dem Gebiete des Haushaltungsunterrichtes durchaus nicht zu erwarten sind, und zudem sind die Besoldungsverhältnisse auch nicht gerade geeignet, zum Privatstudium in diesem Fache anzuspornen. Und doch wäre gerade dieser Unterrichtszweig dazu angetan, die weibliche Fortbildungsschule, nach unserer Ansicht doch nunmehr nur noch eine Frage der Zeit, überall anzubahnen und in's Leben zu rufen und könnte eine Arbeitslehrerin, die in dieser Beziehung bahnbrechend voranginge, ganz sicher des Dankes der Bevölkerung sicher sein. Denn nur der richtig erteilte Unterricht in der Haushaltungskunde ist im Staude, in der erwachsenen Jugend Lust und Liebe zur Weiterbildung nach absolvirter Alltagschulzeit zu wecken.

Es ist deshalb ganz sicher lebhaft zu begrüßen, was der am 22. Sept. 1889 in Gossliwil versammelte bucheggberg'sche Arbeitsschulverein in Sachen beschlossen hat, nämlich:

1. Es haben im Verlaufe des bevorstehenden Winters befähigtere Arbeitslehrerinnen sich im Unterrichte der Haushaltungskunde mit den Schülerinnen der Oberklasse zu versuchen und dazu auch befähigte und willige Jungfrauen ihres Schulkreises dazu einzuladen.
2. Dem Präsidenten der Bezirksschulkommission ist hievon schriftlich Mitteilung zu machen. Er wird dann dafür sorgen, dass jeder so vorgehenden Lehrerin zur Einführung des Unterrichtes ein Mitglied der Bezirksschulkommission beigegeben wird. Lehrmittel: die »Fortbildungsschülerin«.
3. Im Laufe des nächsten Sommers sodann ist das auf dem Gebiete des weiblichen Fortbildungsschulwesens rühmlichst bekannte Fräulein Kofmehl von Deitingen zu einem Vortrage im Kreise der bucheggbergischen Arbeitslehrerinnen einzuladen und zu diesem Zwecke im Laufe des Winters ein Arbeitslehrerinnenverein zu gründen, resp. längst gefasste Beschlüsse einmal zu realisiren.
4. Nach diesen Vorbereitungen soll dann auf die Herausbildung einer eigenen bucheggbergischen Fortbildungsschullehrerin Bedacht genommen werden, um so der weiblichen Fortbildungsschule Eingang zu verschaffen.

Wir gratuliren ganz lebhaft zu diesen Beschlüssen und jeder, der das Gedeihen des Hauswesens auf einer tüchtigen, praktisch gebildeten Hausfrau gegründet sieht, wird uns beistimmen.

S.

— Eine Berichterstattung über die interkantonale Konferenz *Büren-Bucheggberg* müssen wir wegen Platzmangel auf die nächste Nummer zurücklegen.

D. R.

† A. H. Bertschi.

Am 5. Nov. wurde in Glashütten, 39 Jahre alt, Lehrer *August Hermann Bertschi* hinausgetragen, zur stillen Gemeinde der Toten. Ein zahlreiches Leichengeleite, wie es der einsame Ort selten gesehen, folgte dem reichgeschmückten Sarge. Am Grabe spielte die von dem Verstorbenen gegründete und lange Jahre geleitete Blechmusikgesellschaft Ryken ihm den letzten Scheidegruss. Beim Trauergottesdienst in der Kirche ehrten die Gesänge der Lehrer-Konferenz Zofingen und des Männerchors Ryken sein Andenken und manch Auge wurde feucht, als Hr. Pfarrer *Meister* in beredten, warmen Worten das Lebensbild des Verstorbenen entrollte.

A. H. Bertschi erblickte am 15. Sept. 1850 als Sohn des Jakob Bertschi, Lehrer in Dürrenäsch, das Licht der Welt. Er verlor schon frühe seine Mutter und als der älteste Sohn einer kinderreichen Familie lernte er, nach seinem eigenen Geständnis schon früh die Schule des Lebens

kennen. Er besuchte unter seinem Vater die Gemeindeschule Dürrenäsch und 2 Jahre die Bezirksschule Seon. Dann bestand er im Herbst des Jahres 1866 die Aufnahmeprüfung ins Seminar Wettingen. Nach vierjährigem Kurse bestand er mit gutem Erfolg die Wahlfähigkeitsprüfung und wurde im Jahre 1870 als Lehrer in Glashütten angestellt, auf welchem Posten er volle 19 Jahre bis zu seinem Tode aushielt. Im Jahre 1873 verheiratete er sich mit Rosa Lanz in Glashütten und gründete sich mit ihr ein trautes Heim. Der Ehe entsprossen vier Kinder, von denen noch drei am Leben sind. Aber es wurde kalt und öde in seinem Heim, als er im Sommer 1887 plötzlich seine rüstige, wackere Gattin verlor. Diesem herben Schlag mochte seine schon vorher etwas erschütterte Gesundheit nicht zu widerstehen. Er erkrankte an einem Lungenleiden von dem er in Davos und anderswo vergeblich Linderung und Heilung suchte. Seine Kräfte nahmen mehr und mehr ab bis ihn am 2. November der Tod von seinem Leiden erlöste.

Mit Bertschi ist ein talentvoller, pflichttreuer Lehrer zu Grabe gestiegen. Seine Kollegen verlieren in ihm einen allezeit aufgeräumten jovialen Gesellschafter und die hiesigen Gesangsvereine, denen er viel Zeit und Mühe opferte, werden ihn schwer vermissen. Er wirkte in Schule, Haus und Verein als treuer Haushalter, so lange es Tag war. Sein Andenken bleibt im Segen. S.

Büchertisch.

Schweizerische Portraitgalerie. (Orell Füssli & Co., Zürich.)

Das 14. Heft der „Schweiz. Portrait-Galerie“ stellt sich den vorausgegangenen Heften würdig zur Seite. Es ent-

Bei Beginn der Winterschule erlaube ich mir, den tit. Schulbehörden und den Herren Kollegen in empfehlende Erinnerung zu bringen:

Die Geschäftsstube.

Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle, verbunden mit Aufgabenstellung, für Primar- und Fortbildungsschulen.

I. Heft, 3. Aufl. Preis: Dutzw. per Ex. 30 Cts. einzeln 40 Cts.

II. Heft, 2. Aufl. Preis: Dutzw. per Ex. 40 Cts. einzeln 50 Cts.

III. Heft, Preis: Dutzw. per Ex. 80 Cts., einz. 90 Cts.

Alle 3 Hefte in einem Band solid gebunden, Preis: Dutzw. per Ex. Fr. 1. 90, einzeln Fr. 2. 20.

Uebungshefte mit passenden Liniaturen, Preis: Heft I., II. und IIIa je à 30 Cts., Heft IIIb (Buchhaltung) à 35 Cts.

B. Stöcklin, Lehrer in Grenchen (Kanton Solothurn.)

Einsichts-Sendungen stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

hält als militärische Autoritäten zwei Divisionärs, die Obersten Ceresole, ehemaligen Bundespräsidenten und Müller von Bern; ferner Oberst Lochmann von Renens, der Waffenchef des Genie und Chef des eidgen. topographischen Bureau. Aus dem Gebiete der Justiz blickt uns der freundliche Aargauer, Hans Weber entgegen. Es folgt der Antistes der Zürcherischen Kirche, Dr. Georg Finler. Zwei katholische Priester folgen auf ihn, von denen ein jeder die Achtung seiner Mitbürger in hohem Grade verdient: Pfarrer Josef Jecker in Olten, der Bienenvater genannt und der in Altdorf verstorbene Anton Gistler, lange Jahre hindurch wackerer Lehrer an der ernerischen Kantonsschule. Den Schluss des Heftes bildet Dr. Heinar Wettstein, Direktor des zürcherischen Lehrerseminars in Küsnacht.

Von dem in diesem Blatte früher schon empfohlenen Lieferungswerke: **Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften in bernischen Landen** von Dr. phil. J. H. Graf (Bern u. Basel, K. J. Wyss) ist ein neues Heft erschienen: III. Heft, 1. Abteilung.

Dasselbe umfasst die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts und behandelt die Schulverhältnisse Berns dieser Zeit im Allgemeinen, den mathematischen Unterricht an den obren Vorbereitungsanstalten dieser Stadt; die wissenschaftliche Tätigkeit von J. Sam. König, älter und jünger, von Joh. Adam Riedinger und Samuel Bodmer. Preis des Heftes (408 S. gr. 8): Fr. 1.50.

Im Verlag von O. Kirchhoff in Bern ist erschienen: **North Carl, Sechs Weihnachtslieder** für dreistimmigen Kinder- oder Frauenchor.

Preis des einzelnen Heftes: 25 Rp.; Partienpreis (von 40 Stück an): 20 Rp.

Wir machen auf die heutige Beilage „Das Ornament“ aufmerksam.

Die Expedition.

Offene Lehrerstelle:

An der Knaben-Bezirksschule in Baden wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für deutsche Sprache und Geographie zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2500 bei provisorischer und Fr. 2800 bei definitiver Anstellung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 5. Dezember nächsthin der Bezirksschulpflege Baden einzureichen.

Aarau, den 15. Nov. 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär.

Im Verlage von Gebr. Lüdlin in
Liestal ist soeben erschienen:

Liederbuch

für die
ersten vier Schuljahre.

Von
Arnold Spahr.

123 ein- und zweistimmige Kinderlieder.
112 Seiten kl. 8°, eleg. und solid gebd.

Preis 90 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von W. Kaiser (Antenen) Bern.

Rufer, Exercices et Lectures, Cours élémentaire de la langue française. I. geb. 90 Cts., II. Fr. 1. — und III. Fr. 1. 60. In jedem Teile befindet sich ein Vocabulaire.

Stucki, Materialien für den Unterricht in der Schweizergeschichte. Methodisches Handbuch für Lehrer mit 35 Illustrationen, geb. Fr. 4. —.

— — **Heimatkunde** mit vielen Zeichnungen, geb. Fr. 1. 20.

Albrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde, geb. Fr. 3. 20.

Reinhard, Mündliche Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, 4 Serien à 30 Kärtchen nebst 2 K. Auflösungen, je entsprechend den Noten 1, 2, 3 und 4; per Serie 30 Cts. 1. Serie schriftliche Aufgaben à 30 Cts.

Sterchi-König, Neue Schweizergeschichte, reich illustriert, geb. Fr. 1. 20.

Dr. Schaffer, Kantonschemiker, Wandtabelle 90/120 cm. zur Veranschaulichung der Nährmittel, und der Zusammensetzung des Nahrungswertes Fr. 1. 50.

Reinhard und Steinmann, Skizzen der Schweizerkantone, 16 Karten in Mappe à 50 Cts.

Reinhard und Steinmann, Stumme Karte der Schweiz für den Rekrutenunterricht 25 Cts.

Schweiz, Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Bilder 60 80 cm. auf Carton mit Rand und Oesen à Fr. 4. —

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer, Schreib- u. Zeichnungsmaterialien. Katalog gratis!

Mein Geschäft hat soeben an der Pariser Weltausstellung, Abteilung Lehrmittel für Volksschulen, die silberne Medaille erhalten.

Die neue (elfte) Auflage von
Biblischen Geschichten

für die
aargauischen Schulen

ist erschienen und wie bis anhin das Exemplar solid gebunden (mit Palästina-Kärtchen) à Fr. 1. 20 zu beziehen.

H. R. Sauerländer's Verlag
Aarau.

Beste und billigste Bezugsquelle sämtlicher

Schreib- & Zeichnungsmaterialien

bei **H. Hauri-Lienhard**, Lehrer in Hirschtal. **Buchbinderarbeiten** werden billigst besorgt.

Electrische Apparate

und **optische Instrumente** für den Schulunterricht offerirt in gediegenster Ausführung und bester Construction zu ermässigten Preisen.

J. Brändli, Basel.

Werkstätte & Magazin für Electrotechnik.

Stellvertretung.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Lehrers wird an die Oberschule aarg. Erlisbach ein

Stellvertreter

gesucht. Besoldung die gesetzliche.

Man beliebe sich zu wenden an den Schulpräsidenten **J. Wachter**, Pfarrer.

Agentur & Depot

von

Turngeräten.

Hch. Wæffler, Turnlehrer, Aarau.

An eine kleine Gesamtschule im Aargau wird für 2 oder 3 Monate eine

Stellvertreterin

gesucht. Baldiger Eintritt erwünscht.

Allfällige Briefe unter J. K. Nr. 20 befördert die Expedition dieses Blattes.

Vorzügliche Schultinte

liefert billigst

Mühlebach-Keller,
Degerfelden.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

**Vereinigung des Seminars mit der
Kantonsschule.**

Die Kultugesellschaft des Bezirks Aarau hat die Frage, welche gegenwärtig Behörden und Lehrerschaft des Kantons Aargau lebhaft beschäftigt, zum Verhandlungsgegenstand ihrer Versammlung vom 24. November gemacht. Diese Versammlung war denn auch der Wichtigkeit der Sache entsprechend und auf spezielle Einladungen hin, sehr zahlreich besucht. Die Anwesenheit der Erziehungsbehörden, der Lehrerschaft der beiden Anstalten, einer grossen Zahl von Lehrern aus dem Bezirk Aarau und von auswärts gaben derselben einen gewissen offiziellen Anstrich. Man hatte so das Gefühl, es könnten die Verhandlungen für die spätere Entscheidung dieser Frage eine wegleitende Bedeutung erhalten. Der Verlauf derselben war interessant, teilweise auch recht lehrreich. Beim Beginn derselben wurden die beiden Referenten, HH. Rektor *Suter* und Steuerpräsident *Kistler* durch Beschluss der Versammlung verpflichtet, ihre Referate auf die Zeitdauer von ungefähr einer Stunde zu beschränken, damit die Diskussion auch zu ihrem Rechte komme.

Herr *Suter* machte zunächst ziemlich ausführliche Mitteilungen aus der Geschichte der Seminarien und ihrer Wandlungen, speziell der schweizerischen, bis in die 60-er Jahre. In jener Zeit betrachtete man die Seminarien als fortschrittliche Errungenschaften aus den 30-er Jahren und war stolz auf sie. Referent glaubt nachweisen zu können, wie die uns heute beschäftigende Idee schon Ende der 60-er Jahre von Osten her in unsern Kanton gekommen sei, als der zürcherische Er-

ziehungsdirektor *Sieber* sein Programm über die Lehrerbildung veröffentlicht und darin verlangt hat, dass das Seminar abzuschaffen, die wissenschaftliche von der beruflichen Bildung auszuscheiden und letztere an der Hochschule zu erwerben sei. Unmittelbar darauf fand die Idee *Siebers* auch im Aargau ihr Echo. Die Kultugesellschaft Lenzburg sprach sich auf ein Referat des Strafhauseinsichters *Müller* für Aufhebung des Lehrerseminars und Ausbildung der Lehrer an der Kantonsschule aus, welchem Vorschlag von anderer Seite lebhaft opponiert wurde. Die Regierung welche sich im Auftrag des Grossen Rates mit der Angelegenheit befasste, beantragte letzterm, auf eine Reorganisation nicht einzutreten. Das Zürchervolk hatte inzwischen das Projekt *Siebers* mit überwiegendem Mehr verworfen. Dieselben Bestrebungen machten sich aber auch in den andern Kantonen der ebenen Schweiz geltend und wir fügen gleich hier hinzu, sie sind bis heute nicht mehr zur Ruhe gekommen, auch in unserm Kanton nicht. Als es sich Anfangs dieses Dezenniums darum handelte, Umbauten von bedeutender finanziellen Tragweite in Wettingen vorzunehmen, da hat der Vereinigungsgedanke sich wieder lebhaft geregt und an der Kantonalkonferenz in Lenzburg vom Jahre 1881 hat sicher das ablehnend lautende Votum des Erziehungsdirektors dazu beigetragen, dass mit *geringer* Mehrheit für Beibehaltung des Konvikt-Seminars gestimmt wurde. Und als vor einem Jahr die Lehrerkollegien ihre Vorschläge für Revision des Schulgesetzes berieten, da ist diese Frage an verschiedenen Orten in Anregung gebracht, aber damals als aussichtslos fallen gelassen worden. Einzig die Bezirkskonferenz Kulm

hatte den Mut, trotz dermaliger Aussichtslosigkeit, des Prinzips wegen, das alte Postulat wieder aufzustellen. Doch folgen wir den Mitteilungen des Referenten: Nachdem die Idee der zürcherischen Reform ihren Rundgang durch die schweizerischen Kantone gemacht und überall ihre Pioniere gefunden, die durch Misserfolge sich nicht abschrecken und durch kleinere Errungenschaften nicht befriedigen lassen, kehrte sie wieder an ihren Ausgangspunkt zurück. Die zürcherische Schulsynode von 1887 nahm die Sieber'schen Ideen wieder auf, indem sie sich dafür aussprach, dass die Lehrerbildung, die ihren Abschluss auf der Hochschule finden soll, an der Mittelschule zu erwerben sei. Damit konnte die Sache von neuem angehen. Zuerst kam Solothurn daran, wo die Verschmelzung der Kantonsschule bei Anlass der Verfassungsrevision infolge der durch einen Krach herbeigeführten Konsternation gelang und gelingen musste. Auch in Waadt, Bern und Schaffhausen, das bisher noch kein Seminar hatte, machte sich die Bewegung neuerdings geltend. Warum hätten sich nicht auch im Aargau die gleichen Idealisten (wie die Freunde der Vereinigung vom Referenten bezeichnet wurden) wieder regen und die Verschmelzung des Seminars mit der Kantonsschule verlangen sollen? Den äusseren Anlass dazu bot der Brand des Kloster Muri und der klägliche Stand unserer Finanzen. Weil der Kanton die Mittel nicht habe, die Räumlichkeiten für die Pflegeanstalt wieder herzustellen, soll dieselbe nach Wettingen und das Seminar nach Aarau verlegt werden. Hier machte der Referent eine etwas unerwartete nichts weniger als idealistische Wendung, indem er behauptete, die Pflegeanstalt Muri sei nicht entstanden, weil sie ein wirkliches Bedürfnis war, sondern, weil man mit den Räumen in Muri nichts Gescheiteres anzufangen gewusst habe. Man soll also, da wir die Räume nicht mehr haben, die Anstalt eingehen lassen. — Es darf hier bemerkt werden, dass gegenwärtig der Kanton St. Gallen ungefähr 2 Millionen für einen Neubau einer kantonalen Pflegeanstalt auszugeben beschlossen hat. —

Im Uebrigen gibt der Referent zu, dass die Pflegeanstalt sich in Wettingen unterbringen liesse. Etwas anderes sei es mit der Einverleibung des Seminars in die Kantonsschule. Da erheben sich mehrfache Bedenken; vorab solche finanzieller Natur. Nach Ansicht des Referenten würde eine Vereinigung ein neues Kantonsschulgebäude und eine neue Turnhalle erfordern. Dem gegenüber

wäre keine Einsparung möglich, weil keine Lehrkräfte entbehrlich würden, da die Stundenzahl derselben nicht vermehrt und die Klassen nicht vergrössert werden dürften; zudem werde die Errichtung eines Kosthauses schon eine Vermehrung der Frequenz der Kantonsschule mit sich bringen. So würde die Verschmelzung bedeutende Mehrkosten verursachen; denn die Seminaristen müssten in Aarau auch mit grössern Stipendien bedacht werden als bisher in Wettingen. Auch Prof. Dr. Kaufmann erkläre, in einem kleinern Kanton möge eine Vereinigung mit finanziellen Vorteilen verbunden, in einem grössern dagegen werde keine grosse Vereinfachung möglich sein. Referent behauptete auch, das Kosthaus in Solothurn und der Konvikt in Wettingen gleichen einander aufs Haar, was zwar von solchen, die Einblick in beide Institute haben, bestritten wurde. Auch aus pädagogischen Gründen hält er die Vereinigung für nicht opportun. Er konnte zwar diese Seite der Frage wegen vorgerückter Zeit nur kurz berühren, doch fand er bei der Diskussion Gelegenheit sein Referat nach dieser Seite hin zu ergänzen. Trotz aller Einwendungen, die auch nach dieser Richtung zu machen seien, erkläre er sich *prinzipiell* mit der Idee einverstanden. Ja er würde noch weiter gehen und für die Vereinigung mit einem vollständigen Gymnasium mit Latein und Griechisch stimmen. Wenn man aber die Seminarbildung nicht mit einem vollständigen Gymnasialkurs und zwei Jahren Hochschule vertauschen könne, was er als sein Ideal erklärt, so soll man beim Seminar verbleiben.

Der zweite Referent, Herr Kistler, stellte sich auf einen wesentlich andern Standpunkt. Er wies zunächst die Notwendigkeit der Wiederrichtung einer kantonalen Pflegeanstalt nach, wofür das »Kloster« Wettingen nach Lage und Räumlichkeiten geeignet sei. Sodann wies er auf die Notwendigkeit eines neuen Kantonsschulgebäudes hin, indem das gegenwärtige wohl das dürftigste und mangelhafteste aller Kantonsschulgebäude der ganzen Schweiz sei. Ein Neubau, den der Staat unter Mitwirkung der Stadt Aarau zu erstellen verpflichtet sei, werde in wenigen Jahren zu einer unabweisbaren Notwendigkeit. Herr Kistler zeigte an der Hand eines umfangreichen Akten- und Zahlenmaterials und *unter Hinweis auf die Lehrpläne* der beiden Anstalten, dass eine Vereinigung ohne Schwierigkeiten möglich sei. Er wies nach, dass dasjenige, was in sämtlichen, Unterrichtsfächern im Seminar gelehrt werde, abgerechnet

den pädagogisch-methodischen Berufsunterricht, auch an der Kantonsschule gelehrt werde, dass der speziell berufliche Unterricht den Lehramtschülern auch an der Kantonsschule erteilt werden könne. Wir werden in nächster Nummer einlässlicher auf dieses Referat und auf die Diskussion zurück kommen.

Nochmals das neue Gesanglehrmittel.

(Schluss.)

Herr Rauber fragt in seiner Entgegnung: Zu welchem Zwecke sollen bei einer Uebung von 3 und 4 Tönen fünf Linien gemacht werden? Wozu die oberen 3 Linien auf die man *jahrelang* keine Noten schreibt? Eben eine solche breitspurige Anlage möchten wir vermeiden, da wir überzeugt sind, dass man auf solchem Wege nur in ganz wenigen Schulen zum Ziele gelangen kann. Aber halt, ein solcher Gesang könnte für die Schüler gefährlich werden, sagen die Herren Rauber und Bürli! Ja, wir haben auch schon Schriften gelesen von deutschen Gelehrten und Gesangsmethodikern, die den heutigen Schulgesang als für Kinderstimmen von 4—6 Jahren ruinös erklären. Das sind allerdings keine Hirngespinnste und Phantasiegebilde, das ist die auf Erfahrung gegründete Sprache einer medizinischen Autorität! Solche Stimmen lassen sich nicht einfach ignorieren, um so weniger, wenn sie getragen sind von Wohlwollen für die Bestrebungen der Schule.

Dennoch haben wir die Ueberzeugung nicht verloren, dass bei Anwendung der richtigen Behandlung des Stimmorgans die gerügten Uebelstände und schlimmen Folgen, die die Herren B. und R. so gefährlich darstellen, auf ein Minimum zu reduzieren seien; wenn man auch nicht „*jahrelang*“ nur Liedchen und Uebungen von 2—4 Tönen singt. Durch solche Lieder wird den Kindern die Freude am Gesang verleidet, sie haben einfach keinen Wert; es ist eine Uebertreibung des an und für sich richtigen Prinzips. Das richtige Prinzip des bewussten Singens darf nicht in extremer Weise zur Anwendung kommen, so dass auf der Elementarstufe die Wahl der Lieder ganz allein durch den Tonumfang der vorausgegangenen reinen Tonübungen abhängig und der freie Liedersang unmöglich gemacht wird. Nein, der Gesang soll sich rascher zu einem grössern Tonumfang entwickeln.

Herr Rauber hat fast alle Liedchen im I. Heft selbst komponirt oder arrangirt. Die Melodie scheint aber dabei vergessen worden zu sein, bei deren Anhörung Mozart ausgerufen haben soll: »Ich würde meinen ganzen Ruhm geben, wenn ich der Komponist dieser Melodie wäre.« Solche Melodien hätten auch in die Sammlung aufgenommen werden sollen.

Was sodann das Gesanglehrmittel von Schnyder betrifft, so hat es freilich das Transponirsystem

eliminiert und das charakterische Merkmal verloren, ohne zwar die übrigen gesangsmethodischen Verdienste des »Sängervaters« auszutilgen.

Die Transposition der normalen diatonischen Tonleiter wird von Anfang an, tatsächlicher dadurch geübt, dass Tonleiter und Uebungen auf verschiedenen Grundtönen angelegt, bezw. angestimmt werden. Dadurch wird die Schule leistungsfähiger für das Leben, sie schliesst sich an das Leben an und hütet sich vor zu weit gehender »aushülfsweiser« Elementarisierung, die nur indirekt dienst- und nutzbar zu machen ist. Und in der Tat hat denn auch das Zeitbedürfnis gerade darin einer Revision gerufen, welche nicht nur im Kanton Luzern, sondern in mehreren kantonalen Gesanglehrmitteln zum Ausdruck gekommen ist; Weber selbst hatte diesfalls in der Anlage seiner Lehrmittel für die ostschweiz. Kantone bereits einige Konzessionen gemacht. Uebrigens freut es uns, dass wir doch in einem Punkte mit den Herren Verfassern einig gehen. Sie geben nämlich zu, dass das Lehrmittel für Gesamtschulen zu umfangreich sei. Wird nun aber das 3. Heft weggelassen, so machen sie selbst bedeutende Konzessionen.

Schliesslich müssen wir noch das Luzerner Gesangbüchlein gegen einen ungerechten Vorwurf in Schutz nehmen. Die Herren Rauber und Bürli sagen nämlich, das Gesanglehrmittel sei nur den dortigen spezifisch katholischen Verhältnissen angepasst. (Siehe die vielen Marienlieder.) Das ist nun nicht richtig; wir könnten es ebensogut in unserm Kanton brauchen. Es kommt ein einziges Marienlied vor und zwar: »Es blüht der Blumen eine.« Die Liederauswahl ist mindestens eine so gute, wie in unserm neuen Gesanglehrmittel; die Lieder, meist volkstümliche Melodien, etwa 250 an der Zahl, wovon 14 zum Auswendigsingen bestimmt sind. Der heranwachsenden Jugend ist eine hübsche Sammlung einfach gefasster, melodischer Perlen geboten, auf die sie auch in spätern Jahren gerne zurückgreifen wird. Wir treffen da allerdings grösstenteils alte Bekannte; es ist das aber eher ein Vorteil als ein Mangel des Buches zu nennen; sind ja unsere bewährten Volksgesänge kaum durch Besseres zu ersetzen. Wo sich Neues empfehlen liess, hat es der findige Herausgeber auch aufgenommen. Das Büchlein ist streng methodisch verfasst, weckt die Liebe und Lust zum Gesange, führt durch vielfache Tonübungen zum bewussten Singen, also kann man hier nicht von einer Vogelorgelmethode reden. Und das Ganze kostet in allerliebster Ausstattung 85 Rp. (I. und II. Heft), während das aargauische Lehrmittel für die Primarschule allein Fr. 2.40, ohne das I. Heft, das nur für den Lehrer bestimmt ist und auch noch 1 Fr. kostet. Damit unsererseits Schluss.

J. B.

Mitteilungen und Korrespondenzen. Aargau.

— Die kantonale *Lesebuchkommission* hat unterm 19. November ihre Beratungen beendet. Sie suchte namentlich den längst gehegten Wünschen nach Abrüstung und Vereinfachung, so weit tunlich, gerecht zu werden. Die gefassten Beschlüsse, wenn sie ausgeführt werden, dürften wohl allen billigen Anforderungen an ein Lesebuch nach Form, Inhalt, Umfang und Ausstattung entsprechen. In Zukunft würden wir ausser der Fibel noch bekommen: 1) ein Sprachbüchlein für die II. Klasse; 2) ein Sprachbüchlein für die III. und IV. Klasse vereinigt; 3) ein Lesebuch für die V. und VI. Klasse und 4) ein solches für die VII. und VIII. Klasse.

Die Kommission verlangt eine Vermehrung des ethischen und sprachlichen Teils des Rüegg'schen Lesebuches, dagegen Beschränkung der Realien auf das Notwendigste. Diese treten als selbstständige Fächer erst in der IV. Klasse auf und zwar auch nach einstimmiger Ansicht auch die Naturkunde. Möge die einlässliche und gewissenhafte Arbeit der Kommission keine vergebliche sein. *J. H.*

— Die *Zusammenkunft der Lehrer des Deutschen und der Geschichte an Bezirksschulen am 16. November in Brugg* war ganz der Kunst gewidmet. Baebler, der mit dem frühern Kollegen Suter in Zürich eine Herbstreise nach Ober- und Mittelitalien gemacht hatte, gab einige Skizzen aus der Natur und Geschichte, führte an der Hand von Photographien und Seemannschen Bilderbogen an den Erzguss und die Marmorkultur in Pisa und Florenz und liess Architektur und Dekoration der Frührenaissance aus römischen Formen und gothischen Vorstufen erwachsen. Dr. Lehmann in Muri folgte in gewohnter sorgfältiger Weise mit Untersuchungen über die Geburt Christi in der bildenden Kunst der ersten Jahrhunderte. Zunächst schränkte er die Ansicht, als ob die ersten Christen der alten Kunst feindselig gegenüber gestanden hätten, auf ihr richtiges Mass zurück; dann deutete er die vorsichtige Symbolik der Figuren und zeigte an zahlreichen Bildern, wie weniger nach den Evangelien als nach den Apokryphen die Bildner gearbeitet haben in der Darstellung des Christuskinde, der Zahl der Magier und in der Erscheinung Josephs. Wir hegen die Hoffnung, dass wir auch die Fortsetzung dieser Studien mitgeniessen dürfen. *B.*

— Konferenz *Rheinfelden*. Den 20. November wurde das Wort: »Nichts Neues unter der Sonne —« Lügen gestraft; denn dass in dem salzgesegneten Ryburg je eine Versammlung von Pädagogen stattgefunden, dürfte in der Chronik dieses Ortes schwerlich nachgewiesen werden können. Eine andere Neuigkeit konnte der Vorstand zur Eröffnung mitteilen, dass nämlich wiederum drei neue Mitglieder in unserer Mitte sich befinden, nämlich die HH. Hitz in Zeiningen, Hilfslehrer Schmid in Olsberg und Fräulein Steinauer, Lehrerin der Gesamtschule Schupfart — so dass

in der Konferenz nicht einmal mehr zehn — von der alten Garde zu finden sind.

Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete ein trefflicher Vortrag des Hrn. Schulinspektor *Gloor*, der mit gewohnter Meisterschaft über ein Thema aus dem praktischen Schulleben referierte: *Gesichtspunkte zur Erzielung einer bessern Sprachfertigkeit in unsern Schulen*. Daraus mögen folgende Sätze hier angeführt werden: Die Schwierigkeit, im mündlichen und schriftlichen Ausdrücke die gewünschte Fertigkeit zu erstreben, liegt in dem grossen Unterschiede zwischen Dialekt und Schriftsprache. Der Dialekt hat seine volle Berechtigung und soll auf der Unterstufe gewahrt bleiben; daneben aber muss die Schriftsprache ein- und in der Oberschule ausschliesslich durchgeführt werden. Das Hauptmittel dafür ist das lebendige Wort, das Vorbild des Lehrers, dann viel und richtiges Lesen von gemütbildendem Stoff in kerniger Sprache, woran leider unsere Lesebücher nicht überladen sind. Ferner richtiges Besprechen immer in voll-tändigen sprachrichtigen Sätzen, niemals in abgerissenen Wörtern. Verwendung des besprochenen Stoffes zu Aufsätzen. — Memoriren und Rezitiren von kleinen prosaischen Lesestücken und eigenen Arbeiten. — Im Geschichtsunterricht soll mehr gesprochen werden. Fragen, worauf nur mit Ja oder Nein zu antworten, sind streng zu vermeiden. — Der naturkundliche und geographische, wie auch der biblische Unterricht, letzterer besonders durch die Gleichnisse des N. T. bieten ebenfalls hinreichend Stoff zur Ausbildung der Sprachfertigkeit. Dazu soll eine strenge Korrektur der beiden Ausdrucksweisen den Schülern den richtigen Pfad weisen. — Poetische Lesestücke sollen weniger zu Aufsatzübungen verwendet werden, weil dabei ihr Duft abgestreift wird und verloren geht. — Auszüge aus grössern Lesestücken, wenn auch etwas schwierig, sind sehr zu empfehlen. — Auch die Belehrungen aus der Sprachlehre, die nun einmal nicht beseitigt werden kann, aber auf das Notwendigste, vorzüglich mehr auf die Formenlehre beschränkt werden soll, müssen der Sprachfertigkeit dienen. — Eine lebhaft diskutierte über den wichtigen Gegenstand förderte noch manchen guten Gedanken zu Tage, den man vielleicht im Winterschlaf befangen wähte.

Das Kränzchen, das der Turnexperte den Instruktoren über die diesjährigen Truppenmanöver gewunden, war vom eisigen Hauche des Nordwindes etwas verblichen, wie die letzten Monarosen im Garten draussen, auch wagte sich da und dort ein spitziges Dörnchen heraus. Nun, wir wollen hoffen, das nächste Jahr werde etwas weniger Regentage zu verzeichnen haben, dann werden die jungen Mannen schon »schneidiger« ins Zeug gehen.

— An die neuerrichtete Lehrerstelle an der Knabenbezirksschule Aarau wurde gewählt: Herr Dr. *Bigler*, Sekundarlehrer in Frutigen.

— † In Möhlin starb im hohen Alter von 82 Jahren Hr. Lehrer *Fr. Müller*.

Baselland.

— *Aus dem Amtsberichte der Erziehungsdirektion pro 1888.* Viel später, als beabsichtigt war, kommen wir zur kurzen Besprechung dieses Berichtes. Derselbe gibt auf 31 Oktavseiten Auskunft über folgende Kapitel: Allgemeines, Primarschulen, Fortbildungsschulen, Schulen für gewerbliches Zeichnen, Mädchensekondar- und Bezirksschulen; Lehrer, Lehrerkassen, Schulbesorgung, Patentprüfungen, Lehrmittel, Schulbesuch und Schulversäumnisse, Stipendien u. Unterstützungen, Schulhäuser und Turnplätze, Kantonsbibliothek und wissenschaftliche Sammlungen, Armenerziehung und Zusammenstellung der Ausgaben für das Schulwesen.

Die schweizerische Gesandtschaft in Paris verlangte zu Händen der französischen Regierung unser *Primarschulgesetz* und die bezüglichen Verordnungen und Reglemente. Hoffentlich gibt der nächste Amtsbericht darüber Auskunft, ob und welche Medaille unser *Schulgesetz* in Paris erhalten hat. Dass die italienische Gesandtschaft in Bern sich nach dem musikalischen Unterricht bei uns erkundiget, ist erfreulich; wir müssen in diesem Punkte einen bedeutenden Ruf — vielleicht auch keinen haben. — Jetzt wissen sie in Bern einmal, dass Baselland keine Schule besitzt, auf welcher die Maturität erworben werden könnte. Man hat schon vor 30 Jahren von einer Kantonschule geträumt. Allein eine solche Anstalt kostet Geld. Und dann sind wir so nahe bei Basel mit trefflichen höheren Schulanstalten aller Art, dass es einem fast als Luxus vorkommen müsste, wollte Baselland für vielleicht höchstens zwei Dutzend Jünglinge eine höhere wissenschaftliche Anstalt gründen und unterhalten. Lieber dafür noch einige Bezirksschulen im Lande herum, sie nützen mehr. — Auf Einladung des Landrates für einen rascheren Vollzug der Strafurteile betreffend unentschuldigte Absenzen zu sorgen, wurde ein zweckdienlicher Beschluss gefasst.

Im Jahre 1888 zählte der Kanton 149 Primarschulen. Dieselben wurden von 10,886 Schülern besucht: 8774 Alltagsschülern, 862 Halbtagschülern und 1250 Repetirschülern. Auf sämtliche Lehrer gleichmässig verteilt, kämen auf eine Lehrkraft 73 Schüler. 20—40 Schüler haben 16, 40—45 = 45, 60—80 = 58, 80—100 = 20 und über 100 Schüler 7 Schulen. In Allschwil, Arlesheim, Binningen, Birsfelden, Ettingen, Füllinsdorf, Hölstein, Lauwil, Muttenz, Münchenstein, Neuwelt, Oberwil, Pratteln, Reinach und Therwil gibt es Schulklassen, in denen über 80 Schüler gleichzeitig unterrichtet werden. — Wenn der Staat für die Lehrerbesoldungen aufzukommen und die Schullokaltäten zu erstellen hätte, es wären ihm solche Zustände schon längst zum bitteren Vorwurfe gemacht worden. Wo aber die Oberherrlichkeit Sache der Gemeinde ist, da darf die Besoldung des Lehrers zwar klein, die Schülerzahl aber um so grösser sein. — Angesichts solcher Zustände muss man sich wundern, dass basell. »Staats-

männer« die Sorge fürs Schulwesen den Gemeinden übertragen möchten.

Vom 29. Oktober bis 3. November wurde unter der Leitung von Frh. *Frei* aus Olten mit 25 Teilnehmerinnen ein Arbeitslehrerinnenkurs abgehalten. In Bezirksversammlungen wurden die übrigen Arbeitslehrerinnen über den neuen Lehrplan instruiert. Die 123 Arbeitsschulen wurden von 3661 Mädchen besucht. In allen Gemeinden des Bezirks Arlesheim, in 7 des Bezirks Liestal, in 23 des Bezirks Sissach und in 13 des Bezirks Waldenburg haben, gestützt auf Gemeindebeschlüsse, alle Mädchen bis zum vollendeten 14. Altersjahre die Arbeitsschule zu besuchen. (Schluss folgt.)

— *Liederbuch für die ersten vier Schuljahre.* Von Arnold Spahr, Lehrer in Liestal. Liestal, Verlag von Gebr. Lüdin. 1890.

Schulbücherfabrikation ist in Baselland nicht zu Hause. Ein obligatorisches Lehrmittel trägt den Titel: »Lesebuch für die Oberklassen der Primarschulen (Repetir-, Bez.-Halbtagschule) des Kantons Basellandschaft, bearbeitet von der *solothurnischen* Lehrmittelkommission.« Eine basellandschaftliche Lehrmittelkommission gab es auch — aber sie hat sich nie darn »versündigt«, Lehrmittel auszuarbeiten. Früher war Jahrzehnte lang das »Aargauische Lesebuch« von Augustin Keller, dann die Scherr'schen und Eberhard'schen Realbücher und jetzt sind neben dem solothurnischen Lesebuch die Lehrmittel von Ruegg im Gebrauch. Man sieht, wir beziehen unsern »Stoff« von auswärts.

Wenn nun zur Abwechslung einmal ein Lehrmittel von einem basellandschaftlichen Verfasser erscheint, so liegt es sicher in unserer Pflicht, dasselbe anzusehen und zu besprechen.

Im trefflichen Vorwort sagt der Verfasser obgen. »Liederbuches« u. a.: »Wo wird dem Kinde,« so äussert sich Seminardirektor Balsiger, »das so gerne singen hört, der Genuss der edeln Kunst geboten? Wo und wie Gelegenheit selber richtig, rein und schön zu singen? Doch nicht in den berühmten Elementen do, do, re, re, sondern im heitern ansprechenden Kinderliede selbst liegt der Zauber.« Auf 112 Seiten enthält die Sammlung 123 meist einstimmige Kinderlieder. Nr. 1—58 sind Lieder im Umfang von 5—6 Tönen, Nr. 59 bis 112 solche im Umfang von 7—9 Tönen und 113—123 Spiellieder. Die Sammlung enthält das lieblichste und beste, was an Kinderliedern in genanntem Tonumfange vorhanden ist. Fast auf jeder Seite treten uns alte liebe Bekannte entgegen.

Solothurn.

— *Solothurn.* Der Erziehungsrat hat in seiner letzten Sitzung wichtige Dinge behandelt. In erster Linie wurde ein Prüfungsreglement für die Primarlehrer und -Lehrerinnen beraten und festgestellt. Herr Rektor Dr. *Kaufmann*, hat das Reglement entworfen und zwar mit grosser Sachkenntnis. Nach demselben werden in Zukunft alle Lehrkräfte, nämlich weibliche und männliche, ein-

heimische und fremde, welche im Kanton Solothurn eine Lehrstelle bekleiden wollen, eine Prüfung zu bestehen haben. Dann erst kann die Wahlfähigkeitserklärung erteilt werden. Die Anmeldung zu der Prüfung muss wenigstens vierzehn Tage vor Abhaltung derselben dem Erziehungsdepartement eingereicht werden. Von der Prüfung sind ausgeschlossen: 1) Bewerber, welche ungünstige Sittenzeugnisse aufzuweisen haben; 2) solche, die das 18. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben; 3) solche, welche durch körperliche Gebrechen an der Ausübung des Lehrerberufes verhindert wären. Ueber die Zulassung zur Prüfung entscheidet der Regierungsrat. — Die Prüfung wird von einer durch den Regierungsrat zu wählenden Kommission abgenommen. Die Professoren der pädagogischen Abteilung haben bei der Erteilung der Noten beratende Stimme. — Die Patentprüfung zerfällt in eine *theoretische* und in eine *praktische*. — Die theoretische zerfällt wieder in eine *schriftliche* und in eine *mündliche*. Die schriftliche Prüfung erstreckt sich auf folgende Fächer und zwar in dem Umfange, wie sie in der pädagogischen Abteilung der Kantonsschule gelehrt werden.

1. *Pädagogik*: Beantwortung von 2 Fragen aus dem Gebiete der Pädagogik.

2. *Deutsche Sprache*: Ein Aufsatz über ein im Gesichtskreis des Kandidaten liegendes Thema.

3. *Französische Sprache*: Ein leichter franz. Aufsatz.

4. *Mathematik*: Lösung von Aufgaben aus dem Gebiete der Trigonometrie, Algebra und dem elementaren Rechnen.

Kandidaten, welche die pädag. Abteilung der Kantonsschule nicht besuchten, haben ausserdem zwei *Zeichnungen* (Freihand- und technisches Zeichnen) sowie eine Probeschrift anzufertigen. — Die *mündliche Prüfung* umfasst 20 Fächer und zwar in dem Umfange, wie sie an der pädag. Abteilung der Kantonsschule gelehrt werden. Kandidatinnen haben in der Stereometrie, Trigonometrie, im Feldmessen und in der Obstbaumlehre keine Prüfung zu bestehen. — Die praktische Prüfung (Lehrübung) besteht in einer Probelektion in den in der Primarschule obligatorischen Lehrfächer. — Die *theoretische Prüfung* findet statt:

a) Für die Fächer: Physik, Botanik, Zoologie, Algebra, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie und Geographie am Schlusse des vorletzten Bildungsjahres. (Wer in dieser Vorprüfung in einem Fache die Note 3 oder geringer erhält, [die Noten gehen von 6 = sehr gut bis 1 = sehr gering] hat die Prüfung in dem betreffenden Fache nach einem halben Jahre nochmals zu bestehen;

b) für die Fächer: deutsche Sprache, französische Sprache, Entwicklungs- und Erziehungslehre, Lehrverfahren, Erziehungsgeschichte, Elementares Rechnen, Geschichte, Somatologie, Chemie, Gesang, Musik und Turnen am *Schlusse des letzten Bildungsjahres*.

Die praktische Prüfung findet nach der *ersten*

Halfte des letzten Bildungsjahres in der Musterschule Zuchwyl statt.

Die Zeit der theoretischen und praktischen Prüfungen wird je 4 Wochen vor Abhaltung derselben im Amtsblatt bekannt gemacht. — Der Kandidat erhält je nach dem Grade seiner Leistungen ausser der Wahlfähigkeitserklärung ein Abgangszeugnis mit der Gesamtnote: Sehr gut, Gut, Befriedigend. Zur Erreichung dieser Noten sind die Forderungen festgestellt. Das Wahlfähigkeitszeugnis wird erteilt, wenn der Kandidat wenigstens die Gesamtnote Befriedigend erhalten hat. — Die Note 3 oder geringer in einem Hauptfache hat die Verweigerung der Wahlfähigkeitsprüfung zur Folge. — Unterzieht sich ein Kandidat, nachdem er das Wahlfähigkeitszeugnis nicht erlangt hat, später einer zweiten Prüfung, so kann dieselbe auf die Fächer beschränkt werden, in denen er bei der ersten Prüfung nicht genügende Noten erhalten hat. — Die *zweite Prüfung* darf nicht früher als ein Jahr nach der ersten stattfinden. — Eine *dritte Prüfung* wird nicht gestattet.

Die Verteilung der Lehrfächer und Stunden auf 4 Jahreskurse der pädag. Abteilung wurde genehmigt. Die Einführung eines 4. Jahreskurses wird auf nächsten Herbst in Aussicht genommen. Die Anlage des Lehrplanes für 4 jährige Bildungszeit ist in glücklicher und rationeller Weise von Herrn. Dr. Kaufmann besorgt worden. Die Ausdehnung der Studienzeit für die angehenden Lehrer darf als eine Errungenschaft angesehen werden. Die Verschmelzung des Seminars mit der Kantonsschule war ein glücklicher Griff. Die Neuerung hat sich aufs Beste bewährt und wird im Vereine mit der Verlängerung der Bildungszeit zur Hebung des Lehrerstandes, zur Förderung der Berufsinteressen Bedeutendes beizutragen vermögen. Unser Nachbarkanton Aargau darf in seiner Verschmelzungsfrage sich in der Wengistadt informieren; der Bescheid dürfte für ihn ermutigend ausfallen, keck ans Werk zu gehen. v. B.

— *Bucheggberg*. (Korr.) Alle Jahre, so um die Zeit des Winterschuljahres herum, versammelt sich zu gemeinsamer Konferenz die Lehrerschaft der Aemter Büren und Bucheggberg zu einem tüchtigen Anlauf für den bevorstehenden Winterfeldzug. Diesmal fand die Versammlung, 42 Mann stark, in Gossliwil statt. Das Gros der Anwesenden (30) bildete der Lehrerverein Bucheggberg, dasjenige der Abwesenden in ganz auffallender Weise die Synode Büren. Wir hoffen, dass übers Jahr der Fehler wieder gut gemacht werde. Ein Wort der Anerkennung dem Veteranen Derendinger in Bätterkinden, Amt Fraubrunnen, der trotz Nebel und Regen zwei Stunden weit hergekommen, mit Kollegen zweier benachbarter Landesteile zu tagen. Wer trotz 50 Jahre Schuldienst noch solches zu leisten im Stande ist, während sichs viel jüngere bequem machen und weg bleiben, dem darf man wirklich mit Spannung zuhören, wenn er über Begeisterung, Kollegialität und Strebsamkeit des Lehrers spricht, wie es der freundliche Alte heute getan.

Als Hauptreferat für den heutigen Tag war auf den Traktanden eine Frage, die aus Rücksichten der Humanität so gut, wie des gedeihlichen Fortganges im Schulunterrichte des sorgfältigsten Studiums würdig ist, die Frage der Idiotenversorgung. In verdankenswerter Weise hatte Herr Seminardirektor Gunziger in Solothurn, der sich schon seit längerem mit diesem Gedanke beschäftigt, sich anerbieten, an der heutigen Versammlung hierüber zu referieren und mit Spannung hatte man ihn erwartet. Da in letzter Stunde kommt die Nachricht, dass er wegen plötzlicher Erkrankung unmöglich erscheinen könne. Aufgeschoben aber mag nicht aufgehoben sein und so hoffen wir denn den Herrn Referenten später einmal zu hören.

Lehrer *Baumberger* in Leuzigen entrollte ein farbenreiches Bild über »unser Vaterland zur Gletscherzeit«, dabei Streiflichter werfend auf eben dieselben Zustände in den Nachbarländern; er wurde in der Diskussion ergänzt durch Bezirkslehrer *J. Emch* in Hessigkofen und Lehrer *Deren-dinger* in Bätterkinden.

Lehrer *Sieber* in Lüterkofen, am Platze von Seminardirektor Gunziger von Seite der Bucheggberger referierend, hatte das Thema gewählt: »Erkenne dich selbst, oder Pillen für solche, die sie nötig haben«, eine Selbstanklage in der Form eines Traumes. An der Diskussion beteiligten sich die Lehrer Steinmann und Rütli, Andres in Aetigen, Hürzeler in Büren und der Referent, der erstere die Pillen namentlich punkto Aufsatz und Nebenbeschäftigung etwas zu stark, die andern aber ganz zuträglich und heilsam findend, da sie ja anders nichts bezweckten, als den Lehrer auf die grosse Wichtigkeit seines Berufes aufmerksam zu machen und an die Fehler zu erinnern, denen er so leicht verfallen kann, wenn er sich leichtfertig

über eine von Zeit zu Zeit sich wiederholende Gewissenserforschung hinwegsetzt.

Bei dem sehr gelungenen Bankette wurde manch heiteres und ernstes Wort gewechselt. Es toastirten Steinmann in Rütli, zum Tafelpräsidenten ernannt, auf den heutigen Tag, dabei zwei jährliche Zusammenkünfte anregend, Lehrer Ruetsch in Bibern auf die Begeisterung und Lehrer Derendinger in Bätterkinden auf die Kollegialität der Lehrerschaft. Lehrer Hürzeler in Büren vergleicht in sprachlich wirklich gewählter Form Lehrer und Frosch miteinander. Lehrer Sieber in Lüterkofen gedenkt heute, als am Allerseelentage, lieber verstorbener Kollegen und der beiden verdienstvollen Erziehungsdirektoren Vigier und Bitzjus, die lebenslang ein Herz voll Liebe und Wohlwollen der Schule und Lehrerschaft entgegengebracht und schliesst mit des sel. Bitzjus eigenem Wort aus einer Predigt über den Totenhof: »Schliesset die Glieder; in des Vordermanns Lücke trete der Hintermann!«

Der Präsident des Lehrervereins Bucheggberg dagegen gedenkt der Lebenden und bringt ein Hoch den beiden anwesenden Veteranen Derendinger und Tüscher, alt Lehrer in Biezwil. Zwischen hinein versuchten sich Lehrer Mollet in Gosswil und viele andere in Deklamation und Gesang und wir glauben, es sei der Wunsch des Präsidenten in der Eröffnungsrede in Erfüllung gegangen, wenn er sagt: »Möge ein jeder von den Verhandlungen des heutigen Tages für seinen Beruf begeistert am Abend diese Stätte verlassen, mit der Ueberzeugung, dass ohne idealen Schwung in der Schulstube keine guten Resultate erzielt werden und der Lehrer bleibt, was er nicht sein sollte, ein Tagelöhner und Mietling auf dem ihm zugewiesenen Posten.« S.

Im Verlage von Gebr. Lüdlin in
Liestal ist soeben erschienen:

Liederbuch

für die
ersten vier Schuljahre.

Von
Arnold Spahr.

123 ein- und zweistimmige Kinderlieder.

112 Seiten kl. 8°, eleg. und solid gebd.

Preis 90 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Vorzügliche Schultinte

liefert billigst

Mühlebach-Keller,
Degerfelden.

Im Verlage von W. Kaiser (Antenen)
Schulbuchhandlung in Bern ist soeben erschienen:

Des Kindes Liederbuch

für die Elementarstufe, Kindergarten und
Haus von Zahler und Heimann, Elementar-
lehrer in Biel. Heft I und II mit je 40
Liedern. Preis jedes Heftes 20 Cts., per
Dutzend Fr. 2.

Durch die Schulbuchhandlung W. Kaiser
(Antenen) in Bern sind zu beziehen:

F. Jakob, Leitfaden für den Unterricht
in **Rechnungs- und Buchführung** in Volks-
und Fortbildungsschulen, neu, obligatorisch
für den Kanton Bern, geb. Fr. —.65.
— — Methodisch geordnete Aufgaben zu
dito, für die Handelsschüler, br. Fr. —.40
— — Auflösungen zu diesen (für die Lehrer)
br. Fr. —.40.

Electrische Apparate

und **optische Instrumente** für den Schul-
unterricht offerirt in gediegenster Ausführung
und bester Construction zu ermässigten Preisen.

J. Brändli, Basel.

Werkstätte & Magazin für Electrotechnik.

Beste und billigste Bezugsquelle sämtlicher
Schreib- & Zeichnungsmaterialien
bei **H. Hauri-Lienhard**, Lehrer in Hirschtal.
➡ **Buchbinderarbeiten** werden
billigst besorgt.

Neue Bücher für das deutsche Haus.

In gänzlich umgearbeiteter vierter Auflage erschien soeben in Lexikonformat:

Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens.
Mit über 100 Illustrations-
tafeln, Karten und statistischen Beilagen. In 1 Halbfranzband gebunden 15 Mk. in 2 Halb-
franzbänden gebunden 16 Mk.

Nationalzeitung: „Wer bei jedem auftauchenden Zweifel Auskunft, auf jede Frage die kurze und
richtige Antwort sucht, dem wüssten wir kein geeigneteres Buch zu nennen. Der „Kleine Meyer“ ist
und bleibt das Nachschlagewerk par excellence.“

Völkerkunde. Von Professor Dr. **Friedrich Ratzel**. Mit 1200
Abbildungen im Text, 5 Karten und 29 Chromotafeln.
Drei elegante Halbfranzbände in Lexikonformat zu je 16 Mk. *Erster Band:* Die Natur-
völker Afrikas. *Zweiter Band:* Die Naturvölker Ozeaniens, Amerikas und Asiens. *Dritter*
Band: Die Kulturvölker der Alten und Neuen Welt.

Hofrat Gerhard Rohlf, der berühmte Reisende: „Eine klassische Arbeit, die einen bleibenden
Platz in unserer Literatur behaupten wird.“

Der Mensch. Von Prof. Dr. **Johannes Ranke**. Mit 911 Ab-
bildungen im Text, 6 Karten und 32 Chromotafeln.
Zwei elegante Halbfranzbände in Lexikonformat zu je 16 Mk. *Erster Band:* Entwicklung,
Bau und Leben des menschlichen Körpers. *Zweiter Band:* Die heutigen und die vorge-
schichtlichen Menschenrassen.

Der Bund (Bern): „Ein populärwissenschaftliches Haus- und Familienbuch ersten Ranges. Möge
es der ganzen gebildeten Welt auf's wärmste empfohlen sein.“

Pflanzenleben. Von Prof. Dr. **Ant. Kerner v. Marilaun**.
Mit 1000 Abbildungen im Text und 40 Chromo-
tafeln. Zwei elegante Halbfranzbände in Lexikonformat zu je 16 Mk. *Erster Band:* Ge-
stalt und Leben der Pflanze. *Zweiter Band* (erscheint im Herbst): Geschichte der Pflanze.

Neue Freie Presse: „Voll der Anregung, voll des Neuen, voll der genialsten Gedanken; in der metho-
dischen, populärwissenschaftlichen Behandlung, in allem und allem ein Prachtwerk, wie — wir wissen sehr
wohl, was wir mit diesen Worten sagen — kein zweites existirt.“

Erdgeschichte. Von Professor Dr. **Melchior Neumayr**.
Mit 916 Abbildungen im Text, 4 Karten und 27
Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände in Lexikonformat zu je 16 Mk. *Erster Band:*
Allgemeine Geologie. *Zweiter Band:* Beschreibende Geologie.

Deutsche Rundschau: „In ganz hervorragender Weise berufen, geologische Kenntnisse in die weitesten
Kreise zu tragen.“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Ausführliche Prospekte gratis.

Verlag des **Bibliographischen Instituts** in Leipzig.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

**Vereinigung des Seminars mit der
Kantonsschule.**

II.

Das Referat des Hrn. Kistler spricht sich über die Lehrerbildung ungefähr folgendermassen aus: Der Lehrer, wie ihn die heutige Zeit verlangt und verlangen muss, soll abgesehen von physischer und moralischer Tüchtigkeit nicht nur dasjenige Wissen besitzen, das Eigentum des Lernenden werden muss, sondern er muss im Besitz alles desjenigen sein, was man heutzutage unter höherer allgemeiner Bildung versteht. Daneben muss er aber auch die Kunst der Schulerziehung und des Schullehrens verstehen. Die wissenschaftliche und die berufliche Bildung werden gegenwärtig durch Seminarier vermittelt. Die Vergleichung des Lehrplanes des Seminars mit demjenigen der Kantonsschule ergibt nun, dass abgesehen vom Unterricht in den alten Sprachen und in den Fremdsprachen Englisch und Italienisch Umfang und Ziel des wissenschaftlichen Unterrichts in beiden Anstalten ziemlich übereinstimmen. Es wird nun behauptet, wenn auch in beiden Anstalten so ziemlich in denselben Dingen unterrichtet werde, so könne die Behandlung dieser Dinge aus verschiedenen Gründen doch nicht die gleiche sein; z. B. müsse der Seminarist lernen, um wieder lehren zu können, der Kantonsschüler habe hierauf keine Rücksicht zu nehmen. Wie müsste dann aber die Tatsache erklärt werden, dass die Fachlehrer an unsern Bezirksschulen, deren Bildungsgang durch die Kantonsschule und die Universitätsfachschule geführt hat, dass diese Lehrer an Anstalten lehren können, die noch zur

Volksschule gehören, dass sie mit Erfolg lehren können, während solches nicht möglich wäre ohne Verständnis des Wesens des Unterrichtes in der Primarschule? Wie könnte ferner die Tatsache erklärt werden, dass Theologen, Juristen, Mediziner und andere Gelehrte, die ihre allgemeine Bildung in der Kantonsschule erhalten und dann ihre speziellen Berufs- und Fachstudien gemacht haben, Inspektoren der Gemeinde- und Bezirksschulen und sogar der Seminarier sein können? Haben ihnen die speziellen Berufsstudien zu jenem eigenartigen Seminar- und Lehrerwissen verholfen? Wie erklärt sich dann endlich die Tatsache, dass wir im Aargau Lehrer haben, die von der Kantonsschule weg in den Schuldienst eingetreten und tüchtige Fortbildungs- und Bezirkslehrer geworden sind?

Der Referent tritt speziell auf die einzelnen Unterrichtsfächer ein und weist an der Hand der Lehrpläne nach, wie gering die Unterschiede hinsichtlich Unterrichtsstoff und Unterrichtsziele zwischen den beiden Anstalten sind. Indem er noch beifügt, dass gleiche Anstalten ungefähr die gleichen Eintrittsbedingungen stellen, gelangt er zu dem Schlusse:

Was in sämtlichen Unterrichtsfächern im Seminar gelehrt wird, abgerechnet der pädagogisch-methodische Berufsunterricht, wird auch in der Kantonsschule gelehrt. Die Kantonsschule kann teils durch den Gymnasialunterricht, teils durch den Gewerbeschulunterricht diejenige wissenschaftliche Bildung geben, deren der Volksschullehrer bedarf. Der Unterricht, wie er dem Lehramtsbeflissenen zu erteilen ist, bedarf keiner andern Form und erfordert keine andere Lehrweise als

der Unterricht wie er für den Gymnasiasten und Gewerbeschüler sein muss.

Wenn von den Vertretern der Seminarbildung behauptet werde, das Seminar müsse als Berufsschule den beruflichen mit dem wissenschaftlichen Unterrichte verbinden, was in der Kantonsschule nicht möglich sei, so entgegnet der Referent, dass man sich von diesem speziell beruflichen Unterrichte, von Pädagogik und Methodik, nicht zu viel versprechen dürfe. Mit allen Erziehungs- und Unterrichtsregeln macht man aus den Seminaristen keine Meister der Schule, so wenig als der Bauer das Pflügen hinter dem Ofen oder in der landwirtschaftlichen Winterschule lerne, sondern hinter dem Pflug und auf dem Acker. Unsere ersten seminaristisch gebildeten Lehrer der Jahre 1822 bis 1834 haben in ihren Seminarkursen wenig Erziehungs- und Unterrichtslehre gehört und doch sind viele davon tüchtige Lehrer geworden. Viele Fachlehrer unserer Bezirksschulen, die auch noch zur Volksschule gehören, haben von der Kantonsschule weg die Universität besucht, ihre Fachstudien gemacht und wenig Pädagogik und spezielle Unterrichtslehre gehört und sind doch berufstüchtige Lehrer geworden. Im Gegensatz hierzu: Sind alle aus den Seminarien hervorgegangenen, beruflich wohl angeleiteten und wohlunterrichteten Lehrer auch wirklich berufstüchtige Praktiker geworden? Am Grabe manch eines Lehrers ist das Wort gesprochen worden: er war ein Lehrer von Gottes Gnaden; aber noch nie ist gehört worden: er war ein Lehrer von dieses oder jenes Pädagogen oder Seminardirektors Gnaden. Damit will der Referent nicht behaupten, Unterrichts- und Erziehungslehre sei für den Lehramtschüler überflüssig, wohl aber bestreiten, dass derselben gegenüber dem wissenschaftlichen Unterricht die Hauptbedeutung zukomme. Ebenso bestreitet er, dass diese beiden Richtungen des Unterrichtes neben einander Hand in Hand gehen müssen. Der berufliche pädagogische Unterricht gehöre nicht neben den wissenschaftlichen, sondern an den Schluss desselben. Die *Geschichte* der Pädagogik kann schon in frühern Kursen in besondern Stunden gegeben, die Kunst des Erziehens und Unterrichtens dagegen soll erst im letzten Kurs gelehrt werden; das Seminar mache das der Hauptsache nach auch gegenwärtig schon so. Ganz gewiss könne auch der Lehrplan der Kantonsschule so eingerichtet werden, dass einer pädagogischen Abteilung die spezielle Methodik und Unterrichtslehre im letzten Semester gegeben

werden kann; das sei um so eher möglich, weil im Wintersemester jeweilen keine 4. Gewerbeschulklasse bestehe.

Der Referent weist ferner an der Zahl der Klassen und dem Bestand derselben an beiden Anstalten, sowie mit der Zahl der Lehrkräfte und der von denselben zu erteilenden Unterrichtsstunden nach, dass an beiden Anstalten mehr Lehrkräfte beschäftigt seien als erforderlich wären, wenn dieselben zu 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden verpflichtet würden, was ohne Schwierigkeit bei einer Verbindung der beiden Anstalten möglich wäre. Er rechnet diesfalls eine Einsparung von jährlich Fr. 30000 aus, allerdings bei Aufhebung des Progymnasiums und bei einer in verschiedenen Fächern möglichen Kombination der Klassen. Dabei würden nach seiner Darstellung weder die Lehrkräfte mit mehr als 24 Stunden belastet, noch die Klassen zu zahlreich (in seltenen Fällen über 30 Schüler). Die 16,000 Fr., welche der Staat jährlich über die Besoldungen hinaus an das Seminar verwendet (Stipendien, Zuschüsse) könnten zu erhöhten Stipendien an die Lehramtsschüler verwendet werden, wodurch die Selbstleistungen des Einzelnen durchaus mässige bleiben und im Durchschnitt nicht mehr als Fr. 250 per Jahr betragen müssten.

Der Referent tritt schliesslich auch der Ansicht entgegen, es würden sich bei einer Verbindung mit der Kantonsschule weniger junge Leute dem Lehrerberufe widmen oder es würden die Fähigeren unter ihnen während der Bildungszeit oder am Schlusse derselben umsatteln und sich einem lohnenderen Berufe zuwenden. Er glaubt nachweisen zu können, dass das nicht häufiger geschehen würde, als es bis jetzt schon der Fall ist. Dagegen vertritt er die jedenfalls richtige Ansicht, dass der 4jährige Aufenthalt in Aarau und das Zusammensein mit Denjenigen, die sich andern wissenschaftlichen, technischen und kommerziellen Berufsarten zu widmen gedenken, auf Charakter, Berufs- und Gesinnungstüchtigkeit der Lehramtsschüler nur von wohlthätiger, keineswegs aber von nachteiliger Wirkung sein würde und dass die Heranbildung der zukünftigen Lehrer in Aarau auch in kantonpolitischer Hinsicht für unser Staatswesen, das unter dem Mangel eines kantonalen Einheitsgedankens leide, in der Folge einen wohlthätigen Einfluss ausüben müsste.

Mitteilungen und Korrespondenzen. Aargau.

— Die Lehrerkonferenz des Bezirks *Zofingen*, versammelte sich letzten Donnerstag den 14. Nov. beinahe vollzählig im Schulhaus zu *Zofingen*, woselbst Herr Bezirkslehrer *Faller* durch ein in jeder Beziehung gediegenes längeres Referat über unsern Dichter *Gottfried Keller* und dessen literarische Werke die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu fesseln wusste.

Hr. *Scheuermann*, Fortbildungslehrer in *Safenwyl*, Mitglied derjenigen aarg. Kommission, welche der Schule zu bessern Lesebüchern verhelfen will, gab Kenntnis von den bezüglichen Beschlüssen, wonach die *Eberhard'schen* Lehrmittel bald in den Papierkorb zu wandern hätten, um einer, den aarg. Schulverhältnissen angepassten neuen Auflage der *Ruegg'schen* Lesebücher das Feld zu räumen. Die mitgeteilten Abänderungsanträge sind praktischer Natur und fanden allgemein Billigung.

In humoristischer Weise gedenkt Herr *Wirz*, Fortbildungslehrer in *Bottenmyl* all der Bemühungen des Aargaus zur Erzielung besserer Resultate bei den Rekrutenprüfungen, die uns stets sagen: »Es besseret immer böser.«

Der zweite Akt, der sich bei trefflicher Bewirtung im Gasthaus zum *Sternen* abspielte, bot des Unterhaltenden in reicher Fülle. Bleibenden Eindruck hinterliessen namentlich die wahrhaft künstlerischen Violinproduktionen des Hrn. Musikdirektor *Fröhlich*, sowie die prächtigen Liedervorträge von 6 Sängerefreunden.

Besten Dank nochmals allen denen, die zur Belehrung und Unterhaltung und damit zur Förderung unseres Konferenzwesens in so geschickter Weise beigetragen!

B.

— *Zurzach*. S' muss weit sein vom nordöstlichen Zipfel des Aargau's bis zur Residenz, dass seit dem Dez. vorigen Jahres aus dem Bezirk *Zurzach* keine Notiz mehr im »Schulblatt« zu finden war. Und doch sind wir da unten nicht so ganz müßig, sondern arbeiten munter in Schule und Konferenzen, trotz den *Argovias* Herzen näher liegenden Kreisen.

Drei Versammlungen der Bezirks-Konferenz *Zurzach* sind seit der letzten Berichterstattung »unbeschrieben« vorübergegangen. Den 21. Mai empfing uns das lieblich an der Aare gelegene *Döttingen*, wo wir uns über die nun ad acta gelegten *Mängel des aarg. Schulwesens* und die vielangefochtenen *Rekrutenprüfungen* ein kompetentes Kunsturteil bilden wollten. Referenten waren die Herren Schulinspektor *Hauenstein* in *Zurzach* und Fortbildungslehrer *Suter* in *Ober-Endingen*. Da in unserm schnelllebenden Jahrhundert die Staatsdampfmaschine alle noch so kühnen Wünsche und Thesen bald zu Antiquitäten umprägt, lassen auch wir sie ruhen und rosten bei den Akten der zukünftigen Schulgesetzrevision. Fr. *Nobs*, *Loohof*, hielt eine gelungene Lehrübung.

Der 20. August sah uns an den Ufern des Rheins, in *Rietheim*. *Bollag*, *Oberendingen*, hielt eine Lehrübung über erzählenden Anschauungsunterricht; *Schleuniger*, *Zurzach*, referierte über: *Gymnastik der Hand*. Spezielle Konferenzgeschäfte, Diskussionen und »Motionen« füllten den übrigen Teil.

Lebhafter gings am 12. Nov. in *Lengnau*. Fr. *Hauenstein*, *Unter-Endingen*, debütierte mit einer Lehrübung über Einführung in das Bruchrechnen. *Arnold*, *Degerfelden*, spürte mit anerkennenswertem Fleiss und Scharfsinn den Fäden nach, die *Schiller* der *Chronik* von *A. Tschudi* entnommen und zum Gewebe des *Tell* verwendet hat. Der Finanzminister machte die überraschende Mitteilung, dass die Jahresrechnung pro 1888 mit einem Saldo von Fr. 11. 05. abgeschlossen worden, worüber so grosser Enthusiasmus, dass der zweite, der gemütliche Teil, sich in die späte Nacht hinein-zog.

Item: Nächsten Dienstag den 17. Dez. werden wir uns wieder, und zwar in unserer Metropole *Zurzach* versammeln. Vielleicht vernehmen dann die Leser des Schulblattes im Dez. 1890 etwas davon. Sicher ist's nicht. Denn die *Surbtalebahn* ist halt noch nicht gebaut. S.

— (Korresp.) Es wird an einer Konferenz so manches gesprochen, es kommt nicht an die *Sonnen*, d. h. ins »Schulblatt«. Ich erlaube mir, zwei an der letzten Konferenz der Lehrer des Bezirks *Aarau* berührte Punkte hervorzuheben.

Ein Lehrer der Stadt *Aarau* wünschte, dass besonders die jüngeren Mitglieder der Konferenz sich zu regem Schaffen aufraffen sollten.

Es ist wahr, dass Viele glauben, es dürfe ihnen keinerlei Arbeit zugemutet werden. Ich denke, es ist jede Arbeit, auch die kleinste, willkommen, und es braucht einer nicht eine Rede einzustudieren; wenn er seine Arbeit mit lauter, wohlklingender Stimme abliest, so ist sie ebenso oder noch mehr willkommen, als ein von häufigem Stottern etc. unterbrochener, auswendig gelernter Vortrag. — Wir hegen den Wunsch, dass in Zukunft sich mehr jüngere Mitglieder der Konferenz zu Arbeiten herbeilassen.

Sollten keine Lehrer oder Lehrerinnen sich freiwillig melden, so bezeichnet der tit. Vorstand einfach die Betreffenden und weist ihnen die Arbeit zu.

Ferner hat es mir geschienen, dass in Zukunft die Lehrerinnen des Bezirks *Aarau* (anderswo geschieht's wohl auch) ihre Arbeiten zu Hause lassen möchten, d. h. ihre Handarbeiten aller Art und an der Konferenz sich recht beteiligen möchten und ihre Anwesenheit nicht etwa durch blosses »hier« rufen beim Namensaufruf kund geben. Vielleicht findet sich eine der Lehrerinnen veranlasst, in nächster Konferenz den Beweis zu erbringen, dass derlei Arbeiten wirklich sehr nutzbringend, somit auch notwendig sind, und dass es wirklich eine Sünde wäre, wenn die paar Stunden so unbenützt gelassen würden.

Seinerzeit ist in der Konferenz Brugg auch gegen diesen »Unfug«, ich kann es nicht anders nennen, zu Felde gezogen worden und haben sich in der Folge die Lehrerinnen auch angelegen sein lassen, an den Verhandlungen regen Anteil zu nehmen und Arbeiten zu liefern. Ob jetzt noch, weiss ich nicht.

Dies meine Meinung, der andere Lehrer gewiss auch beistimmen werden. H.

— † In Wettingen starb im 67. Altersjahre Hr. alt Lehrer *J. L. Egloff*. Der Verstorbene war über 40 Jahre im aarg. Schuldienste tätig und seit 1½ Jahren aus dem aktiven Dienste zurückgetreten.

Baselland.

— *Aus dem Amtsberichte der Erziehungsdirektion.* (Schluss.) Fortbildungskurse wurden in allen Gemeinden gehalten mit Ausnahme von Liedertswil, wo keine stellungspflichtige Mannschaft vorhanden war. Die Zahl sämtlicher Schüler betrug 1044; darunter 34 freiwillige und 1010 »Mussstudenten.« Mit dem Ergebnisse der Prüfungen waren die Schulpflegen meist zufrieden. Wo der Lehrer sich gut vorbereitete und mit der Zeit zu haushalten verstand, waren auch die Leistungen günstigere. Das Betragen war mit wenigen Ausnahmen befriedigend. 7 Schüler aus 5 verschiedenen Gemeinden wurden mit Bezirksgefängnis bestraft.

In Arlesheim, Liestal und Sissach wurden von Fachlehrern geleitete und von Lehrlingen und Gesellen besuchte Kurse für gewerbliches Zeichnen abgehalten, deren Leistungen den eidgen. Experten befriedigten. Eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Liestal wies recht hübsche Sachen auf.

Die beiden Mädchensekundarschulen zu Liestal und Gelterkinden wurden von 83 Schülerinnen besucht. Die Schule in Gelterkinden zählte nur 14 Mädchen. In Liestal konnte infolge Erhöhung des Staatsbeitrages das Schulgeld abgeschafft werden. In Gelterkinden wird seit Jahren keines mehr bezogen.

Bei der Bevölkerung herrscht gegen Besuch der Mädchensekundarschulen noch viel Voreingenommenheit. Man betrachtet denselben als etwas leicht Entbehrliches und doch könnte manchem armen intelligenten Mädchen durch den Genuss des Sekundarschulunterrichtes eine lohnende und geachtete Lebensstellung erschlossen werden.

Die vier Bezirksschulen wurden von zusammen 305 Schülern besucht, 38 weniger als im Vorjahr. Die stärkste Zahl weist Liestal mit 117, die schwächste Waldenburg mit 37 Schülern auf. Von Schülern, die mit April an sämtlichen Schulen austraten, gingen 10 an höhere Schulen über.

An den Primarschulen wirkten 139 Lehrer und 8 Lehrerinnen. Die Dienstzeit variiert zwischen 1—55 Dienstjahren. 35 Lehrer haben 1—5 Dienstjahre, 2 = 51—55.

An den Bezirks- und Sekundarschulen wirkten 15 Lehrer und eine Lehrerin.

Die obligatorische Wittwen-, Waisen- und Alterskasse erzeugte einen Vermögensbestand von 142,491 Fr., die ehemalige freiwillige einen solchen von F. 34,487, (der im vorhergehenden inbegriffen ist) Vermögenszunahme Fr. 3585.20. Die Sterbekasse hatte bei Fr. 2003 Einnahmen und Fr. 1899 Ausgaben einen Vermögensbestand von Fr. 2950.

Die Schulbesorgung war bei der Mehrzahl der Lehrer eine befriedigende. Der Körperhaltung, welche Kurzsichtigkeit und Rückengrätzkümmungen zur Folge haben kann, sollte mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Unrichtige Führung des Schulrodels und ungenaue Angaben im Rapportwesen waren die Ursache verschiedener Uebelstände. Von 12 Lehramtskandidaten bestanden alle das Examen mit Erfolg und erhielten Note II, die zu allen Schulstufen berechtigt.

Eine Anzahl Gemeinden musste ernstlich ersucht werden, die allgemeinen Lehrmittel für die Primarschulen vollständig zu beschaffen.

Die Summe der Versäumnisse in sämtlichen Primarschulen beträgt 238,371; auf einen Schüler trifft es 21,9. Unter dieser Durchschnittszahl standen 44, über derselben 25 Schulen. Die niederste Zahl weist Thürnen mit 8,7, die höchste Buckten (dreifach geteilte Schulgemeinde) mit 39,8 Versäumnissen auf. An den beiden Mädchensekundarschulen beliefen sich die Absenzen pro Schülerin auf 9,44 und an den Bezirksschulen pro Schüler auf 14,56. An Stipendien und Unterstützungen wurden folgende Beträge verabfolgt: Winterentschädigungen an 73 Bezirksschüler zusammen Fr. 276. 70 Rp.; an Unterstützungen zur Anschaffung von Lehrmitteln an 63 Schüler Fr. 1096. 20; für taubstumme Kinder Fr. 300. —; 11 Jünglinge bezogen Fr. 1720 Seminarstipendien; 11 weitere Jünglinge zum Besuche höherer Lehraustalten zusammen Fr. 1827. 50; 6 Studenten an Hochschulstipendien Fr. 1935. —. An die Mädchensekundarschulen bezahlte der Staat Fr. 4700, an die Gemeinden Binningen und Birsfelden zus. Fr. 3000, an die Wittwen-, Waisen und Alterskasse der Lehrer Fr. 2000 und an den Armen-erziehungsverein Fr. 2500.

— Zu den Ausführungen unseres O-Korresp. über den diesjährigen *Lehrerwiederholungskurs* und dem Blicke aus der Vogelperspektive unseres freundlichen Aargauer Gastes erlaubt sich »Einer, der auch dabei gewesen ist« noch ein kurzes Wort der Ergänzung.

Wenn in der ersten Korrespondenz gesagt wurde: »Wir haben Grund zu ernstem Nachdenken und Prüfen, wenn man uns mitteilt dass die Stadt Basel mit ihren günstigeren Schulverhältnissen im Rechenunterrichte bedeutend (?) mässigeren Anforderungen stellt, als unser neue Lehrplan und sehen ein, dass jene Stimme nicht Unrecht hat, welche diesen als einen »schüchternen« Versuch der Abrüstung bezeichnete,« so könnte das leicht den einen oder andern zur Klage führen: »Mein Kreuz ist allzuschwer«; und ich glaube da-

her noch auf einen besondern Punkt jener Mittheilung des Herrn Dr. Largiadèr aufmerksam machen zu müssen. Bei Bearbeitung unseres Lehrplanes wurde auch geprüft und nachgedacht, namentlich auch verglichen mit den Lehrplänen anderer Kantone. Warum wir die Forderungen unserer Nachbarstadt nicht annehmen konnten, das hat Hr. Dr. Largiadèr am Kurs in kurzer Antwort klargelegt, da er auf gestellte Frage hin, ob er im Rechnungsunterricht noch eine Abrüstung für unsere Schulverhältnisse möglich halte, erklärte, dass unsere beschränkte Schulzeit zwinge, die Forderungen zusammenzudrängen, mehr als sonst thunlich wäre. Was wir in unsere 3 Oberklassen zusammendrängen müssen, das kann Baselstadt auf 5 Schuljahre verteilen. So bringt der Lehrplan letzterer z. B. das Rechnen mit Dezimalbrüchen erst im 7. Schuljahr. Bei uns aber treten die Schüler nach dem 6. Schuljahr in die Repetirschule mit ihren 6 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Sollen wir hier erst die genannte Rechnungsart bringen? — Aehnlich verhält es sich auch in andern Fächern. Uebrigens darf auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass an der Kantonalkonferenz bei Beratung des Lehrplanes kein einziger Antrag auf Reduktion der Forderungen gestellt, dagegen wiederholt der Anlauf gemacht wurde, noch mehr in den Lehrplan hineinzubringen. Ob der Lehrplan die Bezeichnung »schüchterner Versuch der Abrüstung« verdient oder nicht, will ich hier nicht untersuchen. Eines aber halte ich für sicher: Derjenige der jene Bezeichnung »erfand«, hat den neuen Lehrplan nicht mit dem alten verglichen; sonst hätte er auf den ersten Blick herausgefunden, dass der Stoff, der bisher auf das 4. und 5. Schuljahr verlegt war, auf die drei obern Klassen verteilt wurde, so dass die Abrüstung $\frac{1}{3}$ des gesamten Unterrichtsstoffes beträgt. Wenn dem Betreffenden auf einmal $\frac{1}{3}$ von seinem Quartalzapfen »abgerüstet« würde, er empfände das vielleicht nicht als einen »schüchternen Versuch der Abrüstung«. Immerhin gebe ich zu, dass noch einiges ausgefeilt werden darf; ein einseitiges Ansehen der Forderungen ohne Berücksichtigung der Schulverhältnisse kann aber nicht zu richtigem Urtheil führen. Zudem haben gerade die Herren Vortragenden am Kurse bewiesen, dass sie den Lehrplan nicht als eine starre Form betrachtet wissen wollen. Herr Schulinspektor Zingg ist sogar — wie man nach der Korrespondenz des Aargauer Kollegen in der vorletzten Nummer meinen könnte — in dieser Beziehung z. B. im Grammatikunterricht zu weit gegangen. Doch wenn uns seine Ausführungen im ersten Augenblicke auch zu radikal erschienen sind, wie dem Aargauer Kollegen, so mussten mir bei näherer Ueberlegung doch einsehen, dass man der systematischen Grammatikdrillerei, wie sie nach Rezept des sel. Wurst leider noch häufiger, als man gewöhnlich annimmt, getrieben wird, nicht scharf genug entgegenzutreten könne und von diesem Standpunkte aus, geben wir jedem Satze unsere Zustimmung.

Zum Schlusse nun noch eines! Bei Anlass eines Vortrages über Formenlehre, wurde von dem Hrn. Vortragenden auf gestellte Anfrage hin die Erklärung abgegeben: »Was mit dem Zirkel und andern Hilfsmitteln beim Zeichnen leichter, besser und schneller gemacht werden kann, als von freier Hand, das soll mit diesen gemacht werden; wo sich dagegen mit Hilfslehrmitteln nur schwer oder gar nicht auskommen lässt, da tritt das Freihandzeichnen ein.« Dieser Forderung stimmen wir voll und ganz bei, insofern sie sich auf die Formenlehre bezieht; denn hier handelt es sich um mathematisch möglichst genaue Figuren. Wenn aber der Satz auch auf den eigentlichen Zeichnungsunterricht Geltung haben soll, wie einige Kollegen verstanden haben wollen, dann könnten wir nicht dabei sein. Wir glauben aber letztere Auffassung sei unrichtig und verweisen auf Dr. Largiadèrs Handbuch der Methodik. Wenn die Bravos bei jener Stelle in dieser Auffassung ihren Grund hatten, dann beweisen sie grosse Offenherzigkeit. St.

Solothurn.

— Der Bericht des Erziehungsdepartementes über das Schuljahr 1888/89 ist soeben erschienen und gibt uns Anlass, einige Angaben aus demselben im Schulblatt niederzulegen.

Primarschulen. Der Kanton zählt gegenwärtig 246 Schulen, in denen während des Berichtsjahres 7058 Knaben und 6623 Mädchen unterrichtet werden. Nach dem Vorjahre hat sich die Zahl der Schulen um 1, die Zahl der Schüler um 29 vermehrt.

Mehr als die gesetzliche Zahl von 80 Schülern weisen 6 Schulen auf.

Die Absenzzahl hat sich bedeutend vermehrt und namentlich sind es die unbegründeten Absenzen, die sich gesteigert haben. Dazu haben sämtliche Bezirke des Kantons (mit Ausnahme von Gösigen) beigetragen.

Die unbegründeten Absenzen hilft zweifelsohne eine Bestimmung des Schulgesetzes verschulden, die wir ohne Scheu als eine unmoralische zu bezeichnen uns erlauben. Nach dem Gesetz von 1873 darf jeder Schüler monatlich 2 halbe Tage von der Schule weg bleiben. Erst bei der dritten halbtägigen Absenz kann Strafe eintreten. Unser Volk aber ist besser als das Gesetz; es macht im Grossen und Ganzen keinen oder doch nur wenig Gebrauch von diesem ihm zustehenden Rechte. Deshalb hat die Lehrerschaft schon längst verlangt, dass bei einer allfälligen Revision des Schulgesetzes eine Bestimmung fallen müsse, die unmoralisch auf das Volk wirke und die Schule schädige.

Die Schulnoten sind trotz des mangelhafter gewordenen Schulfleisses um ein Geringes in die Höhe gegangen. Es mag dies zum Teil dadurch erklärt werden, dass die Lehrer angesichts jener bedauerlichen Erscheinung mit um so grösserem Eifer der Erfüllung ihrer Berufspflichten obzuliegen bestrebt waren.

Fortbildungsschulen. Der Kanton zählte 1888/89 201 Fortbildungsschul-Klassen, an denen 228 Lehrer wirkten. Die Schülerzahl bestand aus 2151 pflichtigen und 22 freiwilligen, im Ganzen aus 2173 Schülern, von denen 646 austrittsberechtigt sind. Der Berufsstellung nach sind 765 (35 %) Landarbeiter, 839 (39 %) Fabrikarbeiter, 392 (18 %) Handwerker und 177 (8 %) Angehörige anderer Berufe. Ihre Vorbildung hatten abgeschlossen in der Bezirksschule 383 Schüler (18 %), in der obern Primarklasse 1126 (52 %), in der untern Primarklasse 554 (21 %) und ausser Kanton 210 (9 %). — Absenzen, unbegründete wurden alle bestraft. Der Einzug der Straf gelder wird von den Oberämtern besorgt.

Von 16,272 Schulstunden wurden 14,299 (87 %) vor 7 Uhr Abends gehalten. Man darf hieraus schliessen, dass die meisten Gemeinden bestrebt waren, dem § 13 der Verordnung vom 5. Juni 1882, welcher Verlegung der Fortbildungsschule auf die Tageszeit verlangt, Rechnung zu tragen. Am Sonntag wurden 15 % der Gesamtstunden (2479) erteilt. Der Rechenschaftsbericht rügt mit Recht die Verkümmernng des Sonntages durch Schulstunden und verlangt Abhilfe.

Freikurse, freiwillige Sonntagsschulen, Unterricht im Obstbau, Wiederholungskurse für Rekruten sind Erscheinungen, die uns wie liebliche nützliche Vögel an obligatorischen Schulbaum erfreuen. Sie beweisen, dass die Lehrer nicht nur tun, was sie müssen, sondern dass sie mit dem vollen Gewissen an der Jugend und Volksbildung arbeiten wollen.

Die Verlegung des Unterrichts auf den hellen Tag hat manche Mängel mit einem Schlage beseitigt. Die Handhabung der Disziplin begegnet keinen Schwierigkeiten mehr. Von 228 Lehrern erhebt kaum ein Dutzend Klage über das disziplinarische Verhalten der Schüler. Ueberall sind geordnete Zustände und die Fortbildungsschulen arbeiten mit Eifer und Geschick an der Ausbildung unserer Jünglinge. Das Institut, dem man einst jeden Erfolg absprach, ist zum Segen des Landes geworden. *v. B.*

— Damit die Verhandlungen des Schulvereins des Kreises Olten für die Lehrer an Reiz und Interesse gewinnen, wurde in der Bezirksschulkommission des Bezirkes Olten der Beschluss gefasst, es sei vom bisherigen Modus der Berichterstattung abzusehen. Seit Jahren wurden die Berichte der Inspektoren über den Stand der Schulen von dem Schulverein bekannt gegeben sowohl was das Statistische als auch das Fachliche anbelangt, obschon jedem Lehrer der Befundsbericht vom Inspektor zugestellt und er den Empfang desselben zu bescheinigen hatte. An diesen Schulvereinen bekam dann jeder Lehrer zu hören, was all seine Kollegen und er selbst gesündigt, gefrevelt, verkehrt und gelehrt, was jeder nach der inspektorlichen Auffassung recht gemacht, wo laut gelesen und leise gesprochen, falsch gesungen und ehrlich gerechnet, eckige Kreise und

runde J-Düpflein gemacht wurden. Wie wohligh war ihnen allen so an einem Schulvereinsabend! Wie mancher dachte auf dem Heimwege: »Gottlob, dass ich nicht bin wie andere!«

So sehr auch die Referenten sich bemühten, mit grösstem Geschick den alten Kohl von Jahr zu Jahr aufwärmend appetitlich zu machen und als neue Speise vorzuführen, so diplomatisch-klug und vorsichtig sie auch die goldene Mittelstrasse zwischen Lob und Tadel einzuhalten suchten — der alte Kohl wurde von weitem gerochen; man liess ihn stehen und zog still von dannen.

»Der König ist tot, es lebe der König!« Die alte Einrichtung ist zu Grabe getragen, die Behandlung eines Schulfaches wird an die Stelle früherer Schulberichte treten. Für die nächste Versammlung ist das Turnen in Aussicht genommen, das in den meisten Gemeinden immer noch als Aschenbrödel, als ein nicht notwendiges Uebel betrachtet und behandelt wird. Das Referat ist in guten Händen.

Zum Inspektor für die Fortbildungsschule Schönenwerd wurde vorgeschlagen Hr. *Gilg*, Stadtpfarrer in Olten. *v. B.*

† Franz Müller.

Am 28. November wurde in Möhlin in dem hohen Alter von 82 Jahren einer der Lehrer-Veteranen zu Grabe geleitet, die als ehrwürdige Gestalten einer ganz andern Zeit anzugehören scheinen. Volle 59 Jahre hat der Verewigte als ein Schulmann im vollsten Sinne des Wortes, im schweren Dienste der Jugenderziehung in seiner Heimatgemeinde gewirkt, so dass die Mehrzahl der Einwohner der grossen Ortschaft seine Schüler waren. Vermöge seiner trefflichen Eigenschaften war er so beliebt, dass man ihn nur den »Lehrerfranz« nannte.

Die Jugendzeit Müllers fällt in die Jahre, wo sein Vater und sein Onkel in Möhlin als Lehrer tätig waren. Seine Berufsbildung erwarb er sich von 1825—1827 in dem damaligen Lehrerseminar Aarau unter Nabholz und Peiffer. Darauf wurde er der Nachfolger seines Onkels, der bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum seinen Abschied nahm. Von dieser Zeit an wirkte Müller unermüdlich, mit Treue und Aufopferung an den Schulen Möhlins bis ins hohe Greisenalter. Im Jahre 1878 feierte er das 50jährige Jubiläum, bei welchem Anlass die Liebe, Dankbarkeit und Achtung seiner Schüler, Mitbürger und der Behörden so recht zum Ausdruck gelangten. Aber von da an schwan den seine körperlichen und geistigen Kräfte immer mehr. Noch bis im Mai 1886 besorgte er die Schule, von der er sich fast gar nicht trennen konnte. Mit schwerem Herzen nahm er von den lieben Kleinen Abschied, um den Lebensabend in Ruhe zu geniessen. — Die Stellung des Volksschullehrers in der Republik erlaubt ihm nicht, für die Tage des Alters ausreichend sorgen zu können, und die »goldne Abendsonne« wird für ihn gewöhnlich rasch durch schwarze Wolken verdunkelt. Auch unser Freund musste die etwas

bittere Wahrheit in ersterm Sinne kosten. Um so erfreulicher ist es aber, sagen zu können, dass die dankbare Gemeinde seine letzten Lebensjahre mit einer entsprechenden Pension versorgte, wodurch sie sich ein ehrendes Zeugnis ausstellte! — Der Same, den er mit unermüdlichem Eifer ausgestreut, war also auch in dieser Hinsicht zur guten Frucht herangereift. Ehre solchem Opfersinn!

Was Müller in seinem langen, reichen Leben als Lehrer gewirkt, dafür konnte ihm die ganze Gemeinde das Zeugnis mit ins Grab geben: Er war ein Mann des Fleisses, der Treue und Gewissenhaftigkeit und der edeln Geselligkeit. Was ihn besonders auszeichnete, war seine Zufriedenheit mit dem bescheidenen Loose. Er schöpfte aus dem Borne, der ewig junges und frisches Leben erzeugt, aus dem ächten Idealismus, der uns lehrt, das Gute nicht nur des irdischen Lohnes und Verdienstes willen zu üben.

Neben der Lehrtätigkeit pflegte der Verstorbene die edle Kunst der Musik. In den 30er Jahren war er einer der Gründer des Männerchors von Rheinfelden, sowie desjenigen von Möhlin. Lange Jahre war er Chordirigent und Organist bis in sein hohes Alter, bis ihm die schwachen Füße den Dienst versagten. Im politischen Leben wandelte er stets auf der Bahn des Fortschrittes, seine Ueberzeugung hielt er hoch und heilig bis zum Tode. — Wenn sein Grab auch kein Denkmal zieren sollte, er hat sich selbst das schönste und unvergänglichste durch sein Wirken in der Liebe, Achtung und Dankbarkeit seiner Schüler, Mitbürger, Kollegen und Freunde gestiftet. Ehre seinem Andenken!

D.

Büchertisch.

Wir möchten hiemit neuerdings auf eine Zeitschrift aufmerksam machen, die wir bereits in Nr. 13 ds. Bl.

Bei Beginn der Winterschule erlaube ich mir, den tit. Schulbehörden und den Herren Kollegen in empfehlende Erinnerung zu bringen:

Die Geschäftsstube.

Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle, verbunden mit Aufgabenstellung, für Primar- und Fortbildungsschulen.

I. Heft, 3. Aufl. Preis: Dutzw. per Ex. 30 Cts. einzeln 40 Cts.

II. Heft, 2. Aufl. Preis: Dutzw. per Ex. 40 Cts. einzeln 50 Cts.

III. Heft, Preis: Dutzw. per Ex. 80 Cts., einz. 90 Cts.

Alle 3 Hefte in einem Band solid gebunden, Preis: Dutzw. per Ex. Fr. 1. 90, einzeln Fr. 2. 20.

Uebungshefte mit passenden Liniaturen, Preis: Heft I., II. und IIIa je à 30 Cts., Heft III b (Buchhaltung) à 35 Cts.

B. Stöcklin, Lehrer in Grenchen (Kanton Solothurn.)

Einsichts-Sendungen stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

empfohlen haben. L'Echo littéraire, herausgegeben von Professor A. Reitzel in Lausanne, beginnt demnächst seinen zehnten Jahrgang. Diese, für das Studium der französischen Sprache bestimmte Zeitschrift erscheint in 24 Heften, je 2 Bogen stark, zu dem billigen Preise von Fr. 4.— per Jahr und bietet eine reichhaltige Sammlung literarischer Erzeugnisse von bleibendem Werte. Sie ist in erster Linie allen denjenigen zu empfehlen, welche das Studium der französischen Sprache begonnen haben und die dabei gewonnene Sprachkenntnis erhalten, befestigen und erweitern möchten. Sie kann aber auch als gute und angenehme Unterhaltungslektüre überhaupt empfohlen werden.

Im Verlag von *H. R. Sauerländer* in Aarau ist soeben erschienen: *H. Herzog, Bilder aus der Kirchengeschichte.*

Der auf dem Gebiete der Jugendliteratur aufs vorteilhafteste bekannte Verfasser bietet hier in einem stattlichen Bande von nahezu 500 Seiten in 8°, der von der bekannten Verlagsfirma in gewohnter tadelloser Weise ausgestattet wurde, eine Fülle trefflich gewählten, belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes kulturhistorischen und biographischen Inhaltes aus der Geschichte der christlichen Kirche von ihren Anfängen an bis auf die Gegenwart. Wie der Verfasser im Vorworte selbst betont, sind diese Bilder nicht für die Volksschule und Schulkinder bestimmt, sondern für Konfirmanden und Erwachsene. Sie verdienen neben der Bibel und dem Gesangbuch einen Platz in jeder christlichen Familie und vor allem in jeder Volksbibliothek und in den Bibliotheken für die reifere Jugend. Das Werk sei hiemit auch als Festgabe für den Weihnachtstisch bestens empfohlen. Preis, brosch. Fr. 3.—

Die Schweizerische Portraitgalerie (Orell Füssli und Co. Zürich) enthält in ihrem 16. Hefte die wohlgelungenen Bilder von dem appenzell. Ständerat *J. J. Hohl*, Regierungsrat *V. Fischer* von Luzern, Nationalrat *Joh. Keller* von Zürich, Ständerat *J. Haberstich* aus Aarau, Prof. *E. Hagenbach-Bischof* von Basel, † Nationalrat *F. Lusser* aus Uri, † Dr. *E. Dür* von Burgdorf und den neuenburgischen Theologen *F. L. Götet*.

Im Verlage von *W. Kaiser* (Antenen) Schulbuchhandlung in Bern ist soeben erschienen:

Des Kindes Liederbuch

für die Elementarstufe, Kindergarten und Haus von *Zahler und Heimann*, Elementarlehrer in Biel. Heft I und II mit je 40 Liedern. Preis jedes Heftes 20 Cts., per Dutzend Fr. 2.

L'Echo Littéraire.

Sorgfältige Auswahl französischer Lektüre mit deutschen Noten; Erzählungen, Reisen, Gedichte, etc. Jährlich 700 Seiten in 24 Nummern Fr. 4.— Die ersten neueintretenden Abonnenten erhalten, so weit der Vorrat reicht, gratis das 2. Sem. 1889. Probenummern gratis vom Herausgeber

Prof. Aug. Reitzel, Lausanne.

Durch die Schulbuchhandlung W. Kaiser (Antenen) in Bern sind zu beziehen:

F. Jakob, Leitfaden für den Unterricht in **Rechnungs- und Buchführung** in Volks- und Fortbildungsschulen, neu, obligatorisch für den Kanton Bern, geb. Fr. —.65.
— — **Methodisch geordnete Aufgaben** zu dito, für die Handelsschüler, br. Fr. —.40
— — **Auflösungen** zu diesen (für die Lehrer) br. Fr. —.40.


Electrische Apparate

und **optische Instrumente** für den Schulunterricht offerirt in gediegenster Ausführung und bester Construction zu ermässigten Preisen.

J. Brändli, Basel.

Werkstätte & Magazin für Electrotechnik.

Beste und billigste Bezugsquelle sämtlicher
Schreib- & Zeichnungsmaterialien

bei **H. Hauri-Lienhard**, Lehrer in Hirschtal.  **Buchbinderarbeiten** werden billigst besorgt.

Vorzügliche Schultinte

liefert billigst

Mühlebach-Keller,
Degerfelden.

Offene Lehrstelle:

Waltenschwyl, Unterschule, Besoldung Fr. 1200.
Anmeldungstermin bis 17. Dezember.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Soeben erschien in unserm Verlage zu den bisher herausgekommenen einhundert Nummern
weitere fünf Nummern.

Wir bitten die Herren Lehrer und Schulbehörden, nur direkt von uns zu verlangen, da im Buchhandel die Hefte nur à 25 Rp. per Stück zu beziehen sind.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Für Lehrer und Schulbehörden.
à 10 Rp. per Stück.


Heft 1—10, 21—30, 41—50, 61—70, 81—90
für Kinder von 6—12 Jahren.

Heft 11—20, 31—40, 51—60, 71—80, 91—100 und 111—115
für Kinder von 10—15 Jahren.

Inhalt:

Gedichte, kleine Erzählungen, Unterhaltendes, Belehrendes etc. mit zahlreichen Illustrationen.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

 Dieselben enthalten an Belehrung und Unterhaltung so viel, dass jedes Kinderherz dadurch erfreut und ergötzt werden muss. Wer für seine lieben Kleinen etwas recht Nützliches kaufen will, verschaffe ihnen vorab diese

Freundlichen Stimmen an Kinderherzen.

Hochachtungsvoll

Orell Füssli & Co. in Zürich.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von **G. Keller** in Aarau.

Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50
bei der Post bestellt: Fr. 2. 60.

Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile;
bei Wiederholungen 10 Cts.

A a r g a u e r**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Achter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten

Einladung zum Abonnement.

Das „**Aargauer Schulblatt**“, Organ für die Lehrerschaft der Kantone *Aargau, Baselland* und *Solothurn*, wird auch im nächsten Jahre in bisheriger Weise und zum gleichen Abonnementspreis (Fr. 2.50 per Jahr) erscheinen und laden wir Schulbehörden und Lehrerschaft der drei Kantone, sowie alle Diejenigen, welche sich für die gedeihliche Entwicklung unseres Schulwesens interessiren zum Abonnement ein.

Weihnachten 1889.

Die Redaktion und der Verleger.

Vereinigung des Seminars mit der Kantonsschule.

III.

Wir haben in den letzten Nummern in Kürze die beiden in der Versammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau gehaltenen Referate skizzirt. Wenn wir unsere Leser nochmals mit dieser Frage behelligen, so geschieht es, um auch unsern Standpunkt, den wir in dieser, für unser Schulwesen so wichtigen Frage, von Anfang an eingenommen haben, ebenso kurz zu begründen.

Die Seminarien sind in einer Zeit entstanden, als die Anforderungen an die Lehrerbildung ganz andere waren als heute. Damals und bis vor etwa 20 Jahren wagte niemand zu verlangen, dass die wissenschaftliche Bildung des Lehrers ungefähr die gleiche sei, wie die der Abiturienten der Gewerbeschule oder des Gymnasiums. Heute ist diese Forderung eine allgemein anerkannte Tatsache. Das beweisen die Lehrpläne der beiden

Anstalten, beweisen die Prüfungsarbeiten der Abiturienten aus beiden Anstalten, beweisen sogar die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen. Wenn also, wie auch schon geschehen, der Einwand erhoben wird, warum das Seminar s. Z. von Aarau weggenommen worden, warum es nicht schon damals mit der Kantonsschule vereinigt worden sei, so kann dies nur von Seite solcher Leute geschehen, die diese Verhältnisse nicht kennen, oder nicht kennen wollen. Damals konnte im zweijährigen Seminarkurs in wissenschaftlichem Unterricht nicht weit über das hinausgegangen werden, was gegenwärtig bei der Aufnahmeprüfung ins Seminar verlangt wird. Wir hatten damals auch noch nicht über den ganzen Kanton verteilt 28 Bezirksschulen. Die wenigsten Seminaristen hatten vorher eine Bezirksschule besucht. Begreiflich konnte niemanden einfallen, das damalige Seminar mit einer höheren Lehranstalt zu verbinden. Je mehr aber die Anforderungen an die Lehrerbildung gesteigert wurden, je näher die letztere derjenigen der Maturanden der Kantonsschule kam, um so mehr büsste das Seminar an Existenzberechtigung als Sonderanstalt ein. Dadurch, dass die Lehrpläne der beiden Anstalten in den Hauptfächern nahezu gleichgestellt wurden, ist für die Vereinigung derselben mächtig vorgearbeitet worden und es ist damit die Hauptfrage, ob die Vereinigung möglich sei, faktisch schon gelöst. Wenn also die wissenschaftliche Bildung, die an den beiden Anstalten geholt werden kann, so ziemlich die gleiche ist, so ist auch kein genügender Grund mehr vorhanden, eine Sonderanstalt für eine einzige Berufsklasse bestehen zu lassen und das Seminar hat als spezielle Berufsanstalt seine Berechtigung verloren;

denn niemand wird im Ernste behaupten wollen, dass der Unterricht in Pädagogik und Methodik an einer aus den beiden bisherigen kombinierten Anstalt nicht auch erteilt werden könne und dass dieses Faches wegen eine gesonderte Anstalt erforderlich sei. Wollte man die spezielle seminaristische Bildung als für den Lehrer unerlässlich erklären, so müssten doch wohl die Seminarleiter und die Seminarlehrer Seminare durchlaufen haben. Keiner ist aber im Seminar auf seine gegenwärtige Berufstätigkeit vorbereitet worden. Durch die Anstellung nicht seminaristisch gebildeter Leiter und Lehrer der Seminare selbst, durch Bestellung der Schulinspektorate durch Theologen, Aerzte, Juristen etc. hat der Staat selbst die erste Bresche in das seminaristische Prinzip geschossen.

Warum sollen denn die Seminare als Anachronismen unter unsern modernen Bildungsanstalten noch fortbestehen? Auf diese Frage und deren verschiedenartige Beantwortung möchten wir unsere Kollegenschaft an der Volksschule besonders aufmerksam machen, namentlich denjenigen Teil derselben, der sich die Heranbildung des Volksschullehrers ausser einem Seminar noch nicht vorstellen kann. Die eine Antwort lautet: Durch die angeblich auf diesen einen Beruf zugeschnittene, in klösterlicher Abgeschlossenheit angeeignete Bildung wird der Lehrer in seinem Berufe festgehalten, er kann nicht so leicht zu einem andern Beruf übergehen und wir bilden unsere Lehrer für unsere Schulen und nicht für andere Berufsarten aus. Wenn das wahr ist, so liegt in dieser Tatsache allein schon der Wegweiser für die Lehrerschaft. Ist es Aufgabe des Staates, dass er den Lehrerberuf in Fesseln schmiedet? Ist es gerecht, dass er den Lehrer und nur ihn in seinem Berufe festzuhalten sucht? Aber es kommt noch besser. Eine andere Antwort heisst: Wir müssen durch die Seminare billige Lehrkräfte erziehen, die für 1200 Fr. jährlich ihre ganze Lebenskraft der Gemeinde und dem Staat zum Opfer bringen. Wenn sie ihre Ausbildung an der Kantonsschule erhielten, so würden sie sich nicht mehr um so billigen Preis zu diesem Opfer verstehen. Wenn das wahr wäre, so hätten wir einen weitem Grund, wie ein Mann für die Aufhebung des Seminars als Sonderanstalt einzustehen. Es gibt aber auch noch eine dritte Antwort, die zwar nicht offen heraus gesagt, sondern hinter allerlei schönen Phrasen von der erzieherischen Mission und vom Idealismus des Lehrerberufes verborgen wird, die

aber in ehrliches Schweizerdeutsch übersetzt etwa lautet: Wir *wollen nicht*, dass der Lehrer mit den andern wissenschaftlich gebildeten Männern auf der gleichen Schulbank ausgebildet werde; wir wollen nicht, dass er unter Umständen der Schulkamerad des Herrn Pfarrers oder »Doktors« im Orte gewesen sei; an der Schranke, die schon durch die verschiedenen Bildungsstätten zwischen diesen und dem Lehrer aufgerichtet ist, lassen wir nicht rütteln. Besehen wir uns die Sache etwas näher. Das, was bis jetzt in diesem Sinne gegen die Vereinigung der beiden Anstalten vorgebracht worden, entbehrt wirklicher und stichhaltiger Gründe; es qualifizirt sich grösstenteils als nichtsagendes Geflunker. Wie soll z. B. der Lehramtschüler der Kantonsschule eher fahnenflüchtig werden können als der Seminarist in Wettingen oder anderswo? Hatte er die Mittel zum Weiterstudium, so konnte und kann er auch vom Seminar aus an eine höhere Lehranstalt übergehen. Zu einem technischen oder zum kaufmännischen Beruf überzutreten, dürfte noch grössere Schwierigkeiten haben. Was die Heranbildung billiger Lehrkräfte anbetrifft, so lassen sich die Bildungskosten für den Einzelnen in Aarau gerade ebenso billig gestalten wie in Wettingen. Wir sind nämlich nicht der Ansicht, dass der Lehramtskandidat wesentlich mehr bezahlen soll, wenn er die Kantonsschule durchläuft, als ein Seminarist bisher bezahlen musste. Dem Unbemittelten ist der Besuch der Lehramtsschule durch Stipendien oder durch ein billiges Kosthaus zu ermöglichen. In unserm Nachbarkanton Solothurn besteht z. B. die Einrichtung, dass der Seminarist gar nichts bezahlt. Es wird ihm ein geringes wöchentliches Kostgeld verrechnet, das er nach Erlangung einer Anstellung innert einer gewissen Frist wieder zurück zu erstatten hat. Wir möchten nun die Lehrerbildung durchaus nicht unentgeltlich machen; allein sie soll auch dem ärmsten Jüngling, sofern er die zum Lehramt erforderliche Selbstverleugnung und die übrigen dazu nötigen Eigenschaften besitzt, zugänglich sein. Wenn das möglich ist, und es ist möglich, ohne dass der Staat nur dasjenige ausgiebt, was ihn gegenwärtig beide Anstalten kosten, so ist nicht abzusehen, wie dann die jungen Lehrer mit weniger Ausdauer und weniger Pflichttreue an ihren Dorfschulen wirken sollten, als wenn sie im Konvikt-Seminar, das bekanntlich auch nicht immer die genügsamsten Leute erzogen hat, auf ihren Beruf vorbereitet worden sind. Was wollte denn der aus der Kan-

tonsschule hervorgegangene Lehramtskandidat anders beginnen als der aus dem Seminar erlassene auch? Eine höhere Bildung als dieser hat er nicht erworben, wenigstens nicht eine solche, die ihn zur sofortigen Uebernahme irgend einer andern, lohnendern Stelle befähigte. Und wenn auch der eine und andere die Anregung empfangen hat, an seiner geistigen Ausbildung weiter zu arbeiten, wäre das nicht als eine wertvolle Errungenschaft auch für unseren gegenwärtigen Lehrerstand zu begrüßen? Aber die Billigkeit? Würden dann die Lehrer nicht mehr Lohn wollen, wenn sie in der Kantonschule gewesen wären? Warum nicht? Sie wollen auch gegenwärtig mehr; es wird wenige geben, die erklären, sie haben genug. Ueberhaupt, bilde man die Lehrer aus, wo man wolle, einen mit seiner Stellung zufriedenen Lehrerstand wird man erst dann erhalten, wenn derselbe im Verhältnis zu seiner aufreibenden Arbeit und zu der Löhnung der übrigen Berufsarten bezahlt wird. Also auch hierin würde die Vereinigung der beiden Anstalten keine erhebliche Aenderung mit sich bringen. Demnach würde der Lehrerschaft aus derselben auch keinerlei Vorteil erwachsen? Wir glauben doch. Zwar denken wir »Idealisten« gar nicht so optimistisch, dass wir erwarten, mit der »gleichen Schulbank« wäre dann auch die Gleichheit in der sozialen Stellung zwischen dem Lehrer und den »Trägern« der wissenschaftlichen Berufsarten hergestellt. Der Lehrer würde nach wie vor der arme geplagte Schulmeister sein, der bei kargem Lohn seine innere Befriedigung im Bewusstsein treuer Pflichterfüllung suchen muss. Aber eine Schranke, welche mit den Seminarien zwischen dem Lehrer und der übrigen Welt aufgerichtet wurde, würde damit fallen, eine Sonderstellung des Lehrers wäre damit beseitigt und das allein wäre schon ein Ziel, das die Lehrerschaft einmütig anstreben sollte. Aber es ist noch ein weiterer Grund: Die Lebens- und Verkehrsverhältnisse sind seit der Gründung der Seminarien ganz andere geworden. Sie stellen auch an den Volksschullehrer ganz andere und erhöhte Anforderungen als früher, denen der in der Abgeschlossenheit eines Konvikt-Seminars ausgebildete Lehrer vielfach nicht gerecht zu werden vermag, namentlich dann nicht, wenn er wie oft der Fall, schon aus dürftigen Verhältnissen hervorgegangen ist. Daher der den Lehrern oft und nicht immer unbegründet gemachte Vorwurf der Unbehilflichkeit im gesellschaftlichen Verkehr, eines gewissen linkischen Wesens. Man soll ja nicht glauben,

dass hierin das Gepräge des Berufes zu erblicken sei. Es drückt sich damit ein Mangel in der Erziehung aus, dem grösstenteils abgeholfen werden kann, wenn der junge Mann seine vier Jahre in einer etwas andern Umgebung zubringt, als das Seminar sie zu bieten vermag. Das ist nun zwar keine Hauptsache; der Lehrer braucht nicht den Schriff des weltgewandten Geschäftsreisenden; aber es besteht doch auch darin eines jener Bollwerke unserer Sonderstellung, an deren Niederreissung mitzuarbeiten, Pflicht *jedes* Lehrers ist. Eine solche Sonderstellung besteht ferner in der Art der Stipendienerteilung. Der Staat richtet jährlich über 11000 Fr. Kantonschul- und Hochschulstipendien aus. Keiner dieser Stipendiaten wird aber zur Rückerstattung seiner Stipendien verpflichtet; einzig der Lehrer kann, wenn er nicht eine gewisse Zeit dem Staat *als Lehrer* dient, gesetzlich zur Rückerstattung verhalten werden. *Diese Ausnahmestellung des Lehrers muss aufhören* und sie wird aufhören, sobald nur *eine* Bildungsanstalt für Alle besteht; es kann der Lehrer allfällig nur zur Rückerstattung solcher Vorschüsse verhalten werden, die er als Lehramtskandidat zum voraus erhalten hat. Neben der allerdings nur sehr allmählig vorsichgehenden Wandlung in der sozialen Stellung der Lehrerschaft versprechen wir uns von der Zentralisation unserer höheren Lehranstalten auch Vorteile pädagogischer und sogar politischer Art, die dem ganzen Kanton zu Gute kämen. Wir erinnern endlich auch an die Besetzung unserer Bezirksschulen. Warum müssen wir mehr als die Hälfte unserer Bezirkslehrer von auswärts beziehen? Wir glauben, wenn die Lehramtsschule mit der Kantonschule verbunden wäre, es würden mehr Lehramtskandidaten als bisher sich auf Lehrstellen an Bezirksschulen vorbereiten und wir könnten es nach und nach dazu bringen, den Bedarf zum grossen Teil mit eigenen Leuten zu decken. Das verhehlen wir uns allerdings nicht, dass, wenn finanzielle Opfer damit verbunden wären, unsere Bestrebungen zum vornherein als vergebliche bezeichnet werden müssten und dass die Frage überhaupt erst dann ernstlich in Erwägung gezogen werden wird, wenn es sich darum handelt, wieder eine kantonale Pflegeanstalt zu eröffnen. Die Lehrerschaft wird also bis dorthin ihr Pulver trocken behalten und dannzumal, wenn es sich darum handeln sollte, durch ihre Meinungsäusserung auch ihr Gewicht in die Wagschale zu werfen, einmütig nicht *gegen*, sondern *für* ihre eigenen Interessen eintreten.

Mitteilungen und Korrespondenzen.

Aargau.

— Die Konferenz Kulm versammelte sich Dienstag den 10. Dezember in Oberkulm und zwar im geräumigen Saale zum Rössli, nicht wie gewohnt, im Schulhause. Die von allen Seiten teilweise durch hohen Schnee hergepilgerten Pädagogen wollten diesmal in einer andern als der alltäglichen Schulstubenluft, ihre Traktanden abwickeln. Herr E. Steiner, Lehrer in Dürrenäsch, wusste durch den Vortrag seiner schönen, gehaltvollen Arbeit über »das Nibelungenlied« die Aufmerksamkeit aller Anwesenden zu fesseln. Wenn vielleicht dieser oder jener geringschätzig von diesem grössten deutschen Nationalepos, diesem Spiegel deutschen Geistes und deutschen Wesens, denken sollte, so möchten wir ihm das Urteil Göthes in's Gedächtnis zurückerufen: »Die Kenntnis dieses Gedichtes gehört zu einer Bildungsstufe der Nation. Jedermann sollte es lesen, damit er nach dem Masse seines Vermögens die Wirkung davon empfangen.« Nach kurz darüber gewalteter Diskussion, in welcher auf die Verwandtschaft der deutschen mit andern heidnischen Mythologien hingewiesen wurde, die sich ebenfalls auf die Naturerscheinungen stützen, wünschte Herr Inspektor Zschokke die Ansicht der Lehrer zu vernehmen über einige von der Inspektorenkonferenz geplante Neuerungen behufs einheitlicher Taxation der Schulen des ganzen Kantons. Die darüber geführte Diskussion war oft eine originelle; doch war man mit den vorliegenden Postulaten im Allgemeinen einverstanden, wenn das jetzige vielköpfige Inspektoratssystem doch beibehalten werden soll.

Noch lagen einige Referate vor, als nach Abwicklung einiger dringenden laufenden Geschäfte die hereinbrechende Nacht einer Ordnungsmotion rief, die Schluss verlangte.

Nachdem unsere Musensöhne der Dichtkunst und der Musik beim II. Akte noch etwas zum allgemeinen Besten gegeben, trennte man sich in die Lande.

Auf Wiedersehen also im neuen Jahre!

G. G

— Meisterschwanden feierte Sonntag den 1. Dez. abhin die Einweihung des neuen Schulhauses. Dasselbe wurde im Jahre 1888 unter Dach gebracht und verflossenen Sommer ausgebaut. Es ist ein prächtiger, massiver Bau mit hohen, hellen Räumen, Brunnen und hübschem, schattigen Turn- und Tummelplatz.

Um die Mittagsstunde sammelten sich Musik, Schuljugend, Behörden, Vereine und übriges Volk beim neuen Postgebäude, das nun auf dem alten Schulhausplatze steht, zum Zug ins neue Schulhaus, das wie eine geschmückte Braut in die winterliche Landschaft hinausschaute. Golden strahlte die Sonne als der Abgeordnete der hohen Erziehungsdirektion, Herr Erziehungsrat Villiger, das Wort ergriff, den Gruss der h. Re-

gierung brachte und Glück und Segen auf den neuen Bau herabwünschte.

Mit begeisterten Worten antwortete ihm Namens der Schulpflege und des Gemeinderates Hr. Pfarrer Dr. Scartazzini, der die Tätigkeit der Behörden schilderte, bis der neue Bau fertig erstellt war und die Kinder zu emsigem Fleisse und braver Aufführung ermahnte, damit der Spruch am Schulhause zur Wahrheit werde:

»Durch Bildung zur Freiheit.«

Gesangsvorträge der Schüler und des Männerchors eröffneten und schlossen die Feier.

Zum Schlusse wurde die Schuljugend unter Vorantritt der Musik in Gasthof »zum Löwen« zu einem kleinen Festmahl geleitet, wo bei Musik und Gesangsvorträgen noch manch treffliches Wort gesprochen wurde. F.

— Ueber Schulbesuche. Die Zeiten ändern sich, die Sitten —

Schon oft habe ich von ältern Lehrern gehört, dass gegenwärtig die Lehrer viel weniger Anschluss an einander haben, als früher. Es mag dies betreffs Verminderung der Konferenz in seine Richtigkeit haben (mit der Zahl der jetzigen ist wohl Jeder zufrieden). Aber vielerorts verschliessen sich die Lehrer mit einer chinesischen Mauer, sie besuchen weder andere Schulen, noch werden ihre Schulen von andern Lehrern besucht, an Prüfungen siehts oft betreffs Besuch seitens der benachbarten Lehrer bedenklich aus.

Zu Letzterm möchte ich zwar nicht aufmuntern — wer etwas auf rechtes Lehren und Lernen hält, dem sind Schau- und Paradeausstellungen zuwider, das Eindrillen von Fragen und Antworten vor der Prüfung ist keinen Pfifferling wert.

Mit den Besuchen meine ich die Schulbesuche, die ein Lehrer an irgend einem Wochentage macht — Schulen gibts überall, wo man lernen kann, wie etwas gemacht oder nicht gemacht werden soll.

Heraus aus der Stube — die Kinder zürneus nicht und den Vorgesetzten soll es recht sein — besucht eure Kollegen bei ihrer Arbeit, nicht nur einmal des Jahres, mehrmals, höret zu, vergleicht, prüft und das Beste behaltet. Ein jeder Lehrer wird bei seinen Schulbesuchen etwas Neues lernen, und besonders, dass er nicht glaubt, dass seine Unterrichtsmethode die einzig richtige sei. Und wenn einer glaubt, er habe die beste Schule ringsum, so mag für ihn ein Schulbesuch auch gut sein, damit er sieht, dass Andere auch etwas leisten. — H.

— Erlinsbach. Die hiesige Gemeinde wählte an ihre Oberschule auf dem Berufswege Hrn. G. Frey, Lehrer in Othmarsingen. Gleichzeitig erhöhte sie die Besoldung des Oberlehrers auf Fr. 1400, die des Mittellehrers auf Fr. 1300. Wir hoffen, es werden dadurch auch andere Gemeinden, die Mühe haben, ihre vakanten Lehrerstellen zu besetzen, zu ähnlichem Vorgehen ermuntert werden.

— Oberentfelden hat die Errichtung einer neuen (5.) Schule beschlossen.

Baselland.

— Wir stehen am Schlusse eines Jahres und da gilt es einen Rückblick zu werfen, auf das was das scheidende Jahr auf dem Gebiete des Schulwesens uns Neues gebracht hat. Neues? Gewiss viel: neue Schüler, neue Lehrer und Lehrerinnen, neue Lehrmittel, neue Schultische, neue Lehrpläne, neue Prüfungsexperten, neue Schulstellen, neue Erfahrungen und alte neu bestätigt und noch vielerlei Neues dieser Art, an dessen mehr oder weniger regelmässiges Erscheinen man so ziemlich gewöhnt ist. Aber jene Neuigkeit auf die man seit Jahrzehnten so sehnlich gehofft, ein neues gesetzliches Fundament fürs Schulwesen, an Stelle des morschen alten, dieses hat uns auch das Jahr 1889 nicht gebracht und leider ist wenig Grund zur Hoffnung vorhanden, dass das nächste Jahr so etwas bringen wird. Der neue Entwurf einer Staatsverfassung vom 4. März 1889 hat uns etwas, wie eine begehrenswerte Frucht gezeigt. Als man aber darnach greifen wollte, da verschwand sie und man schaute in ein höhnisch grinsendes Gesicht. Zwei Jahre Kampf um die staatliche Hebung des Schulwesens sind wieder fruchtlos verlaufen. Neue Vorspiegelungen treten an die Bildfläche: ein neues Steuergesetz, dann ein Schulgesetz und ein neues Besoldungsgesetz; Projekt über Projekt, aber keine Verwirklichung! Man kennt die Pappenheimer. Als man der Schule durch eine neue Staatsverfassung ein neues gesundes Fundament geben wollte, auf dem nach Bedürfnis hätte weiter gebaut werden können, da riefen einige unserer Staatsgrossen: Nicht Verfassung, sondern Gesetz. Als an der Kantonal-konferenz Hr. Inspektor Zingg in trefflicher Weise die Anforderungen besprach, die man an ein Schulgesetz für unser Ländchen stellen muss, da hiess es wieder: Nicht Schulgesetz, sondern Steuergesetz. Wird ein Steuergesetz nach den Grundsätzen der beiden Verfassungsentwürfe vorgelegt werden, dann wird es wieder heissen: »Wozu Progressivsteuern auf Vermögen, Einkommen und Erwerb; wir schaffen keine indirekten Steuern ab und haben schöne Einkünfte vom Bund zu gewärtigen — Alkohol jährlich 100,000 Franken! Blühende Finanzen! Keine direkte Staatssteuern! So geht es fort im Ringeltanz der Vorspiegelungen. Darüber verschwindet Jahr um Jahr und wir bleiben am alten Fleck!

Warum hier diese Epistel? Darum! Wenn man am Jahreswechsel zurückgeschaut hat, dann soll man auch *vorwärts* blicken, ja man soll nicht allein vorwärts blicken, sondern auch vorwärts *streben*. Und wenn man die Mängel und Gebrechen der bestehenden Einrichtungen kennt, so soll man auch den Mut haben, dieselben fort und fort zu bekämpfen. Ohne Kampf kein Sieg! Wenn aber der Kampf kein nutzloser sein soll, dann gilt es, einmütig für denselben einzustehen. Einigkeit macht stark.

Wenn ein grosser Teil des Baselbietervolkes einem gewissen Indifferentismus, einer gewissen Lethargie verfallen ist und lieber in Obstruktion macht, als einem zeitgemässen Fortschritt zu

huldigen, dann halten wir als unabweisbare Pflicht jedes Lehrers, sich den wackern Männern anzuschliessen, welche das Fähnlein längst gebotener Fortentwicklung hochhalten wollen. Es haben letzter Tage im unter Bezirke eine Anzahl braver Männer getagt, welche gesonnen sind, den Feldzug gegen die basellandschaftliche Personen- und Interessenpolitik zu eröffnen. Schliessen wir Lehrer Mann für Mann uns diesen Wackern an, reden wir allen Bestrebungen für Aenderung unserer so vielfach verknorzten Zustände das Wort und bekämpfen wir die nun schon so lange praktizierte Ringeltanz- und Vorspiegelungspolitik bekannter aalglatter Interessenpolitiker und es muss am Ende — tagen. Erwarten wir nie und nimmer, dass dieser oder jener Herr Nationalrat oder Wortführer seine Popularität der Förderung des Schulwesens wegen aufs Spiel setze. In dieser Hinsicht dürften uns die Schuppen schon längst von den Augen gefallen sein. Wenn als radikal ausgespielte Staatsmänner nunmehr die Lieblinge der Stockkonservativen sind, so ist das zwar auch nicht von ungefähr so gekommen, dürfte aber gleichwohl zu einigem Nachdenken Veranlassung bieten.

Das neue Jahr steht vor uns mit Aufgaben in Fülle. Schrecken wir nicht zurück vor der einen grossen und schönen: mit ganzem Mannesmut, mit der ganzen Kraft des Geistes und mit aller Wärme einer reinen Begeisterung einzustehen für die staatliche Verbesserung des Schulwesens. Hie Jugend, hie Schule, hie Vaterland! Und damit Gott befohlen und ein herzliches »Glück auf« zum neuen Jahr!

Solothurn.

— *Olten.* Trotzdem die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel für die sämtlichen Primarschulen und teilweise Arbeitsschulen das Schulbudget jährlich um mehrere tausend Franken belastet, hat die Einwohnergemeinde gleichwohl am 15. Dez. einstimmig die Ausdehnung der unentgeltlichen Verabfolgung der Schreib- und Zeichnungsmaterialien auf die Schüler der I. und II. Klasse der Bezirksschule und der Töchterchule auf Vorschlag der Behörden beschlossen.

Nicht so einverstanden zeigten sich die Wähler dem 2. Antrage der Schul- und Gemeindebehörden gegenüber, nämlich es sei die Besoldung der beiden Lehrerinnen an der Töchtersekundarschule von 1500 auf 1700 Fr. zu erhöhen. Der Vorschlag wurde trotz warmer Fürsprache mit 114 gegen 54 Stimmen verworfen.

Von fernstehenden, nicht eingeweihten Lesern könnte diese Tatsache leicht dem Mangel an Schulfreundlichkeit oder Verständnis für Schulfragen zugeschrieben werden. Dem ist aber nicht so. Die nämlichen Wähler, hauptsächlich der Arbeiterrichtung zugehörend, welche freudig zu 25,000 Fr. für Schulhausreparaturen, für Kreirung einer 7. und 8. Primarklasse, für Anstellung eines eigenen Zeichnungslehrers mit 3000 Fr. Gehalt und für noch andere Auslagen und Opfer eingetreten sind, glaubten hiureichende Gründe zu haben, eine Be-

soldungserhöhung für die Lehrerinnen zu verweigern. Sie fanden, ein lediges Frauenzimmer, das auch nicht höhere Studien gemacht als die Primarlehrer, stelle sich mit 1500 Fr. ebensogut als die Lehrer mit 2000 Fr., da es von all den Anforderungen, die das bürgerliche, gesellschaftliche und politische Leben stellt, nicht berührt werde. Zu diesen Argumenten traten noch andere Faktoren, welche der Sache ungünstig waren.

So sehr wir den Ausgang der Angelegenheit bedauern, finden wir es höchst unbillig und der Tatsache nicht entsprechend, wenn den verneinenden Bürgern der Vorwurf gemacht würde, als wären sie schulfeindlich. Bei prinzipiellen und schulpolitischen Entscheidungen sind sie alle wieder dabei und werden auch vor den grössten Opfern nicht zurückschrecken. Olten bleibt für die Schule Olten.

v. B.

Das Komité des Kantonallehrervereins hat sich in den letzten Tagen konstituiert wie folgt:

Präsident: Hr. *Dietschi*, Redaktor in Olten; Vice-Präsident: Herr Bezirkslehrer *Zehnder* in Olten; Aktuar: Herr Lehrer *Rütti* in Wangen; Kassier: Hr. Lehrer *Reinhart* in Trimbach.

An der Kantonalversammlung wird Hr. *Zehnder* über die Hauptfrage: »Auf welche Weise kann die Rothstiftung erweitert werden, dass sie in Wahrheit eine Alters-, Witwen- und Waisenkasse wird?« Bericht erstatten. (Die Frage der Gründung einer Unterstützungskasse für dienstuntaugliche Lehrer wurde letztes Jahr dem Kantonalvorstand als Hauptfrage zugewiesen und wird in Verbindung mit der Erweiterung der Rothstiftung ihre Lösung finden.)

— Ueber die Tätigkeit der Lehrervereine wird referieren Herr Lehrer *Schenker* in Schönenwerd. An Witz, Geist und Humor dürfte es nicht fehlen.

An die durch Austritt aus dem Lehrerstand freigewordene Lehrstelle an der I. Schule Däniken wurde gewählt Herr Lehrer *Rütti* in Wangen; nach Wangen an die III. Schule Hr. *Fluri*, Lehrer in Matzendorf.

† In *Solothurn* starb am Weihnachtstage nach schwerem Leiden der weit über die kantonalen Grenzen hinaus bekannte und beliebte Lehrer und Schriftsteller *Bernhard Wyss*. Ein ausführlicheres Lebensbild folgt in nächster Nummer.

— *Zürich*. Das Lehrerkapitel Zürich behandelte in seiner letzten Versammlung die Lehrerbildung und sprach sich einmütig für die Einheit der Bildung, d. h. Verbindung der Lehrerbildung mit der übrigen Mittelschulbildung und *Abschluss derselben an der Hochschule* aus.

— *Luzern*. Die nächstjährige *schweizerische Lehrerverammlung* wird in Luzern stattfinden. Die erforderlichen Komites sind bereits bestellt.

† Josef Leopold Egloff

war der Sohn wenig bemittelter Eltern und wurde geboren am 25. April 1823 zu Wettingen. Nachdem der talentvolle Knabe die Gemeindeschule

durchlaufen, leistete er seinem Vater Aushilfe bei seiner kleinen Landwirtschaft. In dieser Zeit entstand in ihm der Wunsch, Lehrer zu werden. Er trat deshalb, schon 17 Jahre alt, in die Bezirksschule Baden ein und dann ins Seminar in Lenzburg, das er im Herbst 1845 nach wohlbestandener Patentprüfung verliess. Seine öffentliche Lehrtätigkeit begann er mit Beginn des Jahres 1846 an der Unterschule seiner Heimatgemeinde. Mit Neujahr 1849 übernahm er die Fabriksschule in Baden. Im Dezember 1855 wurde er an die Gesamtschule Kirchdorf gewählt, in welcher Stelle er 10 Jahre lang verblieb. Im Herbst 1865 wählte ihn seine Heimatgemeinde wieder an ihre Unterschule. In dieser Stelle verblieb er ohne Unterbrechung bis zu seinem vor zwei Jahren erfolgten Rücktritt vom Lehramte.

Wie die Schule, so versah er auch mehrere Nebenämter mit grösster Gewissenhaftigkeit. Lange Jahre leitete er auch den Kirchen- und den Männerchor. Stets war er auch auf seine eigene Fortbildung bedacht. »Stillestand ist Rückschritt«, war sein Losungswort. Die äusserste Sparsamkeit ermöglichte es ihm auch, seinen jüngern Bruder, der Philologie studierte, zu unterstützen. Zunehmende Gehör- und Augenschwäche veranlasste ihn, nach 40 jährigem Schuldienst zurückzutreten. Im August dieses Jahres befiel ihn eine zuerst harmlos scheinende Hautkrankheit, die ihn aber doch ans Krankenlager fesselte, von dem er nicht wieder erstanden sollte. Am 10. Dezember erlöste ihn der Tod von seinen langen Leiden. Ein offener, gerader Sinn, eiserne Willenskraft, Nüchternheit und ausdauernde Arbeitsamkeit zeichneten den Dahingeschiedenen in besonderem Masse aus.

Büchertisch.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:
Deutsches Märchenbuch von L. Bechstein.
(Wien, A. Hartleben.)

Dieses treffliche und zugleich billigste Märchenbuch ist nun in 54. Auflage erschienen und bedarf schon aus diesem Grunde keiner weiteren Empfehlung. Die vorliegende Prachtausgabe (18 Bogen in 8^o) ist mit 16 Farbendruckbildern und 60 Holzschnitten ausgestattet. Der stattliche Band kostet solid gebunden mit Umschlagbild 3 Mark; die einfachere, nur mit Holzschnitten ausgestattete Volksausgabe, ohne Farbendruckbilder kostet sogar nur 1 M. 20 Pf. Das Buch sei als passendes Festgeschenk bestens empfohlen.

Im Verlag von *W. Kaiser* (J. Antenen) in Bern ist erschienen:

Sterchi J., *Schweizergeschichte zum Schul- und Privatgebrauch*. Dieses empfehlenswerte Lehrmittel vereinigt die 4. Auflage von desselben Verfassers »Einzeldarstellungen aus der allgemeinen und Schweizergeschichte« mit der 3. Auflage der »Schweizergeschichte« von J. König. Das 212 Seiten in 8^o umfassende, mit 35 Illustrationen ausgestattete Werkchen kostet solid gebunden nur Fr. 1.20.

Allen unsern werten Mitarbeitern und Lesern entbieten wir zum bevorstehenden Jahreswechsel unsere herzlichsten Glückwünsche.

Die Redaktion.

Electrische Apparate

und **optische Instrumente** für den Schulunterricht offerirt in gediegenster Ausführung und bester Construction zu ermässigten Preisen.

J. Brändli, Basel.

Werkstätte & Magazin für Electrotechnik.

L'Echo Littéraire.

Sorgfältige Auswahl französischer Lektüre mit deutschen Noten; Erzählungen, Reisen, Gedichte, etc. Jährlich 700 Seiten in 24 Nummern Fr. 4.— Die ersten neueintretenden Abonnenten erhalten, so weit der Vorrat reicht, gratis das 2. Sem. 1889. Probenummern gratis vom Herausgeber

Prof. **Aug. Reitzel**, Lausanne.

Neue Bücher für das deutsche Haus.

In gänzlich umgearbeiteter vierter Auflage erschien soeben in Lexikonformat:

Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens. Mit über 100 Illustrationstafeln, Karten und statistischen Beilagen. In 1 Halbfranzband gebunden 15 Mk. in 2 Halbfranzbänden gebunden 16 Mk.

Nationalzeitung: „Wer bei jedem auftauchenden Zweifel Auskunft, auf jede Frage die kurze und richtige Antwort sucht, dem wüssten wir kein geeigneteres Buch zu nennen. Der „Kleine Meyer“ ist und bleibt das Nachschlagebuch par excellence.“

Völkerkunde. Von Professor Dr. **Friedrich Ratzel**. Mit 1200 Abbildungen im Text, 5 Karten und 29 Chromotafeln. Drei elegante Halbfranzbände in Lexikonformat zu je 16 Mk. *Erster Band:* Die Naturvölker Afrikas. *Zweiter Band:* Die Naturvölker Ozeaniens, Amerikas und Asiens. *Dritter Band:* Die Kulturvölker der Alten und Neuen Welt.

Hofrat **Gerhard Rohlf**s, der berühmte Reisende: „Eine klassische Arbeit, die einen bleibenden Platz in unserer Literatur behaupten wird.“

Der Mensch. Von Prof. Dr. **Johannes Ranke**. Mit 911 Abbildungen im Text, 6 Karten und 32 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände in Lexikonformat zu je 16 Mk. *Erster Band:* Entwicklung, Bau und Leben des menschlichen Körpers. *Zweiter Band:* Die heutigen und die vorge-schichtlichen Menschenrassen.

Der Band (Bern): „Ein populärwissenschaftliches Haus- und Familienbuch ersten Ranges. Möge es der ganzen gebildeten Welt auf's wärmste empfohlen sein.“

Pflanzenleben. Von Prof. Dr. **Ant. Kerner v. Marilaun**. Mit 1000 Abbildungen im Text und 40 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände in Lexikonformat zu je 16 Mk. *Erster Band:* Gestalt und Leben der Pflanze. *Zweiter Band* (erscheint im Herbst): Geschichte der Pflanze.

Neue Freie Presse: „Voll der Anregung, voll des Neuen, voll der genialsten Gedanken; in der methodischen, populärwissenschaftlichen Behandlung, in allem und allem ein Prachtwerk, wie — wir wissen sehr wohl, was wir mit diesen Worten sagen — kein zweites existirt.“

Erdgeschichte. Von Professor Dr. **Melchior Neumayr**. Mit 916 Abbildungen im Text, 4 Karten und 27 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände in Lexikonformat zu je 16 Mk. *Erster Band:* Allgemeine Geologie. *Zweiter Band:* Beschreibende Geologie.

Deutsche Rundschau: „In ganz hervorragender Weise berufen, geologische Kenntnisse in die weitesten Kreise zu tragen.“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Ausführliche Prospekte gratis.

Verlag des **Bibliographischen Instituts** in Leipzig.

Im Verlage von Gebr. Lüdin in
Liestal ist soeben erschienen:

Liederbuch

für die
ersten vier Schuljahre.

Von
Arnold Spahr.

123 ein- und zweistimmige Kinderlieder.
112 Seiten kl. 8°, eleg. und solid gebd.

Preis 90 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Vorzügliche Schultinte

liefert billigst

Mühlebach-Keller,
Degerfelden.

La Revue du Dimanche

est spécialement recommandée, comme lecture facile et agréable, à toutes les personnes qui veulent se perfectionner dans la langue française. Elle paraît tous les samedis à Lausanne. Huit pages de texte. Elle a publié en 1889 des articles de M. M. G. Renard, professeur de littérature à l'Académie de Lausanne, André Theuriet, Paul Bourget, Claretie, A. Daudet, Fr. Guex, Th. Gautier, Maupassant, Pailleron, Rod. Toepffer etc. etc.

Un an Fr. 3. 50. Six mois Fr. 2. —. On envoie un numéro specimen à toute personne qui en fait la demande à l'Administration de la Revue du dimanche à Lausanne.

Gesucht:

Ein Stellvertreter für eine 3klassige Oberschule von

G. Frey, Lehrer, Othmarsingen.

Offene Lehrerstelle.

Othmarsingen (Oberschule), Besoldungsminimum Fr. 1200, eventuell für Leitung des Kirchengesanges Fr. 100. Anmeldung bis 7. Januar.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Soeben erschien in unserm Verlage zu den bisher herausgekommenen einhundert Nummern
weitere fünf Nummern.

Wir bitten die Herren Lehrer und Schulbehörden, nur direkt von uns zu verlangen, da im Buchhandel die Hefte nur à 25 Rp. per Stück zu beziehen sind.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Für Lehrer und Schulbehörden.
à 10 Rp. per Stück.

Heft 1—10, 21—30, 41—50, 61—70, 81—90
für Kinder von 6—12 Jahren.

Heft 11—20, 31—40, 51—60, 71—80, 91—100 und 111—115
für Kinder von 10—15 Jahren.

Inhalt:

Gedichte, kleine Erzählungen, Unterhaltendes, Belehrendes etc. mit zahlreichen Illustrationen.

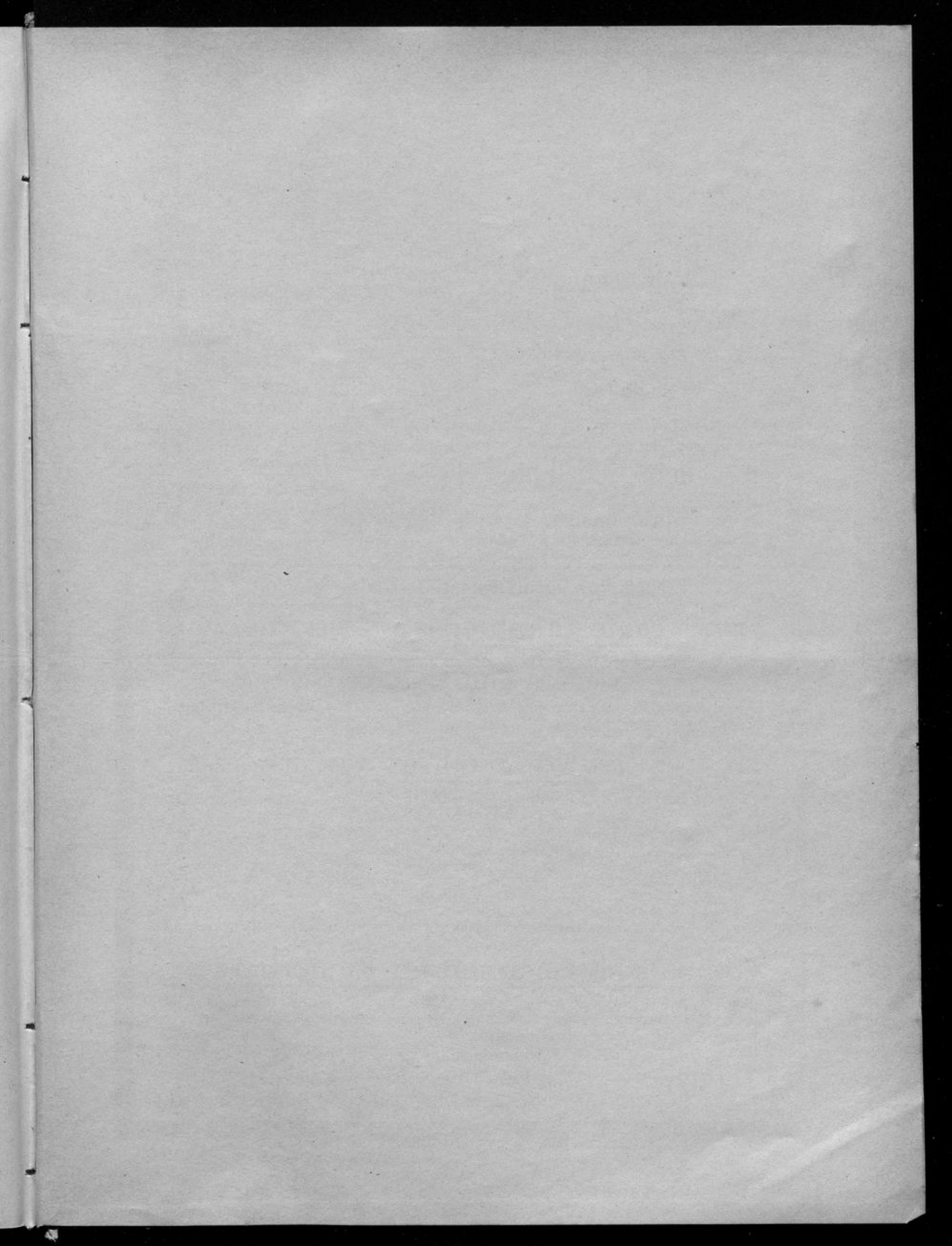
Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

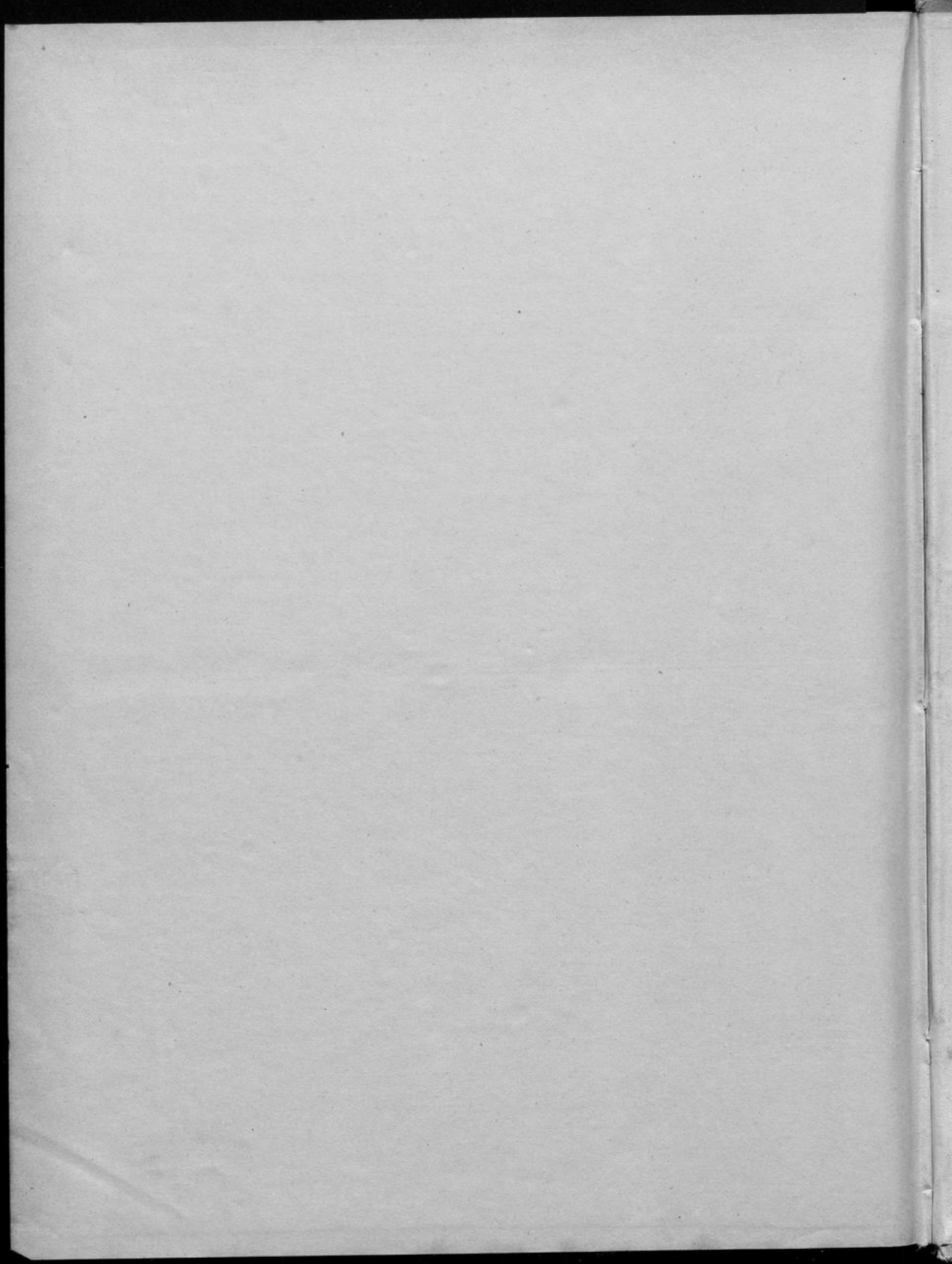
Dieselben enthalten an Belehrung und Unterhaltung so viel, dass jedes Kinderherz dadurch erfreut und ergötzt werden muss. Wer für seine lieben Kleinen etwas recht Nützliches kaufen will, verschaffe ihnen vorab diese

Freundlichen Stimmen an Kinderherzen.


Hochachtungsvoll

Orell Füssli & Co. in Zürich.





8/II 189°

 Aargauer Kantonsbibliothek



Aa K 00 238 793 8